BEITRÄGE ZUR KRITIK DEM DEUTSCHEN NEIDHARTSPIELE DES 14. UND 15...

Florian Hintner



III. JAHRESBERICHT

DES

STÄDT. GYMNASIUMS

IN WELS

FÜR DAS SCHULJAHR 1903/1904.

INHALT:

WELS, 1904.
SELBSTVERLAG DES STÄDT. GYMNASIUMS.
DRUCK VON FRIEDRICH CAESMANN SEN.

Beiträge zur Kritik der deutschen Neidhart-Spiele des 14. und 15. Jahrhunderts.

Vom Gymnasialdirektor Flor. Hintner.

„Swâ diu jugent niht vreude gert, dâ ist Ere ûz phade gedrungen." — So und ähnlich sprachen in der Glanzzeit ritterlichen Sanges viele dem weltfreudigen Liedermund von Riuwenthal nach. Der edle Sänger aber mochte sich's wohl nicht träumen lassen, daß gerade an seinen Namen sich alles das heften würde, was ein daseinsfrohes deutsches Gemüt in den Tagen poetischer Verarmung und verblassender Rittersitte unter heiterem Lebensgenusse verstand. Und mit welchen Anschauungen man damals diesen Begriff füllte, darüber sind wir keineswegs im unklaren. Wir besitzen ein derb-dreistes Gedicht aus dem 15. Jahrhunderte, „Die sieben Freuden" [1]) betitelt, worin sieben saubere Gesellen der Reihe nach mit unsauberer Zunge die geschätztesten Freudenquellen des Lebens nennen: dem ersten steht das Essen obenan, dem zweiten das Trinken, der dritte lobt der Minne loses Spiel, der vierte und fünfte gibt den zwanglosen Entleerungen des Leibes den Preis, der sechste dem Schlafen, der siebente dem Baden; der Schiedsmann aber schießt den Vogel ab und meint, er möchte keines der sieben missen. Man sieht: die Weltlust ist gröber und praktischer geworden; Maienwonne und grüner Anger, Lindenschatten und der kleinen Vöglein Singen allein tut's nicht mehr.

In dieses wilde Gestrüpp von Freuden führten ritterliche und bürgerliche Sänger ihre Hörer auf die Weide, vom kannenfrohen Steinmar angefangen, welcher singt:

„Wirt, durch mich ein strâze gât;
dar ûf schaffe uns allen rât
manger hande spîse,
wînes, der wol tribe ein rât!" —

[1]) Liederbuch der Clara Hätzlerin, 271 ff.; Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, S. 665—673.

bis zum Nürnberger Barbier Hans Folz mit seinen schmutzigen Geschichten von jungen und alten Liebesnarren und verbuhlten Bauern. Scharf und grell klingt durch alles Empfinden der Mißton einer rohen, derb-realistischen Weltanschauung.

Aus diesem Sumpfweidenbusche schnitten denn auch die erzählenden Dichter gern ihre Pfeifen, vor allen die fahrenden Leute, die in den Personenkreis einführen, den wir aus den Liedern des alten Minnesängers Neidhart von Reuenthal und der höfischen Dorfpoesie seiner zahlreichen Nachahmer kennen.

Es mag — vom Tanhäuser vielleicht abgesehen — kaum eine geschichtliche Persönlichkeit aus der Blütezeit des Minnegesanges geben, deren sich Herz und Mund des Volkes rascher und lieber bemächtigt hätte, als die Gestalt dieses volkstümlichsten aller Meister im großen mittelalterlichen Liederreiche. Kaum zwei Menschenalter waren nach seinem Tode vergangen, da hatte die Sage, die phantasievolle und gemütansprechende Begleiterin der Geschichte, über den merkwürdigen Ritter schon ihr zartes Gespinst gebreitet und um die paar kahlen Tatsachen aus seinem Leben, die wir aus seinen Liedern erschließen, zierliche Blumen geschlungen. An keines Sängers Liedern fand das Volk mehr Gefallen und keinem wandte die Folgezeit ein größeres Gefühlsinteresse zu, als dem frohgemuten Neidhart, der zwischen dem Adel und dem freien, übermütigen Bauernstande eine dankbare Mittelstellung einnahm und die ritterliche Muse von den lichten Höhen des höfischen Minnesangs wieder in die lebensvolle, stoffreiche Wirklichkeit des Volkslebens zurückführte. Herz und Einbildung der Fahrenden vergrößerten und verschärften diesen Gegensatz zwischen Neidhart und den üppigen Bauern; höfische und bürgerliche Spielleute nahmen lebhaft Partei für ihren Liebling vom Tulner Felde und erhielten, sein Bild mit immer neuen Zügen ausstattend, die fortklingende Stimmung des Beifalls und der Mitfreude in Tausenden von Hörern.

Kein Dichter des Mittelalters hatte mit so frisch zugreifender Keckheit das Leben des Volkes zu objektiver Darstellung gebracht, wie der Reuenthaler, keiner frischere und lebendigere Schilderungen bäuerlicher Sitten und Verhältnisse geliefert als er und keiner hatte in dem Maße die glückliche Gabe besessen, dem Leben seine heiteren Seiten abzugewinnen und die Töne des Scherzes und Humors, die in der Volksseele klangfähig schlafen, zu wecken und festzuhalten, wie dieser Schöpfer und Wegwart der höfischen Dorfpoesie. Eine Welt von Schnurren und Schnaken lebt und webt in den Reien und Tänzen Neidharts und solcher Stoff liegt dem Sinne höfischer und dörfischer Kreise allzeit nahe. Was Wunder, wenn

die Spielleute immer neue Späße und Streiche Neidharts aus dem Sacke schüttelten und die grellen Farben der Bilder noch greller übermalten!

Der alte Minnesänger wurde zum Mittelpunkt der Tanzstuben und zur Zielscheibe fröhlichen Heimgarten-Scherzes, zum Spötter und Bauernfeinde von typischem Gepräge. Stolz ging ein Troß von unbedeutenden Dichtern in seinen Spuren einher und suchte in seinem Liederschatze, der längst Volksbesitz war, nach neuen Motiven und Bezügen. Ein wahrer Wetteifer des Suchens und Findens, des Anfügens und Umformens erwachte. Bekanntes und Verwandtes, Altes und Neues floß in bunter Folge zusammen. Die Prügelszenen, die Verspottung der plumpen, übermütigen, rauflustigen „dörperdiet“, der geilen „getelinge“ und anderes, was in jenen Kreisen besonders ansprach, die mit den bäuerlichen Sitten und Gewohnheiten nicht eben ganz vertraut waren, — alles das wird mit Absicht und Bewußtsein ergänzt und breiter ausgeführt: da fand einer eine neue, fügsame Reimzeile, dort folgte ein zweiter mit einem neuen Gegenstande des Gespöttes, ein dritter fand einen gefälligen Zusatzstollen und ein vierter suchte das immer wache Interesse an den Neidhartischen Hauptgestalten durch neue Erzählungen und Ausspinnung gegebener Andeutungen abzufinden. Und selten blieb es beim ersten Wurfe; es folgte ein langer Prozeß des Umformens und Aufschwellens, der den Schelmenstreich, die Anekdote im Volksmunde hin und her warf und vergröberte, bis sie den immer roher werdenden Geschmack befriedigten und mit den Neckereien und Schalkspossen eines Wiegand und Eulenspiegel auf eine Stufe gestellt werden konnten. [1])

Bei dieser Neidhart-Erfassung mit Herz und Einbildungskraft, die das Bild des alten Sängers gewaltsam verzerrte und mit den Figuren und Tatsachen ziemlich frei umsprang, wäre es geradezu erstaunlich, wenn nicht auch räumlich und zeitlich getrennte Personen und Ereignisse zusammengerückt, verschoben und umgewandelt worden wären und der ruhmgekrönte Tonangeber der höfischen Dorfpoesie nicht seinen Doppelgänger erhalten hätte. Und den erhielt er auch. Im Nebel solcher Zudichtungen und Verwechslungen nahm der Dichter immer mehr die Figur des höfischen Lustigmachers und Possenreißers an und floß schließlich mit dem etwa hundert Jahre jüngeren Hofnarren Ottos des Fröhlichen († 1339)

---

[1]) **Schröder**, Die höfische Dorfpoesie des deutschen Mittelalters. Gosches Jahrbuch f. Lit.-Geschichte I, S. 82; **Khull**, Gesch. d. altd. Dichtung, S. 451; **Kurz**, Gesch. d. deutschen Literatur I, XX, S. 660; **Vogt** in Pauls Grundriß II, 1, S. 361; **Vogt-Koch**, Gesch. d. deutschen Literatur, S. 198, 231.

zu einer Person zusammen.[1] So wurde das Verhältnis Neidharts zum Wiener Hofe festgehalten, während seine Schalkslaune und Bauernfeindlichkeit ins Ungemessene vergrößert und die Sage über ihn und seine Eulenspiegeleien zu einem weiten, vielmaschigen Netze ausgesponnen wurde, das fast zwei Jahrhunderte lang einen integrierenden Teil des Lesestoffes der höfischen und bürgerlichen Kreise umschloß und mit zum eisernen Bestande jedes reichhaltigeren weltlichen Bühnen-Spielplanes im ausgehenden Mittelalter gehörte. Im 14. Jahrhunderte legte man Neidhart in Verwechslung mit jenem Hofnarren den Beinamen „Fuchs“ bei und dieser Zeit mögen auch die Skulpturen seines Grabmales am Sängertore des Wiener Stephansdomes angehören, die das Wappenzeichen des Fuchses zeigen.[2]

Die Gründe dieser Namensübertragung bestimmt zu ermitteln, hat trotz alles Suchens und Aufspürens bis heute nicht gelingen wollen. Ob der Neidhart Fuchs, der lustige Geleitsmann Ottos des Fröhlichen, nur die in eine spätere Zeit herabgedrückte Person des Reuenthalers ist, wie Wackernagel[3] meinte, oder ob Neidhart mit einem jüngeren Namensbruder nur willkürlich vermengt sei[4] oder gar als Angehöriger des Geschlechtes der Herren von Fuchs, das nachweislich in späterer Zeit in Franken, Tirol und der Pfalz Besitzungen hatte, anzusprechen ist,[5] mag hier aus dem Spiel bleiben.[6] Aber so sehr ich Bedenken trage, die Zahl der Vermutungen, die dieses Verhältnis schon wachgerufen hat, noch um eine zu vermehren, so scheint es mir doch nicht müßig, wenn einmal auch auf die Möglichkeit hingewiesen wird, daß der Beiname „Fuchs“ als Charakterbezeichnung in jenem appellativ abgeschwächten Wortverstande (= listiger, schlauer, verschlagener Mensch) aufgefaßt wurde, in dem Sinne, wie Christus den Tetrarchen Herodes bei Luc. 13, 23 einen „Fuchs“ nennt und wie dieser Tiername schon von alters her in der Tierfabel gebraucht wird. Waren doch in jenen Tagen, wo die Tiersage als alter Gemeinbesitz aller germanischen Stämme in Deutschland lebte und der Schelm Reinhart, das kluge

---

[1] **Rich. M. Meyer,** Die Neidhartlegende. Zeitschrift f. d. Altert. u. d. Lit. XXXI, S. 74.

[2] **Tschischka,** Der St. Stephansdom in Wien, Wien 1832, S. 20 f. (mit der Abbildung auf Tafel XLIV); **v. d. Hagen,** Minnesinger V, S. 266 f. und **Wackernagel** ebend. IV, S. 433 f., 441; **Mitt. d. k. k. Zentralkommission** XV, XVII f.; **Allgem. deutsche Biogr.** XXIII, S. 397; **Nagl-Zeidler,** Deutsch-österr. Literaturgeschichte, S. 258.

[3] Geschichte der deutschen Literatur I, S. 249; **Vogt-Koch,** S. 232.

[4] **Gervinus,** Gesch. d. poet. National-Literatur II[5], S. 518; **Koberstein** I[5], S. 228, Anm. 9; **Meyer** a. a. O. S. 79.

[5] **Wackernagel** in seiner Lebensbeschreibung Neidharts MS. 4, 438.

[6] Zwei Grabschriften, die **Bergmann** (Mitt. d. k. k. Zentralkommission XV, S. XLVI f.) und **Steffenhagen** (Germania XVII, S. 40 f.) mitgeteilt haben, sprechen gleichfalls für die Existenz eines jüngeren Neidhart, mit dem der ältere späterhin vermischt worden ist.

Tier, das für sich und für andere jederzeit Rat weiß, durch Heinrich den Glîchezâre, Willem u. a. längst in die deutsche Ependichtung eingeführt worden war, die alten und allgemein üblichen Benennungen der Tiere nicht mehr bloß auf die Dichtung beschränkt, sondern wie andere sagenhafte Beziehungen auch in die Rede des Alltagslebens eingedrungen und nahmen mit ihrer schlagenden Bezeichnungskraft einen breiteren Raum in der Vorstellungswelt und Sprache jener Zeit ein, als wir gemeiniglich glauben und wissen wollen.[1]) Und ist es denn ausgeschlossen, daß der Zuname aus dem Tier-Epos herübersprang und eine bewußte oder unbewußte Anlehnung an „Reinhart Fuchs" vorliegt? Man könnte daran ohne weiters denken, wenn sich zeigen ließe, daß der „fuhs Reinhart", wie schon die Schreiber die Dichtung des Gleisners nennen, an den kunstsinnigen und geistesregen oberdeutschen Höfen einem wärmeren Interesse begegnet sei. Dies wird jedoch trotz seiner vielfachen Bezüge auf das Leben der Höfe, die hineinzulegen waren und die man auch nicht ungern hineinlegte, nicht so leicht zu erweisen sein. Wohl aber wissen wir, daß in der deutschen Bîspel-Dichtung seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, als die Blüte der höfischen Epik und Lyrik vorbei war, lange verborgene Quellen munter und fröhlich zutage rauschten, wie denn überhaupt die Lehrhaftigkeit jetzt „den Stuhl einnahm und sich immer breiter und breiter darauf machte."[2]) Bezeichnungen, wie „Fuchs" u. ä., sprangen überall, wo das Volksleben frische und hohe Wellen schlug, von den Lippen des Volkes, und wenn es einen geriebenen Feind der Bauern, einen Mann, der mit Klugheit und Sicherheit in Wort und Wandel auch die minder löblichen Eigenschaften der Tücke, Falschheit und Bosheit verband, bündig und ungeschminkt zubenennen wollte, so wie's ihm im Herzen saß und wie ihm der Schnabel gewachsen war, so mochte es wohl auf diesen Namen verfallen, auch wenn der Name „Nithart" an dem anklingenden „Reinhart" nicht die bequeme Stütze gefunden hätte, an der er sich mit Leichtigkeit emporranken konnte.

So verschlingen sich in der Neidhartlegende Geschichte und Sage, Wahrheit und Dichtung in buntem Gewirre. Wer vermöchte es, die Fäden des Einschlages in diesem Gewebe aus- und abzulösen und all die Webeschifflein ausfindig zu machen, die bei der Bildung der verschiedenen Schichten hin und her gegangen sind?

---

[1]) **Wackernagel**, Von der Tiersage und den Dichtungen aus der Tiersage. Kleine **Schriften II, S. 258 f.**

[2]) **Wackernagel, a. a. O. S. 303.**

Diese Atemzüge der erregten und erschwingenden Volksseele sind heute nicht mehr einzufangen.

Das 14. Jahrhundert ist, trotzdem es mit dem schwarzen Male schrecklicher Seuchen gekennzeichnet ist und die Bußfahrten der Geißler mit ihren düsteren Gesängen, Totentanz-Aufführungen an Kloster- und Kirchhofsmauern, ihren Weltgerichtsspielen und Hexenverbrennungen ihm den Stempel aufdrücken, nach Geschmacksrichtung und Empfindungsweise eines der derb-sinnlichsten und nervenstärksten von allen, die in den Strom der Geschichte hinabgesunken sind. Im Mai 1321 soll zu Eisenach ein symbolisches Spiel von den klugen und törichten Jungfrauen aufgeführt worden sein,[1]) dessen Eindruck auf den Landgrafen Friedrich den Freidigen mit der gebissenen Wange so groß war, daß er darob fünf Tage lang fassungslos im Bette lag und vom Schlage gerührt, in unheilbaren Trübsinn verfiel, von dem ihn erst der Tod erlöste.

So stark und krankhaft aber die Zerknirschung und der weltflüchtige Sinn jener Zeitläufte war, so entschieden war die Rückwendung aus der Verschrobenheit und Unnatur dieser Gefühlsweise. Bald waren die Bande gesprengt und die Weltlust trat wieder in ihr verlornes Recht und nahm ihr Reich in Besitz mit dem Anspruch absolutester Herrschaft. Die Zeit, die die Reimerzählungen eines Kaufringer und Wittenweiler geboren hat, glich einem Genesenden nach schwerer Krankheit. Das Heilmittel war aber kaum minder gefährlich als die Krankheit selbst. Man schlug ins Gegenteil um. Im 15. Jahrhundert kam das todmüde, überreizte, ausgelebte Mittelalter auf dem Gipfel sinnlicher Sättigung an. Was Neidhart und seine Nachtreter im Ansatz geboten hatten, das wurde in diesem Jahrhundert Erfüllung; die „unsinnecheit“ erreichte ihren Höhepunkt, der Becher der Freude wurde bis auf die Hefe geleert, die tollste Ungebundenheit, das Auskosten jeder Lust als gutes Recht angesprochen. Die beliebte Verhöhnung des immer mehr zum Selbstbewußtsein erwachenden Bauernstandes, in dessen Verachtung sich die bürgerliche und ritterliche Gesellschaft redlich teilte und dessen urkräftiger Derbheit man gern die Farbe städtischer Roheit anschminkte, die Lust an Zweideutigkeit und Zote, an wüster — was sage ich: in den tiefsten Kloakentiefen wühlender Unfläterei, das naive Behagen an Schelten und Fluchen, an Schlägereien, Mißhandlungen, leiblichen Gebrechen, Entstellungen und Verstümmelungen, komischen Eigennamen, Aufschneidereien und

[1]) **Scherer**, Geschichte d. deutschen Literatur [9], S. 245; **Vogt-Koch**, Gesch. d. deutschen Literatur, S. 248 f.; **Creizenach**, Geschichte des neueren Dramas I, S. 127 (ebend. die weiteren Nachweise über die erhaltenen Berichte in den Chroniken).

ähnlichem: das sind die Hauptmomente, die den Geschmack der Lachlustigen jener Zeit kennzeichnen und sich für die Richtung der deutschen Poesie am Ende des 14. und im ganzen 15. Jahrhundert bestimmend erweisen.

Schon im 14. Jahrhundert wird der „dörper“ als Zielscheibe des Witzes in der satirischen Epik der Adeligen und Bürger heimisch. Ein Schwabe erzählt „Von Mayr Betgen und auch von seiner Metzen“ [1]) und stellt die Freßsucht, den Tanz und die Schlußprügelei der Bauern dem wiehernden Gelächter der sich gebildet dünkenden Städter bloß; ein Österreicher folgte mit der Mär „Von der pauren chirchweihe“ [2]) und der Schweizer Heinrich Wittenweiler aus Lichtensteig spann im 3. Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts den Stoff einer Bauernhochzeit zu einem großen, phantastischen Epos aus, das mit rohem Behagen im „unvlâte“ plätschert und in Szenen voll ungesalzener Komik schwelgt. Es würde ein wenig einladender und wenig lohnender Weg sein, der durch seine Schilderungen von einem Bauernturniere, vom Minnewerben des Bertschi Triefnas und von einer Hochzeit mit unerläßlichem Fressen und Saufen, Tanzen und Raufen zu den typischen Prellereien Neidharts führen würde. Es mag zur Charakteristik der abenteuerlichen, bedeutenden und kulturgeschichtlich hochinteressanten Dichtung genügen, wenn wir hinzufügen, daß sogar die mythischen und sagenhaften Gestalten der volksmäßigen Epik, wie Dietrich, Hildebrand, Dietleib, Laurin und Ecke, aufgeboten werden, um den Kampf der Dörper von Lappenhausen und Nissingen zu gutem Ende zu führen.

Alles in allem: ein buntscheckiger Wust von plumpen Bauernzoten, eine grelle Farbenkleckserei, mit der Neidhartische Späße und Streiche übermalt werden, lassen ein ästhetisches Ergötzen oder auch nur irgend eine tiefere Wirkung nirgends aufkommen. Aber durch die fratzenhafte Züge bietende Übermalung scheinen oft genug Motive älterer Dorfpoesie hindurch, welche ebenso ansprechende als lehrreiche Rückschlüsse auf die allbekannten, von der üppig wuchernden, aber ungeschulten Gestaltungskraft des Dichters durchwegs überbotenen Vorbilder gestatten.

Denselben Stempel des Kulturniederganges tragen die Schwankverbindungen des scheidenden Mittelalters; auch sie stehen unter St. Grobianus' Zeichen und erzählen gemeine und pöbelhafte Anekdoten, in denen Neidhart den Mittelpunkt des Witzes und

---

[1]) Liederbuch der Hätzlerin, S. 259; Lassberg, Liedersaal 3, 399.

[2]) In einer Wiener Handschrift (2885) v. J. 1393; Hoffmann Nr. 37, 9.

Scherzes bildet. Mit dem zarten, guten dichterischen Schick und Schliff verratenden erzählenden Gedicht, das uns in einer früher in v. d. Hagens Besitz, jetzt in Berlin befindlichen Handschrift c [1]) und aus der Sterzinger Miszellaneen-Handschrift s bekannt [2]) und in v. d. Hagens Minnesingern abgedruckt ist, [3]) können die recht formlosen und dem rohesten Geschmacke huldigenden Stücke jener nachlässig zusammengeleimten Sammlung von Neidhart-Schwänken kaum in eine Reihe gestellt werden, die heute unter dem Namen „Neithart Fuchs" bekannt ist. [4]) Diese halblyrische Ellenware eines unbekannten Verfassers, die in drei alten Drucken vorliegt, [5]) führt einen jüngeren Neidhart Fuchs ein, „geporen aus meichssenn, Rytter der durchleüchtigen hochgeporn fürsten vnd herrn Herr Otten vnd fridrichen herczogen zu ͦosterreych saligen Diener". Die mannigfaltigen Streiche des Schwankhelden, mit ziemlich grobem Zwirn genähte Späße, die teils von Neidhart selbst, teils von dritten Personen erzählt werden, seien „mit denn paurenn zů zeichellmaur in ͦostereich vnd ander halbsen" bei seinen Zeiten „gemacht vnd volbracht" worden. Als Quelle dienten dem ungebildeten und kritiklosen Sammler eine Anzahl von Neidhartliedern oder Neidhartschwänken aus einer der bekannten Hagen'schen ähnlichen Handschrift, zu denen er selbst nur den Schluß in Reimpaaren gemacht hat. Aufbau und Stoffanordnung zeigen einen nicht ganz kunstlosen Plan oder wenigstens eine Art biographische Anreihung. Neidhart Fuchs muß infolge eines Liebesabenteuers aus Meißen, seiner Heimat, fliehen. Der mittellose, landflüchtige Ritter sucht seine dichterischen und Schalksanlagen zu verwerten und erregt in Nürnberg durch „gemelîche" Streiche einen Auflauf und die Aufmerksamkeit des Herzogs, der ihn mit sich nimmt und gut bewirtet. Eines Tages findet Neidhart „auf des meien Plan" das erste Veilchen; da spielt ihm ein Bauer den bekannten schmutzigen Schabernack, indem er anstatt des Veilchens ein Denkmal eigener Art hinterläßt, und so entbrennt sein Haß gegen die „öden törpel", der zahllose Bosheiten Neidharts zur Reife bringt, die nun ziemlich zusammenhangslos aneinander geschweißt werden. Ein Bild durch das andere

---

[1]) **Haupt,** Neidhart S. VII.

[2]) **Zingerle,** Bericht über die Sterzinger Miszellanen-Handschrift, Sitzungsbericht der Akad. der Wissensch. (phil.-hist. Kl.) Bd. 54 (1866), S. 333.

[3]) MSH III 202a xvi.

[4]) Herausgegeben von Felix **Bobertag,** Narrenbuch (in Kürschners D. Nat.-Lit. 11, S. 141. ff).

[5]) a) Handschrift (A) der Hamburger Stadtbibliothek mit dem Bilde Neidharts mit dem „feiel" und der Überschrift „Neythartt"; b) Druck der Ratsschulbibliothek zu Zwickau aus dem Jahre 1537. Überschrift: „Der Neythart"; c) Frankfurter Ausgabe von 1566 (auf der königl. Bibliothek zu Berlin).

vorzubereiten und von einem Schwanke zum andern eine Brücke hinüber zu schlagen, unterläßt der Bearbeiter des „Neithart Fuchs“ fast durchaus.

Der Schauplatz aller Begebenheiten ist, mit Ausnahme des ersten Auftrittes, Niederösterreich, der Personenkreis der der echten Neidhartlieder. [1])

Das lächerliche Selbstbewußtsein, mit dem der Verfasser des Schwankbuches „Neithart Fuchs“ von der Unsterblichkeit seines Helden redet,

der da ein ritter ist gewesen
vnd abenteurig, als wir lesen,
also das man hie auf ertreich
gar hart hat funden sein geleich —

eine Größe, die mit elementarer Macht zur klingenden Offenbarung im Worte drängt, sowie die große Menge von gleichzeitigen Liedern und Schwänken, welche Schalksstreiche und Abenteuer mit Bauern erzählen — bezeichnenderweise werden solche Geschichtchen schlechthin Neidharte genannt — zeigen zur Genüge, wie volkseigen dieser Stoff war und wie tief dieser Abgott des Zeitalters im Boden des deutschen Volksgemütes und Volkslebens wurzelte.

Literarische Ausprägungen ganz anderer Art waren es, die der Neidhartstoff im deutschen Schauspiel des 14. und 15. Jahrhunderts erfuhr. Wenn es wahr ist, was Scherer und andere Forscher glaubhaft zu machen suchen, daß das deutsche Drama überhaupt seine Hauptnährwurzel in die mittelhochdeutsche Periode hinabsendet, so darf man es heute schon kühnlich aussprechen, daß die ersten Ansätze zum deutschen Schauspiel, soweit es das weltliche Unterhaltungsbedürfnis zu befriedigen sucht, von keinem andern Erbteil aus grauer Väterzeit ausgehen, als demjenigen, in welchem wir die Quelle und Seele der Neidhartischen Dorfpoesie zu suchen haben.

Über die deutsche „Komödie“ des Mittelalters ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen — und Zusammenstellungen, wie

---

[1]) Daß die bairische Herzogin der Veilchenepisode im NF nicht verheiratet zu denken ist, geht schon aus dem Wortlaut von 3, 15, wo sie „die minneclich, die reine“ heißt, sowie aus dem Umstande hervor, daß sie des Finders Maienbuhle sein will. Maibuhlenschaft unter Verheirateten ist zu der Zeit noch etwas Unerhörtes. Vgl. K. **Gusinde**, Neidhart mit dem Veilchen (Weinhold-Vogt, Germanist. Abhandlungen XVII. Heft), Breslau 1899, S. 4 u. 15, Anm. 3. Mit **Bobertag**, Narrenbuch, S. 146, einen Wiener Herzog anzunehmen oder den 4, 8 eingeführten Herzog für den Vater der Herzogin zu halten, scheint mir nicht anzugehen. Die Gestalt scheint vielmehr aus anderen Schwänken eingedrungen zu sein, um die Derbheit der Situation zu erhöhen. Vgl. **Gusinde**, a. a. O., S. 7 f.

Peiper[1]) und in jüngerer Zeit Cloetta[2]) und Creizenach[3]) sie gegeben haben, lassen es überhaupt als gewagt erscheinen, von einem eigentlichen Kunstdrama in jenen Zeiten zu reden —, aber so viel darf mit Fug gesagt werden, daß diese sogenannte Komödie an Drastik und Zynismus alles hinter sich zurückließ, was die derbsten Possen des griechisch-römischen Altertums auf den Brettern gezeigt hatten. Es muß hier ununtersucht bleiben, ob und inwieweit von einem Zusammenhange der antiken Komödie in der heiteren Bühnendichtung des späteren deutschen Mittelalters die Rede sein kann,[4]) ob Spiele und Festgebräuche als der erste und ergiebigste Nährboden für die Mehrzahl dieser dramatisierten Schwänke bezeichnet werden dürfen und wie groß der Einschlag war, den die Aufführungen fahrender Gaukler und Spaßmacher für das grobe Gewebe der bürgerlichen Farce gegeben haben,[5]) von dem bunten Gerank von Phrase und Irrtum ganz abzusehen, womit die unklare Begeisterung ungeschulter älterer Liebhaberversuche den altgermanischen Volksfesten und Volksspielen eine nennenswerte Bedeutung für die Entwicklung dieser Gattung anzuweisen kein Bedenken trug.[6])

Auf jede dieser Grundlagen mag diese oder jene Gattung des deutschen Dramas sich ohne Zweifel zurückführen lassen. Und doch, wer möchte behaupten, daß ein so buntes Gespinst von Motiven und Formen, wie es das profane Drama an der Neige des Mittelalters zeigt, von einer Kunkel herabgesponnen sei? Vom skurrilen römischen Mimus der Kaiserzeit mag mancher Faden herübergeschossen worden sein und manches Scherzwort der griechischen „γελωτοποιοί“ mag in den deutschen Reichsstädten seinen Nachhall gefunden haben: aber kann man darum sagen, daß diese Elemente den Anstoß gaben zur Entstehung des komischen Dramas auf deutschem Boden oder gar seine Entwicklung und seinen Fortschritt lenkten? So wenig als die Fliege in der Fabel den Wagen von der Stelle rückte und vorwärts trieb, weil sie dann und wann seinen zwei Pferden einen unbedeutenden

---

[1]) Die profane Komödie des Mittelalters. Schnorrs Archiv f. Lit.-Gesch. Bd. V, S. 493 ff.

[2]) Beiträge zur Literaturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. I. Teil: Komödie und Tragödie im Mittelalter, Halle a./S. 1890.

[3]) Geschichte des neueren Dramas. I. Bd.: Mittelalter und Frührenaissance, Halle a./S. 1893.

[4]) **Creizenach**, a. a. O., S. 387 f.

[5]) **Grysar**, Der römische Mimus, Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissensch. in Wien, phil.-hist. Klasse, XII. Bd., S. 331 ff.; **ders.** im Rhein. Museum 1833, S. 67; **Freytag**, De initiis scenicae poesis apud Germanos. Berol. 1838, p. 18 seqq.; **Creizenach**, a. a. O., S. 386 ff.

[6]) **Milchsack**, Oster- und Passionsspiele I, S. 4.

Stich gab! Auch die Marionettenkasten des landfahrenden Gauklervolkes der Histrionen, Jokulatoren, Bauchredner u. s. w. mögen dem Strome des heiteren Schauspieles, der um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts schon mächtig über Deutschland hereinflutete, manchen Quellbach zugeschickt haben. Frühlings-, Sommer-, Winter-, Narren- und Eselsfeste, Schwerttänze und Ringelreien, Maigrafenritte und Wildmännlespiele, Pfingstkönigs- und Altweiberverjüngungsscherze, Mägdeeinsalzen, Eggen- und Pflugumzüge u. dgl. mögen manchen fruchtträchtigen Samen gestreut haben, der fortwucherte und den kein Wind mehr vertrug: aber daß es diese Dinge nicht ausschließlich waren, von denen das deutsche Drama gespeist und befruchtet wurde, darüber wird ein übereinstimmendes Urteil auch nicht schwer zu erlangen sein.

Läßt sich somit ein klarer Einblick in die Entstehungsgeschichte der komischen Gattung als solcher bis heute noch nicht gewinnen, so gibt es doch ein paar Typen, für die es möglich ist, mit einiger Bestimmtheit den Mutterboden anzugeben, aus denen sie Saft und Nahrung gezogen haben, ja sogar Aufwuchs und Keimstand bis zu einer gewissen Grenze zurück zu verfolgen. Dies gilt vor allem von der Gruppe von Dorfpossen, die nach dem bis heute erschlossenen Bestande des aus jenen Zeiten Erhaltenen als der älteste, ja vielleicht als der Urtypus der weltlichen Dramen deutscher Zunge angesehen werden dürfen: von den sogenannten Neidhartspielen.

Man war bis in die jüngste Zeit herein gewohnt, von einem komischen Drama in Deutschland erst seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts zu reden, eine Anschauung, die selbst bei Vogt[1]) und Creizenach[2]) noch ihre ziemlich entschiedene Zuspitzung gefunden hat. Aber schon Creizenach verschließt sich dem Gedanken nicht, daß, wie anderwärts, so auch in Deutschland lange vorher possenhafte dramatische Vorführungen stattgefunden haben müssen, von denen uns nur zufällig die Texte nicht erhalten sind. Und tatsächlich hat ein glücklicher Fund, der vor acht Jahren zutage kam, nicht nur diese Tatsache als sicher herausgestellt, sondern auch einen erfreulichen Ausblick auf einen neuen Hintergrund eröffnet, der uns dem Anfang der Entwicklung um ein halbes Jahrhundert näher führt, als das bis jetzt bekannte Material, das uns zum

[1]) „Erst seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts sind uns Texte zu komischen Darstellungen überliefert und diese hängen aufs engste mit der ausgelassenen Feier der Fastnacht durch Maskenumzüge zusammen." (Pauls Grundriß II, S. 898.)

[2]) „In Deutschland können wir die Entwicklung des komischen Dramas erst seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts verfolgen." (Geschichte des neueren Dramas I., S. 405.)

weitaus größten Teile Adalbert v. Keller in seiner Sammlung der Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts erschlossen hat.[1])

Die Stiftsbücherei der Benediktiner von St. Paul in Kärnten besitzt unter der Signatur Cod. XXXII. c sec. XV. 261 eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Pergamenthandschrift,[2]) welche auf Fol. 166 [ab] den Text des ältesten bis jetzt bekannten komischen Dramas in deutscher Sprache enthält. Diese älteste deutsche Posse ist ein Neidhartspiel, dessen Inhalt die aus dem epischen Luftkreise des Schwankes herüber genommene Veilchengeschichte bildet. Das einfache Spielmannsdrama, das uns die primitivste Gestaltung eines höfischen Stoffes in dramatischer Spruchform zeigt, wird von seinem Herausgeber Anton v. Schönbach [3]) mit Gründen von nicht zu verachtender Beweiskraft nach Österreich verlegt und seine Entstehung noch ins 14. Jahrhundert gesetzt.

Dieses Neidhartspiel wird man heute nicht übergehen dürfen, wenn man die Anfänge und Lebensquellen des komischen Dramas deutscher Zunge aufdecken und mit voller Klarheit überblicken will, unter welchen Bedingungen diese Gattung entstanden ist und wie sie sich bis zu den Tagen reichlicher fließender Überlieferung herab weiter entwickelt hat.

Der Zweck der vorliegenden Studie erheischt es nicht, des breiteren dem kulturgeschichtlichen Kern des ritterlichen Bauernspieles nachzugehen und nach der ursprünglichen Blutfarbe der Gattung zu forschen, wie dies in jüngster Zeit K. Gusinde in seiner scharfsinnigen und tiefgrabenden Untersuchung [4]) getan hat, aber wir werden diese Frage nicht ganz aus den Augen verlieren und in die bunte Jahrmarkts-Bühnenwand, die wir vor den Augen des Lesers aufrollen, hie und da ein Loch bohren, durch welches ein rückschauender Blick in die Vorgeschichte und zu den Grundstoffen dieser Spiele ermöglicht wird.

Der Gang unserer Abhandlung wendet sich vielmehr einer eingehenderen Untersuchung über stoffliche Unterlage, Motive, komischen Gehalt, Kunstcharakter, Form und künstlerische Durchführung der Handlung dieses ältesten deutschen Schwankdramas und der späteren Bearbeitungen desselben Stoffes zu, um nach

---

[1]) Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrhundert, Bibliothek d. Literar. Vereines in Stuttgart 1853, Bd. XXVIII — XXX; Nachlese zu den Fastnachtspielen, Bibl. d. Lit. Ver., Bd. XLVI. Vier Spiele aus den Jahren 1461—68 sind im Archiv f. Literaturgesch. III, 1—25 veröffentlicht worden.

[2]) Loserth, Das St. Pauler Formular. Briefe u. Urkunden aus der Zeit der letzten Premysliden, Prag, 1896, 12—14.

[3]) Zeitschr. f. d. Altertum u. deutsche Literatur, Bd. XL (1896), S. 368 ff.

[4]) Neidhart m. d. Veilchen, S. 11 ff.

einer kurzen Charakteristik der drei in vollständiger Gestalt vorliegenden Spiele aus diesem Stoffkreise zu einem gedrängten Gesamtbilde des Neidhartdramas des 14. und 15. Jahrhunderts zu gelangen. Auf Gründe der inneren und äußeren Form gestützt, werden wir schließlich zu dem Versuche schreiten, durch vergleichende Hinweisungen das gegenseitige Verhältnis der betrachteten Spiele festzulegen und uns, wenn möglich, dadurch herzhaft den dornigen Weg zu ihrer Datierung und auch zur Beantwortung der letzten Frage, der nach der Geburtsstätte dieser Dramen, zu bahnen.

Zunächst muß unser Blick wieder auf das St. Pauler Neidhartspiel, dessen wir vorhin Erwähnung getan haben, zurückfallen. Wie die höfische Dorfpoesie Neidharts und seiner Nachahmer in ihrer Mischung höfischer und bäuerischer Elemente ein beredtes Zeugnis gibt vom Emporstreben des üppigen Bauernstandes, vom Tun und Gehaben, Lieben und Hassen der dörfischen Gesellschaft, aber auch vom Pulsschlage des Höflings, so führt uns die Neidhartszene von St. Paul, die kleinste unter den bayrisch-österreichischen Lokalpossen des ausgehenden Mittelalters — wegen des geringen Umfanges von 58 Versen wurde das Stück von Schönbach vielleicht nicht ganz treffend mit den Mimiamben des Herondas verglichen — auf den grünen Frühlingsanger des österreichischen Donautales, die alte, traute, vielbesungene Stätte reiner Volksfreude. Dort tanzen die Bauern mit ihren Dirnen den Reigen; da steigt die höfische Gesellschaft von der Burg auf dem Hügel herab ins Tal, geleitet von Pfeifern und Geigern, ergötzt sich an Kuckucksruf und Halmmessen und freut sich des „lichten Maien“, der den Freudenstörer Winter verjagt und die Quellen des Lebens und der Lust wieder erschlossen hat. Der Frühling stimmt das Herz höher; mit dem ersten Veilchen, das aus dem jungen Grün des Angers guckt, mit der ersten Dotterblume, die auf der Wiese oder an Bachesrand aufblüht, treiben auch Gesang und Witz ihre duftigen Blüten. Mit den holden Zeichen des wiedererwachenden Frühlings heben auch die Hoffnungen der Menschen ihre Häupter empor, denn schöne Natur und heitere Menschen taugen seit jeher wohl für einander und der Sonnenschein auf dem Anger bringt Sonntag ins Gemüt. Veilchensuchen und Veilchentanz und was dergleichen sinnig-schöne Bräuche in den Donauauen gang und gäbe waren, sind nur Teile des von der Fastnacht bis Pfingsten in ununterbrochener Folge begangenen Feier des Frühlingseinzuges. Lenz ist's draußen in Gottes lichtem Freudensaal und Lenz wird's drinnen im Herzen. Zu Maientanz und Maifeier gehören auch Maibuhlschaften und

Maiehen, Verhältnisse, welche die mannigfaltigsten Formen annehmen können.[1])

Hat man sich also zu verwundern, wenn der fahrende Spielmann, der doch das vor Augen führen wollte, was seine Zuhörerschaft auf der Burg so oft und oft an der Linde auf dem Anger oder beim Maibaum des Dorfes mit eigenen Augen geschaut hatte, mit in sein Gedicht herübernahm und die symbolische Festfeier, deren poetischer Reiz keinem feiner empfindenden Geiste verborgen bleiben konnte, mit lebendigen Farben für sein Publikum auffrischte? Er mußte etwas Neues bringen, wenn er nicht zu den Vorschneidern des Schablonenmäßigen geworfen werden wollte: was war natürlicher, als daß er auf den Gedanken kam, ein einfaches Tanzspiel — noch mehr Reien als Spiel — mit dem ritterlichen Neidhart im Mittelpunkte und unter Verwertung zweier allbeliebter Motive, des Maientanzes und des Veilchenfestes, zusammenzureimen und Blüten der Volksdichtung zu pflücken, die man bisher noch achtlos liegen gelassen hatte?

Der Sprung von der rein erzählenden zur episch-dramatischen Darstellung war kein zu großer und bei der Beliebtheit des Schwankstoffes auch kein gewagter. Der höfische Spielmann, der den Versuch wagte, braucht das Geheimnis der Brotverwandlung, d. h. der Umbildung des Stoffes in lebendige Handlung nicht einmal verstanden zu haben, er muß nur dem neuen Geschmacke, der einen erzählenden Text mit etwas Mienen- und Gebärdenspiel gewürzt haben wollte, Rechnung getragen und für die Volkspoesie eines Neidhart und der an seinen Namen sich heftenden Spielleute, für die Rätsel- und Streitdichtung mit ihren stark dramatischen Ansätzen ein Auge und Ohr gehabt haben.

So ist, ohne daß die Bahn der volkstümlichen Poesie verlassen wurde und ohne daß man an eine bewußte Anlehnung an das Vorbild der geistlichen Spiele zu denken hat, eine neue Art dramatischer Versuche mit weltlichen Stoffen in den dichterischen Vorrat der Fahrenden hineingeschlüpft, eine überaus einfache, dramatisch höchst unvollkommene Form mit spruchartigem, starrem Dialoge, aber flüssig gemacht und erhöht durch das Interesse der Motive und den intimen Zauber volksmäßigen Empfindens — eine Spielgattung, für welche die jauchzende Jubelstrophe der Sommerlieder:

---

[1]) **Uhland**, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage III, S. 390 f., 418 f.; **Bielschowsky**, Gesch. der deutschen Dorfpoesie im 13. Jahrh. (Acta Germanica II, 2) S. 7; **Gusinde**, Neidhart, S. 11 ff.

Ir fröut iuch, junge und alde!
der meie mit gewalde
den winder hât verdrungen,
die bluomen sind entsprungen!

den Grundton angab.[1])

Die Fabel der kurzen Szene, so wie sie uns vorliegt, ist rasch erzählt. Der „proclamator" verkündet die Ankunft einer Herzogin und Herrn Neidharts mit großem Gefolge schöner Frauen zur Frühlingsfeier auf grünem Plan und die Abmachung beider: wer das erste Veilchen findet, ist ein Jahr lang des andern Maibuhle. Die Herzogin begrüßt Neidhart in der herkömmlichen Sprechweise des Minnesanges; Lebensfreude und den starken Willen zum vollen Sichausleben im hellen Auge, spricht sie ihr Entzücken aus und ihre Absicht, die wonnigliche Zeit freudvoll zu genießen. Neidhart, der auf alle Wünsche der Herzogin einzugehen erklärt und an der früher ausgesprochenen Übereinkunft festhält, fordert die edle Frau auf, mit ihren Jungfrauen das Veilchen, das er gefunden hat, zu besichtigen. Inzwischen hat ein Bauer das Blümlein gepflückt und den Hut wieder hingelegt. Wie die Herzogin den Hut aufhebt und sich kein Veilchen findet, bricht ihr Unwille los, denn sie muß sich von Neidhart für gefoppt halten und den Spaß für eine Zurückweisung ihrer Liebe durch den Sänger ansehen. Mit einer höfischen Bitte um Gnade und Abwälzung der Schuld auf die Bauern schließt der kleine dramatische Minnescherz, nicht ohne die Bestrafung der dörpischen Übeltäter in unmittelbare Aussicht zu stellen.

Ein flüchtiger Durchblick des kleinen Spielmannsstückes stellt unter den poetischen Vorwürfen desselben das Günstlingsmotiv in die erste Reihe. Schon durch die Verse des Einschreiers wird es dem Zuschauer als das wichtigste und wesentlichste nahegerückt und alles Folgende spinnt sich auf das durchsichtigste und ungezwungenste an dieses Willens- und Strebenszentrum an. Auch hier werden wir nicht fehlgehen, wenn wir sagen, daß schon das frühere Mittelalter mit seinen Tage- und Botenliedern das erste Samenkorn gestreut hat. Vielgestaltig, wie das Leben, sind die Wurzeln der dramatischen Kunstform. Das allen Bekannte, allen Genehme und Geläufige, zumal wenn es sich über die platte Wirklichkeit erhebt, klingt jederzeit im Schauspiel wieder. Das Tagelied aber, der kräftige Niederschlag mittelalterlichen Gefühlslebens, hatte als eine der beliebtesten Musterformen dichterisch-

[1]) **Nagl-Zeidler**, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte, S. 371.

musikalischen Schaffens gewiß auch in späteren Zeiten seinen poetischen Duft nicht verloren.[1] Der proclamator, der die frohe Kunde bringt, daß der glückliche Finder des Veilchens der Maibuhle der Herzogin wird, ist ein Herold der Herzen, ein Mitwisser der „wete“ und betont das Recht der Minne. Er ist, was er sich in einem späteren Neidhartspiele gehobenen Mutes nennt: „der schönsten frauen pote“.[2] Und daß die holde Frau, deren Gunst er als rosigen Hesperidenapfel unter die Menge wirft, das Recht hat, von allem äußeren Zwange befreit, ihren Neigungen und Launen nachzugeben, wird vom Dichter ohne weiters vorausgesetzt, ja eine Absolution für solches Sichgehenlassen dem Zuschauer gleich von vorneherein als etwas ganz Selbstverständliches zugemutet. Dem klugen Spielmann, der diesen Schwank zusammengestellt hat, ist es ganz gleichgiltig, ob sein Publikum in der „Wette“ der liebeglühenden Herzogin den tiefinnerlichen Drang einer reichen Seele oder das naschhafte Begehren einer — wie man heute sagen würde — „unverstandenen“ und „auf ihre Individualität pochenden“ Frau sehen will: der Beschönigung und Verzeihung bedarf der überschäumende Jugendmut auf keinen Fall.

War so das „Buhlschafts“-Motiv mit seinem etwas abgeblaßten sittlichen Grenzbewußtsein ein fruchtbarer Keim, so war der Frühlingsreigen seine gedeihliche Lebensluft, das Neidhartlied der Gartenboden, Bauerntrutz und Bauernwitz aber der pflegende Gärtner für die zarte Knospe. Weil aber das Minnemotiv der Haupt-Haltpunkt in dem einfachen Gewebe des Stückes ist, so erklärt es sich auch, daß die Herzogin über die verletzende Wendung mit dem Veilchen sehr erbost ist und dem Sänger und Edelmann, von dem sie sich beschimpft glaubt, nicht nur eine scharfe Tadelrede, sondern die Androhung des Todes entgegenschleudert. Der Eingang der Szene hat in den Proclamator-Versen eine deutliche Bezeugung der begehrenden, ja werbenden Liebe von Seite der Herzogin enthalten und auch ihre Worte:

„Wann mein gemůt stât also,
Das ich wil mit dir wesen fro“

haben den leisen, stillen Wunsch in ihrer Seele lesen lassen; ja Neidhart selbst hat durch einen entschiedenen Hinweis zu verstehen gegeben, daß dieser Wunsch seinem eigenen begegne, daß auch er das Gefühl in sich trage, daß hier Fürstin und Sänger, Mann

---

[1] W. de Gruyter, Das deutsche Tagelied, S. 27 u. 6.
[2] Großes Neidhartspiel (Keller, Nr. 53) 333, 20.

und Weib einander suchen, deren keines das andere missen möchte. Der Pulsschlag der Natur und der Pulsschlag des Herzens sind hier eins: zum Blumenbrechen einladen heißt um Liebe werben, Veilchensuchen und -finden ist Eintritt in der Herrin Dienst. Der Traum beseligender Minne unter der zarten Obhut edler Sitte beherrscht zwei gleichgestimmte Seelen. Und nun dem Hochgewinn des Glückes so nahe und schon auf dem Punkte, erfüllungsgewiß den lieben, süßen Wahn mit den Händen zu fassen, sieht die hohe Dame sich aus allen Himmeln ihres Hoffens geworfen, belogen, betrogen von einem „vaigen, swachen“ Manne! Da ist es denn natürlich, daß ihr Gemüt aus dem Gleichgewicht gehoben wird, daß das zertretene Selbstgefühl der aus ihrem Traum-Königreich Vertriebenen, Verschmähten und Zurückgewiesenen sich als verachtender Stolz aufbäumt, daß die begossene Liebesglut zur siedenden Leidenschaft des Hasses wird, die alle Dämme durchbricht und im Vollgefühl sittlicher Entrüstung das herbe Wort findet:

„Ez muos dir an daz leben gân!“ — —

Aber diese demütigende Kränkung, diese Vernichtung ihres Frauenstolzes ist nur in ihrer Einbildung vorhanden. In Wahrheit fällt auf den gescholtenen Ritter nicht der Schatten einer Schuld. Er selbst ist ja das Opfer eines „Unglimpfes“, den die Bauern ihm als ihrem abgesagten Feinde zugefügt haben. Über ihm selber, dem Stifter manches bauernfeindlichen Schelmenstreiches, hat einmal die Falle der Gegner zusammengeschlagen, der geriebene Schalk ist einmal täppisch selbst eingegangen und von den Tölpeln, von denen er sich's am allerwenigsten versah, um sein Liebesglück — und er hatte sein Hoffen gewiß nicht an eine kurze Kette geschlossen — betrogen worden. Dieser Streich hat eine größere Tragweite, als die einfältigen „muostrappen“ zu ahnen vermögen; für Neidhart bedeutet er nicht mehr und nicht weniger als den jähen Sturz aus der Höhe seiner Minneträume, den kläglichen Bankerott seines Witzes und eine demütigende Erniedrigung gerade bei jenem Schritte seines Lebens, der ihn zu längst ersehntem Glücke zu führen versprach. Neidhart ist an seiner verwundbarsten Stelle getroffen; aber er weiß sich frei von der Schuld, deren ihn die geliebte Herrin zeiht, vom Verrat an ihrer Liebe. Deshalb steht er — und dies ist einer der feinsten psychologischen Züge, die der kleine Mimus enthält — ungebrochnen Geistes und nur wenig betroffen („parum percussus“) da, trotzdem die Situation heikel ist und das Grab seines Glückes offen scheint.

Bei solcher Auffassung der Dinge verstehen wir, was bei flüchtigem Blicke in das Räderwerk der mehr angedeuteten als vorgeführten Handlung nicht gleich klar wird, warum Neidhart das drohende Wort der Herzogin (V. 44) auf die leichte Schulter nehmen kann und woher er den Mut nimmt zur höfischen Bitte:

„Ach edlin frawe hoch geborn,
Lând ab gen mir den iwern zorn
Und lând mich hân iwer huld!“

Die bestimmte und selbstgewisse Entschuldigung Neidharts (V. 48) und die in gelassenem Tone und mit klarem Auge ausgesprochene Anklage gegen die Bauern gehört in den Rahmen derselben vollbewußten Zuversicht. Die Rache an den Bauern als ausgleichende Vergeltung durfte dabei nicht ganz fehlen; sie dient ja dem moralischen Siege Neidharts und der Wiederherstellung seiner Ehre. Daß die Drohung Neidharts, dem Täter ein Bein abschlagen zu wollen, nicht auch gleich vor den Augen der Zuschauer in Szene gesetzt wird, wie in den späteren Neidhartspielen, wird uns bei einem Dichter nicht wundernehmen, der sich in allem, was epische Schilderung ist, auf das Äußerste beschränkt und sich streng nur an das hält, was er in die urwüchsige Form seines einem epischen Vorbilde unmittelbar entnommenen dramatischen Dialoges bequem hineinzubringen vermag. Ob nun die „Unbeholfenheit des Verfassers“ die Schuld trägt, daß wir die Ausführung der Drohung gegen die Bauern nicht zu sehen bekommen, oder ob die Beinpfändung als Rache Neidharts dem Dichter des Spiels noch nicht bekannt war,[1]) ist ziemlich gleichgiltig; wir vermissen die Vollstreckung des rohen Aktes nicht im geringsten. Angesichts der ungekünstelten und dabei doch so weise Maß haltenden Kompositionsweise des Verfassers des Spieles darf man sich wohl zu der Annahme gedrängt fühlen, daß er eine mit grotesker Deutlichkeit vollzogene Verstümmelung der Übeltäter für seine Zwecke für überflüssig ansah. Und in diesem Falle hätte der Dichter des Geschickes und Geschmackes gar nicht wenig bewiesen, wenn er der Einbildungskraft seines Publikums schlankweg zumutete, daß nach den Erklärungen Neidharts der Gedanke, der sich vor den wirbelnden Sinnen der Herzogin gestalten muß, kein anderer sein kann, als der: Neidhart ist unschuldig; er ist ein Feind der Bauern und diese haben ihm heute durch ihren schlimmen Streich den Spaß verdorben. Dabei brauchte der öko-

[1]) Gusinde, a. a. O., S. 23.

nomisch abwägende Spielmann die Herzogin nicht ein einziges Wort sprechen zu lassen, sondern konnte es ganz leicht der Mimik der Darsteller überlassen, anzudeuten, daß die hohe Frau vom Standpunkte leidenschaftlicher Erregtheit bald auf den einer ruhigen und sachlichen Beurteilung herübergeführt sei und der Entschluß, der sich aus ihren Gedanken zusammenspann, unter allen Umständen lauten müsse: Verzeihung und unverminderte Gunst dem Sieger über kurzsichtige Dörperweisheit.

Bei aller Dürftigkeit des vorliegenden Stoffes erhellt sofort, daß derselbe reich an komischem Gehalte ist. Wir haben eine einfache, aber immerhin erheiternde Verwicklung von Absicht und Zufall, aus denen sich schließlich der Einklang des Empfindens wieder herstellt und durch ein heiteres Wechselspiel von Annäherung und Entfremdung der beiden Hauptpersonen zur ruhigen und stetigen Vereinigung derselben führt. Der Held des kleinen Dramas, der volkstümliche Sänger Neidhart — für jene Zeit der mit Fleisch und Bein bekleidete Schabernack — kämpft gegen Zufall und Bauernintrigue, gegen Mächte, die ein unberechenbares Spiel der Ereignisse, bezw. sein eigenes, allbekanntes Verhältnis zu seinen Gegnern entbindet. Die Handlungen und Situationen sind anmutigen und heiteren Inhaltes und die paar Steine, die uns der Dichter in den Weg legt, sind in dieser Form weder Angriffe auf unser sittliches Gefühl noch quälende Rätsel für unseren Verstand. Mühelos, wie sie hingelegt werden, werden sie uns vor den Füßen wieder weggeräumt: alles geht hier noch mit höfischer Dezenz ab und ohne Roheit und Rüpelei wird die nie verlorene Ehre Neidharts, die nie eingebüßte Gunst der Herzogin wieder erstritten.

Der Verlauf der Handlung ist, so wenig auch der Dichter von der Beherrschung bühnengerechter Mittel eine Ahnung hat, doch vollständig dramatisch. Der Auszug zum Frühlingsreigen gibt das Vorbild für die Regie. Die Entwicklung und Verwicklung des kleinen Scherzes ruht, wie wir gesehen haben, auf dem Grunde eines Minneverhältnisses, das der frei schaltende Bauernwitz nicht nur zu stören, sondern für alle Zeit umzustoßen scheint. Diesem Bauernkniff gegenüber wirkt die harmlos natürliche Art, wie sich der kluge Edelmann aus der Klemme zieht und mit keiner Wimper zuckend, seine Gegner in kalter Ironie ins Verderben reitet, um so erheiternder und komischer. Die Mittel des Spieles — das werden wir noch im Verlaufe unserer Untersuchung zu betonen reichlich Gelegenheit haben — sind zwar von ungebrochener Ursprünglichkeit und höchster Kunstlosigkeit, aber sie verlassen in wohltuendem Gegensatz zu den anderen Neidhartdramen den Boden

des Anstandes nirgends und gehen dem Burlesken und Gemeinrealistischen völlig aus dem Wege. Wie viel davon auf Rechnung der schwankmäßigen Überlieferung des Neidhartstoffes zu setzen und wie viel dem Verfasser gut zu schreiben ist, wird sich wohl nicht so leicht feststellen lassen. Jedenfalls drückt man die Selbständigkeit des Verfassers des köstlichen Bühnenscherzes ungebührlich herab, wenn man annimmt, es habe hier ein mit herzgesundem Humor ausgestatteter Spielmann ohne viel Qual der Wahl lediglich eine Anzahl ihm vorliegender, für den Einzelvortrag bestimmter epischer Versreihen zum Zwecke einer Vorführung für höfische Kreise für zwei vortragende Personen zugerichtet, ohne an der überlieferten Gestalt des Textes etwas zu ändern oder gar einen Anlauf zum Dramatisieren des Stoffes zu machen. Nein, so flach ist seine Art und Weise zu produzieren denn doch nicht; es wird zwar von außen herangezogen, was für seine Zwecke brauchbar scheint, aber ein wenig wird doch auch von innen heraus gearbeitet.

Überaus lehrreich ist in dieser Hinsicht die Einführung des Motivs von Neidharts Rache an den Bauern, von dessen bloß andeutender, freilich noch nicht ganz formsicherer Art oben die Rede war. Vom Beinabschlagen und vom Heimschicken der Bauern auf Stelzen ist wohl die Rede und hier scheint das Spiel schon merklich von der Fassung seiner Vorlage abzuweichen; aber wie taktvoll, fast wäre man versucht, zu sagen: feinsinnig, ging der Verfasser des Spieles zu Werke: Drohung gegen den einen Täter, Drohung gegen alle Bauern und beidemal dieselbe Strafe: Einbüßung eines Beines. Aber den Anblick der knallenden Gewaltsamkeit erspart uns der Dichter, indem er zwischen zwei Versionen wie NF 203 f., wo die Bestrafung nur allgemein angekündigt wird, und NF 239, 256, wo den Bauern Hände und Füße abgeschlagen werden, den goldenen Mittelweg einschlägt. Daß ihm bereits eine Lesart vorlag, welche diese vermittelnde Form des Strafmotivs aufwies, ist nicht wahrscheinlich.[1])

Und doch ist der in Aussicht gestellte Akt der Bauernverstümmelung — ein Spaß, der heute noch in Pantomimen und Hanswurstiaden eine häufige Auferstehung feiert und in dem grausam geköpften Tanaweschl[2]), dem gepeitschten Epicur Hans Sachsens und Ayrers Witze reißendem Henker seine nahen, aber unvergleichlich roheren Verwandten findet — so ziemlich der

---

[1]) Vgl. **Gusinde**, Neidhart, S. 8 f. und 23.
[2]) **Keller**, Fastnachtspiele, 476, $_{23}$ ff.

gröbste Zwirn im Gespinst des geräuschlosen und nirgends aufdringlich wirkenden Stückes. Aber auch dieser Zug, so burlesk er sich ausnimmt und so eng er die derbe und drastische Ader der späteren Fastnachtspiele zu streifen scheint, darf uns nicht glauben machen, daß das Stück für den blutrünstigen und nur den Eingebungen stark auftragenden Humors zugänglichen Volksgeschmack bestimmt gewesen sei.[1])

Es erübrigt noch, einiges über die Form, Technik und Kunstgattung der kurzen Szene im besonderen Sinne zu sagen, soweit diese Dinge nicht schon im voraufgehenden berührt wurden. Das kleine Stückchen mit seinen 58 Versen ist — so wunderlich es sich auch anhören mag — ein echtes und rechtes Drama. Denn so wird man die Nachahmung einer lächerlichen und Wohlgefallen erregenden Handlung in kunstmäßig erhöhtem Ausdruck, die durch Regievorschriften klar und unzweideutig zur Aufführung bestimmt ist, doch wohl nennen dürfen. Daß das St. Pauler Spiel selbst zu diesem Zwecke hinstrebt, beweisen die lateinischen Bühnenanweisungen, die zwar kaum vom Dichter, wohl aber von einem Abschreiber, der seine lateinische Bildung zeigen wollte, herrühren dürften.[2]) Daß die Überlieferung des Spieles keine unvollständige ist, dafür scheint der Schlußschnörkel der Handschrift zu sprechen.[3])

Ja es ist vielleicht gar nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, das feine, knapp und frei angelegte höfische Spiel mit dem Minneverhältnis im Mittelpunkte und seinen starken Seelenbewegungen, die sich zum Wollen und Tun verhärten, auf allen Stufen der einfachen Handlung ist ein dramatisierter Schwank von gut gegliedertem Bau und fester Fügung, mit Eingang, Steigerung, Höhepunkt, Umkehr und Schlußwendung, eine Dichtung, die den ganzen Prozeß, den zwei Menschen vom Aufleuchten einer Empfindung bis zu leidenschaftlichem Begehren und Handeln durchmachen, und die Einwirkungen, welche fremdes Tun in ihrer Seele hervorruft, in recht lebhafter und sinnenfrischer Weise zur Anschauung bringt und in ihrer relativen Vollkommenheit bis jetzt den einzigen Vertreter eines ganz eigenartigen Lustspieltypus aus dem unfruchtbaren Zeitalter des Schalksnarrenjahrhunderts darstellt.

---

[1]) **Nagl-Zeidler**, S. 374 f.; **Gusinde**, S. 26.

[2]) Ähnliche Beischriften von der Hand Vigil Rabers weisen die von Oswald **Zingerle** herausgegebenen Sterzinger Spiele auf. (Wiener Neudrucke, 9. u. 11., Wien 1886.)

[3]) **Schönbach**, Zeitschr. f. d. Altertum, 40, S. 368.

Der Aufbau der kleinen Pastourelle ist allerdings, da sie mit keckem Griff nur das Wichtigste erfaßt und so zu sagen stoßweise wieder ausströmt, der denkbar einfachste. Gefühl und Unmittelbarkeit ist dabei die Hauptsache, von Kunst ist so gut wie gar nichts zu spüren. Das St. Pauler Spiel ist einfach ein Versuch, einen epischen Stoff zum dramatisch belebten Vortrag zweier Personen umzumodeln, aber dieser Übergang zur szenisch-dialogischen Form war keine Umbildung in lebendige dramatische Kraft, sondern nur ein Umgießen aus einem Gefäß ins andere, wie wenn man Essig aus dem Faß in die Flasche schüttet. Aber die bloße Reinkultur des epischen Einzelspruches, den man gegebenenfalls auch als Drama vortragen konnte, wie es Gusinde zu tun geneigt ist,[1]) möchte ich in dem kleinen, feinen Neidhartspiel von St. Paul denn doch nicht erblicken. Wenn der Dichter auch auf den doch naheliegenden Kunstgriff noch nicht gekommen ist, die schildernden Teile (Gang zum Veilchen, Begrüßung und Abpflücken der Blume, Rückkehr zum Hofe, feierlicher Auszug der Hofgesellschaft, Entdeckung des Schabernacks u. s. w.) durch das Mittel des Monologs wiederzugeben, so hebt doch schon die ganze Ökonomie des Stoffes, besonders aber die Tanzbegleitung und das übrige Gebärdenspiel, von dem wir die Darstellung belebt denken dürfen, das Stück von der Schneide zwischen monologischem Spruch und dramatischer Spielmannsaufführung hinweg. Mag man sagen, was man will: es weht doch schon dramatische Luft in dem Spiel.

Der Dichter versteht es vor allem, mit seinem Stoff hauszuhalten, er führt gleich mitten in die Sache und geht ohne Umschweife und Seitensprünge auf sein Ziel los. Dem Zuschauer wird allerdings einiges Wissen zugemutet: so wird die Bekanntschaft mit der Gestalt des Bauernprellers Neidhart ohne weiteres als feststehend angenommen und sein Verhältnis zu den Bauern, die in dem Stücke nur als stumme Personen auftreten, sowie sein Sieg über sie als eine dem Gemüte seines Publikums gerechte und allen geläufige Vorstellung ohne ein Wort der Erläuterung in Kauf gegeben. Von psychologischer Begründung und Verbindung der Einzelnheiten in modern-technischem Sinne wird man im St. Pauler Dramolet wohl nichts suchen wollen. Es bemüht sich, wie gesagt, um den Sagenstoff blutwenig, indem es denselben in der gleichgestimmten Seele des Zuschauers von der ersten bis zur letzten Zeile als bekannt voraussetzt.

---

[1]) Neidhart, S. 30 f.

Alle Gedächtnisstütze will er aber seinem Publikum doch nicht schuldig bleiben und so zinst er der Phantasie seiner Standesgenossen, soweit seine Kraft und Sprachgabe reicht. Er stellt, um im Vorstellungskreise der Zuschauer gleich die rechten Anknüpfungspunkte zu finden und seinen Sagenstoff behutsam in Kopf und Herz der Hörer hinüberzuspielen, aus der in seinen Quellen ihm vorliegenden Zwiesprach Neidharts und der Herzogin eine kurze Vorrede zusammen, die — kunstlos und geradlinig-schlicht in der Diktion — einfach das vorweg nimmt, was in späteren Versen in besser geschliffener Form wieder gesagt wird. Nach dieser Einleitung, welche den Kern des Ganzen kurz darlegte, hielt er seine dramatische Exposition und Stoffzurüstung für erledigt.

Über die kunstlose und ganz rudimentäre Form der Aneinanderreihung unzusammenhängender Reden, wie sie die Mehrzahl der älteren Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts zeigt, ragt der sichere, frische Wurf des St. Pauler Neidhartspieles turmhoch empor. So urwüchsig auch hier eine Rede neben die andere gestellt ist: nennenswerte Lücken klaffen im Stücke nicht. Eine Masche schließt sich an die andere, und wo die Gespräche der Herzogin und Neidharts durch ein wenig Handlung geschieden werden (Blumensuche und -Fund, Rückkehr u. s. w.), da wird wohl eine pantomimische Darstellung weislich Zusammenhang in die einzelnen Spruchglieder gebracht und dem Stoffe Leben und Geist eingehaucht haben. Mittelpunkt und einigender Gurt dieser Gebärdenhandlung war der Tanz um das Veilchen. Dieses dramatische Mittel bewährte in allen Behandlungen des Neidhartstoffes, ja noch in einem Fastnachtspiel von Hans Sachs, seine Kraft als verbindendes Gelenk. So weist das St. Pauler Spiel gegenüber dem verstäubten Herkommen der dialogischen Spruchform der Spielmannspoesie mehr als ein lebensvoll aufgepfropftes neues Reis auf. Ohne in die Tiefe oder gar in die Breite zu gehen, bildet das Stück eine hübsch gerundete Einheit mit vielfacher Ausstrahlung.

Die lebendige, leichtflüssige Sprache, in körniger Kürze und klarer Gegenständlichkeit daherschreitend, entquillt der Tiefe innigen Seelenlebens und atmet noch die behagliche Naturfreude und naive Lebenslust der früh-mittelalterlichen Zeit.

Eine Scheidung der vom Minnesang entlehnten altheimischen Stilmittel von den vergröberten aus der Zeit der beginnenden Sprachverwilderung ließe sich im Spiel unschwer vornehmen.

Ihrem Lautbestande nach zeigt die Sprache der Handschrift, wie schon Schönbach [1]) nachgewiesen hat, schwäbische Herkunft. Diese gibt nur zu wenigen Bemerkungen Anlaß. Der Umfang des **a** ist verhältnismäßig bedeutend, indem dieser Vokal sich auch ein paarmal nach bayrischer Weise für **o** findet: vial 30. 36. So auch bei Helbling, Suchenwirt u. a. Dagegen viol 54. Ferner bleibt **â** in der Mehrzahl der Fälle unerschüttert und wird mit ă bezeichnet (hăt 8. 49; stăt 13. 17; klăren 20; genăd 21; găn 37. 44. 58; lănt 46. 47; hăn 47 [verschrieben: han 36]; ăn 48; getăn 49; lăn 50. 57; hănd 53; hănt 54. 56). Dem älteren Vokalismus gegenüber erscheint das jüngere **au** nur zweimal (waufn̄ 39, straufn̄ 40). Mhd. **û** ist erhalten; mhd. **uo** (Schriftz. ů) und abgeschwächtes **üe** (geschrieben uͤ) wird vom feinhörigen Schreiber in der Regel geschieden (bůl 10. 32, gůt 27, gemůt 28, sůchen 29, bluͤmen 30. 36, můs 44. 50, můstrappen 52; dagegen: bluͤmelin 9. 31, gruͤz 11 gemuͤt 13. 17, bluͤt 14, muͤst 57). Überdies erweitert sich der Umfang dieses **uͤ**, indem es sich für mhd. **i** in uͤmmer 39, für **iu** in Abentuͤr 6, für neu eindringendes **ü** in suͤnd 6, suͤll̄nt 37 und fuͤrbas 24 findet.

Gegen die Brechung des **iu** waltet Widerstand; es wird festgehalten in liebiu 21, bediu 26, edliu 32. 45; **die** für diu 20. Zerdehnung durch Einwirkung nachfolgender Liquida begegnet in iwern 46, iwer 47, iwerm 55. Der Vokal î widersteht der Auflösung in ei (z. B. Nîthart 4. 7. 11, vîal 30. 57. u. ö. Dagegen wird dieser letztere Zwielaut ausnahmslos **ai** geschrieben: ain 4. 36. 49. 50; kain 42; vaiger 43; laid 49; bain 50. 57; hain 58; als **ay** wird es konstant geschrieben in maye (14. 19). Für mhd. **ouw** steht der hellere Klang **aw**: fraw̄n 1. 5. 27. 42; schaw̄n 6. 37; frawe 21. 33. 45; juncfrawen 38. **auͤ** für **öu** dringt kräftig vor im Worte frauͤde (16. 34).

Was den Konsonantismus anlangt, verzeichne ich in Anlehnung an Schönbachs [2]) und Gusindes [3]) Hinweise folgende mehr oder minder augenfällige Abweichungen: den alten Zungen-Reibelaut z vertritt die gemeindeutsche Vereinfachung **s** fast in der Hälfte aller vorkommenden Fälle: das 9. 18. 25. 31. 41; fuͤrbas 24; můs 44; můss 50 (über letztere Form vgl. Weinhold, Alemann. Grammatik § 384; Bair. Grammatik § 332); daneben findet sich das richtige Schriftzeichen 9 mal. Für die Affrikata stößt die seit

[1]) Zeitschr. f. d. A. 40, S. 370.

[2]) Zeitschrift f. d. A. 40, S. 370 f.

[3]) Neidhart S. 23.

dem 14. Jahrhundert vorkommende Schreibung **cz** gelegentlich auf: herczogin 4. 8; stelczen 58; **tz** erscheint nur in jetzo 3 (Weinhold, Mhd. Gramm. § 203; Alem. Gramm. § 186; Bair. Gramm. §§ 150 u. 152). Eine sehr auffällige Doppelkonsonanz begegnet einmal in mircz 49 (Weinhold, Mhd. Gramm. § 204, Alem. Gramm. § 415). Für **s** steht **z** in den Pronominalformen dez 14. 19. 23 und wez 15. Der Nasenlaut des Zungenschlusses n an Stelle des verwandten labialen Resonanten findet sich in hain 58 (Weinhold, Mhd. Gramm. §§ 198 und 200; Bair. Gramm. § 169; Alem. Gramm. § 203). Nasalierte Formen der 2. Person plur. sind im Spiel nicht selten; doch stehen sie niemals im Reim: horent 1; gebietent 22; muͤssent 32, suͤllñt 37, lând 46. 47; hând 53; hânt 54. 56 (Weinhold, Mhd. Gramm. § 354; Alem. Gramm. §§ 349 und 363; Bair. Gramm. § 287). n und Unterdrückung der Liquida, wie sie in alemannischen Schriftdenkmälern seit dem 13. Jahrhundert sehr häufig vorkommt, begegnet in suͤnd 6 (Weinhold, Alem. Gramm. § 379).

Eine auffällige Spielart der Partizipialendung des Praet. auf **-ent**, die kaum in der Vorlage gestanden haben wird, erlaubte sich der Abschreiber in zerstoͤrent 56. Bemerkenswert ist auch die Epenthese eines nasalen Klanges in der Form megentin 20 (Weinhold, Alem. Gramm. § 201).

Lassen manche der angeführten Eigentümlichkeiten, besonders die charakteristischen, in voller Üppigkeit wuchernden Nasalierungen in den letzten Beispielen, so ziemlich sicher auf eine schwäbische Hand schließen, so berechtigt uns dagegen gar nichts, auch der Vorlage eine alemannische Heimstatt anzuweisen.

Die Reime weisen vielmehr, wie schon Schönbach[1]) und Zeidler[2]) hervorgehoben haben, soweit der einfache Stoff Veranlassung gab, kennzeichnendere und seltenere Bildungen in denselben anzubringen, mit ziemlicher Gewißheit nach Österreich. Wenn Gusinde[3]) meint, daß die Reime für die Heimat des Spiels nichts beweisen, so muß ich auf jeden Fall entgegenhalten, daß eines ganz sicher aus denselben hervorgeht, und das ist: schwäbische Eigenheiten fehlen ganz und gar. Daß der Dichter des Stückes noch dem Sprach- und Schreibgebrauch der vornehmeren mhd. Dichtersprache folgt, die von den Abschreibern nicht selten in die mundartlich gefärbte Prosasprache umgesetzt wurde,[4]) zeigt schon die streng gewahrte Bindung î : î (bluͤmelîn: sîn 9. 31; schîn:

---

[1]) Zeitschr. f. d. A. 40, S. 372.
[2]) Deutsch-österr. Literaturgesch. S. 372 u. 375.
[3]) Neidhart S. 23.
[4]) **Michels**, Studien über die ältesten deutschen Fastnachtspiele, S. 19.

megentîn 19; mîn: sîn 21; nur das Suffix -lich erscheint im Reim auf rîch 33). In diphthongischer Lautgebung kennen Dichter und Abschreiber das î noch nicht oder wollen es nicht kennen.

Bindungen von a : â, wie sie der bayrische Dialekt seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts bevorzugt, finden sich zweimal in einsilbigen Wörtern vom Typus **-an**: man: plân 1; man: gân 43 (Weinhold, Bair. Gramm. § 36 und Seemüller zu Ottokars Reimchron., S. CXI).

Von Diphthongierungen langer Vokale ist nur die oben erwähnte Entsprechung **au** für **â** zu belegen: wâffen: straufn̄ 39. Diese Verwandlung, die besonders im Schwäbischen verbreitet ist, aber auch anderwärts nicht ganz fehlt (Schmeller, Die Mundarten Baierns § 11; Schöpf bei Frommann II, 92; Maister, Die Vokalverhältnisse der Mundart im Burggrafenamte S. 10), dürfte durch schwäbische Hand veranlaßt sein (Weinhold, Bair. Gramm. § 71; Alem. Gramm. § 52 und 96). In der Vorlage stand kaum das schriftgemäße strâfn̄ sondern wohl straffn̄, eine beliebte bayrische Lautgebung (Weinhold, Bair. Gramm. § 7; Schmeller, Die Mundarten Baierns § 691; Lexer, Kärnt. Wörterb. VIII.; Schöpf bei Frommann III., 16 f.), die aber dem alemannischen Ohre mißhellig war und ohne weiteres in die dem Schreiber mundgerechtere Form straufn̄ umgesetzt wurde. Gefördert wurde dieses unechte au durch die dumpfere (labialisierte) Aussprache des a vor dem Lippenreibelaut.

Differenz eines inlautenden r (Weinhold, Bair. Grammat. § 162) treffen wir im Reime Nîthart: hât 7 (zur Änderung „verwetten wart“ scheint mir kein rechter Anlaß vorzuliegen). Solcher Schwund des Zungenzitterlautes wird besonders durch die Vokalisierung desselben in der bayrisch-österreichischen Mundart begünstigt und ist in gleichzeitigen und späteren Reimwerken von unanfechtbar österreichischer Herkunft nicht selten.[1])

Eine ziemlich sichere Spur gibt ferner das Schimpfwort mů̊strappen, womit die Bauern von Neidhart gescholten werden. Von diesem Worte gehören beide Bestandteile entschieden dem Bereiche der bayrischen Dialekte an. „Muos“ ist eine Bauernspeise; die dem schwäbischen Teile Deutschlands näher liegende Bevölkerung versteht darunter einen Mehlbrei (Brennkoch), die östlicher wohnende in den Alpen einen Schmarren (Schmeller-Frommann I² S. 1675 f.). „Trappe“ = ungeschickter, einfältiger Mensch, Tölpel, wird von Schmeller-Frommann I² S. 672 mit dem

---

[1]) Sieh die Belege bei **Seemüller** zu Ottokars Reimchronik, S. CXIV; **Kummer**, Erlauer Spiele, S. XX; **Michels** a. a. O., S. 23.

slov. trep, trepa (Kretin, Kretine) zusammengestellt, ist jedoch weit eher zu traben zu ziehen. Vergl. das gleichbedeutende „Taopert“ der Heanzenmundart, das sich ähnlich zu tappen verhält (Schröer bei Frommann, Deutsche Mundarten VI, 29 f.). Das Wort scheint den oberdeutschen Stämmen bis auf einige Gegenden Kärntens und der Steiermark abhanden gekommen zu sein (Unger-Khull, Steirischer Wortschatz S. 163, verzeichnen u. a. die Formen „Trappe“ f. mit den Bedeutungen 1) plumper, großer Fuß, Klumpfuß; 2) plump einherschreitende und schwer auftretende Person; 3) plumper, ungeschickter Mensch, auch als Schimpfwort = Tölpel, ferner „Trappel“ m. und n. = plump einherschreitender Mensch, Blödling, „Trapperl“ m. = blöder Mensch). In der heutigen ober- und mittelsteirischen Mundart kommen nach Schönbach (a. a. O.) und Unger-Khull (Steir. Wortsch. S. 167) die Formen treapn und treaprl (treperl), jedoch nur auf Frauenspersonen angewendet vor. Die nasalierte Form Trampn oder Trampel (= vierschrötiges, ungeschlachtes, plumpes und linkisches Frauenzimmer) ist im alpenländischen Deutsch, besonders in Südösterreich, ganz allgemein im Gebrauche. Lexer (Mhd. Handwörterbuch II, 1497) belegt das Wort trappe aus Suchenwirt XLIII, 24 (von einem Bauer), MSH III, 198[b] (tôren, trappen), Wittenw. Ring 33[b] 12 (wo zu einer Aufzählung von Bauernnamen hinzugesetzt wird: und sust vil junger drappen, die man dâ zalt für chnappen). Ebenso ist das Kompositum ackertrappe als Schimpfwort für Bauern mehrfach belegt, wie ein Blick in die Wörterbücher von Grimm, Lexer und Schmeller-Frommann lehrt. So Renner 1606; Steier. Reimchr. 26, 193; Keller, Fastnachtsp. 91, 20 u. ö. in den späteren Neidhartspielen. Ganz gewöhnliche, von P. K. Rosegger in die Literatur eingeführte Formen mundartlicher Schimpfwörter des steirischen Deutsch sind „Antrapperl“ und „Antramperl“ = halb blöder Mensch (Unger-Khull S. 19). „Anträppisch“ (verblödet) findet sich bei Mänhard, Passologia 5, 60. Die Zusammensetzung mit muos ist ganz im Geschmacke der bayr.-österreichischen Alpenbevölkerung; jungen, unüberlegten Laffen und Lümmeln gegenüber nimmt man, um auszudrücken, daß sie noch über den Kinderbrei nicht weit hinaus sind, Worte, wie: Muesfratz, Mues-g'sicht, Muesbauch, Muespampfer, Muespapp'm u. a. nicht selten in den Mund (Schmeller-Frommann I, 1676).

Zu diesen paar Bemerkungen über Sprache und Wortschatz sei hier noch ein kurzes Wort über die stilistische Seite des Spieles angefügt. Wenn wir vom „Stil“ des St. Pauler Spiels sprechen wollen, müssen wir uns zunächst der Erwartung entschlagen,

freier, schöpferischer Erfindung und selbständiger Gestaltungskraft in dem Sinne zu begegnen, wie wenn wir an einen der großen Erzähler des Mittelalters herantreten, die fremden Stoff mit eigenem Geiste und eigenen Ideen zu erfüllen wußten und ihre Persönlichkeit auch in den sprachlichen Mitteln, die sie verwendeten, voll und rein ausprägten. Die Grenzen eines höfischen Dichters aus der Frühzeit des deutschen Spielmannsdramas waren unvergleichlich enger gezogen. Wie diese Vagantenpoeten ihre Stoffe nur wenig verändert aus ihren volksmäßigen Quellen herübernahmen und nur selten einen Zug eigener Erfindung einfließen ließen, so hielten sie sich auch im Gebrauche ihrer Stilmittel ziemlich eng an ihre Vorlagen. Aber so ganz anzuschmiegen vermag sich kein Epigone und kein Nachahmer läßt sich soweit in fremden Bann ziehen, daß er einen Gedankenstoff unverdaut und wesensfremd in seine Seele fließen ließe, ohne dafür Sorge zu tragen, daß er durch eigene Verarbeitung ein volles Besitzrecht über ihn erwerbe. Und wächst einmal so ein fremder Stoff mit allen Würzlein in das Denken und Fühlen des neuen Besitzers hinein, dann erhält er auch bald seine neue, subjektive Farbe und alsbald werden die Nieten und Nägel sichtbar, an denen sich Neues, Eigenes, Selbstgefundenes anhaken läßt.

Mit der geistigen Selbständigkeit des Verfassers des St. Pauler Neidhartspiels ist es nun allerdings, wenigstens was die Stilmittel anlangt, nicht weit her und die Zutaten, die er aus seinem Eigensten geben konnte, sind spärlich genug. Schon vorhin wurde erwähnt, daß in Bezug auf den Stil die Einleitung, die man als Eigentum des Dichters ansprechen darf, und die eigentlichen Hauptteile des Spiels ziemlich weit auseinanderfallen. Auf alle Fälle ist der Deckfaden des Gewebes, der aus den Spinnstuben der Neidhartianer bezogen ist, besser als der dürftige Einschlag, den der Dichter dazugeschossen hat. Freilich läßt sich nicht so ganz geradlinig abgrenzen, was im Spiel an altem Requisit Neidhartischer und nachneidhartischer Spielmannsdichtung enthalten ist, aber daß es nicht wenig ist, entdeckt sich leicht.

Hier nur ein paar Proben, die nicht den Anspruch darauf erheben, daß sie hier zum erstenmale zusammengetragen erscheinen und nicht anderswo ebenso gut oder noch vollständiger zu lesen sind.

V. 7 f. Wie der vest ritter her Nithart
Mit der herczogin verwetet hât

klingt an Neidh. XXV, 5 an: Die verwettet hant den tanz.[1])

[1]) Über die Bedeutung des Zeitwortes vgl. Gusinde S. 22, Note 1.

V. 13 f. Oder wie stât din gemůt
Gen des liechten mayen blůt?

begegnet in ganz ähnlicher Gestalt MSH III, 214^b, 8:

Daz was des lieben meien bluot;
Des vröute sich do min gemuot.

Auch Stellen, wie MSH 187^b, 1; 292^b, 1; Neidh. LIV, 32 können hieher gezogen werden.

V. 21 f. Genad, liebiu frawe min
Waz ir gebietent daz sol sin

läßt sich vielfach aus der didaktischen, der Schwankdichtung und der geistlichen dramatischen Dichtung belegen (s. Gusinde S. 22).

V. 37 f. Die suͤlln̄t ir gân schawen
Ir und die edeln jungfrawen

gehört gleichfalls dem Formelschatz der Spielmannsdichtung an; dies zeigen Stellen, wie Suchenwirt XXX, 155:

Da sullen sich lazzen schawen
Tzway hundert schoͤner vrowen,

MSH III, 202^a, 1; Renner 12236 u. a.

Innsbr. Mar. Himf. 13 f. heißt es:

dyͤ komt do her mit iren jungfrawen
ir moget soͤ alle gerne schawen.

Zu V. 44 Es můs dir an daz leben gân

sind die Parallelen aus dem geistlichen Drama bei Wirth, Oster- und Passionsspiele S. 158 nachzulesen. Dazu kommt Vogt, Salm. u. Mor. CXLVIII f.

An das Schwankbuch „Neidhart Fuchs“ erinnert neben dem Gruß an Neidhart V. 11 f. (NF 293 f.) auch die Drohung in V. 52 ff.:

Ir toͤrpel u. ir muͦstrappen
Waz hând ir an mir gerochen
Daz ir den viol hânt abgebrochen,

für die NF 206 und 263 folgende Fassung bietet:

der veiel wirt gerochen
all an den oͤden toͤrpeln,
die mir in hand abgeprochen.

Aus dem stilistischen Inventar der unechten Neidhartlieder stammt ferner der Ausruf bei Entdeckung der Veilchenentwendung V. 39:

Ach waufñ uͤmmer waffen!

Die Wendung lautet MSH III, 202^b, 4 in s:

So wafen uber mich ummer!

und findet sich fast in allen dramatischen Behandlungen der Geschichte. Die Nachweise s. bei Gusinde S. 21 und 153.

Eine Reihe von formelhaften Wendungen des Spiels kehrt im Großen Neidhartspiele und andern Fastnachtspielen wieder, worauf denn in späteren Abschnitten noch die Rede kommen soll. Doch schon die angeführten Beispiele dürften dargetan haben, daß das Stück stilistisch im Kielwasser der höfischen Schwank- und Spielmannsdichtung steuert, die ja auch den Stoff hergegeben hat.

Es hieße ein Gebäude auf Baumwipfeln aufführen, wollte man der Erörterung der Frage nach Alter und Ursprung des Stückes auf Grund der metrischen Eigentümlichkeiten desselben nähertreten. Denn fürs erste bietet die Überlieferung der 29 Reimpaare eine zu schlechte Gewähr, als daß man daran gehen könnte, die vorkommenden Apokopen innerhalb der Verse zu ergänzen oder aus den unsicheren Apokopen der Reime voreilige Schlüsse zu ziehen. Soviel aus dem dürftigen Material zu schließen ist, zeigt die Verstechnik ein Schwanken zwischen besserem Alten und schlechterem Neuen. Die feineren Mittel, wodurch ältere Dichter Mannigfaltigkeit in das eintönige Geklapper der Reimpaare brachten, sind dem Dichter des Spiels noch nicht ganz abhanden gekommen. Verston und natürlicher Satz- und Wortton geraten bei ihm noch kaum in Widerstreit. Auch in Versen, wie 17, 30, 55 möchte ich nicht Tonversetzung zwecks Herstellung eines voller tönenden Vokales für den Reim, sondern bloße Bindung einer von Natur hochtonigen

mit einer vernehmlich tieftonigen Silbe annehmen. Dasselbe ist überall dort der Fall, wo der Name Nithart den Vers schließt; auch hier erscheint die Nebenhebung der Endsilbe mit vollklingender Haupthebung gebunden (vart: Nithart 4; Nithart: hât 7; Nithart: vart 11).

Im übrigen wechseln dreihebige Verse mit klingendem, aber auch mit stumpfem Schluß, freilich nicht ganz regelmäßig, mit viermal gehobenen, stumpf oder klingend reimenden. Der männliche Ausgang wiegt zu zwei Dritteilen vor (20:9). Bindungen von Versen ungleicher Hebungszahl kommen auch vor. So jedenfalls V. 5. Mit in viel schoͤner frawn̄. Von den ir abentuͤr suͤnd schawn̄; 35 Wan ich an disen stunden Han ain vialblůmen funden; 37 Die suͤllnt ir gân schawen Ir und die edeln junkfrawen; 43 Du vaiger swacher man Ez můs dir an daz leben gân; 51 Sagt an ir dorfknappen Ir toͤrpel und ir můstrappen. Dasselbe ist V. 3 f. der Fall, wo der im Versschluß stehende Name zwei, wenn auch ungleichwertige Hebungen hat. V. 26 ist an dem dreihebig stumpfen Verse nichts zu ändern. So haben auch V. 3. 25. 43 drei Hebungen mit stumpfem Schlusse. Verse mit überladenen Füßen ohne Synkope der Senkung, wie sie in der meistersinger'schen Technik gang und gäbe sind, finden sich nur selten (z. B. V. 10, wo nur durch die sehr bedenkliche Streichung des Wortes „jarlang" die richtige Länge erzielt würde¹), V. 49, 57). In anderen Fällen, wie V. 19, ist jedenfalls die Synkope angewandt worden.

Der Auftakt findet sich in mindestens 48 von den 58 Verszeilen. Zweisilbiger Auftakt begegnet in den Versen 7 Wie der vest ritter; 8 Mit der herczogin; 13 Oder wie; 30 Wil ich blůmen; 42 Und kain frawen; 49 Ain gebûr; dreisilbiger Auftakt läßt sich in V. 48 Ez ist geschehen, kaum in V. 19 und 22, annehmen.

Verszeilen mit Senkungssynkopen sind nicht seltener als fehlender Auftakt. Fehlen der Senkungssilbe, eine gegen das Ende des 14. Jahrhunderts immer seltener werdende Erscheinung, finden wir nicht nur in zusammengesetzten Wörtern, wie Níthàrt V. 47; júnkfràwen 38; dórfknàppen 51; můstràppen 52, die jedenfalls mit zwei Ikten vorgetragen werden müssen, sondern wir dürfen dasselbe wohl auch in Versen wie 30 viàl; 32 bůl sin; 58 haín gàn u. a. annehmen. Besonders ins Ohr springende Fälle sind V. 10 bůl járlang und 47 hán íwer húld. Formen des Zeitwortes müezen erscheinen promiscue in der Hebung und Senkung. Vgl. V. 32 So můssent ir min bůl sin; 44 Ez můs dir an daz

¹) Vgl. Gusinde S. 24.

leben gân; 50 Er mûss ain bain ze pfand hie lân mit V. 57 Ze pfant mûst ir diu bain hie lân. Dagegen werden die Formen sûnd 6 und sûllnt 37 wohl beide als Senkungen zu lesen sein. Ungleiche Verwendung erfahren horent 1 und sagt 51.

Was also bei liebevollem Eindringen in die vorliegende Überlieferung des St. Pauler Spiels auf jeden Fall unzweifelhaft und ungetrübt zu Tage kommt, ist die Tatsache, daß der dreihebig stumpfe und der dreihebig klingende Vers neben dem viermal gehobenen von entsprechendem Ausgang in voller Gleichwertigkeit nebeneinander stehen. Freie Bahn ist hier noch für jeden dieser Verse; von einer bewußten Scheidung, wie sie das 15. Jahrhundert bereits in immer strengerer Ausprägung zeigt, [1]) ist hier noch nicht die Rede. Das ist ein Umstand, der nicht nur für die verstechnische Wertstufe, sondern noch weit mehr für die Entstehungszeit der Dichtung ein gewichtiges Zeugnis gibt. Daß ein kühner und, wie wir gesehen haben, sonst nicht ungeschickter dichterischer Dilettant, der, seine Sache frisch angreifend, den Sprung vom epischen Reimspruch zur dialogisch-dramatischen Darstellung wagte, die delikaten Regeln der Taktfüllung nicht mit jener Meisterschaft und Peinlichkeit beherrscht haben dürfte, wie es anderthalb Jahrhunderte früher die begnadeteren Dichter in den Stunden ihrer besten Reife vermochten, ist fast überflüssig noch eigens zu betonen. Aber ein lehrreiches Licht fällt auf die Zeit, der das Stück angehört. Das Bedürfnis, sich in solcher Vermischung und Zusammenstellung des Drei- und Vierhebungsverses frei und zügellos zu ergehen, ist fast ausschließlich der Geschmacksrichtung des wildwüchsigen 14. Jahrhunderts eigen. Die folgende Zeit geht in dieser Beziehung schon wieder andere Wege; ja, die Neige des 15. Jahrhunderts gehorcht bereits sehr strengen Messungsgesetzen.

Des Dichters Verzicht auf Gleichförmigkeit in der Versfüllung zeigt, daß das Spiel noch ins 14. Jahrhundert gehört, womit denn Schönbachs Ansicht, daß es um 1350 herum anzusetzen ist, eine haltbare Stütze erhält.

Ebenso wenig, als die stereotype Wiederkehr gepaarter Reimklänge, ist der strophische Bau des Spiels geeignet, der dialogischen Rede ein lebhaftes dramatisches Gepräge, Neuheit und Arom zu geben. Die strophische Anlage des St. Pauler Spiels läßt auf den ersten Blick erkennen, daß die dramatische Form der Nachahmung sich gestaltenden Lebens hier noch auf ihrer ersten Stufe ist. Die Worte der einzelnen Sprecher sind zwar, wie schon oben hervor-

---

[1]) **Kauffmann**, Metrik § 144 f.; **Ousinde** S. 24.

gehoben wurde, formell bei weitem nicht so lose aneinander gereiht, wie in vielen der älteren Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts, und keine Person spricht, um etwas zu sagen, was mit dem Gesamtgefüge der kleinen Handlung in keinem zweckvollen Zusammenhange stünde oder das Interesse von der schließlichen Lösung ablenken könnte.

Wohl findet sich im Spiele manches Wort, in dem der Affekt, die Leidenschaft, das Lyrische in lebhafter Weise wie gesunde Farbe durchscheint: aber das Kunstmittel, das erst eine größere Lebendigkeit des Dialoges und eine frischere Bewegung und Berührung der Charaktere möglich machte, die Reimbrechung, sehen wir hier noch nicht in Anwendung gebracht. Wenn schon in dem Fehlen dieses äußeren Schlingmittels der dramatischen Handlung ein Kriterium für das höhere Alter des Spieles zu erblicken ist,[1] so darf man vielleicht aus der regelmäßigen Anordnung der Verse in gleichen, bezw. ebenmäßig gebauten Absätzen oder Stollen — um den Ausdruck eines Fastnachtspieles des 15. Jahrhunderts nachzubrauchen[2] — den Schluß ziehen, daß das Spiel zu den ersten Versuchen auf dramatischem Gebiete gehört haben mag.

Mit bewundernswertem Fleiße und vertrauensvoller Kombinationslust hat L. Lier[3]) eine Anzahl der ältesten Nürnberger Fastnachtspiele nach ihrer Form untersucht und gefunden, daß die primitivsten und handlungsärmsten Stücke die durchaus undramatische Form gleichmäßiger Verteilung der Zeilen auf die einzelnen redenden Personen zeigen. So sind z. B. die 120 Verse einer kurzen Gerichtsszene (Keller Nr. 24) so verteilt, daß der Ein- und Ausschreier, wie jeder der übrigen Sprecher je einen Absatz von 8 Zeilen erhält: 15×8 Z.

Von ähnlicher Einfachheit sind

Nr. 27 : 11×8 Z.
Nr. 33 : 16×8 Z.
Nr. 34 : 5×6 Z.
Nr. 52 : 6×8 Z.
Nr. 91 : 5×6 Z.
Nr. 101 : 3×8 Z.

[1]) Lier, Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtspieles I. S. 11.

[2]) Keller, St. 25_{10}, S. 224.

[3]) A. a. O. S. 11—24.

Nur wenig komplizierter ist die Architektonik der Stücke

Nr. 25 :	1×8. — 9×8. — 1×6.
Nr. 28 :	1×6. — 15×4. — 1×6.
Nr. 71 :	1×10. — 6×8. — 1×10.
Nr. 74 :	1×6. — 6×10. — 1×8.
Nr. 84 :	1×8. — 9×8. — 1×12.
Nr. 90 :	1×10. — 6×6. — 1×8.
Nr. 93 :	1×20. — 6×8. — 1×16.

Etwas kunstreichere Verhältnisse begegnen z. B. in den Stücken:

Nr. 16 : 10. — 8×8. — 2×10. — 8. — 6. — 14.
Nr. 92 : 12. — 8. — 8×6. — 8. — 12. — 12.
Nr. 87 : 8. — 3×6. — 8. — 6. — 8×8. — 6. — 14.

Aber auch noch eine große Menge anderer Spiele hat eine Art gesetzmäßiger strophischer Anlage mehr oder minder treu bewahrt. Allen diesen Spielen sieht man jedenfalls deutlich das Bestreben an, Sprechern, die gleichartige Rollen inne haben, oder Personen, die der Dialog enger aneinander knüpft und das Schicksal bestimmend aufeinander einwirken läßt, gleich umfangreiche Absätze zuzuteilen, bezw. eine Schlußrede oder eine solche an einen neuen Personenkreis von mehreren gleich schwer wiegenden Reden durch eine Mehr- oder Minderzahl von Versen äußerlich zu unterscheiden.[1])

Auch im Hinblick auf unser St. Pauler Spiel gewinnen diese Beobachtungen eine gewisse Bedeutung. Die Einfachheit des Baues stellt das Spiel in die Reihe der dramatisch unvollkommensten unter den oben angeführten weltlichen Spielen. Auf den Spruch des proclamators (10 Zeilen) spricht die Herzogin ihren Gruß in einem ebenso langen Gesätzel (10); ihr antwortet Neidhart als Dichter und Hauptperson des Stückes in 12 Zeilen; hierauf Einladung Neidharts, Schelte der Herzogin, Entschuldigung Neidharts in je 6 Zeilen; schließlich Neidharts Drohrede an die Bauern (8 Zeilen). Somit zeigt das Stück folgendes Schema:

10. — 10. — 12. — 3×6. — 8.

¹) Lier a. a. O. S. 15 f.; Creizenach S. 410.

Die enge Beziehung zwischen Neidhart und der Herzogin ist auch hier in der Gleichzahl der zugeteilten Verszeilen ausgedrückt. Der Drohung Neidharts hätte allerdings eine ebenso lange oder nur wenig kürzere Klage der Bauern über die abgeschlagenen Beine entsprochen, die sich sonst überall findet,[1]) und der Ausschreier, den doch der proclamator voraussetzt, würde sich vermutlich wieder mit 10 Versen empfohlen haben. Sollte sich der Verfasser unseres kleinen Spiels auch in dieser Hinsicht dem Zwange seiner Vorbilder entzogen haben und den Baststricken der verstäubten Gewohnheit entschlüpft sein? Oder ist trotz des Abschlußschnörkels des Abschreibers[2]) die Anschauung, die manchem wie ein Dogma festzustehen scheint, daß das Spiel in der St. Pauler Handschrift vollständig erhalten sei, doch nicht so ganz unumstößlich, daß man ihr das Credo nicht versagen dürfte?

Was die Aufführung der kleinen Szene anlangt, deren technische Vorbereitung mit den Worten der lateinischen Regiebemerkung: „Vadat Nithardus et ponat florem sub pileo et redeat" in der Hauptsache umschrieben erscheint, sei auf Gusinde S. 24 ff. verwiesen. Der Darsteller des Neidhart hält ein verborgenes Veilchen bereit und legt es nach den Grußworten der Herzogin unter den Hut auf den Boden. Die Jungfrauenbegleitung, von der die Verse 5, 20 und 38 sprechen, bekamen die Zuschauer offenbar nicht zu Gesicht; desgleichen besteht die Bauerngesellschaft, die zum Schlusse mit der Rache Neidharts bedroht wird („Nithardus ad rusticos"), nur in der Vorstellung. Die Drohung hat man sich einfach in den Zuschauerkreis hinein gesprochen zu denken. Auch der Veilchenraub wird kaum durch eine dritte Person ausgeführt worden sein. Das Verschwinden der Blume wurde vielmehr durch einen geschickten Handgriff Neidharts oder der Herzogin beim Niederlegen bezw. Aufheben des Hutes („levato pileo a ducissa") bewerkstelligt. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß Gebärde und Tanz bei der Aufführung dieses Spieles in weitestem Umfange zu ihrem Rechte gekommen sind. Gelegenheiten für den Ausdruck der Lebensfreude und ihrer Herabstimmung ließen sich vor und nach den Reden Neidharts und der Herzogin sowie zwischendurch reichlich gewinnen.

Fassen wir das Ergebnis der letzten Beobachtungen hinsichtlich der strophischen und szenischen Technik zusammen, so müssen wir vor allem feststellen, daß die erstrebte Gleichheit im Bau

---

[1]) Auch MSH III 203 a.

[2]) Vgl. oben S. 23.

zusammen gehörender Reden und die noch ganz urwüchsige spielmannsmäßige Regie der Entwicklung eines lebhafteren Tones im Spiele die lästigsten Fesseln anlegten. Auf der anderen Seite hat das Stück, das unter den Spielen des ausgehenden Mittelalters sich mehr denen mit gleichförmigem Stollenbau und starrerer Vortragsweise nähert, doch wieder vor den Spielen, welche diese enge Form verlassen haben, manches voraus.

Dies sehen wir sofort, wenn unser Blick auf die einheitliche und — man nehme das Wort cum grano salis! — künstlerische Durchführung der Handlung desselben fällt. Daß der Dichter in dem kleinen Frühlingsspiel ein feineres Thema durchführen wollte, als den groben Bauernscherz mit dem Veilchen, ist, hoffe ich, schon aus den vorausgehenden Darlegungen klar geworden. Und daß der dumme Spaß und seine Bestrafung nicht der letzte Endzweck des Stückes gewesen sein kann, sondern das eigentliche Hauptmotiv desselben ein höfisches Minneverhältnis bildet, dürfte auch denen einleuchten, die über das Spiel nicht so hoch denken, wie Zeidler,[1]) dem es nicht weniger ist als das „älteste deutsche Lustspiel“ und „bestimmt zu sein scheint, die Geschichte der ganzen Gattung in neues Licht zu setzen“.

Begleiten wir die wenigen Motive der früheren Zusammenstellung noch ein wenig auf ihrer Durchführung im Drama. Die Exposition, die Proclamator-Verse und die Grußrede der Herzogin umfassend, macht uns mit den Hauptpersonen des Spiels, der schönen Herrin des Landes und dem edlen Ritter Neidhart, ferner mit dem Schauplatze und dem Kreise ihrer Lust und Wirksamkeit, endlich mit dem in ihnen aufkeimenden süßen Geheimnis der Liebe und der Form der Aussprache der Herzen im Blumenpreis-Symbole bekannt. Wir sehen: das Herz der hohen Frau fliegt dem Sänger zu wie ein schüchternes Vögelein, das sich an seiner Brust bergen will, freudig und willig. Auch auf der anderen Seite bemerken wir von Zweifel und Überlegung nicht viel.

Neidharts höfische Erwiderung und impulsive Selbsthingabe schürzt den Knoten der sicherlich echt dramatischen Verwicklung und läßt mit den Worten:

> Sůchen mit richem schall
> Wil ich blůmen und vial u. s. w.

die ersten Keimblätter der Handlung zutage treten. Und nun baut sich die Haupthandlung in den zwei deutlich erkennbaren Absätzen weiter auf:

[1]) Deutsch-österr. Literaturgeschichte S. 372.

1) Neidhart findet wirklich den Veiel, das symbolische Unterpfand der in Aussicht gestellten Maienbuhlschaft;

2) seine Stimmung schlägt von hoffender Erwartung zum Vollgefühl des Glückes um.

Durch die Einladung zur Besichtigung des Frühlingsboten erhält der Konflikt größere Bestimmtheit. Die unerwartete Enttäuschung der beiden Liebenden vor dem gelüfteten Hute enthält den Höhepunkt der Krisis; die Spannung ist aufs höchste gesteigert, der Konflikt auf die Spitze getrieben. Die Ehrenkränkung der Fürstin, der natürliche Ausbruch ihres Zornes und die ernstliche Bedrohung des vermeintlichen Verräters läßt den Bruch als unheilbar erscheinen.

Die Aufdeckung von Neidharts Schuldlosigkeit, ein beruhigendes Gegengewicht, führt die Peripetie herbei und treibt die Handlung immer mehr einem guten Ausgange zu. Der letzte Absatz, die Strafrede Neidharts an die Bauern, enthält die glückliche Schlußwendung und bringt nebst der Aussicht auf sühnende Vergeltung an den schadenfrohen Gegnern für Neidhart die Gewißheit erlangter Verzeihung. So sind alle geschürzten Knoten in befriedigender Weise gelöst und die beiden Liebenden ihrem ebenso pfiffig wie sinnig angestrebten letzten Ziele nahe gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

I. Städtisches Gymnasial-Kuratorium

zur Überwachung der administrativen Gebarung und zur Vorberatung aller das Äußere der Anstalt betreffenden Angelegenheiten und Erfordernisse.

Vorsitzender: **Dr. Johann Schauer,** Ritter des Franz Josef-Ordens und des Ordens der eisernen Krone, Bürgermeister und Ehrenbürger der l. f. Stadt Wels, Präsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Landtagsabgeordneter;

Stellvertreter des Vorsitzenden: **Leopold Gruber,** Rentner, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse und Gemeinderat;

Schriftführer: **Franz Rosenauer,** Kaufmann und Gemeindeausschuß;

Zahlmeister: **Kamillo Schulz,** Direktor der Städt. Sparkasse, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rentner und Gemeinderat.

Mitglieder:

Karl Emerstorfer, k. k. Landesgerichtsrat, Obmann des Ortsschulrates, Gemeindeausschuß;

Florian Hintner, Gymnasialdirektor;

Dr. Konstantin Mitterdorfer, Stadt- und Bahnarzt;

Karl Richter, Apotheker, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft und Gemeinderat;

Gustav Straberger, kaiserl. Rat, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse, Rentner und Gemeinderat.

Beisitzer und Referent:

Dr. Franz Edler von Benak, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rechtskonsulent der Städt. Sparkasse und Stadtrat.

II. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung.

A. Veränderungen.

a) Es schieden aus:

1. Dr. Mauriz **Schuster,** wirklicher Lehrer, dem eine in Erledigung gekommene Lehrstelle am Kaiser Franz Joseph-Kommunal-Gymnasium in Mährisch-Ostrau verliehen wurde. Die erbetene Enthebung von seiner hierortigen Dienstleistung mit 31. August 1903 genehmigte das Gymnasial-Kuratorium mittels Erlasses vom 11. Juli 1903, Z. 9513, unter Anerkennung seines ersprießlichen Wirkens an der Anstalt.

   In Herrn Prof. Dr. Schuster verlor das Städt. Gymnasium in Wels einen tüchtigen und eifrigen Lehrer, der sich trotz seiner nur einjährigen Tätigkeit an der Lehranstalt die volle Achtung der Kollegen und die herzliche Zuneigung der Schüler gesichert hat. Indem ihm die Direktion auch ihrerseits den Dank für seine gewissenhafte Pflichterfüllung ausspricht, wünscht sie ihm eine ebenso erfolgreiche, zugleich aber auch recht frohe und beglückende Fortsetzung der Berufsarbeit in seinem Heimatlande.
2. Anton **Stark,** Nebenlehrer für Gesang, wurde auf eigenes Ansuchen laut Note des Kuratoriums vom 3. September 1903, Z. 12.430, mit 15. September seines Dienstes an der Anstalt enthoben.

b) In den Verband des Lehrkörpers traten zu Beginn des Schuljahres 1903/04:

1. Johann **Bouthillier,** Supplent an der k. k. Elisabeth-Staats-Realschule in Innsbruck, zuerst als provisorischer Gymnasiallehrer, dann als wirklicher Lehrer unter Zuerkennung des Titels „Professor“ bestätigt durch die Erlässe des k. k. L.-Sch.-R. vom 12. Mai 1903, Z. 1941, und vom 19. August 1903, Z. 3518.
2. Martin **Bilgeri,** zuletzt Supplent am Landes-Unter- und Kommunal-Obergymnasium in Mährisch-Neustadt, als wirklicher Lehrer bestätigt unter Zuerkennung des Titels „Professor“ mit L.-Sch.-R.-Erlaß vom 20. Juni 1903, Z. 2409.
3. Adam **Eder,** Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.) Wels, als evangelischer Religionslehrer in der im § 7 des Gesetzes vom 20. Juni 1872 (R.-G.-Bl. Nr. 86) bezeichneten Stellung. (Die Bestellung wurde vom k. k. L.-Sch.-R. genehmigt mit Erlaß vom 17. September 1903, Z. 3945.)
4. Johann **Straßer,** Bürgerschullehrer, als Nebenlehrer für Gesang, bestätigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 17. September 1903, Z. 3946.

B. Rangserhöhung.

Zufolge Beschlusses des Kuratoriums vom 6. Juli 1903 wurde der provisorische Lehrer Karl **Wolf** zum wirklichen Gymnasiallehrer ernannt und als solcher vom k. k. L.-Sch.-R. zufolge Erlasses vom 20. August 1903, Z. 3532, mit dem Titel „Professor“ bestätigt.

C. Beurlaubungen.

Der Nebenlehrer für Turnen, Karl **Durban,** wurde, da in dessen Familie der Scharlach ausgebrochen war, auf 7 Wochen von der Unterrichtserteilung enthoben. (Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 30. Jänner 1904, Z. 436.)

Zum Zwecke der Teilnahme am I. Internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg erhielt der **Berichterstatter** vom Gymnasial-Kuratorium einen Urlaub für die Zeit vom 4. bis einschließlich 10. April.

D. Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung: Lehrfächer	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	Weitere Funktionen
1	**Florian Hintner,** Direktor.	Griechisch Deutsch	III. III.	8	Mitglied des Gymnasial-Kuratoriums.
2	**Martin Bilgeri,** Gymnasial-Professor.	Latein Deutsch	II., III. II.	18	Ordinarius der II. Klasse, Verwalter der Programm-sammlung.
3	**Johann Bouthillier,** Gymnasial-Professor.	Latein Deutsch Geographie und Geschichte (Dazu vom 26. Jänner bis 27. Feb. Turnen)	I. I. II., III. I., II., III.	19 (bezw. 22)	Ordinarius der I. Klasse, Verwalter der geograph. Lehrmittelsammlung, Kustos der Schülerbibliothek.
4	**Julius Enderle,** Dr der Philosophie, Gymnasial-Professor.	Geographie Mathematik Naturwissenschaften	I. I., II., III. I., II., III.	18	Ordinarius der III. Klasse, Verwalter der naturhistor. Lehrmittelsammlung, Kustos der Lehrerbibliothek.
5	**Karl Wolf,** Gymnasial-Professor.	Freihandzeichnen (obl.) Kalligraphie	I., II., III. I. und II. Abteilg.	14	Verwalter der Lehrmittelsammlung f. d. Freihandzeichnen, Kustos der Münzensammlung.
6	**Josef Kemethofer,** Supplent.	Katholische Religionslehre	I., II. III.	6	Katechet an der Franz Josef-Knaben- und Mädchen-Volksschule, Exhortator.
7	**Adam Eder,** evangel. Religionslehrer.	Evangel. Religionslehre	I.—III. in einer Abteilg.	1	Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.).
8	**Karl Durban,** Nebenlehrer.	Turnen (obl.)	I., II. III.	6	Volksschullehrer, Leiter der Jugendspiele und Verwalter der Turngeräte.
9	**Johann Straßer,** Nebenlehrer.	Gesang	I. u. II. Abteilg.	4	Bürgerschullehrer, Verwalter der Musikaliensammlung und Leiter des Kirchengesanges.

Dienerschaft:

Karl Prenninger, Schuldiener.

Anton Roth, Heizer (für die Wintermonate).

III. Lehrverfassung.

1. Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen wurden in der vorgeschriebenen Weise abgehalten. Die katholischen Schüler hatten an allen Sonn- und Feiertagen ihren gemeinsamen Schulgottesdienst in der nahen Vorstadtpfarrkirche. Die Exhorte wurde vom suppl. Religionslehrer Josef Kemethofer von der Kanzel aus gehalten. Den Gottesdienst verschönerten von Mitte November 1903 an die Schüler unter Leitung des Gesangslehrers durch erhebende Kirchenlieder. In Vertretung des Gesangslehrers besorgte im II. Semester der Sekundaner Adolf Angerer das Orgelspiel. Zu Beginn und Ende des ersten und am Schlusse des zweiten Semesters, desgleichen am 4. Oktober und 19. November wohnten die Schüler feierlichen Schulgottesdiensten in derselben Kirche bei. Zu den hl Sakramenten der Buße und des Altares wurden die katholischen Schüler im Jahreslaufe dreimal geführt.

Am 5. Juni beteiligten sich die katholischen Schüler, begleitet von den Mitgliedern des Lehrkörpers, an der feierlichen Fronleichnamsprozession der Vorstadtpfarre.

Für die evangelischen Schüler der Anstalt (etwa 11% der Gesamtzahl) wurde im abgelaufenen Schuljahre der obligate Religionsunterricht eingeführt, wozu der k. k. Landeschulrat im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 10. Juni 1875, Z. 844, und auf Grund der Note der ob.-öst. evangelischen Superintendentur vom 15. September 1903, Z. 747, seine Genehmigung durch Erlaß vom 17. September 1903, Z. 3945, erteilte. Den Unterricht besorgte Se. Ehrwürden der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.) Wels, Adam Eder, unter Aufsicht der k. k. Unterrichtsbehörden. Der genannte Religionslehrer überwachte auch die gottesdienstlichen und Andachtsübungen der evangelischen Gymnasialjugend.

2. Lehrplan.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Der Unterricht wurde in den obligaten Lehrgegenständen nach dem mit hohem Min.-Erl. vom 23. Februar 1900, Z. 5146, veröffentlichten Normal-Lehrplane erteilt, der im II. Jahresberichte der Anstalt (für das Jahr 1902/03) auf S. 63 ff. abgedruckt ist.

Im **Latein-Unterrichte** der III. Klasse wurde nachstehender Lesestoff aus den klassischen Schriftstellern durchgenommen:

a) **Schullektüre:** 1. Aus Cornelius Nepos: Miltiades, Themistokles, Aristides, Cimon, Epaminondas.
   2. Aus Curtius Rufus: I, III, IV, VII, X, XI, XIV, XVI, XX (nach Gollings Chrestomathie).

b) **Memorierstoff:** Nepos, Them. 6 (Mauerbau); Ep. 8 (Verteidigung); Curt. XIV. 4 (Tod des Dareus).

c) **Privatlektüre:** Aicher (Curt. 8); Aufreither (Curt. 2. 13. 17); Durban (Curt. 13); Eder (Curt. 5. 8); Friedl (Curt. 2. 8. 17); Furini (Nepos, Hamilcar; Curt. 12); Gruber (Curt. 5. 6. 8); Haas (Curt. 8. 13. 17); Kirschbichler (Curt. 5. 9); Krüttner (Curt. 6. 8. 9); Lötsch (Nep. Pelop.; Curt. 2. 5); Minehuber (Nep. Pelop.; Curt. 5); Mitterdorfer (Curt. 5. 8); Mohr (Nep. Pelop.; Curt. 8); Moser (Curt. 5. 6); Peither (Nep. Pelop.; Curt. 2. 8. 9. 13); Resch (Nep. Pelop.); Schaschel (Curt 8); Stockhammer (Nep. Pelop.); Waldhuber (Nep. Pelop.).

Freihandzeichnen und **Turnen** sind an der Anstalt Pflichtfächer. Der Unterricht aus diesen Lehrgegenständen hielt sich an den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 17. Juni 1891, Z. 9193 (M.-V.-Bl. Nr. 24) und vom 12. Februar 1897, Z. 17 261 ex 1896 kundgemachten Lehrplan. Jede Schulklasse bildete für sich eine Lehrabteilung.

Vom Turnunterrichte waren 2 Schüler der I. Klasse und 1 Schüler der III. Klasse auf Grund ärztlicher Gutachten zeitweilig und 1 Schüler der III. Klasse dauernd dispensiert.

B. Relativ-obligate und freie Lehrgegenstände.

1. **Der evangelische Religionsunterricht** wurde als bedingt verpflichtender Lehrgegenstand in einer Abteilung (mit 1 Stunde wöchentlich) erteilt. Durchgenommen wurde: Einleitung in die heiligen Schriften des Alten Testaments, nach dem Buche von H. Palmer.

2. **Kalligraphie.** Der Unterricht in der Kalligraphie wurde in 2 Kursen mit je 1 Stunde wöchentlich erteilt, von denen der erste aus Schülern der I. Klasse, der zweite aus solchen der II. Klasse bestand. Lehrziel: Erreichung einer schönen, leicht lesbaren und fließenden Handschrift. Dem Unterrichte lag die Methodik des Schönschreibunterrichtes von Mann und Mühlbauer (Wien 1888) zugrunde.

I. Abteilung: Im I. Semester wurden die Grundformen der deutschen und lateinischen Kurrentschrift erklärt und das kleine Alphabet gründlich eingeübt. Im II. Semester folgten die Großbuchstaben dieser beiden Schriftarten. Auch wurden Übungen im Schnellschreiben vorgenommen. Besuch im I. Semester: 38; im II. Semester: 36 Schüler.

II. Abteilung: Wiederholende Übungen in der deutschen und lateinischen Kurrentschrift; Schön- und Schnellschreiben. Französische Rundschrift und Nadelschrift als Zierschriften. Von Ostern an Übungen in der griechischen Schrift, wobei die im Verlage von E. Bauer in Würzburg erschienenen „Schreibvorlagen zur Einübung der griechischen Schrift" die methodische Unterlage bildeten. Bei allen Schreibübungen wurde besonderes Gewicht auf die Einfachheit, Einheitlichkeit und Symmetrie der Buchstaben und auf die Gleichheit der Schriftlage gelegt. Zahl der Schüler im I. Semester: 31; im II. Semester: 34.

3. **Gesang.** Der Gesangsunterricht wurde in zwei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die erste Abteilung war von Schülern der I. Klasse, die zweite von Schülern aller drei Klassen besucht.

I. Abteilung: Musikalische Anfangsgründe: Begriff von Höhe, Länge, Stärke, Klang und Klangfarbe der Töne. Einfache Gehör- und Stimmübungen. Treffsingen im Quintenraume g—d. Erweiterung der Tonreihe nach abwärts und Verbindung des Quintenraumes c—g mit dem vorigen. Zusammensetzung der Tonleiter. Die wichtigsten, in der Praxis vorkommenden Dur- und Moll-Tonarten. Mit dem praktischen Notensingen wurde in stufenmäßiger Folge das Wichtigste aus der Mechanik und Technik der Gesangskunst in Verbindung gebracht. Stellung des Körpers und der Mundteile, Atmung, Tonbildung und Entwicklung des Umfanges der Stimme innerhalb der in der Schule des Treffsingens von Josef Piber gegebenen Grenzen. Einfache Sing- und Treffübungen, insbesondere Einübung zweistimmiger Lieder aus dem Liederstrauß von Franz Mair. Besuch im I. Semester: 15 Schüler; ebensoviele im II. Semester.

II. Abteilung: Wiederholung und Ergänzung des im ersten Kurse Vorgenommenen. Einübung vierstimmiger Lieder, zum Teile von berühmten Meistern (Mozart, Mendelssohn, Weber); deutsche und lateinische Kirchengesänge. An dem Unterrichte beteiligten sich im I. Semester: 10; im II. Semester: 8 Schüler.

IV. Übersicht

die im Schuljahre 1904/05 dem Unterrichte

Lehrfach	I. Klasse	II. Klasse
Katholische Religion	Großer Katechismus d. katholischen Religion. Linz 1899.	Zetter, Katholische Liturgik. 2., 3. und 4. Aufl.
Evangel. Religion	Palmer, Lehrb. der Religion u. Geschichte der christl. Kirche.	Palmer wie in der I. Klasse.
Lateinische Sprache	Strigl, Latein. Schulgrammatik. Linz 1899. Knesek, Lat. Übungsbuch f. d. I. Klasse. Linz 1900.	Strigl wie in der I. Klasse. Knesek, Lat. Übungsbuch f. d. II. Klasse. Linz 1901.
Griechische Sprache	—	—
Deutsche Sprache	Willomitzer, Deutsche Grammatik f. österr. Mittelschulen, 9. und 10. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch f. österr. Gymnasien u. Realschulen, I. Bd., 7. Aufl.	Willomitzer wie in d. I. Klasse. 8, 9. und 10. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch f. österr. Gymnasien, II. Bd., 6 und 7 Aufl.
Geographie und Geschichte	Umlauft, Lehrbuch der Geographie f. d. unteren u. mittleren Klassen österr. Gymnasien u. Realschulen, I. Kursus. Ausgabe für Gymnasien 7. Auflage. Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen, vollst. neu bearb. v. Haardt, Schmidt und Heiderich. 37., 38. und 39. Aufl.	Umlauft, Lehrb. d. Geograph. II. Kursus. Ausgabe f. Gymnasien. 6. und 7. Aufl. Kozenn, Atlas wie i. d. I. Klasse Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. d. unt. Kl. d. Mittelsch., bearb. v. Würfl. I. Teil, 13. Aufl. Putzger, Histor. Schulatlas. 20.—25. Aufl.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik f. Untergymnasien, bearbeitet v. Neumann, I. Abt., 36. Aufl. Hočevar, Lehr- u Übungsbuch der Geometrie für Untergymn., 5. und 6. Aufl.	Močnik } Hočevar } wie in d. I. Klasse.
Physik	—	—
Naturgeschichte	Nalepa, Grundriß d. Naturg. der Tierreiches, Wien 1902. Pokorny, Naturg. d. Pflanzenreiches f. d. unteren Klassen d. Mittelsch. Bearb. von Fritsch. 22. Aufl.	Nalepa wie in der I. Klasse. Pokorny, Naturg. d. Pflanzenreiches f. d. unteren Klassen d. Mittelsch. Bearb. v. Latzel u. Mik. 21. Aufl.

der Lehrbücher,

in den Pflichtfächern zugrunde gelegt werden.

III. Klasse	IV. Klasse
Fischer, Geschichte d. göttlich. Offenbarung des alten Bundes. 8. u 9. Aufl.	Fischer, Gesch d. göttlich. Offenbarung d. neuen Bundes f. Gymn. 9. Aufl.
Palmer wie in der I. Klasse.	Palmer wie in der I Klasse.
Strigl wie in der I. Klasse. Strigl, Übungsbuch z. Einübung d lat. Satzlehre f. d. III u. IV. Kl. Linz 1902. Golling, Chrestomathie aus Cornelius Nepos u. Curtius Rufus. Wien 1903.	Strigl, Latein. Schulgramm. wie in d. I. Kl. Strigl, Übungsbuch wie in der III. Klasse. Caesaris commentarii de bello Gallico, herausgegeben von Prammer. Wien 1903. Ovidii carmina selecta, herausgegeben von Golling. Wien 1904.
Curtius-Hartel, Griechisch. Schulgrammatik, bearb. v. Weigel. 24. Aufl. Schenkl, Griechisches Elementarbuch, bearb. v. Heinr. Schenkl u. Fl. Weigel. 19. Auflage.	Curtius-Hartel-Weigel wie in d. III. Kl. Schenkl, Griech. Elementarbuch, bearb. von Heinr. Schenkl. 17. u. 18. Aufl.
Willomitzer wie in der I. Klasse. 8. u. 9. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien. III. Bd. 5. Aufl.	Willomitzer wie in d. I. Kl. 8. u. 9. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsch. Lesebuch f. österr. Gymn. IV. Bd. 3., 4. u. 5. Aufl.
Umlauft } Kozenn } wie in der II. Klasse Mayer, Lehrbuch der Geschichte f. d. unteren Klassen der österr. Mittelschulen. II. Teil. 3 und 4. Aufl. Putzger wie in der II. Klasse.	Mayer, Geographie d. österr.-ungar. Monarchie f. d IV. Kl. d. Mittelschulen. 5. u. 6 Aufl. Kozenn wie in der I. Klasse. Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. III. Teil. 3. u. 4. Aufl.
Močnik, Lehrbuch der Arithmetik f. Untergymn., bearbeit v Neumann. II. Abt. 27. Aufl. Hočevar wie in der I. Klasse.	Močnik } Hočevar } wie in der III. Klasse.
Krist, Anfangsgründe der Naturlehre f. d. unteren Klassen der Mittelsch. 19. u. 20. Aufl.	Krist wie in der III. Klasse.
Ficker, Leitfaden der Mineralogie f. d. III. Klasse der Gymnasien. Wien und Leipzig 1900.	—

Die Verwendung dieser Lehrbücher wurde mit h. Erlaß des k. k. Landesschulrates für Österreich ob der Enns vom 16. Mai 1904, Z. 1322, genehmigt. Der Gebrauch anderer als der oben angegebenen Auflagen ist unstatthaft.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Lehrerbibliothek.

(Die fortlaufenden Nummern schließen sich an die Zahlen im II. Jahresberichte [vom Schuljahre 1902/03] an. Der Zuwachs im Jahre 1903/04 beträgt 594 neue Nummern und 28 Ergänzungen, beziehungsweise Fortsetzungen bereits ausgewiesener Werke.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	I. Enzyklopädie u. dergl.		
—	**Amts-Kalender,** Oberösterreichischer, für das Jahr 1904. VII. Jahrgang, Linz a/D.	I. 1048	1
1357	**Bericht** über die am 4. März 1901 von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen aus Anlaß ihres 10jährigen Bestandes abgehaltene Festsitzung. Prag, 1901.	I. 1399	1
1358	**Denkschrift** betreffend die Errichtung einer medizinischen Hochschule in Linz a/D. Verfaßt von Dr. C. Beurle, Dr. A. Brenner, Dr. L. Piskacek u. Dr. F. Schnopfhagen. Linz, 1894.	I. 1495	1
1359	**Denkschrift** über die zweckmäßigste Art und Weise der Einrichtung und Ausgestaltung der Museen deutschböhmischer Städte und ihnen verwandter Anstalten. Prag, 1899.	I. 1398	1
1360	**Eranos Vindobonensis.** Wien, 1893.	I. 1773	1
1361	**Festschrift** zur Feier des 100jährigen Bestandes des k. k. Staatsgymnasiums in Mährisch-Trübau. Mährisch-Trübau, 1903.	I. 1429	1
1362	**Festschrift** zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Wien, Pfingsten 1893. Berlin, 1893.	I. 1876	1
1363	**Hintner** Flor., Die Kongreßtage von Nürnberg, Rückblicke und Streiflichter. Wels, 1904.	I. 1913	1
—	**Jahrbuch** des höheren Unterrichtswesens in Österreich. Bearbeitet von Regierungsrat Dr. Josef Diviš, 17. Jahrgang. Wien, 1904.	I. 8	1
1364	**Jahresbericht** der Gesellschaft Lehrmittelzentrale in Wien. Wien, 1900.	I. 1749	1
—	**Jahresbericht,** 61., des Museum Francisco-Carolinum in Linz. Linz, 1903.	I. 1051	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1365	**Jubiläums-Festnummer** der kaiserlichen Wiener Zeitung. 8. August 1703—1903. (Mit einer Beilage: „Facsimile der 1. Nummer der Wiener Zeitung".) Wien, 1903.	I. 1365	1
1366	**Katalog** der Ausstellung neuerer Lehr- u. Anschauungsmittel für den Unterricht an Mittelschulen. 2. erweiterte Auflage. Wien, 1903.	I. 1737	1
1367	— der Lehrerbibliothek der k. k. Staatsrealschule in Leitmeritz. (Gruppe VIII—XVII.) Leitmeritz, 1903.	I. 1384	1
1368	— der Lehrerbibliothek des k. k. Kaiser Franz Josefs-Staatsgymnasiums in Aussig. Aussig, 1903.	I. 1385	1
1369	— des Städt. Schulmuseums zu Breslau. Breslau, 1903.	I. 1366	1
1370	— offizieller, der Ausstellung des I. internationalen Kongresses für Schulhygiene zu Nürnberg, 2.—9. April 1904.	I. 1861	1
1371	**Klussmann,** Dr. Rudolf, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind. I. Band: 1876—1885. Leipzig, 1889. II. Band: 1886—1890. Leipzig, 1893. III. Band: 1891—1895. Leipzig, 1899. IV. Band: 1896—1900. Leipzig, 1903.	I. 1923	4
1372	**Königsberger Hartungs'sche Zeitung.** (Sondernummer zum Gedächtnis des hundertjährigen Todestages Immanuel Kants. Freitag den 12. Februar 1904.)	I. 1840	1
1373	**Mitteilungen** der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. (II—IX, XI—XIV). Prag, 1893—1904.	I. 1403	12
—	**Oberösterreicher,** Der. Amtskalender für das Jahr 1904. 50. Jahrgang. Linz.	I. 2	1
1374	**Prospekt** des k. k. Erzherzogin Marie Valerie-Bades (alkalische Schwefeltherme) in Goisern, Salzkammergut. 1904.	I. 1903	1
1375	**Rechenschaftsberichte** über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen (in den Jahren 1892—1902). Prag.	I. 1400	10
1376	**Schulen und Schulgesundheitspflege** in Nürnberg. Festschrift, dem I. internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg vom 4.—9. April 1904 gewidmet vom Ortsausschuß. Nürnberg, 1904.	I. 1892	1
1377	**Übersicht** über die Leistungen der Deutschen Böhmens auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Literatur. (Für die Jahre 1891—1897.) Prag.	I. 1401	6
—	**Verordnungsblatt** für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Jahrgang 1903. Jahrgang 1904. (10 Stücke).	I. 1	1(10)
—	**Voranschlag** der Stadtgemeinde Wels für das Jahr 1904. Wels, 1904.	I. 876	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
—	**Westermanns** illustr. Monatshefte. Heft 493—504.	I. 11	12
—	**Zeitschrift** für das Gymnasialwesen. Herausgegeben von H. J. Müller. Band LVII. Band LVIII. (5 Hefte.)	I 5	1 (5)
—	— für die österreich. Gymnasien. Verantwortliche Redakteure J. Huemer, E. Hauler, H. v. Arnim. 54. Jahrgang (1903), 55. Jahrgang (5 Hefte.)	I. 3	1 (5)
—	— für das Realschulwesen. Herausgegeben und redigiert von E. Czuber, A. Bechtel und M. Glöser. XXVIII. Jahrgang (1903), XXIX. Jahrgang (5 Hefte.)	I. 4	1 (5)
—	**Zentralblatt**, Literarisches. 54. Jahrgang, 1903. 55. Jahrgang (24 Hefte.)	I. 12	1 (24)
1378	**Zur Erinnerung an die Feier** des 50jährigen Bestandes des k. k. Staats-Obergymnasiums in Triest. Triest, o. J.	I. 1496	1
	II. Philosophie und Aesthetik.		
1379	**Bain** Alexander, Geist und Körper. Die Theorien über ihre gegenseitigen Beziehungen. 2. verbesserte Aufl. Leipzig, 1881.	II. 1797	1
1380	**Heinze** Max, Der Eudämonismus in der griechischen Philosophie. I. Abhandlung: Vorsokratiker, Demokrit, Sokrates. Leipzig, 1883.	II. 1800	1
1381	**Lazarus**, Prof. Dr. M., Das Leben der Seele in Monographien über seine Erscheinungen und Gesetze. 3. Aufl. Berlin, 1883.	II. 1924	3
1382	**Mach**, Dr. E., Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen. 4. Aufl. Jena, 1903.	II. 1910	1
1383	**Martinak**, Dr. Eduard, Über einige logische Schwierigkeiten in den Sprachlehrbüchern unserer Volks- und Bürgerschulen. (Separatum.) Graz 1898.	II. 1877	1
1384	**Neudecker**, Dr. Georg, Der klassische Unterricht und die Erziehung zu wissenschaftlichem Denken. Eine kritische Untersuchung. Würzburg, 1890.	II. 1798	1
1385	**Pfeiffer** Franz, Hermann von Fritslar, Nikolaus von Straßburg, David von Augsburg. (Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts.) Leipzig, 1845.	II. 1502	1
1386	**Radenhausen** C., Isis. Der Mensch und die Welt. 2. Aufl., 4. Band. Hamburg, 1872.	II. 1501	1
1387	**Rinne**, Dr. H. A., Materialismus und ethisches Bedürfnis in ihrem Verhältnisse zur Psychologie. Braunschweig, 1868.	II. 1799	1
1388	**Rosenthal** Ludwig A., Die monistische Philosophie. Ihr Wesen, ihre Vergangenheit und Zukunft. Berlin, 1888.	II. 1801	1
1389	**Tait** P. G., Die Eigenschaften der Materie. Autoris. Übersetzung von G. Siebert. Wien, 1888.	II. 1761	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1390	**Wundt** Wilhelm, Logik. Eine Untersuchung der Prinzipien der Erkenntnis und der Methoden wissenschaftlicher Forschung. I. Band: Erkenntnislehre. 2. Aufl. Stuttgart, 1893.	II. 1367	1

III. Pädagogik.

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1391	**Achenbach** Karl, Zum 150. Geburtstage Goethes. (Pädagogische Abhandlungen, Heft XXXXIX). Bielefeld, o. J.	III. a 1781	1
1392	**Aus dem pädagogischen Universitäts-Seminar** zu Jena. 9. Heft. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Rein. Langensalza, 1901.	III. a 1427	1
1393	**Barnstorff** E. H., Der englische Anfangsunterricht. (Vortrag.) Flensburg, 1901.	III. b 1790	1
1394	**Betrieb,** Der, von Blumenpflege und Gartenbau durch Volksschüler und Volksschülerinnen der Stadt Breslau. Breslau, o. J.	III. a 1375	1
1395	**Beyer,** Otto Wilhelm, Deutsche Schulwelt des XIX. Jahrhunderts in Wort und Bild. Leipzig und Wien, 1903.	III. a 1762	1
1396	**Biese,** Prof., Dr. Alfred, Pädagogik und Poesie. Vermischte Aufsätze. Berlin, 1900.	III. a 1832	1
1397	**Böhm** Franz, Kaiser Josef II. als Reformator des österreichischen Volksschulwesens. Znaim, 1890.	III. a 1779	1
1398	**Boock** Johannes, Methodik des deutschen Unterrichtes in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Berlin, 1901.	III. b 1895	1
1399	**Burgerstein** Leo, Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen. 4. Aufl. Wien, 1904.	III. c 1806	1
1400	— Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend. Bemerkungen für die Eltern und die Pfleger von Kostzöglingen. 3. Aufl. Wien, 1904.	III. c 1807	1
1401	**Cauer** Paul, Palaestra vitae. Eine neue Aufgabe des altklassischen Unterrichts. Berlin, 1902.	III. a 1754	1
1402	**Comenius** Joh. Amos, Große Unterrichtslehre mit einer Einleitung: J. Comenius, sein Leben und Wirken. Einleitung, Übersetzung und Commentar von Dr. G. A. Lindner. Wien, 1876.	III. a 1503	1
1403	— Orbis pictus. Herausgegeben von Dr. Theodor Tupetz. Prag, Wien, Leipzig, 1896.	III. a 1776	1
1404	**Dittes,** Dr. Friedrich, Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes. 6. verbesserte Aufl. Leipzig und Wien, 1878.	III. a 1369	1
1405	**Euler** Karl, Friedrich Friesen. 2., zum Teil umgearbeitete und erweiterte Aufl. Wien, Leipzig, 1899.	III. c 1768	1
1406	**Eymer** Wenzel, Friedrich Nausea, Bischof von Wien, ein Kirchenfürst und Pädagoge. Leitmeritz, 1899.	III a 1486	1
1407	**Ficker,** Prof. Gust., Naturwissenschaft u. Erziehung. (Vortrag.) Wien und Leipzig, 1903.	III. a 1788	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1408	**Fischer**, Dr. Carl, Der deutsche Sprachunterricht in den Schulen Deutschlands und der Schweiz. Wien, 1878.	III. a 1504	1
1409	**Fischer** Robert und Paul **Fischer**, Handbuch der Gabelsberger'schen Stenographie. 2. Aufl. Altenburg, 1893.	III. b 1809	1
1410	**Frank**, Dr. A, Der Lehrplan und die Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien in Österreich als psychologische und ethische Einheit. Prag, 1904.	III. a 1920	1
1411	**Godtfring** Otto, Stimm- und Sprachhygiene in der Schule. Kiel, 1898.	III. c 1783	1
1412	**Gymnastik** für die Jugend, von Gutsmuths. Unveränderte Ausgabe der ersten, im Jahre 1793 erschienenen Auflage, veranstaltet von Gustav Lukas. Wien und Leipzig, 1893.	III. c 1766	1
1413	**Hagen** J. Chr., Erziehungsheim Sophienhöhe. (Separatum.) Langensalza, 1904.	III. a 1863	1
1414	**Handbuch**, Enzyklopädisches, der Schulhygiene. Herausgegeben von Dr. R. Wehmer. Leipzig und Wien, 1903.	III. c 1738	2
1415	**Hansen**, Dr. Reimar, Methodischer Lehrer-Kommentar zu Xenophons Anabasis. 1. Heft, Buch I. Gotha, 1894.	III. b 1896	1
1416	**Hintner** Florian, Antigrobianus oder das A-B-C der guten Lebensart für Mittelschüler und Lehramtszöglinge. Laibach, 1901.	III. a 1500	1
1417	— Eine Lanze für den ungeteilten Tagesunterricht. (Separatum.) Wien, 1904.	III. a 1878	1
1418	**Institutio** ad eloquentiam. Vindobonae, 1817.	III. a 1438	1
1419	**Jacobs** Th., Dauernde Heilung für Stotternde. Basel, 1903.	III. c 1791	1
1420	**Jenzig** Ludo, Pädagogik der That. Stuttgart, 1894.	III. a 1778	1
1421	**Kinderfehler**, Die. Zeitschrift für Kinderforschung etc. IX. Jahrgang, 1. Heft. Langensalza, 1903.	III. a 1862	1
1422	**Kiy** Viktor, Kurze Dispositionslehre nebst Beispielsammlung für die mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten. Berlin, 1901.	III. b 1833	1
1423	**Kongress**, I., Internationaler für Schulhygiene, Nürnberg, 4.—9. April 1904.	III. c 1810	1
1424	**Kramsall** Emil, Lehrbuch der Stenographie. (System Gabelsberger.) 3. Aufl. Wien, 1903.	III. b 1425	1
1425	**Krieg**, Professor Heinrich, Katechismus der Stenographie. 2. Aufl. Leipzig, 1888.	III b 1841	1
1426	**Krumholz**, Architekt, Die Infektion durch Tuberkulose in den Lehrsälen der Normalschulen. Wien, 1903.	III. c 1879	1
1427	**Legerlotz**, Dr. Gustav, Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe der höheren Lehr-Anstalten. Berlin, 1900.	III. b 1894	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1428	**Lehmann** Rudolf, Der deutsche Unterricht. Eine Methodik für höhere Lehranstalten. 2. Aufl. Berlin, 1897.	III. b 1376	1
—	**Lehrproben und Lehrgänge** aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Herausgegeben von Dr. W. Fries und Dr. R. Menge. (4 Hefte.) Halle a/S, 1903, 1904.	III. a 167	1 (2)
1429	**Mähr** Fidel, Schülerfehler, Lebensfehler und ihre Heilung. 4. Aufl. Wien und Leipzig, 1897.	III. a 1763	1
—	**Monatschrift für höhere Schulen.** Herausgegeben von Dr. R. Köpke und Dr. A. Matthias. II. und III. Jahrgang (12 Hefte.) Berlin, 1903 und 1904.	III. a 969	2
1430	**Münch** Wilhelm, Geist des Lehramts. Eine Hodegetik für Lehrer der höheren Schulen. Berlin, 1903.	III. a 1911	1 (6)
1431	— Neue pädagogische Beiträge. Berlin, 1893.	III. a 1893	1
1432	**Mutke** Robert, Die Behandlung stammelnder und stotternder Schüler. Breslau, o. J.	III. c 1784	1
1433	**Mužik** Hugo, Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den lateinischen Schulklassikern. Wien und Leipzig, 1904.	III. b 1739	1
1434	**Nädelin,** Methodische Anleitung zum Schön- und Schnellschreiben nach Carstairs'schen Grundsätzen für Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet. 6. Aufl. Waldenburg, 1901.	III. b 1925	1
1435	**Nussbaum,** Prof. H. Chr., Der gesundheitliche Wert niedrig temperierter Heizkörper für Schulzimmer. (Separatum.) München und Berlin, v. J.	III. a 1865	1
1436	**Pädagogische Studien.** Herausgegeben von Dr. W. Rein. I. und II. Band. Wien und Leipzig, 1881.	III. a 1765	2
1437	**Pulitzer** J., Beiträge zur Methodik der Naturgeschichte. Für den Unterricht in der Volksschule. Prag, Wien, Leipzig, 1881.	III. b 1487	1
1438	**Salzmann** Chr. G., Krebsbüchlein. Herausgegeben von Dr. Th. Tupetz. Prag, Wien, Leipzig, 1896.	III. a 1777	1
1439	**Schmeil,** Dr. Otto, Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts. 4. verbesserte Aufl. Stuttgart, 1900.	III. a 1755	1
1440	**Schöne,** Dr., Der Stundenplan und seine Bedeutung für Schule und Haus. Langensalza, 1901.	III. a 1789	1
1441	**Schulmuseum,** Das städtische, zu Breslau. (Herausgegeben von Max Hübner.) 2. Aufl. Breslau, 1803.	III. a 1368	1
1442	**Sigel und Abbreviaturen** (Korrespondenzschriftliche Kürzungen) der Gabelsberger'schen Stenographie. 6. Aufl. Wien, 1885.	III. b 1811	1
1443	**Thieme** F. O., Lehrgang für den Zeichenunterricht in Volksschulen. 4. Aufl. Dresden, 1901.	III. b 1894	1
1444	**Tromnau** Adolf, Das Normal-System der höheren Mädchenschule. Halle, 1895.	III. a 1780	1
1445	**Wachlowski,** Dr. A., Studien über die Erziehung an den Gymnasien und Realschulen. Wien, 1889.	III. a 1764	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1446	**Weigand** Heinrich, Der Geschichts-Unterricht nach den Forderungen der Gegenwart. Ein method. Handbuch im Anschlusse an die deutsche Geschichte von H. Weigand und A. Tecklenburg. Hannover, Berlin, 1900.	III b 1782	1
1447	**Wiekenhagen** H., Antike und moderne Gymnastik. Vergleichende Betrachtungen und Vorschläge. Wien, 1891.	III. c 1767	1
1448	**Wolfring**, Lydia von, Entwurf einer landwirtschaftlich-gewerblichen Kolonie. Wien, 1904.	III. a 1864	1
—	**Zeitschrift** für Schulgesundheitspflege. Jahrgang 1903, Jahrgang 1904 (6 Hefte).	III. c 100	1 (6)
1449	**Zusammenstellung** aller hygienischen Vorkehrungen in den städtischen Volksschulen Breslau's. Breslau, o. J.	III. c 1377	
	IV. Religionswissenschaften.		
1450	**Brückner** Wilhelm, Die vier Evangelien nach dem gegenwärtigen Stande der Evangelienkritik. Hamburg, 1887.	IV. 1803	1
1451	**Donndorff** Joh. Aug., Über Vorsehung, Geduld, Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 4. Aufl. Grätz, 1820.	IV. 1440	1
1452	**Ehrhard**, Prof. Dr., Albert, Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit. 9.–12. Aufl. Stuttgart und Wien, 1902.	IV. 1899	1
1453	**Herman** Nikolaus, Die Sonntags-Evangelia. Herausgegeben von Dr. Rud. Wolkan. Wien, Prag, Leipzig, 1895.	IV. 1414	1
1454	**Hirscher**, Dr. Johann Baptist v., Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres. Tübingen, 1848.	IV. 1488	2
1455	**Kultner** Johann Alois, Functionarium catholicum. Ein umfassendes Handbuch für Geistliche zu all' ihren Verrichtungen und Andachten etc. Schaffhausen, 1856.	IV. 1926	1
1456	**Mathesius** Johannes, Ausgewählte Werke. Herausgegeben von Dr. Georg Loesche. Wien, Prag, Leipzig, 1896.	IV. 1415	3
1457	**Penzig**, Dr. Rudolf, Ein Wort vom Glauben an seine Verfechter und Verächter. Kassel, 1884.	IV. 1802	1
1458	**Riess**, Dr. Richard von, Bibel-Atlas in 10 Karten nebst geographischem Index. 3. Aufl. Freiburg i. B., 1895	IV. 1947	1
1459	**Sacy**, De, Die Psalmen Davids etc. Alt-Stadt Prag, 1713.	IV. 1439	1
1460	**Schegg**, Dr. Peter, Biblische Archäologie. Nach seinem Tode herausgegeben von Dr. H. B. Wirthmüller. Freiburg i. Br., 1887.	IV. 1428	1
1461	**Schriften**, Die heiligen, des alten Testaments nach Dr. Martin Luthers Übersetzung. Leipzig, o. J.	IV. 1479	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	V. Klassische Philologie.		
1462	**Amelung** Walther, Die Gewandung der alten Griechen und Römer. Leipzig, 1903.	V. i 1740	1
1463	**Anacreontis** carmina. Accedunt selecta quaedam e lyricorum reliquiis. Lipsiae, 1829.	V. k 1442	1
1464	**Apollodori** Atheniensis bibliothecae libri III. cum indice rerum. Lipsiae, 1832.	V. k 1444	1
1465	**Apollonii** Rhodii, Argonautica. Lipsiae, 1829.	V. k 1443	1
1466	**Arrians** Anabasis. Erklärt von Dr. R. Abicht. Leipzig, 1871.	V. k 1808	2
1467	**Blass** Friedrich, Über die Aussprache des Griechischen. 3. Aufl. Berlin, 1888.	V. a 1370	1
1468	Lucii **Caecilii** liber ad Donatum confessorem de mortibus persecutorum vulgo Lactantio tributus. Edid. Samuel Brandt. Prag, Wien, Leipzig, 1897.	V. l 1642	1
1469	C. Julii **Caesaris** commentarii de bello Gallico. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Ignaz Prammer. 7. Aufl. Wien, 1903.	V. l 1602	1
1470	— de bello Gallico commentarii VII. Herausgegeben von Wilh. Fries. Wien, 1903.	V. l 1603	1
1471	— commentarii de bello civili. Von Prof. Dr. W. Th. Paul. 2. Aufl. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Dr. Gust. Ellger. Wien und Prag, 1899.	V. l 1604	1
1472	— commentarii de bello civili. Edid. Guilelmus Theodorus Paul. Editio minor. Vindobonae, Lipsiae, 1903.	V. l 1605	1
1473	— de bello civili commentarius tertius. Herausgegeben von Wenzel Eymer. Wien und Prag, 1897.	V. l 1606	1
1474	**Catullus, Tibullus, Propertius.** Lipsiae, 1829.	V. l 1452	1
1475	M. Tulli **Ciceronis** Cato maior de senectute. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Th. Schiche. 2. Aufl. Wien, 1903.	V. l 1607	1
1476	— Laelius de amicitia. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Th. Schiche. 2. Aufl. Wien, 1903.	V. l 1608	1
1477	— de oratore libri tres. Recensuit Th. Stangl. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1893.	V. l 1609	1
1478	— orator ad M. Brutum. Recensuit Th. Stangl. Lipsiae, 1885.	V. l 1610	1
1479	— Philippicarum libri I., II., III. Scholarum in usum edidit H. Nohl. Editio maior. Wien, Prag, Leipzig, 1891.	V. l 1611	1
1480	— Dasselbe. Editio minor. Wien, Prag, Leipzig, 1891.	V. l 1612	1
1481	— de officiis libri tres. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Theodor Schiche. 2. Aufl. Wien und Prag, 1896.	V. l 1613	1
1482	— Tusculanarum disputationum libri quinque. Scholarum in usum edid. Theodor Schiche. Wien und Prag, 1888.	V. l 1614	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1483	M. Tulli **Ciceronis.** Tusculanarum disputationum libri I., II., V. Herausgegeben von Emil Gschwind. Wien und Prag, 1896.	V. l 1615	1
1484	— Cato maior de senectute. Scholarum in usum edidit Th. Schiche. Editio altera. Vindobonae, 1892.	V l 1869	1
1485	**Ciceros** Rede für den Dichter Archias. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Hermann Nohl. 3. Aufl. Wien, 1903.	V. l 1616	1
1486	— Reden für Q. Ligarius und für den König Deiotarus. (Ed. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien, Prag, 1894.	V. l 1617	1
1487	— Reden gegen L. Catilina und seine Genossen. (Ed. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1901.	V. l 1618	1
1488	— Rede für T. Annius Milo. (Ed. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1894.	V. l 1619	1
1489	— Rede für L. Murena. (Ed. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1899.	V. l 1620	1
1490	— Philippische Reden. I., II., III., VII. Buch. (Edid. H. Nohl.) Wien und Prag, 1895.	V. l 1621	1
1491	— Rede für Cn. Plancius. (Edid. H. Nohl.) Wien und Prag, 1902.	V. l 1622	1
1492	— Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompeius. (Edid. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1901.	V. l 1623	1
1493	— Rede für den Sextus Roscius aus Ameria. (Edit. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1897.	V. l 1624	1
1494	— Rede für P. Sestius. (Edit. H. Nohl.) Wien und Prag, 1898.	V. l 1625	1
1495	— Rede für P. Sulla. Edit. von H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1899.	V. l 1626	1
1496	— Rede gegen Q. Caecilius und das 4. Buch gegen C. Verres. (Edit. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1897.	V. l 1627	1
1497	— Anklageschrift gegen C. Verres. 5. Buch. (Edit. H. Nohl.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1896.	V. l 1628	1
1498	— Ausgewählte Briefe. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Hans Luthmer. Leipzig, 1894.	V. l 1629	1
1499	Aus **Ciceros** philosophischen Schriften. Auswahl für Schulen. Von Th. Schiche. Wien, 1903.	V l 1630	1
1500	Q. **Curtii** Rufi de rebus gestis Alexandri Magni historia. Patavii, 1755.	V. l 1453	1
1501	— historiae Alexandri Magni. In breviorem formam redegit et scholarum in usum edidit Max C. P. Schmidt. Prag, Leipzig, 1886.	V. l 1646	1
1502	— historiarum Alexandri Magni Macedonis libri qui supersunt. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Th. Stangl. Wien und Prag, 1902.	V. l 1647	1
1503	Des Q. **Curtius** Rufus Geschichte Alexanders des Großen. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Dr. H. W. Reich. 2. Aufl. Leipzig, 1901.	V. l 1648	1
1504	**Demosthenes** ausgewählte Reden für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Karl Wotke. 5. Aufl. Wien, 1902.	V. k 1714	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1505	**Demosthenes** Rede vom Kranze. Herausgegeben von A. Stitz. Wien und Prag, 1898.	V. k 1715	1
1506	**Euripides** Medea. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Osk. Altenburg. Wien, 1902.	V. k 1709	1
1507	— Iphigenia auf Tauris. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Siegfried Reiter. Wien, 1902.	V. k 1710	1
1508	— Dasselbe, herausgegeben von Dr. Siegfried Reiter. (Mit Anmerkungen.) Wien und Prag, 1900.	V. k 1711	1
1509	— Hippolyt. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Oskar Altenburg. Wien, 1903.	V. k 1712	1
1510	**Euripidis** Hippolytus. Scholarum in usum edidit Th. Barthold. (Metra recensuit W. Christ.) Pragae, Lipsiae, 1885.	V. k 1713	1
1511	— Medea. Edit. Th. Barthold. Pragae, Lipsiae, 1886.	V. k 1708	1
1512	**Eutropii** breviarium historiae Romanae cum fragmentis. Lipsiae, 1828.	V. l 1454	1
1513	— breviarum ab urbe condita edidit Carolus Wagener. Pragae, 1884.	V. l 1640	1
1514	**Fabulae** Aesopicae. Ad optimorum librorum fidem accurate editae. Lipsiae, 1829.	V. k 1441	1
1515	**Festi** breviarum rerum gestarum populi Romani edidit Carolus Wagener. Lipsiae, Pragae, 1886.	V. l 1639	1
1516	**Flos** Latinitatis ex auctorum, Latinae linguae principium, monumentis excerptus. In hunc digestus libellum auctore R. P. Francisco Pomei. Wien, o. J.	V. f 1490	1
1517	**Griechische Lyriker** in Auswahl für den Schulgebrauch herausgegeben von Prof. Dr. Alf. Biese. I. Teil: Text. 2. Aufl. Wien, 1902.	V. k 1692	1
1518	**Griechische Tragoedien** übersetzt von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. I. Band. 3. Aufl. Berlin, 1901.	V. k 1916	1
1519	**Helbig** W., Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert. Leipzig, 1884.	V. i 1927	1
1520	**Herodot.** Auswahl für den Schulgebrauch. Herausgegeben von A. Scheindler. I. Teil: Text. Wien und Prag, 1896.	V. k 1707	1
1521	—, Auswahl aus. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Franz Harda. Leipzig, 1893.	V. k 1704	1
1522	**Herodoti** Halicarnassei historiarum libri IX. Lipsiae, 1828.	V. k 1445	3
1523	— historiarum liber X—IX. Scholarum in usum edid. Alfred Holder. Vindob., Pragae, Lipsiae.	V. k 1703	5
1524	— belli Persici historia (libri V—IX.) Scholarum in usum edid. Alfred Holder. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1888.	V. k 1705	1
1525	— historiae. Recensuit Alfred Holder. Vol. I u. II. Editio maior. Pragae, 1886.	V. k 1706	2
1526	**Hesiodi** carmina. Lipsiae, 1829.	V. k 1446	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1527	**Heynacher,** Dr. Max, Was ergibt sich aus dem Sprachgebrauch Caesars im bellum Gallicum für die Behandlung der lateinischen Syntax in der Schule? 2. Aufl. Berlin, 1886.	V. d 1831	1
1528	**Hintner,** Dr. Valentin, Griechische Aufgaben in zusammenhängenden Stücken im Anschluß an die Grammatik und die Lektüre. 2. verbesserte Aufl. Wien, 1890.	V. b 1868	1
1529	**Homeri** Ilias, Tomus II. Rhapsodia XIII—XXIV. Lipsiae. 1828.	V. k 1447	1
1530	— Odyssea, Tomus II. Rhapsodia XIII—XXIV. Carmine minora. Lipsiae, 1828.	V. k 1448	1
1531	— Odyssea. Scholarum in usum edidit P. Cauer. Pars prior, Cum. I—XII. Editio maior. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1899.	V. k 1693	1
1532	— Odysseae epitome. In usum scholarum edidit F. Pauly. Editio septima quam curavit C. Wotke. Pars prior et altera, Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1888/89.	V. k 1696	2
1533	— Odyssea. In usum scholarum edid. et commentario instruxit J. La Roche. Pars I et II. Vindob., Pragae, Lipsiae, 1892.	V. k 1697	2
1534	— Ilias. Scholarum in usum edid. Paulus Cauer. Pars I u. II. Editio minor. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1890.	V. k 1700	2
1535	— Ilias. Edid. Paul Cauer. Editio maior. Vindob., Pragae, Lipsiae, 1890.	V. k 1701	2
1536	— Hymni, Epigrammata, Batrachomyomachia edidit Eugen Abel. Lipsiae, Pragae, 1886.	V. k 1702	1
1537	**Homers** Odyssee in verkürzter Ausgabe. Für den Schulgebrauch von A. Th. Christ. 3. Aufl. Prag, Wien, Leipzig, 1901.	V. k 1694	1
1538	— Odyssee. Schulausgabe von Paul Cauer. 3. Aufl. Wien, 1902.	V. k 1695	1
1539	— Ilias. Schulausgabe von Paul Cauer. 2. Aufl. Wien, 1902.	V. k 1698	1
1540	— Ilias in verkürzter Ausgabe für den Schulgebrauch von A. Th. Christ. 2. Aufl. Wien und Prag, 1902.	V. k 1699	1
1541	Q. **Horatii** Flacci opera. Lipsiae, 1828.	V. l 1455	1
1542	Q. **Horatius** Flaccus. Auswahl von Dr. Michael Petschenig. 3. Aufl. Wien und Prag, 1900.	V. l 1634	1
1543	— Carmina. Scholarum in usum edidit M. Petschenig. Wien, Prag, Leipzig, o. J.	V. l 1635	1
1544	— Flaccus. Deutsche Übersetzung nach J. H. Voss. Grätz, 1827.	V. l 1469	2
1545	**Justini** historiarum Philippicarum ex Trogo Pompeio excerptarum libri XLIV. Lipsiae, 1829.	V. l 1456	1
1546	**Keller** Otto, Thiere des klassischen Alterthums in culturgeschichtlicher Beziehung. Innsbruck, 1887.	V. i 1881	1
1547	**Knauth,** Prof. Dr. Hermann, Übungsstücke zum Übersetzen in das Lateinische für Abiturienten. 3. Aufl. Leipzig, 1900.	V. e 1743	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1548	**La Roche** J., Über die Adjektiva zweier Endungen auf os im Griechischen. (Separatum.) Linz, o. J.	V a 1834	1
1549	T. **Livi** ab urbe condita liber XXVI. Herausgegeben von Anton Stitz. Wien und Prag, 1895.	V. l 1649	1
1550	— ab urbe condita liber XXXXV. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Pflüger. Wien und Prag, 1900.	V. l 1650	1
1551	— ab urbe condita libri. Editio A. Zingerle. Pars III (lib. XXI—XXV); pars IV (lib. XXVI—XXX.) Pragae. Lipsiae, 1883 (1900).	V. l 1652	2
1552	— Dasselbe. **Editio maior.** a) Pars II, (lib. VI—X). b) „ VI, fasc. II, (lib. XXXIX, XL). c) „ VII, „ I, (lib. XXXXI). d) „ VII, „ II, (lib. XXXXII). e) „ VII, „ III, (lib. XXXXIII). Pragae, Lipsiae, 1885.	V. l 1653	1 (4)
1553	— Dasselbe. Editio minor. a) Pars I, (lib. I—V). b) „ II, (lib. VI—X). c) „ III, (lib. XXI—XXV). d) „ VI, fasc. I, (lib. XXXVI—XXXVIII). e) „ VI, „ II, (lib. XXXIX, XL). Pragae, Lipsiae, 1890.	V. l 1654	5
1554	T. **Livi** ab urbe condita libri I, II, XXI, XXII, adiunctae sunt partes selectae ex libris III, IV, VIII, XXVI, XXXIX. Unter Mitwirkung von A. Scheindler für den Schulgebrauch herausgeg. von A. Zingerle. 5. Aufl. Wien und Prag, 1900.	V. l 1651	1
1555	— ab urbe condita libri. Erklärt von W. Weißenborn. I. Band, 1. Heft (Buch I) 8. Aufl. Berlin, 1885. I. „ 2. „ (Buch II) 8. Aufl. Berlin, 1894. IV. „ 1. „ (Band XXI) 9. Aufl. Berlin, 1900. IV. „ 2. „ (Band XXII) 8. Aufl. Berlin, 1891. IV. „ 3. „ (Band XXIII) 7. Aufl. Berlin, 1883.	V. l 1897	5
1556	M. Annaei **Lucani** Pharsalia cum indice rerum. Lipsiae, 1834.	V. l 1457	1
1557	**Luciani** Samosatensis opera. Ex recognitione Caroli Jakobitz. Lipsiae, MDCCCLII.	V. k 1835	3
1558	**Lupus,** Dr. Bernhard, Der Sprachgebrauch des Kornelius Nepos. Berlin, 1876.	V. d 1741	1
1559	**Lysiae** orationes selectae. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Weidner. Leipzig, 1888.	V. k 1691	1
1560	Pomponii **Melae** de situ orbis libri tres. Lipsiae, 1831.	V. l 1458	1
1561	**Meißner,** Prof. Dr. Carl, Lateinische Phraseologie. 7. verbesserte Aufl. Leipzig, 1900.	V. d 1880	1
1562	**Menge,** Prof. Dr. Hermann, Griechisch-deutsches Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Berlin, 1903.	V. c 1371	1
—	v. **Müller,** Dr. Iwan, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. II. 3. Abteilung: Rhetorik und Metrik der Griechen und Römer. (Volkmann-Gleditsch.) 3. umgearbeitete Aufl. München, 1901.	V. j 45	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	IV. 1. Abteilung: 1. Hälfte: Die griechischen Staats- und Rechtsaltertümer. (Dr. H. Busolt.) 2. umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. München, 1892.	V. j 45	1
1563	**Nägelsbach,** Karl Friedrich von, Lateinische Stilistik für Deutsche. 8. Aufl. besorgt von Dr. Iwan Müller. Nürnberg, 1888.	V. d 1753	1
1564	Cornelii **Nepotis** vitae excellentium imperatorum cum fragmentis. (Edit. E. H. Weise.) Lipsiae, 1828.	V. l 1459	1
1565	— Vitae. Für den Schulgebrauch bearbeitet von A. Weidner. Mit Einleitung, Namensverzeichnis und Anhang von J. Schmidt. 5. Aufl. Wien, 1903.	V. l 1644	1
1566	— Vitae (Editio Georg Andresen.) Lipsiae, 1884.	V. l 1645	1
1567	**Nepos.** Biographien ausgezeichneter Feldherren. Aus dem Lateinischen von Dr. Max Oberbreyer. Leipzig, o. J.	V. l 1719	1
1568	P. **Ovidii** Nasonis quae supersunt. Tomus II und III. Lipsiae, 1828.	V. l 1460	2
1569	**Ovids** Metamorphosen. Herausgegeben v. A. Zingerle. Schulausgabe von A. Schwertassek. Leipzig, 1896.	V. l 1655	1
1570	— Metamorphosen in Auswahl. Nach dem Texte von A. Zingerle. Herausgegeben zum Schulgebrauche von A. Schwertassek. Leipzig, 1896.	V. l 1656	1
1571	P. **Ovidius** Naso, Ausgewählte Gedichte des. Für den Schulgebrauch herausgegeben von H. Sedlmayer. 6. Aufl. Wien, 1902.	V. l 1657	1
1572	A. **Persii** Flacci et D. Junii **Juvenalis** satirae. Lipsiae, 1829.	V. l 1461	1
1573	**Phaedri** fabulae Aesopiae. In usum scholarum selectas recognovit J. M. Stowasser. Wien, Prag, Leipzig, 1893.	V. l 1638	1
1574	**Pindari** carmina. Lipsiae, 1829.	V. k 1449	1
1575	**Platonis** Protagoras. Scholarum in usum edid. Josephus Kràl. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1886.	V. k 1678	1
1576	— Phaidon. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Th. Christ. Wien und Prag, 1894.	V. k 1679	1
1577	— Laches. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Th. Christ. Wien, 1904.	V. k 1680	1
1578	— Laches. Scholarum in usum edidit Josephus Kràl. Editio altera. Lipsiae, Vindob., Pragae, 1902.	V. k 1681	1
1579	— Gorgias. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Th. Christ. Wien und Prag, 1890.	V. k 1682	1
1580	— Euthyphron. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Th. Christ. Leipzig, 1890.	V. k 1683	1
1581	— Apologie des Sokrates und Kriton nebst den Schlußkapiteln des Phaidon. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Th. Christ. 3. Aufl. Wien, 1903.	V. k 1684	1
1582	**Platons** Phaidon. Für den Schulgebrauch erklärt von Martin Wohlrab. 3. Aufl. Leipzig, 1895.	V. k 1717	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1583	**Platons** Verteidigungsrede des Sokrates und Kriton. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Chr. Cron. 10. Aufl. Leipzig, 1895.	V. k 1718	1
1584	**Plutarchi** vitae parallelae. Tomus VI. und VIII. Lipsiae, 1829.	V. k 1450	2
1585	**Plutarchs** Perikles. Herausgegeben von Hermann Schickinger. Wien und Prag, 1898.	V. k 1716	1
1586	M. Fabi **Quintiliani** institutionis oratoriae libri duodecim. Edidit Ferdin. Meister. Volum. I. u. II. Lipsiae, Pragae, 1886.	V. l 1636	2
1587	— institutionis oratoriae liber decimus. Edidit Ferdin. Meister. Lipsiae, Pragae, 1887.	V. l 1637	1
1588	**Römische Dichter** in neuen metrischen Übersetzungen. Herausgegeben von Tafel, Osiander und Schwab. 5.—9. Bändchen. Stuttgart, 1833.	V. l 1468	5
1589	**Römische Elegiker.** (Catull, Tibull, Properz, Ovid) in Auswahl für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Biese. Leipzig, 1890.	V. l 1641	1
1590	C. **Sallustii** Crispi opera. Lipsiae, 1829.	V. l 1642	1
1591	Des C. **Sallustius** Crispus bellum Catilinae. Zum Schulgebrauche herausgegeben von August Scheindler. 2. Aufl. Wien und Prag, 1894.	V. l 1631	1
1592	— bellum Catilinae, bellum Jugurthinum und Reden und Briefe aus den Historien. Zum Schulgebrauche herausgegeben von A. Scheindler. 2. Aufl. Wien, 1891.	V. l 1632	1
1593	— bellum Jugurthinum (Edit. A. Scheindler.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1901.	V. l 1633	1
1594	**Schenkl** Karl, Griechisches Elementarbuch. Im Anschlusse an die 24. von Dr. Florian Weigel besorgte Auflage der Grammatik von Curtius-Hartel, bearbeitet von H. Schenkl und Florian Weigel. 19 Aufl. Wien, 1904.	V. b 1794	1
1595	**Sedlmayer-Scheindler.** Lateinisches Übungsbuch für die oberen Klassen der Gymnasien. In 2. verbesserter Aufl. herausgegeben von Dr. H. St. Sedlmayer. Wien und Prag, 1900.	V. e 1742	1
1596	L. Annaei **Senecae** oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores. Edit. H. J. Müller. Vindobonae, 1887.	V. l 1643	1
1597	**Sobota,** Prof. Anton, Griechisches Schatzkästlein, vorzugsweise für Maturanten. Wien, Leipzig, 1904.	V. j 1785	1
1598	**Sophoclis** Trachiniae. Scholarum in usum edidit Friedrich Schubert. Lipsiae, 1886.	V. k 1676	1
1599	**Sophokles** Antigone von Friedrich Schubert. 5. Aufl. von Prof. Ludwig Hüter. Wien, 1903.	V. k 1677	1
1600	— Oidipus auf Kolonos Für den Schulgebrauch herausgegeben von Friedrich Schubert. 2. Aufl. Wien und Prag, 1897.	V. k 1674	1
1601	— Philoktetes Edit. Friedrich Schubert. 2. Aufl. Wien und Prag, 1894.	V. k 1675	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1602	C. **Suetonii** Tranquilli opera, quae extant. Lipsiae, 1829.	V. I 1463	1
1603	P. Cornelii **Taciti** opera. Tomus II. Lipsiae, 1829.	V. I 1464	1
1604	— opera quae supersunt. Recensuit Ioannes Mueller. Editio minor. Vol. I. Edit. altera emendata. Lipsiae, Vindobonae, 1903.	V. I 1663	1
1605	— opera quae supersunt. Recensuit J. Mueller. Editio maior. Vol. I u. II. Lipsiae, Vindobonae, 1890 (1902).	V. I 1671	2
1606	Cornelii **Taciti** de originè, situ moribus ac populis Germanorum liber. Recens. J. Müller. Editio minor. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1900.	V. I 1666	1
1607	— Dasselbe Editio maior. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1900.	V. I 1667	1
1608	Des P. Cornelius **Tacitus** Lebensbeschreibung des Julius Agricola. Für den Schulgebrauch herausgegeben von H. Schmolka. Wien, 1902	V. I 1664	1
1609	P. Cornelins **Tacitus**, Die Germania des. Herausgegeben von Joh. Müller. Für den Schulgebrauch bearbeitet von A. Th. Christ. Wien, Prag, 1897.	V. I 1665	1
1610	— Die Annalen des. Herausgegeben von J. Müller. Für den Schulgebrauch bearbeitet von A. Th. Christ. I. Band (ab excessu Divi Augusti I—VI) Tiberius. Wien und Prag, 1895. II. Band (ab excessu Divi Augusti XI—XVI) Claudius u. Nero. Wien und Prag, 1896.	V. I 1668	2
1611	— Die Historien des. Herausgegeben von J. Müller. Für den Schulgebrauch bearbeitet von A. Th. Christ. Wien, 1903.	V. I 1670	1
1612	Cornelius **Tacitus** Werke. (Germania; Agricola; die Redner.) Mit einer Einleitung und nach einer Übersetzung von W. Bötticher. Stuttgart, o. J. (Kollektion Spemann).	V. I 1842	1
1613	**Tacitus**, Historische Schriften in Auswahl. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Andreas Weidner. I. Teil: Text. Wien und Prag, 1896.	V. I 1659	1
1614	**Taschenwörterbuch** der lateinischen Sprache Teil I: Lateinisch-Deutsch. Zusammengestellt von Prof. Dr Hermann Menge. Berlin, o. J.	V. f 1372	1
1615	**Theocritus** Bion et Moschus. Adiectae sunt Godofredi Henrici Schaeferi notae. Lipsiae, 1829.	V. k 1451	1
1616	C. **Velleii** Paterculi historiae Romanae libri duo. Lipsiae, 1829.	V. I 1465	1
1617	P. **Vergili** Maronis carmina selecta scholarum in usum edidit Edmundus Eichler. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1887.	V. I 1658	1
1618	— Bucolica et Georgica scholarum in usum edidit W. Klouček. Editio maior. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1888.	V. I 1659	1
1619	— Dasselbe Editio minor. Vindobonae, Pragae, Lipsiae, 1888.	V. I 1660	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1620	**Vergils** Aeneis. Für den Schulgebrauch herausgegeben von W. Klouček. 2. Aufl. Wien, Prag, 1891.	V. I 1661	1
1621	— Aeneis nebst ausgewählten Stücken der Bucolica und Georgica. Für den Schulgebrauch herausgegeben von W. Klouček. 4. Aufl. Prag, Wien, Leipzig, 1901.	V. I 1662	1
1622	Sexti Aurelii **Victoris** historia Romana. Lipsiae, 1827.	V. I 1466	1
1623	P. **Virgilii** Maronis opera. Lipsiae, 1829.	V. I 1467	1
1624	**Xenophons** Anabasis. Für den Schulgebrauch erklärt von Ferdinand Vollbrecht. 8. verbesserte Aufl. von Dr. Wilhelm Vollbrecht. (Buch I—III) Leipzig, 1886.	V. k 1510	1
1625	— Anabasis. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Weidner. 3. Aufl. Wien, 1903.	V. k 1688	1
1626	— Auswahl aus den Schriften. Für den Schulgebrauch herausgegeben von R. v. Lindner Wien und Prag, 1892.	V. k 1685	1
1627	— Memorabilien. Edit. Andreas Weidner. 2. Aufl. Prag und Wien, 1894.	V. k 1687	1
1628	— Auswahl aus den Memorabilien. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Dr. C. Bunger. Leipzig, 1896.	V. k 1686	1
1629	— Auswahl aus den Hellenika Für den Schulgebrauch bearbeitet und in geschichtlichen Zusammenhang gebracht von Dr. C. Bunger. 2 Auflage. Leipzig, 1895.	V. k 1689	1
1630	— Auswahl aus der Anabasis. Für den Schulgebrauch von Dr C. Bunger. Leipzig, 1896.	V. k 1690	1
1631	**Zwanzig colloquia familiaria** des Erasmus von Rotterdam. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Dr. Wilhelm Kersten. Wien, 1903.	V. I 1672	1

VI. Moderne Philologie.

A.

Germanische Sprachen (mit Ausschluß des Englischen).

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1632	**Amman** J. J., Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde. Gesammelt, wissenschaftlich untersucht und herausgegeben von —. I.—II. Teil. Prag, 1898—1900.	VI. A a 1424	3
1633	**Andresen** Karl Gustav, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen. 9. Auflage. Leipzig, 1903.	VI. A c 1426	1
1634	**Auswahl** aus mittelhochdeutschen Lyrikern (Herausgegeben von Paul Hagen und Thomas Lenschau). Leipzig, 1897.	VI. A a 1563	1
1635	— aus den höfischen Epikern des deutschen Mittelalters (Herausgegeben von P. Hagen und Thomas Lenschau.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1564	2

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1636	**Bach** Friedrich, Gedichte. Herausgegegeben von Julius Reinwarth. Prag, 1900.	VI. A a 1419	1
1637	**Bell** Currer, Johanna Eyre, die Waise von Lowood. Aus dem Englischen. Wien, Leipzig, o. J.	VI. A a 1824	3
1638	**Bellamy** Edward, Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. (Beigebunden: Romeo und Julia von Shakespeare.) Leipzig, o. J.	VI. A a 1825	1
1639	**Benedix** Roderich, Katechismus der deutschen Verskunst. 2. Aufl. Leipzig, 1897.	VI. A c 1844	1
1640	**Bilse,** Leutnant, Aus einer kleinen Garnison. Ein militärisches Zeitbild. Wiener-Verlag, 1904.	VI A a 1786	1
1641	**Blumauer** Aloys, Gesammelte Werke. I. Teil. Stuttgart, 1839.	VI. A a 1727	1
1642	**Bürger** Gottfried August, Leben, Briefe und Prosaschriften. Gedichte 3. Aufl. Berlin, 1881.	VI. A a 1812	1
1643	**Byron** Lord, Sämmtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersetzt von Adolf Seubert. Leipzig, o. J.	VI A a 1822	3
1644	**Coppée** François, Henriette. Übersetzung v. Richard Pen. Dresden und Leipzig, o. J.	VI. A a 1725	1
1645	**Deutsche Dichtung** in Österreich im XIX. Jahrhunderte. Blumenlese, f. Schulzwecke ausgewählt von Paul Strzemcha. Wien, Leipzig, 1903.	VI. A a 1556	1
1646	**Deutsche Lieder** auf den Winterkönig. Herausgegeben von Dr. Rudolf Wolkan. Prag, 1898.	VI. A a 1420	1
1647	**Dichter** der Freiheitskriege. (Herausgegeben von R. Windel.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1559	1
1648	— der Friderizianischen Zeit und G. E. Lessings Philotas. (Herausgegeben von Dr. M. Schmitz.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1561	1
1649	**Dichterkreis,** Der schwäbische. (Herausgegeben von Dr. Ernst Müller.) Wien, 1902.	VI. A a 1560	1
1650	**Dickens** Carl, Amerikanische Reisebemerkungen, geschrieben für Jedermann. 1. Teil. Stuttgart, 1843.	VI. A a 1871	1
1651	**Ehrhard** August, Franz Grillparzer. Sein Leben und seine Werke. Deutsche Ausgabe von Moritz Necker. München, 1902.	VI. A b 1381	1
1652	**Eschstruth** Nataly von, Die Erlkönigin. 4. Aufl. Jena, 1897.	VI. A a 1734	1
—	**Euphorion.** Zeitschrift für Literaturgeschichte. Herausgegeben von A. Sauer. X. Band. Jahrgang 1903. Leipzig und Wien.	VI. A e 110	1
1653	**Frey** Justus, Gesammelte Dichtungen. Herausgegeben von seinem Sohne. Prag, 1899.	VI. A a 1421	1
—	**Frick,** Dr. G., Aus deutschen Lesebüchern. V. Band: Wegweiser durch die klassischen Schuldramen. 1. Abteilung: Lessing, Goethe. 3. durchgesehene und erweiterte Aufl. Herausgegeben von Dr. Georg Frick. Gera und Leipzig, 1898. — V. Band, 2. Abteilung: Friedrich Schiller. Dramen I. 3. durchgesehene und erweiterte Aufl. Herausgegeben von Dr. Georg Frick. Gera und Leipzig, 1901.	VI. A b 82	2

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1654	**Gerstäcker** Friedrich, Die beiden Sträflinge. Australischer Roman. Leipzig, 1857.	VI. A a 1437	3
—	**Goedeke** Karl, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. 2. Aufl. V. Band, 2. Abteilung. Dresden, 1893.	VI. A b 99	1
1655	**Goethe** Wolfgang von, Hermann und Dorothea. (Herausgegeben von Dr. Adolf Hauffen.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1587	1
1656	— Iphigenie auf Tauris. (Herausgegeben von Karl Jauker.) 2. Aufl. Wien und Prag, 1901.	VI. A a 1588	1
1657	— Reineke Fuchs. (Herausgegeben von Dr. H. Handwerk.) Wien und Prag, 1899.	VI. A a 1589	1
1658	— Egmont. (Herausgegeben von Dr. G. Burghauser.) Wien und Prag, 1893.	VI. A a 1590	1
1659	— Italienische Reise. (Auszug. Herausgegeben von Dr. K. Schirmer.) Leipzig, 1899.	VI. A a 1591	1
1660	— Gedichte. (Auswahl. Herausgegeben von Dr. F. Bachmann.) Leipzig, 1900.	VI. A a 1592	1
1661	— Götz von Berlichingen. (Herausgegeben von Dr. August Sauer.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1593	1
1662	— Clavigo. (Herausgegeben von G. Boettcher.) Wien und Prag, 1896.	VI. A a 1594	1
1663	— Torquato Tasso. (Herausgegeben von Dr. L. Chevalier.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1595	1
1664	— Achilleis. (Herausgegeben von Dr. H. Klee.) Wien, 1903.	VI. A a 1596	1
1665	— Kleinere Schriften zur Kunst und Literatur. (Herausgegeben von G. Bötticher.) Leipzig, 1896.	VI. A a 1597	1
1666	— Faust. I. und II. Teil. (Herausgegeben von Dr. H. Steuding.) Wien und Prag, 1899.	VI. A a 1598	2
1667	— Aus meinem Leben. (Auswahl von Dr. R. Hachez.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1599	2
1668	**Goethes** Gedankenlyrik. (Herausgegeben von Dr. A. Matthias.) Wien, 1902.	VI. A a 1600	1
1669	— Briefe in Auswahl. (Herausgegeben von G. Bötticher.) Wien, 1903.	VI A a 1601	1
1670	— ausgewählte Werke in 12 Bänden. Stuttgart, o. J.	VI. A a 1856	6
1671	**Göttinger Dichterbund,** Der. (Herausgegeben von Rudolf Windel.) Leipzig, 1895.	VI. A a 1558	1
1672	**Grabbe** Christian Dietrich, Sämtliche Werke. (Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Gottschall.) 2. Aufl. Leipzig, 1875.	VI. A a 1823	2
1673	**Grillparzer** Franz, Das goldene Vließ. (Herausgegeben von Dr. A. Matthias.) Wien, 1903.	VI. A a 1514	1
1674	— Weh' dem, der lügt! (Herausgegeben von Rudolf Scheich.) Wien, 1903.	VI. A a 1515	1
1675	— Gedichte und Prosa. (Auswahl von Dr. A. Matthias.) Wien, 1903.	VI. A a 1516	1
1676	— Ein Bruderzwist in Habsburg. (Herausgegeben von Dr. G. Waniek.) Wien, 1903.	VI. A a 1517	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1677	**Grillparzer** Franz, Die Ahnfrau. (Herausgegeben von Dr. G. Waniek.) Wien, 1903.	VI. A a 1518	1
1678	— Der Traum ein Leben. (Herausgegeben von Dr. A. Matthias.) Wien, 1903.	VI. A a 1519	1
1679	— Sappho. (Herausgegeben von Dr. G. Waniek.) Wien, 1903.	VI. A a 1520	1
1680	— König Ottokars Glück und Ende. (Herausgegeben von Dr. G. Waniek.) Wien, 1903.	VI. A a 1521	1
1681	**Gudrunlied,** Das, in Auswahl und in Übertragung (Herausgegeben von Walter Hubbe.) Leipzig, 1900.	VI. A a 1553	1
1682	**Gusinde** Konrad, Neidhart mit dem Veilchen. Breslau, 1899.	VI. A b 1901	1
1683	**Gutenbergbuch.** Eine Verherrlichung der Buchdruckerkunst. 3. Aufl. Wien, o. J.	VI. A a 1373	1
1684	**Hackländer** F. W., Vater Radetzky. Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege. Stuttgart, o. J.	VI. A a 1928	1
1685	**Hahn** K. A., Auszwal ausz Gottfrids von Straszburg Tristan. Als Manuskript für Vorlesungen. Wien, 1855.	VI. A a 1836	1
1686	**Haßlwander** Friedrich, Phantasiestücke. (Novellen.) Dresden und Leipzig, 1894.	VI. A a 1722	1
1687	**Hauff** Wilhelm, Sämtliche Werke in 6 Bänden. Stuttgart, o. J.	VI. A a 1855	3
1688	**Hauffen,** Dr. Adolf, Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen. Prag, 1903.	VI. A a 1416	1
1689	**Hebbel** Friedrich, Die Nibelungen. (Herausgegeben von Dr. Alfred Neumann.) Wien, 1902.	VI. A a 1549	1
1690	**Heine** Heinrich, Sämtliche Werke. Bibliotheks-Ausgabe. V. Band (Reisebilder I. Memoiren.) Hamburg, 1855	VI. A a 1720	1
1691	**Herder** Joh. Gottfried, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. (Auswahl von Dr. E. Naumann.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1538	1
1692	— Der Cid. (Herausgegeben von Rudolf Reichel.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1539	1
1693	— Abhandlungen. (Herausgegeben von Dr. E. Naumann.) I. und II. Bändchen. Leipzig, 1898/99.	VI. A a 1540	2
1694	**Homers** Ilias. Nach der Übersetzung von J. H. Voss für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Bruno Stehle. Leipzig, 1901.	VI. A a 1571	1
1695	— Odyssee. Herausgegeben von demselben. Leipzig, 1901.	VI. A a 1572	1
1696	**Jean Paul,** Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten H. St. Siebenkäs. Leipzig, o. J.	VI. A a 1813	1
1697	— Flegeljahre. Leipzig, o. J.	VI. A a 1814	1
1698	— Dr. Katzenbergers Badereise. Leipzig, o. J.	VI. A a 1815	1
1699	— Über das Immergrün unserer Gefühle und andere kleinere Dichtungen. Leipzig, o. J.	VI. A a 1816	1
1700	— Titan. Leipzig, o. J.	VI. A a 1818	2

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1701	**Jean Paul,** Der Komet oder Nikolaus Marggraf. Leipzig, o. J.	VI. A a 1819	1
1702	— Hesperus oder 45 Hundsposttage. Leipzig, o. J.	VI. A a 1820	2
1703	— Der Jubelsenior. Leipzig, o. J.	VI. A a 1851	1
1704	— Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz etc. Leipzig, o. J.	VI. A a 1852	1
1705	**Kleist** Heinrich von, Die Hermannsschlacht. (Herausgegeben von Dr. H. Khull.) Wien und Prag, 1893	VI. A a 1550	1
1706	— Prinz Friedrich von Homburg. (Herausgegeben von Dr. A. Benedikt.) 2. Aufl. Wien, 1903.	VI. A a 1551	1
1707	**Klopstock** G. F. Poetische Werke. I. Bändchen. Wien, 1794.	VI. A a 1470	1
1708	— Der Messias. (Auswahl von Dr. Th. Forssmann.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1544	1
1709	-- Oden. (Herausgegeben von Rudolf Windel.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1545	1
1710	**Kummer-Stejskal,** Deutsches Lesebuch für die österr. Gymnasien. (VI. Klasse.) Wien, o. J.	VI. A b 1872	1
1711	**Lamartine** A., de, Graziella. Deutsch von A. Seubert. Leipzig, o. J.	VI. A a 1729	1
1712	**Lampel** Leopold, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen österr. Gymnasien. III. Teil. Wien, 1889.	VI. A b 1873	1
1713	**Lessing,** Nathan der Weise. Für den Schulgebrauch erläutert von Dr. J. Buschmann. Paderborn, 1898.	VI. A a 1436	1
1714	— Gotthold Ephraim, Emilia Galotti. (Ohne Angabe des Verlagsortes und der Jahreszahl der Ausgabe.)	VI. A a 1473	1
1715	— Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück (Ausgabe von O. Hendel in Halle a/S.)	VI. A a 1859	1
1716	— Ausgewählte Werke in 6 Bänden. (Cotta'sche Volksausgabe.) Stuttgart, o. J.	VI. A a 1817	6
1717	— Laokoon. (Herausgegeben von Dr. M. Manlik.) Leipzig, 1894.	VI. A a 1531	1
1718	— Emilia Galotti. (Herausgegeben von Oskar Langer.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1532	1
1719	— Hamburgische Dramaturgie. (Herausgegeben von Dr. M. Manlik.) Wien und Prag. 1895.	VI. A a 1533	1
1720	— Miß Sara Sampson. (Herausgegeben von Dr. M. Manlik.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1534	1
1721	— Minna von Barnhelm. (Herausgegeben von Edmund Aelschker.) Wien, 1903.	VI. A a 1535	1
1722	— Nathan der Weise. (Herausgegeben von Dr. Oskar Netoliczka.) Wien und Prag, 1893.	VI. A a 1536	1
1723	— Abhandlungen über die Fabel. (Herausgegeben von H. Lambel.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1537	1
1724	**Luther** Martin, Werke. (Auswahl von Dr. Karl Kromayer.) Leipzig, 1897/98.	VI. A a 1566	2

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1725	**Mann** Friedrich, Kurzes Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Langensalza, 1904.	VI. A d 1898	1
1726	**Meßner** Josef, Ausgewählte Werke. Herausgegeben und eingeleitet von Paul Meßner. Wien, 1897.	VI. A a 1422	1
1727	**Möser** Justus, Patriotische Phantasien. (Auswahl von Dr. Ferdinand Dieter.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1530	1
1728	**Nagl,** Dr. J W. und Jakob **Zeidler,** Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Hauptband. Wien, 1899.	VI. A b 1914	1
1729	**Neumann** Alois, Deutsches Lesebuch für die IV. Klasse der Gymnasien und verwandten Lehranstalten IV. Teil. 7. Aufl. Wien, 1887.	VI. A b 1826	1
1730	**Nibelungenlied,** Das. Urtext nach der Handschrift A. (Auswahl von Dr. W. Schulze.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1554	1
1731	— Übersetzung nach der Handschrift A. (Auswahl von Dr. O. Henke.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1555	1
1732	— Bearbeitet und eingeleitet von Roman Woerner. Stuttgart, o J.	VI. A a 1854	1
1733	**Novalis,** Heinrich von Ofterdingen. Roman. Halle a/S.	VI. A a 1853	1
1734	**Platen** August Graf von, Ausgewählte Dichtungen. (Herausgegeben von Albert Attensperger.) Wien und Prag, 1900.	VI. A a 1548	1
1735	**Rank** Josef, Erinnerungen aus meinem Leben. Wien, Prag, Leipzig, 1896.	VI. A a 1423	1
1736	**Reich** Moriz, Ausgewählte Werke Herausgegeben von Dr. Rudolf Fürst. Wien, Prag, Leipzig, 1894.	VI. A a 1418	1
1737	**Reichel,** Dr. Karl, Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Glossar für Gymnasien. 3. Aufl. besorgt von Rudolf Reichel. Wien, 1877.	VI. A b 1432	1
1738	**Romantiker,** Die deutschen. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. H. Spieß. Wien, 1903.	VI. A a 1557	1
1739	**Rückert** Friedrich, Gedichte. (Auswahl von Dr. Hermann Fietkau.) Leipzig, 1896.	VI. A a 1552	2
1740	**Russell** Clark, Das Sträflingsschiff. Autorisierte Übersetzung von Friedr. Meister. Stuttgart, 1902.	VI. A a 1733	1
1741	**Sachs** Hans, und andere Dichter des 16. Jahrhunderts. (Herausgegeben von Dr. Heinrich Drees.) Wien und Prag, 1900.	VI. A a 1565	1
1742	— Ausgewählte poetische Werke. Sprachlich erneuert mit Einleitung und Anmerkung versehen von K. Pannier. Leipzig, o. J.	VI. A a 1821	1
1743	— Ausgewählte dramatische Werke. Sprachlich erneuert, mit Einleitung und Anmerkung versehen von K. Pannier Leipzig, o. J.	VI. A a 1858	1
1744	**Sallet** Friedr. v., Gesammelte Gedichte. Leipzig, o. J.	VI. A a 1857	1
1745	**Salzmann,** Der Teufel in Wien. Eine nächtliche Phantasie. Wien, 1783.	VI. A a 1472	1
1746	**Samarow** Gregor, Alte Schatten, junges Licht. Roman. Jena, o. J.	VI. A a 1730	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1747	**Schiller** Friedrich von, Don Carlos, Infant von Spanien. (Herausgegeben von Otto H. Stoklaska.) Wien, 1895.	VI. A a 1573	1
1748	— Die Verschwörung des Fiesco zu Genua. (Herausgegeben von Oskar Langer.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1574	1
1749	— Die Räuber. (Herausgegeben von R. Scheich.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1575	1
1750	— Wilhelm Tell. (Herausgegeben von Paul Strzemcha.) 2. Aufl. Wien, 1903.	VI. A a 1576	1
1751	— Geschichte des 30jährigen Krieges. (Herausgegeben von Dr. W. Böhme.) Wien, 1902.	VI. A a 1577	1
1752	— Kabale und Liebe. (Herausgegeben von Dr. K. Hachez.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1578	1
1753	— Die Braut von Messina. (Herausgegeben von Dr. Karl Tumlirz.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1579	1
1754	— Maria Stuart. (Herausgegeben von Edmund Aelschker.) Wien und Prag, 1895.	VI. A a 1580	1
1755	— Gedichte. (Auswahl von Dr. F. Bachmann.) 2. Aufl. Wien, 1903.	VI. A a 1581	1
1756	— Wallenstein. (Herausgegeben von Franz Ullsperger.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1582	1
1757	— Die Jungfrau von Orleans. (Herausgegeben von Franz Ullsperger.) 2. Aufl. Wien, 1902	VI. A a 1583	1
1758	— Demetrius. (Herausgegeben von Friedr. Seiler.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1584	1
1759	**Schillers** Briefe in Auswahl. (Herausgegeben von G. Bötticher.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1585	1
1760	— Gedankenlyrik. (Herausgegeben von Dr. A. Matthias.) Wien, 1903.	VI. A a 1586	1
1761	— Sämtliche Werke. IV. Band. Original-Ausgabe. Wien, 1819.	VI. A a 1721	1
1762	**Schubert** Karl, Ausgeführte Stilarbeiten auf Grundlage deutscher Musterstücke. II. Band: Für die Oberstufe. 2. Aufl. Wien, 1890.	VI. A c 1843	1
1763	**Shakespeare** William, Hamlet, Prinz von Dänemark. (Übersetzt von W. v. Schlegel.) Herausgegeben von Dr. Alex. v. Weilen. Wien, o. J.	VI. A a 1431	1
1764	— Dasselbe. (Herausgegeben von Dr. M. Schmitz.) Wien und Prag, 1899.	VI. A a 1522	1
1765	— Julius Caesar. (Herausgegeben von A. Hauschka.) Wien und Prag, 1893.	VI. A a 1523	1
1766	— Der Kaufmann von Venedig. (Herausgegeben von Julius Seifert.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1524	1
1767	— Corislanus. (Herausgegeben von Wilh. Swoboda.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1525	1
1768	— König Richard der Dritte. (Herausgegeben von Walter Hübbe.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1526	1
1769	— König Lear. (Herausgegeben von Dr. E. Regel.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1527	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1770	**Shakespeare** William, Macbeth. (Herausgegeben von Dr. E. Regel.) Leipzig, 1898.	VI. A a 1528	1
1771	— Heinrich der Vierte. (I. und II. Teil.) Herausgegeben von Dr. F. Ulrich. Leipzig, 1898.	VI A a 1529	2
1772	**Sienkiewicz** Henryk, Ohne Dogma. Aus dem Polnischen übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Theophil Kroczek. Berlin, o. J.	VI. A a 1723	1
1773	**Smolle.** Schulrat, Dr. Leo, Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte. Wien. 1901.	VI A b 1489	1
1774	**Sophokles,** König Ödipus in der Übersetzung von C. Donner. Neu bearbeitet von F. Mertens. Leipzig, 1895	VI. A a 1567	1
1775	— Antigone in der Übersetzung von C. Donner. Neu bearbeitet von F. Mertens. Leipzig, 1896.	VI. A a 1568	1
1776	— Aias. In der Übersetzung von C. Donner. Neu bearbeitet von F. Mertens. Leipzig, 1897.	VI. A a 1569	1
1777	**Stettenheim** Julius, Ein lustig Buch. Berlin, 1895.	VI. A a 1724	1
1778	**Stifter** Adalbert, Sämtliche Werke. XIV. Band. (Herausgegeben von Dr. Adalbert Horcicka.) Prag, 1901.	VI. A a 1417	1
1779	**Suttner** Bertha von, Eva Siebeck. Dresden und Leipzig, 1892.	VI. A a 1731	1
1780	**Tacitus,** Publius Cornelius F., Germania. (Herausgegeben und übersetzt von Dr. F. Seiler.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1570	1
1781	**Thalia,** Taschenbuch für 1847. (Herausgegeben von Johann Nepomuk Vogl.) 34. Jahrgang. Wien.	VI. A a 1870	1
1782	**Uhland** Ludwig, Gedichte. (Auswahl von Dr. F. Bachmann.) Leipzig, 1895.	VI. A a 1541	1
1783	— Ludwig der Bayer. (Herausgegeben von Dr. Walter Böhme.) Leipzig, 1897.	VI. A a 1542	1
1784	— Ernst, Herzog von Schwaben. (Herausgegeben von Richard Eickhoff.) 2. Aufl. Wien, 1902.	VI. A a 1543	1
1785	**Unbescheid,** Dr. Hermann, Beitrag zur Behandlung der dramatischen Lektüre. Mit einer Tafel zu Schillers Dramen. 2. Aufl. Berlin, 1891.	VI. A b 1378	1
1786	**Voss** Johann Heinrich, Luise. (Herausgegeben von Ludwig Zürn.) Wien und Prag, 1894.	VI. A a 1546	1
1787	**Wachenhusen** Hans, Die junge Frau. Roman. 3. Aufl. Berlin, o. J.	VI. A a 1732	1
1788	**Walther von der Vogelweide,** Ausgewählte Lieder und Sprüche. (Herausgegeben von Edward Samhaber.) Wien und Prag, 1900.	VI. A a 1562	1
1789	**Wied** Gustav, Die leibhaftige Bosheit. Roman. (Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.) München, 1901.	VI. A a 1726	1
1790	**Wieland,** Christ. Martin, Oberon. (Herausgegeben von Dr. Richard Bethge.) Wien und Prag 1896.	VI. A a 1547	1
1791	**Wolf** Karl, Zwei Marterln und andere Tiroler Geschichten. Leipzig, o. J.	VI. A a 1728	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
—	**Zeitschrift** für den deutschen Unterricht. Begründet unter Mitwirkung von Rudolf Hillebrand. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Lyon. 17. Jahrgang, 1903. 18. Jahrgang, 1904. (6 Hefte.)	VI. A e 109	1 (6)
1792	**Ziegler** F. W., Die Schirmherren von Lissabon. Wien, 1817.	VI. A a 1471	1
	B. Englische Sprache.		
1793	**Plate** H., Vollständiger Lehrgang der englischen Sprache. II. Grammatik für Oberklassen. 37. Aufl. Dresden, 1878.	VI. B 1433	1
	C. Romanische Sprachen.		
1794	**Don Quichotte de la Manche.** Traduit de l'Espagnol par Florian Tome I. und II. Pest, 1829.	VI. C 1485	1
1795	**Filippi** D. A., Italienische Sprachlehre. 8. Aufl. Wien, 1816.	VI. C 1478	1
1796	**Florian,** Gonzalve de Cordone, ou Grenade reconquise. Pest, 1829	VI. C 1480	2
1797	— Nouvelles de. Pest, 1828.	VI. C 1477	1
1798	— Numa Pompilius, second roi de Rome. Pest, 1828.	VI. C 1482	3
1799	— Fables de. Pest, 1828.	VI. C 1481	1
1800	— Theâtre de. Pest, 1828.	VI. C 1483	4
1801	— Galatee. Estelle. Deux pastorales. Pest, 1828.	VI. C 1484	3
1802	**Köhler,** Dr. Friedrich, Französisch-Deutsches und deutsch-französisches Taschen-Wörterbuch. Leipzig, o. J.	VI. C 1860	1
1803	**Saez** de la Huerta Dr. Josef, Spanische Sprachlehre für Teutsche. Grätz, 1837.	VI. C 1474	1
1804	**Saint-Simons,** Memoiren. Herausgegeben von Prof. Adolf Mager. Leipzig, 1892.	VI. C 1435	1
1805	**Schul- und Reise-Taschenwörterbuch** der spanischen und deutschen Sprache. Leipzig, 1839.	VI. C 1475	1
1806	— der italienischen Sprache. Leipzig, o. J.	VI. C 1476	1
1807	**Tebaldo.** Novella dei tempi feudali con romanze. Almanacco per l'Anno 1829. Milano.	VI. C 1874	1
1808	**Voltaire,** Guerre de la succession d'Espagne Herausgegeben von Professor Dr. G. Strien. Dresden, 1893	VI. C 1434	1
	D. Slavische Sprachen.		
1809	**Dzierzkowski** Jós., Powieści w pierwszem zupełnem Wydanin. Tom. VI. Lwow, 1875.	VI. D 1759	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1810	**Fiszer** Gustaw, Ze szpitalnej celi. Listy do kollegow. Lwow, 1898.	VI. D 1758	1
1811	**Korzeniowski** Jós., Dziela. Tom. X. Warszawa, 1873.	VI. D 1760	1
1812	**Lam** Jan, Humoreski. Lwow, o. J.	VI. D 1757	1
	VII. Allgemeine Sprachwissenschaft.		
1813	**Hemme,** Prof. Dr. Adolf, Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatze der deutschen, französischen und englischen Sprache. Leipzig, 1904.	VII. 1756	1
1814	**May** Martin, Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch? Frankfurt am Main, 1897.	VII. 1882	1
	VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde. (Mit Einschluß der Rechtsverhältnisse, der Kulturgeschichte und der Statistik im allgemeinen.)		
—	**Abhandlungen** der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. I. Band 1899, II. Band 1900, III. Band 1901. Wien.	VIII. 130	12
1815	**Brögger** W. C. und N. **Rolfsen,** Fridtjof Nansen 1861—1863. Deutsch von Eugen von Enzberg. Berlin, 1896	VIII. 1937	18
1816	**Darstellung,** Geschichtliche der Erdumseglung und der Entdeckungen in der Südsee etc. Leipzig, 1837.	VIII. 1845	1
1817	**Erzherzogin Stephanie,** Kronprinzessin Witwe, Lacroma. Wien, 1892.	VIII. 1931	1
1818	**Führer,** Schrags neuester illustrierter, durch Nürnberg. 24. vermehrte und verbesserte Aufl. Nürnberg, 1903.	VIII. 1891	1
1819	**Gehre,** Dr. M., Die deutschen Sprachinseln in Österreich. Großenheim, 1886.	VIII. 1505	1
1820	**Geleich** Eugen, Die astronomische Bestimmung der geographischen Koordinaten. Leipzig und Wien, 1904.	VIII. 1508	1
1821	**Grüner** Sebastian, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer, 1825 für J. W. v. Goethe niedergeschrieben. Herausgegeben von Alois John. Prag, 1901.	VIII. 1408	1
1822	**Günther,** Prof. Dr. Siegmund, Geschichte der Erdkunde. Wien und Leipzig, 1904.	VIII. 1921	1
1823	**Haarhaus** Julius R., Auf Goethes Spuren in Italien. I. Teil: Oberitalien. Leipzig, 1806.	VIII. 1907	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1824	**Haarhaus** Julius R., Auf Goethes Spuren in Italien. II. Teil: Mittelitalien. Leipzig, 1897.	VIII, 1908	1
1825	— Dasselbe. III. Teil: Unteritalien. Leipzig, 1897.	VIII. 1909	1
1826	**Hauffen** Adolf, Einführung in die deutschböhmische Volkskunde nebst einer Biographie. Prag, 1896.	VIII. 1409	1
1827	**Hesse-Wartegg,** Ernst von, Nord-Amerika, seine Städte und Naturwunder, das Land und seine Bewohner. 2. Aufl. Leipzig 1892.	VIII. 1935	30
1828	**Hochstetter,** Ferdinand von, Gesammelte Reise-Berichte von der Erdumseglung der Fregatte „Novara“ 1857—1859. Wien, 1885.	VIII. 1930	1
1829	**Ihm** Max, Römische Culturbilder. Leipzig, 1898	VIII. 1906	1
1830	**Jahresbericht,** Statistischer, über die Vereinigten Staaten von Venezuela. 1889. Caracas, 1889.	VIII. 1507	1
1831	**John** Alois, Oberlohma. Geschichte und Volkskunde eines egerländer Dorfes. Prag, 1903.	VIII. 1407	1
1832	**Kaden** Waldemar, Volkstümliches aus Süditalien. Leipzig, 1896.	VIII. 1905	1
1833	**Kellner** August, Alltägliches aus Neapel. Leipzig, 1898.	VIII. 1904	1
1834	**Krauß** Ferdinand, Von der Ostsee bis zum Nordkap. Neutitschein, Wien und Leipzig, 1888.	VIII. 1934	1
1835	**Laube,** Prof. Dr. Gustav, Volkstümliche Überlieferungen aus Teplitz und Umgebung. 2. Aufl. Prag, 1902.	VIII. 1404	1
1836	**Lippert** Julius, Das alte Mittelgebirgshaus in Böhmen und sein Bautypus. Prag, 1898.	VIII. 1405	1
1837	— Hausbaustudien in einer Kleinstadt. (Braunau in Böhmen.) Prag, 1903.	VIII. 1406	1
1838	**Mayer,** Dr. F. M., Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie (Vaterlandskunde) für die 4. Klasse der Mittelschulen. 6. verbesserte Aufl. Wien, 1903.	VIII. 1795	1
—	**Mitteilungen** des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. 1903 (12 Hefte), 1904 (12 Hefte).	VIII. 961	24
—	— der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Band XXXVIII—XLIV. Wien, 1895—1901.	VIII. 930	7
1839	**Ohrwalder** Josef, Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan und meine zehnjährige Gefangenschaft dortselbst. Innsbruck, 1892.	VIII. 1940	1
1840	**Ortschaften-Verzeichnis,** Allgemeines, der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1900. Wien, 1902.	VIII. 1430	1
1841	**Pick,** Dr. Adam Josef, Die elementaren Grundlagen der astronomischen Geographie. 3. Aufl. Wien, 1901.	VIII. 1883	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1842	**Pütz** Professor Wilhelm, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 14. verbesserte Auflage. Bearbeitet von F. Behr. Freiburg i. Br., 1888.	VIII. 1936	1
1843	**Roskoschny,** Dr. Hermann, Afghanistan und seine Nachbarländer. Leipzig, o. J.	VIII. 1932	2
1844	**Schlagintweit** Emil, Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreiches. 2. Aufl. Leipzig, 1890.	VIII. 1939	2
1845	**Schupp** S. J., P. Ambros, Ein Besuch am La-Plata. Freiburg i. Br., 1891.	VIII. 1933	1
1846	**Schurtz,** Dr. Heinrich, Völkerkunde. Leipzig und Wien, 1903.	VIII. 1509	1
1847	**Seibert** A. E., Schul-Geographie. Bearbeitet nach dem Lehrplane für die österreichischen Bürgerschulen. Wien, 1886.	VIII. 1827	1
1848	**Sievers,** Dr. Wilhelm, Amerika. Eine allgemeine Landeskunde. Leipzig und Wien, 1894.	VIII. 1912	1
1849	**Sonnklar** Karl Edler von Innstädten, Allgemeine Orographie. Wien, 1883.	VIII. 1875	1
1850	**Staby,** Dr. Ludwig, Emin Pascha Ein deutscher Forscher und Kämpfer im Innern Afrikas. Stuttgart, o. J.	VIII. 1929	1
1851	**Wollweber** F. G., Globuskunde zum Schulgebrauche und Selbststudium. Gekrönte Preisschrift. 3. verbesserte Auflage Freiburg i. Br., 1894.	VIII. 1938	1
—	**Zeitschrift** des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Jahrgang 1902. Band XXXIII.	VIII. 161	1
1852	**Zeitschrift, Geographische.** Herausgegeben von Dr. Alfred Hettner. X. Jahrgang 1904. (6 Hefte.)	VIII. 1948	1

IX. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften.

(Mit Ausschluß der Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1853	**Anekdoten** zur Lebensgeschichte großer Regenten und berühmter Staatsmänner. 5. Teil. Leipzig, 1768.	IX. 1491	1
1854	**Bericht,** Vorläufiger, über eine archäologische Expedition nach Kleinasien u. s. w. Prag, 1903.	IX. 1411	1
1855	**Giesebrecht** Wilhelm von, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. I. Band. 5 Aufl. II Band. 5. Aufl. Leipzig, 1881/85	IX. 1917	2
1856	**Gindely** Anton, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Klassen der Mittelschulen. II. Band: Das Mittelalter. 7. verbesserte Aufl. Prag, Wien, Leipzig, 1888.	IX. 1828	1
1857	**Gindely-Mayer,** Dasselbe. III. Band: Die Neuzeit. 9. Aufl. Wien, Leipzig, 1896.	IX. 1748	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1858	**Hannak,** Dr. Emanuel, Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters für die unteren Klassen der Mittelschulen. Vollständig umgearbeitet von Ant Rebhann. 12. Aufl. Wien, 1904.	IX. 1884	1
—	**Helmolt** H. F., Weltgeschichte. Band VIII. Leipzig und Wien, 1903.	IX. 166	1
1859	**Knoll** Philipp, Beiträge zur heimischen Zeitgeschichte. Prag, 1900.	IX. 1410	1
1860	**Mayer,** Dr. F. M., Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. III. Teil: Die Neuzeit. 4. Aufl. Wien, 1903	IX. 1796	1
1861	**Mignet** F. A., Geschichte der französischen Revolution 1788—1814. 4. Aufl. Leipzig. o. J	IX. 1386	1
1862	**Raynals** Wilhelm Thomas, Philosophische und politische Geschichte der Besitzungen und Handlungen der Europäer in Indien. 2. Band. Kempten, 1784.	IX. 1493	1
1863	**Scherr** Johannes, Menschliche Tragikomödie. 3. Aufl. I. und X. Band. Leipzig, 1884.	IX. 1735	2
1864	**Tabulae,** geographicae orbis veteribus noti. Viennae o. J.	IX. 1494	1
1865	**Topographische Schilderung,** Kurze, des alten Roms, nebst einem perspektivischen Plane. Wien, 1815.	IX. 1492	1
1866	**Zeehe** Andreas, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen des Gymnasiums. III. Teil. Laibach, 1903.	IX. 1374	1
1867	**Zeißberg,** Dr. Heinrich Ritter von, Erzählungen aus der Geschichte. Wien, 1886.	IX. 1846	1
	X. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Mit Einschluß der Verwaltung und des Militärwesens).		
1868	**Anger** Gilbert, Illustrierte Geschichte der k. k. Armee. Wien, 1887.	X. 1942	44
1869	**Bermann** Moriz, Österreich-Ungarn im neunzehnten Jahrhundert. Wien, 1889.	X. 1941	31
1870	**Dimnik** Jakob, Austrijska zgodovina za ljudske šole. V Ljubljani, 1900.	X. 1787	1
1871	**Karl-Ferdinands-Universität,** Die deutsche in Prag unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Prag, 1894.	X. 1412	1
1872	**Strnadt** Julius, Die Geburt des Landes ob der Enns. Eine rechtshistorische Untersuchung über die Devolution des Landes ob der Enns in Österreich. Linz, 1886.	X. 1885	1
1873	**Toifel** Karl, Die Türken vor Wien im Jahre 1683. Prag, Leipzig, 1883.	X. 1943	2
1874	**Zur Protestantenfrage in Tirol.** München, 1860.	X. 1837	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	XI. Mathematik.		
1875	**Ahrens,** Dr. W., Mathematische Unterhaltungen und Spiele. Leipzig, 1901.	XI. 1886	1
1876	**Bachmann,** Prof. Dr. Paul, Niedere Zahlentheorie. I. Teil. Leipzig, 1902.	XI. 1887	1
1877	**Herrmann** Friedrich, Katechismus der Algebra oder der Grundlehren der allgemeinen Arithmetik. 3. Aufl. Leipzig, 1887.	XI. 1847	1
1878	**Močnik,** Dr. Franz Ritter von, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. 24. Aufl. Wien, 1893.	XI. 1745	1
1879	— Lehrbuch der Arithmetik und Algebra nebst einer Aufgabensammlung für die oberen Klassen der Mittelschulen bearbeitet von A. Neumann. 25. Aufl. Wien und Prag, 1898.	XI. 1746	1
1880	— Lehrbuch der Geometrie für Lehrerbildungsanstalten. 2. verbesserte Aufl. Wien 1885.	XI. 1829	1
1881	**Močniks** geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. Bearbeitet von Johann Spielmann. II. Abteilung. (III. und VI. Klasse.) 21. Aufl. Wien und Prag, 1901.	XI. 1673	1
1882	**Spieker,** Prof. Dr. Th., Lehrbuch der Stereometrie mit Übungsaufgaben für höhere Lehranstalten. 3. Aufl. Potsdam, 1901.	XI. 1918	1
1883	**Wallentin** Dr. Franz, Methodisch geordnete Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen etc. 4. Aufl. Wien, 1895.	XI. 1747	1
	XII. Naturgeschichte. (Mit Einschluß der Arznei- und Heilkunde.)		
1884	**Bau und Bild Österreichs.** Von C. Diener, R. Hoernes, F. E Sueß und V. Uhlig. 4 Teile. Wien und Leipzig, 1903.	XII 1382	4
1885	**Bölsche** Wilhelm, Von Sonnen und Sonnenstäubchen Kosmische Wanderungen. 2. Auf. Berlin, 1903.	XII 1919	1
1886	**Brauns,** Dr. Reinhard, Das Mineralreich. Stuttgart, 1803.	XII. 1388	26
1887	**Engelhardt,** Prof. Hermann, Die Tertiärflora von Berann im böhmischen Mittelgebirge. Prag, 1898. (Beigebunden: Dr. G. Laube: Amphibienreste von Sulloditz im böhmischen Mittelgebirge.)	XII 1396	1
1888	**Fischer** E., Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers Rixdorf, 1901.	XII 1866	1
1889	**Frank,** Dr. A. B., Pflanzen-Tabellen zur Bestimmung der höheren Gewächse Nord- und Mitteldeutschlands. 8. Aufl. von Dr. G. Worgitzky. Leipzig, 1903.	XII. 1774	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1890	**Gesundheitslehrer.** Volkstümliche Monatsschrift, herausgegeben von Dr. H. Kantor und Ed. Strache. Warnsdorf. 6. Jahrgang, 1903.	XII. 1949	12
1891	**Gruß,** Dr. Adolf, Naturärzte. Wien, 1899.	XII. 1498	1
1892	**Kraß,** Dr. M. und Dr. J. **Landois,** Lehrbuch für den Unterricht in der Botanik. 3. Aufl. Freiburg i. Br., 1893.	XII. 1944	1
1893	**Kükenthal,** Dr. Willy, Leitfaden für das zoologische Praktikum. 2. Aufl. Jena, 1902.	XII. 1379	1
1894	**Laube,** Dr. G. C., Synopsis der Wirbeltierfauna der böhmischen Braunkohlenformation. Prag, 1901.	XII. 1394	1
1895	— Schildkrötenreste aus der böhmischen Braunkohlenformation. Prag, 1896.	XII. 1395	1
1896	**Mineralkohlen Österreichs,** Die. Herausgegeben vom Komitee des allgemeinen Bergmannstages (Dazu eine Mappe mit Karten.) Wien, 1903.	XII. 1512	1
1897	**Paul,** Dr. Gustav, Der Nutzen der Schutzpocken-Impfung (Vortrag.) 2. Aufl. Wien, 1902.	XII. 1497	1
1898	**Pelter** Wenzel, Das Vogelleben im Elbetale des deutsch-böhmischen Mittelgebirges. (Sonderabdruck.)	XII. 1402	1
1899	**Penck,** Dr. Albrecht und Dr. Eduard **Brückner,** Die Alpen im Eiszeitalter. Leipzig, 1901/1904.	XII. 1950	6
—	**Rundschau,** Naturwissenschaftliche Herausgegeben von Dr. W. Sklarek. 18. Jahrgang. (vollständig.) 19. Jahrgang 1904. (26 Hefte.)	XII. 220	1 (26)
1900	**Schlosser,** Dr. Max, Zur Kenntnis der Säugetierfauna der böhmischen Braunkohlenformation. Prag, 1901.	XII. 1397	1
1901	**Schmeil,** Dr. Otto, Lehrbuch der Zoologie für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers. 7. Aufl. Stuttgart und Leipzig, 1903.	XII. 1413	1
—	**Schoedler,** Dr. Friedrich, Das Buch der Natur. II. Teil, 2. Abteilung: Mineralogie und Geologie. Braunschweig, 1903.	XII. 360	1
1902	**Schwippel,** Dr Karl, Die Erdrinde. Grundlinien der dynamischen, tektonischen und historischen Geologie. Wien, 1887.	XII. 1764	1
1903	— Verbreitung der Pflanzen und Tiere. Wien, 1900.	XII. 1770	1
—	**Spuler,** Dr. Arnold, Die Schmetterlinge Europas. (Lieferung 15—22.)	XII. 216	7
	XIII. Physik (Astronomie und Meteorologie) und Chemie.		
1904	**Beiträge zur Experimentalphysik.** Eingehende Beschreibung neuer, nach Entwürfen des H. Prof. Hans Hartl ausgeführter physikalischer Vorlesungsapparate. Wien, o. J.	XII. 1830	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1905	**Curie**, Mme S., Untersuchungen über die radioaktiven Substanzen. Übersetzt von A. Kaufmann. 2. Aufl. Braunschweig, 1904.	XIII. 1900	1
1906	**Goldschmidt**, Dr. H., Chemische und experimentelle Vorführung der Aluminothermie. Prag, o. J.	XIII. 1387	1
1907	**Jeločnik** Viktor, Über das Glykol u. s. w. (Separatum aus den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1903.	XIII. 1792	1
1908	**Kolbe** Bruno, Anleitung zu 30 Schulversuchen mit dem Differential-Thermoskop. II. Aufl. Berlin, 1904.	XIII. 1744	1
1909	**Lodge**, Oliver J., Neueste Anschauungen über Elektrizität. Herausgegeben durch Richard Wachsmuth. Leipzig, 1896.	XIII. 1751	1
1910	**Netoliczka**, Dr. Eugen, Bilder aus der Geschichte der Physik. Durchgesehen und fortgesetzt von Dr. A. Wachlowski. Wien und Leipzig, 1891.	XIII. 1771	1
1911	— Illustrierte Geschichte der Elektrizität von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.	XIII. 1772	1
1912	**Roscoe** H. E. und C. **Schorlemmer**. Kurzes Lehrbuch der Chemie. 8. Aufl. Braunschweig, 1886.	XIII. 1736	1
1913	**Ruhmer** Ernst, Neuere elektrophysikalische Erscheinungen. Berlin, 1902.	XIII. 1752	1
1914	**Stallo** J. B., Die Begriffe und Theorien der modernen Physik. 3 Aufl. übersetzt von Dr. H. Kleinpeter. Leipzig, 1901.	XIII. 1380	1
1915	**Tyndall** John, Das Licht. Sechs Vorlesungen. Autorisierte deutsche Ausgabe bearbeitet von Clara Wiedemann. 2. Aufl. Braunschweig, 1895.	XIII. 1888	1
1916	**Urbanitzky**, Dr. Alfred Ritter von, Die Elektrizität des Himmels und der Erde. Wien, Pest, Leipzig, 1888.	XIII. 1945	1
1917	**Waßmuth** Anton, Die Elektrizität und ihre Anwendungen. Leipzig und Prag, 1885.	XIII. 1804	1
1918	**Wiedemann** Eilhard und H. **Ebert**, Physikalisches Praktikum. 4. Aufl. Braunschweig, 1899.	XIII. 1383	1
1919	**Wildermann**, Dr. Max, Die Grundlehren der Elektrizität und ihre wichtigsten Anwendungen. Freiburg in Breisgau, 1885.	XIII. 1946	1
	XIV. Zeichnen (mit Einschluß der Kunst) und darstellende Geometrie.		
1920	**Endt** Johann, Beiträge zur jonischen Vasenmalerei. Prag, 1899.	XIV. 1393	1
1921	**Koch** Anton, Über die Örter der Punkte, aus denen ein gegebener Kegelschnitt durch einen orthogonalen oder einen gleichseitigen oder einen der zu diesen dualen Kegel projiziert wird. Münster, 1887.	XIV. 1838	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1922	**Lange** Konrad, Das Wesen der künstlerischen Erziehung. Ravensburg, 1902.	XIV. 1902	1
1923	**Lichtwark** Alfons, Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken. 5. Aufl. Berlin, 1904.	XIV. 1889	1
1924	**Lobe** J. C., Katechismus der Musik. 24. Aufl. Leipzig, 1889.	XIV. 1848	1
—	**Luckenbach,** Dr. H., Kunst und Geschichte. II. Teil. Abbildungen zur deutschen Geschichte. München und Berlin, 1903.	XIV. 906	1
1925	**Micholitsch** Adalbert, Der Zeichenunterricht in der dritten und vierten Klasse der Mittelschule. Krems, 1902.	XIV. 1750	1
1926	**Neuwirth,** Dr. Josef, Der Bildercyklus des Luxenburger Stammbaumes aus Karlstein. (Mit 16 Tafeln.) Prag, 1897.	XIV. 1390	1
1927	— Die Wandgemälde im Kreuzgange des Emausklosters in Prag. (Mit 34 Tafeln.) Prag, 1898.	XIV. 1391	1
1928	— Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen. (Mit 50 Tafeln.) Prag, 1896.	XIV. 1392	1
1929	**Oehler** Raimund, Klassisches Bilderbuch. Leipzig, o. J.	XIV. 1775	1
1930	**Prangs** Lehrgang für die künstlerische Erziehung. Bearbeitet von R Bürckner und K. Elssner. II. Aufl. Dresden, 1902.	XIV. 1511	1
1931	**Pruckner** Caroline, Über Ton- und Wortbildung in Fragen und Antworten. Wien, 1897.	XIV. 1499	1
1932	**Rosen** Felix, Die Natur in der Kunst. Studien eines Naturforschers zur Geschichte der Malerei. Leipzig, 1903.	XIV. 1890	1
1933	**Schmerber,** Dr. Hugo, Beiträge zur Geschichte der Dintzenhofer. (Dazu ein Atlas von 7 Tafeln.) Prag, 1900.	XIV. 1389	1
	XV. Bau- und Ingenieurwissenschaften.		
1934	**Hecht** A., Der Selbstinstallateur elektrischer Haus-Anlagen. Meißen, 1899.	XV. 1867	1
1935	**Huber** Ph., Katechismus der Mechanik. 4. Aufl. Leipzig, 1889.	XV. 1849	1
	XVI. Haus-, Land- und Forstwirtschaft. (Nationalökonomie und Bergbau.)		
1936	**Dimitz** Ludwig, Die Jagd in Österreich mit besonderer Rücksicht auf das Erzherzogtum Österreich ob der Enns. Linz, 1886.	XVI. 1805	1
1937	**Proudhon** P. H., Bekenntnisse eines Revolutionärs. Herausgegeben von Arnold Ruge. Leipzig, 1850.	XVI. 1506	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	VII. Verkehr, Handel und Industrie.		
1938	**Baedeker** K., Southern Germany and the Austrian empire. Handbook for travellers. Koblenz, 1868.	XVII. 1850	1
1939	**Bidermann,** Professor Dr. H. J., Die Verkehrsbeziehungen der Stadt Leoben zu den westlichen Alpenländern vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte. (Festschrift.) Graz, 1873.	XVII. 1839	1
1940	**Webersik** Gottlieb, Weltpost-Statistik. Telegraphen- und Telephonverkehr, Postsparkassenwesen. Wien und Leipzig, o. J.	XVII. 1793	1

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der Lehrerbücherei.

B. Schülerbibliothek.

(Fortsetzung des im 2. Jahresberichte 1902/03 veröffentlichten Kataloges.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
363	**D'Albon,** Eugen Freiherr von, So ist unser Kaiser. Kleine Züge und Episoden aus seinem Leben. Wien, 1890.	IV. 454	1
364	**Amerlan** Fr., Götter und Helden der alten Germanen. 3. Aufl. Berlin, o. J.	V. 575	1
365	**Andersen** H. C., 26 auserlesene Märchen für die Kinderstube, deutsch von E. Lobedanz. Leipzig und Berlin 1887.	II. 389	1
366	**Andree** R., Wirkliche und wahrhafte Robinsonaden. Fahrten und Reiseerlebnisse aus allen Zonen. 2. Aufl. Leipzig, 1878.	IV. 431	1
367	**Aus der Kaiserstadt.** 11 Erzählungen aus der Geschichte Oesterreichs. Wien, o. J.	IV. 443	1
368	**Barfus,** E. von, Auf Samoa. Erzählungen für die reifere Jugend. Stuttgart, o. J.	IV. 420	1
369	**Bechsteins L. schönste Märchen,** herausgegeben von G. Schalk. Düsseldorf, o. J.	I. 459	1
370	**Berger** H., Albrecht Dürer, ein Lebensbild für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	V. 416	1
371	**Bettelheim** A., Anzengruber. 2. vermehrte Aufl. Berlin, 1898.	VIII. 463	1
372	**Böck** C., van der, Jungdeutschland in Westafrika. Berlin, o. J.	IV. 387	1
373	**Bulwer,** E. L. von, Die letzten Tage von Pompeji. Halle a. S., o. J.	V. 405	1
374	**Burgerstein** Leo, Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen. 4. Aufl. Wien, 1904.	A. 406	1
375	**Cooper** J. Fer., Der Pfadfinder. Eine Erzählung für die Jugend, bearbeitet von Moritz. Stuttgart, o. J.	II. 371	1
376	— Der Wildtöter. Eine Erzählung für die Jugend, bearbeitet von Moritz. Stuttgart, o. J.	II. 365	1
377	**Cox** J., Der schwarze Kapitän oder der Schatz des Seeräubers. Dresden, o. J.	III. 372	1
378	**Dielitz** Th., Lebensbilder, der Jugend vorgeführt. 8. Aufl. Berlin, o. J.	III. 379	1
379	**Donath,** Dr. B., Physikalisches Spielbuch für die Jugend. Braunschweig, 1902.	IV. 448	1
380	**Elm** H., Siegfried Eisenhart, Abenteuer eines deutschen Knaben in Ost-Afrika. 2. Aufl. Berlin, o. J,	II. 377	1
381	**Engelmann** E., Germanias Sagenborn. Mären und Sagen. 2. Aufl. Stuttgart, 1897.	IV. 441	1
382	— Germanias Sagenborn. Mären und Sagen, neue Folge. Stuttgart, 1890.	V. 442	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
383	**Foehse** Ludwig, Unter Wilde verschlagen. Erzählung aus Deutsch-Afrika. 2. Aufl. Stuttgart, o. J.	II. 458	1
384	**Foltin** Art., Tiroler Alpensagen. Stuttgart, 1897.	V. 399	1
385	**Frank** Fr., Im Banne des Föhn. Eine Feriengeschichte. Wien, o. J.	III. 384	1
386	**Freisauff**, R. v. Salzburger Volkssagen. Wien, Pest, Leipzig, 1880.	VII. 398	1
387	**Frisch** Fr., Krieg und Frieden. 5 Geschichten. 3. Aufl. Wien, o. J.	II. 380	1
388	**Garlepp** Br., Elf Tage Ferien. Humoristische Erzählungen. Berlin, o. J.	IV. 376	1
389	**Gaudeamus!** Blätter und Bilder für die studierende Jugend. VI. Jahrgang 1902/03.	A. 390	1
390	**Gerstäcker** Fr., Wilde Welt. Gesammelte Erzählungen. 3. Aufl. Jena, o. J.	IV. 461	1
391	**Göll**, Dr. H., Die Künstler und Dichter des Altertums. Leipzig, 1876.	V. 450	1
392	— Die Weisen und Gelehrten des Altertums. 2. verbesserte Aufl. Leipzig, 1876.	V. 451	1
393	**Groner** A., Nordlandsgeschichten. Wien und Teschen, o. J.	IV. 370	1
394	**Grundmann** J., Die Grafenfehde. Bilder aus der Geschichte der Hansa. Glogau, o. J.	IV. 419	1
395	**Hackländer** F. W., Märchen. 2. Aufl. Stuttgart, 1863.	V. 361	1
396	**Hertwig** Rob., Es war einmal. Neuester Märchenschatz, o. J.	I. 438	1
397	**Höcker** G., Andreas Hofer und der Tirolerkrieg von 1809. Glogau o. J.	IV. 409	1
398	— W. A. Mozart. Eine Erzählung für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	IV. 410	1
399	— Theodor Körner. Glogau, o. J.	IV. 408	1
400	— O., Die Mohrenapotheke. Eine Erzählung. Leipzig, o. J.	IV. 455	1
401	**Holdschmidt** Ad., Der Türkenschreck. Erzählung aus der Zeit der Belagerung Wiens. Köln, o. J.	IV. 449	1
402	**Horn**, W. O. von, Der Biberfänger. Der Leibhusar. 2 Erzählungen für die Jugend. Braunschweig, 1902.	II. 440	1
403	**Immermann** K. L., Der Oberhof. Aus Freytags Schulausgaben und Hilfsbüchern für den deutschen Unterricht. Leipzig, 1901.	V.—VIII. 395	1
404	**Kamerad**, Der Gute. o. J.	A. 366	1
405	**Körner** Th., Zriny. Schulausgabe, besorgt von Dr. Karl Ludwig. Wien und Prag, 1896.	VI.-VIII. 394	1
406	**Kornrumpf** E., Der neue Prophet. Geschichtsbild aus der Zeit des Bauernkrieges. Glogau, o. J.	IV. 411	1
407	**Kraepelin**, Dr. K., Naturstudien im Garten. Leipzig, 1901.	II. 445	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
408	**Kühn** Fr., Barbarossa. Eine Erzählung aus der Zeit des deutschen Volkes. Glogau, o. J.	III. 414	1
409	— Chlodwig. Eine Erzählung aus der Geschichte des deutschen Volkes. Glogau, o. J.	VI. 420	1
410	**Lange** Th., Werde ein Mann! 5. Aufl. Leipzig, 1902.	V. 397	1
411	**Lent** C., Hans Holbein der Ältere und der Jüngere. Ihr Leben und ihre Werke. Glogau, o. J.	V. 424	1
412	**Matthias** K., Kampf und Schrecken im Reich des Mahdi. Berlin, o. J.	IV. 378	1
413	— Die Goldgräber von Transvaal. Erzählung für die reifere Jugend. Berlin, o. J.	III. 432	1
414	**Meister** Fr., Die Schatzsucher im Eismeere. Erzählung für die reifere Jugend. Leipzig, 1895.	IV. 396	1
415	**Münchgesang** R., Karl der Hammer. Erzählung für die reifere Jugend. Köln, o. J.	IV. 400	1
416	— Thankmar der Sugambrer. Eine Erzählung aus der Zeit Julius Cäsars. 2. Aufl. Köln, o. J.	IV. 401	1
417	**Natorp.** O., Graf Eberhard vom Berge. Breslau, o. J.	III. 456	1
418	**Nover** J., Hermann der Cherusker und die Freiheitskämpfe der Germanen gegen Rom. Glogau, o. J.	V. 411	1
419	— Karl der Große und seine Paladine. Erzählung für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	IV. 417	1
420	— Maximilian, der letzte deutsche Ritter. Glogau, o. J.	IV. 435	1
421	**Österreichs deutsche Jugend,** Jahrgang 1902.	A. 391	1
422	— Jahrgang 1903.	A. 388	1
423	**Ohorn** A., An Weimars Musenhofe. Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	VII. 421	1
424	— Karlsschüler und Dichter. Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	IV. 427	1
425	**Pajeken** Fr., Mitahesa, das Pulvergesicht. Eine Erzählung aus dem Westen Nord-Amerikas. Stuttgart, o. J.	III. 457	1
426	**Pullmann,** Dr. H., Gefährliche Jagden. 2. Aufl. Leipzig, o. J.	II. 383	1
427	**Pape** P., Hannibals Ende. Nach Polybius und Livius für die reifere Jugend erzählt. Wien, o. J.	II. 381	1
428	**Pichler** L., Auf dem deutschen Meere. Erzählung aus der Zeit der Freiheitskämpfe der Deutschen gegen die Römer. 2. Aufl. Leipzig, o. J.	III. 439	1
429	**Ploetz** K., Elementarbuch der französischen Sprache. 37. Aufl. Berlin, 1887.	IV. 437	1
430	**Rompel** Fr., Siegen oder Sterben. Die Helden des Burenkrieges. Stuttgart, o. J.	II. 406	1
431	**Rothaug** J. G., Walhalla. Ein Sagenkranz aus dem germanischen Götterhimmel. Bonn, o. J.	III. 374	1
432	**Schiller,** Fr. von, Gedichte. Leipzig, o. J.	VI.-VIII. 404	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
433	— Die Jungfrau von Orleans. Graesersche Schulausgabe, besorgt von Hans Kup. Wien, o. J.	VII.-VIII. 429	1
434	— Wallenstein. Graesersche Schulausgabe, besorgt von Dr. H. Berndt. Wien, o. J.	VII.-VIII. 430	1
435	**Schupp** A., Die sieben Finken. Märchen. 2. verbesserte Aufl. Donauwörth, o. J.	II. 460	1
436	**Schwab** G., Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Reutlingen, o. J.	II. 369	1
437	**Scipio** R., Zu Wasser und zu Lande. Erlebnisse eines Bremer Schiffsjungen. 2. Aufl. Stuttgart, o. J.	II. 382	1
438	**Sima** J., Wanderungen durch das Küstenland. Wien, o J.	IV. 363	1
439	**Sittenberger** H., Grillparzer. Sein Leben und seine Werke. Berlin, 1904.	VIII. 262	1
440	**Soldau** F., Heinrich der Eiserne und sein Sohn Otto der Schütz. Glogau, o. J.	IV. 412	1
441	— Treue und Untreue oder Heinrich der VII. und die Stadt Worms. Glogau, o. J.	IV. 423	1
442	**Sonnenburg** F., Das Türkenmal. Erzählung für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	IV. 413	1
443	— Wolfram von Eschenbach. Eine Erzählung aus dem 13. Jahrhundert. Glogau, o. J.	VI. 422	1
444	— Gottfried von Straßburg. Eine lebensgeschichtliche Erzählung aus dem 13. Jahrhundert. Glogau, o. J.	VI. 425	1
445	— Walther von der Vogelweide. Eine Erzählung aus dem 13. Jahrhundert. Glogau, o. J.	IV. 426	1
446	— Unter dem Schwerte der Weißmäntel. Erzählung aus dem 15. Jahrhundert. Glogau, o. J.	III. 434	1
447	**Spielmann** C., Die Kinder des Wendenfürsten. Eine Erzählung für jung und alt. Glogau, o. J.	IV. 415	1
448	**Stifter** Ad., Studien. Bunte Steine. (Auswahl) Freytagsche Schulausgabe, bes. von Dr. Karl Fuchs. Wien, Prag, 1899.	V.-VIII. 393	1
449	**Stoll** H. W., Die Götter und Heroen des klassischen Altertums. 1. Band: Die Götter. 2. Aufl. Leipzig, 1861.	V.-VIII. 392	1
550	**Thomas** F., Die denkwürdigsten Erfolge im XIX. Jahrhundert.	IV. 368	1
551	— P. K. Rosegger. Lebensbild eines Dichter aus dem Volke. Bonn, o. J.	V. 373	1
552	**Tschache** G., Otto VI. mit dem Pfeile. Die Quitzows. Zwei historische Erzählungen für die reifere Jugend. Breslau, 1875.	IV. 447	1
553	**Umlauft,** Dr. Fr., Die Alpen. Handbuch der gesamten Alpenkunde. Wien, Pest, Leipzig, 1887.	VIII. 453	1
554	**Universum,** Das neue. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen. Stuttgart, Berlin, Leipzig, o. J.	A. 452 a u. b	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
455	**Verne** J., Die Kinder des Kapitäns Grant. Reise um die Erde. Autorisierte Ausgabe. Wien, Pest, Leipzig, o. J.	V. 444	2
456	**Weißenhofer,** Dr. R., Das Glöcklein von Schwallenbach oder Die Vorsehung wacht. 4. Aufl. Linz, 1897.	IV. 386	1
457	**Weitbrecht,** Das Kleeblatt, Vaterländische Erzählung für die Jugend. Glogau, o. J.	III. 433	1
458	— Wackere Frauen. Eine Reichsstadtgeschichte. Glogau, o. J.	IV. 436	1
459	**Wille** J., Dinicu. Erzählung aus der Zeit des Kuruzzenkrieges. Wien, o. J.	IV. 362	1
460	**Wörndl** Fr., Wilhelm Tell nach Sage und Dichtung. 2. Aufl. Stuttgart, o. J.	III. 385	1
461	**Wörishöffer** S., Das Naturforscherschiff. 6. Aufl. Bielefeld und Leipzig 1899.	IV. 403	1
462	**Wyss—Moritz,** Der schweizerische Robinson. Erzählung für die Jugend. Stuttgart, o. J.	III. 440	1
463	**Ziemssen** L., Hans Sachs. Ein Lebensbild für die deutsche Jugend. Glogau, o. J.	IV. 428	1
464	**Zöhrer** F., Österreichisches Seebuch. Volksausgabe mit gekürztem Inhalte. Wien und Teschen o. J.	IV. 364	1
465	**Zschokke,** Dr. J. H., Der Freihof. Eine Erzählung für die Jugend, bearbeitet von O. Hoffmann. Stuttgart, o. J.	IV. 407	1

Johann Bouthillier,
Verwalter der Schülerbibliothek.

C. Schülerlade.

Auch im verflossenen Schuljahre erfuhr die Schülerlade eine namhafte Vermehrung. Durch Schenkung kamen dieser Sammlung zu:

Von der Verlagsbuchhandlung F. **Deuticke** in Wien 1 Werk in 7 Bänden;
" " " F. J. **Ebenhöch** (H. Korb) in Linz 4 Werke in 9 Bänden;
" " " W. **Braumüller** in Wien 1 Werk in 2 Bänden;
" " " K. **Graeser** in Wien 1 Werk in 1 Bande;
" " " F. **Tempsky** in Wien 9 Werke in 50 Bänden;
" " " A. **Hölder** in Wien 5 Werke in 16 Bänden;
" " " J. G. **Teubner** in Leipzig das „Griechisch-Deutsche Wörterbuch“ von Benseler-Kaegi und das „Lateinisch-Deutsche Schulwörterbuch“ von Heinichen-Wagener (je ein Exemplar).

Ferner spendeten die Schüler der II. Klasse R. **Schorn** und J. **Mörtenhuber** je 3 Lehrbücher, die Schüler L. **Aufreither**, E. **Eder**, E. **Meinhart**, G. **Mitterdorfer**, L. **Resch**, W. **Schütz** und O. **Schweiberer** der III. Klasse zusammen 26 Lehrbücher für die Zwecke der Schülerlade.

Geldspenden wurden der Schülerlade zugeführt von Herrn Bürgermeister Dr. Johann **Schauer** (20 *K*) und von Herrn Gastwirt Joh. **Scharhauser** in Bernhardin (10 *K*).

Angekauft wurde ein „Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch" von Heinichen-Wagener, drei Lehrbücher der Arithmetik von Močnik-Neumann, zwei griechische Schulgrammatiken von Curtius- v. Hartel-Weigel, dann drei Stück des „Leitfadens der Mineralogie für die III. Klasse der Gymnasien" von Dr. G. Ficker.

Der Zuwachs im Schuljahre 1903/04 beträgt 125 Bände, der Gesamtstand beläuft sich auf 331 Bände.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der Schülerlade.

D. Programmsammlung.

Stand zu Ende 1902/03	2075 Stück
Zuwachs im Schuljahre 1903/04:	
I. Von österreichischen Mittelschulen:	
1. mit deutscher Unterrichtssprache	183 „
2. „ italienischer Unterrichtssprache	3 „
3. „ slavischer Unterrichtssprache	89 „
II. Von reichsdeutschen Anstalten	51 „
Summe . . .	326 Stück
Gesamtbestand der Sammlung	2401 Stück.

Martin Bilgeri,
Verwalter der Sammlung.

E. Zeitschriftentausch.

Innerhalb des bestehenden Gruppenverbandes III der Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten Oberösterreichs gelangten im Tausch- und Leihverkehre folgende Zeitschriften an unsere Anstalt:

Westermanns „Illustrierte deutsche Monatshefte";
Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien;
Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, Deutsche Literatur und für Pädagogik;
Archäologischer Anzeiger, Berlin;
Wochenschrift für klassische Philologie (von Andresen);
Zeitschrift für österreichische Volkskunde (von Haberlandt);
„ „ Schulgeographie (von A. Becker);

Petermanns geographische Mitteilungen;
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien;
Historische Zeitschrift (von Sybel);
Natur und Schule von O. Schmeil, B. Landsberg und B. Schmidt:
Österreichische botanische Zeitschrift (von Wettstein);
Zeitschrift für Mathematik und Physik (von Schlömilch-Cantor);
" " den physikalischen und chemischen Unterricht (von Poske);
" " " Zeichen- und Kunstunterricht.

Außerdem übersandte die **Bibliotheca publica** in Linz leihweise folgende Zeitschriften:
Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie;
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik;
Pädagogisches Archiv;
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik (von Umlauft);
Globus;
Zeitschrift des Vereines für Volkskunde;
Archiv für Mathematik und Physik (von Grunert);
Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (von Hoffmann);
Annalen der Physik samt Beiblättern (von Wiedemann);
Gaea, Natur und Leben.

* * *

Die gesamte Bibliothek der Anstalt (ohne Schülerlade) weist heute einen Bestand von 2415 Verzeichnisnummern in 2004 Bänden, 1279 Heften und 2401 Programmen aus. Der Gesamtwert derselben beträgt (ungerechnet die Programmsammlung) 9785 *K* 70 *h*.

* * *

Daß auf dem Felde der Ausstattung und Bereicherung der Büchersammlungen reicher Segen den Spuren unverdrossener Arbeit folgte, davon zu berichten hatten schon die ersten zwei Programme der Anstalt freudigen Anlaß. Auch im letzten Jahre waren die Bibliotheken ein Gegenstand der besonderen Fürsorge, Liebe und Freude des Lehrkörpers Der Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 31. Jänner 1904, Z. 498, womit der von der Direktion vorgelegte Jahres-Hauptbericht über das Schuljahr 1902/03 zur Kenntnis genommen wurde, äußerte sich hierüber, wie folgt:

> „Ein durchaus erfreuliches Bild zeigen jetzt schon die Lehrmittelsammlungen, namentlich aber die beiden Bibliotheken der jungen Anstalt, deren sichtliche Vermehrung und Ausgestaltung dem Lehrkörper alle Ehre macht."

Die Fürsorge für Büchereien aber fordert Opfer. In dieser Hinsicht nun bestimmten zwei Leitsterne das Verhältnis der Direktion und des Lehrkörpers hinsichtlich der Pflege des Bibliothekswesens der Anstalt: möglichste Schonung der Geldmittel der Stadtgemeinde als Schulerhalterin, aber verständnisvolle, zähe und stetige Heranziehung aller mobil zu machenden schulfreundlichen Kräfte und Bildungsmächte in Nähe und Ferne. Und mit herzlicher Freude

sei es an dieser Stelle neuerdings festgestellt: die Nährquellen für die Büchersammlungen unserer städtischen Mittelschule rannen auch im abgelaufenen Schuljahre lustig weiter. Der schöne Wetteifer, die Anstalt in dieser Richtung zu fördern, blieb in allen Kreisen der heimattreuen Bürgerschaft von Wels ohne Unterschied der Parteianschauung bis heute stets warm und rege und mit wahrem Frohgefühl darf das Welser Gymnasium die erquickliche Wahrheit auf sich anwenden, die der Dichter in die schönen Verse gefaßt hat:

„Nur durch der Kräfte schön vereintes Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben."

Die Namen der warmherzigen Gönner, die auf diese Weise ihre treufreundliche Gesinnung und ihren werktätigen Anteil gegenüber der jungen Unterrichtsstätte zum Ausdrucke brachten, hier zu buchen und der Vergessenheit zu entreißen, ist dem Berichterstatter nur eine willkommene und freudvolle Pflicht.

So wurden unter den oben verzeichneten Werken a) der **Lehrerbibliothek** als Geschenke zugewendet:

1. Von der löblichen **Stadtgemeinde-Vorstehung Wels:** Nr. 1370, 1376, 1413, 1421, 1435, 1448, 1888.

2. Vom hohen **k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht:** Nr. 1366.

3. Von der löblichen **Direktion des k. k. Schulbücher-Verlages** in Wien: Nr. 1399, 1400, 1424.

4. Von der **„Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen"** zu Prag: Nr. 1357, 1359, 1373, 1375, 1377, 1453, 1456, 1632, 1636, 1646, 1653, 1688, 1726, 1735, 1736, 1778, 1821, 1826, 1831, 1835–1837, 1854, 1859, 1871, 1887, 1894, 1895, 1898, 1900, 1920, 1926–28, 1933.

5. Von der löblichen Vorstehung der **Welser Stadtbibliothek:** Nr. 1379, 1380, 1384, 1387–1389, 1450, 1457, 1917, 1936.

6. Von der verehrlichen Verlagsbuchhandlung **F. Tempsky** in Wien: Nr. 1468–1473, 1475–1483, 1485–1499, 1501–1505, 1506–1511, 1513, 1515, 1517, 1520, 1521, 1523–1525, 1531–1540, 1542, 1543, 1549–1554, 1557, 1559, 1565, 1566, 1569–1571, 1573, 1575–1581, 1585–1587, 1589, 1591–1593, 1594, 1596, 1598–1601, 1604–1611, 1613, 1617–1621, 1625–1631, 1634, 1635, 1645, 1647–1649, 1655–1669, 1671, 1673–1681, 1689, 1691–1695, 1705, 1706, 1708, 1709, 1717–1724, 1727, 1730, 1731, 1734, 1738, 1739, 1741, 1747–1760, 1764–1771, 1774–1776, 1780, 1782–1784, 1786, 1788, 1790, 1838, 1860.

7. Von der löblichen Vorstehung der **k. k. Universitäts-Bibliothek** in Innsbruck: Nr. 1548, 1685, 1874, 1921, 1939.

8. Von der Direktion des **k. k. Staatsgymnasiums** in Mährisch-Trübau: Nr. 1361.

9. Von dem Verwaltungsrate des **Museums Francisco-Carolinum** in Linz: Nr. I. 1051.

10. Von Herrn Max v. **Aigner**, k. k. Oberleutnant in Wels: Nr. 1641, 1642, 1644, 1652, 1686, 1690, 1711, 1740, 1746, 1761, 1772, 1777, 1779, 1787, 1789, 1791, 1863, 1912.

11. Von Herrn L. **Aufreither,** Lederhändler in Wels: Nr. 1830.

12. Aus dem Nachlasse des Herrn Hofrates i. P. Anton **Ritter von Barchetti** in Wels: Nr. 1455, 1684, 1815, 1817, 1827, 1828, 1834, 1839, 1842–1845, 1850, 1868, 1869, 1873, 1892, 1916, 1919.

13. Von dem Verlage H. **Beyer** & Söhne in Langensalza: Nr. 1725.

14. Von Herrn Martin **Bilgeri,** Professor in Wels: Nr. 1582, 1583, 1597.

15. Von Herrn Johann **Bouthillier,** Professor in Wels: Nr. 1409, 1624, 1640, 1858.

16. Von der Verlagsbuchhandlung W. **Braumüller** in Wien: Nr. 1773.

17. Von stud. gymn. Karl **Buchroithner** in Wels: Nr. 1567.

18. Von Herrn Dr. Julius **Enderle,** Professor in Wels: Nr. 1849.

19. Von dem Verlage F. **Ernecke** in Berlin: Nr. 1908.

20. Von Herrn Franz **Haslinger,** Cafetier in Wels: Nr. 1365; außerdem stellte dieser Spender wie im Vorjahre die laufenden Nummern der amtlichen „Wiener Zeitung" dem Lehrkörper des Gymnasiums unentgeltlich behufs Einsichtnahme zur Verfügung.

21. Von Herrn Josef **Haslinger,** Lederfabrikanten in Wels: Nr. VIII. 130, VIII. 930.

22. Von Frau Marie **Herzog** in Wels: Nr. 1425, 1442, 1612, 1637 - 1639, 1643, 1670, 1672, 1687, 1696—1704, 1712, 1715, 1716, 1732, 1733, 1742—1744, 1762, 1816, 1847, 1856, 1867, 1877, 1880, 1924, 1935, 1938.

23. Von Frau Alba **Hintner** in Wels: Nr. 1437, 1454, 1654, 1713, 1793, 1804, 1808, VIII. 961.

24. Von Herrn Gymnasialdirektor Florian **Hintner** in Wels: Nr. 1362, 1363, 1372, 1383, 1391—1393, 1397, 1403, 1406, 1407, 1411, 1417, 1419, 1420, 1426, 1432, 1438, 1440, 1444, 1446, 1737, 1763, 1814, 1818, 1870, 1907, 1934, 1940.

25. Von der Verlagsbuchhandlung **Kleinmayr & Bamberg** in Laibach: Nr. 1416, 1866.

26. Von der Verlagsbuchhandlung G. **Langenscheidt** in Berlin: Nr. 1562, 1614.

27. Von Herrn k. k. Oberleutnant Romuald **Lyszkowski** in Wels: Nr. 1809—1812.

28. Von Herrn Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** in Wels: Nr. I. 11, 1358, 1378, 1890, 1891, 1897, 1931.

29. Von stud. gymn. Karl **Moser** in Wels: Nr. 1402, 1404, 1819, 1861, 1937.

30. Von Herrn Josef **Peither,** Schulleiter in Wels: Nr. VIII. 161.

31. Von Herrn Dr. Rudolf **Pfaffinger,** Reichsratsabgeordnetem in Wien: Nr. 1896.

32. Von der Verlagsbuchhandlung A. **Pichlers** Witwe & Sohn in Wien: Nr. 1405, 1408, 1412, 1429, 1436, 1445, 1447, 1902, 1903, 1910, 1911.

33. Von Herrn Karl **Prenninger** in Wels: Nr. 1650, 1781, 1807.

34. Von Herrn Fritz **Reichel,** Kaufmann in Wels: Nr. 1369, 1394, 1441, 1449.

35. Von der Firma W. J. **Rohrbecks** Nachfolger in Wien: Nr. 1904.

36. Von der Verlagsbuchhandlung H. **Schmidt** & K. **Günther** in Leipzig: Nr. 1889, 1929.

37. Von Herrn Prof. Dr. Mauriz **Schuster** in Mährisch-Ostrau: Nr. 1683.

38. Von Herrn Ferdinand **Wiesinger,** städtischem Konzipisten in Wels, aus dem Nachlasse des Herrn Ferdinand Wiesinger, Hafnermeisters in Wels: Nr. 1385, 1386, 1418, 1451, 1459, 1461, 1463—1465, 1474, 1500, 1512, 1514, 1516, 1522, 1526, 1529, 1530, 1541, 1544, 1545, 1556, 1560, 1564, 1568, 1572, 1574, 1584, 1588, 1590, 1602, 1603, 1615, 1616, 1622, 1623, 1707 1745, 1792, 1794—1803, 1805, 1806, 1853, 1862, 1864, 1865.

39. Von einem **ungenannt** sein wollenden Spender: Nr. 1484, 1528, 1547, 1595, 1710, 1714, 1729, 1857, 1878, 1879, 1881, 1883.

b) Die **Schülerbibliothek** haben durch Spenden bereichert:

1. Die **Stadtbibliothek** in Wels Nr. 445.
2. Die Buchhandlung **F. Tempsky** in Prag Nr. 401, 403, 408, 412, 444.
3. Hofrat R. v. **Barchetti's Erben** Nr. 363, 449, 450, a. u. b.
4. Frau Alba **Hintner** Nr. 435, 455.
5. Frau Marie **Herzog** Nr. 372, 430.
6. Herr Stadtarzt Dr. K. **Mitterdorfer** Nr. 427.
7. Herr Kaufmann F. **Reichel** Nr. 366.
8. Herr Kanzlei-Obervorsteher Joh. **Hinterleitner** Nr. 393.
9. Stud. gymn. E. **Haas** Nr. 402, 426, 446.
10. „ „ A. **Köhler** Nr. 374, 376.
11. „ „ M. **Mayer** Nr. 365.
12. „ „ E. **Meinhart** Nr. 375, 460.
13. „ „ R. **Pfaffinger** Nr. 371, 434, 456.
14. „ „ J. **Freimüller** Nr. 494.
15. „ „ H. **Kern** Nr. 433.
16. „ „ J. **Löberbauer** Nr. 428.
17. Ein **ungenannt** sein wollender Spender Nr. 431, 432.

F. Lehrmittel.

a) Lehrmittel für den deutschen Unterricht.

Diese Sammlung ist erst im Entstehen begriffen. **Angekauft** wurden: Porträtgravüren von Lessing, Goethe, Schiller, Grillparzer und Uhland (in Folio auf holländischem Büttenpapier) aus dem Kunstverlage der Photographischen Gesellschaft (samt Sammelmappe); eine Tabelle „Graphische Darstellung des Ganges der deutschen Literatur“, zusammengestellt von Hauptmann Benesch in Temesvár; Eschner Max, „Der Glockenguß“. Ein Anschauungsbild zu Schillers Lied von der Glocke. (Auf Papier mit Leinwand.)

Vom **Kustos** wurden der Sammlung **gespendet:** Ein Kunstblatt, den Sängerkrieg auf der Wartburg darstellend (nach der großen Heidelberger Liederhandschrift), und 2 farbige Handzeichnungen: Wappen und Ordenskleinod der Fruchtbringenden Gesellschaft.

Flor. Hintner,

Verwalter der Lehrmittelsammlung für den deutschen Unterricht.

b) Geographisch-historische Sammlung.

Gekauft wurden: 15 größere Schulwandkarten u. zw.: Bamberg, Pyrenäische Halbinsel (phys.), Frankreich (phys.), Britische Inseln (phys.); Brunclik, Belgien, Niederlande und Luxemburg (pol.); R. Kiepert, Rußland (pol.); Kümmerly, Große offizielle Karte der Schweiz (phys.-pol.); Letoschek, Tableau der wichtigsten geographischen Verhältnisse; Sydow-Habenicht, Italien (phys.), Balkan-Halbinsel (phys.), Skandinavien; Umlauft, Palästina (histor.-geogr.); Bamberg, Palästina (histor.-geogr.); Huelsen, Romae veteris tabula, Berlin, 1901; Spruner-Bretschneider, Europa z. Z. Karls des Großen, Europa z. Z. der Kreuzzüge.

Ferner wurden käuflich erworben: 5 Lehmann'sche und 9 Hölzel'sche geographische Charakterbilder, 16 Lehmann'sche kulturgeschichtliche Tafeln, 15 Stück aus Lohmeyers Geschichtsbildern, 22 Langl'sche Geschichtsbilder und Gurlitts Anschauungstafeln zu Cäsars bellum Gallicum (6 Stück). Für zwei Klassen wurde je ein hölzerner Kartenständer angefertigt.

Gespendet wurden der Sammlung: Von Frau Marie **Herzog** in Wels: der erste Teil von Hirths geographischen Bildertafeln; von Herrn k. k. Oberleutnant Max v. **Aigner:** „Die Hausforschung im Bereiche der Ostalpen", 5 Blätter; von Herrn F. **Reichel,** Kaufmann in Wels: G. Freytags Verkehrskarte von Österreich-Ungarn und der Balkan-Halbinsel, Wien, 1901, sowie in demselben Verlage erschienene Karte zu den „Großen Arbeiten der österreichischen Regierung", (Bahn- und Kanalprojekte); von Frau Pfarrerswitwe **Klebek:** eine bildliche Darstellung des Verlaufes der Weltgeschichte von Dr. Fr. Strass. (Auf Leinen mit Stäben.)

Johann Bouthillier,
Kustos des geographischen Kabinettes.

c) Naturhistorische Sammlung.

Durch **Kauf** erwarb die Sammlung folgende Objekte: 9 Blätter Tierbilder von Meinhold, 4 Wandtafeln zur Anatomie des Menschen von Eschner, 10 Tafeln „Bäume des Waldes" von Hartinger und 2 Tafeln aus der Sammlung „Tabulae anatomicae" von Professor Rob. von Lendenfeld; dann Stopfexemplare folgender Tiere: Hausmaus, Ziegenmelker, Seidenschwanz, Nebelkrähe, Grasmücke, Rebhuhn, Wachtel, Haubenlerche, Kernbeißer, Sperling (2 Stücke), Zaunkönig und Seeschwalbe; ein Trockenpräparat einer europäischen Sumpfschildkröte; Spirituspräparate von: Stichling, Donauwels, Knurrhahn, Dorsch, Thunfisch, Teichmuschel (injiziert), Ackerschnecke (innere Organe sichtbar), Papierboot, Tarantel, Blutegel (injiziert), Seerose, Ringelnatterei, Spiralklappendarm von Sterlet; Skelette von der Hauskatze, dem Maulwurfe, Bussard, Frosch und der griechischen Landschildkröte; Schädel vom Igel, Rinde und Schwein; ferner einen Backenzahn des afrikanischen Elefanten.

Außerdem wurde ein Trockenpräparat des Buchenschwammes, eine Sammlung „Edelsteinimitationen in Schliffformen" und eine ebensolche „Edelsteinimitationen in Krystallformen", dann eine Schulmineraliensammlung im Werte von 102·65 *K* (80 Stücke) angeschafft.

Durch **Schenkung** flossen dem naturhistorischen Kabinette zu: Von Herrn Magistratsdirektor a. D Heinrich **Kreuzer** in Wels 1 Seestern und 1 Garneele (in Spiritus); von Herrn Karl **Täubel,** Steinmetzmeister in Wels, mehrere Bausteinproben; von Herrn F. **Holter** d. J. in Wels ein Wellensittich; von Herrn Dr. Heinrich **Reichel** mehrere bakteriologische Präparate; von dem löblichen Vereine **„Urania"** in Wels fünf mikroskopische Präparate und 2 Mineralien; von den Marmorwerken **Kiefer** in Ober-Alm eine Serie schöner Marmorsorten (in Handstücken); von Herrn Dr. L. **Resch,** Gemeindearzt in Thening, ein Trockenpräparat „Biologie der Honigbiene". Herr Dr. R. **Pfaffinger,** Reichsratsabgeordneter in Wien, spendete 22 Stück Mineralien vom Erzberge in Steiermark; die löbliche Intendanz des k. k **naturhistorischen Hofmuseums** in Wien 70 Stück wertvoller Mineralien u. zw.: Steinsalz (4), Flußspat (2), Gips (3), Baryt, Apatit, Kalkspat (12), Eisenspat (4), Orthoklas (3), Malachit (2), Karolin, Granat, Asbest (2),

Glimmer (3), Quarz (10), Opal (3), Hämatit (3), Limonit (3), Eisenkies (2), Bleiglanz (2), Schwefel (1), Graphit (1), Kohlen (3). Die löbliche Direktion der k. k. **geologischen Reichsanstalt** in Wien übersandte eine Kollektion von Petrefakten, Gesteinen und Mineralien (75 Stücke); die **„Gesellschaft Lehrmittelzentrale“** in Wien eine Schulsammlung, bestehend aus 59 Stücken Mineralien; Herr Hofrat Hans **Höfer** in Leoben spendete 44 Stücke Mineralien und Fossilien; der Schüler Heinrich **Danner** (III. Klasse) einen Polartaucher; Herr k. k. Oberleutnant Max von **Aigner** in Wels 1 Stück geschliffenen Alpenkalk und 2 Fossilien; der Schüler F. **Hartmann** (II. Klasse) eine Haifischhaut; Jos. **Wehinger,** Schüler der II. Klasse, den Balg eines Polartauchers; Herr Dr. Julius **Stadlbauer** in Wels Mineralien und Gesteinsproben (20 Stück); Herr J. **Frisch,** Hopfenhändler in Wels, eine Waldschnepfe (Stopfexemplar). Von Herrn Schulleiter M. **Meindlhuber** in Unterthal (Steiermark) wurden der Anstalt 19 Stück Mineralien, hauptsächlich von alpinen Fundpunkten, übermittelt; von A. **Scheiderbauer** (I. Klasse) der Panzer einer griechischen Landschildkröte; der Verlag **Fromman** und **Marian** in Darmstadt schenkte eine botanische Wandtafel „Klatschmohn“; Herr Fritz **Reichel,** Kaufmann in Wels, 1 Stück Schmirgel von der Insel Naxos, 2 Seesterne, 1 Pillendreher und 3 Seemuscheln. Schließlich wurden durch gütige Vermittlung des Herrn kaiserlichen Rates G. **Straberger** in Wels eine Kollektion von marinen Konchylien, Einzel- und Stockkorallen sowie einigen Fossilien (zusammen 91 Stücke), eine Spende des Herrn Josef **Rodler,** k. u. k. Linienschiffsleutnants, unserer Sammlung zugewendet.

Lebendes Pflanzenmaterial für den Botanikunterricht beschafften in lobenswerter Weise die Schüler **Breitwieser, Czechtizky, Knižek, Löberbauer, Meindlhuber, Prischl, Schmidinger, Wandschura** und **Weber** Friedrich der I. Klasse, die Schüler **Angerer** Ludwig, **Bauer, Diller, Fleischberger, Gunst, Hintner, Huss** der II. Klasse.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der naturhistorischen Lehrmittelsammlung.

d) Physikalische Sammlung.

Für diese Sammlung wurde durch **Kauf** erworben: Eine zweistiefelige Luftpumpe, auf einem polierten Tischchen montiert, 1 Fallröhre, 1 Ballon für Luftwägung, 1 Wasserzersetzungsapparat, 1 Messingkugel mit Ring, 1 Wandthermometer mit der Einteilung nach Celsius, Réaumur und Fahrenheit, 1 Hebelpyrometer, 1 Apparat zur Bestimmung des Dichtigkeitsmaximums, 1 pneumatisches Feuerzeug, 1 Dampfkolben nach Papin, 1 Papinscher Topf, 1 Siedepunktsapparat, 1 Luftthermoskop, 1 Wasserthermoskop, 1 Kryophor, 1 Pulshammer, 1 Wasserhammer, 1 Dampfkugel Herons, 1 Modell der Schiebersteuerung, 1 Davy'sche Sicherheitslampe, 1 Apparat für Wärmeleitung, 1 Wage für hydrostatische Versuche, 1 Tauchbatterie mit 6 Elementen, 1 Radiometer, 1 Satz Gewichte (zusammen 1000 g), 1 Thermometer (150° C), 1 Thermometerröhre mit Kugel, 100 g Wood'sche Legierung, ferner eine eiserne Retorte zur Sauerstoffbereitung, 3 gewöhnliche, 3 tubulierte Retorten, 6 Kochkolben verschiedener Größe, 1 Satz Porzellanschalen, 1 Satz Bechergläser, 3 Trichter aus Glas, 2 Porzellan-Reibschalen mit Pistillen, 4 Standgläser, 2 Glaszylinder, 1 pneumatische Wanne samt Brücke, 1 Dreifuß, Drahtnetze

und -Dreiecke, 3 Dutzend Eprouvetten, 2 Eprouvettengestelle, 1 Spirituslampe, 1 Probierröhrenhalter, 12 Bologneserfläschchen, 12 Glastränen, 1 Gasentwicklungsflasche (montiert), 2 Woulf'sche Flaschen, 2 Stück U Röhren, 4 Kugelröhren, 4 Vorlagen (davon 2 tubuliert), 2 Mohr'sche Quetschhähne, 1 Sortiment Glasröhren, Verbrennungsröhren, diverse Kautschukstöpsel, 1 Tiegelzange, 2 Verbrennungslöffel, 1 Hornlöffel, 2 m Kautschukschläuche, 1 Rattenschwanzfeile, 2 Holzstative, 1 Glasschale, 1/4 kg Quecksilber, 30 verschiedene Chemikalien in Gläsern, 1 Rezipient (mit Tubus) und eine Eprouvettenbürste.

Herr Dr. L. **Resch,** Gemeindearzt in Thening, übersandte eine Leydnerflasche und Glasstab samt Griff als Geschenk für die Sammlung; Herr Karl **Richter,** Apotheker in Wels, stellte für die Versuche aus der Wärmelehre einen Berzeliusbrenner leihweise zur Verfügung und überließ der Anstalt in hochherziger Weise die für den Chemieunterricht nötigen Verbrauchsstoffe teils als Geschenk, teils zum Selbstkostenpreise.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter.

e) Lehrmittel für Mathematik und Geometrie.

Zuwachs: 1 Tafellineal und 2 Tafeldreiecke.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter.

f) Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

An Einrichtungsstücken kamen zum Inventar des Vorjahres: 1 Schrank, 1 großes und mehrere kleine Wandgestelle.

Für die Sammlung selbst wurden durch **Kauf** erworben: 30 Serien (à 23 Stück) kleiner Holzmodelle für den perspektivischen Unterricht, 22 Stück neue Holzmodelle, 1 großer Holzrahmen mit Ständer und Drahtgitter, 12 Stück verschiedene Tonkrüge und Vasen, zahlreiche Schmetterlinge, Käfer und getrocknete Früchte, 20 Stück Natur-Gipsabgüsse (Blätter u. s. w.) 70 Stück kleine Holzständer für die Modelle, Thieme, Skizzenhefte für Anfänger I. und II. (in 2 Exemplaren), „Das Museum", IX. Jahrgang, Lieferung 1—6, Codina und Sert, Dekorative Kompositionen (28 Foliotafeln mit Mappe).

Von Herrn Reichsratsabgeordnetem Dr. Rudolf **Pfaffinger** in Wien: Herdtle, Schule des Musterzeichnens, 1 Bronzevase und 1 Bronzerahmen; von Herrn k. k. Sanitätskonzipisten Dr. Gustav **Habit** in Braunau am Inn: 1 Nautilus (Perlmutterschicht); von der Direktion der **k. k. kunstgewerblichen Fachschule für Glasindustrie** in Steinschönau: 1 rauchtopasfarbige, irisierte Krystallglas-Vase (arabische Form), 1 „Römer", 1 Elfenbein-Glasväschen, 1 „Überfangglas", 1 Porzellankrügel, 1 Krystallglas-Becher, 1 Tonkrügel (matt), 1 rechteckiges, geschliffenes Krystallglas-Gefäß, 1 festonierter Barock-Porzellanteller (bemalt mit Schmelzfarbe und Hoch-Gold-Dekoration) und 1 „gekugeltes" Krystallglas-Krügel mit Henkel und Facetten; von Herrn Baumeister Robert **Kunz:** 13 Stück ornamentierte Fußbodenfliesen; von Herrn Hafnermeister Hans **Wiesinger:** 16 Stück unglasierte Tongefäße und 24 Glasurproben in Gefäßform; von Herrn Kaufmann Ludwig **Altzinger:** 4 Stück Stopfexemplare von Seidenschwanz; von Herrn Tapezierer Franz **Hubler:** 1 Tapetenmusterbuch

und zahlreiche Stoffmuster; von Herrn Hôtelier Franz **Höng:** 5 Tonfliesen; von der Aktiengesellschaft für Marmorindustrie **Kiefer** in Oberalm: 12 Stück Mosaik-Handmuster und verschiedene Marmorsorten; von stud. F. **Breitwieser:** 1 kleine Tonfliese; von Herrn Architekten Anton **Scheiderbauer:** 1 Eichhörnchen (Stopfexemplar). Außerdem machte Herr Buchhändler Friedrich **Trauner** der Anstalt 1 amerikanische Gold-Füllfeder (14 Kar.) zum Geschenke.

Karl Wolf,
Verwalter der Zeichenlehrmittel-Sammlung.

g) Lehrmittel für das Turnen und die Jugendspiele.

Ankauf: 1 Faustball (25 cm Durchmesser), 2 Schlaghölzer (55 cm lang), 1 Dutzend Gummibälle ($6^1/_2$ cm Durchmesser). Mehrere Malstangen und Einsteckhülsen wurden repariert.

Karl Durban,
Verwalter der Spielgeräte.

h) Lehrmittel für Gesang.

Diese Sammlung erfuhr im Laufe des letzten Schuljahres zunächst einen Zuwachs durch **Ankauf** von Niernbergers Wandtafeln für den Gesangsunterricht und der Klavierbegleitung zur Chorgesangsschule für Gymnasien, Realschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, Mädchen-Lyzeen, sowie für Musikschulen von Brunner, Einfalt und Prammer (1.—3. Teil). Mit Dank muß die große Bereitwilligkeit der löblichen Leitung der **Kaiser Franz Josef-Knaben-Volksschule** hervorgehoben werden, die dem Gymnasium auch heuer in zuvorkommendster Weise verschiedene Lehrmittel zu Unterrichtszwecken zur Verfügung stellte.

Durch **Schenkung** kamen der Sammlung zu: Die Schilfinsel von Ludwig Machts (Klavierpartitur und Textbuch). [Geschenk der Musikalienhandlung C. F. W. **Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig]; Haydn, Sonaten mit Fingersatz versehen von Koehler und Roetzsch (Edition Peters) und Metodo pratico di canto italiano per camera von N. Vaccai, neu bearbeitet von J. C. Grünbaum. [Geschenke des Herrn Prof. Dr. Jul. **Enderle**]; Turnlieder, Reigen-, Volks- und Vaterlandslieder für die österreichische Jugend, herausgegeben von der „Turnlehrer-Verbindung" in Wien, 8. Aufl. [Spende des Verlages K. **Graeser** in Wien]; Unser Österreich, Hymne von Franz F. Jäger [Spende der Buch- und Musikalienhandlung des **Katholischen Schulvereines für Österreich** in Wien]; Sammlung katholischer Kirchenlieder von P. Othmar Berger, 21.—25. Aufl. (2 Stück). [Gespendet von stud. Jos. **Keller** (III. Klasse)]; Chorgesangschule für Mittel- und Musikschulen von Brunner, Einfalt und Prammer, I. Teil [Geschenk des **Lehrerhausvereines für Oberösterreich**]; Mendelssohn-Bartholdy, Sämtliche Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte [Spende des **Gesanglehrers**]; Liederbuch des deutschen Sängerbundes (Partitur, Band I. und II.) [Gespendet von Herrn Eduard **Stockhammer,** Buchhalter der städtischen Sparkasse und Chormeister des Männer-Gesangs-Vereines in Wels]; von letztgenannter Seite wurde der Anstalt auch ein schönes Notenpult aus hartem Holze für Unterrichtszwecke zum Geschenke gemacht.

Johann Straßer,
Verwalter des Musikalienarchivs.

i) Münzensammlung.

Zur Vermehrung dieser Sammlung haben im Berichtsjahre beigesteuert: Herr Professor Johann **Bouthillier:** 19 Silber-, 21 Kupfermünzen; Herr k. k. Sanitäts-Konzipist Dr. Gustav **Habit** in Braunau a. I.: 6 Silber- und 19 Kupfermünzen; Herr Professor Martin **Bilgeri:** 3 Kupfermünzen; Frau Albine **Schaffer** in Wels: 5 Kupfermünzen; Frau Fanny **Weinberger** in Wels: 10 Silber- und 8 Kupfermünzen; Herr Gymnasialdirektor Florian **Hintner:** 1 türkische Banknote; Herr Professor Dr. Julius **Enderle:** 6 Silber- und 21 Kupfermünzen; Herr Ingenieur Anton **Juhn:** 1 Wr. städt. Banco-Zettel; ferner die Schüler der III. Klasse: Franz **Erblehner:** 1 Kupfermünze; Josef **Keller:** 2 Kupfermünzen; Franz **Koczowsky:** 2 Kupfermünzen; Arthur **Köhler:** 1 Silbermünze; Hermann **Krüttner:** 2 Kupfermünzen; Felix **Schaschel:** 2 Silbermünzen.

Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1903/04: 81 Silber-, 163 Kupfer- und Bronze-, 3 Nickel-, 2 Denkmünzen, 2 Kollektionen japanischer Münzen, 25 Tauschmünzen und 2 Stück Papiergeld.

Karl Wolf,
Verwalter der Münzensammlung.

Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1903/4	Stand zu Ende des Schuljahres 1903/4
a) Lehrerbibliothek.		
Bände	544	2004
Hefte	358	1244
Stücke	902	3248
b) Schülerbibliothek.		
Bände	104	463
Hefte	1	35
Stücke	195	498
c) Programm-Sammlung.		
Jahresberichte	326	2401
Stücke	326	2401
d) Schülerlade.		
Bände	125	331
Stücke	125	331
e) Lehrmittel für den deutschen Unterricht.		
Porträts	5	5
Wandtafeln und Bilder	5	5
Stücke	10	10
f) Geogr.-histor. Sammlung.		
Globen	—	2
Tellurien	—	1
Wandkarten	14	55
Handkarten	2	16
Wandtafeln und Bilder	82	202
Modelle	—	2
Ethnographische Objekte	—	1
Geog. Produktensammlg.	—	125
Kartenskizzen	—	1
Kartenständer	2	3
Stücke	100	408
g) Zoologische Sammlung.		
Wirbeltiere	24	178
Wirbellose Tiere	78	470
Entwicklungen	—	6
Biologieen	1	4
Skelette	8	16
Sonstige zoolog. Objekte	5	16
Mikroskope	—	2
Mikroskop. Präparate	—	32
Tafeln	15	133
Gebrauchsgegenstände	—	12
Stücke	131	869
h) Historische Sammlung.		
Herbarien	—	2
Trockenpräparate	1	9
Mikroskop. Präparate	12	23
Blütenmodelle	—	2
Botanisches Besteck	—	1
Bildwerke und Tafeln	11	157
Stücke	24	194

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1903/4	Stand zu Ende des Schuljahres 1903/4
i) Mineralogische und geologische Sammlung.		
Mineralien	322	451
Gesteine	63	93
Petrefakten	59	117
Krystallmodelle	—	15
Wandtafeln	—	4
Stücke	444	680
j) Physikalische Sammlung.		
Physikalische Apparate	28	29
Geräte f. d. Chemieunterr.	77	77
Chemikalien	30	30
Werkzeuge	3	3
Verschiedenes	26	26
Stücke	164	165
k) Mathematische Sammlung.		
Modelle der Maße und Gewichte	—	18
Lineale und Dreiecke	3	6
Zirkel	—	2
Transporteur	—	1
Stereometrische Modelle	—	30
Stücke	3	57
l) Sammlung für Zeichnen.		
Vorlageblätter u. Tafeln	62	651
Anschauungsapparate	1	16
Drahtmodelle	—	4
Holzmodelle, große	—	7
„ kleine	682	802
Tonmodelle (Vasen u.s.w.)	17	29
Naturmodelle	38	139
Gipsabgüsse	20	20
Stillebenobjekte	51	165
Stücke	871	1833
m) Jugendspielgeräte.		
Bälle	13	22
Schlaghölzer	2	4
Boomerangs	—	2
Malstangen und Fahnen	—	12
Stücke	15	40
n) Lehrmittelsammlung für Gesang.		
Musikalien	10	12
Wandtafeln	12	12
Harmonium	—	1
Notenständer	1	1
Stücke	23	26
o) Münzensammlung.		
Einzelne Münzen	141	287
Kollektionen	—	2
Papiergeld	2	2
Stücke	143	291

Übersicht über den Gesamtwert aller Lehrmittel.

	Kauf		Geschenke		Summe	
	K	h	K	h	K	h
I. Bibliotheken	1302	95	1104	27	2407	22
II. Deutscher Unterricht	18	85	2	50	21	35
III. Geographie und Geschichte	638	—	8	50	646	50
IV. Mathematik	7	20	—	—	7	20
V. Naturgeschichte						
a) Zoologie	304	90	61	30	366	20
b) Botanik	17	—	13	10	30	10
c) Mineralogie	139	65	180	70	320	35
VI. Physik	800	38	16	30	816	68
VII. Freihandzeichnen	244	20	107	44	351	64
VIII. Turnen und Jugendspiele	30	—	—	—	30	—
IX. Gesang	25	60	34	80	60	40
X. Münzen	—	—	70	—	70	—
Summe	3528	73	1598	91	5127	64
Gesamtwert vom Schuljahre 1902/03	6676	13	5386	32	12062	45
Gesamtwert aller Lehrmittel zu Ende 1903/04	10204	86	6985	23	17190	09

VI. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Zahl	Name des Stipendisten	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Tag und Zahl des Verleihungsdekretes	Betrag in Kronen
1	**Barth** Heinrich	II.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.001/VII (K. k. Fin.-Dir. Linz)	200.—
2	**Öttl** Josef	II.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.000/VII (K. k. Fin.-Dir. Linz)	200.—
3	**Minehuber** Josef	III.	Stipendienfond der Marktgemeinde Lambach	5. September 1902, Z. 1487 (Marktgemeinde-Vorst. Lambach)	100.—
4	**Reif** Isidor	III.	Christoph Krieger'sche Studentenstiftung, Platz Nr. 2	11. Jänner 1902, Z. 253.825 (K. k. Statth. in Böhmen)	350.—

B. Örtliches Unterstützungswesen.

Um mittellosen, aber begabten und strebsamen Schülern das Studium an der Anstalt zu ermöglichen, gewährte eine Anzahl von Wohltätern aus den Kreisen der Bürgerschaft mehreren Schülern **freien Mittags- und Abendtisch,** sei es in natura, sei es durch Gewährung eines entsprechenden Geldbetrages, sowie regelmäßige monatliche Geldaushilfen. Wie in früheren Jahren, so bestritt auch heuer der hochw. Konvent des **Stiftes Lambach** für mehrere Schüler der Anstalt einen namhaften Teil der Kosten des Studiums. Desgleichen nahm sich Se. Hochwürden Herr Michael **Breuer**, Pfarrer und Landtagsabgeordneter in Schönau, eines armen Schülers aus seiner Pfarrgemeinde an. In überaus menschenfreundlicher Weise ermöglichten die Herren Konrad **Freiherr v. Frankenstein,** Besitzer des Schlosses Traunegg, und Hugo **Graf O'Donell,** k. k. Kämmerer und Bezirks-Oberkommissär in Wels, einem verwaisten und mittellosen Knaben die Wiederaufnahme des Studiums an der Anstalt.

Durch Beiträge edler Freunde und bemittelter Zöglinge der Lehranstalt wurde die **Schülerlade** in die Lage versetzt, arme und würdige Schüler durch Beteilung mit den nötigen Schulbüchern und Lernbehelfen zu unterstützen.

So wurden im Schuljahre 1903/04 an 36 Schüler 124 Bücher und Anschauungsmittel ausgeliehen. Sechs Paar Schlittschuhe wurden armen Schülern leihweise zur Benützung überlassen. Die Anzahl der vom Gymnasial-Kuratorium von der Entrichtung des vorgeschriebenen Schulgeldes befreiten Schüler war auch heuer eine ziemlich große (s. d. Statistik). Abgesehen davon betätigte sich das lokale Unterstützungswesen noch in mannigfacher Weise. An mehrere Schüler wurden durch die Direktion dank den liebenswürdigen Beisteuern einiger Freunde der Gymnasialjugend **unentgeltlich** Kleider, Turnschuhe, Schlittschuhe, Eintrittskarten zum Besuche der Eislaufplätze und Bäder der Stadt, der Schülervorträge der „Urania“, des Stadttheaters u. s. w. verabfolgt. Der Besitzer des Elisenbades, Herr Wilhelm **Ploberger,** stellte auch heuer eine größere Anzahl von Freikarten zum Besuche der genannten Schwimm- und Badeanstalt für dürftige Schüler zur Verfügung. Erhebliche Begünstigungen gewährten auch die Verwaltungen der Eislaufplätze im Volksgarten und auf dem Marktplatze. Gelegentlich der Besichtigung seiner höchst sehenswerten Fischzuchtanstalt bewirtete Herr Fabriksbesitzer Alfred **Fritsch** eine große Anzahl von Schülern der II. und III. Klasse (unter Führung des Professors Dr. **Enderle**) mit einer wahrhaft festtäglichen Jause.

Um die Beteiligung an den gemeinsamen Schulausflügen auch dem ärmeren Teile der Gymnasialjugend möglich zu machen, ließen 7 Mitglieder des Kuratoriums, u. zwar die Herren Dr. **Schauer, Gruber,** Dr. **Mitterdorfer,** kaiserlicher Rat **Straberger, Richter,** Dr. Edler v. **Benak** und **Rosenauer,** der Direktion wieder den namhaften Betrag von 33 *K* zugehen, der im Sinne der Spender zur Deckung der bezüglichen Ausflugsbedürfnisse verwendet wurde.

Allen diesen Wohltätern, die das materielle Wohl der studierenden Jugend gefördert haben, wie auch den löblichen Direktionen der k. k. **Staatsbahnen** und der **Welser Lokalbahn-Gesellschaft,** die den Schülern der Anstalt aus Anlaß der gemeinsamen Schulausflüge eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährten, möge der vorliegende Jahresbericht den verbindlichsten und herzlichsten Dank der Direktion übermitteln.

VII. Einige wichtigere Verfügungen der vorgesetzten k. k. Unterrichtsbehörden.

1. Min.-Verordnung vom 21. August 1902, Z. 28852, regelt die Unterrichtszeit und die Weihnachtsferien an den Mittelschulen.

2. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 17. September 1903, Z. 3945, genehmigt im Sinne der Min.-Verordnung vom 10. Juni 1875, Z. 844, daß der evangelische Pfarrer A. K. Adam Eder in Wels den obligaten Religionsunterricht an die evangelischen Schüler der Anstalt unter der Aufsicht der Schulbehörden erteile und daß zufolge Min.-Verordnung vom 24. Juni 1874, Z. 4085, die Schülerleistungen in der evangelischen Religionslehre in die Klassifikation einbezogen werden.

3. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 13. November 1903, Z. 4776, eröffnet, daß mehrere auf Grund der Allerh. Entschließung vom 18. Jänner 1896 kreierte Reisestipendien für die Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer an Mittelschulen für das Jahr 1904 zur Verleihung gelangen, und gibt die Bedingungen der Bewerbung um ein solches bekannt.

4. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 16. November 1903, Z. 4233, schärft unter Genehmigung der Anträge des Lehrkörpers betreffend die Regelung der Unterrichtszeit im Sinne der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 21. August 1903, Z. 28852, ein, daß die nicht unerheblich verringerte Unterrichtszeit durch Pünktlichkeit beim Beginn und Wechsel der Lehrstunden und durch eine gewissenhafte Vorbereitung gehörig auszunutzen ist.

5. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 20. Dezember 1903, Z. 5395, genehmigt auf Grund der Min.-Verordnung vom 21. August 1903, Z. 28852, daß die Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres an der Anstalt bis einschließlich den 3. Jänner 1904 erstreckt werden.

6. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 20. Dezember 1903, Z. 5433, erteilt Weisungen behufs Hintanhaltung von Unglücksfällen bei Kletterübungen.

7. Min.-Erlaß vom 2. Jänner 1904, Z. 42987 ex 1903 (intim. mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 13. Jänner 1904, Z. 123): Das der Anstalt für die I. und II. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit wird auch auf die III. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses im Sinne des § 16 des Gesetzes vom 19. September 1899 (R.-G.-Bl. Nr. 173) ausgedehnt.

8. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 10. Jänner 1904, Z. 18, macht auf das Erscheinen zweier Broschüren von Dr. Leo Burgerstein betreffend die Gesundheitspflege der Schuljugend aufmerksam und gibt Winke hinsichtlich des Bezuges und der Verteilung dieser Schriften.

9. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 30. Jänner 1904, Z. 436, intimiert den Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15. Jänner 1904, Z. 1649, betreffend die Verleihung von Stipendien für Studienreisen nach Italien und Griechenland für Philologen und Historiker.

10. L.-Sch-R.-Erlaß vom 31. Jänner 1904, Z. 498: Der k. k. L.-Sch.-R. nimmt den vorgelegten Jahres-Hauptbericht betreffend den wissenschaftlichen und sittlichen Zustand der Anstalt im Schuljahre 1902/03 unter Anerkennung der umsichtigen Leitung des Direktors und des berufseifrigen Wirkens des

Lehrkörpers zur Kenntnis, gibt in erziehlicher Hinsicht einen Fingerzeig und hebt den durchaus erfreulichen Zustand der Lehrmittelsammlungen, insbesondere der Bibliotheken, hervor.

11. L-Sch.-R.-Erlaß vom 4. März 1904, Z. 1043: Bekanntgabe des h. Min.-Erlasses vom 24. Februar 1904, Z. 6404, betreffend die Förderung der körperlichen Ausbildung der Schuljugend an den Mittelschulen.

VIII. Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse wurden vor den Ferien am 15. und 16. Juli, nach den Ferien am 15. und 16. September vorgenommen.

An dem im Sommer 1903 zu Wien tagenden Geologen-Kongresse beteiligte sich vom Lehrkörper der Anstalt Professor Dr. Julius **Enderle.**

Das Schuljahr 1903/04 wurde am 17. September mit einer vom hochw. Herrn Dechant, Ehrendomherrn und Konsistorialrate Johann **Edtbauer** zelebrierten Segenmesse in der Vorstadtpfarrkirche eröffnet.

Am 18. September wurden den Schülern die Stundenpläne bekanntgegeben, die Disziplinarvorschriften von den Klassenvorständen verlesen und erläutert und die Einschreibungen für den Unterricht in den freien Lehrgegenständen vorgenommen. Samstag den 19. September begann der regelmäßige Unterricht.

Am 23. September beehrte der Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** gelegentlich einer zufälligen Anwesenheit in Wels die Anstalt mit einem kurzen Besuche, informierte sich durch Augenschein über die Unterbringung und Frequenz der einzelnen Klassen und bewies dadurch sein reges Interesse an dem Gedeihen der Anstalt.

Der 4. Oktober und der 19. November, die Tage der Allerhöchsten Namensfeste **Sr. Majestät des Kaisers** und weiland **Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth,** wurden mit einem Festgottesdienste gefeiert, an dem jedesmal der Lehrkörper und die katholische Gymnasialjugend in ihrer Gesamtheit teilnahmen. Die Schüler des evangelischen Bekenntnisses wohnten dem entsprechenden Trauergottesdienste in der hiesigen Christuskirche bei.

Am 28. und 29. Oktober empfingen die katholischen Schüler die hl. Sakramente der Buße und des Altares.

In der Zeit vom 3. bis 5. Dezember wurde die Anstalt durch den Herrn k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** einer eingehenden Inspektion unterzogen, die durch eine am 5. Dezember abgehaltene Inspektions-Konferenz abgeschlossen wurde.

Zufolge Erlasses des k. k. Landesschulrates für Oberösterreich dauerten die Weihnachtsferien des abgelaufenen Schuljahres bis einschließlich Sonntag den 3. Jänner 1904.

Mit Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1904, Z. 42987 ex 1903 (intim. durch Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 13. Jänner 1904, Z. 123), wurde der Anstalt für alle drei Klassen das Öffentlichkeitsrecht unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses verliehen.

Am 15. Jänner beehrte ein Mitglied des Gymnasial-Aufsichtsrates im Auftrage dieser Körperschaft das Gymnasium mit einem Besuche, wohnte dem Unterrichte in zwei Klassen bei und informierte sich an Ort und Stelle über den Helligkeitsgrad der Tagesbelichtung in den Schulzimmern, bezw. die hinsichtlich der künstlichen Beleuchtung zu treffenden Maßnahmen.

Mit Erlaß vom 30. Jänner 1904, Z. 436, nahm der k. k. Landesschulrat für Österreich ob der Enns die von der Direktion getroffenen Maßnahmen zur Vertretung des wegen Krankheit in der Familie an der Unterrichtserteilung verhinderten Turnlehrers Karl **Durban** genehmigend zur Kenntnis und hieß es gut, daß Professor Johann **Bonthillier** subsidiarisch die Lehraufgabe des Turnlehrers bis zur Aufhebung der Beobachtungssperre fortführe.

Die Semestralprüfungen der eingeschriebenen Privatisten wurden am 5. und 6. Februar vorgenommen. Die Prüfungen zeigten gegenüber denen der Vorjahre insoferne ein verändertes Bild, als jetzt zum erstenmale auch mehrere Mädchen im Wettbewerbe mit der männlichen Jugend auftraten und den Stand ihres Wissensgutes und ihrer Fertigkeiten zum Objekte einer amtlichen Ermittlung machten. (Siehe hinten das Schülerverzeichnis).

Das I. Semester schloß am 13. Februar mit der Verteilung der Zeugnisse, das II. begann am 17. Februar.

Wie in früheren Jahren, veranstaltete der Bildungsverein **„Urania“** in Wels auch im Verlaufe des Winters 1903/04 eine Reihe von gemeinverständlichen Vorträgen unter Vorführung skioptischer Projektionsbilder. An diesen Darbietungen des Vereines beteiligte sich der Lehrkörper des Gymnasiums in einer Weise, die der Bedeutung der Lehranstalt im Geistesleben unserer Stadt vollauf Rechnung trägt. So besprach Professor Dr. Julius **Enderle** in einem Zyklus von 4 volkstümlichen Vorträgen in den Monaten Oktober und November **„Bau und Lebensweise der niederen Pflanzen“** vor einem allen Schichten der Stadtbevölkerung angehörenden Publikum, während Professor Martin **Bilgeri** in einem Schülervortrage: **„Bilder aus Ägypten“**, der am 13. März in der städtischen Volksfesthalle stattfand, und der **Berichterstatter** in einem längeren Vortrage unter dem Titel: **„Auf Goethes Spuren in Italien“** am 24. März im Theatersaale des Hôtel „Greif“ landschaftliche Bilder und persönliche Reiseeindrücke vor einem ansehnlichen Kreise jüngerer und älterer Zuhörer aufrollten.

Am 28. und 29. März gingen die Schüler katholischen Bekenntnisses zur heiligen Beichte und Kommunion. Von der Abhaltung österlicher Andachtsübungen wurde über ausdrückliche Weisung des Gymnasial-Kuratoriums (Note vom 16. März 1904, Z. DI./43) abgesehen.

Auf dem I. Internationalen Kongreß für Schulhygiene, der in den Tagen vom 4. bis 9. April 1904 in Nürnberg stattfand, war die Anstalt durch den Direktor vertreten, der aus diesem Anlasse vom 3. bis zum 10. April beurlaubt war. Auch an der mit dem Kongresse verbundenen schulhygienischen Ausstellung beteiligte sich die Anstalt, indem sie die graphisch-statistischen Tabellen über die ärztlichen Untersuchungen und anthropometrischen Erhebungen an den Schülern vom Schuljahre 1902/03 im Sinne des L.-Sch.-R.-Erlasses vom 19. Jänner 1904, Z. 147, zur Anschauung brachte.

Am 5. Juni beteiligten sich die katholischen Schüler der Anstalt unter Führung des Lehrkörpers an der Fronleichnams-Prozession der hiesigen Vorstadtpfarre.

Am 10. Juni fanden unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Johann **Schauer** die Verhandlung der Lokalaugenschein-Kommission über das vorgelegte Projekt zum Neubau eines Gymnasialgebäudes statt. Die auf Grund dieser Verhandlungen erteilte Baubewilligung trägt das Datum des 11. Juni 1904.

Der 11. Juni war Ferialtag. Die Schüler aller drei Klassen unternahmen unter Führung von 5 Mitgliedern des Lehrkörpers einen ganztägigen Ausflug ins Almtal.

Am 14., 15., 17., 21., 22. und 23. Juni wurden die üblichen hygienischen Untersuchungen und somatischen Erhebungen an sämtlichen öffentlichen Schülern der Anstalt unter Leitung zweier Ärzte und ausgiebiger Beihilfe der Klassenvorstände vorgenommen.

Der hochw. Herr Domkapitular Franz **Stieglitz** inspizierte am 17. Juni als bischöflicher Ordinariatskommissär den katholischen Religionsunterricht in sämtlichen Klassen der Anstalt.

Die mündlichen Versetzprüfungen wurden in den Tagen vom 1. bis 6. Juli abgehalten.

Am 7. und 8. Juli gingen die katholischen Schüler zum Empfange der heiligen Sakramente.

Die Privatistenprüfungen für das II. Semester wurden am 8. und 9. Juli abgehalten.

Am 14. Juli fand die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau des Gymnasiums im Beisein des Gymnasial-Kuratoriums, der Lehrer und Schüler der Anstalt und zahlreicher Standespersonen aus allen Kreisen der Bevölkerung statt.

Im Laufe des Schuljahres 1903/04 wurden 24 Konferenzen des Gesamtlehrkörpers, darunter 6 ordentliche Monats-, 7 Klassenkonferenzen, 7 außerordentliche Beratungen, 2 Klassifikations- und 2 Schlußkonferenzen abgehalten. Außerdem fanden 3 Fach- und Spezialkonferenzen einzelner Lehrer statt. Die Gesamtkonferenzen beschäftigten sich teils mit der Erörterung des wissenschaftlichen und disziplinären Zustandes der Schüler, teils mit Schulgeld-, Lehrmittel-, Körperpflege-, Disziplinar- und anderen inneren Angelegenheiten der Schule.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankgottesdienste und der Zeugnisverteilung geschlossen.

* * *

Die löbliche Stadtgemeinde Wels hat auch im abgelaufenen Schuljahre alle die freiwillig übernommenen Opfer zur Erhaltung und Ausgestaltung des Städtischen Gymnasiums mit verständnisvoller Bereitwilligkeit und frohsinnigem Vertrauen auf eine gedeihliche Fortentwicklung der jungen Anstalt getragen.

Den Blick auf hohe Kulturziele gerichtet, haben das löbliche Kuratorium und der verehrliche Gemeindeausschuß der Anstalt nicht nur in ihrem provisorischen Heim eine warme Fürsorge und stete Pflege angedeihen lassen, sondern durch ein tatkräftiges und zielklares Eingreifen auch die Inangriffnahme des beschlossenen Gymnasial-Neubaues rascher, als es selbst kühne Hoffnungen erwarten ließen, ermöglicht. Aller Voraussicht nach werden schon die nächsten zwei Jahresberichte von schönen Fortschritten, bezw. dem glücklichen Abschlusse des Baues zu erzählen wissen.

Der Aufwand für die Anstalt betrug im Schuljahre 1903/04 *K* 28.736·40, denen als Einnahmen an Aufnahmsgebühren, Schulgeld und Lehrmittelbeiträgen *K* 5.340·— gegenüberstehen. Der Gymnasialfond wurde im abgelaufenen Schuljahre vollständig aufgebraucht.

IX. Förderung des körperlichen Gedeihens der Schüler.

Über die Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend und die Überwachung der gesundheitlichen Bedingungen des Schullebens wurde in den ersten zwei Jahresberichten der Anstalt ausführlich berichtet. Daß der Lehrkörper für die Anforderungen, die das Erziehungswerk in leiblicher Hinsicht an die Schule zu stellen das Recht hat, auch in diesem Jahre einen wachen Blick und volles Verständnis hatte, dürfte die nachfolgende Überschau über die Gesundheitspflege der Schüler erhärten.

Die durch den h. Min.-Erlaß vom 15. September 1890, Z. 19097, betreffs der Behütung und Kräftigung der leiblichen Gesundheit der Jugend vorgeschriebene Konferenz wurde im Berichtsjahre am 17. November 1903 abgehalten. Bei dieser Beratung des Lehrkörpers wurden die örtlichen Verhältnisse, soweit sie für den genannten Gegenstand in Betracht kommen, einer eingehenden Erörterung unterzogen, wobei diejenigen Punkte hervorgehoben wurden, die nach der Meinung des Lehrkörpers einer noch intensiveren Pflege oder Fürsorge bedürfen. Wesentlich neue Gesichtspunkte wurden übrigens, da sich die Verhältnisse den Vorjahren gegenüber wenig geändert hatten, nicht aufgestellt. Den Absichten des angeführten h. Min.-Erlasses suchte man an der Anstalt durch nachstehende Mittel gerecht zu werden:

1. Durch sorgfältige Reinhaltung aller Räumlichkeiten des Anstaltsgebäudes, durch fleißige und ausgiebige Fensterlüftung in allen Unterrichtsräumen während der Erholungspausen und durch unnachsichtliche Entfernung der Schüler aus den Klassen während der längeren Respirien (im Sinne der h. Min.-Verordnung vom 21. August 1903, Z. 28852), sowie durch die Nötigung der Jugend, die Freiviertelstunde um 10 Uhr bei günstiger Witterung ausnahmslos im Schulhofe zu verbringen.

2. Durch Aufklärung der Jugend über die Wichtigkeit vernünftiger Pflege des Körpers, durch energische Bekämpfung fehlerhafter Sitzlage und Körperhaltung beim Arbeiten und unausgesetzte Hintanhaltung auch der geringfügigsten Schädigungen des kindlichen Organismus in dieser Beziehung.

3. Durch gewissenhafte Regelung der Arbeitsforderungen der Schule sowie durch Ratschläge hinsichtlich der zweckmäßigsten Art des häuslichen Arbeitens und der richtigen Benutzung der Freizeiten, durch zweckbewußte Artikulation des Unterrichtes und entsprechende Rücksichtnahme auf die psychische Leistungsfähigkeit und das Geistestempo der Schüler, insbesondere durch fleißige Beobachtung der Gesetze der Ermüdung und Kräftesammlung, durch Kontrolle des Schreibmateriales und öfteren Wechsel der Sitzordnung und körperlichen Lage der Schüler.

4. Durch gelegentliche sachgemäße Belehrung über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, über Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose und anderer ansteckender und gemeingefährlicher Volkskrankheiten.

5. Durch planvolle und nachdrückliche Förderung der gesunden Leibesübungen des Badens, Schwimmens, Eislaufens, Bockschlittenfahrens, Skilaufens, bezw. durch Erwirkung von Preisermäßigungen bei Benutzung der bezüglichen Anstalten.

6. Durch Vermehrung der Zahl der Jugendspieltage und -Stunden, durch entsprechende Erweiterung des Spielplanes sowie durch Erwirkung einiger Neuanschaffungen von Spielgeräten.

7. Durch ausgiebige Ausnutzung des wichtigen Erziehungsmittels der Schülerwanderungen, d. h. insbesondere Veranstaltung von ganz- und halbtägigen Schulausflügen in die nähere und weitere Umgebung, von Wanderungen mit freien turnerischen Spielen und sportlichen Übungen, durch Unterstützung des Unterrichtes durch geographische, naturwissenschaftliche und industrietechnische Exkursionen.

8. Durch weitere Zuhilfenahme der sicheren Mittel der exakten Naturforschung (Wage, Meßlatte, Spiegel u. a.) zu somatischen Feststellungen und ärztlichen Untersuchungen an der Gymnasialjugend, durch genaue Buchung und Überwachung des leiblichen Entwicklungs- und Wachstumsganges der Schüler, durch Benachrichtigung des Elternhauses über vorgefundene bedenkliche Erscheinungen, Mahnung zu ärztlicher Konsultation u. s. w.

Die im einzelnen getroffenen Vorkehrungen des Lehrkörpers erfuhren von außen auch in diesem Jahre die bereits in den Vorjahren hervorgehobene Unterstützung. So befinden sich z. B. die beiden populären Schriftchen von Dr. Leo Burgerstein: „Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen" und „Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend" in den Händen der Mehrzahl der Gymnasialschüler, bezw. deren Eltern und Pfleger.

Wenn somit unter den dermaligen provisorischen Unterbringungsverhältnissen des Gymnasiums für den Lehrkörper kaum ein Anlaß vorlag, die bessernde Hand auf die bestehenden hygienischen Einrichtungen zu legen, so sahen alle Lehrenden der Anstalt gerade im verflossenen Schuljahre eine konsequent fortgesetzte und kräftige Einflußnahme auf eine möglichst einwandfreie Gestaltung der Verhältnisse angesichts der werdenden festen Form der Lokalfrage des Gymnasiums für die wichtigste ihrer schulhygienischen Aufgaben an, eine Anschauung, welche vom k. k. Landesschulrat mit Erlaß vom 21. November 1903, Z. 5054, durchaus gutgeheißen wurde.

A. Turnen.

Unter den Mitteln, die zunächst im Bereiche der Schule selbst zur Schmeidigung und Stählung der Jugend in Anwendung kommen, nimmt das systematische Schulturnen als Erziehungs- und Kräftigungsmittel einen bevorzugten Platz ein. Der Turnunterricht ist an der Anstalt Pflichtfach; eine Befreiung von dem Besuche desselben erfolgt nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. Im Schuljahre 1903/04 waren krankheitshalber 2 Schüler von den Gerätübungen (1·6%), 2 zeitweilig (1·6%) und 1 Schüler (0·8%) dauernd vom Turnen befreit. Auch in diesem Schuljahre bestand die Einrichtung einer unverbindlichen Vorturnerstunde, welche sehr gut und regelmäßig besucht war. Der Fußboden der Turnhalle wurde mit staubbindendem Öle eingelassen, womit einem fühlbaren Übelstande abgeholfen wurde. Die Geräte wurden um je einen Barren und ein Pferd vermehrt, was für eine frische und rüstige Durchführung des Massenturnens ein Gebot der Notwendigkeit war. In der schönen Jahreszeit, wo Raum, Luft und Temperatur den gesundheitlichen Wert des Hallenturnens in Frage stellten, wurde, soweit es nur die Witterung

zuließ, durchaus im Freien geturnt. Als Turnplatz diente der geräumige Spielhof, der zu diesem Zwecke mit einer Sprunggrube versehen und, da keine Lehrzimmerfronten nach dieser Richtung orientiert sind, auch zu Ballspielen aller Art geeignet ist.

B. Baden und Schwimmen.

Auch in dieser Beziehung wurde im Sinne des h. Ministerial-Erlasses vom 24. März 1904, Z. 30856 ex 1903, an der Anstalt alles, was die Stadt für die Erholung in freiem Wasser bietet, nach Möglichkeit ausgenützt. Der wohltätige Einfluß und die gesundheitliche Bedeutung von Reinigungs-, Erfrischungs- und Schwimmbädern wurde den Schülern wiederholt auseinander gesetzt und warm ans Herz gelegt. Zu Beginn der wärmeren Jahreszeit wurden Abschriften der Baderegeln nach dem Grundriß der Schulgesundheitspflege von Dr. R. Wehmer (Berlin 1895, S. 68 f.) in allen Klassenzimmern angebracht. Das Schwimmen kann in Wels auch im Winter in einem Bassin des Elisenbades gepflegt werden. Im Sommer liegen die Verhältnisse natürlich noch viel günstiger, indem mehrere Flußbadeanstalten mit billigen Preisen zur Verfügung stehen. Dank dem schulfreundlichen Entgegenkommen des Besitzers des Elisenbades und der Verwaltung der städtischen Schwimmschule blieben die den Schülern bisher gewährten Begünstigungen auch im abgelaufenen Schuljahre aufrecht. Der von zahlreichen Gymnasialschülern genossene Schwimmunterricht hatte auch heuer in fast allen Fällen recht gute Erfolge aufzuweisen. Die Angliederung des Schwimmunterrichtes als unverbindliche Ergänzung an den Turnunterricht oder die gymnastischen Bewegungsspiele, welche seitens des Turnlehrers wiederholt als wünschenswert bezeichnet wurde, dürfte nach Äußerungen von maßgebender Seite in den nächsten Jahren einer günstigen Lösung zugeführt werden.

C. Eislauf, Bockschlittenfahren, Skilaufen.

Von diesen gesunden und angenehmen, alle Muskeln und Sehnen des Körpers in Anspruch nehmenden und kräftigenden Wintervergnügungen konnte im heurigen, in unseren Gegenden ziemlich schneearmen Winter nur das **Schlittschuhlaufen** ausgiebiger gepflegt werden. Für den Eissport boten die frei und schön gelegenen Eislaufplätze im städtischen Volksgarten und auf dem Marktplatze ausreichende Gelegenheit.

Die Körperbewegung aber, die von den Schülern der Anstalt allen anderen vorgezogen wird, ist das gesundheitlich ganz unvergleichliche, wangenrötende Vergnügen des **Bockschlittenfahrens**. Diese Übung, für die sich in der Nähe von Wels mehrere wohl geeignete und gefahrlose Tummelplätze finden, bildet eine wertvolle Ergänzung des Turnens und Jugendspiels nach der körperlichen wie nach der moralischen Seite hin. Da heißt es sich fortwährend regen und bewegen, winden und wenden, heben und halten, ziehen und zügeln, visieren und den Schlitten regieren, die Schwerkraft verlegen und den Leib dem Willen dienstbar machen. Wie werden da alle Glieder gekräftigt und gestählt, Blutumlauf und Atmung befördert, Kraft und Gewandtheit, Mut und Selbstsicherheit geübt und gemehrt! Und in allen Bewegungen Ebenmaß und

Gefüge, Anmut und Geschmeidigkeit, Eurhythmie und Euharmostie, Frohsinn und frisches Lebensgefühl, wie sie nur das turnfrohe Griechenvolk erstrebte! Wahrlich, in diesem Stadion unserer herrlichen winterlichen Natur erwachsen Eigenschaften des Charakters, welche die Wirkungen der geistigen und leiblichen Turnarbeit in den Lehrsälen ergänzen und verstärken, daß es einen guten Klang gebe, den harmonischen Dreiklang von wohlerzogenem Körper Geist und Gemüt.

Bei der hohen Schätzung, deren sich das Bockschlittenfahren unter der Jugend der Anstalt mit Recht erfreut, war es nur natürlich, daß der **Direktor** die Schüler bei ihrer fröhlichen Tätigkeit auf der Schlittenbahn wiederholt überwachte, gelegentlich auch selbst Rat und Vorbild zu rationellem Betriebe dieses Sportes gab und sich von dem fortschreitenden Können und Kraftbewußtsein der jungen Schar überzeugte.

Für den Sport des **Skilaufens** waren die örtlichen Verhältnisse im letzten Winter minder günstig.

D. Rudern und Radfahren.

Nicht untersagt, aber an gewisse Vorsichtsmaßregeln geknüpft waren für die Schüler der Anstalt die Leibesübungen des Ruderns und Radfahrens. Alles Sport- und Vereinsmäßige wurde natürlich strenge davon ferngehalten. Das Radfahren, das sehr leicht Anforderungen stellt, denen das leicht ermüdbare Herz der Jugend nicht gewachsen ist, betrieben fast nur erwachsene oder körperlich gekräftigte Schüler.

Einen Ausflug radfahrender Schüler aus allen drei Klassen über Weißkirchen und Pucking nach Traun (zurück über Marchtrenk) überwachten die Professoren **Bilgeri, Bouthillier** und **Wolf.**

E. Jugendspiele.

Die Bewegungsspiele, geleitet vom Turnlehrer Karl **Durban** und von den übrigen Lehrern der Anstalt häufig besucht und überwacht, wurden im Schuljahre 1903/04 in drei Gruppen an schulfreien Nachmittagen von 2—4, bezw. von 3—5 Uhr auf den Spielplätzen im städt. Volksgarten abgehalten. Die Spielstunden waren trotz unverbindlichen Charakters gut besucht. Es beteiligten sich daran durchschnittlich 50—55% der Schüler, was bei dem Umstande, daß etwa 16% der Gymnasialjugend außerhalb Wels wohnen und vom Mai an an Samstagen und Mittwochen öfters Ausflüge einzelner Klassen stattfanden, immerhin als ein erfreuliches Zeichen des Interesses für diese edle Art körperlicher und geistiger Auffrischung gelten kann. Im ganzen ergaben sich 16 angesagte Spieltage. Konnten die schöne Lage, Geräumigkeit und gute Übersicht des Spielplatzes als dankenswerte Vorzüge empfunden werden, so kam die Unebenheit des nur selten gewalzten Bodens und die allzu üppige Grasnarbe der Rasenbedeckung dem Spielbetriebe nicht vorteilhaft zugute. Auf dem Spielplatze herrschte Frohsinn und Munterkeit. Die Lustgefühle, die die freiwillig geübten Spiele den Schülern schufen, waren der beste Ansporn zu unablässiger, allseitiger Bewegung und weckten ein jugendfrisches Treiben ohne beengende Fessel. Alle Übungen wurden mit regem Interesse erfaßt und im Geiste der Spielregeln ausgeführt.

Die geübten Spiele waren: Russischlaufen, Drei Mann hoch, Katze und Maus mit Drehungen, Schwarzer Mann, Holland und Seeland, Barlauf; Grenzball, Faustball, Schleuderball, Turmball, Kreisball. Sehr beliebt waren die neu eingeführten freien Turnspiele (Kriegsspiele), die an Ferialtagen im Juni und Juli in den Wäldern der Umgebung von Wels (Edtholz, Linet) zur Durchführung gelangten. Sie ließen dem Mute, der Besonnenheit, der Geistesgegenwart und Entschlußfähigkeit, überhaupt der individuellen Anlage der einzelnen Schüler den weitesten Spielraum zur Betätigung und entzündeten den ausdauerndsten Spieleifer. Derbere Zusammenstöße wurden dabei glücklich vermieden; auch störende Unfälle kamen nicht vor.

F. Ausflüge.

Eine große Zahl längerer oder kürzerer Schulausflüge in die schöne und waldreiche Umgebung von Wels gewährte auch heuer den Schülern der Anstalt die mannigfachen Vorteile solcher Wanderungen: Entspannung des Geistes, Kräftigung des Körpers, Erweiterung und Bereicherung der geographischen und naturkundlichen Kenntnisse, anmutige und wechselnde Landschaftsbilder, harmloses, gemeinsames Genießen und ungezwungene Berührung mit den Lehrern u. s. w. in reichlichem Maße. Zu diesem Zwecke wurden von der Direktion 2 Tage (der 4. Mai und 11. Juni) frei gegeben. Zunächst galt es die Schüler durch halbtägige Maifahrten, zu denen Ziele in der näheren Umgebung gewählt wurden, für eine größere und beschwerliche Wanderung im Juni gehörig zu trainieren. So unternahm die I. Klasse unter Führung ihres Ordinarius Prof. **Bouthillier** einen Ausflug über Schauersberg nach Fischlham und Lambach (4. Mai), während die II. Klasse, geführt von Prof. **Bilgeri**, am selben Tage der blütenbeschneiten Höhe von Scharten zustrebte, aber durch einen plötzlich sich erhebenden Gewittersturm nach Puchberg abgelenkt wurde. Wenn auch der jugendliche Frohsinn unter der Ungunst der Witterung keine erhebliche Einbuße erfuhr, so kamen doch die erwarteten schönen Landschaftsbilder in diesen Fällen nicht zur vollen Geltung. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wanderte die III. Klasse unter Führung des **Direktors** über den Wunderberg nach Offenhausen (14. Mai), wobei der Rückweg über Gunskirchen gleichfalls zu Fuß gewählt wurde.

Ein Froh- und Freudentag von besonderer Würze und Weihe war der schulfreie 11. Juni 1904, an dem die ganztägige Schülerfahrt ins Almtal unternommen wurde. Mit dem Frühzuge fuhren die Schüler aller drei Klassen unter Leitung der Professoren **Bilgeri**, **Bouthillier**, **Wolf**, des Turnlehrers **Durban** und des **Berichterstatters** mit der Eisenbahn nach dem herrlich gelegenen Scharnstein und stiegen nach einem kleinen Morgenimbiß bei sich aufhellendem Wetter zur Höhe des Hochsalm (1403 m) hinan, wo die Ausflügler nach 2 bis $2^1/_2$ stündigem Marsche wohlbehalten und in bester Laune eintrafen. Ein herrlicher Rundblick, wie ihn nur eine ins Alpenvorland so weit vorgeschobene und so auserlesene Aussichtswarte bieten kann, war der Lohn für die Mühe und Muskelarbeit dieses Bergganges.

Da lag das von tausend Hämmern belebte Almtal mit der grünen, heiteren Anmut seines Mattenbodens und seiner dunklen Wälder, desgleichen das in sanftere Formen und Farben gekleidete Kremstal und zwischen beiden Talweiten badeten sich die deutlich sichtbaren Häuser von Steinbach am Ziehberg im Sonnenglanze. Wo diese Täler nordwärts in behaglicher Ruhe

verflossen, da lachten, in die heiteren Tinten verdämmernden Blaus getaucht, die weiten Gefilde der Welser Heide und des fruchtbaren Donautales herauf: ein lichter Flecken gerade im Norden wurde als Wels, ein anderer zwischen zwei vorgelagerten Hügelbuckeln als Linz agnosziert und vor das Linsenglas genommen. Und dahinter erschienen wie kleine, zarte Wolkeninseln die Berge des Mühlviertels, die der Blick wohl noch traf, aber nicht zu unterscheiden vermochte. Südlich wieder blickte das Auge in den großen ernstgestimmten Hochgebirgskessel, in den der Almsee eingebettet liegt; unter den fliegenden Schatten grauer Wolkenfetzen wurde ein Gewoge von Berggipfeln frei, unter dem da und dort ein lieber, alter Bekannter, wie der Dachstein, Priel u. a. freudig erkannt wurde. Frohe Grüße flogen hinüber zum Traunstein und zur schlafenden Griechin, die von hier schöne, schmale Flanken wiesen. Sollte da der jungen Bergfahrerschar, die im heiteren Sonnenscheine neben Almrausch und grauen Wettertannen sich behaglich auf dem weichen Grase streckte, das wohlverdiente Mittagmahl nicht königlich munden? Nur zu bald wurden sie alle, die einfachen Schätze des Rucksackes, und wenn ein Tropfen Zunge und Gaumen netzte, so war es ein recht unschuldiger. Der Abstieg wurde wieder nach Scharnstein unternommen, wo eine längere Nachmittagsrast und erquickende Bäder in der Alm den genußvollen Abschluß der fröhlichen Bergwanderung bildeten. Die Rückfahrt nach Wels erfolgte mit dem Abendzuge der Almtalbahn. Leider wurden die freudigen Eindrücke, die sich an diesen Ausflug knüpften, wesentlich herabgestimmt, als es bekannt wurde, daß ein Schüler aus eigenem Verschulden von der Gesellschaft abgekommen war und sich verlaufen hatte. Glücklicherweise traf der Vermißte, der den Abstieg nach Grünau eingeschlagen hatte, am nächsten Tage wohlbehalten in Wels ein.

Außer diesen Ausflügen unternahm Professor Dr. **Enderle** noch mit der II. Klasse eine botanische Exkursion von Lambach über Roitham zum Traunfalle und von dort nach Schwanenstadt, eine Wanderung, von der die Schüler gleichfalls schöne Eindrücke im Sinne und die geläuterte Freude über die Schönheiten der Heimat im Herzen, zur heimatlichen Stätte zurückkehrten.

Bei allen diesen Anlässen ergab sich die erfreuliche Tatsache, die wohl in erster Linie den eifrig betriebenen, kräftigenden Leibesübungen zuzuschreiben ist, daß selbst kleine und anscheinend schwächere Schüler ganz ansehnliche Marschleistungen mit Leichtigkeit und ohne empfindliche Ermüdung bewältigten.

Wurde durch diese gemeinsamen Schulausflüge den Schülern Gelegenheit geboten, manch neues Stück ihres engeren Vaterlandes kennen zu lernen — und Kenntnis und Erkenntnis der Schönheiten der Heimat ist der festeste Grundstein der Liebe zur heimischen Scholle —, ihren Lehrern auch außerhalb der Schule näher zu treten in geselligem Beisammensein und sich selbst harmlos zu vergnügen in voller, ungezwungener Jugendlust, so verfolgten Exkursionen anderer Art vorwiegend didaktische Zwecke. So besuchte Prof. Dr. **Enderle** mit den Schülern der II. und III. Klasse die sehenswerte Fischzuchtanstalt des Fabriksbesitzers Alfred **Fritsch** in Lichtenegg (30. Jänner) und mit den Schülern der III. Klasse das städtische Gaswerk (5. Juli), Professor **Wolf** ging wiederholt den Schülern bei Skizzierübungen im Freien an die Hand und der **Direktor** führte am 9. Juli die Schüler der I. Klasse zwecks geographischer und landschaftlicher Orientierung in der nächsten Umgebung auf die Marienwarte am Reinberge. Auch bei Spaziergängen dieser Art war die Beteiligung der Schüler eine sehr rege; Geist und Gemüt der Schüler kamen dabei gleichmäßig auf ihre Rechnung.

G. Ärztliche Untersuchungen und anthropometrische Feststellungen an den Schülern.

Die in den Vorjahren eingeführten Untersuchungen über den physischen Wachstums- und Entwicklungsgang der Schüler wurden auch im abgelaufenen Schuljahre fortgesetzt. Die Messungen und Wägungen in Bezug auf Körperlänge, Brustumfang, Körpergewicht u. s. w. nahmen am 14. und 15. Juni die Klassenvorstände, unterstützt von Prof. **Wolf** und dem **Berichterstatter**, vor. In entgegenkommendster Weise machte sich wieder Herr Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** erbötig, sämtliche öffentliche Schüler der Anstalt hinsichtlich allfälliger Schädigungen ihres Sehvermögens und Gehörs eingehend zu untersuchen und den allgemeinen Ernährungszustand sowie augenscheinliche Körpergebrechen der Schüler festzustellen. Diese unter Verzicht auf jede Entlohnung angestellten Untersuchungen fanden am 17. und 21. Juni statt. Bei denselben wurden heuer das erstemal auch anthropologische Momente, wie Pigment der Haare und Augen, in den Rahmen der Erhebungen einbezogen. Die zahnärztlichen Untersuchungen nahm, wie in den früheren Schuljahren, auch heuer Herr Zahnarzt Dr. Emil **Hotschevar** unentgeltlich vor, der auch die zeitraubende Mühe nicht scheute, eingehende Vergleiche mit dem zahnärztlichen Befunde des Vorjahres anzustellen, die hohe Bedeutung einer rationellen Zahn- und Mundpflege für das Wohlbefinden des Gesamtorganismus darzulegen und die prophylaktischen Wege zur Erhaltung eines gesunden Zahnapparates aufzuzeigen. Bei diesen Erhebungen, die am 22. und 23. Juni stattfanden, wurden die Schüler vom untersuchenden Arzte wie vom Berichterstatter auf die Ursachen der Zahnkaries, die zu dieser Krankheit prädisponierenden Einflüsse der Zivilisation, auf Rasseneigentümlichkeiten, Beschaffenheit und Kalkgehalt der Feldfrüchte, auf Anomalien der Zahnstellung, Füllungen und künstlichen Ersatz der Zähne u. s. w. aufmerksam gemacht.

Die genauen Ergebnisse aller dieser somatischen Feststellungen und gesundheitlichen Untersuchungen wurden wieder in statistischen Gesundheitstabellen verzeichnet, in welche die Eltern und verantwortlichen Aufseher der Jugend auf Wunsch jederzeit Einsicht nehmen können. Vorgefundene Erscheinungen bedenklicher Art werden dem Elternhause mit entsprechenden Winken und Mahnungen zu einer durchgreifenderen ärztlichen Behandlung der betreffenden Schüler bekanntgegeben.

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen war **im ganzen** auch in diesem Jahre ein **recht zufriedenstellendes.** Der Ernährungzustand wurde vom prüfenden Arzte bei 67 Schülern (59%) als sehr gut, bei 41 Schülern (– 36%) als gut bezeichnet; 4 Schülern (3·4%) wurden als „etwas schwächlich“ gewertet; ausgesprochene Anämie wurde nur bei 2 Schülern der Anstalt (1·6%) konstatiert. Herz und Lunge der Schüler waren bis auf 2 Ausnahmen gesund. 1 Schüler leidet an Haarschwund. Außerordentlich gut muß das Sehvermögen und die Hörfähigkeit der Schüler der Anstalt genannt werden. Von 228 untersuchten Augen zeigten 188 (82%) einen normalen Lichtbrechungszustand; 34 Augen wiesen beginnende, 4 Augen vorgeschrittene Kurzsichtigkeit auf; 2 Augen waren sehuntüchtig. Das Gehör war bei 1 Schüler auf dem linken Ohre, bei 2 Schülern auf beiden Ohren herabgesetzt. Von den letzteren Fällen kann 1 als höherer Grad von Schwerhörigkeit bezeichnet werden. Die geistige Entwicklung der nichtnormalhörigen Schüler hatte indes in keiner Weise gelitten. Eine chronische Eiterung ließ sich an

keinem der untersuchten Ohren konstatieren. Bedeutend ungünstigere Resultate förderte wiederum die Untersuchung der Zähne zutage. Es fanden sich in der I. Klasse unter 36 untersuchten Schülern 1, in der II. Klasse unter 35 Schülern 3, in der III. Klasse unter 43 Schülern 1, zusammen also nur 5 Schüler, deren Gebiß als komplett gesund, d. h. normal bezeichnet werden konnte (4·3%). Schüler mit 1 defektem Zahne — wobei extrahierte, gefüllte, der Zange verfallene und nur schwach kariöse Zähne gleich gerechnet wurden — gab es 7 (= 6·1%), mit 2 kariösen Zähnen 9 (= 8%), mit 3—5 erkrankten Zähnen 50 (= 43·8%), mit mehr als 5 schadhaften Zähnen 43 (= 37·8%). Im ganzen haben sich die **Zahnverhältnisse**, was die Minderwertigkeit der Gebisse betrifft, gegenüber dem Vorjahre nicht unwesentlich **verschlechtert**, während sich inbetreff der **Zahnpflege** das gewiß **recht erfreuliche Resultat** ergab, daß besonders die Schüler der zweiten und dritten Klasse nicht nur einer **regelrechten Pflege** ihrer Kauwerkzeuge jene Aufmerksamkeit zuwenden, welche sie als wichtige Organe des Körpers verdienen, sondern auch **auf zahnärztliche Vorbeugung und Zahnersatz mit löblichstem Eifer bedacht** sind, was nach dem Urteile des Untersuchenden zweifellos als dankenswerte Frucht der jährlichen Untersuchungen in der Schule angesprochen werden darf. Während die Zahnpflege in der II. und III. Klasse eine „sehr gute" war, stießen in der I. Klasse Fälle „kaum genügender" oder „ganz fehlender" Pflege nicht wenige auf. Von den schon im 6. Lebensjahre durchbrechenden, bleibenden großen Mahlzähnen waren in der I. Klasse 77%, in der II. Klasse 58% und in der III. Klasse 75% mehr oder minder angefault oder total zerstört. Zahnschmelzdefekte wurden verhältnismäßig wenige angetroffen; wo solche vorkamen, bestätigten die Besitzer fast durchgängig, daß sie an epidemischen Krankheiten gelitten hatten. Um den lokalen Zahnverhältnissen besser nachzugehen, fragte der untersuchende Arzt nicht selten nach der Heimat des Schülers, bezw. seiner Eltern, wobei es sich da, wo die beste Zahnbeschaffenheit vorgefunden wurde, auffallend häufig herausstellte, daß die Eltern, Vater oder Mutter, oder auch alle beide nicht oberösterreichischer Abstammung waren, was auf die Zahnverhältnisse unseres Landes ein sehr deprimierendes Licht wirft. Jedenfalls wird das Kapitel Zähne und Zahnpflege im Sinne des h. Min.-Erlasses vom 10. März 1903, Z. 38731, auch fernerhin noch in hohem Grade die Aufmerksamkeit der maßgebenden Faktoren an unserer Anstalt in Anspruch nehmen müssen.

H. Allgemeiner Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand der Schüler und Lehrer ließ im verflossenen Jahre wenig zu wünschen übrig. An Infektionskrankheiten kamen nur je ein Fall von Masern und Scharlach vor, von denen der letztere, da er die Familie des Turnlehrers betraf, allerdings empfindliche Störungen im Unterrichtsbetriebe zur Folge hatte. Dagegen mußten mehrere Schüler wegen Erkrankung von Familiengenossen auf einige Zeit kontumaziert werden. Die in der rauhen Jahreszeit auftretenden Katarrhe der Atmungsorgane waren durchaus leichterer Art, so daß die damit Behafteten entweder gar nicht oder nur auf kurze Zeit am Schulbesuche gehindert waren.

J. Übersicht

über die Teilnahme an den der körperlichen Ausbildung der Jugend dienenden Veranstaltungen und den Landaufenthalt.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt									Schülerzahl
	sind Schwimmer	sind Eisläufer	nehmen teil an den Jugendspielen	sind Radfahrer	sind Ruderer	betreiben den Bockschlittensport	sind Skiläufer	leben während des Schuljahres auf dem Lande	verbringen den größeren Teil der Ferien auf dem Lande	
I.	19	24	29	14	25	30	2	10	30	36
II.	22	31	22	22	24	23	3	7	27	35
III.	26	32	24	25	30	31	6	4	32	43
Summe	67	87	75	61	79	84	11	21	89	114
In Perzenten	59%	76%	66%	54%	69%	74%	9%	18%	78%	

* * *

Am Schlusse dieser Ausführungen drängt es den Berichterstatter, allen jenen, welche die Bestrebungen, das gesundheitliche Gedeihen der Zöglinge der Anstalt zu fördern, in irgend einer Weise unterstützt haben, insonderheit den Mitgliedern des Lehrkörpers, die sich auch heuer als gewissenhafte und umsichtige Hüter der leiblichen Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugend erwiesen, den beiden oben genannten Herren Ärzten, die die zeitraubende Mühe der gesundheitlichen Schüler-Untersuchungen nicht gescheut haben, endlich den Mitgliedern des Gymnasial-Aufsichtsrates für die liebenswürdige Beisteuer zu den Kosten der Schülerausflüge geziemenden Dank zu sagen und den herzlichen Wunsch auszusprechen, daß die der Gesundheitspflege dienenden Veranstaltungen, wie bisher, auch in Zukunft durch das verständnisvolle Entgegenkommen aller maßgebenden Faktoren gefördert und segensreich weiter entwickelt werden mögen.

X. Schule und Haus in ihrem Zusammenwirken.

Ein enges Zusammengehen von Haus und Schule ist für die Erreichung der anzustrebenden Bildungs- und Erziehungsziele die unerläßliche Bedingung, aber auch eine gute Bürgschaft des Gelingens.

Die Schule kann wohl in ihrem Bereich durch Pflege, Zucht und Lehre auf die studierende Jugend einwirken; aber das Haus muß in jeder Beziehung unterstützend, d. h. anregend und antreibend, ordnend und behütend, helfend und stützend, vorbeugend und sichernd, mit eingreifen, wenn der in der Schule zur Sittlichkeit, körperlichen Wohlfahrt und geistigen Ausbildung gelegte Grund nicht verloren gehen soll. Wie die Seelenkräfte des Schülers eine Einheit mit vielfacher Ausstrahlung, das Leben eine Einheit mit vielfachen Pflichtgebieten ist, so müssen auch alle Mittel und Wege der den Willen auferziehenden und der leiblich schulenden Einwirkung als Strahlen zu einer inneren Einheit zusammenfließen. Aus diesem Grunde muß das Eltern- und Pflegehaus sorgfältig darüber wachen, daß die in der Schule geltenden Disziplinarvorschriften und sonstigen Normen auch außerhalb derselben strenge beobachtet werden, muß gegebene hygienische Weisungen und Fingerzeige nach Tunlichkeit im Hause selbst in Taten umsetzen und für die endgiltige Einprägung und bleibende Festigung des in der Schule vermittelten Lehrgutes Sorge tragen. Anderseits kann auch die Schule vom Elternhause wertvolle Aufschlüsse empfangen über gewisse Anlagen und Neigungen der Schüler, die helfend oder hemmend in das Erziehungswerk eingreifen.

Zur Förderung des Verkehres mit dem Eltern- und Kosthause diente an der Anstalt zunächst die Einrichtung der Sprechstunden im Sinne der bestehenden Verordnungen. Der Direktor hatte täglich, auch an Sonn- und Feiertagen vormittags, die Klassenvorstände zweimal, die übrigen Lehrer einmal in der Woche Sprechstunden angesetzt, deren Termine den Schülern mitgeteilt und mittels Anschlages in der Anstalt ersichtlich gemacht wurden. Aber auch außer diesen Sprechstunden wurde den Eltern und verantwortlichen Aufsehern der Gymnasialjugend reichliche Gelegenheit geboten, mit der Schule in innigen Kontakt zu treten. Nach jeder Monatskonferenz wurden den Eltern erforderlichen Falles Nachrichten über die Unterrichtserfolge, das sittliche Verhalten und den Fleiß der Schüler zugestellt, die von den Eltern eingesehen und in den meisten Fällen auch, mit dem erbetenen Visum versehen, an die Klassenvorstände zurückgeleitet wurden.

Es kann hier mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Publikum für die Wichtigkeit, ja Notwendigkeit eines innigen Zusammenwirkens von Haus und Schule fast durchgehends volles Verständnis zeigte und die einschlägigen Winke und Ratschläge des Lehrkörpers ein williges Entgegenkommen vonseiten der Eltern und ihrer Stellvertreter fanden. Selbst in den Fällen, wo Verirrungen oder Ausschreitungen der Jugend vorlagen, klang beim geistigen Rapport der Schule und des Elternhauses ein schöner Ton durch, der aufstoßende Schwierigkeiten taktvoll entwirren half. Dem Hauslehrerwesen und den Wohnungsverhältnissen jener Schüler, die nicht bei ihren Eltern untergebracht waren, sowie der geistigen und sittlichen Atmosphäre, in welcher solche Kostzöglinge lebten, wurde seitens der Anstalt eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

XI. Statistik der Schüler.

(Die für die Privatisten geltende Zahl ist den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Daten in kleiner Schrift rechts oben beigesetzt.)

	Klasse			Zusammen
	I.	II.	III.	
1. Zahl.				
Zu Ende 1902/03	31	41^{1}	—	72^{1}
Zu Anfang 1903/04	42	32	42	116
Während d. Schuljahres eingetreten	—	4	2	6
Im ganzen also aufgenommen	42	36	44	122
Darunter:				
Neu aufgenommen, und zwar:				
aufgestiegen	37	4	5	46
Repetenten	2	1	5	8
Wieder aufgenommen, und zwar:				
aufgestiegen	—	28	34	62
Repetenten	3	3	—	6
Während d. Schuljahres ausgetreten	2	—	—	2
Schülerzahl zu Ende 1903/04	40	36	44	120
Darunter:				
Öffentliche Schüler	36	35	43	114
Privatisten	4	1	1	6
2. Geburtsort (Vaterland).				
Wels	11^{1}	8	13	32^{1}
Oberösterreich außer Wels	16^{1}	22^{1}	20	58^{2}
Niederösterreich	6^{1}	2	3^{1}	11^{2}
Steiermark	1^{1}	1	1	3^{1}
Salzburg	1	—	—	1
Tirol	—	—	2	2
Krain	—	1	1	2
Böhmen	1	—	2	3
Bukowina	—	—	1	1
Bayern	—	1	—	1
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}
3. Muttersprache.				
Deutsch	35^{4}	34^{1}	43^{1}	112^{6}
Tschecho-slavisch	1	1	—	2
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}
4. Religionsbekenntnis.				
Katholisch des lateinischen Ritus	28^{3}	32^{1}	42^{1}	102^{5}
Evangelisch (A. K.)	8^{1}	3	1	12^{1}
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}

	Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.	Zusammen
5. Lebensalter.				
11 Jahre	4^{1}	—	—	4^{1}
12 "	16^{1}	4	—	20^{1}
13 "	11	8	6	25
14 "	3^{1}	14^{1}	15	32^{2}
15 "	—	6	5	11
16 "	0^{1}	3	10	13^{1}
17 "	1	—	3^{1}	4^{1}
18 "	—	—	3	3
19 "	1	—	—	1
27 "	—	—	1	1
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.				
Ortsangehörige	21^{4}	17	22	60^{4}
Auswärtige	15	18^{1}	21^{1}	54^{2}
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}
7. Klassifikation.				
a) Zu Ende des Schuljahres 1903/04 erhielten:				
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	9^{2}	8	13	30^{2}
I. Fortgangsklasse	22^{2}	24^{1}	25^{1}	71^{4}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	2	1	3	6
II. Fortgangsklasse	2	2	2	6
III. Fortgangsklasse	1	—	—	1
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—
Summe	36^{4}	35^{1}	43^{1}	114^{6}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1902/03:				
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	1	—	1
Entsprochen haben	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	1	—	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—
Darnach ist d. Endergebnis f. 1902/03:				
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	11	14	—	25
I. Fortgangsklasse	16	22^{1}	—	38^{1}
II. Fortgangsklasse	3	5	—	8
III. Fortgangsklasse	1	—	—	1
Ungeprüft blieben	—	—	—	—
Summe	31	41^{1}	—	72^{1}

	Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.	Zusammen
8. Geldleistungen der Schüler.				
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:				
im 1. Semester	26^{4}	24	27	77^{4}
im 2. Semester	21^{4}	27^{1}	32^{1}	80^{6}
Zur Hälfte waren befreit:				
im 1. Semester	—	—	2	2
im 2. Semester	2	—	2	4
Ganz befreit waren:				
im 1. Semester	12	8	13	33
im 2. Semester	13	8	9	30
Das Schulgeld betrug im ganzen:				
im 1. Semester . . . . *K*	750·—	600·—	700·—	2050·—
im 2. Semester . . . . *K*	650·—	700·—	850·—	2200·—
Zusammen *K*	1400·—	1300·—	1550·—	4250·—
Die Aufnahmstaxen betrugen . *K*	152·—	20·—	40·—	212·—
Die Lehrmittelbeiträge betrugen *K*	296·—	268·—	340·—	904·—
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen . . . . *K*	—·—	—·—	—·—	—·—
Summe aller Geldleistungen *K*	1848·—	1588·—	1930·—	5366·—
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-obligaten und nicht obligaten Gegenständen.				
Kalligraphie I. Kurs	36	—	—	36
Kalligraphie II. Kurs	—	35	—	35
Gesang I. Kurs	15	—	—	15
Gesang II. Kurs	1	1	6	8
10. Stipendien.				
Anzahl der Stipendisten	—	2	2	4
Gesamtbetrag der Stipendien . . *K*	—	400·—	450·—	850·—

XII. Verzeichnis der Schüler
am Schlusse des II. Semesters.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind durch den Druck hervorgehoben; neben dem Namen steht der Geburtsort.)

I. Klasse.

1. **Breitwieser Franz,** Wels.
2. **Czechtizky Erich,** Lambach.
3. **Czermak Josef,** Stadl-Paura.
4. Czerny Johann, St. Valentin in Niederösterreich.
5. Fischlmeier Friedrich, St. Pölten in Niederösterreich.
6. Freimüller Josef, Gunskirchen.
7. Getzendorfer Josef, Aschach a./D.
8. **Greinecker Friedrich,** Breitenaich.
9. Hager Friedrich, Wels.
10. Hagn Matthias, Astätt-Lochen.
11. Hinterleitner Rudolf, Amstetten in Niederösterreich.
12. Höpflinger Georg, Wels.
13. Höß Alfred, Meggenhofen.
14. Huber Karl, St. Marienkirchen bei Waizenkirchen.
15. Kaindl Adolf, Friedburg.
16. Kern Heinrich, Stockerau in Niederösterreich.
17. Knižek Eugen, Wels.
18. Koczowsky Karl, Wels.
19. **Lederhilger Franz,** Piberbach.
20. **Löberbauer Johann,** Wels.
21. **Meindlhuber Friedrich,** Unterthal bei Schladming in Steiermark.
22. Neukam Franz, Wels.
23. Ortmayr Franz, Eggelsberg.
24. **Pichler Franz,** Atzbach.
25. Priesner Franz, Garsten.
26. Prischl Kornel, Wels.
27. Pucher Friedrich, Wels.
28. Römer Hans, Nettingsdorf.
29. Scheiderbauer Anton, Wels.
30. Schmidinger Franz, Wels.
31. Schöffmann Alexander, Mödling in Niederösterreich.
32. Stöger Silvester, Bischofshofen in Salzburg.
33. Wandschura Richard, Karolinental in Böhmen.
34. Weber Anton, Sandl.
35. Weber Friedrich, Ratzersdorf in Niederösterreich.
36. **Wimmer Karl,** Gunskirchen.

Privatisten:

37. **Czerny Hermine,** St. Valentin in Niederösterreich.
38. **Kreuzer Anna,** Trofaiach in Steiermark.
39. Kunz Bertha, Wels.
40. O'Donell Graf Max, Linz.

II. Klasse.

1. Angerer Adolf, Peilstein.
2. Angerer Ludwig, Thalheim.
3. **Anschober Johann,** Altmünster.
4. Barth Heinrich, Eferding.
5. Bauer Karl, Kammer a. Attersee.
6. Brunner Josef, Stadl-Paura.
7. Diller Gustav, Wels.
8. Elshuber August, Heinrichsbrunn.
9. Fischer-Colbrie Walther, Melk in Niederösterreich.
10. **Fitz Franz,** Wels.
11. **Fleischberger Arthur,** Vöcklabruck.
12. Fuchs Rudolf, Lambach.
13. Getzendorfer Max, Aschach a./D.
14. Gunst Johann, Ort bei Gmunden.
15. Hartmann Ferdinand, Urfahr.

16. Haslinger Rudolf, Wels.
17. **Heiß Franz,** Wels.
18. Hemmer Rudolf, Wels.
19. **Hintner Helmut,** Laibach in Krain.
20. **Holzner Richard,** Linz.
21. Huss Theodor, Suben.
22. Karner Johann, Landl in Steiermark.
23. Kiene Karl, Laakirchen.
24. **Kunz Robert,** Wels.
25. Menschick Friedrich, Aschach a/D.
26. Mörtenhuber Johann, Sipbachzell.
27. Opitz Hermann, Wels.
28. Öttl Josef, Passau in Bayern.
29. Pauk Friedrich, Thomasroith.
30. **Schlögel Emanuel.** Steyr.
31. Schmid v. Schmidsfelden August, Göblasbruck in Niederösterreich.
32. Schmuckermair Leopold, Wels.
33. Schorn Rudolf, Ischl.
34. Wagner Otto, Gutau.
35. Wehinger Josef, Gosau.

Privatist:

36. Förchtgott Alfred, Ischl.

III. Klasse.

1. Aicher Johann, Offenhausen.
2. Aichinger Matthias, Prandhof bei Grieskirchen.
3. **Aufreither Leopold,** Wien.
4. Buchroithner Karl, Linz.
5. Danner Heinrich, Rohrbach.
6. Diller Richard, Wels.
7. **Durban Karl,** Wels.
8. Eder Franz, Stadl-Paura.
9. Erblehner Franz, Brandeln bei Wels.
10. Falkensammer Otto, Wels.
11. **Friedl Josef,** Wels.
12. **Furini Alfons,** Innsbruck in Tirol.
13. Gruber August, Lambach.
14. **Haas Emil,** Wels.
15. Hager Karl, Lambach.
16. Hagn Josef, Astätt-Lochen.
17. Haider Johann, Wels.
18. Hofwimmer Franz, Marchtrenk.
19. Kassegger Karl, Admont in Steiermark.
20. Keller Josef, Radautz in der Bukowina.
21. Kirschbichler Franz, Mauthausen.
22. Koczowsky Franz, Aschach a/D.
23. Köhler Arthur, Wels.
24. **Krüttner Hermann,** Windischgarsten.
25. Lackner August, Schönau.
26. **Lötsch Rudolf,** Ried im Innkreis.
27. Mayer Max, Liebenau.
28. Meinhart Erwin, Wels.
29. **Minehuber Josef,** Lambach.
30. **Mitterdorfer Gustav,** Wels.
31. **Mohr Friedrich,** Wels.
32. Moser Karl, Waldburg b. Freistadt.
33. **Peither Justin,** Wels.
34. Pfaffinger Rudolf, Wels.
35. Reif Isidor, Maschau in Böhmen.
36. Resch Leopold, Asch in Böhmen.
37. Scharhauser Johann, Linz.
38. Schaschel Felix, Laibach in Krain.
39. Schütz Wilhelm, Wien.
40. Schweiberer Oskar, Eferding.
41. Skalnik Julius, Wien.
42. **Stockhammer Rudolf,** Wels.
43. **Waldhuber Josef,** Assling in Tirol.

Privatist:

44. Rauch Franz, Wien.

XIII. Voranzeige, den Beginn des Schuljahres 1904/05 betreffend.

Mit Beginn des Schuljahres 1904/05 gelangt am Städtischen Gymnasium in Wels die IV. Klasse zur Eröffnung. Es können sohin solche Schüler aufgenommen werden, welche die I., II., III. oder IV. Klasse besuchen. An die bestehenden Untergymnasialklassen wird sich vom September 1905 an voraussichtlich ein sukzessiv auszugestaltendes Obergymnasium anschließen.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse findet am Schlusse des Schuljahres 1903/04 und zu Beginn des neuen Schuljahres 1904/05 statt. Die Anmeldung der Schüler, welche die Aufnahme in dem ersten Termine anstreben, erfolgt am 15. Juli zwischen 9 und 12 Uhr oder am 16. Juli zwischen 8 und 9 Uhr vormittags; die Aufnahmswerber haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und mittelst eines legalen **Tauf-** oder **Geburtsscheines** nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im selben Kalenderjahre erreichen werden, ferner, falls sie ihre Vorbildung an einer öffentlichen Volksschule genossen, das vorschriftsmäßig ausgefertigte **Frequentationszeugnis** vorzulegen, das unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse hängt von dem Erfolge der **Aufnahmsprüfung** ab, die am 16. Juli von 9 Uhr vormittags an vorgenommen werden wird.

Die Anmeldung für den zweiten Termin findet in gleicher Weise Donnerstag den 15. September, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, statt; die Prüfung wird am 16. September von 9 Uhr ab abgehalten werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird gefordert: jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre, der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher, bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an der hiesigen oder an einer anderen Lehranstalt mit der Rechtswirksamkeit für das unmittelbar folgende Schuljahr ist unzulässig.

Nach tatsächlich erfolgter Aufnahme ist von jedem neu eintretenden Schüler eine Aufnahmstaxe von 4 *K* und ein Lehrmittelbeitrag in derselben Höhe zu erlegen. Den letzteren Betrag haben auch jene Schüler zu entrichten, welche der Anstalt bereits angehörten und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen. Solche Schüler haben sich Freitag den 16. September vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in den bezüglichen Klassenzimmern mit dem letzten Semestralzeugnisse zu melden.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt in die II., III. oder IV. Klasse der hiesigen überzutreten beabsichtigen, findet am 14., 15. und 16. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Diese müssen von Vater oder Mutter, bezw. deren Stellvertreter begleitet sein und haben außer dem Tauf- oder Geburtsscheine sämtliche bisher

erhaltene Gymnasialzeugnisse vorzulegen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von der Direktion der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß. Auch allfällige Stipendiumsdekrete sind bei dieser Gelegenheit beizubringen. Aufnahmswerber, die sich nicht mit staatsgiltigen Zeugnissen auszuweisen vermögen, müssen sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen, für welche eine Taxe von 24 *K* sofort bei der Einschreibung zu entrichten ist.

Die Wiederholungs-, Nachtrags- und allfällig erforderlichen Aufnahmsprüfungen für die II.—IV. Klasse werden Freitag den 16. September von 8 Uhr früh an vorgenommen werden. Die betreffenden Schüler haben sich hiezu am 16. September um 8 Uhr früh bei den Herren Professoren, beziehungsweise Klassenvorständen zu melden.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist.

Das **Heiligengeistamt** findet Samstag den 17. September, früh um 9 Uhr statt.

Der regelmäßige **Unterricht beginnt** Montag den 19. September, 8 Uhr früh.

Das **Schulgeld** (25 *K* halbjährig) ist von den öffentlichen Schülern im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters zu entrichten. Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann bei Vorhandensein durchwegs befriedigender Leistungen und Erfüllung der sonstigen gesetzlichen Bedingungen die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester gestundet werden; wurde eine solche Stundung nicht bewilligt, so ist das Schulgeld im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

Für Schüler, die dem Studium unter Obhut fremder Personen obliegen, führt die Direktion ein Verzeichnis empfehlenswerter Kosthäuser. Den Eltern solcher Schüler wird zur Vermeidung unliebsamer Erfahrungen dringend ans Herz gelegt, bei der Wahl des Schülerquartieres und Kostortes die entsprechende Vorsicht anzuwenden.

In erster Linie wird auf das seit 2 Jahren bestehende, aus städtischen Mitteln unterstützte und in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgestattete **Studentenheim** empfehlend hingewiesen, das, unter Leitung eines erfahrenen Schulmannes und Erziehers stehend, seinen Zöglingen um relativ mäßigen Preis Vorteile schafft, wie sie nur ein wohlhabendes und kluges Elternhaus bieten kann. Über diese Erziehungsanstalt, die dermalen etwa auf 25 Plätze eingerichtet ist, aber in nächster Zeit eine bedeutende Vergrößerung erfahren wird, gibt der Inhaber und Leiter, Herr Adolf Eduard **Mattusch** (Wels, Westbahnstraße 41), bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. Wie viel sich durch planvolle Handhabung von Zucht und Ordnung, durch einträchtiges Zusammenwirken des Konviktsleiters und seiner Hilfskräfte mit dem Lehrkörper der Anstalt erreichen läßt, zeigen beispielsweise die Unterrichtserfolge des abgelaufenen Schuljahres, indem im ersten Semester 90% der Zöglinge des Heims, im zweiten Semester sämtliche (d. i. 100%) ihr Klassenziel erreichten.

Für die Behandlung und häusliche Beaufsichtigung der Gymnasialschüler in den Kosthäusern gilt als Richtschnur die vom h. k. k. o.-ö. Landesschulrate genehmigte **„Instruktion für Eltern und verantwortliche Aufseher von Studierenden des Städtischen Gymnasiums in Wels“**, welche zu Beginn des Schuljahres allen Eltern und Quartiergebern gegen Empfangsbestätigung eingehändigt wird. **Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wahl und Wechsel des Quartieres der Studierenden der Genehmigung der Gymnasial-**

Direktion unterliegt. Lassen wohlbegründete Tatsachen die häusliche Aufsicht über einen pflegebefohlenen Schüler als nicht ausreichend und für dessen Sittlichkeit oder Fortgang bedenklich erscheinen, so steht dem Lehrkörper nach § 24 der Disziplinarordnung und Abs. 32 der Instruktion das Recht zu, von den Eltern eine Änderung des Kost- und Wohnortes zu verlangen und sogar den Schüler auszuschließen, wenn einem wiederholten Verlangen in dieser Richtung nicht entsprochen wird.

Briefliche oder telegraphische Mitteilungen und Anfragen **amtlicher** Natur, welche **während der Ferien** an die Anstalt gerichtet werden, sind, wenn sie eine rechtzeitige Behandlung, bezw. Erledigung erfahren sollen, an die **Direktion** des Gymnasiums, nicht an die Person des Direktors zu richten.

* * *

Für den Berichterstatter ist es eine angenehme Pflicht, diesen Bericht mit einem Worte des Dankes zu schließen. Herzlicher Dank sei entboten allen, welche die junge Anstalt in irgend einer Weise gefördert und mit ihrem werktätigen Anteile beglückt haben, so insbesondere der löblichen Stadtgemeindevertretung von Wels, die alle vom Gymnasial-Kuratorium angesprochenen Mittel bewilligte, den verehrlichen Buch- und Lehrmittelhandlungen, welche den Bibliotheken und der Schülerlade Spenden zuwandten, den geehrten Körperschaften, Ämtern sowie einzelnen P. T. Damen und Herren, welche die Sammlungen der Anstalt durch Schenkungen bereicherten oder ärmeren Schülern Freitische und Geldbeihilfen gewährten, den Herren Ärzten, welche die Untersuchungen der Schüler unentgeltlich vornahmen, kurz: allen genannten oder etwa übersehenen Wohltätern und Freunden des Städtischen Gymnasiums. Bedankt seien schließlich die Schüler, die auch im verflossenen Schuljahre wieder zu den Sammlungen der Anstalt unermüdlich beigetragen haben.

Wels, den 15. Juli 1904.

Florian Hintner,
Direktor.

IV. JAHRESBERICHT

DES

STÄDT. GYMNASIUMS

IN WELS

FÜR DAS SCHULJAHR 1904/1905.

INHALT:

WELS, 1905.
SELBSTVERLAG DES STÄDT. GYMNASIUMS.
DRUCK VON FRIEDRICH CAESMANN SEN.

Beiträge zur Kritik der deutschen Neidhart-Spiele des 14. und 15. Jahrhunderts.

Vom Gymnasialdirektor Flor. Hintner.

Fortsetzung.*)

Neue Anforderungen, neue Ziele stellte das 15. Jahrhundert auf; und neu waren die Mittel und Kräfte, die es auf den Plan rief. Das Mittelalter hatte sich überlebt, seine schöpferische Kraft war gebrochen und es sank hinab in das Meer der Zeiten wie die mythische Sphinx, die sich in den Abgrund stürzt, wenn ihr Rätsel gelöst ist. Die Sturmvögel der neuen Zeit flogen auf und schreckhafte Leute, die nicht gern in ihrer behaglichen Ruhe gestört wurden, glaubten die Posaunen des Weltunterganges zu hören. Stürmisch genug gingen jene Tage. Die Zeit war toll geworden, die Lebenslust aus dem Gleis geraten. Zwar wurden noch ab und zu die guten Geister der Vergangenheit zu Hilfe gerufen, allein sie konnten gegen das allgewaltig hereinbrechende Neue, das rumorend seinen Auferstehungstag feierte, nicht mehr aufkommen. Unruhe, rohe Kraft und derbe Sinnlichkeit waren die Zeichen jener Tage.

Aber die atemlos hinstürmende Tollaune und der derbe Naturalismus, die das 15. Jahrhundert in allen Adern durchströmten, waren kein fremdes, von außen zugetragenes Seuchengift, sondern nur der unausgeglichene Gegensatz zwischen neuen und alten Gesellschafts- und Lebensformen, eine ungesunde Aufschwellung und Entstellung vorhandener Kulturmomente. Was die vorigen Jahrhunderte an poetischem Kapital angehäuft und die ästhetischen Sitten eines reiner fühlenden Geschlechtes geboren hatten, das verwehte nicht im Winde, sondern ward zum Samen, der Keime und Schößlinge trieb, die ihren Mutterpflanzen nur wenig mehr glichen. Diese Zeit schleppte massenhaft poetischen Stoff zusammen und griff mit handwerksmäßiger Fertigkeit nach allen Formen

*) Vergleiche Jahresbericht des Welser Gymnasiums 1903/1904.

dichterischer Darstellung, aber sie wußte das köstliche Erbe nur stümperhaft zu bearbeiten und faßte unbewußt neuen, aber nicht besseren Most in die alten Schläuche.

Am deutlichsten spiegelt sich diese geistige Unfruchtbarkeit und derb-naturalistische Anschauung des Zeitalters im weltlichen Schauspiel. Dies war die Dichtform, die jetzt vor allen anderen die Gunst der Menge gewann, denn im Drama durfte die lebensvolle Gegenwart nach Ausdruck ringen und alle Kräfte und Schichten des Volkes, die nach oben drängten, konnten sich durch dasselbe voll ausleben. Aber diese aristophanische Zeit — um mit Scherer zu reden — hat keinen Aristophanes geboren. Unreif und herzlich unbedeutend sind selbst die besten und größten jener dichterischen Erzeugnisse, die man unter dem Namen „Fastnachtspiele“ zusammenzufassen pflegt, nicht viel mehr als lose Aneinanderreihungen grobkörniger und unflätiger Späße, ohne Handlung oder voll roher Zank- und Prügelszenen, aber eine ungetrübte Quelle des deutschen Volkshumors und ein urkräftiger und treuer Ausdruck für das, was man damals für lustig und lächerlich hielt. „Das Tier im Menschen meckert uns aus ihnen entgegen und man braucht gerade nicht zu feinfühlig organisiert zu sein, um zuweilen bei der Lektüre von Ekel erfaßt zu werden, der sich bis zu physischem Unbehagen steigern kann. Den Chorus: „Uns ist ganz kannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen“ aus Auerbachs Keller könnte man der Gattung als Motto vorsetzen.“ [1])

Ein echtes Kind dieser Zeit, aus ihr heraus und für sie gedichtet, ist das sogenannte „Große Neidhartspiel“, dessen Würdigung und Einzelbetrachtung wir uns nunmehr zuwenden wollen. Zuvörderst ein knappes zurechtleitendes Wort über Bestimmung und kulturgeschichtliche Unterlage der Dichtung. Das große Neidhartspiel (Keller Nr. 53) ist mit seinen mehr als 2200 Versen das umfangreichste komische Schauspiel, das aus dem deutschen Mittelalter erhalten ist. [2]) Eine Aufführung bei der Fastnachtfeier, wie sie die meisten Stücke der Keller'schen Sammlung voraussetzen, verbot hier schon der Umfang und die Zahl der auftretenden Personen. Da das Stück im ganzen 103 Personen, darunter 68 sprechende, nennt, so wäre eine Truppe von etwa 100 Spielkräften notwendig gewesen. [3]) Kein Rathaussaal und keine Wirts-

[1]) **Nagl-Zeidler**, Deutsch-österreichische Literatur-Geschichte, S. 365.

[2]) **Creizenach**, Geschichte des neueren Dramas I, S. 423; **Nagl-Zeidler**, a. a. O., S. 375; **Vogt** in Pauls Grundriß III., S 3.0; **Vogt-Koch**, Geschichte der deutschen Literatur, S. 246; **Gusinde**, Neidhart mit dem Veilchen, S. 167 ff.

[3]) **Gusinde**, a. a. O., S. 168.

hausstube, kein Tanzboden und kein Hausflur — von Privatwohnungen schon gar nicht zu reden[1]) — wäre groß genug gewesen, die vermummten Scharen von Handwerksgesellen und Chorschülern zu fassen, die ihre endlosen Reimsprüche gegen Geldgeschenke oder einen kräftigen Johannissegen[2]) hätten hersagen können. Es wäre nun wohl auch eine Aufführung im Freien denkbar,[3]) aber auch eine solche ist, soweit improvisierte Volksbelustigungen der Fastnachtszeit dabei in Frage kommen, kaum anzunehmen. Hätte eine Aufführung des Riesenspieles doch einen Zeitaufwand von mindestens 2 Stunden erfordert, so daß es unmöglich an einem und demselben Tage an mehreren Orten hintereinander hätte gegeben werden können. Die schwärmenden Larven, die, von Pfeifern begleitet, durch die Straßen zogen und gebeten und ungebeten ihre Kunst zum besten gaben, hätten ihr Geschäft schlecht verstanden, wenn sie nicht zu weniger zeitraubenden und fügsameren Lachstoffen gegriffen hätten. Zeit war auch für diese Leute Geld.

Wenn solche umfangreichere Stücke, die an eine Vorführung unter den beschränkten Verhältnissen und dem höchst einfachen theatralischen Apparate der gewöhnlichen Fastnachtspiele nicht recht denken lassen, überhaupt zur Aufführung bestimmt waren, so mag diese wohl vor einem größeren Publikum und an einem besonders dazu bestimmten Orte stattgefunden haben.[4]) Denn daß sie bloß zum Lesen bestimmt waren, wie die Plautus-Erneuerungen eines Albrecht von Eyb oder die Terenz-Übertragungen des gelehrten Ulmer Bürgers Hans Nythart und seiner nächsten Nachfolger,[5]) kann ich unmöglich glauben. Stücke, wie das große Neidhartspiel, führen zu sehr in das Leben hinein, als daß man sie ohne einstimmende, mitklingende Zuschauerseelen sich denken könnte.

Von der Fastnacht und ihrer Kurzweil wird man also wohl auf alle Fälle absehen müssen, wenn man dem Zwecke des Spieles nachgehen will. Ohne eine Anspielung auf die Fastnacht wäre es im anderen Falle wohl nicht abgegangen. Aber jeder Hinweis darauf fehlt im großen Neidhartspiel, ein Umstand, der das Spiel ebenfalls

[1]) **Floegel-Ebeling**, Geschichte des Grotesk-Komischen 5, S. 135; **Creizenach**, a. a. O., S. 407; **Hauels**, Das deutsche Fasnachtspiel im 15. Jahrhunderte (Jahresber. des L.-Real-Gymn. in Baden 1874), S. 9.

[2]) **Hauels**, a. a. O., S. 10; **Zingerle** in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften, philol.-histor. Kl., Bd. 40 (1862); **Nagl-Zeidler**, a. a. O., S. 366.

[3]) **Floegel-Ebeling**, a. a. O., S. 135.

[4]) **Vogt** in Pauls Grundriß, a. a. O., S. 399.

[5]) **Cholevius**, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen I, S. 281 f.; **Hermann**, Terenz in Deutschland bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, III_1, S. 19 f.

von den eigentlichen Fastnachtspielen trennt. Bei dem großen Umfange des Dargestellten und der reichen Mannigfaltigkeit der Szenerie, besonders aber angesichts des ausdrücklichen Hinweises des Spieles, daß ein darin vorgeführter Tanz der Bauern und Ritter im Mai stattfinde, und der häufigen Erwähnung der Maibuhlenschaft wird man dem Charakter des Stückes eher nahekommen, wenn man es als ein zur Maifeier aufgeführtes und mit der Volkssitte der Maifeiertänze eng zusammenhängendes Spiel nennt.[1]) Was Aufwand an Arbeit und Geld, szenische Zurüstungen, Ausdehnung des Spielplatzes und Zahl der Spielkräfte betrifft, so mag das große Neidhartspiel wohl eines der anspruchsvollsten weltlichen Spiele des ausgehenden Mittelalters gewesen sein.

Ist es nach dem oben Gesagten nötig, nach dem eigentlichen und tiefsten Kerne des Spieles zu fragen? In der Tat, nichts ist leichter als diesem über den traditionellen Rahmen so keck hinausgreifenden Riesenspiele seinen Platz in der Entwicklungsreihe der dramatischen Tanzspiele anzuweisen.

Wie der Nürnberger Typus des Fastnachtspieles des 15. Jahrhunderts in seinen Wurzeln zurückgeht auf die Umzüge und Lustbarkeiten der Fastnacht und Wintersonnenwende,[2]) so führt uns das Gr. N.-Sp. hinaus zum sinnigen, alten Veilchenfeste mit seinen fröhlichen Reigen im Lustbereiche des Maien. Wie die Nürnberger Fastnachtsposse die dunsterfüllte Wirtshausstube, Fastnachtskrapfen und Bratwürste, weingerötete Gesellen und tanzerregte Dirnen, Schembartläufer mit Kolben und Schellenkappen als Milieu hat, so bildet beim Gr. N.-Sp. die heimatliche Flur den Rahmen und die gesunde Freude an der Frühlingsnatur den Mittelpunkt, der alles Leben mit starker Kraft bis zu den äußersten Enden durchdringt. Die grüne Heide im Sonnenglanz, blauer Himmel, Lindenschatten, ein murmelnder Quell im Grase, Blumenduft und singende Vögel im Gezweige, die altüberlieferten Trostquellen liebender Herzen, sind seine naturgemäße Ausstattung.

Aber das liebliche Naturbild der althergebrachten Frühlingsfeier,[3]) der Niederschlag des sinnlich-frischen Naturempfindens

[1]) **Michels**, Studien über die ältesten deutschen Fastnachtspiele, S. 48; **Gusinde**, a. a. O., S. 169.

[2]) **Grimm**, Deutsche Mythologie, S. 21 f.; **Floegel-Ebeling**, a. a. O., S. 272 ff.; **Michels**, Studien, S. 96; **Gusinde**, a. a. O., S. 31 ff.

[3]) Dieses Veilchenfest ist für Wien schon aus den Tagen Leopolds VI., des Glorreichen, nachgewiesen. Vgl. K. **Weiß**, Geschichte der Stadt Wien I², 538; K. M. **Richter**, Geistesströmungen, S. 28; A. R. v. **Perger**, Der Dom zu St. Stephan in Wien, S. 31. — Auch ein schönes Wandgemälde von H. Leffler, das in der großen Halle des Rathauskellers in Wien zu sehen ist, zeigt, daß die Erinnerung an diese alte Volkssitte im Donaulande noch nicht ganz verblaßt ist.

einer andachtsvoller gestimmten Zeit, ist im Gr. N.-Sp. zum bloßen Rahmen, ich möchte sagen, zum verblichenen Ornament geworden, innerhalb dessen die sagenhaften Szenen aus dem Kampfe Neidharts mit den Bauern in höchst gegenständlicher Weise und bis zu fast ins Ungeheuerliche verzerrten Maßen ausgesponnen erscheinen.

Die Herzogin, die im Spiele auftritt, wird als Herzogin von Österreich bezeichnet; und was ist natürlicher und näher liegend, als daß ein alter Frühlingsbrauch, der als haftende Sitte in allen deutschen Landen lebte,[1]) in Österreich mit dem Schöpfer der höfischen Dorfpoesie in Verbindung gebracht wurde! Und nicht nur die Hauptperson und die Hauptmotive (Frühlingsfeier und Maibuhlenschaft) sind der Spielmannspoesie der Donaugegenden entnommen, sondern auch der naturfreudige Grundton ist von dort her. Ja, noch mancher andere Zug des Spieles wurzelt, wie wir sehen werden, im Boden dieses Landes. Aber so viel muß schon jetzt gesagt werden: ließ das St. Pauler Spiel Natur und Seele, Außen- und Innenwelt noch lieblich zusammenrinnen und Schwärmen im Freien, Sinnen und Minnen in allen Neigungen und Strebungen poetisch ausklingen, so rückt das Gr. N.-Sp. die honigsüßen Reden der auftretenden Ritter und Damen, die Streiche Neidharts, des Bauernhassers, und die Roheiten der Bauern in den Mittelpunkt. Der Dichter hat offenbar Freude an seinen Gestalten; er trägt und leimt zusammen, was die Neidhartsage zur Verfügung stellt und was aus bauernfeindlichen Schwänken Lachlusterregendes für den bürgerlichen Geschmack zu holen war: das groteske Teufelsspiel und das Arztspiel der Osterdramen sendet seine Ausläufer in die Dichtung hinein und eine echt österreichische Bauernrauferei, bei der tüchtig vom Leder gezogen wird und die Messerklinge nicht müßig bleibt, darf natürlich auch nicht fehlen.

Eine gedrängte Zusammenfassung des Kernes der Fabel mit flüchtiger Berührung alles nebensächlichen und unwesentlichen Beiwerkes mag uns auf die rechte Höhe der Betrachtung heben und das Verständnis des Einzelnen vorbereiten. Eröffnet wird das Spiel durch einen längeren Vorspruch des Einschreiers, der sich bezeichnenderweise als „Bote der schönsten Frau“ legitimiert. In edler, streng höfischer Sprache lobt er seine Herrin und verkündet die frohe Botschaft: wer den ersten Veiel findet, dem wird der Lohn höfischen Umganges mit der Schar der Jungfrauen, ja er wird der „fürtretter“ der zarten Frau, der er selber dient. Die Herzogin beginnt mit ihren Jungfrauen einen Tanz im Freien, worauf sich auch die Bauern an die edlen Mägdlein heranmachen

[1]) Floegel-Ebeling, a. a. O., S. 245.

und in dörpischer Weise zum Tanze werben, aber mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Nach einer Reihe schmutziger Bauernzoten, welche die Burschen und ihre Dirnen reihenweis aufsagen, überlassen auch sie sich der Tanzlust.

Der Herzog erinnert sein Gefolge an den Zweck der Frühlingsfeier: zu „pflegen hüpscher minn“, und gibt dadurch den Anlaß zu langatmigen, blumenreichen Gesprächen zwischen den Rittern und den Jungfrauen, die alle auf die Erklärung hinauslaufen, daß sich die Paare in Zucht und Ehren als „maienpuelen“ verbinden und in frohem Wetteifer der Lebenslust und Kurzweil pflegen wollen. Auch die Herzogin gibt ihren lenzesfreudigen Empfindungen in sinnlich-frischer Weise Ausdruck und wiederholt in ziemlich allgemeinen Worten ihren Entschluß, den Finder von „veiolroesen“ als ihren Maibuhlen zu betrachten, dem sie sich zu eigen gebe „stätigklich ân widerker, nach sein selbs herzen ger“. Neidhart begibt sich nun mit Singen auf die Suche und findet wirklich das „plüemlein wunsam“. Aber brechen soll es die Herzogin selber und so bedeckt er es mit seinem Hute und ruft die schöne Frau mit allen ihren Jungfrauen herbei, um ihre Freude voll zu machen. Mittlerweile aber hat der Bauer Enzlman das Veilchen unter dem Hute gefunden, gebrochen und das bekannte, wenig beliebte Andenken an seiner Stelle hinterlegt. Zum großen Erstaunen Neidharts und der Herzogin, die mit allen ihren Hofdamen herbeikommt und nach einem fröhlichen Tanz um den Hut denselben aufhebt, findet sich nicht die ersehnte Blume, sondern das widerliche Unterschiebsel. Nach einem nicht gerade scharfen Verweise der Herzogin ob des ihr angetanen Schimpfes kehrt diese mit ihren Jungfrauen der Stätte des unflätigen Bauernspaßes den Rücken.

Neidhart ist als Maibuhle natürlich auf Wartesold gesetzt; seine ärgervolle Klage über den groben Bauernstreich schlingt aber ein engeres Band zwischen ihm und den zurückgebliebenen Rittern und gibt den Ausgangspunkt für eine Reihe von Abenteuern ab, deren Ziel es ist, die Bauern zu höhnen und den Übeltätern eine empfindliche Lektion zu erteilen. Nachdem sich die Ritter durch Neidharts Knecht vergewissert haben, daß die Bauern zu Zeiselmauer weilen, überfallen sie die ganze Gesellschaft, die sich mit Spiel und Tanz die Zeit kürzt, nehmen zehn oder zwölf von ihnen gefangen, schlagen jedem sein linkes Bein ab und binden ihnen dafür Stelzfüße an. Engelmar, den Führer der Bauern, rettet sein Herzlieb Friederun, indem sie ihn unter ihrem Mantel verbirgt. Eine allgemeine Klage wird unter den Verstümmelten laut. Der

Anstifter des Veilchenschabernacks schilt auf den heil gebliebenen Engelmar, wird aber von dessen Vetter zurechtgewiesen. Nun gehen die Ritter zu Hofe, wo dem Herzog der Streich in übertreibender Weise gemeldet wird. Der Herzog ist anfangs wütend über die Beleidigung seiner Frau, läßt sich aber allgemach beruhigen und Neidhart, für den die Herzogin selbst ein fürsprechendes Wort einlegt, kommt wieder zu Gnaden. Er wird an den Hof berufen und mit reichen Lehen bedacht. Ein Trunk beschließt diese Aussöhnungsszene.

Nach der Versöhnung mit der Herzogin geht Neidhart wieder zu den Bauern, um sie „neue sprünge“ zu lehren, d. h. seine Foppereien fortzusetzen. Diesmal erscheint er in der Vermummung eines Schwertfegers in ihrer Mitte, nimmt ihnen ihre Schwerter und Messer ab und hängt zwei von ihnen an den nächsten Baumast. Eine Beschwerde beim Herzog nützt den Bauern nichts: sie hätten sich die Schuld selbst zuzuschreiben. Wieder richten sich die Blicke neidisch auf Engelmar und eine allgemeine Prügelei ist das Ende vom Liede.

Nachdem der Friede wieder hergestellt ist, naht Neidhart den tanzenden Bauern in der Verkleidung eines Mönchs, des als Beichtvater beliebten Bruders Perchtold, hört den Bauern die Beichte ab und macht sie durch ein paar Schluck „guten Pernhart“ trunken. Den Schlafenden schert der Schelm Platten, legt ihnen Mönchskutten an und führt die neuen Confratres nach dem Erwachen ins Kloster, wo sie ihre Überlistung durch Neidhart gewahr werden und ihre Wut aneinander auslassen. Der Herzog hat ihrem Treiben zugesehen und entläßt sie mit Schimpf und Schande aus der Haft.

Kaum haben die Bauern ihren Dorfgenossen in Muße erzählen können, was ihnen zugestoßen ist, kommen schon Lucifer und Sathanas aus der Hölle und überlegen, wie sie die Bauernschaft, die zu üppig und übermütig geworden ist, züchtigen könnten. Die Teufel, von denen Sathanas und Lasterbalch sich besondere Künste zuschreiben, laufen unter die Bauern, stiften Zwist und Unfrieden unter ihnen.

Der Vorläufer tritt auf und weist auf das folgende Abenteuer hin. Als die Bauern einen Tanz aufführen, bei dem sie nach der neuen Hofsitte treten „auf den Zehen“ und nicht, wie gemeinhin, „auf den Fersen gehen“, entspinnt sich über Friederuns Spiegel ein Streit, der mit einer wüsten Rauferei und Messerstichen endet. Engelmar, der den gährenden Grimm der Bauern seinerseits durch gewaltsame Aneignung und Zertrümmerung des Spiegels bis zur Siedehitze aufschäumen macht, kommt dabei um ein Bein.

Alles dies sieht der Bauernfeind Neidhart, im Fasse verborgen, mit an, der schließlich noch unerkannt Zeuge davon ist, wie die Bauern auf eine Säule loshauen und sie zu Stücken schlagen. So wollten sie es mit Neidhart machen, wenn es ihnen gelänge, den gefürchteten Widersacher in ihre Gewalt zu bekommen. Dieser aber entwischt, ehe sie ihre Absichten ausführen können, mit Hilfe seines Knechtes, der mit bereitgehaltenen Pferden in der Nähe war. Friederun glaubt ihren Buhlen tot und wird in ihrem Schmerze nur schwer beschwichtigt.

Mit neuer Beschenkung Neidharts durch das Herzogspaar und einem Trunke Weines, den der gut gelaunte Fürst vorsetzen läßt, schließt diese durch stoffliche Fülle so unschön überwucherte und an ermüdender Weitschweifigkeit alle weltlichen Dramen des deutschen Mittelalters weit überbietende Komödie.

Schon die Gesamtauffassung des Stoffes, den ich im Voraufgehenden für die Anschauung durchsichtig gemacht zu haben glaube, wird die bedeutsamsten Motive der Handlung in genügender Klarheit herausstellen. Daß der Geist des Dichters dieses Spieles in größere Tiefen gedrungen ist und aus den fein-psychologischen Keimen, die sich bereits in der Entwicklung des Veiel- und Buhlschaftsmotives geltend machten[1], Entwicklungen höherer, rein seelischer Art nicht herauszuspinnen verstand, darüber ist kaum ein Wort zu verlieren. Auch im Gr. N.-Sp. wird die Taste des Günstlingsmotivs vernehmlich angeschlagen; auch hier fehlt in der Einleitungsrede der Hinweis auf die Maibuhlenschaft nicht. Ja während das St. Pauler Spiel ohne feste Zeitbestimmung von diesem Verhältnis spricht, wird in unserem Spiele ausdrücklich betont, daß es sich um ein dauerndes Liebesverhältnis („stätigklich ân widerker"), nicht um eine Herzensnarrheit auf Jahresfrist handle. Aber die ursprüngliche Bedeutung der Veiel-Entwendung, die dem feinfühligen ritterlichen Publikum ohne weiters zugänglich war, wurde in nichthöfischer Gesellschaft, der die Terminologie des Minnesanges abhanden gekommen war und die innige Verflechtung menschlichen Seelenlebens mit dem Leben der Natur nicht so leicht zu nachfühlendem Verständnis gebracht werden konnte, nicht mehr begriffen: die Zeit verlangte eine derbere Kost, sinnenfälligere Konflikte, trivialere Ironie. Der Soccus, den sich die komische Muse anschnallte, war mit groberem Zwirn genäht: seine alte Grazie war dahin; er tänzelte nicht mehr auf den Höhen höfischer Intrigue, sondern watete in des Wortes verwegenster Bedeutung — im Kote.

[1] Vgl. Jahresbericht 1903/1904, S. 17 ff.

Das Veilchenbrechen erfuhr eine unflätige Zutat, die den Scherz grotesker und darum verständlicher machte. Wer die Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts nicht bloß dem Namen nach kennt, dem wird es nicht entgangen sein, welche Rolle das „merdum“ darin spielt und mit wie wenig Witz, aber viel Behagen diese Obszoenität von den zeitbürtigen Dichtern ausgebeutet wird.[1]) Mit größter Unbefangenheit und einem schleierfreien, alles heraus sagenden Zynismus decken die Nürnberger Fastnachtspossen die Natur nach dieser gröbsten Seite ihrer Bedürfnisse hin auf. Es genüge für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung, in dieser Hinsicht z. B. auf Keller Fsp. Nr. 6, S. 58—65, Nr. 9, S. 93, Nr. 13, S. 116, 119, Nr. 14, S. 121—127, Nr. 16, S. 137, Nr. 19, S. 168, Nr. 24, S. 221, Nr. 29, S. 243, Nr. 31, S. 256, Nr. 39, S. 295, 297, 298, Nr. 40, S. 312 f., Nr. 41, S. 319, Nr. 43, S. 331, 336, Nr. 48, S. 366, Nr. 49, S. 369, Nr. 50, S. 374, Nr. 56, S. 490 u. a. Stellen zu verweisen.

Wer diesem Motiv in der dramatischen Literatur jener Zeit näher nachgehen wollte, — ich selbst muß mich, wie gesagt, bescheiden, nur einen kleinen Bruchteil von dem zu bieten, was mir aus eindringender Beschäftigung mit den genannten u. ähnl. Stücken erwuchs — würde auf ziemlich unerquickliche Auen geführt. Aber er würde als Ergebnis dieses wenig lustvollen rhyparographischen Ganges die Erkenntnis heimbringen, daß das 15. Jahrhundert an solchen Dingen seinen ganz besonderen Spaß hatte und die Dichter des weltlichen Schauspieles sich keine Gelegenheit entgehen ließen, eine übelriechende Zote dieser Gattung anzubringen, wo nur irgend der Stoff eine solche Fassung zuließ.

So erklärt sich denn die Vergröberung des Veielmotivs im Gr. N.-Sp. um so leichter, als die Neidhartüberlieferung mit ihrer stets festgehaltenen Bauernfeindschaft Neidharts passende Handhaben zu weiteren Erfindungen bot. Schon die echten Neidhartlieder sprechen es zu wiederholtenmalen aus, daß die üppigen Bauern dem Dichter „daz geu verbietent“ (56, 34 f.); einmal sind es vier, ein anderesmal neun Bauern, die sich verbinden, ihm zu schaden. Ein Unbekannter, den Neidhart nicht nennen darf,[2]) vertreibt ihn von seinem Heimwesen[3]) und bringt ihn um alle Gunst,[4]) besonders auch um die Gunst der Geliebten;[5]) man

[1]) **Weinhold**, Über das Komische im altdeutschen Schauspiel, S. 8; **Creizenach**, S. 415 f.

[2]) Neidhart von Reuenthal von **Haupt**, S. 98, 3 f.

[3]) **Haupt**, Ndh., S. 53, 6.

[4]) **Haupt**, Ndh., S. 77, 35 ff.

[5]) **Haupt**, Ndh., S. 97, 37 f.

zertritt ihm seine Wiese[1]) und zündet ihm sein Gehöft an, daß er seine Freunde um Brandsteuer ansprechen muß,[2]) ja einmal wird der Streit so arg, daß sich der Herzog von Österreich ins Mittel legen muß, ihn zu schlichten.[3]) Seit der mysteriösen Spiegelgeschichte[4]) ist die harmlose Heiterkeit Neidharts dahin; an ihre Stelle ist eine bittere, gehässige, rachsüchtige Stimmung getreten gegen den, der ihm die Wunde geschlagen hat; er ist mit den Bauern unversöhnlich verfeindet und hat mancherlei Behelligungen und Bosheiten zu erdulden, die er sich durch seine Spottlust zuzieht und mit Kniffen und Angriffen zu erwidern nicht müde wird. Waren solche Tatsachen aus Neidharts Leben, die allgemein bekannt waren, nicht ganz geeignet, einen Schweif neuer Vermutungen, neuer Erfindungen hinter sich herzuziehen? Öffnet nicht schon der unbestimmte Ausdruck 77, 36 f. „dâ verstiez mich mîner stat ein gebûwer gogelsat" (durch Spielmannskombination falsch gedeutet 188, 28) der willkürlichen Deutung und Zudichtung Tür und Tor? Und wie das Bild Neidharts mit der Zeit ein immer roheres Gepräge annahm,[5]) so wurde auch er Bauer, der dem Feinde des Landvolkes mit gleicher Münze heimzuzahlen hatte, immer roher, seine Scherze immer gewagter, seine Mittel immer schmutziger. Die ganz unverschleierte Vergröberung des Veielabenteuers gehört dem 15. Jahrhundert an; während MSH III 202a XVI und selbst das St. Pauler Spiel, wie wir gesehen haben[6]), mit dezentester Zurückhaltung es beim Veilchenbrechen bewenden läßt, rezipieren neben dem Gr. N.-Sp. auch noch das kleinere Spiel der Keller'schen Sammlung[7]) und die Spielrolle im Sterzinger Szenar,[8]) desgleichen das in der Mitte oder gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Schwankbuch „Neidhart Fuchs"[9]) den Bauernspaß in seiner ungewürzten Form. Ein wesentlicher Unterschied gegenüber den zuletzt genannten Fassungen und dem Gr. N.-Sp. besteht freilich noch immer. Während das Sterzinger

[1]) **Haupt**, Ndh., S. 62, 27 f.

[2]) **Haupt**, Ndh., S. 52, 12 f.

[3]) **Haupt**, Ndh., S. 84, 8 ff.

[4]) **Haupt**, Ndh. S. 26, 22; 32, 2; 57, 33; 59, 14; 60, 27; 71, 5; 78, 35; 81, 15; 88, 27; 91, 19; 93, 7 f. Zur Deutung der Geschichte vgl. **Bielschowsky**, Höf. Dorfpoesie, I, S. 62 ff.; **Keinz** in den Münchener Sitzungsberichten 1888, II, 314 ff.; **Sievers**, Beiträge 15, 567 f.; **Gusinde**, Neidh. m. d. V. S. 125 ff.

[5]) **Meyer**, Die Neidhartlegende, Zeitschr. f. d. Altert., XXXI, S. 73.

[6]) Jahresbericht 1903/1904, S. 21 f.

[7]) **Keller**, Nr. 21, S. 193, 5 ff.

[8]) Sterzinger Spiele nach den Aufzeichnungen des **Vigil Raber** herausgegeben von Dr. Oswald **Zingerle** (Wiener Neudrucke 9 und 11, Wien 1886, I. Bändchen, S. VII f.), S. 240.

[9]) **Bobertag**, Narrenbuch, S. 155 f.

Szenar und das Kl. N.-Sp. in der Veilchenraubszene grob wie Saubohnenstroh sind, wird in unserem Spiel über die Sache kein Wort verloren und nur die Szenenanweisung 412, 16 ff. gibt die nötigen Anhaltspunkte für die Art des Raubes und Ersatzes. Die szenarischen Beischriften aber beweisen nichts für die ursprüngliche Gestalt des Spiels und Gusinde mag recht haben, wenn er vermutet,[1]) daß die Sache bei der Aufführung vielleicht zarter vor sich ging, als die Anweisung vorschreibt. Daß aber gerade in diesem Punkte das sonst sehr redselige Spiel sich von den knallenden Derbheiten der späteren Stücke noch fernhält, muß dem Dichter hoch angerechnet werden und es liefert dieser Umstand wohl am besten den Beweis, daß es in der Szene des Veilchentanzes wenigstens noch geradlinig, natürlich und gesund aus dem Boden der besten Überlieferung herausgewachsen ist.

In den Vorstellungskreis der unechten Neidharte gehört auch ein anderes Motiv des Spieles, das, wie das eben besprochene — sit venia verbo — Merdummotiv, dem allgemeinen Hauptmotiv von der Gegnerschaft Neidharts und der Bauern subsumiert werden muß: die Pfändung der Beine und deren Ersatz durch Stelzen (420, 3 ff., 424, 11; vgl. auch Engelmars Verstümmelung 458, 26 ff.). Schon eine unechte Strophe der Neidhartlieder enthält die Erfindung, daß dem Engelmar ein Bein abgehauen wird (188, 47 f. ist iu Engelmâres leid iht kunt? der muoz nû ûf einer stelzen gân), und der Dichter versäumt es nicht, den Wunsch vorauszuschicken, es möge der Bauern „etelichem" so ergehen (188, 37). Ein rohes und erwiesenermaßen unechtes Neidhartlied (170 f.) erwähnt, daß 2 Dörper erschlagen und ihrer 30 verwundet wurden. Mit rasch fertiger, aber plumper Hand hat ein späterer Nachahmer sich über den Stoff hergemacht und beide Anspielungen zu der Erzählung zusammengeschweißt, wegen einer Verhöhnung Neidharts sei 32 Bauern das linke Bein abgehauen worden (MSH III 203a, 5 Ir waren zwen' und drizek, die verlurn doch ir linkez bein). Merkwürdigerweise findet sich die Zahl 32, obschon nach der Bühnenanweisung 419, 31 nur 10 oder 12 den „ungefuogen zol" der „schinken" entrichten, durchwegs in den Berichten der Ritter (422, 21; 424, 9), desgleichen in Lucifers Predigt (441, 29) festgehalten, wie auch der „Neithart Fuchs" die dröhnende Gewalttat der Massenverstümmelung begierig aufgreift, aber die Grausamkeit an den 32 Opfern auch noch auf den Verlust der Hände ausdehnt.[2]) Wie stark der Dichter des Gr. N.-Sp. — hinsichtlich der

[1]) Neidhart m. d. Veilchen, S. 71, 77.
[2]) Bobertag, Narrenbuch, 159, 213.

Beinpfändung der Bauern im Banne der älteren höfischen Veilchendichtungen steht, zeigt schon die wortlose Ausführung der an sich recht knallenden Brutalität 419, 31 ff. Von der Verwendung dieses burlesken Motives im St. Pauler Spiele war auf einem anderen Blatte die Rede.[1])

Hier möchte nun wohl auch die rechte Stelle sein, über ein anderes Moment ein Wort zu sagen, das, in anderen Neidhartdramen vermieden, in unser Stück recht merklich hineinspielt: den Zehentanz der Bauern. Das deutsche Mittelalter der vordramatischen Zeit kannte schon einen sogenannten „Neidhartstanz", der nach glaubwürdigen Zeugnissen[2]) eine weite Verbreitung gefunden hat. Die Tänzer mögen dabei nicht auf den Ballen oder gar Fersen, sondern auf den Zehen dahergeschritten sein, „wie der Hahn am Mist".[3]) Dem höfischen Auge einer Zeit, die mit ihrem Leben, Denken und Dichten ganz in der äußeren Sinnenwelt ritterlicher Standesformen befangen war, blieb das Widerspiel dörpischer Art nicht verborgen. Im Gegenteil: die urwüchsige und ungelenke Art, wie das niedere Volk in seiner derben Natürlichkeit höfische Sitten nachahmend sich zurechtlegte, war jederzeit ein anziehendes Objekt überlegenen höfischen Witzes, eine erlesene Kurzweil für müßige Stunden. So mag insbesonders die steife Art, wie die stutzerhaft-großspurigen Bauern des Helmbrechttypus und der Neidhartlieder, die „mit ebenhiuze" (Haupt, Neidh. 98, 30) sich über ihren Stand erhoben und der höfischen Welt gleichen wollten, die Tänze der ritterlichen Kreise handhabten, schon damals eine kräftige parodistische Individualisierung erfahren haben. Zeidler[4]) mag vielleicht recht behalten, wenn er, freilich ohne seine Behauptung hinreichend stützen zu können, die heutzutage gerade in Österreich sehr beliebte Redewendung: „Er geht wie auf Stelzen" (von einem, der steif und ungelenk daherschreitet) mit diesen nachspöttelnden Liebhabereien der höfischen Kreise in Zusammenhang bringt. Einem im Revier der Neidhartüberlieferung so wohl bewanderten und auch darüber hinaus mit den Modesatiren seiner Zeit hinlänglich vertrauten Manne, wie es der Verfasser des Gr. N.-Sp. war, konnte es nicht entgehen, daß ein erhöhtes Interesse nicht bloß an dem äußeren Vorgange dieses Neidhartstanzes, sondern noch mehr an dessen

[1]) Jahresbericht 1903/1904, S. 20.

[2]) **F. Sandvoß**, Nyterdes danz (Nd. Korresp.-Bl. 1892, XVI, 73); **Wackernagel**, Zeitschr. f. d. Altertum IX, 319; **Schultz**, Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh., S. 103, 311; **Creizenach**, a. a. O., S. 424.

[3]) **Nagl-Zeidler**, Deutsch-österr. Literaturgesch., S. 375.

[4]) **Nagl-Zeidler**, a. a. O., S. 375.

innerer Verbindung mit dem Schenkelpfande und Stelzengange der Bauern hänge, wenn ihm auch — und dies kommt auf den Kerbstab der Unbeholfenheit des jungen weltlichen Dramas — die rechte dramatische Verschlingung dieser Momente nicht gelang. Der witzige, formgewandte Spielmann, der aus den unmittelbaren Eindrücken seiner Umgebung und aus der erwärmenden Berührung mit der höfischen und schwankartigen Kunst in gleicher Weise Zuschüsse seiner poetischen Imagination bezieht, der sich als Verfasser des längsten uns bekannten mittelalterlichen Dramas vor seinen Zeitgenossen selbstgefällig in der Virtuosität seiner Schwankstoffkenntnisse bespiegelt und eine etwas geckische Freude daran findet, den Leuten zu zeigen, wie gewandt er einerseits Zeitbürtiges und Volksmäßiges höfisch kleide und anderseits Erbstücke vergangener Jahrhunderte modern frisiere, kurzum: die Schlüssel zu allen Schatzkammern der Poesie besitze, — erweist sich gerade in solchen Punkten als hellhöriger Wächter, der die Zeichen seiner Zeit erkennt und sogar über ein gewisses Maß richtigen dramatischen Empfindens verfügt, um Neues nach dem Zeitbedürfnisse hinzuzuschaffen.

Leicht lösen sich, wenn wir die Reihe der auffälligeren Motive des Stückes weiter verfolgen, das Arzt-, Mönchs- und Teufelsmotiv aus dem Gefüge des Spieles heraus. Von diesen tritt das erste im Spiel deutlich, das zweite nur an zwei Stellen ganz verschwommen zutage.[1]) Auch stehen beide im Verhältnis einer gewissen Verkettung, insofern als Neidhardt die Bauern durch einen Schlaftrunk besinnungslos macht, um ihnen dann den Streich mit den Mönchskutten und Platten zu spielen. Denselben Zug erzählen MSH III, 302 b, und „Neidhart Fuchs“ (Bobertag, Narrenb. S. 196 f.) in ausführlicher Weise, wobei besonders betont wird, daß Neidhart sich mit „guotem qualle“, d. h. einer großen Flasche linden „Osterweins“ versieht. Nachdem er sich zu Wien Lodenstoff gekauft hat, läßt er sich für seine Zwecke 24 Kutten und ein Abtgewand daraus zusammenschneidern und alles auf einen Karren laden. Wie bei anderer Gelegenheit[2]), reden die Bauern gerade von ihm, als er zu ihnen kommt. Seine Mönchsglatze schützt ihn vor Entdeckung. Er bietet ihnen nun seinen Trunk an, wovon sie gleich in tiefen Schlaf verfallen und dann daliegen „biz an den dritten tag ân sinne“ (MSH III. 393 a N. F. Bobertag 197, 1294), ohne des Schabernackes, der mit ihnen

[1]) Zeidler, a. a. O., S. 383.
[2]) Gusinde, a. a. O., S. 93, 98.

getrieben wird, inne zu werden. Neidhart entkleidet sie nämlich, läßt ihnen durch einen Haarschneider (im N. F. hat dieser auch noch einen Gehilfen) Platten scheren und steckt sie in die mitgebrachten Kutten. Zu den erwachenden Bauern, die sich in ihrem neuen Stande ganz zufrieden fühlen, tritt Neidhart, als Abt verkleidet; er will sie zum Herzoge führen und ihnen ein Kloster erbitten. Es wird ihnen eine Hundehütte angeboten. Als sie vor dem Palaste der Erfüllung ihrer Bitte harren, wird ihnen die Zeit zu lang und sie fangen an zu singen. Hunger und Heimweh rufen einen Zwist unter ihnen hervor, der zu einer Prügelei führt, und schließlich werden sie mit Hohn heimgeschickt. Außer in den oben genannten Gedichten ist die Kuttengeschichte auch noch in einer Handschrift überliefert, die Brentano im „Wunderhorn“ (Hempel I 142) benützt hat. Die Fassung dieser Handschrift, die Haupt (Neidh. v. R. VII) f nennt, deckt sich nahezu mit dem „Neidhart Fuchs“. Die auffälligste Abweichung des „Wunderhorns“ ist, daß dort den Bauern zuerst ein Galgen, dann eine Abseite als Kloster angeboten wird (Str. 36, 38). Im Wdhrn. erscheint nur ein Haarscherer, im N. F. deren zwei;[1]) im Druck des N. F. schlafen die Bauern 3 Tage, im Wdhrn. 4 Tage. Der „Osterwein“ spielt auch in der Brentano'schen Handschrift eine Rolle. Man sieht: jede dieser beiden Fassungen hat ein vermutlich viel zahmeres Original phantasievoll gesteigert, während das Gr. N.-Sp. im ganzen die ältere Gestalt bietet. Der Dichter des Gr. N.-Sp. dagegen hat bei textlich ungleich reicherer Ausführung des Kutten- und Klostermotivs größere Einfachheit bewahrt: wir hören nicht, woher die Kutten kommen und ob sie vor oder erst während des Schlafes der Bauern herbeigeschafft wurden; das Haarscheren besorgt Neidhart selbt, ohne Beihilfe eines Knechtes; die Klage der hungernden neuen Klosterbrüder steht hier an passenderer Stelle als im N. F. Wo die beiden epischen Schwänke die Farbe des überlieferten Textes dick übermalen, daß die Schilderung ins Skurrile umkippt, wie bei der Anbietung der seltsamen Klöster, da legt unser Dramatiker sich eine schöne Zurückhaltung auf, was um so anerkennenswerter ist, als sonst das Neue das Alte überall überschreien will. Auch sonst lenkt der Verfasser des Spieles die Handlung fester und einheitlicher, indem er einen, wie es scheint, alten Zug der Erzählung anbringt und dadurch den Abschluß der Szene, die obligate Rauferei, passend vermittelt. In ähnlicher Weise, wie in einem alten Schwanke MSH III 220 a 7

[1]) Über das Vorbild der Erweiterung vgl. **Gusinde**, a. a. O., S. 100.

kommen die Bauern nämlich langsam darauf, daß sie die Gefoppten sind, und weil sie dem Übeltäter nicht ankönnen, beschuldigen sie sich gegenseitig und es kommt zur regelrechten Prügelei. So kehren im geistlichen Spiele gelegentlich die prahlerisch-feigen Grabwächter die Waffen, mit denen sie die Auferstehung verhindern wollen, unter gegenseitigen Beschimpfungen und Prügeleien gegen sich selbst, als Jesus ihnen entwischt ist.[1])

Das Motiv vom Schlaftrunk und Plattenscheren findet sich übrigens schon im Spielmannsepos „Salman und Morolf", mit dem unser Spiel auch sonst mehrfache Übereinstimmungen, nicht nur in den Motiven, sondern auch in der Sprache, aufweist.[2])

In einem Stücke von Folz[3]) schert eine Frau ihrem Manne im Schlafe eine Platte und redet ihm dann ein, er sei ein Geistlicher und solle eine Messe für den Mann einer anderen Frau lesen, dem man weisgemacht hat, er sei tot und müsse begraben werden.

Mit seiner ausdrücklichen Einwilligung und im Zustande völligen Wachseins wird in einer anderen Sammlung von Schwänken[4]) einem Manne ein ganz ähnlicher Schabernack gespielt: hier spiegelt die Frau ihrem Manne vor, er sei zum Prälaten gewählt worden und solle in sein Kloster gehen. Der Leichtgläubige wird tonsuriert und in die Kutte gesteckt. Auch in französischen, sizilianischen, griechischen, tibetanischen und chinesischen Erzählungen[5]) begegnet das vielabgehetzte Motiv, dessen schnurriger Kern eben die Dummheit des listigerweise Geschorenen ist, der sich einbildet, sein Ich verloren zu haben und ein anderer geworden zu sein.[6]) Eine viel jüngere Version des Mönchsmotivs, die den charakteristischen Zug von der umspringenden Existenz nur in einseitiger Auffassung, d. h. aus dem Gedankenkreise der Umgebung des umgewandelten Wesens heraus, widerspiegelt, liegt in der Tiersage,[7]) im Luparius[8]) und in der Erzählung vom Grafen von Rom[9]) vor.

---

[1]) Vgl. z. B. Sterz. Ostersp. (**Pichler**, Über das Drama des Mittelalters in Tirol), S. 148; Donauesch. Pass. (**Mone**, Schauspiele des Mittelalters, II), S. 347; **Heinzel**, Beschreibung des geistl. Schauspiels im deutschen Mittelalter, S. 306, 345 u. ö.

[2]) **Gusinde**, S. 102 f.

[3]) Zeitschr. f. d. Altert., VIII, S. 521.

[4]) **Keller**, Erzählungen aus altd. Handschriften, S. 210 ff.

[5]) Näheres bei **Gusinde** a. a. O., S. 104 ff. Die daselbst gegebenen Auszüge aus morgen- und abendländischen Erzählungen scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß der Sagenstoff aus dem Oriente eingedrungen ist, wobei die Spielmannsdichtung die Vermittlerin gewesen sein mag.

[6]) In ganz anderem Sinne sagt von dem im Wahnsinne seine Kinder anfallenden Herakles bei Euripides der Bote: „Er war nicht mehr derselbe!" — Hierüber und über Ribots „Les maladies de la personnalité" vgl. den geistvollen und überall anregenden „Dialog vom Tragischen" von Hermann **Bahr** (Berlin 1904), S. 35.

[7]) **Grimm**, Reinhart Fuchs, S. XXXV f., CXCI; Reinhart, S. 691 ff., 1049 ff.

[8]) **Grimm**, Reinhart Fuchs, S. 410 ff.

[9]) **Uhland**, Volksl., S. 299; **Gusinde** a. a. O., S. 106, Anm. 1.

Wir haben im Vorausgehenden bereits die Erscheinung einer Art von geistiger Endosmose zwischen dem Gr. N.-Sp. und dem geistlichen Schauspiel des Mittelalters an der Analogie der gefoppten Bauern und der verdutzten, feigen Wächter am Grabe des Heilands aufzeigen können. Doch das geistliche Drama gibt unserem Spiele auch noch einen mehrfachen direkten Einschlag. Ja, die Mischung der Nährsäfte zwischen geistlichem und weltlichem Drama kann man sich kaum mannigfaltig und kräftig genug vorstellen.

Daß Neidhart im Kuttenschwanke etwas vom Wunderdoktor der geistlichen Spiele an sich hat[1]) und sich auf das Quacksalbern versteht, beweisen schon die Worte (432, 21):

„Ich han gesegnet sand Johanns minn
Für strauchen, für fell, für alles übel.“

Auch 459, 17, wenn er angesichts des übel zugerichteten Engelmar, für den man einen Arzt sucht, sagt:

„Dar auf kann ich mich wol verstan“ —,

hat, wie die vorausgehende Beratung der Bauern mit ihren Dirnen, ob ein Arzt dem Verstümmelten helfen kann, eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Szenen der älteren Arztdramen[2]). Daß der Knecht des Wirtes, der in preisendem Ton den Wein seines Herrn schmäht, die Erinnerung an Rubin, den possenhaften Diener des Arztes und Salbenkrämers im geistlichen Drama wachruft[3]), darauf hat schon Michels kurz und treffend aufmerksam gemacht[4]).

So schwach diese Anklänge auch sind, sie lassen doch deutlich die schon oft hervorgehobene Tatsache erkennen, daß die Dichter der weltlichen Spiele des 15. Jahrhunderts den geistlichen Spielen nicht ungern komische Züge abgeborgt und mit ihren dörfischen Possenmotiven in mehr oder minder geschickter Weise verquickt haben[5]).

---

[1]) **Weinhold**, Über das Komische, S. 27 f.; **Creizenach**, Gesch. d. neueren Dramas I, S. 120 u. ö.; **Lier**, Studien zur Gesch. d. Nürnb. Fastnachtspieles I, S. 61 f.; **Michels**, Studien über die ältesten Fastnachtspiele, S. 49; **Heinzel**, Abhandlungen zum altdeutschen Drama (Sitzungsberichte d. kais. Akad. der Wissensch. in Wien, Bd. CXXXIV (1886), S. 55, 59 u. ö.; **ebenders.**, Beschreibung d. geistlichen Schauspiels, S. 188, 209, 344 u. ö.

[2]) **Michels** a. a. O., S. 56.

[3]) Vgl. z. B. Innsbr. Osterspiel mit Höllenfahrt (**Mone**, Altteutsche Schauspiele, S. 109 ff.); Alsfelder Pass. (**Froning**, S. 567 ff.; Donauesch. Pass. (**Mone** II, S. 184 ff.); Egerer Fronleichn.-Sp. (**Milchsack**); Erl. Ostersp. III (**Kummer**, S. 35 ff.); Wiener Ostersp. m. Höllenf. (**Hoffmann v. Fallersleben**, Fundgruben II, S. 297 ff.); Wolfenbüttler Ostersp. (**Schönemann**, S. 140); Sterz. Spiele (**Zingerle**, Nr. 21, 201). — Näheres über diese lustige Person bei **Wirth**, Oster- u. Passionspiele, S. 179; **Heinzel**, Abh. z. altd. Drama, S. 62 ff. und Beschr. d. geistl. Schauspiels, S. 188, 214, 286, 288, 344, 851 u. ö.; **Michels**, S. 49.

[4]) Studien, S. 27.

[5]) **Heinzel**, Abh. z. altd. Dr., S. 62; **Vogt** in Pauls Grundr. II, 1, S. 380; **Vogt-Koch**, Gesch. der d. Lit., S. 245 f.; **Michels**, S. 52 ff.; **Zeidler**, S. 384; **Creizenach** I, S. 413; **Gusinde**, S. 143.

Noch viel weniger konnte und wollte sich natürlich der Dichter unseres Spieles das dankbare und von der Stimmung jener Zeit geradezu gesättigte Motiv des beichthörenden Pseudomönches Neidhart und der verweigerten Absolution entgehen lassen. Der Beichtvaterschwank ist der Hauptsache nach schon in einem unter Neidharts Namen gehenden Gedichte „Die bîhte“[1]) und in „Neidhart Fuchs“ (670—822) enthalten. Das als Bruchstück überlieferte Gedicht, dessen empfindlichster Fehler die über alle maßen ungeschickte Verbindung eines ernsten Weltfluchtgedichtes mit dem Beichtschwanke ist, läßt Neidhart in Engelmars Stube einem Tanze der Bauern zusehen, wobei er unfreiwillig Zeuge der gegen ihn ausgestoßenen Drohungen wird. Während einer Tanzpause schlägt der Bauer Wernbrecht plötzlich vor, dem unbekannten Mönche zu beichten. Und nun folgt die Beichte, d. h. Neidhart muß eine Reihe übermütiger Aufschneidereien über sich ergehen lassen, die gegen die fromme Bußgesinnung der Einleitung seltsam abstechen.

Auch im Schwankbuch nimmt Neidhart als „pruoder reguler“ den Bauern der Reihe nach die Beichte ab,[2]) ohne ihnen für die Sünden ihrer „gogelheit“, in deren Bekenntnisse der Leser mehrfach die wünschenswerte Abwechslung vermißt, die Absolution zu geben. Dies überläßt er seinem Mitbruder Arnold, der in einer Kapelle wartet.

Warum Neidhart im Gr. N.-Sp. die nach der Lossprechung verlangenden Bauern auf einen anderen Mönch vertröstet, ist nicht ohneweiters klar. Wenn man aber einen vergleichenden Blick auf das Beichtgedicht MSH III, 198a XIII, wirft und die gegebene Situation genauer durch- und zuende denkt, so fällt etwas Licht in die Sache. Neidhart steht, wie so oft, wieder einmat auf dem Übungsfeld seiner Streiche; die Bauern sind ihm in die Hand gegeben und er ist nicht säumig, sein Mütchen an ihnen zu kühlen. Er foppt sie gründlich als Beichtigermönch. Aber ganz geheuer ist ihm beim Spaße doch nicht, denn die Gefahr, daß der Trug entdeckt und seine Persönlichkeit festgestellt werden könnte, ist groß. Er muß trachten, aus dem dichten Bauernknäuel davonzukommen, ehe man auf seine Schliche kommt und die Wut der Bauern ihm ein scharfes Gewürz bereitet. So recht eigentlich zwischen Tür und Angel, sagt er, der Fall sei ein verzwickter, aber

---

[1]) MSH III, 198a, XIII. Über die Überlieferung dieses Bruchstückes siehe **Zingerle** in den Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss., LIV, S. 335; **Gusinde**, S. 92.

[2]) **Bobertag**, Narrenbuch, S. 178 ff.

vor der Tür stehe ein Ordensbruder, der einen besseren Ausweg finden werde:

> Ich pring dir mein geselle drat,
> Dass er dich auszicht.

Schleunigst bringt er also die Tür zwischen sich und die Gefoppten und sperrt ihrer Rachsucht noch die Wege, indem er sie ein schönes Weilchen sitzen und auf die Lossprechung warten läßt. So erhält der scheinbar überflüssige Witz vom zweiten Mönch erst in der ursprünglichen Fassung die rechte Frische und Farbe, während das Spiel in diesem Punkte aus einer Quelle geschöpft haben muß, die den Schabernack der Vertröstung auf den Amtsbruder nicht mehr verstanden hatte.[1])

Außer in den genannten Dichtungen begegnet das Beichtigermotiv in Wittenweilers Ring,[2]) wo Neidhart den Bauern von Lappenhausen gleichfalls die Beichte abnimmt. Aber während das obengenannte Gedicht „Die bîhte" vier beichtende Bauern mit Namen Sigeloch, Hiltebold, Wernbrecht, Eggerich und überdies zweimal ein ungenanntes Beichtkind anführt, kennt der Ring 19, 6, 18 ff. nur zwei Beichtende. Auch wird hier auf jedes einzelne Sündenbekenntnis hin mit Gewährung oder Verweigerung der Absolution geantwortet, während im Gedichte MSH III, 198a XIII. erst am Schlusse eine Pauschalantwort an die Bauern erfolgt.

Das Motiv von der Vertröstung auf den Amtsbruder fehlt in Ring ganz; dafür verweigert Neidhart schließlich mit großer Entrüstung die Lossprechung und weist die Bauern an Bischof und Papst (21, 6c 1 ff.; 22, 6d 11 ff.).

Weit auseinander gehen die einzelnen Versionen der Beichtgeschichte hinsichtlich des Inhaltes der Bekenntnisse. MSH III 199, 13—16 wird nur die hervorstehendste Eigenschaft des Beichtenden aufgedeckt; nur V. 11 f. werden deren mehrere angegeben. Der Ring ist dem Stile dieses dick auftragenden und alles ins Ungeheuerliche verzerrenden Epos[3]) entsprechend um ein gutes Stück derber, beschränkt sich aber durchwegs auf die ärgste Sünde. Das Gr. N.-Sp. (431, 26 f.) leitet das Bekenntnis des Beichtenden mit den Worten ein:

[1]) **Gusinde**, S. 16.

[2]) Stuttg. Lit. Ver., XXIII.

[3]) Vgl. Jahresbericht 1903/1904, S. 9.

Ich will es alles ligen lan.
Ich heb an dem grösten an.[1])

Der beste Witz aber, der aus dem ganzen Beichtvaterschwanke des Gr. N.-Sp. aufsteigt und der die Seele der damaligen Zuschauer wie mit Zauberfingern gekitzelt haben muß, liegt darin, daß bei diesem Streiche Neidhart aus dem Munde seiner sehr wenig bußfertigen Beichtkinder die ärgsten Drohungen gegen seine eigene Person zu hören bekommt, ihm also die Gesinnungen seiner Feinde wie aus Spiegelwänden entgegenblicken. In dieser Beziehung steht das Drama dem unechten Neidhartliede sehr nahe; auch dort kann der Bauernpreller unverhüllt sehen, was man ihm hinter seinem Rücken zugedacht hat. Der Bauer Eggerich sagt 15, 2 ff.:

ich enweiz enz noch dizze,
an daz uns einer leide hat getan;
der rueget mich und ander min gesellen:
ich sag iu daz, und möht wir iu ersnellen,
wir liezen sin bi ein ander nicht bestan.

Ganz ähnlich ist die Wendung im Gr. N.-Sp. (431, 28), wo sich der Bauer Schottenschlicker in derselben stößigen Haßgesinnung bespiegelt:

Ir sült auch wissen das,
Dass ich trag grossen neid und has
Auf meinen feint Neithart.
Dem wirt es länger nit gespart,
Wo ich in an käm,
Sein leben ich im näm.

Aus dem Obigen dürfte ersichtlich geworden sein, daß die Dichter weltlicher Spiele im 15. Jahrhundert keinerlei Bedenken trugen, allerhand Fäden aus dem Stoffkreise der geistlichen Spiele herüberzuspinnen. Man scheute sich nicht, spöttisch Gebräuche und Einrichtungen der Kirche nachzuahmen, weil man überzeugt war, sich damit nicht am dogmatischen Baue des Glaubens zu vergreifen, und keinerlei Schaden befürchtete, wenn man gelegentlich auf eine kranke Äußerlichkeit den Finger legte.[2]) Man glaubte, der religiösen Zeitstimmung nicht ins Gesicht zu schlagen, wenn man

[1]) Vgl. **Grimm**, Reinhart Fuchs, S. 392 v. 17 ff., wo sich in einem Gedichte „diu bihte“ ganz ähnliche Worte finden: „un sit gemein, und bihte ie einr den andern zwein das groeste, daz er habe getân, sô heb ich ze dem êrsten an“.

[2]) **Weinhold**, Über das Komische, S. 16.

die Formeln des Vaterunser, des Glaubens, der Predigt, der Beichte und des geistlichen Liedes in scherzhafter Weise nachbildete und ins Lächerliche zog. Die vielen Aufforderungen zur Ruhe und zu schweigendem Zuhören (394, 4; 404, 1; 411, 8 u. ö.)[1]), die wichtigtuerische Sichselbstvorstellung (398, 18)[2]), der salbungsvolle Eingang der Rede des Bauern Schottenschlicker (430, 32)[3]), die Anspielung auf Berthold von Regensburg (431, 8)[4]), der frömmelnde Zuspruch Neidharts (434, 31 ff.)[5]) und das prahlende Wort, mit dem er sich rühmt, selber einen ganzen Konvent geweiht zu haben (435, 27 f.)[6]), der Gesang und die Klagen der hungrigen Bauern im Kloster u. a. mögen, wie die Teufelspredigt, zu den besten und kräftigsten Schlagern unseres Spiels gehört haben.

Hiemit sind wir auch schon bei jenem Motive angekommen, welches dem rohen Geschmacke jener Tage als die köstlichste Würze des geistlichen und weltlichen Dramas erschien: den Teufelsszenen. Der Teufel ist ein notwendiges Requisit des mittelalterlichen Schauspiels.[7]) „So sehr man sich auch vor dem Teufel fürchtet, so fühlt man sich durch die kirchlichen Gnadenmittel so sicher gegen ihn, daß man ihn keck als Lustigmacher vorführte, gleich dem gefesselten Bären.“[8]) Mit Bedenken über die ästhetische Berechtigung der Teufelsszenen hat sich kein dramatischer Dichter des Mittelalters den Kopf zerbrochen. Alt und weitverbreitet ist die Verwendung der höllischen Gesellen in mittelalterlichen Literaturerzeugnissen jeder Art; in Spanien, Frankreich, Deutschland bricht die Vorliebe für diese Art Komik hervor, geht durch Jahrhunderte in ungeminderter Kraft und erhält sich im süddeutschen geistlichen Spiel bis in unser Jahrhundert herein.[9])

---

[1]) Vgl. die bei **Heinzel**, Geistl. Schauspiel. S. 256 f., **Wirth**, S. 166, 189 u. ö., **Köppen**, Beiträge z. Gesch. d. deutschen Weihnachtspiele, S. 57, 59, 62, 73 u. ö. zusammengetragenen Belege.

[2]) Auch Alsf. Passionssp. 6035 Ich byn gnant her Ysengryn. Hierzu vgl. **Heinzel**, Geistl. Schausp., S. 263 f.; **Wirth**, S. 153 f.; **Gusinde**, S. 45, 144.

[3]) Fast aufs Wort gleichlautend Eger. Pass. 3153; vgl. Alsf. Pass. 3670, 3570; Tir. Pass. 276.

[4]) Dieser lustige Bettelmönch, dessen bauernhöhnende Rolle sich mit der Neidharts enge berührt, kommt auch bei Keller Nr. 66 vor, wo er bei den Bauerndirnen in großer Gunst steht. Vgl. **Creizenach**, S. 418.

[5]) Ebenfalls ganz im Tone der Ansprachen in den geistl. Schauspielen; **Heinzel**, Geistl. Schauspiel, S. 259 f.

[6]) Vgl. NF 1331, Ich han geweicht wol vierundzweinczig pfaffen.

[7]) **Michels**, S. 27; **Gusinde**, S. 107.

[8]) **Weinhold**, S. 17.

[9]) **Pichler**, Über das Drama des Mittelalters in Tirol, S. 89.

Abhängig von dem Boden, in dem dieses den Apokryphen des Neuen Testamentes entlehnte [1]) Spielmotiv Wurzel schlägt, wandelt es Farbe und Form, gestaltet sich begrifflicher oder wesenhafter, dehnt sich oder zieht sich zusammen: bei allen diesen Umwandlungen aber leuchtet das kindische, aus Lust und Grauen zusammengemischte Vergnügen an den Geschöpfen dogmatischer Tiefenluft und die Genugtuung über ihr Walten als schadenfreudige Bestrafer des Lasters und Übermutes in hellen Farben durch. In hellen Haufen stürzen die Teufel — längst nicht mehr die bloß Schrecken erregenden „bösen Geister" — aus ihrem Hauptquartier im Höllenrachen hervor und verbreiten sich über den Schauplatz, allüberall große Heiterkeit erregend mit ihren grotesken Verlarvungen und ihrer schwarzen Bemalung, um Tyrannen und Bösewichter in Ketten oder auf Schubkarren abzuführen und ihr höllisches Bier von Pech und Schwefel marktschreierisch anzupreisen.[2])

Wie gern der Volkshumor in den Fastnachtspielen sich an die satanischen Heerscharen heranwagte, davon kann schon die lange Liste von Teufelsnamen Zeugnis geben, die Weinhold [3]) aus altdeutschen Schauspielen zusammengestellt hat und die sich durch Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur II[2], S. 111, Brandstetter, Die Regenz bei den Luzerner Osterspielen, S. 26a (Zeitschrift f. d. Phil. XVII, S. 348), Wackernell, Die ältesten Passionsspiele in Tirol, S. 99, 147 ff. und Altd. Passionsspiele aus Tirol (Quellen und Forschungen I), S. CXCIII und CCXXV noch vermehren lassen. So nehmen in den Fastnachtspielen Nr. 56, 57, 111, 125 die Teufelsszenen einen relativ beträchtlichen Raum ein; mitunter müssen die Teufel freilich mit leeren Händen in ihr Höllenreich zurück. So in St. 56, wo sie vor drei bösen Weibern sich flüchten müssen, die ihrerseits tanzend und frohlockend ins Wirtshaus ziehen, um ihren Sieg bei Wein und „gutem Biere" zu feiern.

Was die Teufel in unserem Stücke zu tun haben, tritt nicht aus dem Rahmen ihrer gewöhnlichen Aufgaben: sie machen sich schadenfroh den Abbruch, der den Bauern durch den arglistigen Neidhart in körperlicher Hinsicht geschieht, zunutze und halten die Zeit für gekommen, sich der Seelen, deren jetzt, da die Bauern sich untereinander prügeln und „wie die Hunde morden", eine große Zahl frei ist, zu bemächtigen. Wie häufig in den geistlichen

---

[1]) **Wilken**, Geschichte der geistlichen Spiele in Deutschland, S. 181.

[2]) **Creizenach**, S. 202 f. Zahlreiche Beispiele aus dem französ. Mysterium enthält die aufschlußreiche Dissertation von **Wieck**, Die Teufel auf der mittelalterlichen Mysterienbühne Frankreichs (Leipz., 1887).

[3]) **Gosches** Jahrb. I, S. 18.

Spielen [1]), treten die Höllengeister, ehe sie handelnd eingreifen, zu einer Beratung zusammen und teilen sich in die Aufgabe, die Seelen der Menschen der Hölle zu überliefern. In die tollste Fastnachtstimmung getaucht ist diese Einberufung der Teufel im Gr. N.-Sp., eine Szene, um die die rote Glut der Hölle wabert, und der darauffolgende, gewiß mit derbster Mimik gewürzte Preisgesang, den die ziegenhaarigen, zottelbeinigen, schwarzen Teufel ihrem Obersten dermaßen zu Dank aufführen, daß sie den Chor wiederholen müssen. Und wie geschickt hat de. Verfasser des Spiels diese Teufelsberatung mit der folgenden Prügelei verbunden! Wenn es 444, 18 heißt: „Da laufen die teüflen under den paurn und machen krieg und unainikait“, so ist dieses ihr Tun eben nichts anderes als die gewissenhafte Ausführung des Befehles Lucifers, die Bauern gegeneinander aufzuhetzen.

Charakter und Stellung der Teufel — es werden nur Lucifer, Sathanas und Lasterpalch mit Namen genannt — bleiben in unserem Spiel ganz im Geleise der gangbaren Osterspieltradition. Dem Herrn und König des höllischen Reiches, Lucifer,[2]) steht als sein Hauptgünstling und „werter Freund“ Sathanas zur Seite [3]), während Lasterpalch, der getreue Knecht, ganz im Sinne und Geiste der obligaten Passionsspiel-Teufel seine Verführungskünste rühmt [4]), die eine artige Stufenleiter von großen und kleinen Sünden aufweisen: von Hoffahrt, Spielsucht und Schlemmerei bis zu Habgier[5]), Meineid und Mord, und ganz wie im Osterspiel, hat „maister“ Lucifer seine Freude an seinen Helfern und verspricht ihnen königlichen Lohn [6]), worauf die Höllenbrände dienstfertig und unternehmungslustig auseinanderstieben.

Eine ganze Reihe von Erinnerungen mußte wie Sommerfäden dem in der Terminologie der geistlichen Spiele einigermaßen bewanderten Zuschauer des Gr. N.-Sp. anfliegen, vom zauberkräftigen Fluch: „Poldrius, Poldrius, Poldrianus“ (438, 26; 439, 12 an, dem ähnliche kauderwelsche Leibsprüchlein im Thür. Zehn-Jungfr.-Spiel 26 [7]) und im Juttenspiel 904, 26 zur Seite stehen, und dem stereotypen Osterspiel-Aufruf des Oberteufels (438, 16 f.):

---

[1]) **Creizenach**, S. 253; **Heinzel**, Geistl. Schauspiel. S. 21. 230.

[2]) Über die körperlichen und geistigen Attribute dieses Höllenfürsten vgl. **Heinzel** a. a. O., S. 187.

[3]) Dieselbe Stellung nimmt er im geistlichen Schauspiele ein: s. **Heinzel** a. a. O.

[4]) **Wackernell**, Altd. Passionsspiele aus Tirol, S. CLXXXVIII f.

[5]) Ich lese „geitigkeit umb frömbdes gůt“ an Stelle des und im überlieferten Text.

[6]) Vgl. Haller Pass. bei **Wackernell**, 259, 261 f.

[7]) **Wirth**, S. 200.

Wolher, wolher, wolher,
Aller meiner gesellen ich peger [1] —

bis zu den Prunksternen der stolzen Versicherung (438, 27 f.):

Das sind starke teuflische Wort,
Die habt ir selten mer gehort! [2]

und des tönenden Lobspruches über die Gesangsleistung der Teufel (439, 14):

Das was ain guot singen,
Dass euch all wol muess gelingen.
Singt mir noch ein mal den gesank!
Es ist mir gar wol zu dank [3]

und dem wortreichen, mit höllenmäßigen Versprechungen überzuckerten Dankerguß (443, 30 ff.), der weder im Tir. Pass. III (Hall) 1161, 1—4, im Eger. Pass. 403, im Niederl. Ostersp. 580 u. a. seine deutlichen Anklänge findet. (Wirth, S. 196; Köppen, S. 71; Gusinde, S. 110).

Weniger bestimmt lassen sich die Saugwürzlein des Motives von den durch Salomo in ein Glas gebannten Teufeln aufzeigen, obschon es als ausgemacht anzusehen ist daß auch diese Anspielung aus der geistlichen Dichtung stammt. [4] Eine entfernte Beziehung zu dieser Teufelsbanngeschichte mag man vielleicht im Hall. Pass. 1866 erblicken, wo alten Weibern die Kunst zugeschrieben wird, böse Geister in Flaschen zu bannen. Im Gr. N.-Sp. ist es Salomo, der kraft seiner magischen Kunst die Teufel in ein Glas versperrt. Der Zug, daß die dem Bannzauber dienende Glasflasche vergraben oder in einen Brunnen geworfen wird, ist unserem Spiele fremd. Auch die Art der Befreiung der versperrten Dämonen weicht von der herkömmlichen Gestalt der Flaschensage ab: hier sind es nach Lucifers Worten die Teufel selbst, die sich losmachen, um zum Schaden für die Menschheit wieder ihren höllischen Aufgaben nachgehen zu können. [5] An die Stelle Salomons tritt in den

---

[1]) Redentiner Osterspiel (Froning) 371: „Wolher, wolher, wol wolher, alle duvelsche her! wol ut der helle“ u. s. w.; 376; 460; 481; 1042; 1939; Juttenspiel 930, 13; 944, 8. **Heinzel**, S. 21; **Wirth**, S. 189.

[2]) **Jutta**, 904, 28: Das sind alles verborgene worl,
Die ihr nie von mir habt gehort.

[3]) Alsf. Pass. 141; Tir. Pass. 1629; 1637; **Jutta**, 901, 17.

[4]) **Gusinde**, S. 111 ff., wo die ausführlichen Nachweise aus der epischen Literatur zu finden sind.

[5]) Vgl. die Legende „Von sante Margareten einer juncfrowen“ im Passional (Köpke), 331, 35 ff.

Flaschenzaubersagen sonst vielfach Virgil, der Erzzauberer des deutschen Mittelalters[1]), vereinzelt auch Paracelsus.[2])

Nicht bloß äußerlich angeklebtes Beiwerk, sondern in den Gesamtbau gut eingegliedert und mit den leitenden Ideen deutlich verknüpft ist die lange Predigt Lucifers (439, 20 ff.). Wie in anderen geistlichen und weltlichen Spielen, wo den Teufeln ein bestimmter Stand unter den Menschen als Arbeitsfeld angewiesen wird[3]), ist auch hier zu einem satirischen Zeitgemälde gute Gelegenheit gegeben. Zum Gewebe dieses Stoffes dürfte allerdings das geistliche Drama kaum einen nennenswerten Faden dazugeschossen haben, denn gerade der Bauernstand kommt in den Teufelsspielen dieser Dramen verhältnismäßig am besten weg. Gusinde[4]) hat dafür eine durchaus einleuchtende Begründung, wenn er hinweist, daß in den geistlichen Spielen noch immer als Dichter vorwiegend die Geistlichen die Hand im Spiele hatten, die wenig Gründe entdecken mochten, den Bauern, die gewiß „ihre lenksamsten und besten Pfarrkinder" waren, besonders arg mitzuspielen.

Dieser Stand hatte damals seine Fehler, wie er sie heute hat. Aber für die Dichter der geistlichen Dramen wäre dies zu bekräftigen fast so klug gewesen, wie es zu leugnen. Daß der Bauer falsch und untreu ist, war im Anschauungskreise der höfischen Gesellschaft des ganzen Mittelalters etwas so Selbstverständliches wie das Atemholen; die Klage darüber ist in den weltlichen Stücken etwas Hergebrachtes. Nicht so in den geistlichen Dramen. Wird hier der Bauer mit Tadel erwähnt,. so werden fast ausschließlich Fehler gerügt, deren Wirkung die Geistlichkeit am eigenen Leibe zu spüren hatte. In den Tiroler Passionspielen wird nicht selten vom „krumpen sin", vom „Fürkauf", von der Treulosigkeit, der Faulheit im Kirchenbesuch und bei der Fronarbeit, den Abzwackgelüsten beim Zehnten als allgemein verbreiteten Bauernsitten gesprochen.[5]) Daß ein so frecher Spaßmacher, wie es der Diener des Krämerarztes in den geistlichen Dramen ist, sich gelegentlich einen Ausfall auf die dummpfiffige Art des Bauernvolkes leistet[6]),

---

[1]) **Genthe,** Publius Virgilius Maro, zehn Eclogen mit einer Einleitung über Virgils Leben und Fortleben als Dichter und Zauberer, 2. Auflage. S. 47 ff.; **Roth,** Über den Zauberer Virgilius, Germania IV, 287 ff.; **Zappert,** Virgils Fortleben im Mittelalter (Denkschr. d. kaiserl. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. II., 2. Abt., S. 31; **Roskoff,** Geschichte des Teufels. I., S. 385.

[2]) **Schindler,** Der Aberglaube des Mittelalters, S. 33; **Roskoff,** a. a. O., S. 385 f.

[3]) **Creizenach,** S. 203.

[4]) Neidh. m. d. Veilchen, S. 114 f.

[5]) Tir. Pass. III 1454 ff.; Jüng. Brix. Pass. 4580 ff.

[6]) Erl. Ost. III 640.

gibt für die Anschauungen jener Zeit allerdings nichts weniger als eine sichere Weisung. Als Betrüger und Streithansel erscheint der Bauer in des Teufels Netz 12322 ff.[1])

Um auf das satirisch-didaktische Zeitgemälde im Gr. N.-Sp. zurückzukommen, so sieht man auf den ersten Blick, daß die darin ausgesprochenen Klagen ganz anderer Art sind und die Schilderung Lucifers ein übrigens dem Drama nicht ungeschickt aufgepfropfter Rosenzweig echtester höfischer Poesie ist. Schon der sittliche Ernst, den Lucifers Rede atmet, ist geeignet, diesem Zeit- und Weltbilde unser volles Interesse zu sichern.

Wie sind die Standpunkte doch verschieden und wie gehen die Urteile schon in der Neidhartischen Zeit auseinander, wenn es sich um Herren- und Bauernart handelt! Und damals stand man doch erst am Beginne der aufkommenden neuen Sitten, wenngleich die Anzeichen nicht fehlen, daß der junge, starke Saft schon lange vor Neidhart im alten Baume der Bauernschaft trieb.[2]) „Wir wollen uns tragen, wie's die Ritter tun (Helbling 2, 60 ff.) und Kleider und Haar, dar zuo sprinzen und spranzen (Neidh. 41, 5; 86, 13 ff.; Helbl. 1, 167 ff.; 1, 172 ff.; 2, 77; Meier Helmbr. 178 ff., 214) und Rädersporen tragen und breite Schwerter mit verziertem Knauf (Neidh. 75, 9 ff.; Helbl. II, 66; 3, 105; 8, 89 ff.) und essen mit den Herren, „swaz man guotes vinden mac" (Helbl. 8, 887 f.)! So sagen die weltfreudigen Dörper[3]). Und die Exklusiven und Wohlbewahrten bei Hofe brummten ärgerlich: „Swaz man dem affen vor tuot, daz tuot er nâch und dunkt in guot" (Helbl. 1, 453 f.): der Teufel muß darob lachen (Helbl. 8, 864)! Und im Gr. N.-Sp. hören wir ihn lachen. Aber er lacht nicht ganz ehrlich, denn kein Flämmchen Witz wärmt ihm das Herz. Schulmeisterlich ernst, blüten- und duftlos sind seine Worte:

Die paurschaft hoch steiget
Und ritterschaft nider seiget (439, 33 f.)
. . . .
. . . von diesen tagen
Sol auf dieser erden
Nimmer kein rechter Fried werden
Zwischen den pauren und ritterschaft (441, 21 ff.).

---

[1]) **Manlik**, Das Leben und Treiben der Bauern Südostdeutschlands im 13. u. 14. Jahrh. (Jahresber. des k. k. Staatsgymn. in Mähr.-Weißkirchen 1887/8) S. 40.

[2]) Vgl. die der Mitte des 11. Jahrhunderts angehörende Kaiserchronik 14791 ff.

[3]) **Weinhold**, Zeitschr. f. d. Kulturgesch. 1857, S. 480 f; **Schultz**, Höf. Leben 1^2, S. 825; **Hagelstange**, Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. S. 36 ff.; **Manlik**, Das Leben und Treiben der Bauern Südostdeutschlands im 13. u. 14. Jahrh. (Jahresber. des k. k. Staatsgymn. in Mähr.-Weißkirchen 1887/8), S. 6; ders., Das Leben und Treiben der oberdeutschen Bauern im 13., 14. u. 15. Jahrh. (Jahresber. des k. k. Staatsgymn. in Landskron 1891/2, S. 4 ff.; **Gusinde**, S. 115 ff.

So spiegelt sich Zeit und Welt in der Seele des Teufels. Er ist der Zeitwächter, der die Zeichen der Zeit erkennt, der Ergründer ihrer Sorgen, der Löser ihrer Fragen. Er sieht, wie das ländliche Volk wächst und sich reckt und sein alter, enger Rock in allen Nähten knackt und reißt. Die Frage des Kleiderprunkes der Bauern war auch im 15. Jahrhunderte, der Zeit der sich häufenden Kleiderordnungen [1]), eine von denen, die nach einem Dichter riefen. Und die Predigt Lucifers ist eine naiv-harmlose, lebensvolle und in ihren phantastischen Übertreibungen immerhin erheiternde Spiegelung der Zeitstimmung, wie sie seit Meier Helmbrecht und den sozialen Satiren des Haslauers und Seifried Helblings in der deutschen Literatur oft und mit Glück versucht worden war.

So viel vom Teufelsmotiv, dessen Behandlung in unserem Spiele uns in allen Teilen interessante Bezüge zum geistlichen Drama und zur satirisch-didaktischen Dichtung Österreichs hat durchschimmern lassen.

Wenn ich noch der zu einem selbständigen Ganzen zusammengefaßten Spielraubgeschichte (450, 27 ff.) gedenke, von der schon oben [2]) die Rede war — das Motiv ist geradewegs aus Neidhart und seinen Nachahmungen bezogen [3]) — ferner an das Faßabenteuer erinnere (457, 3 ff.), dessen einzelne Züge wir Neidh. XXX_6, $XXXV_9$; MSH III 195 a, III 222^a 8, III 288^b 9; N. F. (Bobertag) 424, 450, besonders aber im Sterzinger Szenar 259, 5 ff. wiederfinden [4]), wo einige Undeutlichkeiten näher aufgehellt werden, endlich an den Säulenschwank (459, 13 ff.) für den sich höchstens eine Anspielung MSH III 280^b 7 zum Vergleiche heranziehen ließe [5]), so glaube ich die hervorstechendsten Motive des Gr. N.-Sp. so ausführlich, als es unser Bedürfnis erheischt, berührt zu haben.

Die ungewöhnliche Fülle von Haupt- und Nebenmotiven des Dramas ließe nun wohl einen weit größeren Reichtum an äußerer und innerer Handlung erwarten, als es tatsächlich zutage fördert. Suchen wir auf Grundlage der voraufgehenden Betrachtungen den komischen Gehalt der Dichtung im ganzen festzustellen, so dürfen wir schon gar nicht mit dem Maßstabe heutiger Anschau-

[1]) **Schultz,** Deutsches Leben (gr. Ausg.), S. 396 ff.; **Falke,** Deutsche Trachten- und Modenwelt I., S. 187.

[2]) S. 12.

[3]) **Gusinde,** S. 125 ff., wo über die ganze Entwicklung des Spiegel-Motives erschöpfend gehandelt wird und reichliche Literaturangaben zusammengetragen sind.

[4]) **Gusinde,** S. 137 f., 175 ff.; 192 ff.

[5]) **Gusinde,** S. 138 f.

ungen an dieselbe herantreten. Es werden uns in diesem Drama wohl Handlungen dargestellt, in denen Torheit und Schwäche mit dem Gewohnheitsmäßigen und durch die Sitte Anerkannten und Festgewurzelten in einer Weise kämpft, die das volle und naturgemäße Empfinden der Belustigung gewährt, — aber eine in sich geschlossene, bedeutsame Handlung, ein heiterer Kampf von Absicht und Zufall, dem bei allem Schein einer nichtigen, von hundert Widersprüchen erfüllten und bewegten Welt doch eine leitende Idee, ein letztes Ziel zu Grunde liegt, haben wir im Gr. N.-Sp. nicht vor uns.

In dem ersten und ursprünglichen Teile des Spieles, dem Frühlingsreigen mit der Veilchenentwendung und der Rache liegen, wie wir schon oben gesehen haben [1]), gute Keime einer wahrhaft komischen Intrigue. Man kann etwas von einer einfachen Verschlingung von Berechtigung und Verschuldung darin finden, daß Neidhart mit sieghafter Klugheit und energisch ausatmender Willenskraft das Gewebe seiner kurzsichtigen Gegner zerreißt, und man kann seine Freude haben an der Bewegung der ihm feindselig gesinnten Bauern, welche mit den verkannten Kräften ihres Geistes das Streben des Schlauen kreuzen, weil die Wurzel alles Lebens der sinnlichen Welt in ihr ruht, aber mit der Durchführung dieser einfachen Motive wäre unserem Gefühl nach die Handlung auch zuende und was über dieses kleine Gefüge der Handlung hinaus liegt, das erscheint uns mehr oder minder als überflüssiger Ballast. Mit plumpem Hammer und unorganisch daran geschweißte Zutat. Ja, eine dieser Wucherungen hat sich geradezu als ein zweites, in sich abgeschlossenes Stück mit eigenem Vorspiel und nicht ungeschickter Steigerung jenem ursprünglichen Organismus angehängt, daß eine säuberliche Amputation nicht außerhalb der Leistungskraft auch des ungeschicktesten Spielleiters lag. Dieses durch Einleitungstänze und andere Erbstücke echter und unechter Neidhartdichtung so mächtig aufgeschwellte Teildrama, das schon äußerlich durch einen besonderen Einschreier als selbständiges Stück gekennzeichnet wird, ist die Spiegelgeschichte; das Präludium dazu ist das Teufeldrama, sein Epilog der Säulenschwank.

Es fehlt allerdings auch in den übrigen schwankhaften Szenen, die meist wiederum ihre eigene Einleitung haben, nicht an komischen Einzelnheiten, freilich nicht gerade feinster Art, an Situationen und Momenten von ausgeklügeltem, weltverspottendem Humor. Mit der Kunstseele seiner Zeit zum mindesten steht der Dichter des Gr. N.-Sp. auf gutem Fuße.

---

[1]) Vgl. S. 10.

Das Schelmendrama tanzt fast in jeder Szene einmal auf dem punctum naturale und gleitet mitunter von der feinen Mittellinie zwischen gesunder Natürlichkeit und grobschlächtiger Derbheit erheblich hinab. Indes Zoten ohne Geist und Witz sind im Stücke doch nicht zu häufig zu finden. Heikle Prüfermienen verträgt manches zwanglose Schwankwort freilich nicht, aber wo wäre eine reicher gefüllte Schüssel aus jener Grobianszeit zu finden, die nicht saftige Nüsse in großer Zahl enthielte? Flaschen, geladen mit wildem, unbändigem Humor, mit Schnurren, denen die Spuren eines frischen, aber nie widerlichen Geschmackes aufgeprägt sind. Aber diese geladenen Flaschen der Komik entladen sich fast knallos, weil der Zuschauer, durch den breiten Wortschwall lang ausgesponnener, saftloser Gespräche und schaler Tiraden ermüdet und gelangweilt, die kathartische Wirkung solcher Blitze kaum mehr verspürt. Das eigentlich komische Element unseres Spieles ist der Spaß, der derbe, grobkörnige Bauernspaß, wie er in mehr oder minder entwickelter Form über den Dorfgeschichten des 13. Jahrhunderts lag und die Schwankdichtung der Folgezeit beherrschte[1]. Diese Seite der vis comica, die im Genrebilde ihre natürlichste und reinste Ausstrahlung erhält, gab dem Gr. N.-Sp. vorzugsweise die Farbe und sie ist es auch, die seine Schwäche bedingte. Dieser ironisch-parodistische Zug rief nacheinander eine Flut von Nebenhandlungen und Füllszenen hervor, die durch ihre breite Ausführung die Haupthandlung überwuchern und die paar hochwirksamen Attrapen in einem Meere seichter und lahmer Schablonentrivialitäten versinken lassen. Sich bei der Auswahl der Stoffmassen weise Beschränkung aufzulegen, die bildmäßige Isoliertheit der Szenen aufzuheben und ihren Ton einheitlich zu stimmen, die Hauptbestandteile des volksmäßig überlieferten Sagenkernes von Neidharts Person und seiner Stellung zu den Bauern echt dramatisch zu entwickeln, zu motivieren und organisch ineinander zu schlingen: das sind Fähigkeiten, die dem Dichter des Gr. N.-Sp. zum großen Schaden des Stückes ganz abgehen. Von diesem Mangel legt von der Vorläuferrede bis zum huldvollen Schlußworte des Herzogs jedes Blatt des Spieles Zeugnis ab. Eine psychologische Bedeutung in modernem Sinne spricht das langatmige Spielmannsstück aus dem 15. Jahrhundert wohl nicht an; aber es trägt da und dort die Spuren eines denkenden und klug beobachtenden Kopfes; seine Charakterzeichnung ist, wie wir gesehen haben, gewandt und verständig und läßt ein intimeres

[1]) **Nagl-Zeidler**, Deutsch-österr. Literaturgesch., S. 382.

Verhältnis des Dichters zu dem überlieferten Stoffe an mehr als einer Stelle erkennen.

Nach diesen paar Bemerkungen über die Fruchtkeime der Komik, die im Spiele stecken, bleibt über den Kunstcharakter des Stückes wenig mehr zu sagen übrig. Das Gr. N.-Sp. ist ein Werk der frecher geschürzten Muse realistischer Komik. Ein Lustspiel in modernem Sinne kann die formlose, puppenspielmäßige Aneinanderreihung grotesker Schwänke wohl nicht mit Fug genannt werden. Was sonst in einer Komödie dem vollen Einblicke des Zuschauers als Wirklichkeit dargeboten wird: Begebenheiten mit ihren Reflexen auf die Seelen, das Einströmen bestimmender Einflüsse ins Innere des Gemütes und das Ausströmen entzündeter Willenskraft in die Außenwelt, das wird uns vom Dichter des Spieles nur in der Ferne oder im Ausblicke in die Zukunft gezeigt. Der Nerv des Komischen ist wohl in manchem Punkte glücklich getroffen und mancher Zug unverwüstlicher Lebenskraft begegnet im Spiele, aber statt leidenschaftdurchwehter Handlungen, die lustige Verwicklungen im Schoß bergen, finden wir bloß starre, bewegungsarme Bilder ohne Übergang und Fortschritt.

Für Anstieg, Höhe und Abfall der Handlung hat der Dichter kaum ein instinktives Gefühl. Die überlieferten Stoffe, kostbares altes Nationalgut, werden nebeneinander gestellt wie die Bilder im Panoptikum, ohne daß die Zuschauer entdecken, wie zwischen den toten Tableaux Geist und Leben webt und wirkt.

Der Dichter des Spieles hat das Erbe der Väter aus glanzvolleren Tagen zwar angetreten, aber ausgelöst mit eigener Kraft hat er es nicht. Es ist schade, daß der wertvolle Schatz naiven, gemütlichen Volkshumors, der in den Neidhartschwänken aufgespeichert ist, in dieser umfangreichsten Schöpfung der komischen Muse des Mittelalters nicht gehoben und flüssig gemacht, daß so dankbare und wirkungssichere Lustspielmotive nicht geschickter verarbeitet und ins rechte Lot gerückt wurden. Daß das Gr. N.-Sp., wie seine unmittelbaren Ausläufer, seinem ganzen Gepräge nach einer eigenartigen Kunstgattung angehört, die vom Typus der Nürnberger Fastnachtspiele wesentlich abweicht, hoffe ich weiter unten noch in einem kurzen Worte aufzeigen zu können.

Ich habe diese Erkenntnis ungern hier vorweggenommen, aber schon die Mittel der Darstellung, denen wir uns nunmehr zuwenden wollen, erbringen derselben mehr als hinreichende Gewähr. Bevor wir jedoch von Sprache, Stil und Verskunst des Stückes reden wollen, müssen naturgemäß über die Überlieferung des Textes ein paar Worte abfallen.

Das Gr. N.-Sp. ist uns nur in einer einzigen Rezension, nämlich in einer 409 Blätter zählenden, von einem gewissen Claus Spaun (oder Span) angelegten Wolfenbüttler Sammelhandschrift G[1]) erhalten. Am Schlusse der ganzen Sammlung steht das Datum 1494 von der Hand des Sammlers. Die einzelnen Teile der Handschrift rühren von 5 deutlich zu sondernden Händen her, die Michels[2]), die Keller'schen Angaben mit sicher greifender Sorgfalt ergänzend, mit den Schwabacher Majuskeln 𝔄 — 𝔈 bezeichnet. Blatt 274 — 321 b, die unser Spiel enthalten, rühren von der Hand 𝔈 her und zeigen eine deutliche, halbschräge Schrift in eng zusammengerückten Zeilen. Die Überschriften sind rot, die Zeilenanfänge mit Strichen in ebendieser Farbe geziert, die Anfänge der Reden rot unterstrichen. Das Wasserzeichen ist eine gezackte Krone mit Reif und Kreuz. Hinter dem Stück ist ein Blatt leer. Der Charakter der Schrift (lang geschwänzte h, f, s, eckige z, Schluß-s in der Form eines griechischen γ u. s. w.), Wasserzeichen und andere Ähnlichkeiten der Einrichtung sprechen dafür, daß das Gr. N.-Sp. mit den Stücken 54, 56 und 57 eine eigene kleine Sammlung gebildet hat, die vom Besitzer durch Einschub der Stücke 39 und 55 (Hand 𝔅) geschieden wurde. Daß die Schreibmanier dieses Teiles mit der von Blatt 74—79 b der Augsburger Handschrift A, welche Spruchgedichte und Spiele enthält, identisch ist, wird von Keller[3]) und Michels in völliger Übereinstimmung angenommen. Von den Händen des Wolfenbüttler Codex dürfte die von 𝔈 die älteste sein; Michels ist nicht abgeneigt[4]), sie in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zu setzen.

Den Schreiber der in 𝔈 überlieferten Stücke (Nr. 53, 54, 56, 57, 125, 128 der Keller'schen Sammlung) haben wir wohl in den österreichischen Alpenländern zu suchen, wohin zwei dieser Spiele (54 und 56) mehr oder minder deutlich weisen. Eine geschlossene Einheit stellen diese Stücke schon dadurch dar, daß sie sämtlich bayrische und zwar nicht nürnbergische Schreibung aufweisen[5]). Von Besonderheiten, die sich in allen diesen Stücken gleichmäßig finden, führt Michels an: irrationales **a** für unbetontes **e** (vindat, tanzat, nindart, machat, gegurtat, gefahan, leirat; richtarin, woltast, schonan; wanna; dienarin, zaubrarin, futtar; kaysarin, setzat, hȯrat; bethȯrat, dyenarin), Abfall und Zusatz des **t**, Formen wie

---

[1]) Nach Kellers Bezeichnung.

[2]) Studien über die ältesten deutschen Fastnachtspiele, S. 4 ff.

[3]) Fastnachtsp., S. 1341 ff.

[4]) A. a. O., S. 9.

[5]) Michels, S. 15.

slagen und schlagen gebunden mit — **ân, ch,** für **k,** Nasalierung der II. Plur. u. s. w., Lauteigenheiten, von denen sich die meisten auf bayrischem Sprachgebiet, besonders in Tirol breit machen (Weinhold, Bair. Gramm. § 8 und 287; Jellinek, Zeitschr. f. d. Altertum XXXVI, 80 f.).

Was im besonderen die Orthographie des Gr. N.-Sp. anlangt, die im allgemeinen nichts weniger als eine gute und wohltuende Ordnung zeigt, so macht sich die konsequente Durchführung der Bezeichnung des Umlautes durch übergeschriebenes **e** oder zwei schräge Punkte, die andere Teile der Sammelhandschrift für unnötig erachten, nicht unangenehm bemerkbar. Von **ü** ist **ů, ue, üe,** (plům, truegen, plüemelein, gefuegen u. s. w.) deutlich geschieden; **ey** und **y** begegnen neben **ei** und **i**; **ew** überwiegt, Doppelkonsonanz (ruefft, hoffkinden, hoffiern, dörpper, vilcz, herczog u. s. w.) ist selten. Von Kürzungen ist spärlich Gebrauch gemacht vn̄ = vnd n̂ = — en, v = ver — u. a.[1]) Im ganzen darf man wohl sagen, daß die Mundart der Handschrift fast ausschließlich bayr.-österreichische Eigentümlichkeiten aufweist. Ob 419, 14 **ech** für **euch** verschrieben oder ein losgeschlagener Splitter alemannischer Rede ist (Weinhold, Alem. Gram. § 413), läßt sich wohl nicht mit Bestimmtheit sagen. Für die II. plur. ind. praes. stoßen auch Formen auf —**en** (treiben 454, 4) und auf —**ent** (koment 419, 16) auf Weinhold, Mhd. Gramm. § 369; Alem. Gramm. §§ 342, 349 u. 363; Bair. Gramm. §§ 284, 337). Auf das häufige **mir** statt **wir** (415, 25. 28. 29. 31. 32; 416, 12. 28; 418, 33; 419, 6; 420, 8; 422, 8; 424, 1; 426, 20; 428, 23; 430, 24; 434, 25. 29; 438, 11. 12. 13; 446, 20. 22. 447, 23; 448, 7; 449, 18. 25. 31. 34; 450, 18; 451, 37; 452, 16; 453, 28; 454, 10; 455, 19; 456, 28; 457, 14. 31; 459, 23; 466, 12. 30; 461, 3. 5. 6; 463, 6. 15 (Weinhold Alem. Gramm. § 412; Bair. Gramm. §§ 139, 357; Keller, Fsp. 1509 u. ö.) ist nicht viel Gewicht zu legen: die Form ist im sprachlichen Tauschhandel des schwäbischen und des bayrisch-österreichischen Stammes eine längst abgegriffene Münze.

Alter Umlaut von **a** wird von jungem zumeist geschieden; dieser wird mit **ä** (schätz 396, 17, fläschl 432, 28, kränzel 445, 10; 454, 21), weit seltener mit e (schwechen 399, 29, vellen 401, 18), jener in der Regel mit e bezeichnet (Weinhold Bair. Gramm. § 9). Für ë steht **ä**: pfärd 466, 23. 26; schnäller 466, 23 (Weinhold, Bair. Gr. § 10). Spezifisch bairische Färbung zeigt die Vokalisation **sarg** und **sarge** (a für o) 396, 29; 448, 9 (auch Keller, Fsp. 475, 10), wobei die bekannte Begünstigung des

[1]) Michels, S. 15. f.

ganz offenen **o** in manchen tirolischen Mundarten (Zillertal, Unterinntal) hineingespielt haben mag (Schmeller-Frommann II² 326). Ganz vereinzelt steht **i** für **e**: tritten 448, 13. 18 (Weinhold, Bair. Gr. § 18; Mhd. Gr. § 22; Gusinde S. 50).

Frischweg umspringend begegnen **i** für **ie** und **ie** für **i**: schir 400, 23; diplich 453, 16 (Weinhold, Bair. Gr. § 52); hiern 446, 34; dier 398, 31 (Weinhold, Bair. Gr. § 90; Mhd. Gr. § 473). Das nach Weinhold, Bair. Grammatik § 358, gelegentlch für **i** eindringende **e** stößt auf in: der 400, 17; er 394, 26. Aufs Kerbholz des gedankenlosen Schreibers mögen kommen: n**o**ch 406, 33 für nâch; gespr**o**chen für gesprâchen (Weinhold, Mhd. Gr. § 88; Bair. Gr. § 38). Beachtenswert ist **ö** für **e** in: frömbd 429, 6; 434, 15; 459, 50; 463, 26 (Weinhold, Bair. Gr. § 26; Mhd. Gr. § 22); häufig ist **ö** für **eu** (oe für öu): fröden 395, 22; 413, 20; 438, 14; 463, 22; frödenreich 412, 16; dröen 464, 32 (Weinhold, Bair. Gr. § 59).

Als nicht hellhörig genug lassen den Schreiber Formen, wie: m**ei**ngen = mengen (Weinhold, Mhd. Gr. § 22; Bair. Gr. § 80), hi**u**en 464, 13 (Weinhold, Mhd. Gr. § 361; Bair. Gr. § 277), tr**au** 408, 6 (Weinhold, Bair. Gr. § 70) erscheinen.

Dagegen wird altes und junges **ei** in der Regel geschieden; **ei** = mhd. ei wird mit **ai**, **ei** = mhd. î vorwiegend mit **ei** bezeichnet. Dies sogar in den Endungen —lich und — in: dienstleich 411, 23; warleich 413, 23; 415, 16; 422, 16; 422, 7; 428, 27; 429, 8; iegleichem 433, 6; ewigleich 433, 34; waidenleich 451, 34 u. s. w.; Cristein 401, 33; Katrein 401, 35; rubeinrot 409, 16; härmlein 409, 22; hänfein 440, 11. 25; leinein 440, 12 u. a. Auffallend: prais 406, 29.

Verwirrung herrscht in der Bezeichnung des Umlautes. Neben umgelauteten stehen promiscue nicht umgelautete Formen, je nachdem dem Schreiber die lebendige Rede seiner Umgebung ins Genick schlägt. Beim Part. praet. findet sich durchaus die nicht umgelautete Form z. B. gezuckt 457, 18; Rückumlaut zeigt das Partizip der schwachen Verba ungepf**a**ndt 455, 9; geh**o**rt, 420, 30; 438, 28; gek**u**st 412, 7 u. s. w.

Von nicht umgelauteten Formen seien folgende auffälligere Beispiele hier aufgereiht:

a: ganzlich, 410, 13; 411, 16; zartlich 409, 14; halslein 409, 22; kranzlein 410, 16; 451, 19; strangen 440, 28; manig 414, 22; 427, 14; 448, 17; 467, 4; daneben m**ä**nig 424, 24; 452, 33 (Weinhold, Bair. Gramm. § 5; Mhd. Gr. § 20).

o: sollich 393, 11 (Weinhold, Bair. Gr. § 25) die Umlautform 443, 9 (Weinhold, Bair. Gr. § 366).

u: uberlank 400, 19, wurde 405, 5 und sonst noch oft; schmucken 405, 23; hulf 409, 30; 459, 4, 7; gluck 411, 29; 432, 11; tunken 413, 23; 414, 2 u. ö. furpas 415, 21; gelucken (im Reime) 424, 11; sprunge 426, 8; rugken 430, 3; stuck 436, 20; 466, 5; sulz 443, 2; gelubd 444, 3; wunniglich 448, 32; unnutz 456, 20; furwar 458, 16 (Weinhold, Bair. Gr. § 29; Mhd. Gr. § 61).

â: müesalig 398, 5; gepard 407, 19; 464, 25 (daneben gepärd 394, 2; 464, 31); kamen (conj.) 416, 8 (Weinhold, Bair. Gr. § 34; Mhd. Gr. § 89).

ô: pose 443, 18; kronen 443, 35 (Weinhold, Bair. Gramm. § 54; Mhd. Gr. § 111).

uo: gemuot (im Reime) 406, 15; 407, 2. 18 (dagegen: gemüt 409, 9); gruoss 406, 9; 432, 14 aber: grüss 408, 34 u. ö.); pluondes 406, 30; pluomlein 417, 25 (aber: plüml 410, 28; 411, 12); ungefuog 420, 10; muessen 420, 8 (aber: müessen 420, 21); fuesse 443, 4 (Weinhold, Bair. Gr. § 109; Mhd. Gr. § 138).

au: junkfraulich 406, 15; saumbt 419, 18 u. ö. (Weinhold, Mhd. Gr. § 126).

Neigung zum Umlaut dagegen zeigt die Handschrift in vielen anderen Fällen, besonders bei Wortformen, wo die Volksmundart der Alpenländer auch heute noch die umgelauteten Formen bevorzugt. Nur einige Beispiele seien aufs Geratewohl herausgegriffen:

e für ä: hertes 455, 26 (Weinhold, Bair. Gr. § 9, 12; Mhd. Gr. § 21).

ä für â: wärlich 415, 16 u. ö. dagegen: warlich 413, 23 und 459, 30; Gäbein 405, 33; Weinhold, Bair. Gr. § 42; Mhd. Gr. § 89).

ö (vor Liquiden und Nasalen): dört[1]) 397, 16, 401, 28. 31; 426, 30; 429, 5; 431, 1; 445, 25; 448, 29; 449, 3; kömen[2]) 400, 14; 445, 8. 25; 446, 11; 464, 23; mörden 443, 28 (Weinhold, Bair. Gramm. § 25).

ü (vor Halbvokalen und Nasenlauten); günnen 393, 14; kürzweil 410, 24; 413, 8; kümbt, 435, 4; 447, 22; küm 435, 21; gefrümet 442, 15; ürn 450, 16; sünst 453, 29 (Weinhold, Bair. Gr. § 32).

---

[1]) Heute noch im tirolischen Oberinntal gebräuchlich. Vgl. **Lutterotti**, Ged. in Tiroler Dialekten, bearb. von Hörmann, S. 152: „Dört nu' Muattar bin i's gearn"; S. 154, 158 u. ö.

[2]) Auch heute noch in Nordtirol und den angrenzenden Teilen des österr. Alpenlandes allgemein üblich (**Weinh.**, Bair. Gramm. § 206; **Schmeller**, Die Mundarten Baierns II., S. 246 **Lexer**, Kärnt. Wörterb., S. 164).

oe: roes 409, 4; 411, 2; erkoes (gebunden mit genoess) 415, 5 (aber erkos, genoss 415, 8); ploess 440, 24; koeten 459, 16 (Weinhold, Bair. Gr. § 57; Mhd. Gr. § 111).

Fast zwingend weist die Vorliebe des Schreibers für **iu** = eu (mhd. iu) sowie **ui** = eu (mhd. iu) nach Nordtirol, z. B. friund[1]), fründ 455, 31; 462, 15; 463, 24 (dagegen: freunt 444, 21 im Reim: freunden, künden; vgl. Fsp., Nachlese 121, 13 freund: kunt); gepütt 406, 2; aber gepeüt 406, 22; 411, 36 (Weinhold, Bair. Gr. § 94); tuir 421, 22; aber: teur 424, 3 (Weinhold, Bair. Gramm. §§ 98 u. 111; Schöpf, Progr. d. k. k. Gymn. in Bozen 1852/3, S. 12). Höchst charakteristisch ist auch die besonders im zentralen Striche von Tirol vorkommende Vertretung von **ö** für ê: rörn 436, 18 (Weinhold, Bair. Gr. § 58).

Auch der Konsonantismus weist vielfach nach jenen Gegenden. Der Gaumenlaut **ch** (vom Schreiber des Spiels wohl nach Tiroler Art mit gutturaler Lautgebung gesprochen) erscheint für **h** und im Auslaut auch für **g**: gach 395, 19; 465, 25; sich 397, 16; 402, 13. 27; 415, 8; 426, 30; 427, 28. 30; secht 401, 30; 446, 14; slacht 457, 23; ziecht 461, 32 (Weinhold, Bair. Gr. §§ 183, 187; Mhd. Gr. § 233; Paul, Mhd. Gr. § 114). schlach 437, 25; schluoch 446, 34 (Weinhold, Bair. Gr. § 186; Mhd. Gr. § 234).

Der tonlose Zahnverschlußlaut begegnet nicht nur im Anlaute, sondern auch im Inlaute als Vertreter des tönenden: tanken 443, 32; freuntin 450, 27; anten 456, 18; pegunten 464, 17 (Weinhold, Bair. Gr. § 140 f.). Ebenso ist die labiale Tenuis im Anlaute häufiger als die Media; promiscue **p** und **b** in der Vorsilbe be—. Auffällig **b** für **p** in breisen 407, 22 (Weinhold, Bair. Gr. § 121; Mhd. Gr. § 159; Wilmanns, Deutsche Grammat. I², § 64).

An Stelle des Reibelautes **w** dringt das **b** kräftig vor in: Gäbein 405, 33; albeg und albegen 415, 24; 453, 6; 457, 25[2]) leimbat 440, 7[3]); Regenbart 454, 21; aber: Regenpart 418, 28; 420, 29; 421, 20 u. ö. (Weinhold, Bair. Gr. § 124 f.; Mhd. Gr. § 159 f. Die gemeindeutsche Form Regenwart nur 397, 2. 14. Der Gegenzug, Übergang von **b** in **w**, scheint vorzuliegen in Erkenwolt 445, 33; 456, 34; 457, 7. 8[4]) (Weinhold, Bair. Gr. § 136; Mhd. Gr. § 178).

---

[1]) Gerade von diesem Worte hat sich die alte mhd. Form literarisch lange und hartnäckig gehalten. **Weinhold,** Bair. Gr. § 84; **Gusinde,** S. 59).

[2]) Auch in einer Handschrift zum Hall. Pass. 103 und öfter in den Fastnachtspielen. Heute noch in Nordtirol (Imster Gegend) allgemein zu hören. Vergleiche auch **Schmeller-Frommann** I², S. 57; **Lutterotti,** Ged. in Tir. Dial., S. 177: ällbag.

[3]) **Schmeller** I², S. 1072, 1479; II² 1046; **Schöpf,** Gymn.-Progr. v. Bozen 1852/3, **S. 36.**

[4]) Vgl. Neidhart XXI, 21; XXXII, 16; XXXV, 9 u. 5.; Gymn.-Progr. Erl. Ostersp. III, 60.

Die gutturale Explosiva steht für die palatale Fricativa in **Geut** 398, 24; **gait** 464, 5 (Weinhold, Bair. Vr. § 176; Mhd. Gr. § 220). Die Nasalis des Zungenschlusses an Stelle der labialen in **geraun** 446, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 169; Mhd. Gr. §§ 198, 200, 216). Für **sch** tritt **s** ein in hüpslich 393, 12; hüpshait 394, 12 (Weinhold, Bair. Gr. § 154). Abfall von Konsonanten ist nicht selten. So erscheint der Infin. oft ohne das —**n**: hab 413, 1; lon 413, 19, scheide 404, 21, lester 423, 14 u. ö. (Weinhold, Mhd. Gr. §§ 215 u. 217; Behaghel in Pauls Grundr. I, § 79.) **t** fiel ab in far 426, 22 (Weinhold, Bair. Gr. § 143; Mhd. Gr. § 194); das **ch** ging verloren in puestabn 433, 29 (Weinhold, Bair. Gr. § 188; Mhd. Gr. § 234). Schwund eines Konsonanten im Inlaute begegnet in welt (für werlt) 406, 19 (Weinhold, Bair. Gr. § 162; Mhd. Gr. § 213). Epithetisches **n** stellt sich auffallenderweise einigemale in der III. Sing. conj. praes. ein: hofiern 394, 18; komen 426, 18; haben 446, 7; tritten 446, 8[1]).

Epenthese einer euphonischen labialen Media finde ich in: sambt 403, 18; kumbt 429, 6; frömbt 429, 6; vernembd 438, 22; kümbt 447, 22 u. ö. (Weinhold, Bair. Gr. § 126; Mhd. Gr. § 157. Dabei wird eingeschobenes **b** nach heute noch bewahrtem Gebrauche zu **p**: krumpen 397, 7 (Weinhold, Bair. Gr. § 122). Der volltönende Endvokal **a** (vor t, r und n) wird vom Schreiber augenscheinlich begünstigt: nindart, 418, 22; fahan 437, 11; wannan 437, 28 u. ö. Über die Pluralendung —**eu** des starken Adjektivs vgl. Michels, S. 19. Vom Personalpronomen der II. Person plur. erscheint der Genitiv **eur** 5mal, der Dativ **eu** 11mal: 393, 18; 406, 1; 407, 27; 409, 33; 428, 6; 435, 4. 15; 450, 14; 451, 35; 462, 12; 467, 2; der Akkusativ **eu** stößt dreimal auf: 410, 8; 450, 23; 467, 6. Daneben findet sich der Dativ **euch** etwa 100mal, der Akkusativ **euch** über 50mal. Das Possessivum lautet nur **euer** (eur, eür) (Weinhold, Bair. Gr. § 358; Mhd. Gr. § 474).

Der Instrumental umb **weu** 439, 22[2]).

Das passive Mittelwort ohne **ge**— findet sich im Spiele oft; so in geben 394, 26 u. ö.; funden 411, 33; pracht 458, 10; zogen 465, 35. (Weinhold, Mhd. Gr. §§ 373, 405; Paul, Mhd. Gramm.[5] § 308). Von diesen erscheinen die drei erstgenannten Verba, die immer einen momentanen Vorgang bezeichnen, auch in gemeinmittelhochdeutscher Sprache regelmäßig ohne das Präfix.

Von schwachen Präteritalformen starker Verba merkte ich mir an: pegunde 417, 13; 464, 17; 465, 11 und hauete 466, 5.

[1]) Darüber Gusinde, S. 53.

[2]) Ebenso Vintl. 4292, 8895, 9339 u. ö.; Brix. Pass. 1318. Bei Ottok. 1262 umbe wiu.

Erstere Form ist gemeinmittelhochdeutsch, die letztere hält die Mundart der österr. Alpengegenden noch heute zähe fest (Weinhold, Bair. Gr. § 323 f.; Mhd. Gr. § 425).

An starken Formen von schwachen Verben fallen auf: gepauen 418, 10 (Weinhold, Mhd. Gr. § 425) und gelaichen 437, 2 (Weinhold Mhd. Gr. § 125; Bair. Gr. § 323.)

Ziemlich reine bayrisch-österreichische Eigentümlichkeiten finden wir im Spiele hinsichtlich der Verba auxiliaria. Von haben finden sich: die Präteritalform hiet (I. Sing.) 406, 24; 414, 33; 436, 14. 29; hiete 436, 20; hieten (I. plur) 460, 18; hietet (II. plur.) 457, 2; 460, 25, immer als Konjunktiv. Daß diese Formen speziell auf österrreichischem Boden seit dem 12. Jahrhundert sich festgesetzt haben und heute noch fortleben, ist bekannt (Weinhold, Mhd. Gr. § 377, 394; Bair. Gr. § 321). Für das ausgehende Mittelalter können Krone 3548; Helbl. 1, 1165. 2, 1040. 4, 204; Welsch. Gast 1802. 2919. 8942. 12921; Enenk. 4, 208; Teichn. 63, 24. 231, 58; Ottok. 718. 4778. 7042. 10053. 15078. 23881. 26682. 50373. 54575. 70975. 75552. 82206. 83992. 97055 u. ö.; Sterz. Pass. 856. 859. 1111. 1354. 1355. 1356. 1402. 1530. 1623. 1712. 1727 u. ö.; Hall. Pass. 161. 206. 637. 656 u. ö. als Belege dienen.

Die umgelautete Indikativform het (Weinhold, Bair. Gramm. § 321; Mhd. Gr. § 377; Zwierzina, Festgabe für Heinzel, S. 491) steht 433, 26; 465, 8; hete (als I. sing.) 438, 34; als III. sing. 404, 9. Umgelautete Konjunktivformen begegnen auch: hätt (I. sing.) 436, 22; hät (III. sing.) 465, 6; hetten (I. pl.) 421, 25; hetten (III. pl.) 465, 7. Von Praesensformen überwiegt han (I. sing. ind.) bei weitem. Es findet sich 399, 14; 409, 27; 414, 1 u. ö.; habe (mit verstummtem e) findet sich 419, 11 (Weinhold, Bair. Gr. § 319 ff.; Mhd. Gr. § 394). Verbum substantivum **sein:** der alte Imperativ pis, auch in der heutigen bayrischen Mundart noch ab und zu üblich (Schmeller I² 209; Lexer, Kärnt. Wb. S. 27; Schöpf, S. 41; Weinhold, Bair. Gr. § 298) ist 419, 21 und 466, 28 zu finden. Bei Ottokar begegnet diese Form nach Seemüller nur 4 mal, auffallend häufig ist sie in den Tiroler Passionsspielen. Ebendahin weisen die Indikativformen sein (I. plur.) 401, 21; 434, 2. 3. 26. 29; sein (III. plur.) 441, 3. 7. 12; 445, 11; 447, 4. 6 und seind (III. pl.) 403, 26; 419, 34. Dagegen: sind 435, 6 (Weinhold, Bair. Gr. § 296).

Vom Verbum **sol** (scal) laufen die Formen sullen, süllen und sollen, desgleichen sult, sült, solt (Weinhold, Mhd. Gr. § 394; Bair. Gr. § 327) in unserem Spiele bunt durcheinander; o- und ü-Formen halten sich ungefähr die Wage. Die u-Formen finden

häufiger nur für die I. Person (408, 27 u. ö.), sehr selten für die II. Verwendung (403, 28; 442, 1; 462, 9). Eine ungewöhnliche Verdumpfung des Vokales zeigt sullest 466, 24. Ueber die umlautlose Form muessen (I. plur. ind. praes.) 420, 8 s. o. S. 35; muest steht 433, 10.

Desgleichen ist der alte Vokal noch vielfach in Kraft in den Formen von **wil** und **kan.** Von ersterem habe ich notiert: wellen (I. pl. ind. praes.) 395, 21; 396, 27; 397, 18. 22; wellet (II. pl.) 413, 17; 447, 27; 451, 6; häufiger synkopiert: welt 404, 34; 416, 34; 429, 27; 438, 19; 447, 24 u. ö. (dagegen im Reime: wolt 462, 7 u. ö.); wildu (II. sing.) 416, 11; 442, 34; wolten (I. plur. praet.) 447, 23; wolt (I. sing. conj. praet.) 396, 3. 4. 8; 398, 14. 15; 405, 24 u. ö. (Weinhold, Bair. Gr. § 329; Mhd. Gr. § 413). Die Praesensformen des letzteren sind ebenfalls recht lehrreich; Es finden sich: kunnen (I. pl.) 438, 9; kunnen (III. pl.) 441, 9; künnen (III. pl.) 393, 9. 10. 12; künden (I. pl.) 434, 28 mit auffallender Epenthesis eines d; künden (III. pl.) 394, 35; künt (II. pl.) 454, 3 (Weinhold, Bair. Gr. § 329).

Von den Bauern- und Dirnennamen erscheinen neben den schon obengenannten Regenpart und Erkenwolt noch einige andere in späterer oder verstümmelter Form. So dringt von Engelmar die andere Form Engelmair ein in der Veilchengeschichte, ferner 447, 9. 30; 448, 25, während im Reime nur die jüngere Form aufscheint.[1]) Neben Vriderun erscheinen die verderbten Formen Friedrauna 444, 35 u. ö. (in den obliquen Formen: Fridraunen 441, 20 u. ö., Fridraunn 456, 7, Fridaun 420, 15, Fridraun 451, 35 u. ö.), Fräudana 419, 31. 35, Freudana 420, 26, Freüdana 416, 19.

Nach dieser kleinen Abschweifung ins Grenzgebiet unseres Themas wollen wir wieder die Schnur zu gewinnen suchen, der wir nachgehen wollten, und von der Mundart des Spiels selbst sprechen.

Die väterliche Bodenerde kann kein Mensch ganz von den Füßen streifen. So ist es heute und so war es in noch weit höherem Maße im Mittelalter der Fall. In Sitte und Sprache trägt jeder ein wenig heimatlichen Schollengeruches im Leben mit sich herum. Wie der Dichter in der Luft seiner Heimat, so wächst und erstarkt sein Geist und Charakter in dem Luftkreise seiner heimatlichen Mundart und am Grundquell seiner landschaftlichen und Stammesart. „Ein ieglich mensche sprichet gern die sprâch,

[1]) **Gusinde**, S. 49.

bî der ez ist erzogen," sagt schon Hugo von Trimberg in seinem „Renner." Es ist kein Grund, anzunehmen, daß der Dichter unseres Spieles nicht ebenso treuherzig fühlte und dachte, wie der alte Teuerstädter Schulmeister, und so wollen wir uns denn von des Dichters Werk in Dichters Lande führen lassen.

Die Sprache des Gr. N.-Sp. führt uns — das sagt uns schon der erste Eindruck der Lektüre — in die Heimat der Neidhartschwänke, auf bayrisch-österreichisches Gebiet. Aus dem Wortschatze weist manches mit ziemlicher Gewißheit nach Oesterreich.

Ackergurr (= ackergaul) 396, 13 ist bei den österreichischen Minnesängern vereinzelt zu treffen; das der niederen Volkssprache angehörige Simplex gurre steht z. B. Fsp. 251, 4; 867, 22. Als Maskulinum wendet es Bruder Berthold 270, 22 an (Schmeller-Frommann I² 832 f; Lexer, Kärnt. Wb., S. 127). Das im selben Verse aufstoßende Schimpfwort kuchenknaur sucht Michels durch ein aus dem Helbling belegtes erknüren (Grimm V, 1366) für Oesterreich wahrscheinlich zu machen. Häufiger begegnet das einfache knaur bildlich als Schimpfwort = grober, ungeschlachter Mensch; so bei Suchenwirt, Mich. Beheim und in den Fastnachtspielen (525, 13). „Oede" (= widerwärtig, dumm) 396, 14; 397, 3, ein Lieblingswort Neidharts[1]) und des Helbling, sonst aber von höfischen Dichtern, die auf Reinheit des Ausdruckes halten, im 13. Jahrhundert bereits gemieden[2]), ist in dieser bildlichen Bedeutung in Oesterreich ganz gang und gäbe (z. B. Ottok. 43033; Hugo v. Montf. 24^{b} u. ö.) und in der Bedeutung „langweilig", „abgeschmackt", „trübselig" in Steiermark und im tirolischen Unterinntale noch heute vielfach im Gebrauche (vgl. Seidl, Der öde Humor, Flinserln S. 47 ff.; Schmeller-Frommann I² S. 38; Unger-Khull, Steir. Wortschatz, S. 482). Dörper 400, 26; 401, 33; 428, 4 u. ö., gämlich 406, 4, gätling 403, 2 sind Wörter, die den höfischen Dichtern in anderen Teilen Deutschlands im 15. Jahrhundert schon abhanden kommen, in Österreich aber noch lang gebräuchlich sind. So ist das Subst. gemlîche (= Spaß) z. B. aus Ottokar 42976, das Adjektiv gamlich aus Pfarrkirch. Pass. 1538, gemlich Boz. u. Hall. Pass. das zu belegen. Das Beiwort glanz 408, 10, zweifellos durch Neidhart eingegeben (71, 7. 80, 38), begegnet z. B. Ottok. 94232 u. ö. bei Mich. Beheim und Bruder Berthold [3]).

---

[1]) Haupt zu Neidhart 90, 11.
[2]) Eckert, Wirnt v. Gravenberg, S. 18.
[3]) Pfeiffer, Berthold v. Regensburg, S. 589, 26.

Verba, wie peiten 394, 14; 408, 25; 428, 13; 435, 20, losen 408, 22; 411, 3, rüheln 436, 24, kallen 436, 26 gehören noch heute zum eisernen Bestande der österreichischen Mundart. So ist beiten (Schmeller-Frommann I^{2} 300; Grimm I 1403; Frommann, Die deutschen Mundarten IV 484; V 255; VI 38) z. B. bei Ottok. 9316. 11642. 19488. 90335; Sterz. Pass. 2155; Pfarrkirch. Pass. 507; Hall. Pass. 827 u. ö. zu finden; losen (Weigand II 66; Schmell-Fromm I^{2} 1515; Frommann, D. M. II. 92. 95; III 92. 185. 192. 282. 303. 313 394; V 104; VI 173. 414; Unger-Khull, Steir. Wsch. 442) begegnet Ottok. 25515. 34893. 57354. 67912, immer in der stehenden Formel losâ, herre, los; ferner Sterz., Amerik., Boz. und Pfarrkirch. Pass. 899 u. ö. bei Helbling und Hadamar von Laber. Das alte Zeitwort rüheln (ahd. rohôn, rohjan) = wiehern ist bei Hans Sachs beliebt. In der Bedeutung „röcheln“, „schwer atmen“, hat es sich besonders in Tirol, Kärnten und Steiermark bis auf den heutigen Tag erhalten. (Schmeller-Fromm. II^{2} 85; Lexer bei Frommann, D. M. VI 196; Unger-Khull, Steir. Wsch. 511). Kallen (Ben.-Müller I 780; Lexer I^{2} 1497 f.; Schmeller I^{2} 1233 f.; Frommann, D. M. III 20. 48. 115. 557; VI 289; Unger-Khull 375) hat in unserem Spiel noch deutlich die ältere Bedeutung: „laut rufen“ (Neidh. 25, 13). Heute bedeutet es, wie schon bei Oswald und beim Laberer: „bellen“, „bellend husten“.

In dieselbe Alpenheimat weisen der schlucken von guotem zwilch 396, 5 mit dem plapphart 396, 6 und dem guoten faisten (so offenbar für vasten vgl. 396, 22) prain 396, 7, die der Bauer Schnabelrauß der edlen Maid verspricht. Schlucke (= ein gefälteltes Weiberhemd ohne Ärmel) kommt bei Seb. Brant, Narrensch. 63, 75 unter den rotwelschen Wörtern vor; ebenso bei v. d. Hagen, Gesamtabent. 2, 442, 963. Für unsere Zeit weist es Lexer (bei Frommann, D. M. VI 202 f.) aus dem kärnt. Lessachtale und Unger-Khull (Steir. Wsch. 545) aus der westlichen Steiermark nach (vgl. auch Schmeller-Fromm. II^{2} 506). Der blaphart, eine Art Groschen von verschiedenem Werte (der „alte Plappharter“ oder „beheimisch Groß“ galt 1448—1460 7 dn. schwarz; im Jahre 1487: der „gute Plapphart“ 10 dn., der „Kreuzplapphart“ 9 dn. schwarz. Krenner, Bayr. Landtagshandlungen III, 310; VIII, 511; Lori, Urkunden z. Gesch. des bayer. Münzw. I, 74), ist eine in den Fastnachtspielen öfter erwähnte Münzsorte. Im 16. Jahrhundert kommen Münchener, Regensburger, Salzburger, Montforter und Mailänder Plappharte vor (Lexer I 296; Schmeller-Fromm. I^{2} 460; Mone, Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. XXI, 45; Unger-Khull, St. Wsch. 87).

Gut österreichisch ist das Wort prain (ahd. prî, im älteren Mhd. brî, brîe) = Hirsebrei oder Hafergrütze, das sich im Meier Helmbr. 454, im Helbl. 1, 623; 8, 881, in den Tiroler Passionsspielen findet (Sterz. Amerik. Boz. Hall. Pass. 79; Amerik. u. Boz. [unsicher Pfarrkirch. Pass.] 1468; Hall. Pass. 772 u. ö.). Wie beliebt diese Speise in den österreichischen Alpenländern ist, davon zeugen unter anderem die Sprichwörter: „Koan Kirta one Brein", „Wer 's Schmalz hat, tuat's a in'n Brein, wer 's net hat, der laßt's sein". „Kaša (= Brein), mati naša", — sagt der krain. Slovene (Schmeller-Fromm. I² 353; Grimm II 353; Unger-Khull, Steir. Wsch. 114).

Desgleichen haben Wörter wie schlegelmilch 396, 4. 25 = Buttermilch (Frommann, D. M. III 520; Schmeller-Frommann II² 519), lapp 398, 5. 12 = einfältiger Mensch, Tölpel, Narr, das sich bei Suchenwirt, Oswald v. Wolkenstein, in den Tir. Passionsspielen u. oft in den Fastnachtspielen findet (Benecke-Müller I 939; Lexer I 1833; Frommann, D. M. II 32. 562; III 252. 303. 394. 424; IV 175; V 64. 66. 114. 254; VI 38. 353. 440. 469; Schmeller I² 1496; Unger-Khull, Steir. Wsch. 421 f.), schinke 420, 24 = Schenkel, beispielsweise bei Osw. v. Wolkenst., dem Vintler, Tirol. Passionssp. 1770, Sterzinger Ostersp. 1526 nachweisbar (Lexer II 752; Schmeller-Frommann II² 433; Frommann, D. M. VI 343; Unger-Khull, Steir. Wsch. 540), schotten 436, 14 vgl. MSH III 303a; Osw. v. Wolkenst. 67, 4, 5; Österr. Weist. 235, 19. 240, 27 (Schmeller-Frommann II² 486; Frommann, D. M. V 106. 254. 487) in Österreich, besonders im Inn- und Salzachgau ihre warme Heimstatt.

Entschieden bayrisch und heute noch besonders auf tirolischem Boden lebendig sind Wörter wie gneite 426, 24 (wenn an dieser Stelle nicht gneippen zu lesen ist), vgl. Meier Helmbrecht 153; Neidh. 234, 18 u. Haupt z. Stelle; 239, 54; MSH III 252a, strauchen 432, 22, fraidig 447, 17, ande 458, 31; 466, 8 u. m. a. „Gneit" ist noch heute in Tirol vielfach als dialektische Nebenform zu Kneip und Kneif = Schnappmesser, Dolch (besonders „Schustergneit" = das Messer, mit dem das Sohlenleder geschnitten wird) zu hören. Ebenso lebt „Gnippe" auf bayr. Boden fort (Schmeller-Fromm. I² 979; Frommann, D. M. III 30; IV 177).

Das Lehnwort „Strauchen" oder „Straukn", mhd. strûche (Weigand Wb. II 820; Schmeller-Frommann II² 805 f.) hat sich nirgends so wie in den österreichischen Alpenländern festgesetzt.

„Freidig" im Sinne von: „wild", „ausgelassen", „mutwillig", von Konrad in die Literatur eingeführt, ist ein ausgesprochen bayrisches Dialektwort geworden, das heute besonders im unteren

Unterinntal und im Salzburgischen beliebt ist (Schmeller I² 806 f.; Schöpf 149; Lexer, Kärnt. Wb. 101; Fromann, D. M. V 333; vgl. auch Unger-Khull Steir. Wortsch. 249 unter „fratig"). Es findet sich — abgesehen von jüngeren Denkmälern — z. B. Helbl. 1, 438. 1238; Teichn. C 174 a: MSH III 306a (in einem Neidhartliede); Vintl. 264. 4180; Ottok. 13403. 15983. 22505. 29329. 36050. 42109; Pfarrkirch. Boz. Amer. Pass. 267. 915.

Auch „ande" (= schmerzlich, übel zumute), ursprünglich ein Substantivum (ahd. anado, anto = Eifer, Zorn, Verdruß), lebt heute fast nur noch in gewissen Redensarten adjektivisch fort (Benecke-Müller I 34 f.; Lexer I 55; Ziemann I 10; Schmeller-Fromm. I² 97; Lexer, Kärnt. Wb. 7; Schöpf 14; Frommann, D. M. II 95. 242; III 15; VI 170; Grimm I 192. 302; Neubauer, Altd. Idiotismen der Egerl. Mundart 36). Auch Ottokar liebt das Wort sehr und gebraucht es als Maskul. und Femin. zusammen etwa 20 mal (Seemüller, Glossar zur Reimchron., S. 1315). In den Mundarten der Steiermark lebt es heute noch als Substantiv fort (Unger-Khull, Steir. Wsch. 18).

Fast zwingend nach Tirol weist das Weinmaß ürn 450, 16, das z. B. aus Vintl. 4219. 25 zu belegen ist (Schmeller-Frommann I² 147; Schöpf bei Frommann, D. M. VI 158). In Steiermark lebt das Wort in der Form „Urn" und „Urning" fort (Unger-Khull, Steir. Wsch. 612).

Mehr oder minder bestimmt auf österreichisches Sprachgebiet führen noch nachstehende alte und dialektische Formen und Wendungen: sich überschnellen 401, 17, bildl. = „sich übervorteilen lassen" (Hätzlerin II, 8, 100; F. Sp. 1221; intrans. bei Osw. v. Wolkenst. 108, 3. 10; schnellen = übertölpeln, betrügen ist freilich auch in md. Mundarten ganz gewöhnlich, vgl. Frommann, D. M. VI 276; Vilmar, Kurhess. Idiot. 362), schwanzen 402, 29; 418, 6, wohl beeinflußt durch Neidhart, sonst noch bei Heinr. v. Melk, dem Teichner, Oswald, Ottokar, in Wittenweilers Ring, im Sterz. Sp. I 555, II 298, im Wiener Pass. 327 und in den F. Sp. (Benecke-Müller II 762 f.; Lexer II 1338; Frommann, D. M. III 303; Schmeller II² 640; Unger-Khull, Steir. Wsch. 562), gelust 412, 6 = Gelüste, Verlangen, hier wohl, wie gewöhnlich im bayr. Dialekt Maskulinum (Welsch. Gast 7545. 7579); als Femininum faßt es (Seemüller Ottok. 287), pfraumen 420, 35; 421, 5. 16 für das gebräuchlichere pflaumen, das F. Sp. 93, 8 steht — „Pfraun'n" heißt noch heute eine Pflaumenart in Nordtirol, in Kärnten „Pfram"; „Pfraum" wird in Gottschee die gemeine Zwetschke, „Beißpfraum" die gelbe genannt (Satter, Volkstümliche Pflanzennamen aus

Gottschee 16, wonach Schmeller-Frommann I² 450 zu berichtigen und zu ergänzen ist —, g ä u 416, 13, von Neidhart (56, 35) eingegeben, bei Ulrich v. Lichtenstein, Helbl., Ottok., oft beim Stricker anzutreffen (Schmeller-Fromm. I² 853 ff.; Frommann, D. M. III 93. 458), g e s u n d 421, 23 — das Maskulinum ist in Tirol (Sterz. Amer. Boz. Pfarrkirch. Pass. 2180, Brix. Pass. 1235) und anderwärts in den österreichischen Alpen (Ottok. 3289. 68522) überall üblich (Schmeller I² 307; Unger-Khull; Steir. Wsch. 289), aber auch unter den Siebenbürg. Sachsen nicht unbekannt (Haltrich b. Frommann, D. M. VI 503) —, v e r d e n k e n 421, 26 = von einem Übles denken, ihn in Verdacht haben, auch Vintl. 3794; Ottok. 15889. 54215. 97584; Hall. Pass. 1936 und noch heute dem Gesamtgebiete der österr. Alpenländer eigen (vgl. z. B. Unger-Khull, Steir. Wsch. 221), t e n k 424, 9 u. ö., ein altes, von bayrischen Schriftstellern von jeher bevorzugtes und heute noch in Tirol, Kärnten und Steiermark fortlebendes Wort (Lexer II 1422; Schmeller I² 524; Unger-Khull, Steir. Wsch. 149), p e i c h t e n als transit. Verb 432, 15; 435, 29 = einem die Beichte abhören, ihn bekennen lassen (schon bei Heinr. v. d. Turl., Krone 19611; vgl. Schmeller-Frommann I² 200), m e r c h 436, 23, wohl aus dem unechten Neidhartliede MSH III 303ᵇ (vgl. auch N. F. 1349) geflossen (Benecke-Müller II 63; Lexer II 2111; Grimm III 334; Frommann, D. M. III 470; IV 307), s t r a n g e n 440, 28, sehr häufig bei Osw. v. Wolkenst., beim Suchenw. und besonders beim Vintler, g e i t i g k e i t 443, 14 — der Konsonantismus der mhd. Wortform wird auf bayr. Gebiete, zumal in Tirol, noch heute vielfach bewahrt (Schmeller-Fromm. I² 958; Frommann, D. M. II 346. 566; III 106; Unger-Khull, Steir. Wsch. 275); vgl. auch gîtigkeit Ottok. 1700; gît das. 3627. 42092. 63489; gîtig ebend. 11918; geiticleich öfter beim Vintler. Im Ennstal heißt es sprichwörtlich: „Der Neid und der Geit fressen mehr als neun Leut“ —, v e r s m a h e n l a s s e n 450, 24 = nicht geringschätzig über etwas denken, sich's nicht zu schlecht sein lassen (Schmeller-Fromman II² 547), auch bei Ottokar 45582 und 48206, z u d e m p r e t e k o m e n 418, 7, vgl. Hall. Pass. 1019, v e r w e r r e n m a c h e n 418, 31 f. = entzweien, verfeinden, vgl. Brud. Wernh. in MSH II 234ᵃ; Vintl. 45; Ottok. 55334. 58266 u. ö., die Adverbien d ö r t 397, 16; 401, 28. 31; 426, 30; 429, 5; 431, 1; 445, 25; 448, 29; 449, 3 (s. o. S. 35), a l b e g 453, 6 (s. o. S. 36); d r â t 432, 6 (auch Osw. v. Wolkenst. 51, 3. 20; Welsch. Gast. 14277; oft bei Ottok. u. in den Tir. Pass.), f e r r 419, 27; 435, 14 (verre 434, 14), auch Rubin; Osw. v. Wolkenst.; Sterz. Pass. 816. 1301; Amer. Pass. 816; Brix. Pass. 2020; Ottok.

23711 u. im tirolischen Spiel von den bösen Weibern Kell. Nr. 56, 487, 4 (Schmeller-Frommann I² 742; Frommann, D. M. IV 271), die Interjektion sê hin 432, 10 = „da nimm“, auch bei Neidh. 10, 1 (Schmeller-Fromm. II² 20; Schöpf 663; Lexer, Kärnt. Wb. 229; Unger-Khull, Steir. Wsch. 588), die Wortpaare springen und spranzen 397, 10, sprinzen und spranzen 448, 23, beide auf Neidharts spränzelaere (54, 27; 58, 3), dorfsprenzel 84, 12 (vgl. Haupt 220, 2) oder sprinzen und sprenzen MSH III, 280ᵇ zurückgehend und noch heute in Tirol zu hören (der Hall. Pass. führt einen geckischen Teufel als „Fürst Spränczl“ ein), die derbe Metapher pucken und piegen 400, 12 (Grimm II 486; Schmeller-Fromman I² 206; Frommann, D. M. IV 498; Unger-Khull, Steir. Wsch. 125), die Stabreimformel trutz und tratz 401, 1, die schon in unechten Neidharten MSH III 213ᵇ, 220ᵇ, 282ᵃ aufstößt und später öfter zu finden ist (vgl. Roseng. 38, 268; Heinrich v. Freib., Schretel u. Wasserbär 326; Renner 7145). Der zweite Bestandteil des letztgenannten Wortpaares sagt gerade dem österreichischen Deutsch im ausgehenden Mittelalter (Neidh. 74, 9; 90, 10; Laurin ed. Schade 1463; Osw. v. Wolkenst. [häufig]; Ottok. 9107. 76332 u. ö.) wie der heutigen Sprache der Tiroler und Steirer in hohem Grade zu (Schmeller-Fromm. I² 681 f.; Unger-Khull, Steir. Wsch. 164).

Der groben Schelte galgenschwenkl 428, 10 stehen noch heute im österreichischen Alpenlande die entsprechenden Schimpfwörter „Galgenschwengel“ und „Galgenklachel“ zur Seite (Schöpf bei Frommann, D. M. VI 295; Unger-Khull, Steir. Wsch. 264).

Pernhart 432, 10 ist wohl ein Getränk, aus Beeren (Vogelbeeren, Heidelbeeren oder ähnl.) gebrannt. Vgl. die heutigen dialektischen Bezeichnungen „Pereler“, „Mósperer“, (Moosbeerener = Schwarzbeergeist), „Móschperer“ (Moschbeerener = Vogelbeergeist) für solche Schnäpse (Schmeller Fromm. I² 1673; Unger-Khull, Steir. Wsch. 465).

Fell 432, 22 = Fallsucht. Vgl. Vossel, Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Steiermark, S. 90.

Abgeschliffenere, aber ursprünglich aus der edleren Sprache der höfischen Dichtung herübergeflossene Wörter sind zelten 396, 21, treuten 398, 25 (vgl. auch Osw. v. Wolkenst. 7, 1. 14; 26, 216; Vintl. 6699), hoffolk 397, 6, hoffkind 411, 20, tegen 408, 28 u. ö., türnisch 445, 21, kepfeisen 446, 27, lustsam 413, 27, lobesan 412, 25, wunsam 411, 33 (vgl. Haupt zu Engelh. 1185).

Von Neidhart oder aus unechten Neidhartliedern bezogen sind außer einigen oben angeführten Wörtern wohl afterraif und

stegraif 440, 25 u. 27, vilzpauren 414, 36; 416, 14 (vilz 428, 4), gedon thuon 420, 34 (auch beim Vintl. 1390 u. sehr häufig bei Ottok.), smacheit 460, 3, spiegelglas 456, 7, gauklspigl 456, 22 und die Bauern- und Mägdenamen Engelmar, (Engelmair, vgl. oben S. 39), Enzlman, Eltschenprecht = Elenbreht, Gump, Epp = Eppe, Schnabelrauß (Schnabelrauch) = Snabelrûz[1]), Hedepolt (= Hiltebolt), Gumpolt, Erkenwolt (s. o. S. 36), Gundelwein (= Gundewin), Adelheit, Geut, Metze, Friedrauna (= Vriderun, vgl. oben S. 39); Kündel (= Kunigunde) ist in der Form Kundl, Gundl noch heute ein nicht ganz seltener Name, ebenso Gerdraut in den Formen Gedl, Geadl und Traudl, von Gretl und Katrein gar nicht zu reden.

Wagendrüssel heißt einer der Wächter an Christi Grab im Tir. Osterspiel[2]), die Namen der Ritter Gäbein, Parzifal u. s. w. sind höfisch.[3])

Aus der kirchlichen Sprache rühren her: vigilig 399, 9, nummerdum 433, 15, Entstellung aus „in nomine domini“ (vgl. Sterz. Sp. VII 227; XVIII 254; F. Sp. 68, 18; 656, 35; Nachl. 228, 16), pais 437, 16 = paece, pacem, der Segensgruß und Friedenskuß bei der Messe (Schmeller-Fromm. I² 378 f.). Auch der Name Eisengrein (s. o. S. 22, Anm. 2) dürfte aus dem geistlichen Drama stammen.

Tirolisch-idiomatische Färbung zeigen namentlich Formen wie: salzmen 396, 19 = seltsaene, seltsaeme (letzteres bei Ottok. u. d. Teichner) oder seltzam (Sterz. Pass. 1538; Brix. Pass. zu 1552; Eger. Fronleichn.-Sp. 1663 u. ö.) im Sinne von „merkwürdig“, „wunderlich“, erklärlich durch die synkopierende Aussprache selts(a)men od. (mit Oberinntaler Vokalismus) salts(a)men, vasten (= feisten) 396, 7, aus der grobdialektischen Lautung fo͡ast hervorgegangen[4]), sarg und sarge 396, 29; 448, 9 (vgl. o. S. 33 f.).

Als österreichische Formen oder wenigstens als solche, denen der Sprachgeist der Österreicher mit besonderem Wohlwollen entgegenkommt, sind für die Zeit des scheidenden Mittelalters ferner hähen 425, 19 durch Hebl. 9, 143; Enenk. 311; Ottok. 183. 741. 31196. 35971. 40133. 76650 und wäger 429, 17 durch Strick. 12, 57; Helbl. 1, 637; Ottok. 71029; Sterz. Pfarrk. Boz. Amer. Pass. 241. 439 bezeugt.

---

[1]) Über diesen Eigennamen vgl. **Gusinde**, S. 81, Anm.

[2]) **Pichler**, Über das Drama des Mittelalters in Tirol, S. 143 ff.

[3]) **Weinhold** in Gosches Jahrb. I, S. 11; **Zingerle**, Germ. I, S. 290; **Panzer**, Festschr. f. Sievers, S. 205; **Gusinde**, S. 82.

[4]) Auf das Kerbholz derselben Aussprache des Schreibers kommt Engelmair (= Engelmo͡ar) für Engelmâr, das regelmäßig im Reime und in den Reglebemerkungen steht.

Auch saiger 449, 14 = abgestanden, schal, das sich schon bei Walther v. d. Vogelw. findet und heute noch zu den Lieblingen der bayrischen Zunge zählt (Schmeller-Fromm. II² 236; Unger-Khull, Steir. Wsch. 592), darf vielleicht hieher gerechnet werden. Es findet sich auch F. Sp. 484, 26 in einem unzweifelhaft tirolischen Stücke.

Beachtenswert sind ferner müesalig 398, 5 (vgl. Schmeller-Frommann II² 1555; Lutterotti, Ged. in Tir. Dial. 163), pegegent 417, 15, gesegent 432, 21 (Weinhold, Bair. Gr. § 14), schriren 465, 19 (vgl. Neidh. 170, 96; Helbl. 15, 354; Ottok. 25463; Weinhold, Bair. Gr § 268), ebenso die schon oben genannten Schreibungen leimbat 440, 7, tuir 421, 22, geraun 446, 15 (= gerûmen) und die nicht weniger charakteristischen Formen es nahent 430, 33 (von nâhenen), sünst 453, 29 (Schmeller-Fromm. II² 311) und auserkuor 429, 29.[1] Die im 15. Jahrhundert neu eindringende Form magst findet sich 432, 4 (mahst hat schon Oswald 3398); die alte Form macht steht 400, 9 (Weinhold, Bair. Gr. § 325; Kraus, Festgabe für Heinzel, S. 150). Die unumgelautete Konjunktivform warst 423, 25 mit der Indikativendung (Weinhold, Bair. Gr. 291; Mhd. Gr. § 374) ist, wenn dieser Reim wirklich dem Dichter gehört, für die Datierung des Stückes gleichfalls nicht unwesentlich. Die alte Form würde uns verbieten, die Entstehung des Stückes erheblich vom Anfange des 15. Jahrhunderts abzurücken. Auch der Reim Milchfridel: mit 399, 18 f. ist lehrreich. Doch darauf soll weiterhin noch die Rede kommen. Von tuon hat die I. Sing. ind. praes. noch regelmäßig das flexive — n (406, 4; 407, 27; 408, 36; 427, 11; 435, 18); ebenso F. Sp. 991, 27 (Weinhold Bair. Gr. § 302).

Negatives en — erscheint im Stücke sehr häufig (397, 6; 421, 16; 448, 35; 461, 10; 464, 10; 467, 6 u. ö.)

Das Part. praet. der schwachen Verba zeigt im Stücke Rückumlaut: geschant: hant 415, 33; ungepfant: bekant 455, 9 u. ähnl.

Charakteristisch sind schließlich auch die bayrischen Diminutivformen pörtl 396, 9; 402, 8; tüttl 399, 14, rüebl 403, 20, Irmel 427, 3, fläschl 432, 28, kränzel 445, 10; 454, 21. So besonders in den Bauerntanzszenen; dagegen erscheinen im Munde Neidharts und der ritterlichen Gesellschaft fast nur Verkleinerungen wie: mündlein 411, 22; 414, 22, wänglein 409, 10, halslein 409, 22, härmlein ebend., plüemlein 411, 32 (plümlein 412, 28; 413, 32) hütlein 413, 31 u. ähnliche. Etwas auffallend ist plüml 410, 28 im Munde der Herzogin.

---

[1]) **Gusinde**, S. 56 und 60.

Über den unechten a-Laut in den Flexionen und Suffixen vgl. oben S. 37.

Auf die Form zend 421, 15 wäre kaum ein Gewicht zu legen, wenn nicht außerösterreichische Dichter seit Hartmann die Formen mit auslautender Dentalis in auffallender Weise mieden (W. Grimm zu Freidank 137, 23). Die alten Formen begegnen z. B. Neidh. 45, 40; 228, 64; Ulr. v. Lichtenst. 26, 9; 28, 1; Konr. v. Hasl., Jüngl. 270; Vintl. 2117. 7128; Neidh. bei MSH III 2146; Ottok. 565. Eine bevorzugte Stellung genießen die Formen Zand, Zend, Zandlen u. s. w. in den heutigen Tiroler Mundarten.

Diese stattliche Reihe von Wörtern und Wortformen, die sich nach den Belegen in Wörterbüchern, Grammatiken und Glossaren mittelalterlicher Schriftwerke mehr oder minder als bayrisch-österreichisch ausweisen, habe ich nicht zusammengestellt im Glauben, daraus mit beweiskräftiger Sicherheit die österreichische Heimat des Spieles darzutun. Ich verhehle mir durchaus nicht, daß fürs erste die Lexika nur eine sehr wenig sichere Gewähr für die Verbreitung einzelner Wortformen liefern, und zum andern, daß auch in unserer spätmittelalterlichen Literatur die oberdeutschen Denkmäler viel zahlreicher sind als die mittel- und niederdeutschen, weshalb mir der Schluß völlig fern liegt, daß diese Bildungen, die wir ausschließlich oder doch vorwiegend aus alpendeutschen Werken belegen können, zum Beispiel im Fränkischen ganz fehlten. Mag aber auch mancher der genannten Ausdrücke des Stückes sich als interdialektischer deutscher Gemeinbürger herausstellen, so wird doch die nicht nur oberdeutsche, sondern alpenländisch-österreichische Heimberechtigung jedes einzelnen dieser Sprachgebilde zurecht bestehen und im ganzen so viel übrig bleiben, als hinreichend ist, der von Michels und Gusinde zwar vorsichtig, aber überzeugungsvoll vorgetragenen Ansicht von der österreichischen Herkunft des Gr. N.-Sp. Stab und Stütze zu bieten.

Ehe wir aber den Überblick über das Drama nicht auch noch hinsichtlich des Reimgebrauches, Stiles und der Verstechnik gewonnen haben, dürfen wir das Schlußwort in dieser Frage nicht sprechen. Der Blick, anfangs getrübt und beschränkt, wird klarer und freier, je mehr Staffeln der Untersuchung uns aufwärts führen. Im nächsten Jahresberichte sollen, so Gott will, die letzten Schritte getan werden, die uns dem krönenden Zusammenschluß des Bildes näher bringen können.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

I. Städtisches Gymnasial-Kuratorium

zur Überwachung der administrativen Gebarung und zur Vorberatung aller das Äußere der Anstalt betreffenden Angelegenheiten und Erfordernisse.

Vorsitzender: **Dr. Johann Schauer,** Ritter des Franz Josef-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Kl., Bürgermeister und Ehrenbürger der l. f. Stadt Wels, Präsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Landtagsabgeordneter;

Stellvertreter des Vorsitzenden: **Leopold Gruber,** Rentner, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse und Gemeinderat;

Schriftführer: **Franz Rosenauer,** kaiserlicher Rat, Kaufmann, Mitglied des Ortsschulrates;

Zahlmeister: **Kamillo Schulz,** II. Bürgermeister-Stellvertreter, Direktor der Städt. Sparkasse, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rentner.

Mitglieder:

Karl Emerstorfer, k. k. Landesgerichtsrat, Obmann des Ortsschulrates;

Florian Hintner, Gymnasialdirektor;

Dr. Konstantin Mitterdorfer, Stadt- und Bahnarzt, Gemeindeausschuß;

Karl Richter, I. Bürgermeister-Stellvertreter, Apotheker, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Mitglied des Ortsschulrates;

Gustav Straberger, kaiserl. Rat, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse, Rentner und Gemeinderat.

Beisitzer und Referent:

Dr. Franz Edler von Benak, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rechtskonsulent der Städt. Sparkasse und Stadtrat.

II. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächer-verteilung.

A. Veränderungen.

a) Von den im vorigen Jahresberichte angeführten Mitgliedern des Lehrkörpers schied aus:

1. Johann **Straßer,** Bürgerschullehrer, infolge freiwilliger Verzichtleistung auf seine Stelle als Nebenlehrer für Gesang (Note des Gymn.-Kurator. vom 5. September 1905, Z. Db/121).

b) In den Verband des Lehrkörpers traten zu Beginn des Schuljahres:

1. Josef **Sturm,** bisher Supplent am Stiftsgymnasium in Braunau (Böhmen), als wirklicher Gymnasiallehrer, bestätigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 9. April 1904, Z. 1629.
2. Rudolf **Klein,** zuletzt Supplent am Kaiser Franz Joseph-Kommunal-Gymnasium in Mähr.-Ostrau, als supplierender Gymnasiallehrer mit den Bezügen eines provisorischen Lehrers, bestätigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 11. September 1904, Z. 4080.
3. Rudolf **Panholzer,** Volksschullehrer in Wels, als Nebenlehrer für Gesang, bestätigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 27. September 1904, Z. 4473.

B. Rangserhöhung.

Zufolge Beschlusses des Gemeindeausschusses der Stadt Wels vom 15. Juni 1904, Z. Db/125, wurde der bisherige suppl. Lehrer für katholische Religion Josef **Kemethofer** zum wirklichen Religionslehrer ernannt, wozu das hochw. Bischöfl. Ordinariat Linz seine Zustimmung mit Note vom 9. Juli 1904, Z. 4666, und der k. k. L.-Sch.-R. unter Zuerkennung des Titels „Professor“ mit Erlaß vom 4. September 1004, Z. 3986, die erbetene Genehmigung gab.

C. Beurlaubungen.

Professor Karl **Wolf** erhielt zum Zwecke des Besuches der im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien stattgefundenen Ausstellung von Schülerarbeiten im freien Zeichnen und von Lehrerarbeiten aus den Ferial-Fachkursen einen Urlaub für die Zeit vom 3. bis einschließlich 5. Dezember.

Professor Johann **Bouthillier** wurde, da in der Familie seines Quartiergebers ein Scharlachfall vorgekommen war, in den letzten Schultagen vor Ostern (15.—18. April) einer Beobachtungssperre unterzogen und von der Unterrichtserteilung enthoben.

Infolge leichterer Erkrankungen oder in Familien-, beziehungsweise Militärangelegenheiten waren mehrere Lehrer ganztägig oder für einzelne Stunden beurlaubt.

D. Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung			Weitere Funktionen
		Lehrfächer	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	
1	**Florian Hintner,** Direktor.	Griechisch Deutsch	IV. IV.	7	Mitglied des Gymnasial-Kuratoriums.
2	**Martin Bilgeri,** Gymnasial-Professor	Latein Griechisch	III., IV. III.	17	Ordinarius der III. Klasse, Verwalter der Programmsammlung.
3	**Johann Bouthillier,** Gymnasial-Professor.	Geographie Geographie u. Geschichte	I. II.—IV.	14	Verwalter der geograph.-historischen Lehrmittelsammlung, Kustos der Schülerbibliothek.
4	**Julius Enderle,** Dr. der Philosophie, Gymnasial-Professor.	Mathematik Naturwissenschaften	II.—IV. I.—IV.	18	Ordinarius der IV. Klasse, Verwalter der naturhistor. und physikal. Lehrmittelsammlung, Verweser der Schülerlade.
5	**Josef Kemethofer,** Gymnasial-Professor.	Kathol. Religionslehre	I.—IV.	8	Exhortator.
6	**Josef Sturm,** wirkl. Gymnasiallehrer.	Latein Deutsch Mathematik Stenographie	I. I. I. I. Abt.	15+2	Ordinarius der I. Klasse, Kustos der Lehrerbibliothek.
7	**Karl Wolf,** Gymnasial-Professor.	Freihandzeichnen (obl.) Kalligraphie	I.—IV. I. und II. Abteilung	16+2	Verwalter der Lehrmittelsammlung für das Freihandzeichnen, Kustos der Münzensammlung.
8	**Rudolf Klein,** Supplent.	Latein Deutsch	II. II., III.	15	Ordinarius der II. Klasse.
9	**Adam Eder,** evangel. Religionslehrer.	Evangel. Religionslehre	I.—IV. in einer Abteilung	2	Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.), Mitglied d. Ortsschulrates.
10	**Karl Durban,** Nebenlehrer.	Turnen (obl.)	I.—IV.	8	Volksschullehrer, Leiter der Jugendspiele und Verwalter der Turngeräte.
11	**Rudolf Panholzer,** Nebenlehrer.	Gesang	I. u. II. Abteilung	4	Volksschullehrer, Verwalter der Musikaliensammlung und Leiter des Kirchengesanges.

Dienerschaft:

Karl Prenninger, Schuldiener.
Anton Roth, Heizer (für die Wintermonate).

III. Lehrverfassung.

1. Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen für die katholischen Schüler wurden den gesetzlichen Bestimmungen gemäß abgehalten. Das Schuljahr wurde mit einem feierlichen Gottesdienste begonnen und geschlossen. An Sonn- und Feiertagen wohnten die katholischen Schüler dem gemeinsamen Schulgottesdienste in der nahen Vorstadtpfarrkirche bei. Die Exhorte wurde vom Religionslehrer Josef Kemethofer von der Kanzel aus gehalten. Den religiösen Übungen der Schüler wohnten in allen Fällen Mitglieder des Lehrkörpers, in der Regel auch der Direktor bei. In Vertretung des Gesangslehrers besorgte der Tertianer Adolf Angerer das Orgelspiel. Zu den hl. Sakramenten der Buße und des Altares wurden die katholischen Schüler im Jahreslaufe dreimal geführt.

Am 25. Juni beteiligten sich die katholischen Schüler, begleitet von den Mitgliedern des Lehrkörpers, an der feierlichen Fronleichnamsprozession der Vorstadtpfarre.

Für die evangelischen Schüler der Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre das Stundenausmaß des obligaten Religionsunterrichtes zufolge Beschlusses des Gymnasial-Kuratoriums vom 25. August 1904 auf zwei Wochenstunden vermehrt, wozu der k. k. Landesschulrat seine Genehmigung mit Erlaß vom 15. September 1904, Z. 4241, erteilte. Auch die evangelischen Schüler wurden strenge dazu verhalten, sich an den gottesdienstlichen und Andachtsübungen ihres Bekenntnisses regelmäßig zu beteiligen.

2. Lehrplan.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Dem Unterricht aus den obligaten Lehrgegenständen lag der mit h. Min.-Erl. vom 23. Februar 1900, Z. 5146, veröffentlichte Normal-Lehrplan, der im II. Jahresberichte der Anstalt (für das Jahr 1902/03) auf S. 63 ff. abgedruckt ist, samt den dazu gehörenden Instruktionen zu Grunde.

Verzeichnis der im Schuljahre 1904/05 absolvierten Lektüre aus dem Latein:

III. Klasse:

a) **Schullektüre:** 1. Aus Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas.
2. Aus Curtius Rufus: I, III, IV, VII, IX, XI, XIII, XIV, XVI, XX (nach Gollings Chrestomathie).

b) **Memorierstoff:** Nepos, Ep. 8 (Verteidigung); Curt. XX, 2 und 3 (Alexanders Tod).

c) **Privatlektüre:** Angerer Adolf (Curt. 8. 10), Angerer Ludwig (Curt. 17), Anschober (Curt. 5. 10. 17), Barth (Curt. 12), Bauer (Curt. 3. 8),

Brunner (Curt. 5. 8), Diller (Curt. 5. 8), Dunzendorfer (Curt. 12), Elshuber (Curt. 5), Fischer-Colbrie (Curt. 12), Fuchs (Curt. 5. 12), Getzendorfer (Curt. 12), Hartmann (Curt. 5). Haslinger (Curt. 8), Heiß (Curt. 5. 8), Hintner (Nepos, Thrasyb.; Curt. 5), Holzner (Curt. 5. 12), Huss (Curt. 8), Kunz (Curt. 5. 15), Langlacher (Curt. 5. 10), Oberhummer (Curt. 5. 6), Opitz (Curt. 17), Öttl (Curt. 5. 8), Pabst (Curt. 6), Schlögel (Curt. 6. 8), v. Schmid (Curt. 5. 8), Schmuckermair (Curt. 12), Stiefler (Curt. 10. 15).

IV. Klasse:

a) **Schullektüre:** Caesar, de bell. Gall. I.; III. 28, 29; IV. 1–19, 37, 38; VI. 5, 6, 9–29; VII. 1–14, 64–90. Ovid, Metam. I. 89–252.

b) **Memorierstoff:** Caesar, de bell. Gall. I. 24–26,5 (Helvetierschlacht). Ovid, Met. I. 89–113 (Das goldene Zeitalter).

c) **Privatlektüre:** Aufreither (Caes., B. G. II. 1–33; V. 24–52; VI. 29–43; VIII. 24), Fischer (Caes., B. G. IV. 20–36; V. 1–23), Friedl (Caes., B. G. V. 24–52; VI. 29–44; VIII. 24), Furini (Caes., B. G. IV. 20–36; V. 12–14; VIII. 49–55), Gruber (Caes., B. G. VII. 15–28), Haas (Caes., B. G. V. 24–52; VI. 29–44; VIII. 24), Hager (Caes., B. G. VII. 15–28), Hagn (Caes., B. G. VII 34–53), Kassegger (Caes., B. G. V. 1–24), Krüttner (Caes., B. G. VII. 34–53), Meinhart (Caes., B. G. V. 24–52; VI. 29–44; VIII. 24), Minehuber (Caes., B. G. V. 24–52; VI. 29–44; VIII. 24), Mitterdorfer (Caes., B. G. II. 1–35), Rauch Johann (Caes., B. G. II. 1–33; III. 1–19), Reichersdorfer (Caes., B. G. II. 1–32; VII. 34–53), Skalnik (Caes., B. G. V. 1–24), Waldhuber (Caes. B. G. III. 1–6; 20–27).

Freihandzeichnen und **Turnen** sind an der Anstalt allgemein verbindliche Fächer. Der Unterricht aus diesen Lehrgegenständen hielt sich an den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 17. Juni 1891, Z. 9193 (M.-V.-Bl. Nr. 24) und vom 12. Februar 1897, Z. 17.261 ex 1896 kundgemachten Lehrplan. Jede Schulklasse bildete für sich eine Lehrabteilung.

Vom Turnunterrichte waren je 1 Schüler der I., II. und IV. Klasse auf Grund ärztlicher Gutachten dauernd und 3 Schüler der IV. Klasse zeitweilig dispensiert.

B. Relativ-obligate und freie Lehrgegenstände.

1. **Der evangelische Religionsunterricht** wurde als bedingt verpflichtender Lehrgegenstand in einer Abteilung (mit 2 Stunden wöchentlich) erteilt. Durchgenommen wurde: Einleitung in die heiligen Schriften des Neuen Testaments, nach H. Palmer. Lehrbuch der Religion und Geschichte der christlichen Kirche. Lektüre ausgewählter Stellen aus der Heiligen Schrift.

2. **Kalligraphie.** Der Unterricht in der Kalligraphie wurde in 2 Kursen mit je 1 Stunde wöchentlich erteilt, von denen der erste aus Schülern der I. Klasse, der zweite aus solchen der II. Klasse bestand. Lehrziel: Erreichung einer schönen, leicht lesbaren und fließenden Handschrift. Dem Unterrichte lag die Methodik des Schönschreibunterrichtes von Mann und Mühlbauer (Wien 1888) zu Grunde.

I. Abteilung: Im I. Semester wurden die Grundformen der deutschen und lateinischen Kurrentschrift erklärt und das kleine Alphabet gründlich eingeübt. Im II. Semester folgten die Großbuchstaben dieser beiden Schriftarten. Auch wurden Übungen im Schnellschreiben vorgenommen. Besuch im I. Semester: 47; im II. Semester: 45 Schüler.

II. Abteilung: Wiederholende Übungen in der deutschen und lateinischen Kurrentschrift; Schön- und Schnellschreiben. Französische Rundschrift und Nadelschrift als Zierschriften. Von Ostern an Übungen in der griechischen Schrift, wobei die im Verlage von E. Bauer in Würzburg erschienenen „Schreibvorlagen zur Einübung der griechischen Schrift" die methodische Unterlage bildeten. Bei allen Schreibübungen wurde besonderes Gewicht auf die Einfachheit, Einheitlichkeit und Symmetrie der Buchstaben und auf die Gleichheit der Schriftlage gelegt. Zahl der Schüler im I. Semester: 40; im II. Semester: 35.

3. Gesang. Der Gesangsunterricht wurde in zwei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die erste Abteilung war von Schülern der I. Klasse, die zweite von Schülern der II.—IV. Klasse besucht.

I. Abteilung: Musikalische Anfangsgründe: Begriff von Höhe, Länge, Stärke, Klang und Klangfarbe der Töne. Einfache Gehör- und Stimmübungen. Treffsingen im Quintenraume g—d. Erweiterung der Tonreihe nach abwärts und Verbindung des Quintenraumes c—g mit dem vorigen. Zusammensetzung der Tonleiter. Die wichtigsten, in der Praxis vorkommenden Dur- und Moll-Tonarten. Mit dem praktischen Notensingen wurde in stufenmäßiger Folge das Wichtigste aus der Mechanik und Technik der Gesangskunst in Verbindung gebracht. Stellung des Körpers und der Mundteile, Atmung, Tonbildung und Entwicklung des Umfanges der Stimme innerhalb der in der Schule des Treffsingens von Josef Piber gegebenen Grenzen. Einfache Sing- und Treffübungen, insbesondere Einübung zweistimmiger Lieder aus dem Liederstrauß von Franz Mair. Besuch im I. Semester: 26 Schüler; im II. Semester 22 Schüler.

II. Abteilung: Wiederholung und Ergänzung des im ersten Kurse Vorgenommenen. Einübung vierstimmiger Lieder zum Teile von berühmten Meistern (Mozart, Mendelssohn, Weber); deutsche und lateinische Kirchengesänge. An dem Unterrichte beteiligten sich im I. Semester: 18; im II. Semester: 17 Schüler.

4. Stenographie. Der Unterricht wurde nach Gabelsbergers System, zunächst in I. Abteilung mit 2 Stunden wöchentlich, erteilt. Durchgenommen wurde die Korrespondenzschrift im vollen Umfange mit praktischen Übungen im Schreiben und Lesen. Leitfaden: Kramsall, Lehrbuch der Stenographie. Besuch im I. Semester: 38; im II. Semester: 28 Schüler.

IV. Übersicht der Lehrbücher,

die im Schuljahre 1905/06 dem Unterrichte in den Pflichtfächern zugrunde gelegt werden.

Lehrfach	I. Klasse	II. Klasse
Katholische Religion	Großer Katechismus d. katholischen Religion. Linz 1889.	Zetter, Katholische Liturgik. 2., 3. und 4. Aufl.
Evangel. Religion	Buchrucker, Dr. M. Luthers kl. Katechismus. 24. Aufl. Palmer, Lehrb. d. Religion u. Gesch. der christl. Kirche. 10. Aufl.	Buchrucker und Palmer wie in der I. Klasse.
Lateinische Sprache	Strigl, Latein. Schulgrammatik. Linz 1889. Knesek, Lat. Übungsbuch für die I. Klasse. Linz 1900.	Strigl wie in der I. Klasse. Knesek, Lat. Übungsbuch für die II. Klasse. Linz 1901.
Griechische Sprache	—	—
Deutsche Sprache	Willomitzer, Deutsche Grammatik f. österr. Mittelschulen. 9., 10. und 11. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien u. Realschulen. I. Bd., 7. Aufl.	Willomitzer wie in der I. Klasse. 8., 9. und 10. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien. II. Bd. 6. und 7. Aufl.
Geographie und Geschichte	Umlauft, Lehrbuch d. Geographie f. d. unteren u. mittleren Klassen österr. Gymnasien u. Realschulen. I. Kursus. Ausgabe für Gymnasien. 7. Aufl. Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen, vollst. neu bearb. v. Haardt, Schmidt und Heiderich. 38. und 39. Aufl.	Umlauft, Lehrbuch d. Geographie II. Kursus. Ausg. für Gymnasien. 7. Aufl. Kozenn, Atlas wie in der I. Kl. Gindely, Lehrb. der Gesch. f. die unt. Klassen d. Mittelsch., bearb. v. Würfl. I. Teil. 13. Aufl. Schubert-Schmidt, Histor.-geogr. Schulatlas. Ausgabe f. Gymnasien. Wien 1891.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik für Untergymn., bearb. von Neumann. 1. Abt., 36 und 37. Aufl. Hočevar, Lehr- und Übungsbuch der Geometrie für Untergymnasien. 6. Aufl.	Močnik, Hočevar } wie in der I. Klasse.
Physik	—	—
Naturgeschichte	Nalepa, Grundriß der Naturgesch. des Tierreiches. 2. Aufl. Pokorny, Naturgesch. des Pflanzenreiches f. die unteren Klassen der Mittelschulen, bearb. von Fritsch. 24. Aufl.	Nalepa, Grundriß der Naturgesch. d. Tierreiches. 1. Aufl. Wien 1902. Pokorny, Naturgesch. des Pflanzenreiches f. die unteren Klassen der Mittelschulen, bearb. von Fritsch. 24. Aufl.

Lehrfach	III. Klasse	IV. Klasse	V. Klasse
Kathol. Religion	Fischer, Gesch. d. göttl. Offenbar. d. alt. Bundes, 8., 9. und 10. Aufl.	Fischer, Geschichte d. göttl. Offenbarung d. neuen Bundes f. Gymn. 9. u. 10. Aufl.	König, Allgem. Glaubensl. Freiburg i. Br. 1901. 9. u. 10. Aufl.
Evangel. Religion	Palmer wie in der I. Klasse.	Palmer wie in der I. Klasse.	Palmer wie in der I. Klasse
Latein. Sprache	Strigl w. i. d. I. Kl. Strigl, Übungsb. z. Einübung d. lat. Satzlehre f. d. III. u. IV. Klasse, Linz 1902. Golling, Chrestomathie a. Cornel Nepos u. Curtius Rufus. Wien 1906.	Strigl, Lat. Schulgr. wie in der I. Kl. Strigl, Übungsbuch wie in d. III. Kl. Caesaris commentarii de bello Gallico, herausg. v. Prammer. Wien 1903. Ovidii carmina selecta, herausg. v. Golling. Wien 1901.	Strigl, Lat. Schulgr. wie in der I. Kl. Sedlmayer - Scheindler, Lat. Übungsbuch f. d. oberen Kl. der Gymn. 3. Aufl. Golling, Chrestomathie aus Livius. Wien 1900. Ovidii carm. sel., herausgeg. v. Golling wie in der IV. Kl.
Griech. Sprache	Curtius-Hartel, Griech. Schulgr. bearb. v. Weigel. 24. Aufl. Schenkl, Griech. Elementarb., bearb. von Heinr. Schenkl und Fl. Weigel. 19. Aufl.	Curtius - Hartel - Weigel wie in der III. Kl. Schenkl, Griech. Elementarbuch, bearbeitet von Heinr. Schenkl. und Fl. Weigel wie in der III. Kl.	Curtius - Hartel - Weigel wie in der III. Kl. Schenkl, Griech. Elementarbuch, bearbeitet von Heinr. Schenkl. 17. und 18. Aufl. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, besorgt von A. Kornitzer und H. Schenkl. 13. Aufl.
Deutsche Sprache	Willomitzer wie i. d. I. Klasse. 8., 9. und 10. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Leseb. f. öst. Gymnasien. III. Bd. 5. Aufl.	Willomitzer wie in d. I. Klasse, 8. und 9. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch f. öst. Gymnasien. IV. Bd. 5. Aufl.	Willomitzer wie in d. I. Klasse, 8. und 9. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch f. öst. Gymnasien. V. Bd. 7. und 8. Aufl.
Geographie und Geschichte	Umlauft } wie i. d. Kozenn } II. Kl. Mayer, Lehrb. d. Gesch. f. d. unt. Klassen d. österr. Mittelsch. II. Teil. 4. Aufl. Putzger, Histor. Schulatlas, 20.—25. Aufl.	Mayer, Geogr. der öst.-ung. Monarchie f. die IV. Kl. der Mittelschulen. 5. und 6. Aufl. Kozenn wie in der I. Kl. Mayer, Lehrb. d. Geschichte f. die unt. Klassen d. Mittelschulen. III. Teil. 4. Aufl. Putzger wie in d. III. Klasse	Zeehe, Lehrb. d. Geschichte für die oberen Klassen der Gymn. I. Teil. 1. Aufl. Putzger wie in der III. Klasse. Kozenn wie in der I. Kl.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithm. f. Untergymn., bearb. v. Neumann. II. Abt. 27. u. 28. Aufl. Hočevar wie i. d. I. Klasse.	Močnik } wie in d. III. Kl. Hočevar }	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen d. Gymn., bearb. v. Neumann. 26., 27. u. 28. Aufl. Hočevar, Lehrb. d. Geometrie für Obergymnasien. 6. Aufl.
Physik	Krist, Anfangsgr. der Naturlehre f. die unt. Klassen d. Mittelsch., bearb. v. Pscheidl. 20. Aufl.	Krist wie in der III. Klasse.	—
Naturgeschichte	Ficker, Leitf. d. Mineralogie f. d. III. Kl. der Gymnasien. Wien und Leipzig 1900.	—	Ficker, Grundlinien d. Mineralogie u. Geologie f. d. V. Kl. der österr. Gymn. Wien 1906. Wettstein, Leitf. d. Botanik für die oberen Klassen der Mittelschulen. 2. Aufl.

Die Verwendung dieser Lehrbücher wurde mit h. Erlaß des k. k. Landesschulrates für Österreich ob der Enns vom 12. Mai 1906, Z. 1225, genehmigt. Der Gebrauch anderer als der oben angegebenen Auflagen ist unstatthaft.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Lehrerbibliothek.

(Die fortlaufenden Nummern schließen sich an die Zahlen im III. Jahresberichte [vom Schuljahre 1903/04] an. Der Zuwachs im Jahre 1904/05 beträgt 182 neue Nummern und 27 Ergänzungen, beziehungsweise Fortsetzungen bereits ausgewiesener Werke.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	I. Enzyklopädie u. dergl.		
—	**Amts-Kalender,** Oberösterreichischer, für das Jahr 1905. VIII. Jahrgang. Linz.	I. 1048	1
1941	**Festschrift** zur Feier des 50jährigen Bestandes der k. k. Staatsoberrealschule in Olmütz. Olmütz 1904.	I. 1994	1
—	**Jahrbuch** des höheren Unterrichtswesens in Oesterreich. Bearbeitet von Regierungsrat Dr. Josef Diviš. 18. Jahrgang. Wien, 1905.	I. 8	1
—	**Jahresbericht,** Fünfter und neunter, der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Wien 1899 u. 1903	I. 9	2
1942	**Jahresbericht,** 62., des Museum Francisco-Carolinum in Linz. Linz 1904.	I. 1051	1
—	**Jahresbericht,** Erster, des Pestalozzi-Vereines zur Förderung des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge. Wien, 1904.	I. 2119	1
1943	**Leybold E.,** Einrichtungen und Apparate für den physikalischen Unterricht. Cöln, 1904.	I. 1959	1
—	**Oberösterreicher,** Der. Amtskalender für das Jahr 1905. 51. Jahrgang. Linz.	I. 2	1
1944	**Verordnungen,** Lehrpläne und Lehrtexte, betreffend den Unterricht in der Stenographie. Wien, 1904.	I. 1962	1
—	**Verordnungsblatt** für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Jahrgang 1904. Jahrgang 1905 (10 Stücke).	I. 1	1 (10)
—	**Westermanns** illustrierte deutsche Monatshefte. Heft 505—516.	I. 11	12
—	**Zeitschrift** für das Gymnasialwesen. Herausgegeben von H. J. Müller. Bd. 58. Bd. 59 (5 Hefte).	I. 5	1 (24)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
—	**Zeitschrift** für die österreichischen Gymnasien. Verantwortliche Redakteure J. Huemer, E. Hauler, H. v. Arnim. 55. Jahrgang (1904), 56. Jahrgang (5 Hefte).	I. 3	1 (5)
—	**Zeitschrift** für das Realschulwesen. Herausgegeben und redigiert von E. Czuber, A. Bechtel und M. Glöser. 29. Jahrgang (1904). 30. Jahrgang (5 Hefte).	I. 4	1 (5)
—	**Zentralblatt,** Literarisches. 55. Jahrgang (1904). 56. Jahrgang (24 Hefte).	I. 12	1 (24)
	II. Philosophie und Ästhetik.		
1945	**Carriere** Moritz, Die Kunst im Zusammenhange der Kulturentwicklung und die Ideale der Menschheit. Leipzig, 1871–1873.	II. 1992	5
1946	**Lobedank,** Über das Wesen des Traums. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 288. Prag, 1902.	II. 2095	1
1947	**Neuwirth** Josef, Adalbert Stifter und die bildende Kunst. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 295–6. Prag, 1903.	II. 2093	1
1948	**Riehl** Alois, Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart. 2. Aufl. Leipzig, 1904.	II. 2026	1
1949	**Schmarsow,** August, Unser Verhältnis zu den bildenden Künsten. Leipzig, 1903.	II. 2027	1
1950	**Strunz** Franz, Das Werden und die Lehre Friedrich Nietzsches. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 308. Prag 1904.	II. 2094	1
1951	**Wundt** Wilhelm, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte. 1. Bd. 1. u. 2. Teil. Die Sprache. 2. Aufl. Leipzig, 1904.	II. 2021	2
1952	**Zilehert** Robert, Der Mensch. — Das Leben. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 279. Prag, 1901.	II. 2096	1
	III. Pädagogik.		
1953	**Bericht** über den 1. internationalen Kongreß für Schulhygiene. Nürnberg, 1904.	III. c 2122	4
1954	**Comenius,** Joh. Amos, Informatorium. Der Mutter Schul. Neu herausgegeben von C. Th. Lion. Langensalza, 1898.	III. b 2018	1
1955	**Dexler** Hermann, Über den Umgang mit Tieren. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 285. Prag 1902.	III. a 2097	1
1956	**Fischer** Robert, Theoretisch praktischer Lehrgang der Gabelsbergerschen Stenographie. 18. Aufl. Altenburg, o. J.	III. b 2106	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1957	**Fleischner** Ludwig, Die Schule der Zukunft. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 305. Prag, 1904.	III. a 2099	1
1958	**Heigenmooser** Josef, Eremitenschulen in Altbayern. Berlin, 1903.	III. a 2016	1
1959	**Keferstein** Horst, Konzentration in Unterricht und Erziehung, eine Hauptbedingung ihres Erfolges.	III. a 2014	1
1960	**Kramsall** Emil, Lehrbuch der Stenographie für die 1. Abt. der 6klassigen Mädchenlyzeen. Wien, 1901.	III. b 2105	1
1961	**Lehmann** Rudolf, Erziehung und Erzieher. Berlin, 1901.	III. a 1978	1
—	**Lehrproben** und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Herausgegeben von Dr. W. Fries und Dr. R. Menge. Halle a/S. 1903, 1904.	III. a 167	1(2)
1962	**Martin** Josef, Die Redeübungen. Erfahrungen und Meinungen. Aussig, 1904.	III. b 1964	1
1963	**Meißner** J., Notensänger, Vorschläge zur Erlernung des Singens nach Noten. Leipzig und Zürich, o. J.	III. b 2109	1
—	**Monatschrift** für höhere Schulen. Herausgegeben von Dr. R. Köpke und Dr. A. Matthias. III. u. IV. Jahrgang. Berlin 1904 und 1905.	III. a 969	2
1964	**Müller** Max, Was verbürgt den Erfolg im Deutschunterricht? Bielefeld, o. J.	III. b 2017	1
1965	**Münch** Wilhelm, Aus Welt und Schule. Neue Aufsätze. Berlin, 1904.	III. a 1971	1
1966	**Munk** Maximilian, Die Zahnpflege in Schule und Haus. Brünn, 1905.	III. c 2115	1
1967	— Die Schulkrankheiten: 1. Heft. Die Schulkurzsichtigkeit. — Verkrümmungen der Wirbelsäule. Brünn, 1905.	III. c 2116	1
1968	— Die Hygiene des Schulgebäudes. Brünn, 1905.	III. c 2117	1
1969	**Neumann** Otto, Zur Schulbankfrage. Aussig, o. J.	III. c 1965	1
1970	**Oker-Blom,** Max, Beim Onkel Doktor auf dem Lande. Autorisierte Übersetzung von L. Burgerstein. Wien u. Leipzig, 1905.	III. c 2108	1
1971	**Patzak** Jul. Vinz., Schule und Schülerkraft. Wien und Leipzig, o. J.	III. c 2030	1
1972	**Rein** Wilhelm, Pädagogik in systematischer Darstellung. 1. Bd. Lehre vom Bildungswesen. Langensalza, 1902	III. a 2025	1
1973	**Schwaner** Wilhelm, Moderne Opfer. Drei Bilder aus dem Lehrerleben der Jetztzeit. Berlin, 1897.	III. a 2011	1
1974	**Steger** Josef und **Daum** Adolf, Was die Jugend vom Alkohol wissen soll. Wien, 1905.	III. c 2029	1
1975	**Strakosch-Graßmann** Gustav, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Unterrichtswesens. Wien, 1901.	III. a 2015	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1976	**Tschinkel** Hans, Die Gymnasialfrage — eine nationale Frage. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 303. Prag, 1903.	III. a 2098	1
1977	**Weizmann** Karl, Stenographisches Lesebuch. Wien, 1904.	III. b 2107	1
1978	**Wotke** Karl, Die ältesten Piaristenschulen Mährens. Wien, 1900.	III. a 2012	1
1979	— Vinzenz Eduard Milde als Pädagoge. Beiträge zur österr. Erziehungs- und Schulgeschichte. IV. Heft. Wien und Leipzig, 1902.	III. a 2010	1
1980	**Zeitschrift** für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Herausgegeben von F. Frisch. 1. Jahrgang. Wien, 1905. 5 Hefte.	III. a 2121	5
—	**Zeitschrift** für Schulgesundheitspflege. Jahrgang 1904, 1905. (6 Hefte).	III. c 100	1 (6)
1981	**Ziller** Tuiskon, Einleitung in die allgemeine Pädagogik. Herausgegeben von Otto Ziller. 2. Aufl. Langensalza, 1901.	III. a 2013	1
	IV. Religionswissenschaften.		
—	**Mathesius** Johannes, Ausgewählte Werke. 4. Bd. Handsteine. Herausgegeben von Dr. G. Loesche. Prag, 1904.	IV. 1415	1
1982	**Rieber** Josef, Zum Babel—Bibel-Streit. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 315. Prag, 1904.	IV. 2100	1
1983	**Sepp,** Die Religion der alten Deutschen. München, 1890.	IV. 2130	1
	V. Klassische Philologie.		
1984	**Borberg** K. Fr., Die Dichter des hellenischen Altertums in einer organischen Auswahl aus ihren Meisterwerken. Stuttgart, 1842.	V. k 1999	2
1985	— Die Prosaisten des hellenischen Altertums etz. Stuttgart, 1846.	V. k 2000	2
1986	— Die Dichter des römischen Altertums. Stuttgart, 1844.	V. l 2001	2
1987	— Die Prosaisten des römischen Altertums. Stuttgart, 1847.	V. l 2002	2
1988	**Dichtungen,** Ausgewählte, des Catullus, Tibullus und Propertius von K. Feyerabend. Bielefeld und Leipzig, 1902.	V. l 2128	1
1989	**Fritzsche** H., Präparationen zu Plutarchs Tib. und G. Grachus. Krafft und Rankes Präparationen 69. Hannover 1902.	V. c 2009	1
1990	**Gurlitt** Ludwig, Anschauungstafeln zu Cäsars bellum gallicum. Gotha, o J.	V. i 1958	1
1991	**Harder** Christian, Schulwörterbuch zu Homers Ilias und Odyssee. Wien, Prag, 1900.	V. c 1952	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
1992	**Homer,** Ilias. Für den Schulgebrauch erklärt von K. F. Ameis. 3.—6. Aufl. von C. Hentze. Leipzig, 1894—1903. Anhang zu Homers Ilias von Hentze. Leipzig, 1882—1900. 1.—3. Aufl.	V. k 2118	4
1993	**Homer,** Ilias. 2. Abt. Kommentar (Bibliotheca Gothana) von G. Stier. 2. Aufl. Gotha 1900—1902.	V. k 2126	8
1994	**Lucian,** Der Traum und Ikaromenipp. Herausgegeben von K. Mras. Wien und Leipzig, 1904.	V. k 2125	2
1995	**Menge** R u. **Preuß** S, Lexicon Caesarianum. Leipzig, 1890.	V. f 1975	1
1996	**Müller** Hans, Vokabularium zu Cäsars commentarii de bello Gallico. Hannover, 1894.	V. f 2110	1
1997	— De viris illustribus. Lateinisches Lesebuch nach Nepos, Livius und Curtius 5. Aufl. Hannover und Berlin, 1902.	V. l 2111	1
1998	**Ovid,** Metamorphosen. Erklärt von Haupt. I. 8. Aufl. von Korn, Müller, Ehwald. 1903. II. 3. Aufl. von Korn, Ehwald. 1898. Berlin.	V. l 2127	2
1999	**Simon** J., Präparation zu Cäsars Bürgerkrieg. Krafft und Rankes Präp. 82. Hannover 1902.	V. f 2008	1
—	**Xenophon** Anabasis, erklärt von Ferd. Vollbrecht 7.—9. Aufl. Leipzig, 1877—1896.	V. k 1510	3
2000	— Methodischer Lehrerkommentar zu Xenophons Anabasis von R. Hansen. Gotha, 1894.	V. k 1982	1

VI. Moderne Philologie.

A.

Germanische Sprachen (mit Ausschluß des Englischen).

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2001	**Arnold** R. F., Schillers dramatischer Nachlaß. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 270. Prag 1901.	VI. A b 2067	1
2002	**Bellermann** Ludwig, Schillers Dramen. 3 Teile. 3. Aufl. Berlin, 1905.	VI. A b 2103	3
2003	**Bethge** Richard, Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert Leipzig, 1902.	VI. A b 1974	1
2004	**Creizenach** Wilhelm, Geschichte des neueren Dramas. I., II., 1., Registerband von P. Otto Halle, 1904.	VI. A b 1970	3
2005	**Ehrenkranz,** Deutscher Sprache. Berlin, Allgem. deutscher Sprachverein, 1898.	VI. A a 2003	1
2006	**Ebert** Karl E. v., Blütenlese aus den Dichtungen. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 273/75. Prag, 1901.	VI. A a 2064	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
—	**Euphorion.** Zeitschrift für Literaturgeschichte. Herausgegeben von A. Sauer. 11. Bd. Jahrgang 1904. Leipzig und Wien.	VI. A e 110	1
2007	**Fischl** Fr., Goethe in Marienbad. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Nr. 312. Prag 1904.	VI. A b 2070	1
—	**Frick** O. und **Gaudig** H., Aus deutschen Lesebüchern. 5. Bd. 3. Abt. Leipzig 1904.	VI. A b 82	1
2008	**Fürst** R., Deutschlands Roman im 19. Jahrhundert. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 298. Prag, 1903.	VI. A b 2068	1
2009	**Horn** Uffo, Gellert im Karlsbade. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Prag, 1901.	VI. A a 2063	1
2010	**Jauker** Karl, Zur Methodik des Unterrichtes im deutschen Aufsatze. Wien, 1887.	VI. A c 1957	1
2011	**Kaltenbrunner,** K. A., Ausgewählte Dichtungen. Aus da Hoamat. 14. Bd. Linz 1905.	VI. A a 2006	1
2012	**Kastner** E. F., Hochgebirge. Wien, 1905.	VI. A a 2101	1
2013	**Keim** F., Mephistopheles in Rom. Tragödie in 5 Aufzügen. Leipzig, o. J.	VI. A a 2123	1
2014	**Kehrein,** J., Entwürfe zu deutschen Aufsätzen und Reden. Paderborn, 1876.	VI. A c 2102	1
2015	**Kienzl** H., Dramen der Gegenwart. Graz, 1905.	VI. A b 2124	1
—	**Literatur,** Die schöne. Beilage zum literarischen Zentralblatt. Jahrgang 1903 und 1904.	VI. A e 110	2
2016	**Ohorn** A., In der Neujahrsnacht 1814. — Philister über dir. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 289/290. Prag, 1902.	VI. A a 2066	1
2017	**Ortner** H., Der Übungsstoff zu deutschen Aufsätzen in den drei unteren Lateinklassen methodisch geordnet. Regensburg, 1890.	VI. A c 2022	1
2018	**Salus** Hugo, Gedichte. Sammlung gemeinnütziger Vorträge 280/281. Prag, 1902.	VI. A a 2065	1
2019	**Schliemann** H., Heinrich Schliemanns Selbstbiographie bis zu seinem Tode vervollständigt von Sophie Schliemann. Leipzig, 1892.	VI. A a 1998	1
2020	**Spengler,** F., Deutsche Schulgrammatik für österreichische Mittelschulen. Wien, 1905.	VI. A c 2129	1
—	**Stifter** Adalbert, Sämtliche Werke. 1. Bd. Herausgegeben von O. Sauer. Prag, 1901.	VI. A a 1417	1
2021	**Truxa** H. M., Richard von Kralik. 2. Auflage. Wien und Leipzig, 1905	VI. A b 2131	1
2022	**Victor** W., Die Aussprache des Schriftdeutschen. 5. Aufl. Leipzig, 1901.	VI. A c 2023	1
2023	**Weise** O., Ästhetik der deutschen Sprache. Leipzig, 1903.	VI. A c 2028	1
2024	— Unsere Muttersprache. Leipzig, 1895.	VI. A c 2104	1
2025	**Wiener** O., Das deutsche Kinderlied. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 304. Prag, 1904.	VI. A b 2069	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2026	**Wilmanns** W., Deutsche Grammatik. 1. u 2. Abt. Straßburg, 1897 und 1899.	VI. A c 1956	2
—	**Zeitschrift** des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Begründet von H. Riegel. herausgegeben von O. Streicher. 20. Jahrgang. Berlin, 1905.	VI. A e 655	6
—	**Zeitschrift** für den deutschen Unterricht. Begründet von Hildebrand, herausgegeben von Lyon. 18. Jahrgang 1904. Leipzig, 1904.	VI. A e 109	1
2027	**Zupitza** J., Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen. 7. Aufl. Berlin, 1904.	VI. A c 1969	1
	B.		
	Englische Sprache.		
2028	**Addison** J., Sir Roger of Coverley. Herausgegeben von Fehse. Leipzig, 1890.	VI. B 2045	1
2029	**Andrews** E. A., Reading in english literature 1500—1900. Leipzig, 1904.	VI. B 1985	1
2030	**Bierbaum** J., Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. Verkürzte Ausgabe. Leipzig, 1900.	VI. B 1983	1
2031	**Byron**, Childe Harold's pilgrimage. Herausgegeben von R. Werner. Leipzig, 1889.	VI. B 2047	1
2032	**Coolidge** Susan, What Katy did. Bearbeitet von E. Merhaut. Leipzig, 1904.	VI. B 2049	1
2033	**Day** Thomas, The History of little Jack und The history of Landford and Merton. Herausgegeben von H. Gruber. Leipzig, 1897.	VI. B 2046	1
2034	**Dickens** Charles, A Christmas carol in prose Herausgegeben von H. Fehse. Leipzig, 1904.	VI. B 1984	1
2035	— The cricket on the hearth. Herausgegeben von Kutschera. Berlin, 1892.	VI. B 2053	1
2036	**Edgeworth** Miß, Lazy Lawrence. — The false key. Herausgegeben von F. Lotsch. Leipzig, 1902.	VI. B 2051	1
2037	**Gaspey** Thomas, Englische Conversationsgrammatik. 18. Aufl. Neu bearbeitet v. E. Otto. Heidelberg, 1876.	VI. B 2060	1
2038	**Hume** David, The reign of queen Elizabeth. Herausgegeben von Fritzsche 2. Aufl. Leipzig, 1897.	VI. B 2044	1
2039	**Rückoldt** A., Englische Schulredensarten. Leipzig 1900.	VI. B 1986	1
2040	**Shakespeare.** The merchant of Venice. Herausgegeben von A. Dickmann. 2. Aufl. Leipzig, 1901.	VI. B 2043	1
2041	— Hamlet, prince of Denmark. Leipzig, 1868.	VI. B 2052	1
2042	— Dasselbe.	VI. B 2055	1
2043	— Romeo und Juliet. Leipzig, 1868.	VI. B 2054	1
2044	— Julius Caesar. London o. J.	VI. B 2056	1
2045	— Othello, the moor of Venice. Leipzig, 1868.	VI. B 2057	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2046	**Thackeray** W., Becky Sharp from vanity fair. Herausgegeben von E. Merhaut. Leipzig, 1904.	VI. B 2050	1
2047	**Taschenwörterbuch,** Neues vollständiges, der englischen und deutschen Sprache. 2. Teil Deutsch-englisch. o. O. u. J.	VI. B 2059	1
2048	**Wallenfels** H., Die Schule. Englische Vokabularien Nr. 6. Leipzig, 1902.	VI. B 2048	1
2049	**Wessely** I. E., Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. 11. Aufl. Leipzig, 1882.	VI. B 2058	1
2050	**Yonge** Miß, The book of golden deeds. Auswahl von J. Wolpert. Leipzig, 1892.	VI. B 2042	1
	C.		
	Romanische Sprachen.		
2051	**Bierbaum** J., Lehrbuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode. I. 13. Aufl. 1903, II 8. Aufl. 1903, III. 7. Aufl. 1902. Leipzig.	VI. C 1987	3
2052	**Booch-Arkossy** Fr., Neuestes und vollständigstes spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Handwörterbuch. Leipzig, 1860.	VI. C 1993	2
2053	**Daudet** A., Le Petit Chose. Herausgegeben von S. Alge. Leipzig, 1903.	VI. C 1990	1
2054	**Gobineau,** Alexandre le Macédonien. Herausgegeben von L. Völker. Leipzig, 1904.	VI. C 2036	1
2055	**Goerlich** E., Vokabular zu den Hoelzelschen Jahreszeitenbildern. 2. Teil. Französisch. Leipzig, 1902.	VI. C 2041	1
2056	**Gropp** E., Abriß der französischen Verslehre. Leipzig, 1886.	VI. C 2040	1
2057	**Hasberg** L., Praktische Phonetik im Klassenunterricht mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. 2. Aufl. Leipzig, 1902.	VI. C 2112	1
2058	**Lamartine** A., Christophe Colombe. Leipzig, 1890.	VI. C 2039	1
2059	**Littré** E., Comment j'ai fait mon dictionnaire de la langue française. Herausgegeben von J. Imelmann. Leipzig, 1895.	VI. C 2033	1
2060	**Mérimée** Prosper, Colomba. Erklärt von J. Leitritz. 2. Aufl. Leipzig, 1901.	VI. C 2031	1
2061	**Molière,** L'Avare. Annoté par L. Müller. Leipzig 1902.	VI. C 1989	1
2062	**Porchat** J. J., Les deux auberges. Herausgegeben von F. Strohmeyer. Leipzig, 1905.	VI. C 2034	1
2063	**Rousseau** J. J., Oeuvres complètes. Tome 3—12 in 5 Bd. Tome 1—2 fehlt. Frankfurt a. M. 1855/56.	VI. C 2061	5
2064	**Rückoldt** A., Französische Schulredensarten. Leipzig, 1900.	VI. C 1991	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2065	**Sandeau** J., Mademoiselle de la Seiglière. Herausgegeben von J. V. Sarrazin. 4. Aufl. Leipzig, 1904.	VI. C 2035	1
2066	**Stahl** P. J., Maroussia. Bearbeitet von M. Mühry. Leipzig, 1895.	VI. C 2038	1
2067	**Souvestre** E., Un philosophe sous les toits. Extraits. Leipzig, 1903.	VI. C 2037	1
2068	**Theuriet** A., Les enchantements de la forêt. Auswahl Bearbeitet von L. E. Rolfs.	VI. C 2032	1
2069	**Thiers** A., Expédition de Bonaparte en Egypte et en Syrie. Annoté par O. Schulze. Leipzig, 1902.	VI. C 1988	1
2070	**Voltaire**, Romans. Paris, 1844.	VI. C 2062	1
	VII. Allgemeine Sprachwissenschaft.		
2071	**Ries** John, Was ist Syntax? Marburg, 1894.	VII. 2004	1
2072	**Schrader** O., Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Straßburg, 1901.	VII. 1968	1
2073	**Stern** E., Das Leben der Wörter. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 314. Prag, 1904.	VII. 2071	1
2074	**Weyde** Joh., Über die Beziehungen der deutschen und tschechischen Sprache. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 310. Prag, 1904.	VII. 2072	1
	VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde.		
	(Mit Einschluß der Rechtsverhältnisse, der Kulturgeschichte und der Statistik im allgemeinen.)		
2075	**Becker** A., Methodik des geographischen Unterrichts. 3. Teil der Erdkunde von Klar. Leipzig und Wien, 1905.	VIII. 1977	1
2076	**Casati**, Zehn Jahre in Äquatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha. Übersetzung von Reinhardstöttner. Bamberg, 1891.	VIII. 1951	2
2077	**Engel** Ed., Griechische Frühlingstage. Jena, 1887.	VIII. 1995	1
2078	**Götz** W., Historische Geographie. Leipzig und Wien, 1904.	VIII. 1963	1
2079	**Graßl** P., Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. 5. Bd. 2. Heft. Geschichte der deutschböhmischen Ansiedelungen im Banat. Prag, 1904.	VIII. 2007	1
2080	**Herz** Norbert, Geodäsie. 23. Teil der Erdkunde v. Klar. Leipzig und Wien, 1905.	VIII. 1976	1
2081	**Imenddörffer** B., Speise und Trank im deutschen Mittelalter. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Nr. 277. Prag, 1901.	VIII. 2073	1
2082	**Mau** A., Pompeji in Leben und Kunst. Leipzig, 1900.	VIII. 1996	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2083	**Mitteilungen** des österreichischen Alpenvereines. Redigiert von Grohman. 1. Heft 1863, 2. Heft 1864. Wien.	VIII. 1953	2
—	**Mitteilungen** des Deutschen und Österr. Alpenvereins. 1904. (12) 1905. (12 Hefte).	VIII. 961	24
2084	**Penck** A., Morphologie der Erdoberfläche. Stuttgart, 1894.	VIII. 1981	2
2085	**Scherr** Johannes, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. 8. Aufl. Leipzig, 1882.	VIII. 2120	1
2086	**Schirmacher** Käthe, Die Frauenbewegung. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Nr. 311. Prag, 1904.	VIII. 2074	1
2087	**Schuchardt** Carl, Schliemanns Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka. 2. Aufl. Leipzig, 1891.	VIII. 1997	1
2088	**Sonklar** Karl, Edler von Innstädten, Von den Überschwemmungen. Wien, Pest, Leipzig 1883.	VIII. 1954	1
2089	— Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern. Wien, 1866.	VIII. 1955	1
—	**Zeitschrift** des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Jahrg. 1884, Heft. 1—3. Salzburg	VIII. 161	3
—	— Des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Bd. 31. 32. 33. München, 1900—1902.	VIII. 161	3
—	**Zeitschrift,** Geographische. Herausgegeben von A. Hettner. 11. Jahrg. 1905.	VIII. 1852	1
	IX. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften.		
2090	**Zeehe** Andreas, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen der Gymnasien. Das Altertum. Laibach, 1902.	IX. 1960	1
	X. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.		
	Kein Zuwachs.		
	XI. Mathematik.		
2091	**Arbes** Johann, Vierstellige Logarithmentafeln zum Schulgebrauche. Wien und Leipzig, 1905.	XI. 2113	1
2092	**Petersen** Julius, Methoden und Theorien zur Auflösung geometrischer Konstruktionsaufgaben, angewandt auf etwa 400 Aufgaben. Übersetzt von Fischer-Benzon. Kopenhagen, 1879.	XI. 1973	1
	XII. Naturgeschichte.		
	(Mit Einschluß der Arznei- und Heilkunde.)		
2093	**Ball** Oskar, Bakterientätigkeit im Erdboden. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 306/7. Prag, 1904.	XII. 2078	1
2094	**Bayer** E., Hund und Mensch. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 282. Prag, 1902.	XII. 2076	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2095	**Bredt** Johann, Über das Leuchten der Pflanzen und Tiere. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 207. Prag, 1903.	XII. 2075	1
2096	**Bruder** Georg, Geologische Skizzen aus der Umgebung Aussigs. Aussig, 1904.	XII. 1967	1
2097	**Detmer** W., Das pflanzenphysiologische Praktikum. 2. Aufl. Jena, 1895.	XII. 2019	1
2098	**Dexler** H., Die Gefahren verdorbener animalischer Nahrungsmittel. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 291. Prag, 1902.	XII. 2077	1
2099	**Fuchs** C. W. C., Anleitung zum Bestimmen der Mineralien. 4. Aufl. von Reinh. Brauns. Gießen, 1898.	XII. 2020	1
—	**Gesundheitslehrer,** Volkstümliche Monatsschrift. Redigiert von H. Kantor. Herausgegeben von E. Strache. Warnsdorf, 1904. 7. Jahrg.	XII. 1949	12
2100	**Hertwig** Oskar, Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Wirbeltiere. 7. Aufl. Jena, 1902.	XII. 1980	1
2101	**Jahresbericht,** 33., des Vereines für Naturkunde in Österreich o. d. Enns. Linz, 1904.	XII. 1966	1
2102	**Kalmus** Ernst, Über Geisteskrankheiten und Irrenfürsorge. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 276. Prag, 1901.	XII. 2080	1
2103	**Nestler** A., Die Verfälschung der Nahrungs- und Genußmittel aus dem Pflanzenreiche. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 287. Prag, 1902.	XII. 2081	1
2104	**Pick** G., Die Lungentuberkulose als Volkskrankheit. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 309. Prag, 1904.	XII. 2079	1
—	**Rundschau,** Naturwissenschaftliche. Herausgegeben von Dr. W. Sklarek. 19. Jahrg. 20. Jahrg. 1905. 26 Hefte.	XII. 220	1 (26)
2105	**Schleißner** F., Sprache und Sprachstörungen. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 299. Prag, 1903.	XII. 2082	1
2106	**Wahnschaffe** F., Unsere Heimat zur Eiszeit. Berlin, 1896.	XII. 2005	1
2107	**Zacharias** O., Die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers. Leipzig, 1891.	XII. 1979	2
	XIII. Physik (Astronomie und Meteorologie) und Chemie.		
2108	**Barth** H., Friedrich Wöhler. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 278. Prag, 1901.	XIII. 2086	1
2109	**Ebert** H., Magnetische Kraftfelder. 2. Aufl. Leipzig, 1905.	XIII. 2114	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2110	**Geitler** J. Ritter v., 1. Über Fernwirkungen. 2. Rückblick auf die Entwicklung der Elektrizitätslehre im 19. Jahrhundert. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 293/4. Prag, 1903.	XIII. 2084	1
2111	**Karell** L., Justus v. Liebig. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 302. Prag, 1903.	XIII. 2085	1
2112	**Lipschitz** A., Neue Strahlen. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 313. Prag, 1904.	XIII. 2083	1
2113	**Mayer** H., Die neueren Strahlungen. Kathoden-, Kanal-, Röntgen-Strahlen und die radioaktive Selbststrahlung. (Bequerelstrahlen.) 2. Aufl. M.-Ostrau, 1904.	XIII. 1972	1
2114	**Schwarz** Th., Resultate aus den im Jahre 1903 auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellten meteorologischen Beobachtungen. Wels, 1904.	XIII. 2130	1
	XIV. Zeichnen (mit Einschluß der Kunst) und darstellende Geometrie.		
2115	**Haack** Fr., Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1905.	XIV. 1961	
2116	**Krattner** K., J. v. Führich-Heft. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. 300/1. Prag, 1903.	XIV. 2087	1
2117	**Micholitsch** A., Zur Reform des Zeichenunterrichts. Eine Kritik und eine Methode. Wien, 1904.	XIV. 2024	1
2118	**Scheffers** Otto, Zeit und Streitfragen über den Zeichenunterricht. Leipzig, 1901.	XIV. 2131	1
2119	**Schmerber** H., Die Baumeister Christoph und Kilian Dintzenhofer. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 292. Prag, 1903.	XIV. 2088	1
	XV. Bau- und Ingenieurwissenschaften.		1
	Kein Zuwachs.		
	XVI. Haus-, Land- und Forstwirtschaft. (Nationalökonomie und Bergbau.)		
2120	**Fleischner** L., Volksbildung und Volkswohlfahrt am Ausgange des 19. Jahrhunderts. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 271. Prag, 1901.	XVI. 2089	1
2121	**Kahler** F., Der Arbeitsnachweis. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 286. Prag, 1902.	XVI. 2092	1
2122	**Myrbach** F. Freih. v., Die Arbeit und ihre Stellung in der menschlichen Wirtschaft. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 272. Prag, 1901.	XVI. 2090	1
2123	**Strecker**, Der Wasserhaushalt und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 283/4. Prag, 1902.	XVI. 2091	1

B. Schülerbibliothek.

(Fortsetzung des im 3. Jahresberichte 1903/04 veröffentlichten Kataloges.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
466	**Andrä** I. C., Heroen. Griechische Heldensagen für die Jugend bearbeitet. Berlin, o. J.	V. 510	1
467	**Barfus** E. v., Die Ansiedler am Cheyenne. Eine Erzählung aus dem wilden Westen. Berlin, o. J.	II. 495	1
468	**Bäßler** F., Die Rolandsage. Für die reifere Jugend bearbeitet. Leipzig, o. J.	II. 513	1
469	**Bonghi** R., Die römischen Feste. Deutsch von A. Ruhemann. Wien, Pest, Leipzig, o. J.	VI. 505	1
470	**Bronner** F. J., Bayrisch Land und Volk in Wort und Bild. München, o. J.	VII. 500	1
471	**Campe** J. F., Robinson der Jüngere. Ein Lesebuch für die Jugend. Reutlingen, o. J.	II. 473	1
472	**Cassau** K., Unter den Anhängern Mohammeds. Eine Reiseerzählung. Berlin, o. J.	II. 484	1
473	— Auf der Spur. Eine Reiseerzählung. Berlin, o. J	II. 485	1
474	— Endlich befreit. Eine Reiseerzählung. Berlin, o. J.	II. 486	1
475	— Die Piraten vom Oberen See. Eine Erzählung. Berlin, o. J.	III. 498	1
476	**Commenda** L. und **Schachinger**, Aschach, Eferding, Waizenkirchen und Umgebung. Eine geschichtliche, topographische und landschaftliche Schilderung. Linz, 1905.	VI. 519	1
477	**Ehlers** O., Samoa, die Perle der Südsee. Berlin, o. J.	IV. 512	1
478	**Falch** E. Deutsche Göttergeschichte, für die Jugend erzählt. Leipzig und Berlin, 1904.	III. 507	1
479	**Faraday** M., Naturgeschichte einer Kerze. 6 Vorlesungen für die Jugend. Herausgegeben von Dr. P. Meyer. Dresden, 1905.	III—IV. 517	1
480	**Fischer** E., Gott lenkt. Der 2. Serie erstes Bändchen. Salzburg, o. J.	I. 496	1
481	**Fogowitz** A. H., Onkel Toms Hütte. Für die Jugend bearbeitet. Stuttgart, o. J.	I. 491	1
482	**Garlepp** B., Durch Steppen und Tundren. Erzählungen aus Südrußland und Ostsibirien. Stuttgart, o. J.	V. 475	1
483	**Gaudeamus**, 7. Jahrgang erster und zweiter Band. Wien, 1803/04.	A. 483	1
484	**Gerstäcker** Fr., Die Regulatoren in Arkansas. Erzählung aus dem Waldleben Amerikas. Jena, o. J.	VI. 497	1
485	**Goethe** J. W. v., Iphigenie auf Tauris. Freytag'sche Schulausgabe. Wien, Prag, o. J.	VII. 481	1
486	**Graepp** L. W., Friedel der Seefahrer. Eine Erzählung für die Jugend. München, o. J.	II. 521	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
487	**Grundmann** J., Der Überfall in der Prairie. Eine Erzählung aus dem westlichen Amerika. Berlin, o. J.	II. 494	1
488	— Tokeah, der letzte Häuptling seines Stammes. Berlin, o. J.	II. 499	1
489	**Hauff** W., Die Karawane. Linz, 1904.	II. 487	1
490	**Hintner** Fl., Antigrobianus oder das ABC der guten Lebensart für Mittelschüler und Lehramtszöglinge. Laibach, 1901.	A. 471	1
491	**Hoffmann** Fr., Neuer deutscher Jugendfreund 58. Band. Leipzig, o. J.	A. 479	1
492	**Jerusalem** Dr. W., Alexanders des Großen Leben und Taten. Wien und Prag, 1886.	II. 477	1
493	**Launers** F., Im fernen Westen oder Manelupe der Siouxhäuptling. Dresden, o. J.	II. 493	1
494	**Lienhard** F., Der Raub Straßburgs. Eine geschichtliche Erzählung. München, o. J.	IV. 522	1
495	**Möbius** H., Die Nibelungensage, für die Jugend erzählt. Leipzig, o. J.	III. 509	1
496	**Neumann** E., Aus dem Reiche der Mitte. Für die reifere Jugend erzählt. Stuttgart, o. J.	III. 474	1
497	**Österreichs Deutsche Jugend.** XXI. Jahrgang 1904.	A. 511	1
498	**Ohorn** A., Kaiser Rotbart. Eine Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen. München, o. J.	VI. 514	1
499	— Aus Tagen deutscher Not. Eine geschichtliche Erzählung. München, o. J.	VII. 523	1
500	**Pauer** L., Vinzenz der Köhlerbub. Erzählung aus den steierischen Bergen. Linz, 1902.	II. 478	1
501	**Payeken** F. J., Wunderbare Wege. Erzählung aus dem Westen Amerikas. Stuttgart, o. J.	III. 502	1
502	**Petersen** M., Prinzessin Ilse. Ein Märchen aus dem Harzgebirge. Linz, 1904.	II. 489	1
503	**Ploetz** K., Auszug aus der Alten, Mittleren und und Neuen Geschichte. Berlin, 1884.	V.–VIII. 480	1
504	**Richter** A., Lustige Geschichten aus alter Zeit. Leipzig, 1905.	II. 504	1
505	**Rosegger** P. K., Die Schriften des Waldschulmeisters. Wien, Pest, Leipzig, 1886.	V.–VIII. 492	1
506	— Waldjugend. Geschichten für junge Leute von 15 bis 70 Jahren. Leipzig, o. J.	VI. 501	1
507	**Schiller** J. Chr. Fr. von, Gedichte. Stuttgart, o. J.	VII. 482	1
508	— Gedichte. Wien, o. J.	III. 516	1
509	— Die Räuber. Freytag'sche Schulausgabe. Wien, Prag, 1895.	V. 524	1
510	— Kabale und Liebe. Freytag'sche Schulausgabe. Wien, Prag, 1895.	VII. 525	1
511	— Don Carlos, Freytag'sche Schulausgabe. Wien, Prag, 1895.	VII. 526	1
512	**Schmidt** Chr. von, Die Hopfenblüten. Erzählung. Regensburg, 1879.	I. 518	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
513	**Schmidt** F., Hermann und Thusnelda. Berlin, o. J.	II. 506	1
514	**Schneider** H., Sagen der alten Griechen. Für die reifere Jugend nacherzählt. Leipzig, o. J.	V. 472	1
515	**Smolle** Leo, Fr. v. Schiller. Sein Leben und Wirken. Wien, 1905.	V. 520	1
516	**Stifter** Ad., Granit. Linz, 1902.	IV. 488	1
517	**Treller** Fr., Die Söhne Arimunts. Eine Erzählung aus der deutschen Vorzeit. Stuttgart, o. J.	V. 503	1
518	**Verne** J., Eine schwimmende Stadt; Der Blokadebrecher. Leipzig, o. J.	V. 465	1
519	— Reise um den Mond. Leipzig, o J.	V. 467	1
520	— 20.000 Meilen unter dem Meere. Leipzig, o. J	V. 468 a, b	1
521	— Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Südafrika. Leipzig, o. J.	III. 469	1
522	— Schwarz-Indien. Leipzig, o. J.	III. 470	1
523	— Leiden eines Chinesen in China. Leipzig, o. J.	V. 464	1
524	**Weltpanorama,** Das große, der Reisen, Abenteuer und Entdeckungen. Berlin, o. J.	A. 476	1
525	**Wiesenberger** Fr., Aus Natur und Leben. Erzählungen, Beschreibungen, Märchen und Lieder. Linz, 1904.	II. 490	1
526	**Witzleben** Marie, Gräfin von, Erzählungen zu den Wundern der Alten Welt. Berlin, o. J.	V. 515	1
527	**Wolf** Hamier, Gefiederte Baukünstler. Charakterschilderungen aus der Vogelwelt. Berlin, 1896.	VI. 508	1

Johann Bouthillier,
Verwalter der Schülerbibliothek.

C. Schülerlade.

Die Bibliotheca pauperum erhielt im abgelaufenen Schuljahre teils durch Spenden, teils durch Ankauf wieder eine nennenswerte Vermehrung. Geschenkt wurden:

Von der Verlagsbuchhandlung W. **Braumüller** in Wien 1 Band;
„ „ „ F. **Deuticke** in Wien 5 Bände;
„ „ „ F. J. **Ebenhöch** (H. Korb) in Linz 8 Bände;
„ „ „ B. **Herder** zu Freiburg in Breisgau 3 Bände;
„ „ „ A. **Hölder** in Wien 3 Lehrtexte;
„ „ „ E. **Hölzl** in Wien 4 Atlanten;
„ „ „ Ign. v. **Kleinmayr & Ferd. Bamberg** in Laibach 4 Lehrbücher;
„ „ „ **Manz** in Wien 6 Bände;
„ „ „ **Mayer & Co.** in Wien 6 Bücher;
„ „ „ **Styria** in Graz 3 Bücher
„ „ „ F. **Tempsky** in Wien 12 Bände.

Ferner spendeten die Schüler **Deisenhammer, Erblehner,** Frh. v. **Gruben, Heininger, Huemer** Alois, **Kern, Stegmüller, Steindl** und **Unterholzner** der I. Klasse 16 Lehrbücher; die Schüler **Getzendorfer, Greinecker, Greinöcker, Höß,** v. **Kirnbauer, Meindlhuber, Roemer** und **Schöffmann** der II. Klasse zusammen 16 Schulbücher; die Schüler **Fuchs, Hartmann, Karner, Oberhummer, Opitz, Pauk, Schlögel** und **Schorn** der III. Klasse 30 Bücher; die Schüler **Aufreither, Danner, Friedl, Hager, Haider, Hofwimmer, Meinhart, Minehuber, Mitterdorfer, Mohr, Reichersdorfer, Reif, Schaschel** und **Stockhammer** der IV. Klasse zusammen 42 Lernbehelfe. Außerdem schenkte der Schüler Gustav **Mitterdorfer** (IV. Klasse) ein Reißbrett und 2 Paar Schlittschuhe, desgleichen Frau E. **Sampl** in Wels 3 Paar Schlittschuhe.

Geldspenden wurden der Schülerlade zugeführt von Herrn Bürgermeister Dr. Johann **Schauer** (20 *K*), von einer nicht genannt sein wollenden Dame (50 *K*), von einigen Mitgliedern des Lehrkörpers (4 *K*).

Angekauft wurden; 6 Mathematikbücher für die Unterstufe, 4 Mathematikbücher für das Obergymnasium, 3 griechische Elementarbücher, 6 deutsche Lesebücher (I.—V.) und ein Atlas von Kozenn (Kaufpreis 58 *K* 35 *h*).

Der Zuwachs im Schuljahre 1904/5 beläuft sich auf 170 Bände. Ausgeschieden wurden 30 abgenützte Exemplare. Der Gesamtstand beträgt somit 471 Bände. Außerdem sind 11 Paar Schlittschuhe vorhanden.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der Schülerlade.

D. Programmsammlung.

Stand zu Ende 1903/4		2401 Stück.
Zuwachs im Schuljahre 1904/5:		
I. Von österreichischen Mittelschulen:		
1. mit deutscher Unterrichtssprache	161 „	
2. „ italienischer Unterrichtssprache	6 „	
3. „ slavischer Unterrichtssprache	42 „	
II. Von reichsdeutschen Anstalten	71 „	
Summe	280 Stück	
Gesamtbestand der Sammlung		2681 Stück.

Martin Bilgeri,
Verwalter der Sammlung.

E. Zeitschriftentausch.

Innerhalb des bestehenden Gruppenverbandes III der Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten Oberösterreichs (Vorort: K. k. Staatsrealschule in Linz) gelangten im Tausch- und Leihverkehre folgende Zeitschriften an unsere Anstalt:

Westermanns „Illustrierte deutsche Monatshefte“;
Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, Deutsche Literatur und für Pädagogik;
Archäologischer Anzeiger, Berlin;
Wochenschrift für klassische Philologie (von Andresen);

Zeitschrift für österreichische Volkskunde (von Haberlandt);
„ „ Schulgeographie (von A. Becker);
Petermanns geographische Mitteilungen;
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien;
Historische Zeitschrift (von Sybel);
Natur und Schule von O. Schmeil, B. Landsberg und B. Schmidt;
Österreichische botanische Zeitschrift (von Wettstein);
Zeitschrift für Mathematik und Physik (von Schlömilch-Cantor);
„ „ den physikalischen und chemischen Unterricht (von Poske);
„ „ „ Zeichen- und Kunstunterricht.

Außerdem übersandte die **Bibliotheka publica** in Linz leihweise folgende Zeitschriften:

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie;
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik;
Pädagogisches Archiv;
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik (von Umlauft);
Globus;
Zeitschrift des Vereines für Volkskunde;
Archiv für Mathematik und Physik (von Grunert);
Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (von Hoffmann);
Annalen der Physik samt Beiblättern (von Wiedemann);
Gaea, Natur und Leben.

* * *

Die gesamte Bibliothek der Anstalt (ohne Schülerlade) weist heute einen Bestand von 2668 Verzeichnisnummern in 2228 Bänden, 1403 Heften und 2681 Programmen zus. Der Gesamtwert derselben beträgt (ungerechnet die Programmsammlung) 11.127 *K* 90 *h*.

• • •

Die Namen der Gönner, die durch Spenden ihre Teilnahme an der Sache der Durch- und Fortbildung des Lehrkörpers wie der Anregung und geistigen Erfrischung der Schüler in liebenswürdiger Weise bekundeten, mögen nachstehend Platz finden. Von den vorgenannten Werken wurden a) der **Lehrerbibliothek** gewidmet:

1. Von der löblichen **Stadtgemeinde-Vorstehung Wels:** Nr. 1953, 1969.
2. Von der löblichen **Direktion des k. k. Schulbücher-Verlages:** Nr. 1974, 2020.
3. Von der **„Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“** zu Prag: Nr. IV. 1415, VI. 1417, 2079.
4. Von der **Direktion des k. k. Staatsgymnasiums in Aussig:** Nr. 2096.
5. Von der **Direktion der k. k. Staats-Oberrealschule zu Olmütz:** Nr. 1941.
6. Von dem **Verwaltungsrate des Museums Francisco-Carolinum** zu Linz: Nr. I. 1051.
7. Von dem **Pestalozzi-Vereine zur Förderung des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge in Wien:** Nr. 1942.
8. Von Herrn Johann **Bouthillier,** Professor zu Wels: Nr. 2076, 2083, 2088, 2089.

9. Von Herrn Professor Dr. Julius **Enderle** in Wels: Nr. 2101.

10. Von der Norddeutschen Verlagsanstalt **O. Gödel** zu Hannover: Nr. 1989, 1999.

11. Von Herrn Leopold **Gruber**, Rentner und Gemeinderat: Nr. 2063, 2070.

12. Von Frau Alba **Hintner** in Wels: VIII, 961.

13. Von Herrn Florian **Hintner**, Gymnasialdirektor zu Wels: Nr. I. 9. 1954. 1958, 1959, 1964, 1973, 1975, 1978, 1979, 1981, 2005, 2071, 2106.

14. Von Herrn Oberbezirksarzt Dr. Franz **Hold**: Nr. 1971.

15. Von Herrn Dr. Friedrich **Jungwirth**: Nr. 2013.

16. Von Herrn Rudolf **Klein**, Gymnasiallehrer in Wels: Nr. 2085.

17. Von der Firma E. **Leyboldt** zu Köln: Nr. 1943.

18. Von der **Manz**'schen Hofverlagsbuchhandlung zu Wien: Nr. 1977.

19. Von Frau Elisabeth **Mattusch** zu Wels: 2035, 2037, 2041—2045, 2047, 2049.

20. Von Herrn Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** zu Wels: Nr. I. 11, 1956, 1960, XII. 1949.

21. Von der **Renger**'schen Buchhandlung zu Leipzig: Nr 2028, 2031, 2033 2036, 2038, 2040, 2046, 2048, 2050, 2054—2057, 2059, 2060, 2062, 2065—2068.

22. Von der **Roßberg**'schen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig: Nr. 2029, 2030, 2034, 2039, 2951, 2053, 2061, 2064, 2069.

23. Von Herrn Hofrat Felix **Schaschel** zu Laibach: Nr. 1945, 1984—1987. 2019, 2052, 2077, 2082, 2087.

24. Von Herrn Professor P. Thiemo **Schwarz** zu Kremsmünster: Nr. 2114.

25. Von Herrn Dr. Josef **Steindl** zu Waidhofen a. d. Y.: Nr. 1946, 1947, 1950, 1952, 1955, 1957, 1976, 1982, 1983, 2001, 2006—2009, 2012, 2016, 2018, 2024, 2025, 2073, 2074, 2081, 2086, VIII. 161, 2093—2095, 2098, 2102—2105, 2108—2110, 2112, 2116, 2119—2123.

26. Vom **Allgemeinen deutschen Sprachverein** zu Berlin (aus der Diederichsstiftung): Nr. VI A e 655.

27. Von der Verlagsbuchhandlung **Tempsky** und **Freytag** zu Wien: Nr 2091.

28. Von Herrn Dr. Hans Maria Truxa in Wien: Nr. 2021.

b) Die **Schülerbibliothek** haben durch Spenden bereichert:

1. Der **k. k. Schulbücherverlag** (Nr. 508).
2. Die Verlagsbuchhandlung **Kleinmayr & Bamberg** in Laibach (Nr. 490
3. Frau Direktor E. **Mattusch** (Nr. 485).
4. Herr Gymnasiallehrer Rudolf **Klein** (Nr. 505)
5. Herr Kaufmann Fritz **Reichel** (Nr. 494, 499.)
6. Herr Advokaturs-Konzipient Dr. F. **Jungwirth** (Nr. 509 511.)
7. Stud. gymn. E. **Haas** (Nr. 491, 524.)
8. „ „ F **Punk** (Nr. 471)
9. „ „ E. **Schlögel** (Nr. 467, 472, 473—475, 487, 518—523)
10. „ „ J. **Stiefler** (Nr. 486.)
11. „ „ H. **Roemer** (Nr. 511.)
12. „ „ R. **Wandschura** (Nr. 484.)
13. „ „ R. **Bockschütz** (Nr. 480, 481.)
14. „ „ K. **Hickel** (Nr. 492.)
15. „ „ real. R. **Hemmer** (Nr. 482, 496.)
16. **Ungenannt** (Nr. 503, 507, 512.)

F. Lehrmittel.

a) Lehrmittel für den Unterricht aus dem Deutschen und den neueren Fremdsprachen.

Durch **Kauf** erwarb die Sammlung: J. Bierbaums englische und französische Aussprachetafeln aus dem Verlage Roßberg in Leipzig (je 10 Tafeln). Von den Schülern der III. und IV. Klasse wurde **gespendet**: eine künstlerisch ausgeführte Schillerbüste (70 cm). Herr Kaufmann Fritz **Reichel** in Wels widmete der Sammlung 2 Stück Schillerbildnisse des Dürerbundes (lebensgroße Kohlezeichnungen) samt passendem Rahmen.

Flor. Hintner,
Verwalter der neusprachlichen Lehrmittelsammlung.

b) Geographisch-historische und archäologische Sammlung.

Zuwachs durch **Ankauf**: 9 größere Wandkarten, u. zw.: R. Kiepert, polit. Schulwandkarte der Balkan-Halbinsel; Le Monnier, Sprachenkarte von Österreich-Ungarn; Dr. Fr. Noë, geolog. Übersichtskarte der Alpen; Schober, Schulwandkarte des Herzogtums Steiermark; Rothaug-Umlauft, Schulwandkarte der Sudetenländer; Spruner-Bretschneider, Europa am Ende der Völkerwanderung, Europa zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, Europa im 18. Jahrhundert. Van Kampen, Gallia antiqua. Gotha, 1887.

Ferner wurden angekauft: Cybulsky, 5 Tafeln, darstellend die Gewandung der Griechen und Römer; 6 Lehmann'sche Wandbilder zur Geographie; 9 Langl'sche Bildertafeln zur Geschichte, ein Furer'sches Bild aus Palästina: Das Tote Meer; eine Darstellung der Stadt Wien nach E. Pendel (samt Glas und Rahmen); 5 Bilder zur österr. Geschichte von Gerasch-Rusch und je ein Gypsmodell eines Hopliten und eines Legionssoldaten.

Herr Dr. Konstantin **Mitterdorfer spendete** eine „Übersichtskarte der k. k. österr. Staatsbahnen und der im Staatsbetrieb befindlichen Privatbahnen." (Stand vom 31. Dez. 1903.)

J. Bouthillier,
Kustos des geographisch-historischen Kabinettes.

c) Naturhistorische Sammlung.

Angekauft wurden: 5 Wandtafeln für den zoologischen, 6 für den botanischen Unterricht; 70 krystallographische Tafeln von Zepharovich. Spiritus-, bezw. Formolpräparate von: Ringelnatter (Blutgefäßsystem injiziert); Anatomie des Grasfrosches; Entwicklung des Flußkrebses, von Hydrophilus piceus und der Libelle; Teichmuschel, Riesenskorpion, Einsiedlerkrebs, Kreuzotter, Blutegel und Chalcides. Trockenpräparate von Harpha, Tubipora, Gorgonia, Spondylus und Halyonema Sieboldi. 1 Schädel vom Pferd und vom Eichhörnchen. 1 Stück Elephantenhaut; 1 Lötrohr (vernickelt), Taschenlupe, Porzellanstuptafel, 1 Spritzflasche und 16 Präparatenzylinder.

Durch **Schenkung** gingen der Sammlung zu: Von Herrn F. **Fritsch**, Kunstmühlenbesitzer in Wels: 2 junge Mississippi-Alligatoren (Stopfexemplare); von Herrn k. k. Rittmeister **Weidenhofer** ein Herbarium (28 Blätter) mit Algen aus der Adria; von Herrn Bergwerksdirektor Gustav **Pauk** in Thomasroith der vom Deutschen und Österr. Alpenvereine herausgegebene Atlas der Alpenflora (5 Bände); von Herrn Lehrer R. **Panholzer** in Wels 6 Waben der Honigbiene in Rähmchen; von Herrn Franz **Holter** jun. in Wels mehrere Mineralien; von Herrn Turnlehrer Karl **Durban** eine Moosschnepfe (Stopfexemplar). Schülerspenden: Gustav **Mitterdorfer** (IV. Klasse): einen Seestern und Seekrebs; Rudolf **Pfaffinger** (IV. Klasse) einige schöne Stücke Zinnober; Helmut **Hintner** (III. Klasse): Mineralien und Gesteinsproben aus den Alpen; Johann **Löberbauer** (II. Klasse): zwei Traunfische; Richard **Wandschura** (II. Klasse): einen ausgestopften Wellensittich; Friedr. v. **Kirnbauer** (II. Klasse): ein Stück blaues Steinsalz, Erwin **Helbig** (I. Klasse): eine Edelkoralle und Gesteine; Johann **Erblehner** (I. Klasse): 2 ausgestopfte Vögel; Fr. **Höng** (I. Klasse): ein Rehgeweih; K. **Sonnleitner** (I. Klasse): 2 Hirschgeweihe; Emil **John** (I. Klasse): mehrere Muscheln und ein Seepferdchen; Joh. **Reichart** (I. Klasse): mehrere Knoppern.

Für den Botanikunterricht brachten frische Pflanzen die Schüler **Berger**, **Bockschütz**, **Deisenhammer**, **Hofmann**, **Höng**, **John**, **Pucher**, **Sonnleitner**, **Stegmüller**, **Wurm** der I. Klasse, dann die Schüler **Czechtizky**, **Czermak**, **Getzendorfer**, **Huger**, **Höß**, **Löberbauer**, **Meindlhuber**, **Neuhauser**, **Schmidinger**, **Weber** Anton und **Weber** Fritz der II. Klasse.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der naturhistorischen Sammlung.

d) Physikalische Sammlung.

Kauf: 1 Parallelogramm der Kräfte (mit schwarzer Rückwand), 1 einfacher Hebel, Modelle von Wellrad und Haspel, 1 schiefe Ebene, 2 Schraubenmodelle aus Holz, 1 Wurfapparat, Balanzierfigur, berganlaufender Kegel, Gleichgewichtsapparat, 1 Schwungmaschine mit 5 Nebenapparaten, 1 Stoßapparat, Schnellwage, 8 Schwerpunktsmodelle, 1 Pendeluhrmodell, Differentialflaschenzug, einfache und bewegliche Rolle, Apparat für den Druck im Innern einer Flüssigkeit, Schwimmer (nach Hartl), Bodendruck-Apparat (nach Hartl) Apparat für den Gewichtsverlust in Flüssigkeiten, Seitendruckapparat, Apparat zum Nachweise der Abnahme des Druckes mit fallender Höhe, Heronsbrunnen, Saugpumpe, Druckpumpe, Feuerspritzenmodell, 1 Birnbarometer, 1 Heberbarometer, Babinet'scher Hahn (Modell), Verdichtungsluftpumpe, 1 Stechheber, Baroskop, 1 Segner'sches Rad, 1 Schallapparat (für die Luftpumpe), 1 Paar Magdeburger Halbkugeln, 5 Kollodiumballons, 1 Quecksilberregen-Apparat, kommunizierende Röhren, Kapillarröhren-Apparat auf Stativ, 1 Aräometer für leichte Flüssigkeiten, 1 Aräometer für schwere Flüssigkeiten, 1 Paar Glasröhren für Toricellis Versuch, 1 Winkelheber, 1 kleiner Handblasebalg, 1 Blasensprengapparat. — Sirene von Cagniard-Latour und eine Sirene von Seebeck; Monochord mit Steg und Bogen, Stäbe auf Stativ, 8 gestimmte Hölzer, 2 Stimmgabeln auf Resonanzkästchen (gleichgestimmt), 2 Stimmgabeln (auf verschiedene Töne gestimmt); ein Tampon, eine feststehende Glasglocke, Klangfigurenapparat, Modelle vom Ohr, Kehlkopf und Auge. Ein Telephon-

modell, 2 Telephone, 1 Zungenpfeife, 1 Lippenpfeife (Skalenpfeife mit Stab). 1 optische Scheibe nach Hartl mit Zusatz, Konkav- und Konvexspiegel auf Stativ, Photometer nach Bunsen, Handheliostat mit Ansatzkappe, Spalt- und Lochvorrichtung, Camera obscura, 1 Prisma auf Stativ, 1 Schulspektroskop, 1 Farbenscheibe, 1 Winkelspiegel mit Gradbogen. — 2 Stabmagnete, 1 Stück natürlicher Magnet, 4 Magnetnadeln auf Holzfüßchen, 1 Inklinationsnadel, 1 weicher Eisenstab, astatisches Nadelpaar, 2 Magnetnadeln. — 1 Hartgummistab, 1 Metallstab, 50 Hollundermark-Kugeln, 1 Elektrophor, 1 Horizontalpendel, 2 Elektroskope nach Kolbe, Elektrisiermaschine (nach Winter) mit 5 Nebenapparaten, Influenzmaschine, 1 isoliertes Stativ, 1 Isolierschemel, Leydenerflasche, Franklin'sche Tafel, Kondensator, Entlader, Drahtnetzglocke, Apparat zum Nachweis der elektrischen Dichte, Volta's Säule, Zambonische Säule, je ein Bunsen-, Daniell- und Laclanché-Element, Modell der Bogenlampe 4 kleine Glühlampen, Galvanometer, galvanoplastischer Apparat, 2 Apparate für den schwimmenden Strom, ein Elektromotor, Mikrophon, Induktionsspulen, Funkeninduktor, elektrische Glocke, Morsé-Schreibapparat mit Taster und Tauchelement. — Ferner wurden 1500 g Quecksilber, 100 g Kienmayersches Amalgam, 2 Gasauffangzylinder, 2 Dutzend Eprouvetten, 1 Eprouvettenbürste, Kalium und Natrium, ferner fünf physikalisch-chemische Wandtafeln angeschafft.

Gespendet wurde der Sammlung vom Schüler R. **Stockhammer** (IV. Klasse) 1 kleine Dampfmaschine und 1 Induktionsapparat, vom Schüler **Reif** (IV. Klasse) 3 photographische Aufnahmen.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter.

e) Lehrmittel für Mathematik und Geometrie.

Zuwachs durch **Ankauf:** Eine Sammlung stereometrischer Modelle aus Birnbaumholz und Zinkblech (28 Stück); 1 Pyramide und ein Prisma (in Scheibchen zerlegbar); ein großer Holzkegel zur Demonstration der Kegelschnittslinien; eine weiche Holztafel mit zugespitzten Stahldrähten (zur Versinnlichung elementarer Sätze der Stereometrie).

Dr. Julius Enderle,
Verwalter.

f) Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

An Einrichtungsstücken kamen zum Inventar des Vorjahres: 1 großes, vierteiliges Wandgestelle, 20 Stillebenträger, 20 Blumenständer, 6 Holzreifen, 30 Kistchen zum Aufbewahren der kleinen Holzmodelle.

Für die Sammlung selbst wurden durch **Kauf** erworben: Vorschule für das freie Zeichnen nach der Natur, 64 Kartonausschnitte von Professor Sebastian; „Das Museum" IX. Jahrgang, Lieferung 7—20; X. Jahrgang, Lieferung 1—4. 30 Stück diverses Tongeschirr (Krüge, Töpfe und Schüsseln); 10 Stück Holzgegenstände, 9 Stück große Muscheln.

Geschenke: Von Herrn Wilhelm **Ploberger,** Lederfabrikanten in Wels: 1 ungar. Holzflasche, von Herrn Gemeinderat Leopold **Gruber:** diverse Stillebengegenstände, von Herrn Hotelier Franz **Höng:** eine Anzahl Glasgefäße; von Herrn Baumeister Robert **Kunz:** Steinproben und Tonfliesen; von Fräulein Mizzi **Schulz:** 1 Zinnteller; von Herrn Kaufmann Hans **Diller:** getrocknete Früchte; von Herrn Karl **Bauer,** Kunstgärtner in Wels: Zierkürbisse;

von derselben Seite wurden wiederholt frische Blumen zum Naturstudium in liebenswürdigster Weise beigestellt; von stud. J. **Erblehner** (I. Klasse): zahlreiche Stopftiere, darunter 1 Krähe, 3 Elstern, 1 Eichelhäher, 2 Grünspechte, 1 Buntspecht, 5 Rotschwänzchen, 1 Eichhörnchen, 3 rotrückige Würger, 2 graurückige Würger, 1 Kuckuck, ein Steinkautz, 1 kleiner Habicht, 1 Turmfalke, 1 Wasserhuhn; von stud. E. **Helbig** (I. Klasse): 1 Segler (Stopfexemplar); von stud. Fritz **Weber** (II. Klasse): 1 Kuckuck (Stopfexemplar); von stud. Fritz **Meindlhuber** (II. Klasse): 1 Elster (Stopfexemplar).

Außerdem haben sich um die Vermehrung der Lehrmittelsammlung verdient gemacht die Schüler **Haas** (IV.), **Haslinger, Brunner, Hintner** (III), **Dunzendorfer** (II.), **Lierg, Huemer Alois, Höng, Hackmayr, Unterholzner** (I).

Karl Wolf,
Verwalter der Zeichenlehrmittel-Sammlung.

g) Lehrmittel für das Turnen und die Jugendspiele.

Ankauf: 2 Garnituren Kricket. **Geschenkt** wurde ein Klavier für die Zwecke des Turnunterrichtes von Herrn Kreisgerichtspräsidenten i. R. Hofrat **Hauk.**

Karl Durban,
Verwalter der Spielgeräte.

h) Lehrmittel für Gesang.

Kein Zuwachs.

Rudolf Panholzer,
Verwalter des Musikalienarchivs.

i) Münzensammlung.

Zur Vermehrung dieser Sammlung haben im Berichtsjahre beigesteuert:

Herr Oberlehrer H. **Herwich:** 4 Silber-, 6 Kupfermünzen; Herr Gerichts-Auskultant Dr. Rudolf **Stieböck:** 1 antike Silbermünze; Herr Hans **Fux:** 2 Silbermünzen; ferner die Schüler **Aicher, Schaschel, Mohr** der IV., **Czechtizky, Getzendorfer, Prischl, Schmidinger** der II., und **Deisenhammer, v. Eyberger, Lierg** und **Wagner** Johann der I. Klasse.

Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1904/05:

105 Silber-, 193 Kupfer- und Bronze-, 3 Nickel-, 2 Denkmünzen, 2 Kollektionen japanischer Münzen, 35 Tauschmünzen und 2 Stück Papiergeld.

Karl Wolf,
Verwalter der Münzensammlung.

Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1904/5	Stand zu Ende des Schuljahres 1904/5
a) Lehrerbibliothek.		
Bände	182	2186
Hefte	27	1271
Stücke	209	3457
b) Schülerbibliothek.		
Bände	61	524
Hefte	2	37
Stücke	63	561
c) Programm-Sammlung.		
Jahresberichte	280	2681
Stücke	280	2681
d) Schülerlade.		
Bände	170	471
Stücke	170	471
e) Lehrmittel für den neusprachlichen Unterricht.		
Porträts	2	7
Wandtafeln und Bilder	20	25
Büsten	1	1
Stücke	23	33
f) Geographisch-historische und archäolog. Sammlung.		
Globen	—	2
Tellurien	—	1
Wandkarten	9	64
Handkarten	1	17
Wandtafeln und Bilder	30	232
Modelle	2	4
Ethnographische Objekte	—	1
Geogr. Produktensamml.	—	125
Kartenskizzen	—	1
Kartenständer	—	3
Stücke	42	450
g) Zoologische Sammlung.		
Wirbeltiere	12	190
Wirbellose Tiere	18	488
Entwicklungen	3	9
Biologieen	—	4
Skelette	2	18
Sonstige zoolog. Objekte	12	28
Mikroskope	—	2
Mikroskop. Präparate	—	32
Tafeln	5	138
Gebrauchsgegenstände	16	28
Stücke	68	937
h) Botanische Sammlung.		
Herbarien	1	3
Trockenpräparate	—	9
Mikroskop. Präparate	—	23
Blütenmodelle	—	2
Botanisches Besteck	—	1
Lupen	1	1
Bildwerke und Tafeln	7	164
Stücke	9	203

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1904/5	Stand zu Ende des Schuljahres 1904/5
i) Mineralogische und geologische Sammlung.		
Mineralien	24	475
Gesteine	5	98
Petrefakten	—	117
Krystallmodelle	—	15
Utensilien	2	2
Wandtafeln	70	74
Stücke	101	781
j) Physikalische Sammlung.		
Physikalische Apparate	132	161
Geräte f. d. Chemieunterr.	25	102
Chemikalien	5	35
Werkzeuge	—	3
Verschiedenes	8	34
Stücke	170	335
k) Mathematische Sammlung.		
Modelle der Maße und Gewichte		18
Lineale und Dreiecke	—	6
Zirkel	—	2
Transporteur	—	1
Stereometrische Modelle	34	64
Stücke	34	91
l) Sammlung für Zeichnen.		
Vorlageblätter u. Tafeln	64	715
Anschauungsapparate	—	16
Drahtmodelle	—	4
Holzmodelle, große	6	13
„ kleine	—	802
Tonmodelle (Vasen usw.)	20	49
Naturmodelle	30	169
Gipsabgüsse	—	20
Stillebenobjekte	20	185
Stücke	140	1973
m) Jugendspielgeräte.		
Bälle	13	22
Schlaghölzer	2	4
Boomerangs	—	2
Malstangen und Fahnen	—	12
Stücke	15	40
n) Lehrmittelsammlung für Gesang.		
Musikalien	—	12
Wandtafeln	—	12
Harmonium	—	1
Notenständer	—	1
Stücke	—	26
o) Münzensammlung.		
Einzelne Münzen	64	351
Kollektionen	—	2
Papiergeld	—	2
Stücke	64	355

Übersicht über den Gesamtwert aller Lehrmittel.

	Kauf K	Kauf h	Geschenke K	Geschenke h	Summe K	Summe h
I. Bibliotheken	770	75	571	50	1342	20
II. Neusprachl. Unterricht	9	60	40	—	49	60
III. Archäologie, Geogr. u. Geschichte	351	—	—	—	351	—
IV. Mathematik	40	40	—	—	40	40
V. Naturgeschichte						
a) Zoologie	239	30	35	40	274	70
b) Botanik	21	14	31	20	52	34
c) Mineralogie	25	40	10	30	35	70
VI. Physik	2339	70	7	30	2347	—
VII. Freihandzeichnen	150	—	110	—	260	—
VIII. Turnen und Jugendspiele	34	—	30	—	74	—
IX. Gesang	—	—	—	—	—	—
X. Münzen	—	—	45	—	45	—
Summe	3981	29	880	70	4861	99
Gesamtwert vom Schuljahre 1903/04	10204	86	6985	23	17190	09
Gesamtwert aller Lehrmittel zu Ende 1904/05	14186	15	7865	93	22052	08

VI. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Zahl	Name des Stipendisten	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Tag und Zahl des Verleihungsdekretes	Betrag in Kronen
1	**Heininger** Heinrich	I.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	29. Oktob. 1904, Z. 25.411 (K. k. Fin.-Dir. Linz	200.—
2	**Barth** Heinrich	II.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.001 VII (K. k. Fin.-Dir. Linz	200.—
3	**Öttl** Josef	II.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.000 VII (K. k. Fin.-Dir. Linz	200.—
4	**Minehuber** Josef	III.	Stipendienfond der Marktgemeinde Lambach	9. September 1904, Z. 1755 (Marktgemeinde-Vorst. Lambach)	200.—
5	**Reif** Isidor	III.	Christoph Krieger'sche Studentenstiftung, Platz Nr. 2	11. Jänner 1902, Z. 253 825 (K. k. Statth. in Böhmen)	350.—

Dem Schüler Friedrich **Meindlhuber** (II. Kl.) wurde von der Leitung des löbl. Lehrerhaus-Vereines in Wien ein Studienbeitrag von 100 *K* und dem Schüler Franz **Heiß** (III. Kl.) vonseite des löbl. Schulfonds-Vereines für Bedienstete der k. k. Staatseisenbahnverwaltung eine Unterstützung in ebenderselben Höhe für das Schuljahr 1904/05 verliehen.

B. Örtliches Unterstützungswesen.

Ohne daß bis jetzt ein eigentlicher Unterstützungsverein für dürftige Gymnasialschüler, wie solche anderwärts so segensreich tätig sind, in unserer Stadt besteht, betätigte sich das Mitgefühl der Bevölkerung für den unbemittelten Teil der studierenden Jugend in recht lebhafter und tatkräftiger Weise.

Eine dankbare und dauernde Erinnerung hat die Gymnasialjugend der am 30. September 1904 verschiedenen Frau Therese **Hinterschweiger**, Großgrundbesitzerin in Wels-Lichtenegg, zu weihen Anlaß, die durch eine letztwillige Verfügung den Betrag von **sechstausend Kronen** für zwei Stipendien bestimmt und auf diese Weise ihrer vertrauensvollen Anhänglichkeit an die Anstalt wie ihrer Fürsorge für die armen Studierenden ehrenden Ausdruck gegeben hat.

Die Spende soll für immerwährende Zeiten den Namen **„Hinterschweiger-Stipendium“** führen und die Erträgnisse der Stiftung sollen zur Unterstützung dürftiger und würdiger, in Wels zuständiger Schüler des Städtischen Gymnasiums verwendet werden.

Um mittellosen, aber begabten und strebsamen Schülern das Studium an der Anstalt zu ermöglichen, gewährte eine Anzahl von Wohltätern aus den Kreisen der Bürgerschaft mehreren Schülern **freien Mittags- und Abendtisch**, sei es in natura, sei es durch Gewährung eines entsprechenden Geldbetrages, sowie regelmäßige monatliche Geldaushilfen. Wie in früheren Jahren, so bestritt auch heuer der hochw. Konvent des **Stiftes Lambach** für mehrere Schüler der Anstalt einen namhaften Teil der Kosten des Studiums. Desgleichen nahm sich Se. Hochwürden Herr Michael **Breuer**, Pfarrer und Landtagsabgeordneter in Schönau, eines armen Schülers aus seiner Pfarrgemeinde an. Regelmäßig und mit größeren Beträgen unterstützte Frau **Gräfin Gabriele O'Donell**, geb. Gräfin Thurn, k. k. Kämmerers- und Bezirks-Oberkommissärs-Witwe in Wels, drei arme Gymnasialschüler und ermöglichte ihnen auf diese Weise die Fortsetzung des Studiums. In ähnlicher Weise wußte Herr **Konrad Freiherr v. Frankenstein** den Arbeitsweg eines verwaisten und ganz mittellosen Knaben zu ebnen, indem er sich bei bösen Schicksalswendungen helfend an die Wegscheide stellte.

Durch Beiträge edler Freunde und bemittelter Zöglinge der Lehranstalt wurde die **Schülerlade** in die Lage versetzt, arme und würdige Schüler durch Beteilung mit den nötigen Schulbüchern und Lernbehelfen zu unterstützen.

So wurden im Schuljahre 1904/05 an 56 Schüler 162 Bücher und Anschauungsmittel ausgeliehen. Elf Paar Schlittschuhe wurden armen Schülern leihweise zur Benützung überlassen. Die Anzahl der vom Gymnasial-Kuratorium von der Entrichtung des vorgeschriebenen Schulgeldes befreiten Schüler war auch heuer eine ziemlich große (s. d. Statistik). Auch in anderer Hinsicht erleichterten mannigfache Beihilfen das Los der ärmeren Schüler und gaben einen wirksamen Arbeitssporn. An mehrere Schüler wurden durch die Direktion dank den liebenswürdigen Beisteuern einiger Freunde der Gymnasialjugend **unentgeltlich** Turnschuhe, Schlittschuhe, Eintrittskarten zum Besuche der Eislaufplätze und Bäder der Stadt, des Stadttheaters u. s. w. verabfolgt. Der

löbl. Ausschuß des Vereines „**Urania**“ spendete anläßlich der Schillerfeier (9. Mai) eine Anzahl schöner Klassiker-Ausgaben zur Verteilung unter würdige Schüler der Anstalt. Für denselben Zweck steuerten die **Stadtgemeinde Wels** und suppl. Gymnasiallehrer R. **Klein** je eine Auswahl Schiller'scher Gedichte bei. Der Besitzer des Elisenbades, Herr Wilhelm **Ploberger**, stellte auch heuer eine größere Anzahl von Freikarten zum Besuche der genannten Schwimm- und Badeanstalt für dürftige Schüler zur Verfügung. Erhebliche Begünstigungen gewährten, wie in früheren Jahren, die Verwaltungen der Eislaufplätze im Volksgarten und auf dem Marktplatze.

Allen diesen Wohltätern, die das materielle Wohl der studierenden Jugend gefördert haben, wie auch den löblichen Direktionen der **k. k. Staatsbahnen** und der **Welser Lokalbahn-Gesellschaft**, die den Schülern der Anstalt aus Anlaß der gemeinsamen Schulausflüge eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährten, möge der vorliegende Jahresbericht den verbindlichsten und herzlichsten Dank der Direktion übermitteln.

VII. Einige wichtigere Verfügungen der vorgesetzten k. k. Unterrichtsbehörden.

1. Min.-Erlaß vom 9. Juli 1904, Z. 19.487 (intim. mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 26. Juli 1905, Z. 3471) gestattet einzelnen Lehrern des Unterrichtes im Freihandzeichnen die Anwendung einer freieren Methode und erteilt für den angedeuteten Reformversuch die entsprechenden Weisungen.

2. L.-Sch.-R.-Erl. vom 27. September 1904, Z. 4438, genehmigt die vorgelegte Stundeneinteilung für das Schuljahr 1904/5 und beauftragt die Direktion, nach Ablauf des Schuljahres darüber zu berichten, ob die im Sinne der Min.-Verordnung vom 21. August 1903, Z. 28.852, vorgenommene Einschränkung des Nachmittagsunterrichtes die erhofften Vorteile gebracht hat.

3. L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. November 1904, Z. 4877, bringt den Min.-Erl. vom 11. Oktober 1904, Z. 20.089, in Erinnerung, wonach in Hinkunft dem geographischen, bezw. geschichtlichen Unterrichte in der III. Gymnasialklasse eine wöchentliche Stunde zugelegt werden kann.

4. L.-Sch.-R.-Erl. vom 22. November 1904, Z. 5316, macht auf die in Wien stattfindende Ausstellung von Schülerarbeiten im freien Zeichnen und von Lehrerarbeiten aus den Ferial-Fachkursen aufmerksam.

5. L.-Sch.-R.-Erl. vom 29. November 1904, Z. 5385, erteilt auf Grund des Min.-Erl. vom 21. November 1904, Z. 40.508, Weisungen bezüglich des Verkehres der Lehrer mit den Eltern und deren Stellvertretern.

6. L.-Sch.-R.-Erl. vom 2. Dezember 1904, Z. 5452, eröffnet auf Grund des Min.-Erl. vom 24. Nov. 1904, Z. 40.979, daß mehrere Reisestipendien für die Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an den Mittelschulen für das Jahr 1905 zur Verleihung gelangen, und gibt die Bedingungen der Bewerbung um ein solches Stipendium bekannt.

7. L.-Sch.-R.-Erl. vom 19. Dezember 1904, Z. 5676, genehmigt, daß die Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres an der Anstalt bis einschließlich den 2. Jänner 1905 erstreckt werden.

8. Min.-Erl. vom 7. Jänner 1905, Z. 45.301 ex 1904 (intim. mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 14. Jänner 1905, Z. 194): Das der Anstalt für die I.—III. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit wird auch auf die IV. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19. September 1898 (R.-G.-Bl. Nr. 173) ausgedehnt.

9. L.-Sch.-R.-Erl. v. 13. Jänner 1905, Z. 226: Der k. k. L.-Sch.-R. nimmt den vorgelegten Jahres-Hauptbericht über den Zustand der Anstalt im Schuljahre 1903/4 unter Anerkennung der in pädagogischer und didaktischer Hinsicht erzielten Leistungen zur Kenntnis, billigt den Standpunkt der Direktion und des Lehrkörpers in einer Frage der äußeren Schulordnung und hebt das tatkräftige Zusammenarbeiten des Lehrkörpers hinsichtlich der Hebung des körperlichen Wohles der Jugend, der Standesfortbildung u. s. w. lobend hervor.

10. L.-Sch.-R.-Erlässe vom 21. Jänner 1905. Z. 318, und vom 6. Febr. 1905, Z. 593, machen auf den pädagogisch-katechetischen Kurs der österreichischen Leo-Gesellschaft in Wien (13.—25. Febr. 1905) aufmerksam.

11. L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. Februar 1905, Z. 692, intimiert den Erlaß des k. k. Min. für Kultus und Unterricht vom 6. Febr. 1905, Z. 45.404 ex 1904, demzufolge der 9. Mai an jenen Anstalten, die eine Schillerfeier veranstalten, schulfrei zu halten ist.

12. L.-Sch.-R.-Erl. vom 10. April 1905, Z. 1522, gibt den Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 1. März 1905, Z. 23.250, betreffend die Verleihung von Stipendien für Studienreisen nach Italien und Griechenland für Philologen und Historiker bekannt.

13. L.-Sch.-R.-Erl. vom 29. April 1905, Z. 1834, macht auf die mit Min.-Erl. vom 13. April 1905, Z. 12.167, verlautbarte Kundmachung betreffend die Errichtung von Ferial-Fortbildungskursen für Mittelschullehrer aufmerksam.

14. Min.-Erl. vom 15. Mai 1905, Z. 14.331 (mitgeteilt durch L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. Mai 1905, Z. 2209) genehmigt unter der Vorraussetzung, daß der bezügliche Gemeindeausschuß-Beschluß rechtsgiltig zustande gekommen ist, daß das von der Stadtgemeinde errichtete und erhaltene Städtische Gymnasium zu Wels durch sukzessive Errichtung der Obergymnasialklassen vom Schuljahre 1905/6 angefangen zu einem vollständigen Obergymnasium erweitert werde.

VIII. Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen für das Schuljahr 1904/5 wurden ordnungsgemäß am 15. und 16. Juli, beziehungsweise am 15. und 16. September, die Wiederholungsprüfungen am 16. und 17. September 1904 vorgenommen.

Das Schuljahr 1904/5 wurde am 17. September mit einer vom hochw. Herrn Dechant, Ehrendomherrn und Konsistorialrate Johann **Edtbauer** zelebrierten Segenmesse in der Vorstadtpfarrkirche eröffnet.

Am 19. September wurde den Schülern die Disziplinarordnung verlesen und der Stundenplan zur Kenntnis gebracht; an diesem Tage begann auch der regelmäßige Unterricht.

Am 20. September beehrte der Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** gelegentlich einer zufälligen Anwesenheit in Wels das Gymnasium mit einem kurzen Besuche und informierte sich durch Augenschein über die Unterbringung der neu zugewachsenen Klasse, die Frequenz der Anstalt und den Fortschritt des Gymnasialneubaues.

Am 30. September wurde zu Liezen in Steiermark Frau Therese **Hinterschweiger**, Großhändlerin und Besitzerin der Burg Wels, unerwartet schnell aus einem arbeitsreichen und vielseitig auswirkenden Leben abberufen. Das Städt. Gymnasium verlor in der Verewigten eine treue Freundin und stets hilfswillige Gönnerin, die den unbemittelten Teil der studierenden Jugend durch ein hochherziges Legat noch übers Grab hinaus zu dauerndem Danke verpflichtet hat. Am Leichenbegängnisse, das am 3. Oktober in Wels stattfand, beteiligten sich Lehrer und Schüler der Anstalt korporativ in pietätvoller Weise. Ein prächtiger Kranz aus frischen Blumen, dessen Schleifen die Aufschrift trugen: „Ave, anima pia, anima candida, ave! — Die dankbaren Schüler des Städt. Gymnasiums“ gab davon Zeugnis, daß die Dankbarkeit der Anstalt mit dem frommsinnigen Akte des letzten Geleites nicht erschöpft sein, sondern das Andenken der edlen Heimgegangenen in den Herzen von Schülern und Lehrern fortleben werde.

Am 4. Oktober, dem Tage des Allerhöchsten Namensfestes **Sr. Majestät des Kaisers**, wurde in der Vorstadtpfarrkirche vom Religionslehrer Josef **Kemethofer** ein feierlicher Schulgottesdienst zelebriert, dem der Lehrkörper und sämtliche katholische Schüler der Anstalt beiwohnten. Die kirchliche Feier schloß mit dem Absingen der Volkshymne.

Am 27. und 28. Oktober empfingen die katholischen Schüler die heiligen Sakramente der Buße und des Altares.

Für weiland Ihre Majestät die verblichene **Kaiserin Elisabeth** wurde am 19. November in der Vorstadtpfarrkirche ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, dem der Lehrkörper und die studierende Jugend katholischen Bekenntnisses anwohnten. Die evangelischen Schüler der Anstalt beteiligten sich an dem entsprechenden Trauergottesdienste in der hiesigen Christuskirche.

Am 2., 3., 6. und 7. Dezember unterzog der Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** die Anstalt einer eingehenden Inspektion, besprach das Ergebnis der hinsichtlich der Schuleinrichtungen wie der Unterrichtserteilung gemachten Wahrnehmungen mit dem Direktor und den einzelnen Lehrkräften und schloß seine Besuche mit einer am 7. Dezember abgehaltenen allgemeinen Inspektions-Konferenz ab.

Die in der Zeit vom 15. November bis 8. Dezember 1904 in den Räumen des österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien veranstaltete Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem freien Zeichnen und von Lehrerarbeiten aus den Ferial-Fachkursen in Salzburg wurde in den Tagen vom 3. bis 5. Dezember

vom Zeichenlehrer der Anstalt, Prof. Karl **Wolf**, besucht, der sich auch an den unter sachkundiger Führung und Erläuterung vollzogenen Gruppengängen der Zeichenlehrer beteiligte und aus den bezüglichen Diskussionen reiche Anregung über das Wesen und die Methoden des modernen Zeichenunterrichtes zu schöpfen Gelegenheit hatte.

Die „Wiener Zeitung" vom 29. Dezember 1904 enthielt im amtlichen Teile die Nachricht, daß Se. k. u. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung dem k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** in Linz den Orden der Eisernen Krone III. Klasse taxfrei zu verleihen geruhten. Von der Bewegung warmer und stolzer Mitfreude, welche diese Allerhöchste Gnadenbezeugung im Kreise des Lehrkörpers der Anstalt hervorrief, setzte den Herrn Landesschulinspektor ein beglückwünschendes Schreiben des Berichterstatters in Kenntnis, das dem hochverehrten Vorgesetzten zugleich den herzlichsten Dank des Lehrkörpers für die mannigfachen Beweise liebenswürdiger Hilfsbereitschaft und unbeirrbaren, stets gleich bleibenden Wohlwollens für die Lehrenden und Lernenden des Städt. Gymnasiums zum Ausdrucke brachte.

Zufolge Erlasses des k. k. Landesschulrates für Oberösterreich vom 19. Dezember 1904, Z. 5676, dauerten die Weihnachtsferien des abgelaufenen Schuljahres bis einschließlich Montag, den 2. Jänner 1905.

Mit Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. Jänner 1905, Z. 45.301 ex 1904 (intim. durch Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 14. Jänner 1905, Z. 194) wurde das der Anstalt für die I. – III. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit auch auf die IV. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses ausgedehnt.

Die Semestralprüfungen der eingeschriebenen Privatisten wurden am 3. und 4. Februar vorgenommen; ein Privatist, dem der Prüfungstermin in Gemäßheit des L.-Sch.-R.-Erlasses vom 2. Februar 1905, Z. 492, bis Mitte März erstreckt worden war, unterzog sich der Semestralprüfung ausnahmsweise am 14. und 15. März.

Das I. Semester schloß am 11. Februar mit der Verteilung der Zeugnisse, das II. Semester begann am 15. Februar.

Wie in früheren Jahren, veranstaltete der Bildungsverein „Urania" in Wels auch im Winter 1904/5 eine Reihe von gemeinverständlichen Vorträgen unter Vorführung skioptischer Projektionsbilder. An diesen Darbietungen des Vereines beteiligte sich von Seite der h. o. Anstalt Prof. Dr. Julius **Enderle** mit einem überaus anregenden Schülervortrage unter dem Titel: **„Durch Nordamerika ins Goldland Kalifornien"**.

Am 20. und 27. Februar inspizierte der Herr k. k. Fachinspektor Schulrat Hermann **Lukas** den Unterricht aus dem Freihandzeichnen und erörterte die gemachten Wahrnehmungen mit dem Fachlehrer und dem Direktor in einer Konferenz.

Am 11. und 12. April gingen die Schüler katholischen Bekenntnisses zur hl. Beichte und Kommunion.

Am 9. Mai wurde die Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Todestages **Friedrich Schillers** durch eine schulmäßige Gedächtnisfeier aufgefrischt und dem Gedenken des großen Dichterfürsten in weihevoller Form gehuldigt. Wenn auch in bescheidenem Rahmen sich haltend, fand der Festakt

eine würdige und vornehme Durchführung. In der im Festschmucke prangenden Turnhalle versammelten sich um 9 Uhr die Schüler aller vier Klassen und sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers. Eine überlebensgroße Schillerbüste — eine Widmung der III. und IV. Klasse — hob sich an der Stirnseite des Saales recht wirkungsvoll vom frischen Grün mächtiger Blattpflanzen ab. Das Programm der Feier umfaßte eine die Bedeutung des Festes würdigende und Schillers Werdegang und Wesen wie den dauernden Wert seiner Schöpfungen vorführende Gedenkrede des wirklichen Gymnasiallehrers Josef **Sturm** und Vorträge ausgewählter Dichtungen Schillers durch Studierende aus allen vier Klassen. Mit überraschendem Verständnis und höchst wirksam entledigten sich die Schüler Kern und Steindl (I. Klasse), Pichler und Wimmer (II. Klasse), Kunz (III. Klasse), Aufreither, Durban und Friedl (IV. Klasse) ihrer Aufgabe, wobei die Reinheit der Aussprache, die Wärme der Empfindung und der fein abgetönte Wechsel der Gefühlstöne gleichermaßen Bewunderung fanden. Ein kurzes Schlußwort des **Direktors** gab dem Wunsche Ausdruck, daß die schlichte Feier, die der ganzen Anstalt eine Herzensangelegenheit war, als eine reine und reiche Erinnerung in der Seele der Schüler fortleben und der schöne Festtag mit dem Namen auch den Geist Schillers in ihre Reihen tragen möge. Die erhebende Feier übte sichtlich einen ungewöhnlich tiefen Eindruck auf alle Teilnehmer und erfüllte jung und alt mit warmer Empfindung.

Am 20. Mai traf der heiß ersehnte Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 11. Mai 1905, Z. 14 331 (intim. durch L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. Mai 1905, Z. 2209), hier ein, mit welchem die Erweiterung der Anstalt zu einem vollständigen Obergymnasium durch sukzessive Errichtung der oberen Gymnasialklassen genehmigt wurde. Gleichzeitig wurden die teilweise abgeänderten Bestimmungen des Organisations-Statutes der Anstalt mit einer geringfügigen Modifikation gutgeheißen.

In große Trauer versetzte der 31. Mai 1905 Lehrer und Schüler der Anstalt. Zum erstenmale griff die kalte Hand des Todes in die Reihen der Schülerschaft unser jungen Anstalt und heischte ein junges, hoffnungsvolles Leben als Opfer. In den Abendstunden dieses Tages verschwand der Schüler der IV. Klasse Alfons **Furini** beim Baden spurlos in den Tiefen der hochangeschwollenen Traun. Geboren zu Innsbruck am 29. September 1886, hatte er seine Vorbildung in der Privat-Volksschule und in der Oblatenschule der hochw. Benediktiner im Josefinum zu Volders in Tirol erhalten und war auf Grund einer Aufnahmsprüfung zu Beginn des II. Semesters 1903/4 in die III. Klasse der Anstalt als öffentlicher Schüler eingetreten. Durch hochherzige Gönner unterstützt, reifte Furini, das Musterbild eines gut gesitteten und strebsamen Schülers, zu immer erfreulicheren Lernerfolgen heran und erwarb — seinen Eltern zur Freude — am Schlusse des II. Semesters 1903/4 wie im I. Semester des laufenden Schuljahres stets Vorzugszeugnisse. Die Lehrer hatten den kerngesunden, freundlichen, dabei ernsten und in sich gekehrten Jüngling mit den dunkel-glühenden Augen ebenso lieb, wie seine Kollegen an dem aufgeweckten und herzensguten Kameraden hingen. Die armen Eltern aber, welche ihren einzigen Sohn und damit die stolze Freude ihres Lebens, die sorgsam gehegte Stütze ihrer späten Tage beweinen, müssen bis zur Stunde selbst des kargen Trostes entbehren, ihr totes Kind in geweihter Erde bestattet zu wissen! Und auch den Schülern und Lehrern der Anstalt blieb es versagt, demjenigen die Ehre des letzten Geleites zu erweisen, dem sie im Leben so nahe gestanden waren. Die Tiefe des Herzeleides der

armen Eltern erfassend, setzten die Mitschüler des Verunglückten ohne Zögern einen namhaften Preis aus für den Fall, daß die sterblichen Überreste ihres Kollegen zutage gebracht werden sollten. Zum Gedächtnis des auf so traurige Weise in der Blüte seiner Jahre dahingerafften Schülers wurde am 12. Juli 1905 in der Vorstadtpfarrkirche eine Trauermesse vom hochw. Herrn Religionsprofessor Jos. **Kemethofer** gelesen, an der die Lehrer und Mitschüler sowie mehrere Gönner des Verewigten teilnahmen. Dem braven Jungen, der die Aufgabe seines jungen Lebens so wohl verstanden und so getreulich erfüllt hat, sprieße das Immergrün unserer Erinnerung um seine unbekannte nasse Gruft! Er ruhe in Gottes Frieden!

Der hochw. Herr Domkapitular Franz **Stieglitz** inspizierte am 6. Juni als bischöflicher Ordinariatskommissär den katholischen Religionsunterricht in sämtlichen Klassen der Anstalt.

Am 5., 7., 8., 9., 23., 24. und 26. Juni wurden die üblichen hygienischen Untersuchungen und anthropometrischen Erhebungen an sämtlichen öffentlichen Schülern der Anstalt unter Leitung zweier Ärzte und ausgiebiger Beihilfe der Klassenvorstände vorgenommen.

Der 17. Juni war schulfrei. Die Schüler aller vier Klassen unternahmen unter Leitung von neun Mitgliedern des Lehrkörpers ganztägige Ausflüge ins Almtal und das angrenzende Gebirge.

Am 25. Juni fand die Fronleichnams - Prozession der Vorstadtpfarre unter Teilnahme der Anstalt in der ortsüblichen Weise statt.

Die mündlichen Versetzprüfungen wurden in den Tagen vom 30. Juni bis 7. Juli abgehalten. Am 5. und 6. Juli gingen die katholischen Schüler zum Empfange der hl. Sakramente An denselben Tagen wurden die Privatistenprüfungen für das II. Semester abgehalten.

Am 13. Juli wurde unter Leitung des Turnlehrers K. **Durban** in der Turnhalle der Anstalt ein Schauturnen abgehalten, an dem sich sämtliche den Turnunterricht besuchenden Schüler beteiligten. Die Darbietungen der Schüler auf turnerischem Gebiete entsprachen den Erwartungen der erschienenen Gäste vollkommen.

Im Laufe des Schuljahres 1904/05 wurden 25 Konferenzen des Gesamtlehrkörpers, darunter 6 ordentliche Monats-, 7 Klassenkonferenzen, 8 außerordentliche Beratungen, 2 Klassifikations- und 2 Schlußkonferenzen abgehalten. Außerdem fanden 6 Fach- und Spezialkonferenzen einzelner Lehrer statt. Überdies beteiligten sich die Mitglieder des Lehrkörpers, vor allem die Verweser der Sammlungen, gelegentlich in reger Weise an den den Einrichtungsarbeiten für das neue Gymnasialgebäude dienenden Beratungen des Gymnasial-Kuratoriums und der einzelnen mit der Ausstattung betrauten Sonderausschüsse.

Die Gesamtkonferenzen des Lehrkörpers beschäftigten sich teils mit der Erörterung des wissenschaftlichen und disziplinären Zustandes der Schüler, teils mit Schulgeld-, Lehrmittel-, Körperpflege-, Disziplinar- und anderen inneren Angelegenheiten der Anstalt.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit dem Dankgottesdienste und der darauffolgenden Zeugnisverteilung in feierlicher Weise geschlossen.

Die löbliche **Stadtgemeinde Wels** hat auch im abgelaufenen Schuljahre alle die freiwillig übernommenen Opfer zur Erhaltung und Ausgestaltung des Städtischen Gymnasiums mit verständnisvoller Bereitwilligkeit und zielbewußter Munifizenz getragen.

Wenn im III. Jahresberichte der Anstalt auf S. 102 die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die nächsten zwei Schulprogramme von schönen Fortschritten, bezw. dem glücklichen Abschlusse des im Jahre 1904 in Angriff genommenen Gymnasial-Neubaues erzählen dürften, so hat bereits das laufende Jahr 1905 diese frohsinnige Voraussicht bestätigt: das heiß ersehnte neue Schulgebäude in der Dr. Johann Schauer-Straße ist bis auf die innere Ausstattung fertiggestellt und seine Räume werden mit Beginn des Schuljahres 1905/06 bezogen werden können. Dank dem tatkräftigen und zielsicheren Eingreifen des Kuratoriums und des Gymnasial-Baukomitees geht ein großes, schönes Werk, das seine Meister lobt, der Vollendung entgegen. Ein Gefühl hoher Befriedigung und innigen Dankes darüber, daß der Neubau so rüstig gefördert wurde, erfüllt schon heute die Herzen der Lehrer der Anstalt und läßt sie über arbeitsreiche Ferien hinweg dem Feste der Eröffnung in gehobener Siegesstimmung entgegensehen.

Doch auch die Opfer des vergangenen Schuljahres geben Ursache zu freudigem Danke. Der Aufwand für die Anstalt betrug im Schuljahre 1904/05 *K* 37.730, denen als Einnahmen an Aufnahmsgebühren, Schulgeld und Lehrmittelbeiträgen *K* 7.480 gegenüberstehen.

IX. Förderung des körperlichen Gedeihens der Schüler.

Der körperlichen Ausbildung der Jugend und der Überwachung der gesundheitlichen Bedingungen des Schullebens wurde auch im abgelaufenen Jahre die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Der Lehrkörper unterzog diesen Gegenstand einer eingehenden Erörterung in der Konferenz am 23. November 1904, bei der die örtlichen Verhältnisse, soweit sie für den genannten Gegenstand in Betracht kommen, eingehend besprochen und diejenigen Punkte hervorgehoben wurden, die nach der Meinung des Lehrkörpers einer noch intensiveren Pflege oder Fürsorge bedürfen. Da sich die Verhältnisse den Vorjahren gegenüber wenig geändert hatten, beschloß der Lehrkörper, an den an der Anstalt bisher getroffenen und sich recht wohl bewährenden Maßnahmen zur Förderung des körperlichen Wohles der Gymnasialschüler festzuhalten und suchte den Absichten des angeführten h. Min.-Erlasses insbesondere durch nachstehende Mittel gerecht zu werden:

1. Durch sorgfältige Reinhaltung aller Räumlichkeiten des Anstaltsgebäudes, durch fleißige und ausgiebige Fensterlüftung in allen Unterrichtsräumen während der Erholungspausen und durch unnachsichtliche Entfernung der Schüler aus den Klassen während der längeren Respirien, sowie durch die Nötigung der Jugend, die Freiviertelstunde um 10 Uhr bei günstiger Witterung ausnahmslos im Schulhofe zu verbringen.

2. Durch Aufklärung der Jugend über die Wichtigkeit vernünftiger Pflege des Körpers, durch energische Bekämpfung fehlerhafter Sitzlage und Körperhaltung beim Arbeiten, durch konsequente und planmäßige Betonung des Atmens durch die Nase, des tiefen Atemholens, der Reinhaltung von Kleidern und Büchern, durch unausgesetzte Hintanhaltung auch der geringfügigsten Schädigungen des kindlichen Organismus in dieser Beziehung.

3. Durch gewissenhafte Regelung der Arbeitsforderungen der Schule, sowie durch Ratschläge hinsichtlich der zweckmäßigsten Art des häuslichen Arbeitens und der richtigen Benützung der Freizeiten, durch zweckbewußte Artikulation des Unterrichtes und entsprechende Rücksichtnahme auf die psychische Leistungsfähigkeit und das Geistestempo der Schüler, insbesondere durch fleißige Beobachtung der Gesetze der Ermüdung und Kräftesammlung, durch Kontrolle des Schreibmateriales und öfteren Wechsel der Sitzordnung und körperlichen Lage der Schüler.

4. Durch gelegentliche sachgemäße Belehrung über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, über Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose und anderer ansteckender und gemeingefährlicher Volkskrankheiten.

5. Durch planvolle und nachdrückliche Förderung der gesunden Leibesübungen des Badens, Schwimmens, Eislaufens, Bockschlittenfahrens, Skilaufens, bezw. durch Erwirkung von Preisermäßigungen bei Benutzung der bezüglichen Anstalten.

6. Durch Vermehrung der Zahl der Jugendspieltage und -Stunden, durch entsprechende Erweiterung des Spielplanes, sowie durch Erwirkung einiger Neuanschaffungen von Spielgeräten.

7. Durch ausgiebige Ausnützung des wichtigen Erziehungsmittels der Schülerwanderungen in jeder Form, d. h. insbesondere Veranstaltung von ganz- und halbtägigen Schulausflügen in die nähere und weitere Umgebung, von Märschen und Wanderungen mit freien turnerischen Spielen und sportlichen Übungen, durch Unterstützung des Unterrichtes durch geographische, kunstgeschichtliche, naturwissenschaftliche und industrietechnische Exkursionen.

8. Durch weitere Zuhilfenahme der sicheren Mittel der exakten Naturforschung (Wage, Meßlatte, Spiegel u. a.) zu anthropometrischen Feststellungen und zur Gewinnung sicherer Werte betreffs der Sinnesorgane der Gymnasialjugend, durch genaue Buchung und Überwachung des leiblichen Entwicklungs- und Wachstumsganges der Schüler, durch Benachrichtigung des Elternhauses über vorgefundene bedenkliche Erscheinungen, Mahnung zu ärztlicher Konsultation, durch Ratschläge in Bezug auf zweckmäßige Ernährung, Kleidung, Stimm- und Sprechhygiene, Verhütung von Ansteckung, von Kurzsichtigkeit, Schiefwuchs u. s. w.

Bei allen diesen Vorkehrungen für die körperliche Ertüchtigung und Gesunderhaltung der Jugend erfuhr der Lehrkörper auch in diesem Jahre von außen manche wertvolle Unterstützung.

Eine seiner Hauptaufgaben in schulhygienischer Hinsicht sah der Lehrkörper im Berichtsjahre in der Verhütung zweck- und gesundheitswidriger Zustände im neuerbauten und eben einzurichtenden Gymnasialgebäude. In dieser Richtung versäumte es der Direktor als Anwalt des Lehrerkollegiums

nicht, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mit Entschiedenheit einzugreifen, um den Erhaltern der Anstalt höhere Strebeziele zu zeigen und die schulhygienischen Erfahrungen, die in den letzten Jahren bei Neubauten von Mittelschulen gemacht wurden, zur Geltung zu bringen.

A. Turnen.

Zu den besonderen Mitteln der körperlichen Erziehung, die zunächst im Bereiche der Schule selbst in Anwendung kommen, gehört vor allem das Turnen. Der Turnunterricht ist an der Anstalt unter die Reihe der allgemein verpflichtenden Fächer gestellt; eine Befreiung von dem Besuche des Turnens ist nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zulässig. Im Schuljahre 1904/05 waren wegen organischer Fehler 4 Schüler vom Gerätturnen entbunden (2·5%), 3 zeitweilig (1·9%) und 3 Schüler dauernd vom Turnen befreit (1·9%). Auch im Schuljahre 1904/05 bestand die Einrichtung einer regelmäßigen unverbindlichen Vorturnerstunde für die Zeit der Unterbrechung der Jugendspiele. In der schönen Jahreszeit, wo Raum, Luft und Temperatur den gesundheitlichen Wert des Hallenturnens in Frage stellten, trat, soweit es nur die Witterung zuließ, das Freilicht- und Freiluftturnen an seine Stelle. Als Turnplatz diente der geräumige Schulhof, der mit einer Sprunggrube versehen und, da keine Lehrzimmerfronten nach dieser Richtung orientiert sind, auch zu Ballspielen aller Art geeignet ist.

Am 13. Juli wurde ein Schauturnen sämtlicher Schüler der Anstalt in Gegenwart des Kuratoriums, des Lehrkörpers und der Angehörigen der Gymnasialjugend abgehalten, das von den turnerischen Fortschritten der Schüler ein schönes Zeugnis ablegte.

B. Baden und Schwimmen.

Die allgemeinere Benützung der Bade- und Schwimmanstalt der Stadt war der kalten Witterung wegen erst vom Beginne des Monates Juni an möglich. Doch war für Erholung in freiem Wasser auch im Winter gesorgt, da ein Bassin des **Ellsenbades** zu Erfrischungs- und Schwimmbädern zur Verfügung steht. Von den Begünstigungen, die den Schülern seitens der Besitzer der bestehenden **Flußbadeanstalten** am Mühlbach gewährt werden, wird leider kein so ausgiebiger Gebrauch gemacht, wie es im Interesse der Stärkung, Abhärtung und Gesunderhaltung der Gymnasialschüler zu wünschen wäre; dafür finden die nicht ungefährlichen **freien Strombäder** in der **Traun** — trotz eines bedauerlichen Unglücksfalles im abgelaufenen Schuljahre — noch immer einen ziemlich lebhaften Zuspruch.

Ein kräftiges Mittel zur Hebung der Schwimmfreudigkeit bilden die Freibäder, die alljährlich im Anschlusse an die ganztägigen Ausflüge unter der Aufsicht des Turnlehrers und anderer Mitglieder des Lehrkörpers in fließenden und stehenden Gewässern veranstaltet werden.

C. Eislauf, Bockschlittenfahren, Skilaufen.

Diese gesunden und stählenden Wintervergnügungen konnten im heurigen, besonders in seiner zweiten Hälfte recht günstigen Winter nach Herzenslust

gepflegt werden. Die frei und schön gelegenen Eislaufplätze im städtischen Volksgarten und auf dem Marktplatze zeigten gewöhnlich ein reges Leben, an dem sich die Gymnasialjugend hervorragend beteiligte.

Immer mehr Freunde erwirbt sich unter der Jugend der frische, fröhliche **Schlittelsport**, der — wie im III. Jahresberichte S. 105 f. ausgeführt wurde — in mehr als einer Hinsicht als das Ideal einer gymnastischen Übung für den Winter zu bezeichnen sein dürfte. Bockschlittenfahrten nehmen den ganzen Körper in Anspruch, erhöhen ohne Nachteil den Blutumlauf und weiten die Lungen, zwingen sie zu tiefer Ausatmung und füllen sie bis in die äußersten Spitzen mit ozonreicher, gesunder Luft. Was diese Leibesübung für die Mehrung der Kraft und des Lebensgefühles, für die Schärfung des Geistes und die Prägung des Charakters bedeutet, darf keiner auf der Höhe ihrer hygienischen Aufgabe stehenden Schule entgehen.

Die Anstalt macht deshalb gern von dieser Körperübung Gebrauch, die in den Alpenländern insbesondere als ausgezeichnetes Mittel gegen die schädlichen Schuleinflüsse gilt. Der **Direktor** benutzte jeden freien Jänner-Nachmittag, einen Teil der ihm anvertrauten Jugend hinauszuführen in Gottes freie Natur und ließ es sich nicht verdrießen, die Schüler bei ihrer fröhlichen, jede Seelenspannung auslösenden Tätigkeit auf dem Rodelrain zu überwachen und Rat und Vorbild zu rationellem Betriebe dieses Sportes zu geben. Ein blanker, sonniger Wintersonntag (22. Jänner) führte ein schlittenbewehrtes Fähnlein von Schülern der III. und IV. Klasse in Gesellschaft des Direktors und seiner Frau auf die Spitze des Mayrhoferberges, von wo die Ausflügler in köstlichstem Behagen auf einer herrlichen Rodelbahn zu Tal schlittelten. An diese wangenrötende Fahrt auf dem freien, waldumhegten Wintertummelplatze, die ein Bericht im „Welser Anzeiger" eine „funkelnde Konzentration der Jugendlust" nennt, war ein Genuß, an den noch heute alle Teilnehmer mit Lust und Dank denken.

Den Sport des **Skilaufens**, zu dem die Umgebung von Wels nicht ungünstige Bedingungen schafft, betrieben im abgelaufenen Schuljahre 5 Schüler.

D. Rudern und Radfahren.

Auch eine maßvolle Pflege dieser Sportübungen war den größeren, körperlich gut entwickelten Schülern der Anstalt nicht untersagt. Außer dem Rudern wird auch das Kahnfahren geübt. Alles Sport- und Vereinsmäßige wurde natürlich strenge davon ferngehalten.

Des Rades als Verkehrsmittel zur Schule bedienten sich mehrere Schüler.

E. Jugendspiele.

Die Jugendspiele wurden unter Leitung des Turnlehrers im Herbste 1904 im städtischen Volksgarten, im Sommer 1905 auf der Spielwiese oberhalb der Eisenbahnbrücke, an schulfreien Nachmittagen von 3 bis 5 Uhr, in der heißen Zeit von 5 bis 7 Uhr abends abgehalten.

Schon der Wechsel des Spielplatzes allein brachte eine bedeutende Hebung der Spiellust mit sich, obwohl der nunmehr benützte Platz noch

immer nicht allen Anforderungen, die an einen Spielplatz gestellt werden müssen, entspricht. Noch immer macht es die Unebenheit des Bodens unmöglich, manche Spiele gut durchzuführen. Die Beteiligung an den Spielstunden ließ gegenüber den Vorjahren manches zu wünschen übrig, indem sich durchschnittlich nur etwas über 46 Prozent der öffentlichen Schüler an denselben beteiligten.

Die geübten Spiele waren: Russischlaufen, schwarzer Mann, Kauermännchen, Holland und Seeland, Katze und Maus in der Gasse, Barlauf; Mordball, Schleuderball, Faustball, deutscher Schlagball, Kreisball, Wanderball, Kricket. Auch ein Kriegsspiel wurde mit sehr gutem Erfolge durchgeführt.

Die Disziplin auf dem Spielplatze und bei den freien Turnspielen war eine gute, der Spieleifer ein reger und ausdauernder.

Zahl und Gesamtbesuch der Bewegungsspiele ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

Spieltage		Besuchsziffern der einzelnen Klassen				Gesamtbesuch	Besuch in Proz.
	Datum	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.		
1904 September	24.	29	22	16	12	79	48%
Oktober	1.	28	23	17	13	81	49%
	8.	30	24	18	13	85	52%
1905 Mai	6.	30	24	19	17	90	57%
	13.	26	23	16	15	80	50%
	20.	27	23	13	18	81	51%
	25.	27	24	10	12	73	46%
	27.	30	12	14	14	70	44%
Juni	3.	30	20	10	14	74	47%
	8.	28	20	13	15	76	48%
	15.	29	12	10	8	59	37%
	20.	29	18	12	14	73	46%
	24.	28	16	13	15	72	45%
	27.	16	15	10	12	53	34%*)
Juli	6.	26	16	10	10	62	39%

*) Die verhältnismäßig niedrigen Besuchsziffern der letzten Spieltage sind zum Teil auf die ungewöhnliche Hitze, die zu dieser Zeit herrschte, zurückzuführen.

F. Ausflüge.

Die Zahl der längeren oder kürzeren Schülerausflüge blieb hinter der der Vorjahre nicht zurück. Wohl über zwei dutzendmal wanderten die Schüler, geführt von ihren Lehrern, in die nähere Umgebung von Wels oder nach ferneren Punkten unseres schönen Kronlandes. So wählte die I. Klasse unter Führung ihres Klassenvorstandes Professor **Sturm** **Krenglbach** und **Haiding** (30. Mai), die II. Klasse, geführt von Professor **Bouthillier** und suppl. Gymnasial-Lehrer **Klein**, Schleißheim und Blindenmarkt (11. Mai), desgleichen unter Führung der Professoren Dr. **Enderle** und **Klein** Breitenaich, Scharten, Marchtrenk (20. Mai), die III. Klasse mit Herrn Professor **Bilgeri** Dietach und Weißkirchen (27. Mai) und die IV. Klasse unter Führung des **Direktors** Wallern und St Marienkirchen (11. Mai) als Wanderziele.

Ein wahrer Erfrischungsquell und zugleich ein wertvoller Nahrungsspeicher geistigen Lebens ist für die Zöglinge der Anstalt alljährlich die **ganztägige Schülerfahrt**, die in den Tagen der bereits voll entfalteten Vegetation in die Bergwelt im Süden von Wels unternommen wird. Für diesen Ausflug, der im abgelaufenen Jahre wegen eines Todesfalles weiter hinausgeschoben werden mußte und erst am 17. Juni stattfand, hatte der Lehrkörper eine Reihe reizender Punkte im Almtale und im Bereiche des angrenzenden Gebirges als Ziele ausersehen. Das herrliche Wetter, die Pracht der Frühlingsnatur und der Reiz der aufgesuchten Örtlichkeiten in den Bergen machten im Vereine mit munteren Spielen und fröhlichen Liedern u. s. w. diesen Tag für alle an dem Ausfluge Beteiligten zu einem freudevollen. Je zwei Klassen wanderten zusammen, und zwar die I. und II. Klasse unter Führung der Professoren Dr. **Enderle**, **Kemethofer**, **Klein** und **Sturm** über Heiligenleithen zur Seisenburg, von dort über den Kaiserkogel nach Steinbach am Ziehberg und Scharnstein, während die III. und IV. Klasse geführt vom **Berichterstatter**, dem Turnlehrer **Durban** und den Professoren **Bilgeri**, **Bouthillier** über Attnang nach Gmunden fuhren, von dort über den Dürnberg und das Hochgeschirr zum Laudachsee aufstiegen und über die Scharte die Mairalm gewannen, von wo eine ebenso anregende Wanderung die kniefesten Bergfahrer über den „Durchgang“ und durch den Hauergraben nach Traxenbichl im Almtale führte. In Scharnstein trafen die beiden frohgestimmten Ausflüglerscharen wohlbehalten zusammen Beide Partien verliefen ohne jeden betrübenden Zwischenfall.

Außer den genannten Ausflügen unternahm Professor Dr. **Enderle** mit den Schülern der II. Klasse eine botanische Exkursion nach **Gunskirchen**, Straß und durchs Hochholz zu den Kalkhügeln. Auch sonst hat der Anschauungsunterricht durch Studienwanderungen und Besuche von industrietechnischen Instituten und Anstalten manche Förderung erfahren So führte Prof. Dr. **Enderle** am 6. März die Schüler der IV. Klasse ins Heizhaus der k. k. Staatsbahnen, um ihnen die Einrichtung einer Eisenbahnlokomotive zu erklären, und am 7. Juli die Schüler der III. Klasse ins städtische Gaswerk; Professor **Wolf** ging den

Schülern wiederholt bei Skizzierübungen im Freien an die Hand und Prof. **Bouthillier** führte am 8. Mai die Schüler der I. Klasse behufs Orientierung in der Umgebung und Gewinnung erdkundlicher Grundbegriffe auf die Marienwarte am Reinberge. Vorwiegend der körperlichen Erholung dienten ein Turngang der Schüler auf die Höhen über Aschet (18. Februar) mit regelrecht durchgeführter Schneeballenschlacht (Leitung: Turnlehrer **Durban**) und die Rodelbergfahrt auf den Mairhoferberg (22. Jänner) unter Führung und Aufsicht des **Direktors**.

Die Beteiligung der Schüler war bei allen diesen Unternehmungen eine sehr rege; schon die Ankündigung solcher Wanderfahrten und Spaziergänge wurde mit hellem Jubel begrüßt. Der Gewinn für Geist und Gemüt der Schüler war in allen Fällen ein schätzbarer; was das Schulleben an Kraft und Freude der Jugend verbraucht, das wurde in der unerschöpflichen Vorratskammer der Natur wieder ersetzt. Die Haltung der Schüler bei den Ausflügen wird als korrekt bezeichnet.

G. Ärztliche Untersuchungen und anthropometrische Feststellungen an den Schülern.

Die in den Vorjahren eingeführten Untersuchungen über den physischen Wachstums- und Entwicklungsgang der Gymnasialjugend wurden auch im abgelaufenen Schuljahre fortgesetzt. Die Messung und Wägung der Schüler in Bezug auf Körperlänge und Körpergewicht u. s. w. nahmen am 5., 7., 8., 9. und 24. Juni die Klassenvorstände, unterstützt von Professor **Bouthillier** und dem **Berichterstatter,** vor. In gewohnt entgegenkommender Weise machte sich wieder Herr Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** erbötig, sämtliche öffentliche Schüler der Anstalt hinsichtlich allfälliger Schädigungen ihres Sehvermögens und Gehörs eingehend zu untersuchen, desgleichen den Brustumfang und allgemeinen Ernährungszustand, sowie augenscheinliche Körpergebrechen der Schüler festzustellen. Bei diesen am 5., 7., 8. und 24. Juni angestellten Untersuchungen wurden, wie im Vorjahre, auch anthropologische Momente (Pigment der Haare und Augen und ähnliches) in den Rahmen der Erhebungen einbezogen. Die zahnärztlichen Untersuchungen nahm auch heuer in schulfreundlicher Weise Herr Zahnarzt Dr. Emil **Hotschevar** vor, der auch die zeitraubende Mühe nicht scheute, eingehende Vergleiche mit dem zahnärztlichen Befunde des Vorjahres anzustellen, die hohe Bedeutung einer rationellen Zahn- und Mundpflege für das Wohlbefinden des Gesamtorganismus darzulegen und die prophylaktischen Wege zur Erhaltung eines gesunden Zahnapparates aufzuzeigen. Bei diesen Erhebungen, die am 7., 9. und 23. Juni stattfanden, wurden die Schüler vom untersuchenden Arzte wie vom Berichterstatter auf die Ursachen der Zahnkaries, die zu dieser Krankheit prädisponierenden Einflüsse der Zivilisation, auf Rasseneigentümlichkeiten, Beschaffenheit und Kalkgehalt der Feldfrüchte, auf Anomalien der Zahnstellung und andere Deformitäten, Mund- und Zahnfleischerkrankungen, Füllungen und künstlichen Ersatz der Zähne u. a. aufmerksam gemacht.

Die genauen Ergebnisse aller dieser somatischen Feststellungen und gesundheitlichen Untersuchungen wurden wieder in statistischen Gesundheitstabellen verzeichnet, in welche die Eltern und verantwortlichen Aufseher der Jugend auf Wunsch jederzeit Einsicht nehmen können. Vorgefundene Erscheinungen bedenklicher Art werden dem Elternhause mit entsprechenden Winken und Mahnungen zu einer durchgreifenden ärztlichen Behandlung der betreffenden Schüler bekanntgegeben.

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen war **im ganzen** auch in diesem Jahre ein **recht zufriedenstellendes.** Der Ernährungszustand wurde vom prüfenden Arzte bei 110 Schülern (= 70%) als sehr gut, bei 45 Schülern (= 28·6%) als gut bezeichnet; 1 Schüler (= 0·7%) wurde als „etwas schwächlich" gewertet; ebenso wurde ausgesprochene Anämie nur bei 1 Schüler der Anstalt (= 0·7%) konstatiert. Herz und Lunge der Schüler waren bis auf 2 oder 3 Ausnahmen gesund. Hysterie wurde in 1 Falle festgestellt. Bei 1 Schüler, der im Vorjare an Haarschwund litt, erschien heuer das Übel gemindert. Linksseitige Hüftgelenksentzündung (Coxitis) wurde bei 1 Schüler festgestellt. Außerordentlich gut muß das **Sehvermögen** und die **Hörfähigkeit** der Schüler der Anstalt genannt werden. Von 314 untersuchten Augen zeigten 255 (= 81%) einen normalen Lichtbrechungszustand; 48 Augen wiesen beginnende, 9 Augen vorgeschrittene Kurzsichtigkeit auf; 2 Augen waren sehuntüchtig, davon 1 infolge einer Hornhautnarbe. Das Sehvermögen 1 Schülers ist Nerveneinflüssen unterworfen. Das Gehör war bei 1 Schüler auf dem linken Ohre, bei 2 Schülern auf dem rechten und bei 2 auf beiden Ohren herabgesetzt. Die letzteren Fälle können als höhere Grade von Schwerhörigkeit bezeichnet werden. Die geistige Entwicklung der nicht normalhörigen Schüler hatte indes in keiner Weise gelitten. Eine chronische Eiterung ließ sich an keinem der untersuchten Ohren konstatieren, dagegen stießen Zeichen von abgelaufener Mittelohreiterung in vereinzelten Fällen auf. Bedeutend ungünstigere Resultate förderte wiederum die Untersuchung der **Zähne** zutage. Es fanden sich in der I. Klasse unter 46 untersuchten Schülern 4, in der II. Klasse unter 35 Schülern 1, in der III. Klasse unter 34 Schülern 2, in der IV. Klasse unter 42 Schülern 1, zusammen also nur 8 Schüler, deren Gebiß als komplett gesund, d. h. normal bezeichnet werden konnte (= 5·1%). Schüler mit 1 schadhaften Zahne — wobei extrahierte, gefüllte, der Zange verfallene und nur schwach kariöse Zähne gleich gerechnet wurden — gab es 5 (= 3·2%), mit 2 kariösen Zähnen 9 (= 5·7%), mit 3—5 erkrankten Zähnen 58 (= 37%), mit mehr als 5 schadhaften Zähnen 77 (= 49%). Es weist somit nahezu die Hälfte aller Gymnasialschüler eine erschreckende Minderwertigkeit ihres Kauapparates auf, ein Verhältnis, das um so trauriger zu nennen ist, als die defekten Gebisse bereits auf der untersten Stufe überwiegen. Wenn also die Zahnverderbnis, was die Zahl der an Karies erkrankten Zähne betrifft, neuerdings gegenüber dem Vorjahre merklich vorgeschritten ist, ergab sich in Betreff der **Zahnpflege** das gewiß **recht erfreuliche Resultat,** daß besonders die Schüler von der zweiten Klasse an, durch das Ergebnis der jährlichen Untersuchungen in der Schule belehrt, eine schlechte Zahnbeschaffenheit als ein schweres hygienisches Übel empfinden und auf zahnärztliche Vorbeugung und rechtzeitigen Zahnersatz, wie auf eine planmäßige Pflege ihrer Kauwerkzeuge mit allem Eifer bedacht sind. Fälle ungenügender oder fehlender Zahnpflege stoßen jedes Jahr weniger auf. Von den schon im 6. Lebensjahre durchbrechenden, bleibenden großen Mahlzähnen

waren in der I. Klasse 73%, in der II. Klasse 85%, in der III. Klasse 75% und in der IV. Klasse 84% mehr oder minder angefault oder total zerstört. Den für die Rhachitis charakteristischen Zahnformen begegnete der Untersuchende ziemlich häufig. Daß unter den Ursachen für die vorliegende Zahnverderbnis die moderne Ernährungsweise, die den Gebrauch der Kauwerkzeuge zu sehr einschränkt, besonders auch der gerade in Wels in bedrohlicher Weise zunehmende Konsum von zuckerhältigen Speisen und Süßigkeiten, die der Milchsäuregährung im jugendlichen Munde so sehr Vorschub leistet, stark in Betracht kommen, konnte aus den Antworten der in dieser Richtung befragten Schüler vielfach entnommen werden. Auffallenderweise wiesen die Schüler nicht oberösterreichischer Abstammung wieder eine überraschend günstigere Zahnbeschaffenheit auf, als die Kinder des Landes. Daß die bisherigen Zahnuntersuchungen an der Anstalt schon viel Segen gestiftet haben, muß rückhaltslos zugegeben werden; daß noch viel zu tun übrig ist, um den krassen Zuständen, die in dieser Hinsicht herrschen, erfolgreich entgegenzuwirken, ist ebenso gewiß.

H. Allgemeiner Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand der Schüler und Lehrer war im verflossenen Schuljahre ein befriedigender. Die Zahl der übertragbaren Krankheiten betrug im I. Semester 3 (Scharlach, Masern), stieg aber im II. Semester auf 5 Fälle (Scharlach, Rötelausschlag). Außerdem mußten mehrere Schüler wegen Erkrankung von Familiengenossen auf einige Zeit kontumaziert werden.

J. Übersicht

über die Teilnahme an den der körperlichen Ausbildung der Jugend dienenden Veranstaltungen und den Landaufenthalt.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt									Schülerzahl
	sind Schwimmer	sind Eisläufer	nehmen teil an den Jugendspielen	sind Radfahrer	sind Ruderer	betreiben den Bockschlittensport	sind Skiläufer	leben während des Schuljahres auf dem Lande	verbringen den größeren Teil der Ferien auf dem Lande	
I.	24	35	25	16	23	30	—	4	28	46
II.	18	22	22	17	20	24	2	8	25	35
III.	28	27	28	24	25	18	1	4	30	34
IV.	24	25	20	27	18	26	2	3	30	42
Summe	94	109	95	84	86	98	5	19	113	157
In Perzenten	60%	69%	60%	53%	54%	62%	3%	12%	72%	

In Anbetracht aller erwähnten Umstände, die das gesundheitliche Gedeihen der der Anstalt anvertrauten Jugend gefördert haben, sieht sich die Direktion angenehm verpflichtet, hiemit allen P. T. Körperschaften und Personen, die da in irgend einer Hinsicht hilfreich gewesen sind, den wärmsten Dank auszusprechen. Nur wenn, wie bisher, braver Wille von außen den Wünschen und Bemühungen des Lehrkörpers die Hand reicht, können schöne Hoffnungen für die Zukunft zur Erfüllung reifen.

X. Schule und Haus in ihrem Zusammenwirken.

Im Interesse der sittlichen Bildung und der Erreichung der anzustrebenden Erziehungsziele waren Direktion und Lehrkörper auch im abgelaufenen Schuljahre nach Kräften bemüht, ein einträchtiges Zusammenwirken von Haus und Schule herbeizuführen.

Der Förderung des Verkehres mit dem Eltern- und Kosthause diente an der Anstalt zunächst die Einrichtung der Sprechstunden im Sinne der bestehenden Verordnungen. Der Direktor hatte täglich, auch an Sonn- und Feiertagen vormittags, die Klassenvorstände zweimal, die übrigen Lehrer einmal in der Woche Sprechstunden angesetzt, deren Termine den Schülern mitgeteilt und mittels Anschlages in der Anstalt ersichtlich gemacht wurden. Aber auch außer diesen Sprechstunden wurde den Eltern und verantwortlichen Aufsehern der Gymnasialjugend reichliche Gelegenheit geboten, mit der Schule in innigen Kontakt zu treten. Nach jeder Monatskonferenz wurden den Eltern erforderlichen Falles Nachrichten über die Unterrichtserfolge, das sittliche Verhalten und den Fleiß der Schüler zugestellt, die von den Eltern eingesehen und in den meisten Fällen auch, mit dem erbetenen Visum versehen, an die Klassenvorstände zurückgeleitet wurden.

Es kann hier mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Publikum für die Wichtigkeit, ja Notwendigkeit eines innigen Zusammenwirkens von Haus und Schule in den meisten Fällen volles Verständnis zeigte und die einschlägigen Winke und Ratschläge des Lehrkörpers ein williges Entgegenkommen vonseiten der Eltern und ihrer Stellvertreter fanden. Nur wenige Eltern haben sich entweder ganz fern gehalten oder sind erst unmittelbar vor der Semestral-Klassifikation zu einer Besprechung mit den Anstaltslehrern erschienen. Solche Gleichgiltigkeit ist nicht am Platze; sie macht die Tätigkeit der Lehrer zu einer Sisyphusarbeit zum Nachteile der Schüler, zu einem Bauen im rollenden Sande zur Enttäuschung der Eltern. Das volle Vertrauen des Elternhauses, seine kräftige und werktätige Mithilfe ist auf erziehlichem Gebiete eine Großmacht.

Die den Schülern diktierte Stundeneinteilung gibt genau an, welche Stunden die Schüler in der Schule zuzubringen haben. Im Interesse der sittlichen Bewahrung der Jugend wird dringend ersucht, die Schüler nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichtes oder Gottesdienstes vor

dem Schulgebäude eintreffen zu lassen, weil ein zu frühes Weggehen vom Hause erfahrungsgemäß zu allerhand Unzukömmlichkeiten führt Achtsamkeit des Eltern- und Pflegehauses in dieser Beziehung ist auch ein Gradmesser der Wertschätzung der Schule.

Um dem noch hie und da laut werdenden Bedenken, daß man durch häufige Nachfragen dem Lehrkörper lästig falle, zu begegnen, erklärt die Direktion hiemit ausdrücklich, daß die Schule in einem innigen Kontakte mit dem Elternhause und einem entsprechend regen mündlichen Austausche von Wahrnehmungen und Erfahrungen die beste Förderung ihrer erziehlichen und didaktischen Wirksamkeit erblickt und es mit Freuden begrüßt, wenn die Angehörigen der Schüler über deren sittliches Betragen und geistige Fortschritte regelmäßige Erkundigungen einziehen und mit den Anstaltslehrern vertrauensvoll des Rates pflegen. Nicht minder erwünscht ist es freilich, daß hiebei die angesetzten Sprechstunden des Direktors und der Anstaltslehrer vom Publikum beachtet werden.

XI. Statistik der Schüler.

(Die für die Privatisten geltende Zahl ist den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Daten in kleiner Schrift rechts oben beigesetzt.)

	Klasse				Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	
1. Zahl.					
Zu Ende 1903/04	36^{4}	35^{1}	43^{1}	—	114^{6}
Zu Anfang 1904/05	49	44	37	43	173
Während d. Schuljahres eingetreten	2	—	2	—	4
Im ganzen also aufgenommen	51	44	39	43	177
Darunter:					
Neu aufgenommen und zwar:					
aufgestiegen	45	4	5	2	56
Repetenten	3	3	3	2	11
Wieder aufgenommen, und zwar:					
aufgestiegen	—	36	31	39	106
Repetenten	3	1	—	—	4
Während d. Schuljahres ausgetreten	3	7	5	1	16
Schülerzahl zu Ende 1904/05	48	37	34	42	161
Darunter:					
Öffentliche Schüler	46	35	34	42	157
Privatisten	2	2	—	—	4
2. Geburtsort (Vaterland).					
Wels	15	10^{1}	8	13	46^{1}
Oberösterreich außer Wels	16^{1}	14	19	18	67^{1}
Niederösterreich	8	6^{1}	3	6	23^{1}
Steiermark	—	1	1	1	3
Salzburg	2	1	—	—	3
Tirol	—	—	—	1	1
Krain	0^{1}	—	1	1	2^{1}
Böhmen	2	3	1	1	7
Bukowina	—	—	—	1	1
Bayern	2	—	1	—	3
Rheinland	1	—	—	—	1
Summe	46^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}
3. Muttersprache.					
Deutsch	46^{2}	35^{2}	33	42	156^{4}
Tschecho-slavisch	—	—	1	—	1
Summe	46^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}
4. Religionsbekenntnis.					
Katholisch des lateinischen Ritus	42^{2}	29^{1}	31	42	144^{3}
Evangelisch (A. K.)	4	6^{1}	3	—	13^{1}
Summe	46^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}

	Klasse I.	II.	III.	IV.	Zusammen
5. Lebensalter.					
11 Jahre	9^{1}	—	—	—	9^{1}
12 „	19	4^{1}	—	—	23^{1}
13 „	12	14	4	—	30
14 „	3^{1}	10	10	5	28^{1}
15 „	2	5^{1}	9	14	30^{1}
16 „	1	—	7	6	14
17 „	—	—	4	9	13
18 „	—	1	—	4	5
19 „	—	—	—	3	3
20 „	—	1	—	—	1
28 „	—	—	—	1	1
Summe . .	46^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.					
Ortsangehörige	28^{1}	17^{2}	18	22	85^{3}
Auswärtige	18^{1}	18	16	20	72^{1}
Summe . .	45^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}
7. Klassifikation.					
a) Zu Ende des Schuljahres 1904/05 erhielten:					
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	16^{2}	6^{2}	2	9	33^{4}
I. Fortgangsklasse	17	23	22	27	89
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	3	2	3	—	8
II. Fortgangsklasse	8	4	5	4	21
III. Fortgangsklasse	2	—	2	2	6
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—
Summe . .	46^{2}	35^{2}	34	42	157^{4}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1903/04:					
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	2	1	3	—	6
Entsprochen haben	2	—	2	—	4
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	1	1	—	2
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—
Darnach ist d. Endergebnis f. 1903/04:					
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	9^{2}	8	13	—	30^{2}
I. Fortgangsklasse	24^{2}	24^{1}	27^{1}	—	75^{4}
II. Fortgangsklasse	2	3	3	—	8
III Fortgangsklasse	1	—	—	—	1
Ungeprüft blieben	—	—	—	—	—
Summe . .	36^{1}	35^{1}	43^{1}	—	114^{6}

	Klasse I.	II.	III.	IV.	Zusammen
8. Geldleistungen der Schüler.					
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:					
im 1. Semester	38^{3}	20^{3}	27	31	116^{6}
im 2. Semester	33^{2}	18^{3}	27	28	106^{5}
Zur Hälfte waren befreit:					
im 1. Semester	—	2	—	1	3
im 2. Semester	1	1	—	1	3
Ganz befreit waren:					
im 1. Semester	8	18	10	11	47
im 2. Semester	12	16	7	14	49
Das Schulgeld betrug im ganzen:					
im 1. Semester . . . . *K*	1025·—	600·—	675·—	787·50	
im 2. Semester . . . . *K*	887·50	537·50	675·—	712·50	
Zusammen . *K*	1912·50	1137·50	1350·—	1500·—	5900·—
Die Aufnahmstaxen betrugen . K	192·—	28·—	32·—	20·—	272·—
Die Lehrmittelbeiträge betrugen *K*	372·—	308·—	284·—	344·—	1308·—
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen . . . . *K*	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Summe aller Geldleistungen . . *K*	2476·50	1473·50	1666·—	1864·—	7480·—
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-obligaten u. nicht obligaten Gegenständen					
Kalligraphie I. Kurs	45	—	—	—	45
Kalligraphie II. Kurs	—	35	—	—	35
Gesang I. Kurs	22	—	—	—	22
Gesang II. Kurs	—	9	3	5	17
Stenographie	—	—	—	28	28
10. Stipendien.					
Anzahl der Stipendisten	1	—	2	2	5
Gesamtbetrag der Stipendien . *K*	200·—	—	400·—	550·—	1150·—

XII. Verzeichnis der Schüler
am Schlusse des II. Semesters.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind durch den Druck hervorgehoben; neben dem Namen steht der Geburtsort.)

I. Klasse.

1. Baumgarten Franz, Wien.
2. **Berger Leopold,** Wels.
3. Bockschütz Rudolf, Taufkirchen a. d. P.
4. Brandl Johann, Hallein in Salzburg.
5. Deisenhammer Alois, Wels.
6. Erblehner Johann, Weißkirchen.
7. Eyberger v. Wertenegg Wilhelm, Wien.
8. **Fiertner Erwin,** Linz.
9. Fischlmeier Friedrich, St. Pölten in Niederösterreich.
10. Grillmayer Johann, Grein.
11. **Gruben, Freiherr von, Karl,** Haus Hardt b. Dürn im Rheinl.
12. Hackmayr Josef, Passau i. Bayern.
13. **Heininger Heinrich,** Grein.
14. Helbig Erwin, Rumburg in Böhmen.
15. Hiekel Karl, Prag.
16. Hochhauser Josef, Wels.
17. Hofmann Max, Wels.
18. **Höng Franz,** Wels.
19. **Huemer Alois,** Desselbrunn.
20. **Huemer Franz,** Eferding.
21. Humer Alois, Neukirchen am Walde.
22. John Emil, Wels.
23. Kern Heinrich, Stockerau in Niederösterreich.
24. **Krippel Franz,** Wels.
25. **Langmayr Franz,** Salzburg.
26. Lierg Ludwig, Wels.
27. Maier Hermann, Wels.
28. Manussi Edl. v. Montesole Johann, Wien.
29. **Mayr Ferdinand,** Neumarkt.
30. Panholzer Rudolf, Kirchschlag.
31. Powischer Karl, Pram.
32. Pucher Friedrich, Wels.
33. **Reichart Johann,** Wels.
34. Scheiderbauer Karl, Wels.
35. Schmid v. Schmidsfelden Adolf, Göblasbruck in Niederösterreich.
36. Sonnleitner Karl, Wels.
37. **Sparkeeß Emil,** Wien.
38. **Stegmüller Otto,** Roitham.
39. **Steindl Hermann,** Waidhofen an der Ybbs in Nied.-Öst.
40. Steininger Josef, St. Veit.
41. Stiefler Josef, Taufkirchen a. d. T.
42. Tschuden Johann, Wels.
43. **Unterholzner Johann,** Wels.
44. **Wagner Johann,** Ottnang.
45. Wagner Richard, Augsburg in Bayern.
46. Wurm Othmar, Linz.

Privatistinnen:

47. **Hintner Hilde,** Laibach in Krain.
48. **Weber Marie,** Sandl.

II. Klasse.

1. **Breitwieser Franz**, Wels.
2. Czechtizky Erich, Lambach.
3. **Czermak Josef**, Stadl-Paura.
4. Czerny Johann, St. Valentin in Niederösterreich.
5. Dunzendorfer Rupert, Oberhaid in Böhmen.
6. Getzendorfer Josef, Aschach a./D.
7. **Greinecker Friedrich**, Breitenaich.
8. Greinöcker Karl, Wildberg bei Hellmonsödt.
9. Hager Friedrich, Wels.
10. Hagn Matthias, Astätt-Lochen.
11. Hinterleitner Rudolf, Amstetten in Niederösterreich.
12. Höpflinger Georg, Wels.
13. Höß Alfred, Meggenhofen.
14. Huber Karl, St. Marienkirchen bei Waizenkirchen.
15. Kaindl Adolf, Friedburg.
16. Kirnbauer Edler v. Erzstätt Friedrich, Hallein in Salzburg.
17. Knižek Eugen, Wels.
18. Koczowsky Karl, Wels.
19. Löberbauer Johann, Wels.
20. **Meindlhuber Friedrich**, Unterthal bei Schladming in Steiermark.
21. Neuhauser Josef, St. Valentin in Niederösterreich.
22. Neukam Franz, Wels.
23. **Pichler Franz**, Atzbach.
24. Prischl Kornel, Wels.
25. Roemer Hans, Nettingsdorf.
26. Scheiderbauer Anton, Wels.
27. Schmidinger Franz, Wels.
28. Schöffmann Alexander, Mödling in Niederösterreich.
29. Silewinaz Ferdinand, Amstetten in Niederösterreich.
30. Stiefler Anton, Neuern i. Böhmen.
31. Wagner Ludwig, Gutau.
32. Wandschura Richard, Karolinenthal in Böhmen.
33. Weber Anton, Sandl.
34. Weber Friedrich, Ratzersdorf in Niederösterreich.
35. **Wimmer Karl**, Gunskirchen.

Privatistinnen:

36. **Czerny Hermine**, St. Valentin in Niederösterreich.
37. **Kunz Bertha**, Wels.

III. Klasse.

1. Angerer Adolf, Peilstein.
2. Angerer Ludwig, Thalheim.
3. **Anschober Johann**, Altmünster.
4. Barth Heinrich, Eferding.
5. Bauer Karl, Kammer a. Attersee.
6. Brunner Josef, Stadl-Paura.
7. Diller Gustav, Wels.
8. Dunzendorfer Franz, Oberhaid in Böhmen.
9. Elshuber August, Heinrichsbrunn.
10. Fischer-Colbrie Walther, Melk in Niederösterreich.
11. Fitz Franz, Wels.
12. Fuchs Rudolf, Lambach.
13. Getzendorfer Max, Aschach a./D.
14. Hartmann Ferdinand, Urfahr.
15. Haslinger Rudolf, Wels.
16. Heiß Franz, Wels.
17. **Hintner Helmut**, Laibach in Krain.

18. Holzner Richard, Linz.
19. Huss Theodor, Suben.
20. Karner Johann, Landl in Steiermark.
21. Kunz Robert, Wels.
22. Langlacher Karl, Steyr.
23. Menschick Friedrich, Aschach a./D.
24. Oberhummer Bruno, Wels.
25. Opitz Hermann, Wels
26. Öttl Josef, Passau in Bayern.
27. Pabst Georg, Lebertsham bei Schwanenstadt.
28. Pauk Friedrich, Thomasroith.
29. Rauch Viktor, Wien.
30. Schlögel Emanuel, Steyr.
31. Schmid v. Schmidsfelden August, Göblasbruck in Niederösterreich.
32. Schmuckermair Leopold, Wels.
33. Schorn Rudolf, Ischl.
34. Stiefler Johann, Weißenkirchen.

IV. Klasse.

1. Aicher Johann, Offenhausen.
2. Aichinger Matthias, Prandhof bei Grieskirchen.
3. **Aufreither Leopold,** Wien.
4. Danner Heinrich, Rohrbach.
5. Diller Richard, Wels.
6. **Durban Karl,** Wels.
7. Erblehner Franz, Brandeln bei Wels.
8. Falkensammer Otto, Wels.
9. Fischer Karl, Wien.
10. **Friedl Josef,** Wels.
11. Gruber August, Lambach.
12. Haas Emil, Wels.
13. Hager Karl, Lambach.
14. Hagn Josef, Astätt-Lochen.
15. Haider Johann, Wels.
16. Hofwimmer Franz, Marchtrenk.
17. Kassegger Karl, Admont in Steiermark.
18 Keller Josef, Radautz in der Bukowina.
19. Kirschbichler Franz, Mauthausen.
20. Koczowsky Franz, Aschach a./D.
21. Köhler Arthur, Wels
22. **Krüttner Hermann,** Windischgarsten.
23. Lackner August, Schönau.
24. Lötsch Rudolf, Ried im Innkreis.
25. Mayer Max, Liebenau
26. Meinhart Erwin, Wels.
27. **Minehuber Josef,** Lambach.
28. **Mitterdorfer Gustav,** Wels.
29. Mohr Friedrich, Wels.
30. Möstl Alois, Traun.
31 **Peither Justin,** Wels.
32. Pfaffinger Rudolf, Wels.
33. Rauch Franz, Wien.
34. Rauch Johann, Wien.
35. **Reicherstorfer Alfred,** Pettenbach.
36. Reif Isidor, Maschau in Böhmen.
37. Scharhauser Johann, Linz.
38. Schaschel Felix, Laibach in Krain.
39. Schütz Wilhelm, Wien.
40. Skalnik Julius, Wien.
41. **Stockhammer Rudolf,** Wels.
42. Waldhuber Josef, Assling in Tirol.

XIII. Voranzeige, den Beginn des Schuljahres 1905/06 betreffend.

Mit Beginn des Schuljahres 1905/06 wird am Städtischen Gymnasium in Wels die V. Klasse eröffnet werden. Es können sohin solche Schüler aufgenommen werden, welche die I., II., III., IV. oder V. Klasse besuchen.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse findet am Schlusse des Schuljahres 1904/5 und zu Beginn des neuen Schuljahres 1905/06 statt. Die Anmeldung der Schüler, welche die Aufnahme in dem ersten Termine anstreben, haben sich Samstag den 15. Juli vormittags zwischen 9 und 12 Uhr oder Montag den 17. Juli zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei (im **Julitermine: Herrengasse 9, I. Stock**; im **Septembertermine: neues Gymnasialgebäude in der Dr. Johann Schauerstraße**) zu melden und mittelst eines legalen **Tauf-** oder **Geburtsscheines** nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im laufenden Kalenderjahre erreichen werden, ferner, falls sie ihre Vorbildung an einer öffentlichen Volksschule genossen haben, das vorschriftsmäßig ausgefertigte **Frequentationszeugnis** vorzulegen, das unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse hängt von dem Erfolge der Aufnahmsprüfung ab, die im Sommertermine am 17. Juli von 9 Uhr vormittags an abgehalten werden wird.

Die Anmeldung für den Herbsttermin findet in gleicher Weise Freitag den 15. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt; die Prüfung wird am 16. September von 9 Uhr ab vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird gefordert: jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre, der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher, bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an der hiesigen oder an einer anderen Lehranstalt mit der Rechtswirkung für das unmittelbar folgende Schuljahr ist unzulässig.

Nach tatsächlich erfolgter Aufnahme ist von jedem neu eintretenden Schüler eine Aufnahmstaxe von 4 *K* und ein Lehrmittelbeitrag in derselben Höhe zu erlegen. Den letzteren Betrag haben auch jene Schüler zu entrichten, welche der Anstalt bereits angehörten und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen. Solche Schüler haben sich Samstag den 16. September vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in dem bezüglichen Klassenzimmer mit dem letzten Semestralzeugnisse zu melden.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt in die II., III., IV. oder V. Klasse der hiesigen überzutreten beabsichtigen, findet am 14., 15. und 16. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Diese müssen von Vater oder Mutter, bezw. deren Stellvertreter begleitet

sein und haben außer dem Tauf- oder Geburtsscheine sämtliche bisher erhaltene Gymnasialzeugnisse vorzulegen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von der Direktion der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß. Auch allfällige Stipendiumsdekrete sind bei dieser Gelegenheit beizubringen. Aufnahmswerber, die sich nicht mit staatsgiltigen Zeugnissen auszuweisen vermögen, müssen sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen, für welche eine Taxe von 24 *K* sofort bei der Einschreibung zu entrichten ist.

Die Wiederholungs-, Nachtrags- und allfällig erforderlichen Aufnahmsprüfungen für die II.–IV. Klasse werden Freitag den 15. und Samstag den 16. September von 8 Uhr früh an vorgenommen werden. Die betreffenden Schüler haben sich hiezu rechtzeitig bei den Herren Professoren, beziehungsweise Klassenvorständen, zu melden.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist. Dem Gymnasium bereits angehörige Privatisten müssen bis spätestens am 1. Oktober jedes Jahres gemeldet sein. Die Privatisten haben sich, ohne erst eine Nachricht von der Anstalt abzuwarten, regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden oder sie hören auf, Schüler der Anstalt zu sein. Privatistenprüfungen über 2 oder mehrere Semester in einem Prüfungstermine dürfen nur in Ausnahmsfällen und mit Bewilligung des k. k. Unterrichtsministeriums stattfinden.

Das **Heiligengeistamt** findet Montag den 18. September, früh um 9 Uhr statt.

Der regelmäßige **Unterricht beginnt** Dienstag den 19. September, 8 Uhr früh.

Das **Schulgeld** (25 *K* halbjährig) ist von den öffentlichen Schülern im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters zu entrichten. Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann bei Vorhandensein durchwegs befriedigender Leistungen und Erfüllung der sonstigen gesetzlichen Bedingungen die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester gestundet werden; wurde eine solche Stundung nicht bewilligt, so ist das Schulgeld im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten. Eine Rückerstattung des eingezahlten Schulgeldes kann nicht stattfinden.

Das Verzeichnis der Lehrbücher und Lehrtexte, die im Schuljahre 1905/06 zur Verwendung kommen, befindet sich auf Seite 55–56 dieses Jahresberichtes. Ganz mittellosen und würdigen Schülern **kann**, soweit der Vorrat reicht, ein Teil der Lehrmittel über rechtzeitig vorgetragene Bitte aus der Schülerlade der Anstalt geliehen werden. Wer entliehene Schulbücher beschädigt oder verschmiert, verwirkt für die Zukunft jede Berücksichtigung.

Für Schüler, die dem Studium unter Obhut fremder Personen obliegen, führt die Direktion ein Verzeichnis empfehlenswerter Kosthäuser. Den Eltern solcher Schüler wird zur Vermeidung unliebsamer Erfahrungen dringend ans Herz gelegt, bei der Wahl des Schülerquartieres und Kostortes die entsprechende Vorsicht anzuwenden.

In erster Linie wird auf das nunmehr im 3. Jahre bestehende, aus städtischen Mitteln unterstützte und in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgestattete **Studentenheim** empfehlend hingewiesen, das, unter Leitung eines erfahrenen Schulmannes und Erziehers stehend, seinen Zöglingen um relativ mäßigen

Preis Vorteile schafft, wie sie nur ein wohlhabendes und kluges Elternhaus bieten kann. Über diese Erziehungsanstalt, die mit Beginn des Schuljahres 1905/06 einen schönen und stattlichen, allen Anforderungen der Hygiene vollauf Rechnung tragenden Neubau beziehen wird, gibt der Inhaber und Leiter, Herr Adolf Eduard **Mattusch** (bis Mitte August: Wels, Westbahnstraße Nr. 41, von da ab im eigenen Hause, Franz Salvator-Straße), bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Für die Behandlung und häusliche Beaufsichtigung der Gymnasialschüler in den Kosthäusern gilt als Richtschnur die vom k. k. o.-ö. Landesschulrate genehmigte **„Instruktion für Eltern und verantwortliche Aufseher von Studierenden des Städtischen Gymnasiums in Wels"**, welche zu Beginn des Schuljahres allen Eltern und Quartiergebern eingehändigt wird; die Einsichtnahme in diese Belehrung ist auf dem Nationale des Schülers zu bestätigen. **Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wahl und Wechsel des Quartieres der Studierenden der Genehmigung der Gymnasial-Direktion unterliegt.** Lassen wohlbegründete Tatsachen die häusliche Aufsicht über einen pflegebefohlenen Schüler als nicht ausreichend und für dessen Sittlichkeit oder Fortgang bedenklich erscheinen, so steht dem Lehrkörper nach § 24 der Disziplinarordnung und Abs. 32 der Instruktion das Recht zu, von den Eltern eine Änderung des Kost- und Wohnortes zu verlangen und sogar den Schüler auszuschließen, wenn einem wiederholten Verlangen in dieser Richtung nicht entsprochen wird.

Briefliche oder telegraphische Mitteilungen und Anfragen **amtlicher** Natur, welche **während der Ferien** an die Anstalt gerichtet werden, sind, wenn sie eine rechtzeitige Behandlung, bezw. Erledigung erfahren sollen, an die **Direktion** des Gymnasiums, nicht an die Person des Direktors zu richten.

* * *

Allen Freunden und Gönnern des Städtischen Gymnasiums, die ihr werktätiges Wohlwollen durch Spenden an die Lehrmittelsammlungen und die Schülerlade oder direkt durch Unterstützungen und Geldbeihilfen an mittellose Schüler auch im abgelaufenen Schuljahre so anteilvoll bekundet haben, spricht die Direktion den verbindlichsten Dank aus. Ein Wort des Dankes und der Anerkennung gebührt auch den Schülern der Anstalt, die auch heuer wieder zur Mehrung der Sammlungen mit lobenswerter Regsamkeit beigesteuert haben.

Wels, den 15. Juli 1905.

Florian Hintner,
Direktor.

V. JAHRESBERICHT

DES

STÄDT. GYMNASIUMS

IN WELS

FÜR DAS SCHULJAHR 1905/06.

INHALT:

WELS, 1906.

SELBSTVERLAG DES STÄDT. GYMNASIUMS.

DRUCK VON FRIEDRICH CASSMANN SEN. IN WELS. — 1000

Beiträge zur Kritik der deutschen Neidhart-Spiele des 14. und 15. Jahrhunderts.

Vom Gymnasialdirektor Flor. Hintner.

Fortsetzung.*)

Im vorhergehenden Teile unserer Untersuchung haben wir bereits hundertfältig Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß das „Große Neidhartspiel" nach Lautform und Wortschatz unter starkem bayrisch-österreichischem Einflusse steht. Diese Erkenntnis wird nur an Licht und Vertiefung gewinnen, wenn wir noch eine der wichtigsten Seiten unseres Spiels ins Auge fassen, die Reimtechnik

Abgesehen von dem Umstande, daß das Stück, wie eine ganze Reihe der Keller'schen Spiele, sehr schlecht überliefert ist und die Reime deshalb namhafte Störungen erleiden, kann man sagen, daß wenige dichterische Hervorbringungen des ausgehenden Mittelalters das, was man „Reinheit" des Reimes zu nennen pflegt, den vollen sinnlichen Gleichklang der Laute, so häufig und ungescheut vernachlässigen, wie das Gr. N.-Sp.

Die Forderung vollkommener Gleichartigkeit der Vokale genau erfüllt zu sehen, wird bei einem Dichterwerke des späten Mittelalters kaum ein Urteilsfähiger erwarten. Die Längung kurzer Stammvokale in offener Silbe, eines der Hauptmerkmale veraltender mittelalterlicher Prosodie, einerseits und die Kürzung langer Vokale anderseits ist im Gebiete der bayrisch-österreichischen Mundart bereits im vollen Zuge, weshalb **a, e, o** mit **â, ê, ô** seit dem 13. Jahrhunderte immer häufiger gebunden erscheinen. In unserem Spiele finden sich Bindungen alter Längen und Kürzen in stumpfem und klingendem Reim fast auf jeder Seite; sie bilden, kann man wohl sagen, noch die verzeihlichste Schmälerung voller Reimschönheit.

*) Vergl. die Jahresberichte des Städtischen Gymnasiums in Wels 1903/04 und 1904/05.

So ist in Ohr und Mund des Dichters unseres Spiels die alte Stammsilbenkürze nicht nur vor Liquiden dem Untergange verfallen, wie in al:âl, an:ân und ar:âr, sondern auch schon vor Muten, wie in:

398, 13	verzagen:wagen;	417, 35	stat:hat;
405, 37	fragen:sagen;	450, 24	lat:sat;
435, 20	frag:mag;	462, 5	stat:hat;
440, 29	pflagen:tagen;	464, 10	taten:staten.

Charakteristisch sind zunächst die die Vokale **î**, **ie**, **ei** und **ai** betreffenden Erscheinungen. Wie im bayrischen Dialekt noch heute **ei** = **î** und **ei** = **ei** höchst sorgsam geschieden werden, so werden auch in unserem Spiel die beiden Diphthonge in der Regel nicht gebunden. Es ist gewiß mehr als Zufall, daß altes und junges **ei** überall mit wachem Ohr auseinander gehalten wird. Im Reime schalmaien:raien 413, 9 wird man wohl frühzeitig eingetretene Diphthongierung und Zirkumflektierung annehmen dürfen [1]); es wird schon „schalmein“ gesprochen worden sein zu einer Zeit, da andere **î** im Munde des Volkes noch unangefochten monophthongisch umliefen. Außer diesem Beispiel liegt von Bindung zwischen altem und jungem **ei** nur noch ein Fall vor, der größeres Gewicht hat. Es ist der Reim unrain:sein 449, 14. Denn das von Michels verzeichnete Paar Hebenstreit:verhait 398, 34 ist trotz der Schreibung **ai** von nicht ganz haltbarer Beweiskraft, da mhd. verhîet vorliegt [2]). Übrigens vergleiche man 436, 25, wo verheit mit scheit gebunden erscheint. Der Reim verheit:streit steht auch MSH III 306a. Der erste Vers des Verspaares unrain:sein 449, 14 aber — um noch einmal dem Auffälligsten nahe zu rücken — erscheint auch im Spiel (56) von den bösen Weibern, wo die ganze Partie 449, 8--15 fast wörtlich wiederkehrt; dort heißt das letzte Verspaar:

Er ist säger und unrain
Den hat mein herr vor der helle gemain.

Reime, wie eilen:wailen 394, 13, drei:prain 396, 6, prais:reis 406, 29, rain:allein 408, 30 u. a. gehören natürlich nicht in den obigen Zusammenhang. Wieder anders zu beurteilen ist raiten:erpeiten 428, 12.

Daß auf die vorgenannten unsicheren Fälle kein großes Gewicht zu legen ist, müßten schon die angeführten regelrechten

[1]) Vgl. Wrede, Zeitschr. f. d. Altert. XXXIX, S. 272 f., 295.
[2]) Gusinde, Neidhart mit dem Veilchen, S. 57, Anm.

Bindungen lehren, selbst wenn man mit dem Usus der damaligen Schreiber, **ai** für **ei** zu schreiben, unvertraut wäre.

Dagegen reimt **ī** und **ie** gar nicht selten mit **ei.** So 394, 5 sin: mein (oder ist schin zu lesen?);

395, 26 frölichen: pfeifen;
416, 34 endleich: sich;
431, 16 diemuotigklich: peicht;
448, 30 leirat: gezieret;
441, 38 meingen: pringen.

Gegen die beiden letzten Beispiele ist gar nichts einzuwenden, wenn man die landläufige Aussprache (Weinhold, Mhd. Gr. § 131; Bair. Gr. § 79, 81) in Betracht zieht. Auch die Beispiele, wo die Endsilbe **lich** in der Form **leich** erscheint, geben keinen Beweis an die Hand. Diese Formen gebraucht der Schreiber des Gr. N.-Sp. wie die anderer Stücke [1]) promiscue, wodurch — fürs Auge wenigstens — der Reim gestört wird.

Aus der strengen Scheidung von **ei** und **ai** einerseits und der Bindung von **ei** mit **ĭ** und ie anderseits glaubt Michels (Studien über die ältesten deutschen Fastnachtspiele S. 17) die Tatsache herauslesen zu dürfen, daß dem Dichter **î** als der korrekte Vokal galt, weshalb er Laut und Lautzeichen **i** in Sprache und Schrift bevorzugte, daß er aber doch durch seine Mundart gelegentlich verleitet wurde, dafür **ei** einzusetzen. Dieser Annahme schafft insbesondere ein Blick auf den Verfasser der „Blume der Tugend“ einigen Glauben, bei dem die Zahl der Reime von **ei:ai** ebenfalls eine verschwindend kleine ist, während die Bindungen von **i** und **ei** nicht eben dünn gesäet sind. Nach gründlicher Untersuchung kommt Michels zum Ergebnisse, zu dem auch Seemüller ein eindringendes Studium des Reimgebrauches in Ottokars Reimchronik geführt hat (Einleitung S. CXII f.), daß es um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts eine traditionelle deutsche Schrift- oder wenigstens Dichtersprache gab, die von den Abschreibern in der Regel einfach in die moderne Prosasprache, die dialektisch gefärbte Sprache der Urkunden, umgesetzt wurde. Diese Ansicht scheint mir durchaus wohl begründet zu sein und auch der Annahme, daß das Gr. N.-Sp. ursprünglich in dieser gehobeneren, von den klassischen Mustern beeinflußten poetischen Sprache verfaßt war, wird man sich selbst nach Gusindes Einwendungen [2]) schwerlich entziehen können.

---

[1]) Siehe die Beispiele bei Gusinde, S. 58, Note 2.
[2]) Neidh. m. d. Veilchen, S. 57 f. und 88 f.

Wenn darin also dialektische Wort- und Lautform gelegentlich durchbricht, so ist es nur ganz natürlich, daß die alten Zeichen der überlieferten Aussprache neben der neueren dialektischen Lautgebung fortbestanden, auch wenn sie für den Abschreiber nicht mehr das bedeuteten, als was sie der Dichter verwendet haben und verstanden wissen wollte.

Daß bei solchen Umschreibungen des ursprünglichen Monophtongen gelegentlich auch Fehler unterliefen, zeigen Stellen wie 394, 17 f.:

> Das er **sei** das ganze jar
> Hofiern mit der junkfrauen schar

und 436, 25: Niemant hört **sei** schallen, wo natürlich si (sie) zu lesen ist.

Eine Reimbindung, die ebenfalls zeigt, daß der Schreiber sich dem Einflusse der lebendigen Rede überließ, während der Schriftsteller noch den alten Laut gegenwärtig hatte, ist 444, 20 freunden: künden. Wie überhaupt der alte Diphthong gerade im Worte „vriunt" am hartnäckigsten festgehalten wurde (Weinhold, Bair. Gr. § 84), so begegnen wir auch in unserem Stücke der alten Lautung öfters (friunt 462, 15; 463, 24; friundin 455, 31) neben der allerdings doppelt so oft vorkommenden neuen. Nicht derselben Neigung entspringt hiuen 464, 13. Grober dialektischer Einfluß mag bei der schon oben[1]) erwähnten Form tuir 421, 22 obgewaltet haben (Weinhold, Bair. Gr. § 98 und 111; Frommann, Deutsche Mundarten III, 97).

Mundartlich ist ferner die Bindung von **u** und **uo** (Weinhold, Bair. Gr. § 114; Mhd. Gr. § 59, 71):

413, 16 thuon : zu;
417, 14 nune : frue;
421, 30 und 438, 19 nun : zuo;
426, 17 muemen : kumen (Handschr. komen);
431, 12 du : tuon.

Recht auffällig ist die Diphthongierung des **ô** in **uo** 429, 29 huor : auserkuor und die Bindung hold : verschuld 429, 12. Zu verbessern ist offenbar das Reimwort neu in 421, 1 gau : neu. Michels liest nöu = nouwe, „sorgfältig, genau" unter Hinweis auf Freidank 122, 11 niemant also genöuwe schirt, sô da ein gebûr ein herre wirt. In dem mir vorliegenden Exemplar der Keller'schen Ausgabe

[1]) Jahresbericht 1904/05, S 36.

hat eine unbekannte kritische Hand zur Stelle „gnau" angemerkt, eine Änderung, der man mit Rücksicht auf die Häufigkeit des Wortes in der heutigen bayrischen Mundart (Schmeller I² 1709) zustimmen könnte, wenn das Wort als Adjektiv aus älteren oberdeutschen Quellen zu belegen wäre. Meinem Empfinden würde die Lesart gau:nau am glattesten und einwandfreiesten erscheinen. Der Komparativ nauer findet sich z. B. bei Mich. Beheim 68, 14; 240, 21. Ein eu oder au an unrechter Stelle entschlüpft dem Schreiber öfter, z. B. trau für treu 408, 6; euch für auch 425, 29.

Sicher zu belegen ist ferner die seit Heinrich von dem Turlin auftretende, spezifisch bayrisch-österreichische Entsprechung **au**=**ou**:**au**=**û** (Weinhold, Mhd. Gr. § 97; Bair. Gr. § 70, 100; Seemüller, Einl. zu Ottok. CXII; Michels a. a. O., wo auch eine Erklärung versucht wird; Gusinde, S. 58):

421, 7 auen:pauren;
421, 15 gaumen:pfraumen;
402, 2 erlaubt:Madenhaut[1]);
403, 27 und 427, 24 Schnabelrauch:auch;
433, 24 auch:rauch (=rûch);
435, 24 frau:pau (bûwe, altbayr. auch pouwe; Weinhold, Bair. Gr. § 99);
436, 1 paun:pauren.

In den letzten Beispielen liegen jedenfalls alte Nebenformen mit **ou** vor. Daß in den höfischen Abschnitten **au**-Reime der genannten Art nicht zu finden sind, ist immerhin erwähnenswert, wenn auch der dürftige Belegstoff zu einem ausschlaggebenden Schlusse nach keiner Richtung berechtigt.

Ein kurzes Wort heischen auch die Bindungen

397, 24 Schnabelrauß:laus
und 445, 35 Schnabelrauß:Pagkenpaus.

Wenn es ausgemacht wäre, daß der Name nichts anderes ist als Schnabelraeß, könnte man an den von Seemüller a. a. O. besprochenen Übergang von altem **ou** in **ae** denken; doch auch damit ist wenig gewonnen, denn die Reimworte laus und -paus enthalten nicht **ou,** sondern altes **û.** Michels[2]) glaubt über diesen

[1]) Metrisch untadelhaftes „Madenhaubt" einzusetzen, empfiehlt die Regiebemerkung 436, 16, wobei allerdings, wie schon der Schreiber fühlte, der Sinn stark beeinträchtigt wird. „Madihaubt" nennt ihn die Bühnenanweisung 433, 13.

[2]) S. 21.

unreinen Reim durch die Annahme hinwegzukommen, daß der Dichter ein dialektisches Schnabelräß — daß ā für **au** damals schon zu hören war, beweist z. B. kaffenn Sterz. Sp. VI 66 und daß **ae** auch diesen Laut hatte, zeigt z. B. Gäbein 405, 33 = Gawein — auf den vermeinten schriftdeutschen (mhd.) Standpunkt zurückschraubte, dialektisches laus aber beibehielt. Doch ist die Sache vielleicht nicht so kompliziert, als sie Michels macht. So bestechend die Deutung mit -raeze (= redescharf) ist, so spricht doch snabelrûz MSH III 187ᵃ 4; 212ᵇ 4; 293ᵇ 3; 260ᵇ 10, das auch als Überschrift des Liedes LXXXVI das. S. 250ᵃ vorkommt, ferner die Form Schnabelrausch im NF (Bobertag) 168, 502 dagegen. Es geschieht dem Sinne doch wohl am besten sein Recht, wenn wir mit Gusinde [1]) den zweiten Bestandteil des Wortes mit -rûz und rûzen (= rauschen, summen) in Verbindung bringen. Snabelrûz ist der mundfertige Klugschwätzer, von dem die Rede niederrauscht wie ein unvorhergesehener Gewitterregen. Es ist nicht der einzige Fall, daß dem Dichter ein pseudo-neidhartischer Bauernname viel näher lag als ein echtes Neidhart-Wort, das gar kein Eigenname ist. Bei unserer Auslegung wird der Sinn nicht unangemessener und der Reim glatt. Daß übrigens der Bauer Schnabelrauß mit dem Schnabelrauch 403, 27; 427, 24 identisch ist, macht die Bühnenanweisung 426, 36 wahrscheinlich, die einen Schnabelrauß unter den Bauern anführt, die auf ihrem „Stand" bleiben; einige Verse drunter wird er aber als Schnabelrauch von seinen Genossen herbeigerufen und eingeladen, ebenfalls sein Schwert wetzen zu lassen.

Ein stark gegen die Reinheit verstoßender Reim ist 455, 14 berait: spat. Ich sehe darin nicht eine Bindung von mhd. ei: ae [2]), sondern von altem, zu o͡a oder hellem â verengtem ei: â (Weinhold, Bair. Gr. § 39, 76).

Wir müssen hier für den Dichter dieselbe grobmundartliche Aussprache vindizieren, die wir dem Schreiber von Formen wie vast = faist 396, 7 und anderseits Engelmair für Engelmâr, pais 437, 16 u. a. zueignen mußten [3]). Da die Form Engelmair nur dem Schreiber angehört, haben Reime wie 416, 15 schar: Engelmair, 419, 11 gar: Englmair, 399, 22 und 426, 15 Engelmair: schar, 420, 32 Engelmair: jar nichts Unebenes. 429, 19 und 452, 25 blieb der vom Dichter beabsichtigte Reim stehen.

Reime wie 416, 6 trät: rat **(ae: â)** erinnern uns daran, daß **ae** in der bayr.-österreichischen Mundart beharrlich gemieden wird.

[1]) S. 81, Anm.
[2]) Michels, S. 21.
[3]) Vergl. Jahresbericht 1904/05, S. 46.

Nicht selten sind natürlich Bindungen in der Reimgruppe **ae : e** (besonders ë), z. B.:

404, 1 mär: her;
412, 33 knechte: prächte;
417, 12 her: mär;
420, 19 mäen: gen;
436, 12 enper: schwär;
440, 33 und 453, 23 gepärden: werden;
461, 20 tät: stet;
467, 6 enere: wäre u. ö. (Weinhold, Bair. Gr. § 43).

Die bayrisch-österreichische Bindung **a : o** begegnet nur ein einzigesmal in 394, 27 herzog: tag (Weinhold, Bair. Gr. § 6; Mhd. Gr. § 60); 439, 1 gesprochen ist ohne Zweifel gesprächen zu lesen [1]).

Reime wie 407, 32 schoen: kroen (Weinhold, Bair. Gr. § 54, 57; Mhd. Gr. § 111) [2]), 411, 2 veiolroesen: losen, 453, 11 poese: gekose 459, 15 schroten: koeten zeigen nichts Auffallendes (Weinhold, Bair. Gr. § 57; Mhd. Gr. § 81, 82). Schließlich sei noch Verschiedenes, was minder befremdet oder schwerer unter bekannte Erscheinungen zu subsumieren ist, hier verzeichnet:

396, 8 gürtl: pörtl (Weinhold, Bair. Gr. § 33);
433, 19 mörden: erzürnen (Weinhold, Bair. Gr. § 25);
395, 5 kere: here (ë: ê vor r);
403, 9 her: mer;
404, 33 geweren: eren;
411, 6 widerker: ger;
416, 26 schwert: lert;
434, 16 geweren: leren;
436, 17 gern: rörn (= rêrn);
439, 7 herr: er;
439, 10 herrn: ern;
441, 9 keren: weren;
446, 10 meren: here;
454, 5 her: ser (Weinhold, Bair. Gr. § 48; Mhd. Gr. § 42);
399, 4 gesig: krieg;
429, 26 ligen: kriegen;
401, 31 vier: mier;
404, 7 gier: empier;
432, 18 schier: mir;
447, 7 fil: vederkiel (Weinhold, Bair. Gr. § 90; Mhd. Gr. § 45);
399, 29 schwechen: rechen (e: ë);
426, 38 swertfeger: tegen;
438, 24 rechte: geschlächte;
452, 29 enpern: schweren;
457, 17 pfärt: schwert;
465, 14 pfärd: werd (Weinhold, Bair. Gr. § 12; Mhd. Gr. § 41);
399, 32 Sauerkubl: übel;
403, 19 Saurkübl: rüebl;
407, 28 diemuot: behuot (Weinhold, Bair. Gr. § 109; Mhd. Gr. § 138);
408, 14 bekant: mund (Weinhold, Bair. Gr. § 28);
423, 5; 439, 25 und 466, 18 komen (der Dichter schrieb wohl: kumen) : frummen;
428, 4 vilz: gehülz;

[1]) Jahresbericht 1904/05, S. 84.
[2]) Siehe auch Ousinde, S. 56.

429, 3 got:tot (Weinhold, Bair. Gr. § 55; Mhd. Gr. § 62);

434, 9 rat:gelert (Weinhold, Bair. Gr. § 39; Mhd. Gr. § 97);

435, 26 gesant:convent (Weinhold, Bair. Gr. § 6; Frommann, D. Mundart. III, 16; Schmeller, § 183);

441, 38 meingen:pringen (e:i);

446, 8 tritte:sitte (i für e; Weinhold, Bair. Gr. § 18; Mhd. Gr. § 22);

447, 13 geswechen:machen;

456, 11 halten:schelten;

457, 28 resche:frische;

460, 11 stille:alle;

460, 24 allen:willen;

464, 25 schauen:freuen (ou:öu; Weinhold, Bair. Gr. § 104).

Identische Reime begegnen nur wenige, z. B. 395, 15; 399, 24; 400, 15; 435, 9; 440, 27; 444, 3 u. ö. Davon sind sicher einige auf Schreibfehler zurückzuführen.

Entsprechende Reime fehlen zum formelhaften Poldrius, Paldrius, Poldrianus 438, 26, zu Lucifer 439, 19, zum Bauernschwur Jo, jo! 447, 29; 463, 12 und zu 441, 13, wo wohl ein Verderbnis vorliegt.

Ebenso zahlreich als augenfällig sind die Mundartlichkeiten, die das Gr. N.-Sp. hinsichts des Konsonantismus aufweist. Eine in knappste Form zusammengedrängte Aufzählung mag die wichtigsten Erscheinungen zusammenfassen, an denen das sprachgeschichtliche Fachinteresse sich ein wenig entzünden und die Beantwortung der Frage nach der Heimat des Spieles einen kümmerlichen Strahl Lichtes gewinnen kann.

a) Berührung der Nasalen **m** und **n**[1]):

396, 24 haim:allain;
411, 32 wunsam:han;
460, 6 an:kam.

b) Vernachlässigung eines auslautenden **n** oder **en** in Nominal- und Verbalflexionen[2]):

395, 23 hofsitten:vortritte;
396, 6 drei:prain;
405, 24 beginnen:minne;
405, 35 besinnen:minne;
409, 18 lachen:mach;
413, 16 thuon:zu;
418, 16 klee:sten;
420, 17 jungen:vorsprunge;
422, 36 herzoginne:gewinnen;
426, 3 schaiden:laide;

[1]) **Seemüller,** Einl. zu Ottok., S. CXIV; **Kummer,** Erl. Spiele, S. XX; **Michels,** S. 22; **Gusinde,** S. 59; **Weinhold,** Bair. Gr. § 169; Mhd. Gr. § 216.

[2]) **Seemüller, Kummer, Michels** a. a. O.; **Gusinde,** S. 57; **Weinhold,** Bair. Gr. § 167; Mhd. Gr. § 215.

430, 17 vil : spiln;
431, 12 du : tuon;
431, 21 lernen : gern;
441, 1 zersnitten : mitte;
442, 36 helle : gesellen;
446, 8 tritten : sitte;
446, 10 meren : here;
451, 2 sitten : mitte;
456, 13 neu : gereuen;
456, 28 ern : herre;
460, 15 gassen : fasse;
465, 18 Zeislmaur : pauren;
465, 25 sein : pei.

c) Fehlen eines auslautenden **t** (d) [1]):

395, 32 tanzt : rosenkranz;
406, 2 ich : spricht;
416, 2 gesprich : spricht;
419, 15 vernomen : koment;
420, 27 viel : pehielt;
431, 16 diemuotigklich : peicht;
453, 2 zuo : guot;
458, 8 ff. ungemach : gedacht : prach;
462, 23 gewiss : ist;
462, 27 wol : sold.

d) Differenz eines deminuierenden Suffixes [2]):

399, 18 Milchfridel : mit.

e) Fehlen konsonantischer Elemente im Inlaute [3]):

394, 31 empfacht : lat;
396, 29 nit : gedicht;
402, 2 erlaubt : Madenhaut;
410, 33 vinden : innen;
418, 33 nit : peschicht;
421, 7 auen : pauern;
421, 17 lan : schlahen;
425, 20 habt : tat;
426, 27 verderbt : gefert;
432, 10 Pernhart : schad;
434, 10 alzeit : leicht;
435, 28 geweihet : peicht;
436, 1 paun : pauren;
437, 10 schlan : vahan;
438, 7 worden : torn;
438, 9 nit : pöswicht;
443, 19 mörden : erzürnen;
447, 14 gefahan : getan;
448, 9 nit : geticht;
448, 17 fro : hoch;
450, 2, 467, 2 tat : habt;
450, 6 gericht : nit;
459, 26 Neithart : tat;
462, 5 stat : habt;
466, 4 zuckten : stucken.

f) Bloße Assonanz bei Verschiedenheit der stimmhaften Konsonanten [4]):

418, 26 stat : lag;
420, 21 peleiben : vermeiden;
427, 8 vegen : geben;
431, 3 legen : vergeben;

---

1) **Kummer, Michels, Gusinde** a. a. O.; **Weinhold**, Bair. Gr. §§ 148, 149; Mhd. Gr. 194.

2) **Gusinde**, S. 60.

3) **Seemüller** a. a. O., S. CXIV; **Kummer** a. a. O., S. XXI; **Michels**, S. 23; **Gusinde**, S. 57 und 59 f.; **Weinhold**, Bair. Gr. §§ 148, 162, 183, 194 f.; Mhd. Gr. §§ 186, 218, 238, 241 u. ö.

4) **Seemüller, Kummer, Michels** und **Gusinde** a. a. O.

439, 31 ab: tag;
442, 23 steig: neid;
445, 31 Milchfridel: Hellrigel;
453, 8 treiben: leiden;
454, 3 schweigen: treiben;
458, 31 ande: lange;

h) Übergang zwischen Konsonanten desselben Organs [1]:

397, 12/14 ward: Regenwart;
398, 1 perait: laid;
403, 23 Machenslaid: unverzait;
405, 8 beschicht: pfligt;
425, 30/32 zart: ward;
437, 22 volgen: ungemolchen;
445, 27 Scheuhenpflueg: Polsterpruoch;
445, 37 Ackertrapp: Maulaff;
455, 29 gewalt: pald;
459, 34 lag: sach;
461, 12 gelihen: verzigen;

i) Stärkere konsonantische Diskrepanzen im In- und Auslaute:

394, 15 veioln: lon;
395, 26 frölichen: pfeifen;
396, 33 = 448, 13 zehen: versen;
400, 11, diern: piegen [2];
403, 17, Wegenprant: sambt;
423, 14, pesser: lester;
423, 24, ritterschaft: warst;
425, 9 geben: jehen;
426, 38 swertfeger: tegen;
436, 21 stalle: kalbe;
443, 2 bewarn: kragen;
443, 29 Pfutzner: Lungentriefer [3];
453, 14 ff. die: verlie: schiede;
456, 9 stelt: get;
460, 17 liste: erwischet [4];
460, 29 getan: tag.

Die Einzelbetrachtung des Sprachkleides unseres Stückes und besonders die letzten Überblicke haben, glaube ich, zur Genüge dargetan, daß die Überlieferung des Stückes viele und schwere Schäden aufweist. In dieser Beziehung steht das Spiel in der Reihe der entstelltesten und verwahrlostesten der puncto Textsauberkeit ziemlich übel berufenen Keller'schen Sammlung. Das Stück vom ganzen Staube der Textverderbnisse reinigen hieße dasselbe neu herausgeben. Mit scharfer Bürste sind Michels und Gusinde über das Spiel hingefahren und haben manche Stelle, die Sinn, Reim und Metrum als verbesserungsbedürftig erscheinen ließen, in glücklicher Weise gesäubert.

Ich kann es nicht unterlassen, die treffenden Heilungsversuche der beiden um die Geschichte und Kritik des Fastnachtspieles

[1]) **Gusinde**, S. 56 ff. **Weinhold**, Bair. Gr. §§ 173, 177, 178, 183; Mhd. Gr. 233, 241 u. ö.

[2]) Der Reim rn: gn würde für die tirolische Heimat des Stückes sprechen. **Gusinde**, S. 60.

[3]) In solchen Bindungen trägt das Suffix -er wohl eine Hebung. Vgl. 417, 23, 445, 7 kamrer: her. **Weinhold**, Bair. Gr. § 212; **Vogt**, Forschungen z. d. Philol., Festgabe f. Rudolf Hildebrand, Leipz. 1894, S. 162 ff.; **Gusinde**, S. 59.

[4]) Der Reim st: scht weist ziemlich entschieden nach Tirol. Vgl. **Weinhold**, Bair. Gr. § 154, 157; **Gusinde**, S. 60.

hochverdienten Gelehrten bis auf ein paar Fälle, wo ich ihrer Ansicht und Vermutung eine andere vorziehen zu müssen glaube, hier noch einmal in zusammenfassender Überschau anzuführen, um mich so des eitlen Bemühens zu überheben, dasselbe zu wiederholen, was schon mit so feinem Verständnis und geschmackssicherer Sorgfalt verbessert worden ist. Desgleichen verzeichne ich die spärlichen Konjekturen Adelbert Keller's, selbst wo sie nicht ganz meiner Anschauung begegnen, um dem geistvollen Gelehrten, der das Schatzhaus der deutschen Fastnachtspiele erschlossen hat und dessen Verdienste über meine ausdrückliche Anerkennung erhaben sind, meine Achtung und Erkenntlichkeit für seine eifervolle Arbeit und die mir gebotene Anregung zu bezeugen.[1])

Da aber durch die Bemühungen der genannten Gelehrten noch lange nicht das letzte Stäubchen der Überlieferung vom Stücke abgekehrt ist und ich selbst bei oftmaliger Durchsicht des Spieles auf manches gekommen bin, was bisher der kritischen Beachtung entging, so halte ich es nicht für unnütz, zur weiteren Fortsetzung der Säuberungsarbeit hier noch einiges beizutragen. Wenn ich auch diesem Teile meiner Aufgabe nicht aus dem Wege gehe, so geschieht es, weil ich mir das Lessing'sche Wort gegenwärtig halte: „Ich meine mich um die Wahrheit ebenso verdient gemacht zu haben, wenn ich sie verfehle, mein Fehler aber die Ursache ist, daß sie ein anderer entdeckt, als wenn ich sie selber entdecke."

Ich biete nur die verderbten Stellen mit den nackten Emendationen, ohne durch längere Begründung oder die Fußangeln von Verweisungen und Parallelen die Freude am einzelnen zu stören. Es ist auch, wie gesagt, nicht meine Absicht, alles das zu heilen, was mir nach Michels' und Gusinde's Verbesserungen in der Keller'schen Ausgabe noch nicht in Ordnung zu sein scheint, sondern ich beschränke mich auf die Aufzählung solcher Stellen, von denen ich annehmen zu können glaube, daß die überlieferte Lesart ziemlich allgemein nicht befriedigt. Solche sind:

393, 20 der (statt: die) K.
394, 5 schîn (st. sin).
—, 8 f. überschain: ain (st. überschaine: aine) G.
—, 15 veioln schon (st. veioln) G.
—, 17 si (st. sei) M.
—, 18 Hofier (st. Hofiern) M.

[1]) Die Lesungen der drei genannten Kritiker sind durch ein hinzugefügtes M., G. und K. bezeichnet.

394, 31 empfât (st. empfacht) M.
396, 7 vaisten (st. vasten).
—, 22 Dein (st. Den) käs und dein faister (st. faisten) prein.
—, 29 nicht (st. nit) M.
—, 34 auf den versen gên (st. gên auf den versen) M.
—, 36 ir (st. ire) G.
397, 8 wis sein âne far (st. pis sein ane far).
398, 14 ichs (st. ir), ich G.; gern ist Zusatz des Schreibers.
399, 18 Milchfrit (st. Milchfridel) M; G. hält an der überlieferten Form fest.
—, 19 mite (st. mit) G.
—, 22 Engelmâr (st. Engelmair). So auch 416, 16. 419, 12. 420, 32. 426, 15. M.
—, 28 euren spor (st. eur spor) G.
400, 17 dier = dir (st. der).
—, 21 lern dichß wol (st. dich zwol) K.
402, 3 Madenhaubt (st. Madenhaut) K.
—, 25 spricht (st. sprich) K.
403, 22 seist ist mit dem Versanfange 421, 8 gleichlautend.
—, 23 Machinscleid (st. Machenslaid).
406, 16 ist ain zu tilgen.
407, 2 mit (st. mir) K. Ich lese: tuot (st. guot).
—, 11 versagen noch ist zu tilgen G.
—, 19 Eur (st. Er) K.
—, 32 f. schon: kron (st. schoen: kroen) G.
408, 14 kund (st. bekant) M.; dagegen Gusinde S. 55.
409, 9 gemeite (st. gemüte).
—, 19 machen (st. mach).
413, 16 zuo (st. zu) M.
414, 20 f. laide: schaiden (st. schaide).
—, 36 will (st. wills) G.
415, 22 süll (st. süllen) G.
416, 19 Frideraun (st. Freüdanam). So auch 419, 31 und 35; 420, 26 (st. Fräudana und Freudana).
—, 21 hebn (st. habn).
417, 10 ir (st. in) G.
—, 14 nuo (st. nune); nu G.
—, 17 han (st. haben) G.
418, 7 iemals (st. iemant).
—, 34 nicht (st. nit) M.
419, 14 euch (st. ech).
420, 4 also brechen die ritter (st. pöcken und also die ritter) K.

420, 5 tenken pain (st. pain) K.
—, 17 f. junc (st. jungen): vorsprunc (st. vorsprunge) M.
der (st. den).
—, 23 dem anger (st. der).
—, 26 macht (st. machat) G.
421, 1 f. gau: nau (st. neu). göu: nöu M.
—, 8 pauen (st. pauern) K.
—, 18 schlan (st. schlahen) G.
—, 30 nu (st. nun).
423, 5 lestern (st. lester) M.
—, 25 daran du stâst (st. daran du stät warst) M. dran G.
425, 20 hât (st. habt) M.
—, 29 auch (st. euch).
426, 18 kumen (st. komen) M. So überall im Reim zu frummen.
—, 31 mirn (st. mirs).
427, 20 wills (st. will). will si K.
428, 18 der erd (st. der red.)
429, 13 verscholt (st. verschuld).
—, 20 gmacht (st. gemacht) G.
433, 31 ich (st. in) G.
434, 10 gelart (st. gelert) M.
—, 29 drei (st. dreien) G.
435, 9 verjehen tar (st. verzeihen dar).
—, 26 gesendt (st. gesant) M; G. hält an der überlieferten unumgelauteten Form fest.
—, 28 geweicht (st. geweihet) M; geweiht G.
436, 12 wol (st. vol).
—, 17 rern (st. rörn) G.
—, 25 si (st. sei) M.
437, 10 f. schlân: vân (st. schlan: vahan) M.
—, 22 f. volg: ungemolch (st. volgen: ungemolchen) G.
438, 7 f. worn: torn (st. worden: torn) M.
—, 19 nu (st. nun).
439, 1 gesprachen (st. gesprochen) M.
440, 17 har (st. her) K.
—, 18 Was ob (st. Ob) K.
—, 27 gewunden (st. gepunden) M.
441, 20 betragen (st. getragen).
—, 28 habs (st. hab).
443, 2 suln (st. sulz). Oder stelz?
—, 3 karn = karren (st. kragen).
—, 14 umb frömbdes guot (st. und fr. g.).

443, 19 f. mörn: erzürn (st. mörden: erzürnen) M.
444, 23 stellt G. her: dar komt auch als ich hab vernumen.
445, 5 Wie si hern (st. Wie sich herr).
—, 28 Regenpart (st. Renpart).
446, 5 Ranz (st. Panz) G.
—, 7 hab (st. haben).
447, 9 und 30 seinen (st. seine) K.
—, 12 geswachen (st. geswechen) M.
447, 14 gefân (st. gefahan) M.
448, 9 nicht (st. nit) M.
—, 14 Daß si nit auf die versen gên (st. gen auf die versen) M.
449, 11 vor (st. von).
—, 13 trunkst (st. trunkest) G.
450, 7 nicht (st. nit) M.
453, 4 Daß hoer ich (st. Daß ich).
—, 14 an die stat (st. an die) K.
—, 16 Und dieplich von uns gie (st. Und sich diplich von uns schiede) K.
455, 4 spät (st. spat) M; G. hält am überlieferten spat fest.
—, 9 seht (st. stelt).
—, 13 machen (st. machet).
—, 28 in nit so lang ernern (st. in so lang ern).
—, 29 herr (st. herre) M.
457, 25 alleg (st. allegen) G.
—, 26 gewesen (st. gesen) M.
458, 10 pracht (st. prach) M.
—, 13 dem puolen dein (st. der puole dein).
460, 2 leid (st. lied) K.
—, 17 f. list: erwischt (st. liste: erwischet) M.
—, 29 Sich legen wolt, als er heut lag (st. Wolt legen, als heut hat getan) K. Daß ern noch ain mal pei dem wein Wolt legen G.
461, 5 er (st. ir).
—, 12 geligen (st. gelihen) G.
—, 20 ir (st. ich).
462, 5 hat (st. habt) G.
—, 10 ir nit genesen (st. ir in nit lat genesen) K.
—, 11 wellent (st. wellen).
—, 27 erdenken wolt (st. erdenket wol).
463, 20 Laistn (st. Laistu). Vorher Komma anstatt des Punktes.
464, 5 rait (st. gait).
465, 4 da (st. la).

466, 1 Dörsten (st. Dörst er).
467, 2 hat (st. habt) G.
—, 14 bring (st. bringe) G.

Bei solchem Stande der Überlieferung ist es ein ziemlich dornenvolles Stück Arbeit, auf die Verstechnik des Spiels im einzelnen einzugehen. Denn wenn auch zugegeben werden muß, daß das Gr. N.-Sp. in metrischer Beziehung nicht zu den verwildertsten Stücken der Keller'schen Sammlung gehört, ja manche Partien sich verhältnismäßig glatt lesen, so beleidigen doch zahlreiche Stellen (meist wohl infolge der Zusätze des Abschreibers) unseren teuersten Kunstglauben in roher Weise und rufen nach der bessernden Hand, der es, wie wir gesehen haben, nicht immer leicht werden dürfte, die Kruste wüster Schreibfehler und störender Leichtfertigkeiten, unter denen das Gr. N.-Sp. sozusagen begraben liegt, in befriedigender Weise abzuschaben. Daß man bei solchen Glättungsversuchen einen sehr duldsamen und weitherzigen Standpunkt einnehmen muß und nicht gleich hitzig auf die Hatz gehen darf gegen überlange Verse, die unseren Silbenmaßanschauungen nicht behagen, hat schon Gusinde [1]) treffend hervorgehoben, eine Mahnung, der ich auch bei den Beurteilern anderer Fastnachtspiele den weitesten Widerhall wünschen möchte. Denn daß Epitheta und Apostrophen vielfach von der Hand des Schreibers hinzugefügt worden sind und manche Sätze erst durch Verwendung von Hilfsverben und Einmischung von Flickwörtern ihre ursprüngliche metrische Reinheit eingebüßt haben, daß für diese oder jene zusammengezogene Form nachträglich eine nicht zusammengezogene eingetreten ist und umgekehrt, läßt sich wohl glauben. Manches naturwidrige Versungetüm, das sich nicht restlos bewältigen läßt, manche mehrsilbige oder fehlende Senkung u. a. hat sich auf solche Weise ausgewachsen. So finden sich überladene Verse oft in den Reden der Bauern. Daß dies nicht dem Original zur Last gelegt zu werden braucht, hat schon Michels in seinen klärenden Ausführungen [2]) hervorgehoben: „Ein Abschreiber, der nicht rein mechanisch verfuhr, mußte sich hier am meisten in seinem Element und versucht fühlen, gelegentlich ein kräftig Wörtlein einzuspielen, eine Wendung zu modernisieren.“ Auf diese Weise dürften namentlich Anreden, wie gevatter 417, 20, genediger herr 422, 7. 28 u. ö., lieber herr Neidhart 428, 15, lieben gesellen 434, 1. 14, säliger lieber herr 435, 13 u. a. in den Text gekommen sein.

---

[1]) S. 61 ff.
[2]) S. 24.

Ich unterlasse es deshalb, den Leser durch das Gestrüpp von sich erhebenden Detailfragen hindurchzuführen, und begnüge mich, die Verskunst des Stückes nur in allgemeinen Umrissen zu zeichnen. Die Reimpaare sind im allgemeinen nach mittelhochdeutscher Technik gebaut. Dreifacher Reim (Paul, Grundr. II, 1, S. 979) stößt an gesicherter Stelle nur dreimal auf: 446, 5 ff., 457, 10 ff. und 458, 8 ff.; 453, 14 ff. ist entschieden verdorben [1]). Wer eine eingehende Razzia auf den metrischen Jagdgründen des Gr. N.-Sp. nicht unter seiner Würde hielte, würde etwa finden, daß nahezu drei Viertel aller Verse des Stückes stumpfe vierhebige sind (Typus: × | — × — × — × —).

Unter den viermal gehobenen weiblichen Versen vom Schema × | — × — × — × — × ist eine ganze Reihe solcher mit ursprünglich kurzer Stammsilbe (Typus: × | — × — × — × ⌣ ×) verbürgt.

Auch hinsichtlich der dreihebigen Verse, die sich im Spiele finden, brauchen wir die ängstliche Vorsicht nicht so weit walten zu lassen, daß wir in jedem Falle nach der Möglichkeit ausblicken, wie sich solche Verse zu vierhebigen ausrecken lassen, obschon mehr als einer davon sich dieser Lösung trefflich zu fügen scheint. Auch hier unterliegt der Wechsel männlicher und klingender Versschlüsse keiner Regelung, wenngleich ein sehr wacher Blick vielleicht finden dürfte, daß die weiblichen vom Typus 394, 13 f. Der sól gar páld eílen Und peiten kain waílen über die stumpfen von der Gestalt des Reimes 411, 28 f. Ir édler Neídhart gaíl Got géb euch glúck und haíl [2]) etwas überwiegen. Bindungen mit mhd. kurzsilbigem Reimwort finden sich auch gelegentlich [3]).

Untrügliche Wege wandeln wir also nicht, wie schon angedeutet, wenn wir diesen beiden Arten dreihebiger Verse im Spiele nachspüren; ja eine sichtende Systematik in dieser Beziehung wäre von vorneherein zur Unvollkommenheit verurteilt. Aber aus der Welt schaffen kann man diese Verse auch bei allem Mühen um ihre Minderung nicht ganz, sowie sich die für die Datierung des Stückes ins Gewicht fallende Tatsache nicht verschweigen läßt, daß Bindungen von Versen ungleicher Hebungszahl (drei- und vierhebigen) durchs ganze Spiel gehen. So sieht man den dreihebigen Vers, wie er seit Beginn des 14. Jahrhunderts auftritt, sich als erlaubte Nebenform in seinem besten Rechte behaupten

---

[1]) Vgl. oben S. 16.

[2]) **Heusler**, Zur Geschichte der altdeutschen Verskunst, S. 59 ff.

[3]) **Wackernell**, Hugo von Montfort CXCVIII, 2; **Gusinde**, S. 64.

in: 406, 33 f. Nach wúnsch es álles stát, Das gót an eúch pescháffen hát; 427, 8 Dass sólt ír mir végen. Dass lón will ích euch gérn gében; 460, 22 Was wólt ir aínem gében, Dér in euch schícket álso ében u. ö.

Dieser Freiheit der Zusammenstellung von dreihebig stumpfen und klingenden Versen mit vierhebigen von entsprechendem Schlusse wird man im Verlaufe des 15. Jahrhunderts immer abholder und das Ende dieses Jahrhunderts hält in der Scheidung der Formen bereits strenge Ordnung[1]).

An Häufigkeit der Verwendung kommt der klingende Reim dem stumpfen (über $\frac{2}{3}$) auch hier nicht gleich.

Zu erwähnen ist, daß von den zweisilbigen Reimen der weitaus größere Teil einhebig ist; nur wenige lassen die Auffassung als zweihebige zu. Dieser Wechsel findet sich nach Michels[2]) schon im König Laurin, wo aber der letztgenannte Typus überwiegt.

Die Senkung wird im Spiele in freiester Weise behandelt. Fälle von synkopierter und von zwei-, ja dreisilbiger Senkung, fehlenden und mehrsilbigen Auftaktes sind durchaus nicht selten. So fehlt die Senkung im 1. Fuße: 408, 12 Líeb, schön und wólgetán; 432, 23 Hebt án, líeber herr Saúrkübel; im 2. Fuße: 407, 27 Als íchs an eú túon bekénnen; 432, 18 Der ins vergeít schnéll und schíer; im 3. Fuße: 458, 16 Dass mág ich fur wár jéhen u. ö. Auch kombinierte Fälle dieser Art finden sich gelegentlich, wie z. B. 408, 26 wánn sein nóch nít zeít ist; 417, 21 aíner haíst Neídhàrt; 418, 22 er sách níndart úmb sích u. ö.

Zweisilbige Senkung findet sich in allen Teilen des Spiels, und zwar in allen Versfüßen, hie und da sogar an mehreren Stellen zugleich, wie 420, 33 Seit sícher, ee ímer vergét ain jár; 422, 4 Under eúch ist mir níndert kaíner so líeb. Zahlreiche Fälle entfallen allerdings bei sinngemäßer Emendation.

Dreisilbige Senkung stößt an gesicherter Stelle nur sehr selten auf, z. B. 400, 1 Ich pín ain wenig pésser den tötter zwén; 416, 23 Den tánz si vor acht tágen verhaíssen han; 420, 24 Énglmair, der noch gánze schínken hát; 456, 8 Und zerprácht die schnuór, da er án gehangen wás. Die Überfülle läßt sich, wie Gusinde[3]) an einigen Beispielen zeigt, durch Synkope, Streichung der Anreden und andere Mittel nicht schwer vermeiden.

---

[1]) S. Jahresbericht 1903/04, S. 34; Gusinde, S. 24 und 64.

[2]) S. 26.

[3]) S. 63.

Das Gesagte schließt wohl schon ein, daß ein gleichmäßiger Wechsel von Hebung und Senkung im Spiele noch nicht annähernd durchgeführt ist. Auch der zurückhaltendste Standpunkt läßt uns Verse gewahren, deren Kürze es fast unmöglich macht, neben den drei Hebungen noch die eine oder andere Senkung herauszurechnen. Solche Krüppelverse mit gehemmtem Rhythmus sind z. B. 402, 23 Zwen oder drei; 420, 31 Eur üppige wort; 439, 6 Darumb das ich; 453, 3 Wem tunkt dass guot; 397, 4 f. Ich wais das Und noch mer etzwas; 446, 5 f. Götz und Panz Soll machen den tanz[1]).

Auch was den Auftakt anlangt, lassen sich dem Spiele selbst bei der geduldigsten Zählarbeit kaum sichere Versbehandlungsgesetze abgewinnen. Zunächst muß hervorgeboben werden, daß Verse mit Auftakt mit auftaktlosen wechseln. Die Verse mit Auftakt scheinen der Häufigkeit nach etwas zu überwiegen. Meist ist der Auftakt einsilbig, aber zweisilbiger ist nicht nur zugelassen, sondern sogar ziemlich häufig (z. B. 393, 15. 24; 394, 22; 400, 18; 415, 9; 416, 13; 422, 25; 444, 32; 453, 18; 462, 24 u. ö.). Auch mehrere dieser Fälle können, wenn man ihnen ordentlich ins Gesicht sieht, nicht unumstößlich genannt werden. So wird beispielsweise 415, 9 wohl g(e)noss, 416, 13 aufs gäu gelesen worden sein u. s. w.

Die Fälle, wo man dreisilbigen Auftakt annehmen muß, sind sehr dünn gesäet; aber 395, 34 und will euch gében; 436, 21 wär ich daheím; 452, 9 dass unser kainm; 458, 7 den ich zu aínem u. ä. rechne ich dazu. In vielen anderen Fällen könnte, wer sich darum bemühen will, leicht einen Ausweg finden. Doch wird in Bezug auf die Dreisilbigkeit des Auftaktes die subjektive Anschauung des Textkritikers immer einen großen Spielraum haben und deshalb wird auch die Zahl, mit der man zu rechnen hat, immer in einem gewissen Wandel begriffen sein. Ein Schreiten zu sicheren Schlüssen verbietet eben die wüste Überlieferung.

Um aber auf schon Angedeutetes zurückzukommen: selbst wenn solche Fälle fürs Gr. N.-Sp. in größerer Zahl aufrecht stünden, könnte man nicht von metrischer Zügellosigkeit sprechen, wie bei den meisten Fastnachtspielen, sondern müßte noch immer das Stück jener Oberschicht von Spielen zuzählen, die im Versbau der guten höfischen Dichtung noch sehr nahe stehen. Hinsichtlich der verhältnismäßig altertümlichen Verskunst ist das St. Pauler

[1]) Die letzten beiden Paare sind nach Gusinde, S. 65, aus je einem Verse auseinandergezogen.

Spiel einer der nächsten Grenznachbarn unseres Stückes. Ist dies nicht auch mehr als Zufall?

Daß die Mannigfaltigkeit und Regellosigkeit oft nur scheinbar und ein zufälliges Mitergebnis der Arbeit des Schreibers am lebensvollen Stoffe ist, wurde schon hervorgehoben. Mit der Steigerung der inneren Mittätigkeit ergibt sich eben die freiere Verfügung über die Normen der herkömmlichen Kunstform, die des Schreibers Ohr und Sinne ziemlich ferne liegen, von selber, wie dies die Bauerngespräche und die große Sprechpartie der Teufelspredigt so deutlich fühlbar machen.

Hier erst scheint mir der richtige Ort zu sein, von dem metrischen Kunstmittel zu sprechen, das dazu dienen kann, zwischen den Worten der einzelnen Sprecher einen inneren Zusammenhang herzustellen und dem Dialog eine größere Frische und Beweglichkeit zu verleihen. Es ist dies die sogenannte Reimbrechung, d. h. das Übergreifen des Reimes aus der Rede einer Person in die einer andern. In diesem Mittel einer ausgereifteren dramatischen Strophik, das im altdeutschen Drama ziemlich häufig in Anwendung kam und in neuerer Zeit das Interesse gelehrter Forscher stark in Atem gehalten hat [1]), hat auch der Dichter des Gr. N.-Sp. einen ausgezeichneten Kunstgriff für die Bindung und Belebung des Dialoges gesehen und es an 11 Stellen (397, 2. 13; 417, 19; 418, 1; 434, 20. 24; 435, 31; 436, 2; 449, 20; 457, 8. 11) mit Bewußtsein angewendet. Mit zweckklarem Bewußtsein, sage ich; denn anders hätte die Bemerkung der Bühnenanweisungen an einigen der genannten Stellen: „spricht und erfüllt den Reim“ kaum einen Sinn. Neben diesen Fällen echten Stichreimes, wo das Reimpaar durch den Redewechsel zweier Sprechenden auseinander gerissen wird, — die älteste Form der Einversigkeit der Reden begegnet darunter nur zweimal (434, 20. 24) — finden sich im Spiele mehrere Fälle, wo mitten im Reimpaare ein Sprechender sich an einen neuen Zuhörer, bezw. Zuhörerkreis wendet oder die Spielanweisung irgend eine Veränderung der Szene vorschreibt; so 412, 9; 424, 32; 425, 31. Wie dieses Kunstmittel der Reimbrechung, geschickt gehandhabt, recht wohl geeignet ist, die strophische Mannigfaltigkeit der Gespräche zu erhöhen und den Sprechern, die

---

[1]) **Hauels**, Das deutsche Fasnachtspiel, S. 18; **Rachel**, Reimbrechung und Dreireim im Drama des Hans Sachs u. a. gleichzeitiger Dramatiker, S. 13 f.; **Herrmann** in Stiefels Sachsforschungen, S. 421 ff.; **Milchsack**, Heidelberger Passionsspiel, S. 300; **Martin**, Freiburger Passionsspiele des XVI. Jahrh. (Zeitschr. d. hist. Gesellsch. in Freiburg III.), S. 294; **Minor**, Mhd. Metrik, S. 355; **Lier**, Studien z. Gesch. d. Nürnb. Fastnachtsspieles, S. 11. 23; **Creizenach**, Gesch. des neueren Dramas I., S. 118. 149. 183; **Paul**, Grundr. II. 1, S. 975 ff ; **Wackernell**, Altd. Passionssp. aus Tirol, S. CLXIX.

sonst in den Fastnachtspielen nicht mit- und zueinander sprechen, sondern zum Publikum, etwas von der puppenhaften Steifheit ihrer Gespräche zu nehmen, so ist ohne weiters ersichtlich, daß es zugleich ein Kriterium vorgeschrittener dramatischer Kunstübung ist. Und tatsächlich übertreffen die Stücke der Keller'schen Sammlung, welche die Reimbrechung mehr oder minder konsequent zur Anwendung bringen, andere, und zwar verwandte Stoffe behandelnde Spiele an dramatischer Bewegung des Dialoges, frischem Wellenschlag der Leidenschaft und lebendig pulsierendem Fortschritt der Handlung[1]). Auch gestatten sie, wie besonders unser Stück zeigt, einen viel kühneren Wechsel des Ortes.

Stellt unser Stück somit schon durch seine metrischen Überlieferungen, besonders durch die zweckvolle, wenn auch noch reservierte Verwendung der Reimbrechung, die sich seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts — ebenso sehr ein Ergebnis des Gefühles als der Einsicht — im weltlichen Drama heiteren Stils eingebürgert hat, aber auch im religiösen Drama jener Zeit (Osterspiel von Muri, Wiener, St. Galler, Mastrichter Passion, Innsbrucker Osterspiel, Haller Passion, Egerer Passion u. a.) nicht ganz fehlt, bereits eine spätere Stufe der Entwicklung des weltlichen Spieles dar, so erhebt ein verweilender Blick auf den strophischen Gliederbau die Wahrscheinlichkeit dieser Aufstellungen fast zu beweiskräftiger Gewißheit. Selbst auf die Gefahr hin, zu den Tüftlern, jenen übelberufenen Meistern des „Reim dich oder ich friß dich“ geworfen zu werden, — obschon ohne diese in das Kleine und Kleinste eindringende und an das Zweckvolle glaubende Akribie die literarische Kritik ziemlich kahl stünde — setze ich auch von unserem Spiel das strophische Zahlenbild nach dem beim St. Pauler Spiele[2]) geübten Vorgange hieher. Für den, der weiß, daß das Gr. N.-Sp. mit seinen mehr als 2300 Versen weit über den herkömmlichen Umfang der weltlichen Spiele hinausreicht, bedarf es wohl nicht erst der Versicherung, daß es in die Reihe der kompliziertesten und strophisch buntscheckigsten Dramen der Keller'schen Sammlung verwiesen werden muß.

Das Spiel weist in der überlieferten Gestalt nachstehendes Schema auf:[3])

66 . — 8 . — 6 . — 2 . — 2 × 14 . — 11 . — 10 . — 9 .
— 6 . — 4 . — 2 × 6 . — 8 . — 6 . — 12 . — 4 . — 8 . — 4 .

[1]) Lier, Studien, S. 23 f.

[2]) Jahresbericht 1903/1904, S. 35 f.

[3]) Über die Zahlen gesetzte Klammer bedeutet Übergreifen des Reimes, bezw. Stichreim; durch das +Zeichen deute ich Fortsetzung der Rede durch dieselbe Person nach einer Regieanweisung an.

— 10 . — 16 . — 6 . — 4 . — 14 . — 6 . — 12 . — 3 × 6 . —
2 × 4 . — 2 . — 24 . — 16 . — 14 . — 4 . — 32 . — 12 . — 34
. — 8 . — 38 . — 8 . — 48 . — 12 . — 2 . — 24 . — 16 . — 2 . —
11 + 5 . — 4 . — 16 . — 10 . — 4 + 10 . — 12 . — 30 . — 10
. — 3 × 8 . — 14 . — 16 . — 7 . — 18 . — 9 . — 16 . — 6 . —
2 × 8 . — 6 . — 2 × 4 . — 22 . — 24 . — 8 . — 10 . — 20 .
— 12 . — 4 . — 6 . — 2 . — 8 + 6 . — 12 . — 10 . — 5 + 13
. — 17 + 13 . — 4 . — 10 . — 2 . — 10 . — 4 . — 2 . — 4 . —
2 . — 2 + 4 . — 2 × 2 . — 4 . — 2 . - 10 . — 8 . — 3 × 4 .
— 2 . — 8 . — 6 . — 3 × 8 . — 2 × 4 . — 8 . — 10 + 10 .
— 2 × 2 . — 6 . — 2 × 8 . — 6 . — 4 . — 6 . — 2 × 4 . —
1 . — 1 . — 1 . — 5 . — 10 . — 4 . — 4 + 7 . — 4 . — 5 . — 6
. — 10 . — 4 . — 6 . — 2 × 2 . — 4 . — 2 . — 4 . — 2 . — 6
. — 8 . — 2 × 2 . — 21 . — 3 . — 4 . — 1 . — 97 . — 24 . —
6 . — 22 . — 8 . — 4 . — 10 . — 65 . — 12 . — 2 × 18 . — 1
. — 10 . — 16 . — 14 . — 8 . — 3 . — 5 . — 8 . — 10 . — 2 × 6 .
— 2 × 18 . — 8 . — 6 . — 2 × 12 . — 14 . — 10 . — 12 . —
8 . — 6 . — 4 + 4 . — 4 . — 8 . — 12 . — 10 . — 8 . — 2 × 6
. — 1 . — 2 . — 4 . — 4 . — 14 . — 7 . — 6 . — 4 . — 6 . — 10
. — 2 . 8 . — 18 . — 4 . — 10 . — 4 . — 12 . — 18 . — 10
. — 26 . — 8 . — 3 × 2 . — 1 . — 8 . — 4 . — 20 . — 8 . —
10 . — 2 . — 18 . — 4 . — 14 . — 2 × 4 . — 4 × 6 . —

Ein flüchtiger Blick auf den regellosen Wust dieser Zahlen läßt an denselben selbst beim besten Willen wenig Gesetzmäßiges erkennen. Aber zu ein paar Ergebnissen führt ein solcher doch, freilich, wie es schon in der Natur der Sache liegt, meist negativen. Was an diesen Strophenzahlen zunächst auffällt, ist, daß die undramatische Form strophisch gleicher oder nahezu gleicher Reden hier einem bunten Wechsel von Maßzahlen verschiedenster Größe gewichen ist und selbst Personen, die durch den Dialog eng aneinander gebunden erscheinen, ganz ungleich lange Rollenabsätze zugeteilt erhalten. Mit der Zerstörung einer regelmäßigen strophischen Anlage ist aber eine der lästigsten Fesseln für die Entwicklung eines lebhafteren Gesprächstones zerbrochen und natürlicher Redegliederung und ungehemmtem Gedankenflusse freie Bahn geschaffen worden.

Auffallend ist weiter folgendes: der Vorläufer, der im Stück zweimal auftritt, einmal, wie es seine Rolle als Einschreier verlangt, um die übliche Begrüßungsformel zu sprechen und die Zuschauer

in die dem Inhalt des Stückes entsprechende Stimmung zu versetzen, und ein zweitesmal gegen Ende des Spieles, um nach der Teufelsszene den Schwank mit dem Fasse vorzubereiten, spricht jedesmal eine überraschend große und sonderbarerweise ganz gleiche Anzahl von Versen (66 und 65). Daß die Zeilenzahl an der zweiten Stelle ursprünglich auch 66 gewesen ist, scheint mir schon des verdächtigen Dreireims (446, 5 ff.) wegen nicht zweifelhaft. Diese Zahlen zeigen aber fürs erste, daß die ungewöhnliche Größe des Stückes nicht etwa bloß durch spätere Zudichtungen und Interpolationen zu erklären ist, sondern der Hauptsache nach bereits vom Dichter des Spieles von allem Anfang an geplant ist, und zweitens, daß das feste Formengesetz der quantitativ gleichen Ausstattung gleicher Typen auch zur Zeit der Entstehung dieses Spieles noch nicht ganz der Vergessenheit anheimgefallen war, wenn auch durch die zeitliche Entfernung vom Ursprung dieser Spiele bereits manches Blatt der beengenden Tradition abgefallen war.

Das Bestreben, dem wir auf der ersten Stufe der dramatischen Technik des ausgehenden Mittelalters begegnen, gleichartigen Rollen, z. B. Bauern u. ä., gleich umfangreiche Absätze zuzuweisen, ist in unserem Spiele nur an verhältnismäßig wenigen Stellen zu bemerken. Auffallend ist, daß es gerade die handlungsärmsten Stellen im Spiele sind, die einen Rest dieser alten Überlieferung gewahrt haben. Auffallend sind ferner die großen Zahlen der den Rittern und den Teufeln zugewiesenen Reimpaare, die über die gewöhnlichen, in den Fastnachtspielen wiederkehrenden Zahlenverhältnisse (die häufigst auftretenden Zahlen sind: 4, 6, 8, 10, 12 und 14) um ein bedeutendes hinausgehen. Insbesondere den Zeilenzahlen der minnewerbenden Ritter (404, 36 ff.) möchte ich in dieser Beziehung einige Bedeutung beimessen, indem sie vielleicht am besten die Abweichung von der alten Gepflogenheit, gesellschaftlich gleichen Sprechern gleich lange Rollen zuzuteilen, zur Anschauung bringen und wie einige der jüngeren Nürnberger Narrenspiele bereits die Manier aufweisen, ebenbürtige Standesgenossen durch planvoll erweiterte Länge ihrer Reden sich gegenseitig überbieten zu lassen. Dieser Tendenz neigt offenbar unser Dichter zu, wenn er, zu den höfischen Dichtern der guten alten Zeit aufmerksam hinhorchend und den von dort ihm angeflogenen Phrasen nach Herzenslust Raum schaffend, dem ersten Ritter 32, dem zweiten 34, dem dritten 38, dem vierten gar 48 Verse in den Mund legt, während von den angeschwärmten Edelfräulein das erste und das letzte 12, die beiden mittleren je 8 Verse erhalten. Dagegen ist die enge Beziehung der Versicherungen standesgenössischen Zusammenstehens

aus dem Munde der Ritter 415, 8 ff. bis auf die üblich reichlichere Ausstattung des ersten und letzten Sprechers in den Verszahlen noch ganz deutlich zum Ausdrucke gebracht.

Im allgemeinen läßt sich noch bemerken, daß das Spiel sich an die herkömmlichen Verszeilenmaße der einzelnen Rollen hält und diese nur dort ins Ungewöhnliche wachsen, wo der Dichter in selbständiger Erweiterung des ursprünglichen Kernes der Fabel für seine freier schaffende Einbildungskraft einigen Spielraum fand. So hat er namentlich in der Umprägung der ritterlichen Liebeswerbungen, die in jedem Zug und Hauch von achtenswerter Belesenheit in den höfischen Dichtern zeugen, und ebenso in den Teufelsszenen, in denen der Dichter dem religiösen Drama mehr, als er vielleicht zugeben möchte, schuldig geworden ist, seinen Sprechern ohne alle Rücksicht auf die Überlieferung früherer Zeiten und ohne zu befürchten, daß den Zuschauer aus ihren Reden die Langeweile angähne, die Zunge gelöst. Die vielen nichtssagenden, schleppenden, ja ermüdenden Verse, die sich in diesen Partien finden, die leeren Redensarten, die oft den Kern der Sache verschütten, kommen großenteils auf das Konto der allzu freizügigen Phantasie des Spieldichters. Wo das positiv Gegebene aufhört, da beginnt erst die Tätigkeit des Poeten; wo seine Neigungen walten, da tritt das Stück aus der Bahn des Herkömmlichen, des Überlieferten.

Um vom Kapitel der Versbehandlung und strophischen Technik in ein scheinbar entlegenes, aber doch in mancher Beziehung wieder naheliegendes hinüberzugleiten: zum Teile dasselbe gilt vom Stil des Spiels. Daß der Stil des Gr. N.-Sp. ein ganz eigenartiger, von dem anderer Stücke der Keller'schen Sammlung stark abweichender ist, darüber besteht kaum eine Verschiedenheit der Meinungen. Aber daß dieser Stil einheitlich nicht ist, darüber werden sich nach dem oben [1]) über komischen Gehalt und Kunstcharakter des Stückes Gesagten keine Fragezeichen mehr erheben.

Wie jedes mittelalterliche Literaturprodukt, so stellt auch das Gr. N.-Sp. sozusagen eine Summe dar, in der individuelle Leistung und Überliefertes zu scheiden ist. Und denken wir daran, daß der ursprüngliche und echte Kern des Stückes ziemlich mager war und daß im Bestreben, immer neue Maschen an das ältere Sagengewebe zu heften, gerade der Verfasser unseres Spieles alle Mitbewerber weit hinter sich zurückließ, so wissen wir auch schon,

[1]) Jahresbericht 1904/05, S. 28 ff.

auf welchen Teil des Spieles wir besonders zu achten haben werden und wo wir am sichersten Reflexen der künstlerischen Eigenart des Dichters begegnen können. In stilistischer Hinsicht kann man mitunter ganz genau angeben und die Stellen mit dem Finger bezeichnen, wo sich im Spiele an das ursprüngliche Kernstück die Einschübe und Zutaten unseres Dichters, eines in allen Sätteln der höfischen und schwankmäßigen Kunst gerechten Spielmannes, anschließen. Diesen Einschlag darf man nun freilich von vorneherein nicht so auffassen, als ob an spätere Einflechtung gewisser Szenen oder gar jüngere Überarbeitung durch zweite Personen zu denken wäre. Nein, das Drama ist, wie es vorliegt, aus einer Hand hervorgegangen und diese eine Hand hat gleich bei der ersten Bearbeitung zum Gewebe dazugeschossen, was sie an zugkräftigen Schwankstoffen hineinzuweben hatte. Uns gehen also hier vor allem jene Partien an, in denen der Dichter dem Stoffe freier gegenübersteht, die Teile, wo wenig gehandelt und viel gesprochen wird. In diesen Partien — um es gleich zu sagen — bleiben Epitheta, Vergleiche, Bilder, Wortspiele, Antithesen, Hyperbeln, Witz und Ironie fast durchwegs auf der Heerstraße guter mittelalterlicher Stiltechnik.

Ich biete hier zunächst ein paar Proben, welche den Würzgeruch ursprünglicher Kraft und schlichter Schönheit schmecken lassen. Die Terminologie des Minnegesanges weht hier noch maßgebend durch die Reden aller Sprecher aus dem Kreise der höfischen Gesellschaft. Man wendet sie an, nicht um Vergessenes und halb Verdunkeltes wieder über die Schwelle des Bewußtseins zu heben oder um persifflierend ein paar Lichtblitze des Spottes herauszuschlagen, sondern um wirklich Gedachtes, Empfundenes, Gewolltes in treuherzig-naiver Weise ins Licht zu stellen und der Blumenseele eines reineren Empfindens ein Fensterlein nach außen zu öffnen.

Der Vorläufer ist „der schönsten frauen pote“ (392, 20); durch den Vergrößerungsspiegel seiner Begeisterung sieht er, daß „in allen teutschen land“ seiner Herrin keine gleicht, daß Gott „in aller kristenheit nicht mer schöne hat gelait“ (393, 24 ff.) und daß

„si ist der schönsten frauen aine
Als si die sunn ie überschaine“ (394, 7 ff.) —

grandiose Hyperbeln, die einer bürgerlichen Feder jener Tage kaum zu gebote stehen. Einer solchen genügt es, wenn sie die Geliebte zur Schönsten macht „von Beiern unz in Franken“.

Auch wenn der Dichter sagt, daß man im Gefolge der „zarten und hüpschen“ Frau „manigen roten mund“ (394, 23. 31; vgl. auch 411, 22; 414, 22) finde, hat er kein neues Reis auf den Stamm seiner Redeweise gepflanzt. Diese Umschreibung für den Begriff „jugendfrische, rosige Mädchen“ ist dem 14. Jahrhundert ganz geläufig (Heinzelein v. Konst. 2125; Suchenw. 7, 7. 10, 265; Ottok. 61973. 62030)[1]).

„Was mag dan pesser gesein,
Wann da mund lacht gen mündlein?“ —

fragt der Dichter (394, 33) im Tone Konrads (Engelh. 3142 dô munt entgegen munde strebete) und der Schäker vergißt nicht anzumerken, daß die Holden auch „lieplich plicke geben“ (Lohengr. 6651 lieplîchen wurden blicke gesant) können, mit denen sie dem genießenden Beschauer das Leben „sterken“ (394, 35 f.).

Ohne Bedenken spricht der Dichter noch von „minne“ (395, 2; 402, 12. 19. 21; 405, 22. 25. 36; 409, 13 u. ö.) und münzt damit ein Wort aus, das schon im 15. Jahrhundert ziemlich abgegriffen und bedenklich, im 16. Jahrhundert aber fast unmöglich geworden ist.[2]) Demselben Boden, wie 405, 22 ff.:

„Ich wolt euch nach der minne lust
Lieplich schmucken an mein prust;
Dar nach wolt ich beginnen
Der lieben süessen minne“,

dürfte übrigens Erl. IV 636 ff.:

„und solt ich dich nach meiner glust
smůkchen an meines herzen prust
und der minn mit dir weginnen“

entstammen (Vgl. Hätzl. I 42, 53; I 11, 234; Keller, Erz. a. altd. Hds. 142, 17). Vielleicht ist auch MSH III 308ᵇ „ich greif si an und tet si zuo mir smükken“ ein Schößling der gleichen Wurzel.

Die letzte der angezogenen Stellen klingt im Bilde von „der minne stricken“ deutlich an Hätzl. II 47, 176 an.[3])

---

[1]) Vgl. Germ. IX, 402.

[2]) **Michels**, S. 25 mit den Hinweisen auf **Haupt** zu Engelh. 977 f.; **Milchsack**, Beiträge V, S. 283 f.; **Euling**, 100 Priameln, S. 18, Kaufringers Gedichte, S. II.; **Vogt** zu Salm. u. Mor. CXXVII; **Gusinde**, S. 79 (mit den Verweisen in Note 2).

[3]) **Zarncke** z. Narrensch., Kap., 18 a, S. 321.

Eine Gegenüberstellung der beiden Stellen mag dies klar machen:

409, 12	Hätzl. II 47, 176
Eure augen künnen lieplich plicken, Dass sie mit der minne stricken Mich zartlich haben umbfangen.	Ich will in iren mynne strick Bis an mein end wesen.

Übrigens ist das Bild gesund gewachsenes Gottfriedisches Sprachgut (Trist. 11757. 12179 ff. u. öfter)[1]. Ebenso bei Rudolf Gerh. 3043; Konr. Herzm. 85, Türh. Willeh. 152[b] usw. Außerhalb dieses Kreises seltener, z. B. Wolfram Parz. 811, 4; Lohengr. 876, 1 Ottok. 18156; 18458. Doch dürfte für unseren Dichter das falsche Neidhart-Lied Haupt 236, 13 f. das unmittelbare Muster gewesen sein.

Der höfischen Anrede 402, 5:

„Hab dank, liebes zartes gold“

entspricht Winterstetten XI 9, 35:

„ich bin iu holt ir sit min golt“.

Besonders deutliche Spuren von Vertrautheit mit stehenden Formeln der höfischen Poesie, die Gemeingut des Volkes geworden waren, weist die Werbetanz-Partie auf.

Der Herzog nennt sich selbst einen Fürsten „lobleich“ 403, 34 und begrüßt die schöne „maien zeit, die uns allen freuden geit“ (404, 5) mit dem oft angeschlagenen Akkorde der Minnesinger. Auf den Winter dagegen, „der uns allen het widersait“ (404, 9), auf den verzichtet er gern und leicht, wie Reinmar, Walther oder Heinrich von Rugge u. a. An die obige Stelle und die damit eng sich berührende 410, 25 f.

„Es get gen des maien zeit,
Die uns neue freüde geit“

dürfte die Wendung wohl aus Neidh. 131 diu sumerzît, diu uns allen freuden gît oder 31, 17 uns kumt ein schoeniu sumerzît, diu nach trûren vröude gît (vgl. auch Neidh. 26, 31; 32, 15 u. ö.), vielleicht auf dem Umwege über die unechten Neidharte herübergeweht worden sein. Anklingend: MSH II 134[a] IX, 1; II 392[a] VII, 1; MF 92, 14; NF 3283; Laur. 273; vgl. Zschr. f. d. A. XXIX, S. 150 und 195; Uhland, Volksl. 185, 1.

[1]) Bechstein zu Gottfr. Trist. 11757; Preuß, Straßb. Stud. I., S. 52.

Bilder und Wendungen des späteren Minnesanges und der höfischen Epik sind dem Dichter immer zur Hand. Mit „dienst und beschaidenheit“, sagt Gäbein der Ritter (404, 16 f.), wolle er mit seinen Standesgenossen nach der „edlen minne“ streben, und wenn sich jeder einen „puelen zart“ kürt, so geschieht dies nur so, daß

„doch ir êr wär wol bewart“ (404, 27).

Und der Herzog geht auf ihre Wünsche nur ein, wenn sie's treiben wollten „in ganzen eren“ (404, 34).

Auch die zierlichen Gleichnisse von der Geliebten, die

„. . . aller eren und tugend ain vas“ (405, 3)

ist oder

„. . . . . aller tugend glas,
Ain kron, ain pluom, ain adamas
Jungfraulicher zucht und guot
Und an eren [ain] hoch gemuot“ (406, 13 ff.),

die er seinen „höchsten trost“, ein „pestes hail“, die Bringerin alles Glückes und Segens, die ihm auf dieser Welt beschieden sind, nennt (406, 17 ff.), sind in der Hauptsache höfischen Mustern entlehnt. Ohne auf Vollständigkeit meiner Sammlung irgendwie Anspruch zu machen, führe ich an: MSH I 79ᵃ aller tugende vaz; Walther v. Rheinau, Marienl. 47, 32 daz ûzerwelte gotes vaz; 50, 43. 232, 16 daz ûzerwelte reine vaz; 29, 30 daz reine vaz gotes; 30, 55 diz ûzerwelte tugende vaz; 246, 13. 37 ein erweltez vaz; 231, 50 aller saelden vaz; 227, 31 daz heiligôste vaz (vgl. Voegtlein, Walther v. Rheinau u. s. Marienlegende, S. 65; Hauffen, Ztschr. f. d. A. XXXII, S. 359 ff.); MSH III 334ᵇ ein reines tugent vaz; III 467ᵇ wie reine ein vaz; III 93ᵃ ein ganz tugende vaz; III 52ᵇ der hohen tugent ein voller schrin; III 169ᵇ ein gewünschet vaz der saelde und menschen heiles; Krone 22488 der êren vaz; Zeitschr. f. d. A. XI, 500, 287 der eren schrîn der selde ein vaz (vgl. auch Gottfried, Lobges. 25, 1; 4, 11; 93, 1 [Zschr. f. d. A. IV, S. 513]; Köppen, Weihnachtssp., S. 55; Mone, Schausp. d. Mittelalters I, S. 84, v. 279); MSH III 52ᵇ der êren lûter spiegelglas; Carm. Bur. 94ᵃ Si ist als ein spiegelglas, si ist gantzer tugende ein adamas; Konr. Troj. Kr. 20586 in reiner tugende glase; Rudolf v. Ems, Gerh. 1636 f. an zuht an saelde ein spiegelglas, an triuwe an güete ein adamas; Gottfr., Trist. 1904 wîbes êre ein spiegelglas und rehter güete ein gimme; Hartm., Arm. Heinr. 60 ff. ein

bluome der jugent, der werlde fröude ein spiegelglas, staeter triuwe ein adamas; Rudolf v. Ems, Gerh. 2239; Barlaam 65, 26. 76, 6 aller megede spiegelglas; Gerh. 4504 der saelden spiegelglas; Barl. 7, 8 der werlde ein spiegelglas; vgl. auch Gottfr., Lobges. 25, 2; Iwein 3257; Morungen MF 144, 27; W. Grimm, Einl. z. gold. Schm. XXXX, 8 ff.

Der bildliche Gebrauch von Wörtern wie bluome, krône (s. bes. das wärmer angeglühte Bild 407, 32 f. Ir seit der rechten schoen Ain liechte prinnende kroen), trost u. ähnl. braucht nicht erst aus höfischen Quellen nachgewiesen zu werden: ein flüchtiger Blick in die Wörterbücher sagt uns, daß er bei Epikern und Lyrikern aufs üppigste wuchert. Vgl. z. B. MSH II 72^b 2; III 212^b 2; Sterz. Kdh. Jesu (Pichler) 6 Dy aller tugent ain kron trait; Passional (Köpke) 19, 10. 37, 78 u. ö. Auch Erl. IV 404 Du traist der ern ein chran ob allen frauen schon berührt sich in der Form und im Gedanken merklich mit Stellen unseres Spiels.

„Die katz an den pachen werfen“ (405, 10) ist wie „die wurst an den bachen werfen“ eine schon bei älteren Schriftstellern beliebte Redensart. Die Form des Vergleiches ist in diesem Falle die syntaktisch ausgeführte, die beide Glieder in selbständigen Sätzen einander gegenüberstellt. Unverkennbare Berührungspunkte mit der Stelle zeigt Hätzl. II 8, 182 Mainst, ich wöll also versitzen, Bis das ich mich bedächt, Das mir ain katz ain pachen prächt. „Mit lustigen Sachen“ (405, 11) erinnert an Keller, Erz. a. altd. Hdschr. 232, 13 mit frölichen sachen. Vgl. Walth. 65, 20; Trist. 11543; Fsp. 1136, 128.

Der Ritter wirbt und dient „auf guoten wân“ (405, 13; 408, 23), und kommt er dabei auf einen grünen Zweig, was, in seiner Sprache ausgedrückt, heißt:

„Und sült ich an eurem pete zwar
Gar taugentlichen erwarmen
Und umbfahen mit leiplichen armen“ (405, 19 ff.),

so will er sie herzlich an seine Brust schmiegen („lieplich schmucken an mein prust“ 405, 23; vgl. oben S. 27 die Parallelen). Für 405, 19 f. kann man in Stellen wie Parz. 136, 1 ich ensol niht mêr erwarmen an iuweren blanken armen; Rol. 6013; Stricker, Karl 7041; Eracl. (Graef) 2061; Hätzl. I 96, 1 u. ä. die beeinflussenden Vorbilder sehen. Auch Fsp. 151, 18; 387, 29; 1285, 13, Nachl. 52, 30; Redent. Ostersp. 757; Sterz. Sp. XV 140 sind hörbar auf den Ton dieses Bildes eingestimmt.

Der um die Maibuhlenschaft werbende Ritter will „hohen muot“ (405, 15) tragen bis an sein Ende; die angebetete Hofdame tröstet seinen „sennden muot“ (405, 31). Der so heiß bestürmten Maid bringt es „großen ungemach“, wenn sie ihn bitten hört um so „gämliche“ Sache (406, 4 f.).

Nach höfischer Manier wird öfter Blüte und Frucht der Pflanze bildlich auf Menschenreize übertragen. Der edlen Jungfrau

> „ . . . . minnigklicher schein
> Hat ob allen frauen den prais
> Als in dem maien ain pluondes reis“ (406, 28 ff.).

Ich verzichte darauf, zu diesem Bilde, das in der höfischen Literatur des Mittelalters ganz gang und gäbe ist, Parallelen zu häufen. Nur auf Rudolf, Gerhard 5415

> kintlicher pris
> bluote alsam ein blüendes rîs,
> daz man siht in blüete stan —

ferner ebend. 1040. 4645. 6336 ff. u. ö., sowie auf Gottfr., Lobges. 25, 12 der wünne ein blüendez rôsen rîs. du saelde ein prîs; Parz. 195, 4; Heinz. v. Konst., Ritt. u. Pfaff 75 u. ä. Stellen mag kurz verwiesen sein [1]).

Ganz in der Weise der höfischen Epiker nennt der Ritter von der Rosen im Spiele seine Angebetete „aller tugent ain frucht“ (408, 1.). Vgl. Parz. 238, 21; Rudolf, Gerh. 2172 der saelden vruht; Gerh. 4386 menschlicher blüete fruht; 4645 der liebe fruht u. a. Fast wörtliche Berührung zeigen folgende Gegenüberstellungen:

407, 34 f. Man vindat an euch stäten zucht Und aller tugent ain frucht.	Winterstetten XVIII 40, 43 Wol dir, minneclichiu frucht . . dû hâst wîplich zucht.
409, 8 f. Got grüss euch, ir hoch geporn frucht, Ob allen frauen ein gemüte zucht.	Altd. Blätt. 2, 396 f. ich hoch gelobete vrucht aller werden vrowin czucht.
499, 32 f. Jungfrau, durch eur höchste zucht Die an eu leit, vil werde frucht.	Altsw. 30, 8 f. Uzerwelte frucht, Nu sage mir durch din zucht.

Unverkennbare Anlehnungen an diese Ausdrucksweise finden sich Hätzl. I 7, 66; I 46, 21; Innsbr. Mariae Himmelf. 557; Erl. IV 449; III 369; Fsp. 128, 15; Nchl. 157, 19; 159, 34.

---

[1]) **Preuß**, Straßburger Studien I., S. 47; **Bechstein** zu Gottfr. Trist. 1802; **Piper**, Höfische Epik III., S. 642 ff.; **Krüger**, Stil. Untersuchungen über Rudolf v. Ems, S. 4; **Bartsch**, Md. Ged. S. 74, 46; **Gusinde**, S. 85.

Recht sinnig vergleicht der 4. Ritter Jungfrau Afra in seinem wohlgefügten Minnegruß einer edlen „roes im tau" (409, 4), eine Metapher, die den ersten Jugendschmelz auch schon verloren hat, da sie sich schon aus Wolfram (Parz. 24, 10 der touwegen rôsen ungelîch; 188, 10 als von dem süezen touwe diu rôse ûz ir bälgelîn blecket niuwen werden schîn; Wh. 195, 5. 270, 19 f.), dem Lohengrin (z. B. 2247) und den Nachahmern Gottfrieds vielfach belegen läßt (z. B. Gute Frau 297 1 ff. vor vreuden stuont diu schoene vrouwe als der rôse in dem touwe stêt; Konr., Engelh. 409, 4; Ave Mar. Str. 2. 36; Gold. Schm. 1908; Poppe, Ave Mar. Str. 1 u. ö.; vgl. Goldene Schmiede, Einl. XXXVII, 5; L. Sig, Das Konrad v. Würzb. zugeschriebene Ave Maria, S. 67, 76).

Man sieht, der bildliche Ausdruck in diesen Beispielen ist nicht dürftig, aber auch nicht originell. Er dient zum üblichen Aufputz der Rede, aber die meisten Bilder finden sich naturgemäß in Betrachtungen und Schilderungen, die dem Preise schöner Frauen dienen. Der Verfasser des Spieles hat einmal eine Vorliebe für den Redeschmuck der höfischen Meister, er hat sich eine Anzahl von Bildern aus diesen zu eigen gemacht und wendet sie geflissentlich und selbstgefällig an, wo es nur geht. Man wird ihm darum Wohlvertrautheit mit den ersten Meistern der Dichtkunst aus der Blütezeit mittelhochdeutscher Poesie nicht aberkennen, aber eine sinnlich schöpferische Phantasie nicht zusprechen dürfen. Eine solche hätte sich in der Anwendung neuer und origineller Gleichnisse und Bilder bekunden müssen.

Eine ermüdende und unserem Geschmacke wenig zusagende Häufung verherrlichender Wendungen zeigen im Spiele die Reden der vier liebegirrenden Ritter[1]) an ihre Herzensköniginnen. Die Geliebte ist ein wahres Musterbild vollkommenster Schönheit und Tugend[2]). Nichts ist an ihr vergessen, sie ist „mit rainigkeit pesessen" (406, 31 f. vgl. Konrad, Troj. Kr. 21807 mit der ê besezzen). Darum soll sie nicht säumen und ihm ihre „hilfe schein tuon" (407, 5). Vgl. Lexer s. v. schîn II, S. 747; Meyer, Ztschr. f. d. A. XXIX, 158; Seemüller, Glossar zu Ottok. Reimchron., S. 1387^{b}; Wackernell, Glossar zu den Passionssp., S. 539^{b}.

Die 7 Tugenden: zucht, scham, diemuot, schoen, milter muot, güet und treu — sie alle schmücken Jungfrau Ottilia, die „ganz, lieb, schön und wolgetan" ist (408, 11 f.).

[1]) Über ihre Namen vgl. **Weinhold**, Gosches Jahrb. I, S. 11; **Zingerle**, Germ. I., S. 290; **Panzer** in der Festschrift für Sievers, S. 205; **Gusinde**, S. 82 f.

[2]) **Michels**, S. 28, wo weitere Literatur angezogen ist.

Der Same der geistlichen Hymnendichtung und des höfischen Wächterliedes mag es auch gewesen sein, der die farbenhelle Zierpflanze des langen Minnegrußes (409, 4 ff.) auf dem Boden unseres Spiels aufsprießen ließ. Wie die einleitenden Worte 408, 34 f.:

„So wist, daß ich euch grüz
Von der schaitl pis auf die fües"

an die Verse im alten Straßburger „Kranzsingen" anklingen (Uhland, Volksl. 3, 9):

„Junkfraw, ich solt euch grüezen
Von der scheitel bis auf die füeze,
So grüez ich euch so oft und dick
Als mengen stern am himmel blick" u. s. w.

oder an Bartsch, Md. Ged. 13, 417 Von der scheiteln ûf den vûz (vgl. auch MSH III 439[a] 12; Parz. 319, 23; Eracl. 2192), so schauen aus zahlreichen Stellen dieses Minnegrußes deutlich gute höfische Vorbilder hervor. Nur einige Beispiele für das angedeutete Verhältnis seien angeführt:

409, 6 f. Got grüsse euch eur werde jugent. ob allen junkfraun ein gezierte tugent! Vgl. 407, 24 f.	Hätzl. II 62, 13 Got bewar dein jugent! Erzaig an mir dein tugent. Vgl. auch Hätzl. I 122, 60; Sterz. Sp. VII 295 (389).
409, 16 f. Got grüss euren rubeinroten mund, Der so schön ist zu aller stund, Kan lieplich frölich lachen, Freud und wunn kan er wol mach.	Hadamar, Minn. Kl. 678 Uz rubînrotem munde ein lieplîch zartez lachen, gêt ez von herzen grunde. sint daz so minnichlîche kann frô machen. Vgl. MSH I 202[a] und Regenbogen MSH III 452[a].
409, 10 Got grüss euch eur spilende euglein klar, Da pei eur wänglein wolgefar!	MSH III 204[b] 3 diu ir spilnden ougen klar. Schnorrs Arch. III 2, 15 ewre wennglein die sind wolgeuar. Vgl. Ulrich v. Thürheim, Willeh. 154[a].

409, 22	Hätzl. I 28, 79
Got grüss eur halslein härmlein weis.	Ir näcklin, als ain härmlin planck.
	Vgl. Gottfr. Trist. 697[1].

Die ziervoll geschliffene Stelle 409, 10 ff., bezw. ihre Quelle, scheint übrigens noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts in hoher Schätzung gestanden zu sein, denn auch der junge Hans Sachs steckt sich in seinem ersten Liebeslied, dem zu Wels entstandenen „bul scheidlied"[2]) aus dem Jahre 1513, die noch nicht verblichene Feder gern auf.

Ich stelle die einschlägigen Verse aus der 2. Strophe dieses Liedes zum Vergleiche hieher. Sie lauten:

„Gesegent seint dein euglein klar
Und auch dein kelen weiße!
Gesegn dir got
Auch deinen rosenfarben munt
Und auch dein gelb geflochten har,
Dein brüstlein, ziert mit fleiße!"

„Daß Hans Sachs", — bemerkt Michels[3]) — „der bekanntlich im Alter selbst ein Neidhartspiel dichtete[4]), unser Stück in der Jugend aufgeführt sah, hat nichts Unwahrscheinliches". Wenn man weiß, daß Hans Sachs in den Jahren 1513, 1515 und 1518 wiederholt in Österreich weilte[5]), und sich gegenwärtig hält, daß die Aufführung von Neidhartdramen in österreichischen Städten gerade um das Jahr 1516 urkundlich feststeht[6]), so wird man diese Vermutung nicht schnellfertig, wie Gusinde es tut[7]), einfach unter den Tisch streifen dürfen[8]).

Dieses Gebiet möchte ich nicht verlassen, ohne noch einige aufs Geratewohl aufgelesene, aber minder wesentliche Berührungen

---

[1]) Auch das „gelbe har" ist aus der höfischen Wortschmiede bezogen; es begegnet beispielsweise bei Konrad u. dem Dichter des Passionals (Troj. Kr. 3014. 13154. 23244; Pass. (W. Köpke) 114, 51. 691, 11. Vgl. auch Salm. u. Mor. 1, 664.

[2]) Hans Sachs, Dichtungen, herausgegeb. von **Goedeke** u. **Tittmann** I[2], S. 3 ff. Von mir abgedruckt mit Nachweisen über seine Entstehungszeit im Jahresberichte des Welser Städt. Gymnasiums 1902/03, S. 15 f.

[3]) Studien, S. 27.

[4]) **Goetze**, Hallische Neudrucke 63/64, S. 1 ff.; Bibl. des Stuttgarter Lit. Ver. Bd. 181 (Hans Sachs 17), S. 198 ff.; vgl. **Gusinde**, S. 223 ff.

[5]) S. meine Ausführungen im Jahresberichte 1902/03, bes. S. 4, 14—19.

[6]) Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. 33. Jahrg. Prag 1895, S. 227.

[7]) S. 230.

[8]) Vgl. auch **Stiefel**, Über die Quellen der Hans Sachsischen Dramen, Germ. XXXVII, S. 222.

und Einzelheiten aufzuzeigen. So kann ich dem Leser die nachfolgenden Beispiele nicht versagen:

407, 29 Keusch mit treuen wol behuot.	Gute Frau 24 an sinen triuwen wol behuot.
406, 9 f. Got gruoss euch, junkfrau hoch geporn! Mein herz hat euch auserkorn. Vgl. 407, 16.	Hätzl. I 120, 15. Zeitschr. f. d. A. XI 498, 233; Wirth 149, 154.
409, 28 f. Junkfrau, durch eur edel jugent Erzaigt an mir eur tugent. Vgl. 407, 24 f.	Altd. Bl. II 395 Gedenke vrowe an dyne iogint Vnde an dyne wiplichiu togint. Altsw. 30, 8; Sterz. Sp. VII 389.
406, 19 f. . . Den ich zu diser welde hie han, Das seit ir, junkfrau wolgetan!	Neidh. 42, 38 diech da meine: deist diu wolgetane. Vgl. auch Neidh. LV 20; Vogt, Salm. CLII f.
404, 10 Ich und mein ritter gmait.	Neidh. XXXVI, 23 u. ö. Ztschr. f. d. A. XXIX 151; Vogt, Salm. CL f. Wirth 82, 152.
418, 15 Des dunkt er sich wol gemait.	Neidh. XLIX 25 des was ich mit triuwen vil gemeit.
410, 5 Veiol, ritter unverzait. Vgl. auch 403, 24.	Suchenw. XXVIII 210 Ich sach nie helt so unvertzait. Sterz. Ostersp. (Pichler) 45; Jutta 918, 1; 931, 4; Vogt, Salm. CLIII; Augsb. Pass. 2071.
415, 6 So entgelt ich, des ich nie genoess. Vgl. 415, 9.	MF. 4, 4 nû entgilte ich des ich nie genôz[1]).
410, 23 Der winter der ist gar gelegen.	Neidh. XXX 10 Winter der ist hie gelegen[2]). MSH III 202ª 1, 1 Urloup hab der winder.

[1]) Zu dieser volkstümlichen Formel vgl. die Anmerkung zur Stelle bei **Lachmann-Haupt.**

[2]) **Manlik,** Die volkstüml. Grundlagen der Dichtung Neidh. v. R. (Gymn.-Progr. von Landskron 1900), S. 4.

413, 11 f. Wir wellen auf den freüdenplan Den lieben sumer schon enphan.	MSH III 202ᵃ 1, 7 ir sült ûf des maien plân den ersten viol schouwen. Vgl. auch ebend. 1, 15 f. und 219ᵃ 2.
411, 24 Meinem herzen wurd kumer puess.	MSH III 202ᵃ 1, 13 er kan wol swaere buezen. Vgl. Tanh. MSH II 90ᵇ 32.
420, 8 ff. Nun mueßen mir laiden ungemach. Umb den verfluochten veiol Geben wir ungefuogen zol, Den der Neithart am ersten fand.	MSH III 202ᵃ 5, 17 nu muez wir liden kummer. MSH III 202ᵃ 5, 15 vervluochet si der sumer, den der Nithart erste vant! Vgl. NF (Bobertag) 159, 246 f. ie verflucht sei der feiel, den Neithart zû dem ersten fand.
420, 18 Seit uns penomen ist der vorsprunc[1]).	MSH III 202ᵃ 5, 19 nu müg wir nie mer springen.
458, 6 f. Mich tunkt er hab den leib verlorn, Den ich zu ainem puolen het erkorn.	Scharfenb. MSH I 350ᵃ 2 Ich han den man verlorn den ich hat uz erkorn.

Übergenug der Parallelen und Anlehnungen dieser Art! Noch eine andere Seite möchte ich der unmittelbaren Beschäftigung mit der stilistischen Seite des Gr. N.-Sp. abgewinnen; ein Urteil darüber kann allerdings nur mit großer Zurückhaltung abgegeben werden.

In der Schilderung des Frühlings durch die Herzogin (410, 21 ff.) hat, wie wir sahen, die Terminologie des Minnesanges manchen Goldfaden mit zugeschlagen[2]). „Es get gen des maien zeit“: die lenzkündenden Boten der Minnelyrik, die kleinen, singenden Vöglein, die entspringenden Blümlein, das grünende Laub und Gras — sie sind da und werfen einen lichten, hoffnungsfreudigen Strahl ins bekümmerte Herz. Der kalte Winter, der grausame Tyrann, muß das Feld räumen, sein trauriges Regiment ist aus; wer den Veiel findet, der wird zu seiner Freude erfahren, daß die Quellen des Genusses wieder offen sind. Man sieht: das bloße Landschaftsbild mit den herkömmlichen Empfindungen des Winterüberdrusses und der Sommerfreude war dem Dichter zu kahl; hier ist das Landschaftliche bereits mit der Minne aufs engste verquickt. Dem

[1]) Michels, S. 22; Gusinde, S. 73.

[2]) Meyer, Zeitschr. f. d. A. XXIX S. 183 ff.; Gusinde, S. 70 ff

gelehrigen Schüler Gottfrieds rinnt Natur und Seele zusammen, Außen- und Innenwelt verschmilzt; das Empfinden der Herzogin wird sinnlich frischer, derber, gröber.

Auch das bescheidene Sprachgärtchen der Minnesänger war dem 15. Jahrhundert zu eng umfriedet; aber die Blumen, die hinter dem erweiterten Zaune gezogen werden, duften nicht besser. Wem entginge es, wie gekünstelte Gewächshauspflanzen die Worte der Herzogin in unserem Spiele sind gegenüber der einfachen, gemütvollen Wärme der Neidhartischen Natureingänge und selbst noch einer Schilderung, wie der im ältesten Veilchenbrech-Liede, dem oft zitierten Meistersang MSH III 202 a [1])! Dort heißt es schmucklos und schlicht-kräftig:

„Urloub hab der winder,
rîf und ouch der kalte snê;
uns kumt ein sumer linder,
man siht anger unde klê
gar sumerlich gestellet.
Ir ritter unt ir vrouwen,
ir sült ûf des maien plân
den ersten vîol schouwen;
der ist wunniclich getân.
diu zît hat sich gesellet.
Ir sult den sumer grüezen
unt al sîn ingesinde;
er kan wol swaere buezen
unt vert dâ her sô linde.
Der zît wil ich geruochen:
sô wil ich ûf des meien plân
den êrsten vîol suochen;
Got geb ez müez mir wol ergân,
sît si mir wol gevellet.“

Wer die beiden Fassungen des Veilchenabenteuers aufmerksam verfolgt, wird vor der Arbeitsweise unseres Spieldichters einen gewissen Respekt bekommen. Das durchaus höfischen Geist atmende Vorgespräch zwischen der Herzogin und Neidhart fehlt MSH III 202 b noch ganz. Mit richtigem Takte hat der Dichter des Gr. N.-Sp. herausgefunden, daß hier ein verdeutlichender Zusatz vonnöten sei wenn die Handlung fester geknüpft und der Zusammenhang seinem naiven Publikum klarer und faßlicher gemacht werden soll. Rückschauende Erinnerung an früher Gesagtes (411, 13 Daß ir prüeft

---

[1]) Abgedruckt bei **Gusinde**, S. 238–240; vgl. **Bobertag**, NF 158, 113 ff..

den maien), hoffender Ausblick auf Späteres (411, 14 So wollen mir tanzen und raien — 411, 15 Frau, gebt mir euren segen — 411, 29 Got geb euch gluck und hail! usw.) sind die passenden Mittel solcher Verknüpfung.

Neidharts ganzes Sinnen geht nun darauf aus, den Veiel zu finden; denn dann wird ihm der Vortritt unter „allen hoffkinden" und „rote mündlein" bieten ihm „dienstleichen gruoß"; seinem Herzen wird Abhilfe für den Kummer und auf seine matte Seele fällt der Tau langersehnter Erfrischung (411, 20 ff.).

Und er findet wirklich „das plüemlein wunsam" (man beachte das bereits aus dem 11. Jahrhundert belegbare, bei Gottfried, Konrad u. a. häufige Epitheton!) 411, 32; wie MSH III 202ª 2 („do vergaz ich aller swaere, zu hant da wolt ich vrôlich sîn. vil lût begund ich singen") jubelt er sein Glück in die Welt hinaus. Daß Neidhart in unserem Spiele nirgends als Dichter auftritt, ist eine Behauptung Schönbachs [1]), die so ziemlich in der Luft schwebt. Verweist Schönbach doch hinterher selbst auf 412, 13, wo Neidhart von sich sagt:

„Aller erst will ich heben an
Ze singen, was ich gelernt han."

Aber auch Stellen wie 425, 25 ff.:

„Daz muoz noch werden gepreist
Eur lob in mein munde
. . . .
Daz frauen lob nie größer ward" —

oder 460, 1

„Damit er uns wart krenken
Und neue lied erdenken"

lassen das Bewußtsein seines Sängerberufes nicht nur in seinem eigenen Munde bedeutsam vorklingen, sondern dieses sein Amt auch in den Augen der Bauern, seiner Feinde, als anerkannte Tatsache erscheinen.

Im Wortlaute des weiteren Gespräches zwischen Neidhart und der Herzogin 412, 19 ff. lassen sich wieder entfernte Anklänge an MSH III 202 f. leicht aufspüren. So stehen besonders die wortspielenden Wendungen mit dem Worte „sumer" (413, 11 f.; 413,

[1]) Zeitschr. f. d. A. XL, S. 374.

25) deutlich unter dem Einflusse des pseudoneidhartischen Veilchengedichtes MSH III 202 f.

Auch die Frage 413, 36 Ach Neithart, was hastu getân? findet sich (doch mit dem Anredefürwort „ir") MSH III 262 b, 4; ebenso in der jüngeren Fassung des Schwankes NF (Bobertag) 156, 174 her Neithart, was hapt ir getan?

In der Strafrede der beschimpften Herzogin vermißt man bei der Überzeugung, die sich ihrem Herzen aufdrängen muß (Dein herz ist aller schanden vol 414, 9), die erwartete Schärfe[1]. Auch MSH III 202 b 4 findet eine fast unverständlich glimpfliche Form;

„diu smâcheit muoz mir nâhe gan
und mag iuch wol geriuwen.
Bi allen minen tagen
geschach mir nie solich leit;
daz ich ez torst gesagen,
ze fröuden pin ich unbereit!"

Ganz ähnlich im Schwankbuch (NF Bobertag 156, 176 ff.):

„die smacheit soll mir zů herczen gan" u. s. w.

In stilistischer Hinsicht läßt sich hier die auch sonst gelegentlich hervortretende Neigung des Dichters zu spielender Wiederholung gleichen Wortklanges bemerken, indem das Substantiv „laster" — eine in der geistlichen Dichtung des ausgehenden Mittelalters ziemlich abgegriffene Wortmünze — das in den obigen Stellen auftretende Synonymon „smâcheit" verdrängt hat und nun nicht nur von dem Neidhart von den Bauern angetanen Schimpf (414, 29 Der an mir das laster hat getan; vgl. NF [Bobertag] 157 es wirt im nit vergeben das laster, daz er hat getan; Salm. u. Mor. 139, 4 f. daz ist daz grôste laster Daz dû mir ie hâst getân), sondern auch von dem vermeintlichen, von Neidhart der Herzogin angehefteten Makel (414, 1 Das laster, das ich von dir han; vgl. Salm. u. Mor. 83, 2 des můste ich umer laster hân), ja selbst von der Neidhart zugedachten kränkenden Ahndung (Du muest großer laster von mir han) gebraucht wird.

Derselben Vorliebe für wortspielende Wiederholung, durch die der Hörer die Empfindung des Sprechers leicht in sich erwecken läßt und leicht und gern festhält und die deshalb die höfischen

[1] Schönbach, Zeitschr. f. d. A. XL, S. 374. Vgl. Jahresber. 1903/04, S. 19 f.

Epiker ungemein liebten und oft bis ins Maßlose anwendeten, begegnen wir auch in dem uralten Not- und Wehrufe 414, 14 ff.:

„Wafen mir heut und immer mer
Wafen meiner großen er,
. . . .
Wafen, wie ist mir beschehen!"

Daß die dreimalige Wiederholung des Ausrufes, die, freilich mit Maß angewendet, auch MSH III 202, 4 (So wafen über mich tumben!) und im NF (Bobertag) 156 (Waffen vber mich tumben!), ebenso im S. Pauler Spiel[1]), aber im Munde der Herzogin, sich findet, in unserem Spiel etwas überflüssig anmutet und den Eindruck eines müßigen, in manierierter Nachahmungssucht hingestickten Schmuckes macht, dieses Gefühl dürfte mit mir noch mancher haben.

Eine Art Wiederholung mit steigender Kraft der Empfindung finde ich 423, 12 ff.:

„Ich hoff, dein ding werde guot.
Ge dann und hab ain frischen muot!
Ich hoff, dein ding werde pesser."

Auch von der antithetischen Redeweise, wenigstens von jener Art von Wortspielerei, die sich in einer tändelnden, phantasievollen Anordnung entgegengesetzter Gedanken unter Wiederholung desselben Wortklanges gefällt, hat sich der Dichter des Gr. N.-Sp. aus dem Schatze der vollblühenden Kunstdichtung früherer Jahrhunderte zu eigen gemacht.

So spitzt der Herzog seine Erlaubnis zu ehrbarem Minnekult (404, 31 ff.) durch die nachstehende Antithese zu:

„der eren euch wol gan
. . . .
welt irs treiben in ganzen eren".

Ebenso klingt die Rede Gäbeins (405, 28 ff.) antithetisch aus:

„Ir sült mich wieder wissen lân,
Wie eur muot sei getan.
In kurzer frist ir das tuot
Und tröstet meinen sennden muot."

Ingleichen spielt der dritte Ritter in leichter und flüssiger Weise mit den Worten „treue" und „schön" (408, 6).

[1]) Vg. Jahresbericht 1903/04, S. 32 f.

Derselbe Wortstamm in verschiedenen Wortbildungen wiederholt 424, 20 ff.:

„Wann er wol kund zu ritterschaft
Mit schimpf, ernst und ritterskraft.
Da machat im mein herz zu ritter".

Auch diese Art einfachen Wortspieles ist bei den Meistern der höfischen Erzählungskunst, besonders dem wortschöpferischen Gottfried und seiner Schule häufig genug [1]), bei Wolfram und seinen Nachahmern nicht selten [2]).

So werden zwei verwandte Begriffe von ungleichem Umfang in einer Zeile eng gepaart (409, 5):

„Ob allen frauen mein liebste junkfrau!"

Als eine Art antithetischer Spielerei, bei der die bedeutsamen Begriffe im Satze die grammatische Funktion tauschen, kann man auch die bekannte uralte Volksliedformel 410, 10 bezeichnen:

„Ich pin eur und ir seit mein."

Schon schwächer ist die Gegenüberstellung in der Wendung:

„Wer mich mit eren ganzlich maint,
Mit dem so wil ich sein veraint" (410, 13 f.).

Auch diese Mittel sinnlich-anschaulicher Gestaltungskraft lassen sich bei Dichtern wie Gottfried v. Straßburg, Rudolf v. Ems, Heinrich v. Freiberg, Konrad v. Würzburg, Konrad Fleck u. a. mühelos und in großer Menge nachweisen [3]).

Übereinstimmungen mit den fälschlich Neidhart zugeschriebenen Schwänken und der nachneidhartischen Spielmannsdichtung, desgleichen den von ihr stark beeinflußten Fastnachtspielen kann ein sorgsamer Leser in erklecklicher Zahl aufspüren. Ich beschränke mich auf die auffallendsten Beispiele. So lassen sich vergleichen:

394, 25	NF 3099
Mit den sült ir in freuden leben.	Kinder, ir solt mit frǒden leben!

[1]) **Lüth**, Über den Ausdruck dichterischer Individualität in Gottfrieds Tristan, S. 27 f.; **Krüger**, S. 27.

[2]) **Förster**, Zur Sprache und Poesie Wolframs v. Eschenbach, S. 19 ff.; **Traunwieser**, Die mittelhochd. Dichtung Lohengrin, S. 18 f.

[3]) **Lobedanz**, Das französ. Element in Gottfrieds v. Str. Tristan, S. 26 ff.; **Preuß** a. a. O. S. 18 ff.; **Krüger**, S. 11 ff.

395, 3
Also thuon auch die zarten frauen,
Die sich an dem tanzen lassen schauen.

Vgl. 397, 15 = 448, 28.

St. Paul. Sp. 37
Die süllnnt ir gân schawen
Ir und die edeln junkfrawen.

Vgl. Suchenw. XXX, 155; Renner 12236.

395, 32 f.
Ich pit euch, das ir mit mir tanzt.
Ich wil euch geben ain rosenkranz.

397, 26 f.
Und will mit Elsen an den tanz
Und verdienen den rosenkranz.

Vgl. 451, 25. 33.

Fsp. 92, 26 f.
Das sie im gibt zu lon ein kranz,
Wenn er zu ir kumpt an den tanz.

Vgl. Sterz. Sp. XVIII 336; Erl. III 492; IV 230; Rosenpl. Fsp. 1105, 6 f.; Scharfenb. I 349 a 1 2; Tanh. MSH 83 b 18; 86 a 16; 88, 25; Steinm. MSH II 156 b 2.

396, 12
Hab an dich, du grober paur,
Du ackergurr, du kuchenknaur!

Erz. a. altd. Hdschr. 211, 27
Der selbe man hiess knawr
Vnd waz ein rechter gepawr.

397, 10 = 448, 23
Darzu mit springen und mit spranzen,
Das uns mit neuen tanzen . . .

Sterz. Sp. XXII 278 f.
So ge her vnd lassz vns tanntzn!
wir wellen frischlich vmher schwantzen.

398, 1
Ich will euch sein perait,
Halt wem es sei lieb oder laid.

Vgl. 398, 7; 404, 17; 415, 23; 442, 6; 455, 13; 466, 2.

Erl. V 65
es wär uns lieb oder laid;
da von ste auf und wis perait.

Fsp. 990, 17
Es sey yematz lieb oder layd.

Fsp. 1001, 12
Es sey ym lieb oder layd.

Vgl. Helbl. 4, 288; Wirth 167.

398, 4
So haiss ich der Ackertrapp
Und pin auch ain müesalig lapp.

398, 11
Ja, her Ackertrapp,
Ich pin auch ain arme lapp.

Fsp. 344, 16
Ich bin ein alter ackertrapp
Und auch ein rechter dorflapp.

Vgl. S. Paul. Sp. 51; Hätzl. I 29, 75; Fsp. 91, 19; 618, 12; 857, 10; Sterz. Sp. X 71, 461; XV 578; Schnorrs Arch. 3, 2, 5.

399, 13
Gerdraut pin ich ain diern
Und han zwai tüttl als zwo piern.

Erz. a. altd. Hdschr. 179 2
Mit synwellen pristen als die pirn.

Ebend. 194, 17
Hat zben tütten als zbo flaschen.

400, 6
Der ain get auss, der ander get ein.

NF 518
einer lůff auss, der ander ein.

400, 7
Kündl, du solt mein lieber puel sein.
Vgl. 410, 9. 19.

Erz. a. altd. Hdschr. 195, 32
Vnd in dem Jar ain magdadein
Das sol dein holder pül sein.
Vgl. MSH II 84^{a} 4; ebend. III 217^{a} 3.

400, 28 f.
Des pin ich ainer maid wol werd.
Ich trag heur nun mein erstes schwerd.
Vgl. 427, 4 f.

Renner 1615 ff.
zwar herre, der ist ein fromm knecht.
und ist hevr elter dene vert,
seht, herre er treit sin erstes swert.

401, 1
Nu sei in allen trutz und tratz!

MSH III 213^{b} 7; 220^{b} 5; 282^{a} 6; Renner 7145; Roseng. 38, 268; Heinr. v. Freib. Schretel u. Wasserbär 326.

401, 17
La dich niemant überschnellen!

Hätzl. II 8, 100
Vnt wilt den überschnellen.

402, 28 f.
Mit den so will ich tanzen
Und frischlichen umb hin schwanzen.

Sterz. Sp. I 555; II 298; XVII 660; Fsp. 57, 38; Wien. Pass. 327.

414, 5
Gelaub mirs auf die treue mein.
Vgl. 453, 32 – 464, 22. 29.

Neidh. 12, 37
ich sage ez bî den triuwen min.
Fsp. 212, 8; 367, 14 u. ö.; Eg. Pass. 614 u. ö.; Erl. II 47; Vogt, Salm. CXXXVII ff.

414, 14 f.
Wafen mir heut und immer mer,
Wafen meiner großen er.
Vgl. o. S. 40.

Sterz. Sp. IX 407 f.
Owe heut vnd jmer mer
den meinen großen er!
Jg. Brix. Pass. 3161; Red. Ost. 655; Fsp. 509, 13; Nachl. 55, 22; 135, 7; 160, 29.

414, 25
Es wär pesser, ich wär nie geporn.

MSH III 202^{b} 4
ich wolt, daz ich waere tot!

414, 36 ff.
Gemacht von dem vilzpauren
Ich will im noch machen ze sauren.

MSH III 202^{a} 2 ff.
Daz sah ein vilzgebûre
hinder mir in einem tal;
ez wart im sît ze sûre.

417, 28
Zu hant gewan er hohen muot.
Vgl. 418, 18.

NF 304
der feiel gab mir hochen můt.

422, 20
Daß er si auf stelzen hat pracht.

NF 256
wir habens auf die stelczen gericht.

424, 27
Was ir, frau, welt, das sol sein.

S. Paul. Sp. 21 f.
Genad, liebiu frawe min
Waz ir gebietent daz sol sin.

Sterz. Sp. IV 197; NF 192; Erl. III 230; Eg. Pass. 5620; Alsf. Pass. 776. 892 u. ö.; Tir. Pass. 296; Innsbr. Auferst. 295; St. Gall. Pass. 33; Kindh. Jes. 727; Jutta 908, 26 u. ö.; Salm. 158,4; Wirth 160.

426, 19 f.
Füer si schon an denn raien,
Daß mir den tanz nit zwaien.

Vgl. 403, 2 und 7.

Neidh. 15, 26
ir mägde, ir sult iuch zweien,
gein dirre liehten sumerzit in hôhem muote reien.

Vgl. Fsp. 716, 6; 718, 9 f.

427, 2 f.
Es get gen dem maien,
So Mätz und Irmel raien.

Vgl. 413, 9.

MSH III 219a 1
nu sül wir disen meien
tanzen unde reien.

Vgl. Tanh. MSH II 88b 23; MSH III 227a 5; Fsp. 901, 32; Nachl. 229, 29.

428, 22 f.
Ir herren, ich will euch allen sagen,
Mir sollen es dem herzog klagen.

NF 1784
nun hoͤrt und lat ew sagen.

NF 1786
dem edlen fürsten soͤl wirs clagen.

Vgl. Wirth 108 f.

428, 31 ff.
Ir edler fürst von Osterreich,
Wir klagen euch all geleich
Über Neitharten den pösen man,
Der uns hat leides vil getan.

NF 1800
ich clag euch, edler fürste clar,
die grosse schmacheit offenbar,
die schand und auch das laster breit,
die uns her Neithart aneleit.

429, 10 f.
Ir herren, ich sag euch das
Ir tragt im grossen neid und has.

Vgl. 430, 15; 431, 28; 418, 12; 423, 20.

Sterz. Sp. XI 609 f.
Furbar sag ich euch das
vnd red er woll an allen hass.

Von der paurn Chirchw. (Bragur VII, 1, 198 ff.) 31.
Vn̄ trest ir ze alln Zeitn haz.

430, 12 f.
Wo er wär in dem lande
so wolt ich mit im stiften ain schande.

MSH III 198a 7
Unt waere herre Nithart in dem lande
wir solen an im rechen unser schande.

431, 30 f.

Auf meinen feint Neithart,
Dem wird es lenger nit gespart.

NF 1538

ich schaw, ob es sei herr Neithart,
wer erss, er würd nit lenger gespart.

MSH III 238 a 1

unt wirst ouch langer niht gespart.

432, 7 f.

Ich pring dir mein geselle drat,
Dass er dich auszicht.

MSH III 198 a 17, 19

ich wil iu min gesellen her in bringen,
der git iu buoz und laezt iuch uz dem banne.

Vgl. Jahresber. 1904/5, S. 20 f.

433, 33 f.

Künd ich ain wenig singen und lesen.
Ich wolt ain münich ewigkleich wesen.

Vgl. 434, 28.

Und künden weder singen noch lesen.

Fsp. 209, 3

Und kunt ich lesen, singen und schreiben,
Man must mich lan im closter bleiben.

Germ. 33, 269

v̄n wolt ouch ein nunne wesen
do kond sy weder singē noch lesen.

Vgl. Sterz. Neidh.-Szenar (Zingerle) 237.

439, 14 f.

Das was ain guot singen,
Dass euch all wol muess gelingen.

Vgl. 454, 11 f.

So mag uns gen Fridraunen wol gelingen.
Wolher, ich will uns ains singen.

MSH III 212 b 3 f.

Der minen vrouwen will ich vür baz singen;
ich hoffe, mir sol gelingen.

Tanh. MSH II 85 a 20; Fsp. Nachl. 120, 30; Tir. Pass. 1629; Alsf. Pass. 141; Jutta 901, 17.

443, 3

Oder ich schlag si umb den kragen.

Fsp. 476, 23

Ich slach dir ab dein kragen,
Das dir fehlt der gumpast aus dem magen.

Tir. Pass. III 901; Eg. 2389; Erl. V 159; Jutta 936, 32; Wirth 173.

443, 15 ff.

Spil, luoder und trunkhait
Und schweren falsche aid,
Unkeüsch treiben und mord,
Verrätnus und pose wort,
Liegen, triegen und leüt mörden,
Das kind den vater wol erzürnen
Hinterwerz schelten usw.

Renner 9393

tratz luder und spil;

ebend. 1041

boese wort luder undt spil
hoffart vnkevsch liegen sweren;

ebend. 11326

Liegen triegen haz vnd neit
zorn vnde eyde verlorn zeit,
bosiu wort fluchen und schelten.

Suchenw. XIX 32.

446, 29 f. Dass ich niemant will vertragen. Ich hau im durch sein kragen.	MSH III 240 b 5 die würden beid ze tod erslagen unt verschroten durch den kragen. Vgl. auch NF 191.
451, 16 Mit hübschait und mit singen, Mit tanzen und mit springen. Vgl. 416, 21; 451, 29.	Fsp. 521, 12 737, 13 Gar hubschlich sagen und frolich singen, Mit den junkfrauen tanzen und springen. Tanh. MSH II 82 b 23. 28 u. ö. Wirth 218.
466, 5 Ich wär lieber gewesen in dem zehenden lande.	Fleck, Flore 1292 und ob ich wurde versant in das zweinzigeste lant.
464, 11 Mein knecht kom mir zu staten.	NF 450 f. Ich wass gar fro, da mir mein knecht gar schiere kam zů staten. Vgl. die Lesarten zu Neidh. XXXIV 6 f.

Man sieht: ein reiches Material steht zu gebote zum Nachweise des Einflusses, den die Schwank- und Spielmannsdichtung und der in ihrem Kielwasser segelnden Fastnachtspiele auf den Dichter unseres Spiels geübt hat. Aber, was ich geboten habe, macht nicht den Anspruch darauf, mehr als eine Auslese von Proben zu sein; wer an dem Niederschlage wildwüchsiger Formeln seine Freude hat und sich an dem sinnenden Beobachten und Vergleichen beliebter Wortgebilde und Schwankwendungen der spät mittelalterlichen Fahrenden, ihres Wanderns und Marktwertes vergnügt, der kann dem Gr. N.-Sp. ziemlich mühelos noch eine stattliche Zahl von Belegen abgewinnen.

So könnte man z. B. noch Berührungspunkte finden

zwischen:	396, 31 f.	und:	Fsp. 581, 1; Neidh. 40, 22
„	396, 33	„	MSH 196 a 4 = 205 b 7
„	397, 26	„	Fsp. 581, 13
„	400, 16	„	Neidh. XXXIV 1; MSH II 87 a 29; 93 a 3
„	402, 28	„	Fsp. 716, 24
„	412, 24	„	MSH III 202 a 2
„	413, 5 f.	„	NF 3880
„	413, 23	„	NF 164
„	417, 22	„	Neidh. 139, 9

zwischen:	418, 17	und:	NF 302
„	418, 26	„	NF 312
„	419, 27 f.	„	Fsp. 120, 11; Hall. Pass. 735; Brix. Pass. 1140
„	421, 16	„	Sterz. Sp. XVII 439
„	431, 28 f.	„	MSH III 198a 15 f.
„	433, 7	„	Salm. u. Mor. 315; NF 1290
„	433, 10	„	NF 1294
„	433, 15	„	NF 552; Fsp. 68, 18; Nachl. 228, 16
„	435, 28	„	Salm. u. Mor. 322; NF 1331
„	436, 14 f.	„	MSH III 303a 7; NF 1304
„	436, 23	„	MSH III 303b 5; NF 1348 f.
„	437, 22 f.	„	NF 1358
„	437, 24	„	NF 1352
„	439, 23	„	Niederl. Osp. 302; Fsp. 288, 17
„	444, 10 f.	„	Hall. Pass. 1291, 1 f.
„	444, 12 ff.	„	Jutta 942, 6 ff.
„	444, 30 f.	„	MSH III 195a 6; NF 424 f.
„	444, 33 f.	„	Neidh. XXXI, 9; NF 372
„	445, 8 f.	„	Neidh. XXXI 2
„	445, 10 f.	„	Neidh. XXXI 5 f.; NF 14. 365 f.
„	446, 3 f.	„	MSH II 87a 29; 93a 3
„	446, 9	„	Neidh. XXXII 7
„	447, 19	„	Neidh. 229, 68; 232, 6; NF 2373; Fsp. 589, 23.
„	448, 30	„	Neidh. 49, 36 f.
„	452, 20	„	Neidh. XVI (Lesarten)
„	455, 18	„	MSH III 283b 6.
„	457, 2 f.	„	Neidh. XXXV 9
„	466, 11 f.	„	MSH II 85a 19.

Verweilen wir indes nicht länger bei diesem geistigen Tauschhandel mit den zeitbürtigen und älteren Spielleuten, mit deren Einfällen und Gedanken das Interesse der Gesamtheit ebbte und flutete. Auf einem anderen Felde war der Dichter unseres Spiels nicht minder gründlich zu Hause und wenn er von dort auch nicht den Hauptteil seiner Quellen entnahm, so lauschte er doch auch den Stimmführern jenes Chorus nicht mit geringerem Anteile und nährte und mehrte seine Gedanken an ihrem Sprachgut. Ich meine das geistliche Drama. Schon in den vorausgehenden Teilen unserer Untersuchung haben wir mehrfach Gelegenheit gehabt, augenfällige Anleihen, die von dieser Seite her gemacht wurden, zu beleuchten [1]).

Eine erschöpfende Zusammenstellung von Parallelen sei hier nicht versucht; wer einen Überblick über die Zufuhr aus dieser

---

[1]) Vgl. z. B. Jahresber. 1904/05, S. 24 ff.

fast unerschöpflichen Vorratskammer von dramatischen Formeln und Phrasen gewinnen will, sei auf die dankenswerten Belegfolgen bei Köppen [1]), Wirth [2]), und Gusinde [3]) verwiesen.

Manche Stelle von hyperbolischem Überschwang, manches unflätige und bramarbasierende Polythrylleton und mancher lautbeschrieene Wortwitz mag auf diesem Aste der spätmittelalterlichen Dichtung gewachsen sein. Mit dem Vordringen der spielmannsmäßigen Art in den geistlichen Spielen [4]) macht sich der Zug grotesker Übertreibung und die Neigung zu gewaltsamer Expansion der Bilder in den geistlichen Schauspielen immer mehr geltend.

Im Gr. N.-Sp. stoßen Beispiele von wichtigtuerischer und großmäuliger Redeweise überall auf, z. B. 399, 2; 421, 13 ff.; 436, 19; 439, 31; 441, 1 ff.; 443, 22 ff.; 446, 14 ff.; 446, 31 ff.; 447, 1 ff.; 447, 5 ff. u. ö.

Das Saftigste in dieser Hinsicht bieten natürlich die Bauerndialoge und die Teufelsszenen. In den ersteren gibt Neidhart mit seinen Nachtretern, in den letzteren das geistliche Drama die Grundmelodie an.

So sagt Nëidhart 50, 25 „ich slahe in, daz sîn offen stât ein elle“ — oder 57, 1 „er slahes das diu sunne durch sî schîne“; der Dichter unseres Spieles trägt die Farbe, die er vorfindet, etwas dicker auf und läßt seinen Schottenschlicker sagen (446, 22 ff.): „Mir wellen im die verch rüeren Man mag ain pfluog da durch füeren, Das er nindert rüeret an“. Die Nachahmer Neidharts wissen eben in solchen Renommistereien den Pelion auf den Olymp oder — gut österreichisch gesprochen — den Anninger auf den Kahlenberg zu türmen. Wenn Neidhart 158, 22 schon mit den Worten „ich trenne in ûf daz man wol einen sezzel in in setzet“ eine nicht ganz eindruckslose Drohung auszusprechen glaubt, so sprießen auf der Krume seiner Nachfolger schon kräftigere Halme auf. MSH III 289^b 6 heißt es: „durch in so muoz ein straze gan, daz man vür hin vert mit einem wagen“; MSH III 224^a 12 bringt die duftige Blüte: „man het wol ein kalb in in gestozen“, was anderen noch immer zu wenig drastisch schien, denn Sterz. Ostersp. 45 sagt: „durch die Wunden schluf ein ku“ und bei der Kuh verblieb

[1]) Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele (Paderborn 1893) a. v. O., bes. S. 57 ff.

[2]) Die Oster- u. Passionsspiele bis zum 16. Jahrhundert (Halle 1889), verstreut im ganzen Werke.

[3]) Neidh. m. d. Veilch., bes. S. 107 ff., 142 ff.

[4]) Wirth, S. 153 ff.; Gusinde, S. 157 f.

es wahrscheinlich auch nicht lange, wenn sich die liebliche Wendung auch in einem alten Volksliede (Uhland 246, 3) vorfindet. Die Prahlreden unseres Spiels sind auf die Note der Späteren gestimmt.

Eine starke hyperbolische Aufhöhung zeigen auch die Verse 425, 21 ff.:

> Main ich, daß sölliche edle tat
> Erfüer man nie von fürsten hie
> Von anegang der welde nie
> Als ir an mir habt beweist usw.

Eine recht rotbackige Metapher wäre, wenn der Überlieferung zu trauen ist, 428, 18 Schweig, du pist der red ain gast. Unmöglich ist die Deutung allerdings nicht: gast heißt wie urverw. hostis zunächst „Fremder"; einen einer Sache „gast machen" = berauben (vgl. MSH I 78 [b] Ir ougen glast, ir rôten mundes schîn machent mich gast der sinne mîn), also: du bist der Rede beraubt, du hast nichts zu sagen. Einen besseren Sinn erhält die Stelle freilich, wenn wir lesen: du pist der erd ain gast = du bist auf der Erde ein Fremder, du hast gelebt! Die Metathese ist nicht ungewöhnlich, die Wendung mit gast gehört neben der Volksepik besonders Wolfram an.

Beabsichtigte Ironie begegnet einigemale im Kuttenschwanke, z. B. 432, 10 f.:

> Se hin, trink ain guten Pernhart,
> Daß dir kein geluck schad!

434, 31 ff.

> Ich sag euch, lieben kind,
> Wann es gottes zaichen sind,
> . . . .
> Kümbt der ailig geist zu eu.

437, 16

> Sie geben das pais mit straichen groß.

437, 29

> Habt ir gespilt mit dem pall?

Aus gleichem Holz geschnitten sind die Sätze 400, 1; 431, 6 f.; 460, 31 f. u. a.

Eine Reihe schlagkräftiger Vergleiche aus der Tierwelt finde ich in den Versen 447, 17 ff.:

> Er sei fraidiger, dan ein per,
> Sterker, denn der leb mag gesein,
> Und küener, dann das eberschwein,
> Künd er die list, die der fux kan usw.

Alle die genannten Tiere werden schon in der mhd. Literatur der Blütezeit vielfach zum Vergleiche herangezogen (vgl. die Wörterbücher von Benecke-Müller-Zarncke und Lexer). Mit „wilden eberschweinen“ werden die Bauern schon Neidh. 229, 68; 232, 6 u. ö. verglichen. 428, 7 findet die „sau“, 441, 32 der „hunt“, 464, 7 die „maus“, 464, 33 das „huon“ [1]), Tiere, die durchwegs dem Lebenskreise der dörfischen Welt angehören, in anschaulicher Weise Platz.

An das Pflanzenreich knüpft außer der oben erwähnten „roes im tau“ der naturalistische Vergleich 399, 14 an; an das Haus und seine Einrichtung erinnern die „kachelöfen“ 415, 26, der „pfluog“ 446, 23, der „vederkiel“ 447, 8 und der „turn“ 460, 20. Ein naheliegender Vergleich ist der vom Teufel, der die Bauern reitet, 464, 5 [2]), ein aus weiter Ferne geholter 408, 7 als der schön Paris, der ie mit treuen ist gewesen. Diese Gestalt der griechischen Sage ist, wie die Göttin Venus in dem syntaktisch erweiterten Vergleiche 395, 1, dem Dichter wohl im Anschauungsgebiete von Konrads Troj. Kriege bekannt geworden.

Bildliche Umschreibungen der Negation sind im Stile des Gr. N.-Sp. nur spärlich vertreten: nit ain laus 397, 25; für ain vederkiel 447, 8. Vgl. auch 456, 22. Hypothetische Zusätze zur Bekräftigung 398, 22; 400, 24; 414, 7; 430, 20.

Um zu einem Schlußurteile über den Stil des Spieles zu kommen: er zeigt Beeinflussung und Zusammenhänge mit allen wichtigeren Strömungen der Literatur des ausgehenden Mittelalters, wenn auch dieser Einfluß in manchen Partien ein direkter und unvermittelter, in anderen wieder ein entfernterer, d. h. durch Benützung gemeinsamer Quellen veranlaßter, gewesen sein mag.

Es gibt im Gr. N.-Sp., auch was Stilgewohnheiten anlangt, zwei deutlich unterscheidbare Schichten, ohne daß gerade innerhalb der beiden ungleichartigen Teile, des höfischen einerseits und des schwankartigen anderseits, sich das stilistische Gesamtbild zu einer gleichartigen, amorphen und alles Charakteristischen baren Masse verschlackt hätte. Nein: der Stil des Gr. N.-Sp. trägt einen persönlichen Zug, wenn dieser auch ein immer roherer wird, je mehr die Arbeit vorschreitet und der Gesichtspunkt des Dichters nach Stoff und Tendenz sich verschiebt. Der herzhafte Wohlgeruch der Gesundheit liegt auf allen Teilen des Stückes, wenn auch der liebliche Duft von Balsamseife und höfischem Riechwasser sich nach den Rittertanz- und Veilchenszenen bald verflüchtigt.

---

[1]) Keinz zu Meier Helmbrecht 1851; Haupt zu Erec 5483.

[2]) Ich lese: Si liefen, als si der teufel rait (überl. gait)

Wenn wir schließlich auf die künstlerische Durchführung der Handlung im Gr. N.-Sp. zurückkommen wollen, so bleibt uns nicht viel zu sagen übrig. Schon oben [1]) ist uns die Erkenntnis zugewachsen, daß in dem Stück von einer höheren Einheit in dem Sinne, daß die Fäden der mit deutlicher Selbständigkeit abgezweigten Einzelhandlungen im Verlaufe des Dramas in einem bestimmten Knotenpunkt zusammentreffen, nicht die Rede sein kann. Das Gefüge der Handlung ist ein überaus lockeres, die einzelnen Vorfälle werden fast nur durch ihre Beziehung zur Person Neidharts zusammengehalten. Wohl scheint die stattliche Folge von Einzelbildern, welche unser Neidhartspiel darstellt, durch die leitende Idee der Bauernfeindschaft des Hauptheiden und die an seinen Gegnern zu nehmende Rache, auf die zielklar und unerbittlich hingearbeitet wird, zusammengehalten; aber es fragt sich, ob diese Idee hinlänglich bestimmt und die Gestalt Neidharts selbst dramatisch genug ist, um eine Zersplitterung des Interesses und eine Zerfahrenheit der Handlung hintanzuhalten. Diese Frage kann, glaube ich, namentlich in ihrem letzteren Teile nicht bejaht werden.

Die volkstümliche und sagenumsponnene Gestalt Neidharts ist gewiß eine dramatische Figur als Träger einer reichbewegten äußeren Handlung und eines inhaltsreichen Heldendaseins äußerer Art; er ist eine höchst anziehende Persönlichkeit auf bedeutsamem geschichtlichen Boden und Hintergrund, interessant durch die unbekümmerte und überall frisch zugreifende Heldenfreudigkeit, die gesunde Urwüchsigkeit seiner Gedankengeburten, eine Natur, die rücksichtslos ihre eigenen Wege geht und deshalb notwendig überall anstoßen und leicht in Verwicklungen geraten muß und der man trotz des aggressiven Charakters ihrer Absichten und Spitzfindigkeiten nie recht gram sein kann. Aber dramatisch anziehend und brauchbar im bühnentechnischen Sinne wird diese Gestalt doch nur werden können durch bedeutsame innere Lebenserfahrungen und Kämpfe seelischer Art. Was nun die Durchführung eines solchen tiefer gehenden Konfliktes betrifft, so läßt die Dichtung freilich so ziemlich alles vermissen.

Das dankbare Minnemotiv des alten Neithartspieles und die darin ruhende feine Intrigue wird in den rohen Zeiten des 15. Jahrhunderts gar nicht mehr begriffen, das Veilchenbrechen muß infolge dessen eine derbe Veränderung erfahren, und nun, nachdem das Publikum die Zumutung einer so vergröberten Auffassung des

[1]) Jahresbericht 1904/05, S. 29 ff.

Spasses nicht zurückgewiesen hat, darf der Dichter ungehemmt das Gebiet des Neidhartschwankes in allen Weiten durchfliegen und herbeiholen, was er kann und mag, ohne den poetischen Kredit bei seinen urteilslosen Zuschauern zu erschöpfen. Dies tat der Dichter auch, wie wir sahen, nach Herzenslust und da war es denn allerdings schwer für ihn, bei solcher Stoffülle der Fabel den Weg zu dramatischer Vertiefung zu finden. Den einzelnen Schwänken fehlen die Zähne, um passend und fein ins Räderwerk des Ganzen einzugreifen.

In diesem Betrachte gebricht den schönen Gaben unseres Dichters das Maß. Weil ihm viel Stoff zuströmt, will er viel bringen und weil er über eine weite und farbenreiche Anschauung gebietet, versteht er nicht kunstgemäß mit seinem Vermögen zu sparen und weiß für sein Werk den einigenden Gurt nicht zu finden. Sein Spiel ist — streng genommen — kein Drama, sondern ein Konglomerat von wenig zusammenhängenden, innerlich kaum angenäherten Genrebildern. Wenn man daneben die straffe Einheit der Handlung in dem kleinen St. Pauler Neidhartspiele betrachtet, sieht man erst recht, wie das Zeitalter St. Grobians im Namen der Lustigkeit dem poetischen Stoffe das Mark aus den Knochen sog.

(Schluß folgt.)



STÄDTISCHES GYMNASIUM IN WELS.

Der Neubau des Städtischen Gymnasiums zu Wels und die Feier seiner Eröffnung am 19. September 1905.

1. Vorbericht.

My house my castle.
Engl. Sprichwort.

Zu den heiligen Geheimnissen des Lebens muß man es rechnen, daß jedem Menschen das Bedürfnis innewohnt, irgendwohin zu gehören, sich in irgend einem Erdenwinkel daheim zu fühlen und in diesem Heim nach Belieben schalten und walten zu können. Ja, dieser Zug, der selbst in der unfühlenden Natur nicht ganz fehlt, der die Macht hat, das trübe Wasser eines Tümpels auf unterirdischen Wegen zur silberhellen Quelle zu klären und die Kochsalzlösung in geruhiger Ecke zu glänzenden Krystallwürfeln abzuscheiden, der mag es gewesen sein, der das englische Volk, das den Frieden des Hauses kennt und schätzt wie kein anderes, das tiefe und selbstsichere Wort prägen ließ, das ich an die Stirn dieses Aufsatzes gesetzt habe.

Ich fürchte nicht, daß ich die Wahrheit zu weit verfehle, wenn ich meine, dieser Satz gelte von Schulen und anderen öffentlichen Erziehungsanstalten noch in viel eigentlicherem und reicherem Sinne als vom Heim des Privatmannes. Das Heimgefühl und die Heimerinnerungen, der Heimfriede und die Heimfreude sind es ja, die dem inneren Leben jeder Schule seinen besonderen Ton und seine eigentümliche Farbe verleihen. Und so versteht man es leicht, warum alle jene Anstalten, die nicht in der glücklichen Lage sind, unter eigenem Dache zu hausen, sondern als Mietparteien in einem fremden Hause ihre Unterkunft zu suchen

haben, solche Verhältnisse als Provisorien und Durchgangszustände betrachten und sozusagen mit frierender Seele der Erlösung aus Enge und Heimlosigkeit entgegendürsten.

In solcher Lage befand sich das Städtische Gymnasium zu Wels vier Jahre lang. Als die Anstalt im Herbste 1901 ins Leben trat, wurde sie provisorisch im zweiten Stockwerke der Kaiser Franz Josef-Knabenvolksschule in der Herrengasse untergebracht. Dieses Schulhaus ist sicherlich eines der größten und schönsten Volksschulgebäude in Oberösterreich und mit heilem Gewissen konnte Schreiber dieser Zeilen in seiner Ansprache an die zur Eröffnungsfeier erschienenen Festgäste betonen [1]), daß das der jungen Anstalt zugewiesene Heim »allen billigen Anforderungen« vollauf Rechnung trage. Mit Recht konnte die gesunde und freie Lage des Hauses rühmend hervorgehoben und behauptet werden, daß die Einrichtung der lichten, hohen und luftigen Schulräume den Ansprüchen moderner Schulhygiene »nach Möglichkeit« angepaßt sei.

Vier Jahre ruhiger Entwicklung und gesegneter Arbeit waren der jungen Mittelschule in jenem Hause beschieden. Dort wurde der Ausbau des Untergymnasiums mit schönem Erfolge abgeschlossen und zur weiteren Ausgestaltung der Anstalt zu einem vollklassigen Obergymnasium der Keim gelegt. Aber ein Heim, das der werdenden Anstalt gute Dienste getan hatte, konnte nicht in gleichem Maße für die wider alles Erwarten rasch anschwellende Schülerschaft der auf fünf Klassen erstarkten Anstalt ausreichen. Mit der wachsenden Zahl der Schüler und Klassen machte sich allmählich immer mehr der Umstand fühlbar, daß das sonst vortreffliche Gebäude nicht für die Zwecke einer höheren Lehranstalt angelegt und eingerichtet war; namentlich drohte der Mangel an verfügbaren Räumen die weitere gedeihliche Entwicklung der Anstalt zu beeinträchtigen. Trotzdem die Franz Josef-Knabenvolksschule und die im Jahre 1902 durch Anbau eines Seitentraktes angegliederte Mädchenbürgerschule jeden nur halbwegs entbehrlichen Raum für die Zwecke des Gymnasiums abgetreten hatten, konnte für die neu zuwachsenden Klassen nur noch mit genauer Not Platz geschaffen werden, für die zunehmenden Sammlungen aber konnte überhaupt keine Unterkunft mehr gefunden werden.

Da bewies die Stadtgemeinde Wels ihre stets bewährte Fürsorge für die junge Mittelschule aufs neue: über Antrag des

[1]) Man sehe den I. Jahresbericht des Städtischen Gymnasiums in Wels, S. 30.

Gymnasial-Kuratoriums, welches bereits in der Sitzung vom 2. Oktober 1902 die Frage eines Neubaues reiflich erwogen hatte, gab der Gemeindeausschuß in der am 8. Oktober 1902 abgehaltenen Sitzung (Berichterstatter: Herr Gemeinderat Karl Richter) die Zustimmung zur Herstellung eines eigenen Gebäudes mit allen Räumen, deren ein vollständiges Obergymnasium bedarf, und die drei an der linken Seite der Dr. Johann Schauer-Straße gelegenen, der Stadtgemeinde gehörigen Baustellen Nr. 9, 10 und 11 zwischen dem Altersheim und dem Eckbauplatze an der Maximilian-Straße diesem Zwecke zu widmen. Bezüglich des Bauplatzes schwankte die Wahl zwischen dem genannten, geradezu idealen Baugrunde und den neu zu parzellierenden Wiesengrundstücken in der Vorstadt. Gegen den Vertagungsantrag des Herrn Gemeindeausschusses Franz Rosenauer wurde jedoch mit ganz knapper Stimmenmehrheit (12 gegen 11 Stimmen) dem Antrage des Kuratoriums entsprechend Beschluß gefaßt.

Der entscheidende Beschluß aber trägt das Datum des 27. Mai 1903. In der 30. Sitzung des Gemeindeausschusses wurden nachstehende, von Herrn Gemeinderat Karl Richter namens des Kuratoriums vertretene und durch einen Zusatzantrag des Gemeindeausschusses Herrn Dr. Wiesenberger ergänzte Anträge nach eingehender Debatte zum Beschlusse erhoben: 1. Der Gemeindeausschuß beschließt die Erbauung eines Gymnasialgebäudes auf den hiefür bestimmten Bauparzellen in der Dr. Johann Schauer-Straße und ermächtigt die Stadtgemeindevorstehung, die zur Aufnahme eines Darlehens von 300.000 *K* bei der oberösterreichischen Kommunal-Kreditanstalt erforderlichen Maßnahmen zu veranlassen. 2. Die oberösterreichische Baugesellschaft in Linz ist, da das Stadtbauamt infolge anderweitiger Inanspruchnahme mit dringenden Arbeiten verhindert ist, die Leitung des Baues zu übernehmen, mit der Bauaufsicht und der Ausarbeitung der Arbeits- und Detailpläne zu beauftragen.

Dieser Beschluß sollte schon in den Jahren 1903 und 1904 zur Tat werden.

2. Geschichte des Baues.

„Χαλεπὰ τὰ καλά."

Platon.

So glatt, als es sich hier liest, ging es indes nicht, daß sich der Gedanke des Gymnasialneubaues als Zukunftsprogramm der Gemeinde eine Gegenwart eroberte. Nicht alle Stimmen, die in der

Sache laut wurden, waren für eine derart radikale und kostspielige Lösung der Frage und wo es sich um eine so hohe Belastung des Gemeindehaushaltes handelte, konnte das laute Mitdenken weiterer Kreise der steuerzahlenden Bevölkerung natürlich nicht zum Schweigen verurteilt werden. Aber daß eine schöne Klarheit über das Ziel und die Wege dazu die verschiedenen Gruppen der Bürgerschaft in der Bauangelegenheit unter sich verbunden hätte, kann man nicht eben sagen. Zunächst tauchte der Gedanke auf, das Gebäude der bisher nur im zweiten Stockwerke benützten Kaiser Franz Josef-Volksschule in seiner Gänze für die Zwecke des Gymnasiums einzurichten. Darüber wurde monatelang beraten und verhandelt. Aber auch manches andere, noch viel weniger Verständnis für die Lebensbedingungen und Bedürfnisse eines Obergymnasiums verratende Projekt trat hervor, Vorschläge, die auf Lehrer und Schüler der Anstalt um so weniger wohltuend und hoffnungweckend wirkten, als sich sogar im Schoße des Kuratoriums Stimmen von ähnlichem Klange vernehmen ließen.

Doch auf solche Fußangeln der Baufrage näher einzugehen, ist hier nicht der Platz. Besser ist's zu schweigen und an ein Goethe'sches Wort zu erinnern. Es steht in »Hermann und Dorothea« und lautet:

»Immer gefährlich ist's, beim Wählen dieses und jenes
Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren.«

Schließlich erwies sich auch diese Verzögerung als ein Glück, sofern sich in der Zwischenzeit die Erkenntnis Bahn brach, daß mit halber Arbeit hier nichts getan und der kühnste Plan in diesem Falle der klügste und praktischeste sei.

Nachdem die Direktion in mehreren Kuratorium-Sitzungen die Notwendigkeit eines Neubaues überzeugend nachgewiesen und hervorgehoben hatte, daß die Ausgestaltung der Anstalt zu einem vollständigen Obergymnasium eine ihrer ersten Lebensbedingungen sei, wurde auf Grund eines von der Stadtgemeinde eingereichten Erfordernisprogrammes im Verlaufe der Wintermonate 1902/03 die erste Planskizze des Baues im Hochbau-Departement des k. k. Ministeriums des Innern in Wien ausgearbeitet.

Der mit Erlaß des k. k. Min. f. Kultus und Unterricht vom 21. April 1903, Z. 38740 ex 1902 (L.-Sch.-R.-Erl. v. 2. Mai 1903, Z. 1707) übermittelte Bauplan fand indes, wie gesagt, nicht die Genehmigung der maßgebenden Faktoren und es trat in der Bauangelegenheit ein stark retardierendes Moment ein, als der Gemeinde-

ausschuß beschloß, durch einige seiner Mitglieder neue Erhebungen in Bezug auf Baukosten und Einrichtungen neuer Gymnasialgebäude anzustellen. Auf Grund dieser Informationen, bei denen man sich leider vielfach an die billigsten, nicht an die besten Vorbilder in unserer Reichshälfte hielt, erstattete das städtische Bauamt eingehende Gutachten und legte einen neuen Voranschlag vor, demzufolge durch Vornahme von Abstrichen eine wesentliche Verbilligung des Baues ohne allzu starke Beeinträchtigung der Solidität des Gebäudes erzielt werden könnte.

Während über dieses Detailprojekt beraten wurde, legten auch die Stadtbaumeister Jos. Weixelbaumer und Robert Kunz in Wels ausführliche Entwürfe zur Erzielung von Ersparnissen vor, wonach sich der Kostenvoranschlag um die Summe von 40.000 *K* und darüber herabsetzen ließ.

Alle diese Pläne wurden der Oberösterreichischen Baugesellschaft als Bauleiterin zur Begutachtung überwiesen und ein approximativer Kostenvoranschlag a) für einen Bau ohne, b) für einen solchen mit Festsaal erbeten. Zugleich wurden Erhebungen über die Kosten einer allfälligen Adaptierung des alten Schwurgerichtssaales in der ehemaligen Minoritenkirche zu einer Kapelle für den Schulgottesdienst der Gymnasialschüler und einer Umgestaltung des Turnsaales für die Zwecke eines Festsaales eingeleitet. Zur Durchführung der Bauangelegenheit wurde aus dem Gemeindeausschusse ein Baukomitee gewählt, das aus den Gemeinderäten Karl Jungreithmeier, Rudolf Maurhard, Karl Richter und den Gemeindeausschüssen Franz Rosenauer und Dr. Karl Wiesenberger bestand.

Im Erfordernisprogramme, das man dem Hochbau-Departement des k. k. Ministeriums des Innern hatte zugehen lassen, war ursprünglich, wie der Referent des Kuratoriums, Stadtrat Dr. F. Edler v. Benak, in der Sitzung des Gymnasial-Aufsichtsrates vom 3. Dezember 1902 mitteilte, wohl eine Direktorswohnung, aber kein Festsaal vorgesehen. Die Grundriß-Skizze vom April 1903 dagegen enthielt wohl einen Festsaal von halbwegs zweckentsprechenden Dimensionen, aber keine Direktorswohnung. Allein das Festsaal-Projekt fand beim Kuratorium wenig und beim städtischen Baukomitee gar keine Gegenliebe. Nun war aber das Bedürfnis nach einer Aula, die zugleich als Hauskapelle verwendet werden könnte, in hohem Grade vorhanden, wie die Direktion bei wiederholten Gelegenheiten im Gymnasial-Kuratorium hervorhob und auch in einer Eingabe an den k. k. Landesschulrat vom 20. November 1903 eingehend begründete.

Erst nachdem auch das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht diesen Wunsch der Direktion zu dem seinen gemacht und mit Erlaß vom 2. Jänner 1904, Z. 42.987 ex 1903, auf die Wichtigkeit eines Festraumes, der einerseits für die religiösen Übungen der Schüler, andererseits für die Abhaltung von Schulfesten und anderen feierlichen Veranstaltungen verwendbar wäre, mit allem Nachdrucke hingewiesen hatte, entschloß sich die Bauabteilung der Gemeindevertretung am 4. Februar 1904, sich dem Gutachten des städt. Bauamtes anzuschließen und unter den von der Oberösterreichischen Baugesellschaft in Linz angefertigten Detail-Bauplänen das Projekt B (Festsaal im Mittelbau) mit einigen Abänderungen zur Annahme zu empfehlen.

Gleichzeitig wurde eine Anzahl von Abänderungen in der baulichen Anlage von der Bausektion beantragt; diese wurden von dem Gymnasial-Kuratorium und dem Baukomitee in den kombinierten Sitzungen vom 6. und 8. Februar 1904 in Verhandlung gezogen und vom Gemeinde-Ausschusse durch Beschluß vom 11. Februar 1904 ratifiziert. Der Voranschlag erhöhte sich durch die Aufnahme des Festsaales um 30.000 *K*. Die Baukostensumme stellte sich hiernach auf rund 268.000 *K*.

Nachdem auf diese Weise eine Einigung über die leitenden Grundsätze des Baues erzielt worden war, wandte man dem Äußeren des aufzuführenden Neubaues die Aufmerksamkeit zu. Auf eine bezügliche Konkursausschreibung, die schon im Mai 1903 ergangen war, waren 6 dem offiziellen Grundrißplane entsprechende Entwürfe eingelaufen, von denen nach reiflicher Überlegung dem des städtischen Bauamtes in Wels einstimmig der erste Preis zuerkannt wurde. Als zweitbestes Projekt wurde mit Stimmenmehrheit jenes des Baumeisters Josef Weixelbaumer prämiiert. Die eingelangten Fassade-Skizzen, die durch ihre verschiedenartige, teilweise sehr originelle Auffassung des Gegenstandes geeignet waren, allgemeines Interesse zu erregen, waren durch einige Wochen öffentlich ausgestellt. In der gemeinsamen Sitzung des städt. Baukomitees und des Kuratoriums vom 31. März 1904 wurde die Fassade nach dem Entwurfe des städt. Bauamtes in Wels mit geringen Abweichungen gutgeheißen und beschlossen, die durch das Bauamt sorgsam überprüften Detail-Baupläne dem k. k. Landesschulrate, bezw. dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zur Genehmigung zu unterbreiten.

Dank der persönlichen Vorsprache des Bürgermeisters hatte das Kuratorium bereits Mitte Mai 1904 die Gewißheit, daß die k. k. Schulbehörden gegen den abgeänderten Plan keine nennens-

werten Einwendungen erhoben, und in den ersten Junitagen 1904 langte die Zustimmung des k. k. Ministeriums zur Ausführung des Baues nach den vorgelegten Plänen (Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. f. O.-Ö. v. 27. Mai 1904, Z. 16.012) bei der Stadtgemeinde-Vorstehung ein. Nur einige kleine Änderungen waren verlangt worden, wie z. B. daß ein Zimmer für Archäologie zu gewinnen, der Garderoberaum des Turnsaales zu vergrößern, das Stiegengeländer seitlich zu versteifen, die Senkgruben auf eine Entfernung von mindestens 1 m von den Fundamentmauern des Gebäudes zu verschieben und aus Betonwerk in Portlandzement mit mindestens 20 cm dicker Sohle und geschliffenem Verputz herzustellen seien. Auch in Bezug auf die Höhe der Kellergeschoßwohnungen und den Wasserablauf wurden geringfügige Abänderungen gewünscht.

Mittlerweile war die Ausführung des Rohbaues vom Gemeindeausschusse nach einer Offertausschreibung dem Stadtbaumeister Josef Weixelbaumer in Wels übertragen worden; als technisch-artistischer Bauleiter wurde seitens der Oberösterreichischen Baugesellschaft ihr Baumeister Paul Hochegger bestellt.

Am 10. Juni 1904 fand in Anwesenheit der hiefür bestimmten Vertreter des k. k. Landesschulrates und der Anrainer, des Kuratoriums, der städt. Bauabteilung, der Direktion der Oberösterreichischen Baugesellschaft als Projektverfasserin, des Herrn Stadtingenieurs und des Gymnasialdirektors die Lokalaugenschein-Kommission zur Erhebung der örtlichen Verhältnisse und des Einvernehmens der Nachbarn gemäß den §§ 17 und 83 der Bauordnung vom 1. August 1887 statt.

Nachdem der Bürgermeister auf Grund dieser baukommissionellen Verhandlung mit Note vom 11. Juni 1904, Z. Ha/743, die gesetzliche Baubewilligung erteilt hatte, wurde mit den Aussteckungs- und Erdaushebungsarbeiten am 13. Juni begonnen. Wie eifrig sich die mit dem Bau betraute Firma ihrer Arbeiten annahm, erhellt daraus, daß schon in den ersten Julitagen die Grundaushebung soweit gediehen war, daß man an die Fundamentierung der Grundmauern schreiten konnte.

Diesen wichtigen Moment der Baugeschichte wollte der Gemeindeausschuß nicht vorübergehen lassen, ohne ihn durch einen festlichen Akt auch äußerlich hervortreten zu lassen. Das Gymnasial-Kuratorium erhielt den Auftrag, für die Feier der Grundsteinlegung ein Programm auszuarbeiten.

Der Vormittag des 14. Juli 1904 wurde zur Vornahme dieses Weiheaktes ausersehen. Das Fest nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Vor 10 Uhr versammelten sich die Festgäste vor dem mit

Tannenreisig, Blumengehängen und Fahnen geschmückten Bauplatze an der breiten und schön angelegten Dr. Johann Schauer-Straße, während die Stadtkapelle nebenan Aufstellung nahm. Kurz vor 10 Uhr fanden sich die Schüler der drei Klassen, geführt vom Lehrkörper, auf dem Platze ein und bald darauf erschienen, vom Bürgermeister Dr. Johann Schauer und dem Direktor ehrfurchtsvoll begrüßt, die Vertreter der k. k. Behörden und Ämter, der hochw. Geistlichkeit, des Dragonerregimentes Nr. 6 und des Landwehr-Ulanenregimentes Nr. 6, die Mitglieder des Gemeinderates und des Gymnasialkuratoriums, die Vertreter des Ortsschulrates, Direktoren und Lehrer der Kommunal-Handelsschule, der Bürger- und Volksschulen von Wels, Berichterstatter der Lokalpresse sowie zahlreiche Damen und Herren aus allen Kreisen der Bürgerschaft. In Vertretung Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters war Herr k. k. Statthalterei-Vizepräsident Hofrat Dr. Max Graf Wickenburg erschienen; weiters waren anwesend: Herr k. k. Statthaltereirat Josef Schwaiger Ritter von Montevento, Herr k. k. Kreisgerichtspräsident Franz Höß mit den Beamten des Kreisgerichtes und der k. k. Staatsanwaltschaft, k. u. k. Major Graf Otto Huyn, k. k. Major Joh. Steciuk, die Vizebürgermeister kais. Rat Ignaz Muhr und Karl Richter und viele andere. Die Oberösterreichische Baugesellschaft war durch ihren technischen Direktor Herrn Baumeister Rudolf Seidel, die Firma Weixelbaumer durch Herrn Architekten Karl Weixelbaumer vertreten.

Nachdem die Stadtkapelle ein Musikstück zum Vortrage gebracht hatte, trat Herr Bürgermeister Dr. Johann Schauer vor und richtete, gegen den Vertreter des k. k. Landesschulrates und die übrigen Standespersonen gewendet, folgende Worte an die Versammelten:

»Hohe Festversammlung!

Es ist nunmehr das zweitemal, daß wir uns in Angelegenheit unseres Gymnasiums festlich versammeln. Im Herbste des Jahres 1901 traten wir zusammen, um die Eröffnung der ersten Klasse der zur Erinnerung an das 70. Geburtsfest Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers Franz Josef I. errichteten städt. Mittelschule feierlich zu begehen. Damals gelobten wir, daß wir nichts unterlassen werden, um unsere Anstalt auf die erforderliche Höhe zu bringen und auf dieser zu erhalten, und alles zu tun, wodurch in derselben eine an Leib und Seele tüchtige Generation herangezogen werden kann. Dieses Versprechen zu erfüllen, haben wir bisher getreu und redlich mit der Lehrerschaft unserer Anstalt mitgearbeitet, den an uns herangetretenen Anforderungen und Wünschen nach Maßgabe der uns zu Gebote stehenden Mittel zu entsprechen getrachtet und nach unserem Wissen auch nichts verabsäumt, was zum Wohle unserer Jugend dienlich sein konnte.

Da die unserer Lehranstalt anfänglich zur Verfügung gestellten Lokalitäten sich für die Dauer als nicht ausreichend zeigten, machten wir uns bald nach Eröffnung derselben daran, die Vorarbeiten zur Herstellung eines eigenen Gebäudes zu beginnen. Dank der Willfährigkeit der Stadtgemeindevertretung und dank dem Entgegenkommen der Staats- und Landesbehörden ist es uns in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, dieselben zu beenden, anderseits aber auch die erforderlichen Barmittel zu erlangen, so daß wir heute daran gehen können, den Grundstein zu dem Heim unserer Schöpfung zu legen. Wir sind stolz darauf, daß wir dieses Ziel erreicht haben, und deshalb glauben wir auch berechtigt zu sein, daß wir diesen Augenblick nicht ganz spurlos vorübergehen lassen. Und so sind wir denn heute zum zweitenmale in Festesstimmung in unserer Gymnasial-Angelegenheit beisammen.

Ich danke hiebei allen hohen Festgästen und allen Bewohnern unserer Stadt, welche sich heute aus Anlaß dieses feierlichen Augenblickes hier zusammengefunden haben. Insbesondere danke ich Sr. Exzellenz dem Herrn k. k. Statthalter für Oberösterreich für die schriftlich bekundete und uns ehrende Anteilnahme und weiter dafür, daß er gestattet hat, daß Herr k. k. Hofrat Dr. Max Graf Wickenburg ihn bei unserer Feier vertrete. Dank überhaupt allen, welche durch materielle Unterstützung das Unternehmen fördern halfen. Ich danke aber auch Ihnen, hochverehrter Herr k. k. Hofrat, daß Sie uns die Ehre Ihres Besuches erwiesen haben, und begrüße Sie im Namen der Stadt Wels auf das ergebenste.

Das Gebäude, welches wir unserer Jugend und zu deren Erziehung widmen, soll allen Anforderungen unserer Zeit entsprechen, anderseits soll es aber auch eine Zierde unserer Stadt sein und den Beweis liefern, daß echter Bürgersinn und die Freude, Gutes und Schönes zu schaffen, Edles und Hohes zu fördern, selbst in Zeiten des harten Kampfes um die Güter des Lebens den Bewohnern unserer Stadt nicht verloren gegangen ist.

Möge dieses Gebäude dazu beitragen, daß unsere liebe Anstalt, welche wir heute schon dank der Umsicht und Rührigkeit des verehrten Lehrkörpers und dessen tatkräftiger, arbeitsfreudiger Leitung als eine gesunde und kräftige Stätte des Wissens und der Bildung bezeichnen können, sich noch weiter entwickle zum Nutzen unserer Jugend, zum Stolze unserer Stadt, zum Heile unseres geliebten Vaterlandes und unseres Volksstammes.

Und nun wollen wir zur Grundsteinlegung schreiten. Bevor wir jedoch den Grundstein versenken, lassen Sie uns unseres erhabenen Monarchen gedenken, zu dessen Erinnerung unsere Anstalt gestiftet wurde und der so oft in unserer Stadt geweilt und stets für deren Entwicklung das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt hat. Ich lade Sie ein, mit mir einzustimmen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef I. lebe hoch!«

Der Aufforderung des Redners wurde mit brausenden Hoch-Rufen Folge geleistet, während die Stadtkapelle die Klänge der Volkshymne intonierte.

Auf die Rede des Bürgermeisters erwiderte der Vertreter der k. k. Regierung, Herr Hofrat Dr. Graf Wickenburg, in einer warm empfundenen Ansprache, indem er zunächst seinen Dank für die Einladung zur Grundsteinlegungsfeier aussprach und seiner Freude Ausdruck gab, daß es ihm gegönnt sei, bei diesem festlichen

Anlasse Se. Exzellenz den Herrn Statthalter, sowie den k. k. Landesschulrat zu vertreten. Der Herr Hofrat gab einen Überblick über die kulturellen Aufgaben einer aufstrebenden Stadtgemeinde und wies unter anderem darauf hin, daß eine pflichtbewußte Gemeindevertretung oft in eine schwierige Lage komme, wenn es gälte, bei Beobachtung der gebotenen Sparsamkeit doch unabweisbaren Verpflichtungen gerecht zu werden. Um so anerkennenswerter sei es, wenn eine Stadtgemeinde für die Bildung und Erziehung der Jugend, diese idealsten Güter der Menschheit, in so hervorragender Weise Vorsorge treffe. Groß und schwer seien die Opfer, welche die Stadt Wels zur Erreichung des seit Jahren angestrebten Zieles habe bringen müssen. Und deshalb gereiche die heutige Feier der Grundsteinlegung zum Städt. Gymnasium in Wels ebenso dem k. k. Landesschulrate zur Freude wie der Stadt Wels zur Ehre. Die k. k. Regierung wisse das schulfreundliche Wirken und die großen Aufwendungen der Gemeinde für Schulbauten wohl zu würdigen und spreche ihr und ihrer in allen Beschlüssen von großen und hochherzigen Gesichtspunkten geleiteten Vertretung durch den Mund des Sprechers Dank und Anerkennung aus.

Redner schloß seine Begrüßung mit dem Wunsche, daß aus dem neu zu erbauenden Hause Männer hervorgehen mögen, die dem Wohle des Volkes und dem Ruhme des Vaterlandes dienen.

Den Worten des k. k. Regierungsvertreters folgte lebhafter Beifall.

Unter lautloser Stille brachte nun der Schüler der III. Klasse Josef Friedl den nachstehenden, von Frau Alba Hintner verfaßten Festspruch zum Vortrage:

»O grüß es bald, du sonnenhelle Heide,
Des neuen Hauses blankes Bild,
Umrausch es festlich, Klang der Freude,
Vom Kranz der Türme, vom Gefild!

Gemach! Bald steht das hehre Haus
Und seine Pforte grüßet uns erschlossen!
Bald blickt der Giebel stolz hinaus
In Gottes Welt, von Licht umflossen.

Dann zieh'n wir jubeljauchzend ein
Mit neu erfrischten Geistesschwingen,
Wo Kell' und Hammer diesen Stein
Heut betten auf ein froh Gelingen.

Bald ruht in deutscher Erde Grund
Die Quader, aus Granit gehauen;
Gott segne gütig alle Stund'
Das Werk, das wir hier bauen!

So jung wir sind, wir kennen wohl
Die beiden Pole, drin die Achse
Der Schule sich bewegen soll,
Daß unsrer Flügel Schwungkraft wachse.

Der Unterricht, das ist der eine,
Daran des Geistes Fessel bricht,
Der andre aber, den ich meine,
Ist der Erziehung Seelenlicht.

Ein herrlich Amt, verehrte Lehrer,
Erwartet euch an dieser Statt,
Ein Amt, wie keines edler, hehrer
Der Himmel zu vergeben hat:

Die jungen Seelen hinzuleiten
Zum Sonnenlicht in reinen Höh'n,
Im Dienst der Wahrheit herzhaft streiten —
Fürwahr, ein Leben groß und schön!

Und unser Teil im neuen Heim?
Des Leibes Kraft, des Geistes Nahrung,
Der Weltenthüllung erster Keim,
Die Goldfrucht menschlicher Erfahrung.

Der Sitten Glättung und der Seelen
Lebendig klarer Himmelstrank
Und Auferstehung und Vermählen
Von Gotteswort und Weltenklang.

Nun komm herab von Himmelshöh'n,
Du güt'ger Schöpfer aller Dinge,
Mit Deinem Geist uns beizusteh'n,
Und füg' es, daß der Bau gelinge!

Ja, walt' es Gott! Und die Natur
Laß einzieh'n uns in die Gedanken!
Die Mauern seien Schutz uns nur;
O Meister, bau sie nicht als Schranken!

So senk den Stein, den Hammer schwinge,
Auf daß einst Traun und Heid' entlang
Von hier durch unser Land erklinge
Des freien Geistes reiner Klang!

Der junge Deklamator, der die Verse mit warmem Empfinden und frischer Stimme gesprochen hatte, durfte den Beifall, der ihm von allen Festgästen gezollt wurde, als wohlverdient hinnehmen.

Herr Hofrat Dr. Graf Wickenburg hatte die Freundlichkeit, an den begabten Schüler einige anerkennende Worte zu richten, und zog auch, während die Klänge der Stadtkapelle neuerdings

schmeichelnde Weisen über den Bauplatz trugen, die Verfasserin des Festgedichtes in ein längeres, verbindliches Gespräch.

Hierauf verlas der Referent des Gymnasial-Kuratoriums, Herr Stadtrat Dr. Franz Edler v. Benak die Gedächtnisurkunde, welche folgenden Wortlaut hat:

Bauurkunde.

Zur Erinnerung an die Feier des siebzigsten Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph I. hatte der Gemeindeausschuß der landesfürstlichen Stadt Wels in der Sitzung am 26. Juli 1900 den Beschluß gefaßt, eine städtische Mittelschule zu errichten. Dieser Beschluß wurde am 6. Februar 1901 dahin ergänzt, daß zunächst ein Untergymnasium geschaffen, und dessen Ausgestaltung in ein vollständiges Gymnasium vorbehalten werde. Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Juli 1901, Z. 18.330, wurde hiezu die Genehmigung erteilt. Durch freiwillige Spenden einer größeren Anzahl opferwilliger Mitbürger wurden die Kosten der ersten Einrichtung und anfänglichen Erhaltung bedeckt. Die Eröffnung der neuen Lehranstalt, welche einem wahrhaften Bedürfnisse in kultureller wie volkswirtschaftlicher Beziehung entspricht, erfolgte mit Beginn des Schuljahres 1901/02 in der Weise, daß zunächst die I. Klasse, in jedem folgenden Jahre aber eine weitere Klasse errichtet wurde. Sie ist bisher im Gebäude der Kaiser Franz Josef-Volksschule untergebracht, findet aber daselbst für den im Schuljahre 1905/06 beginnenden Zutritt der Obergymnasialklassen keinen Raum mehr. Der Gemeindeausschuß beschloß deshalb in der Sitzung am 27. Mai 1903 die Erbauung eines eigenen Gebäudes für das Städtische Gymnasium, welches allen, an ein solches Haus gestellten Anforderungen unserer Zeit entsprechen und auf den, an der Doktor Johann Schauer-Straße gelegenen Grundparzellen 136/36, 136/37 und 136/38 errichtet werden soll. Die Mittel zum Baue und zur Einrichtung werden durch ein bei der Kommunal-Kreditanstalt des Landes Oberösterreich aufzunehmendes Darlehen in der Höhe von 300.000 Kronen beschafft. Nach Beendigung der durch das Kuratorium gepflogenen umfangreichen Vorarbeiten wurden nach den, über Ansuchen vom Hochbaudepartement des k. k. Ministeriums des Innern verfaßten Grundrißskizzen und einer vom städtischen Bauamte gelieferten Fassadezeichnung die Baupläne von der Oberösterreichischen Baugesellschaft in Linz angefertigt. Der Gemeindeausschuß genehmigte dieselben in der Sitzung am 11. Februar 1904, wonach sie laut Erlasses des k. k. Landesschulrates für Österreich ob der Enns vom 27. Mai 1904, Z. 16.012, die Zustimmung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht erhielten. Auf Grund der am 10. Juni 1904 gepflogenen baukommissionellen Verhandlung erteilte der Bürgermeister Dr. Johann Schauer mit Bescheid vom 11. Juni 1904, Z. Ha/743, die gesetzliche Baubewilligung. Die Leitung des Baues war vom Gemeindeausschusse mit Rücksicht auf die anderweitige Inanspruchnahme des städtischen Bauamtes an die Oberösterreichische Baugesellschaft übertragen worden, welche ihren Baumeister Herrn Paul Hochegger mit diesem Geschäfte betraute. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden dem Baumeister Herrn Josef Weixelbaumer, die Steinmetzarbeiten dem Herrn Leopold Heindl in Mauthausen, die Traversenlieferung den Herren Josef Gortana, Franz Holter und Franz Rosenauer in Wels vom Gemeindeausschusse nach durchgeführter Offertverhandlung über-

tragen. Die Vergebung der anderen Arbeiten und Lieferungen erfolgt demnächst. Der Bau soll bis 1. November 1904 unter Dach gebracht und bis 15. Juni 1905 vollendet sein, so daß das Gebäude bei Eröffnung der V. Klasse mit Beginn des Schuljahres 1905/06 seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die Erdaushebung begann am 13. Juni und es wird am heutigen Tage die feierliche Legung des Grundsteines in Gegenwart der k. k. Zivil- und Militärbehörden dieser Stadt, der Gemeindevertretung, des Kuratoriums und Lehrkörpers, sowie der Schüler des Städtischen Gymnasiums, des Ortsschulrates und der Vertreter der übrigen Lehranstalten von Wels vorgenommen.

An diesem Tage befinden sich im Amte:

Als k. k. Minister für Kultus und Unterricht: Seine Exzellenz Herr Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel.

Als k. k. Statthalter im Erzherzogtume Österreich ob der Enns und Vorsitzender des k. k. Landesschulrates: Seine Exzellenz Herr Arthur Graf Bylandt-Rheidt.

Als dessen Stellvertreter: Herr k. k. Hofrat Dr. Maximilian Graf Wickenburg.

Als Landeshauptmann: Herr Dr. Alfred Ebenhoch.

Als Bischof von Linz: Seine Exzellenz der hochwürdigste Herr Dr. Franz Maria Doppelbauer.

Als Superintendent der evangelischen Kirche a. B. in Oberösterreich: Seine Hochwürden Herr Jakob Ernst Koch.

Als Referenten im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Herr k. k. Ministerialrat Edmund Holenia und Herr k. k. Hofrat Johann Huemer.

Als Referent im k. k. Landesschulrate: Herr k. k. Statthaltereirat Gottfried Berger.

Als k. k. Landesschulinspektor für die Mittelschulen: Herr Dr. Josef Loos.

Als Vorstand der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wels und Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrates: Herr k. k. Statthaltereirat Josef Schwaiger Ritter v. Montevento.

Als Bürgermeister der landesfürstlichen Stadt Wels: Herr Dr. Johann Schauer (Landtagsabgeordneter der Stadt Wels).

Als Gemeinderäte die Herren: Kais. Rat Ignaz Muhr, Karl Richter, Kais. Rat Gustav Straberger, Karl Blum, Karl Jungreithmeier, Josef Ploberger, Franz Holter, Leopold Gruber, Kamillo Schulz, Rudolf Maurhard.

Als Gemeindeausschüsse die Herren: Alois Aichberger, Josef August Birlbauer, Johann Diller, Karl Emerstorfer, Leonhard Eysn, Hermann Haas, Kais. Rat Johann Hain, Franz Haslinger, Josef Haslinger, Friedrich Kiniger, Alois Kirschner, Ferdinand Lang, Robert Pfeiffer, Karl Pötzlberger, Ferdinand Reichart, Kais. Rat Franz Rosenauer, Karl Sonnleitner, Dr. Karl Wiesenberger und Max Windischbauer.

Als Ersatzmänner die Herren: Josef Eybl, Ferdinand Blaimschein, Kais. Rat Friedrich Weidinger, Kais. Rat Leopold Falkensamer, Johann Ruhland, Franz Höng d. J., Josef Hochmaier, Ferdinand Blum, Matthias A. Wiesinger, Karl Lampl und Vinzenz Wageneder.

Als Mitglieder des vom Gemeindeausschusse gewählten Gymnasial-Baukomitees die obgenannten Herren: Gemeinderäte Jung-

reithmeier, Maurhard, Richter, Gemeindeausschuß Rosenauer und Gemeindeausschuß Dr. Wiesenberger.

Als Mitglieder des Kuratoriums des Städtischen Gymnasiums die Herren: Doktor Johann Schauer, Vorsitzender, Leopold Gruber, Stellvertreter des Vorsitzenden, Karl Emerstorfer, Florian Hintner, Dr. Konstantin Mitterdorfer, Karl Richter, Kais. Rat Franz Rosenauer, Kamillo Schulz, Kais. Rat Gustav Straberger.

Als Referent im Kuratorium: Herr Dr. Franz Edler v. Benak, Stadtrat.

Als Direktor des Städtischen Gymnasiums: Herr Florian Hintner.

Als Mitglieder des Lehrkörpers die Herren: Martin Bilgeri, Johann Bouthillier, Dr. Julius Enderle, Karl Wolf, Professoren; Hochw. Josef Kemethofer, katholischer Religionslehrer, Hochw. Adam Eder, evangelischer Religionslehrer, Karl Durban, Turnlehrer, Johann Straßer, Gesangslehrer.

Zur Beurkundung der Entstehung dieses Hauses ist gegenwärtige Schrift verfaßt und dazu bestimmt worden, bei der Legung des Grundsteines, nach ihrer Unterfertigung durch die Anwesenden, in diesen eingeschlossen zu werden. Dieser Grundstein wird in das Fundament des Gebäudes unterhalb der Schwelle des Haupteingangstores eingemauert. Mögen Jahrhunderte verfließen, bis dieser Stein und diese Schrift dermaleinst wieder ans Tageslicht gelangen! Mögen bis dahin die kommenden Geschlechter, welche Form immer alsdann die Pflege der Wissenschaft angenommen habe, zurückblicken können auf eine ruhmreiche Geschichte des Gymnasiums in Wels und derjenigen dankbar gedenken, welche heute opferwillig diese Anstalt begründen und erhalten, — unserer Stadt zur Ehre, deren Kindern zum Segen!

Wels, am 14. Juli 1904.

Diese Urkunde wurde nun an der bezeichneten Stelle mit den bisher erschienenen drei Jahresberichten und dem Organisationsstatut in den Grundstein versenkt und eingemauert. Den Schluß des Festaktes bildeten die üblichen Hammerschläge. Die ersten drei Schläge führte Herr Hofrat Graf Wickenburg mit den Worten: »Zum Wohle der Jugend und zur Ehre des Vaterlandes.« Sodann vollführten der Reihe nach die anwesenden Honoratioren die Hammerschläge, wobei manches tiefe und schöne, zukunftsfreudige und lichtfrohe Wort über die Lippen der Sprecher kam.

In der Direktionskanzlei des Gymnasiums war mittlerweile aus Linz vom Herrn k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef Loos folgender Drahtgruß eingelaufen: »Durch Maturitätsprüfungen verhindert, an der Grundsteinlegung teilzunehmen, entbietet seine Wünsche für das Gedeihen der jungen Anstalt Dr. Loos.«

So trat auch bei dieser Feier wieder in erhebender Weise zu Tage, wie das Städtische Gymnasium so recht im Welser Boden wurzelt und daß die herzliche und allgemeine Teilnahme von Stadt und Land seine Entwicklung und Schicksale begleitet.

Dank dem tatkräftigen Eingreifen von Bauleitung und Bauführung schritt der Bau außerordentlich rasch vorwärts. Da überdies der Sommer 1904 — ein sonnenwarmer und regenarmer Vollsommer, wie nur selten einer zu den irdischen Gefilden niedersteigt — durch eine lange Reihe von Wochen keinen Tropfen Regen vom Himmel fallen ließ, so erreichte der Rohbau in des Wortes verwegenster Bedeutung pulvertrocken die Hauptgleiche. Erst der Spätherbst zwang durch einige Regentage, die Eindeckungsarbeiten etwas zu beschleunigen, und mit Eintritt des Winters war das Haus bereits glücklich unter Dach gebracht.

Am 28. November 1904 wurden die Bauarbeiten wegen eingetretenen Frostes eingestellt und erst am 3. März wieder aufgenommen.

Während dieser Zeit wurde unter regster Betätigung und Anteilnahme aller Mitglieder des Kuratoriums und Gymnasial-Baukomitees in zahlreichen Sitzungen über die innere Einrichtung des Hauses beraten und die Ausführung derselben in Angriff genommen.

Das Baukomitee wie der Gymnasial-Aufsichtsrat hielt an dem Grundsatze fest, die beim Gymnasialbaue nötigen Arbeiten nach Möglichkeit von Welser Unternehmern und Gewerbsleuten ausführen zu lassen. Es wurden deshalb die Arbeiten und Lieferungen der Reihe nach ausgeschrieben und in öffentlicher Gemeindeausschuß-Sitzung an die billigsten, bezw. vertrauenswürdigsten Bewerber vergeben.

An der Ausführung und Einrichtung des Gebäudes beteiligten sich die nachstehend angeführten Geschäftshäuser und Gewerbetreibenden:

a) Bauarbeiten:

Arbeitsgattung:	Firma:
Baumeister- und Stukkaturarbeiten	Josef Weixelbaumer in Wels;
Steinmetzarbeiten	Leopold Heindl in Mauthausen und Karl Täubel in Wels;
Zimmermannsarbeiten	Ferdinand Burgstaller in Wels;
Spenglerarbeiten	August Ertel in Wels;
Traversenlieferung	Josef Gortana, Franz Holter und Franz Rosenauer in Wels;
Bautischlerarbeiten	Karl Derflinger in Wels;
Bildhauerarbeiten	Anton Buchegger in Linz;
Schmiedearbeiten (Schließen)	Johann Schießlingstraßer in Wels;
Schlosserarbeiten	Franz Fackler in Wels;
Beschlägearbeiten	Max Derflinger in Wels;
Glaserarbeiten	Friedrich Schmidt in Wels;

Arbeitsgattung:	Firma:
Attika-Aufbau	Union-Baugesellschaft in Wien;
Mosaikplattenlieferung	Aktiengesellschaft für Marmorindustrie Kiefer in Oberalm bei Hallein;
Pfostenlieferung	Ludwig Mayer in Linz;
Anstreicherarbeiten	Anton Hahn in Wels;
Malerarbeiten	Josef Vogl in Wels;
Mauereinfriedung	Josef Weixelbaumer in Wels;
Fensterplachen	Matthias Mühlegger in Wels;
Gasleitungsarbeiten	Städt. Gaswerk Wels;
Aborte und Wasserleitungen	Josef Pierer in Wels;
Elektrische Beleuchtung und Elektromotor	Elektrizitätswerk Wels;
Heizanlage	Kastl & Wentzke in Wien;
Elektrische Uhrsignale und Zimmertelegraphen	Johann Reitmeyer in Wels;
Telephonanlage	K. k. Post- und Telegraphenamt Wels;
Beleuchtungskörper	Elektrizitätswerk Wels und Städtisches Gaswerk Wels;
Blitzableiter	Heinrich Lang in Wels;
Kanalherstellung	Josef Stadelbauer in Wels;
Pflastererarbeiten	Peter Nissl in Wels;
Gartenarbeiten	Arthur Hagenburg in Wels;
Ölpissoirs	Josef Weixelbaumer in Wels;
Schriftgießerarbeiten	Michael Winkler & Sohn in Wien;
Gedenktafel	Alexander Steller in Linz und Wels;
Pflastersteine	Anton Poschacher in Wien;
Kachelöfen	Hans Wiesinger in Wels;
Kanalkasten	Ludwig Hinterschweiger in Wels;
Dachbottiche	Karl Hofmann in Wels;
Brunnenpumpe	Franz Holter in Wels;
Grassamen	Hans Diller in Wels.

b) Innere Einrichtung:

Arbeitsgattung:	Firma:
Altar in der Exhortensaalnische . . .	Robert Hanel in St. Pölten
Rednerkanzel	Leopold Worell in Wels;
Möbeltischlerarbeiten	Franz Arnhold, Karl Derflinger, Franz Hlawka, Anton Salfinger, Theodor Mayrhofer, sämtliche in Wels;
Turngeräte	Heinrich Öttl in Aussig;
Schulbänke	Alwin Köhler in Aussig-Schreckenstein;
Schultafeln	Johann Jungreithmeier in Wels;
Sessel	Zentralmöbelhalle der verein. Tischler in Wels;
Vorhänge und Teppiche	Karl Streiter u. J. Nenditschka in Wels;
Kaiserbilder	Friedr. Caesmann sen. in Wels;
Glastafeln	Josef Salomon in Wels;

Arbeitsgattung:	Firma:
Leisten und Rahmen	Karl Derflinger und Theodor Mayrhofer in Wels;
Schreibmaschine	Bernhard Stoewer in Stettin;
Uhren	Karl Sampl u. Johann Reitmeyer in Wels;
Thermometer und Barometer	Alois Aichberger in Wels;
Vervielfältigungsapparat	S. Salzer in Wien;
Tischzubehör für Kanzlei, Beratungszimmer und Kabinette	Max Windischbauer in Wels;
Waschservice	Anton Kaltenbrunner in Wels;
Spucknäpfe	Franz Rosenauer in Wels;
Papierkörbe	Alois Fröschl in Wels;
Besen, Bürsten, Rohrmatten und andere Hausgeräte	Franz Auracher in Wels.

Um der Stadtgemeinde einen kleinen Teil von den großen Auslagen für die Einrichtung des neuen Hauses abzunehmen, stellte ein Komitee, bestehend aus den Damen Frau Kreisgerichtspräsidentin Adalgisa Höß, Frau Notar Luise v. Pachmann, Frau Marie Oberhummer, Frau Julie Straberger und Fräulein Marianne Rochhart, seine Erfahrung und werktätige Mitarbeit in den Dienst der Anstalt, nahm in mehreren eingehenden Beratungen die Wünsche des Direktors und des Herrn Religionsprofessors entgegen und leitete mit Geschick und eifervoller Rührigkeit eine Sammlung ein, über deren überraschend schönes Ergebnis noch an anderer Stelle berichtet werden wird.

So waren denn im Frühjahre 1905 die wichtigsten Lieferungen in festen Händen und es konnten mit Beginn der Bausaison die Verputz- und Einrichtungsarbeiten in Angriff genommen werden. Dank außerordentlich günstiger Witterung gedieh das Werk so rasch, daß schon in den letzten Augusttagen 1905 an die Übersiedlung ins neue Heim geschritten werden konnte. Am 7. September war die Übertragung des Inventars aus dem provisorischen Schulgebäude der Hauptsache nach beendet.

Am 9. September wurde unter dem Vorsitze des k. k. Statthaltereirates und Bezirkshauptmannes Josef Schwaiger Ritter v. Montevento die kommissionelle Kollaudierung des fertiggestellten Neubaues vorgenommen. Dieser Kommission wohnten als Vertreter des k. k. Landesschulrates die Herren Landesschulinspektor Dr. Josef Loos, Landessanitätsreferent Statthaltereirat Dr. Johann Grill und Baurat Leopold Petri, namens der Stadtgemeinde Wels die Herren Bürgermeister Dr. Johann Schauer und Stadtrat Dr. Franz Edler v. Benak, als Bevollmächtigte des Kuratoriums die Herren Gemeinderat Leopold Gruber und

Gemeindeausschuß Stadtarzt Dr. Konstantin Mitterdorfer, seitens der Bauleitung Herr Baumeister Paul Hochegger, für die Bauführung Baumeister Karl Weixelbaumer und in Vertretung des Gymnasiums der Berichterstatter bei. Sämtliche Räumlichkeiten wurden vollkommen ausgetrocknet gefunden und gegen die Benützung des Gebäudes weder vom bautechnischen, noch vom sanitären oder pädagogischen Standpunkte ein Anstand erhoben.

Infolgedessen wurde der Benützungskonsens für das Haus laut Erlasses des k. k. Landesschulrates vom 18. September 1905, Z. 4168, ex commissione erteilt.

3. Beschreibung des Gebäudes.[1])

»Exitus acta probat.«
Ovid.

a) Lage und Gesamteindruck.

Das neue Gebäude des Städtischen Gymnasiums ist auf einem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke, das nördlich an die Maximilian-, östlich an die Dr. Johann Schauer-Straße angrenzt, im Süden von den Gartenanlagen des städtischen Altersheims und im Westen von Privatgärten umschlossen ist, auf den Grundparzellen 136/36, 136/37 und 136/38 errichtet.

Die Wahl des Bauplatzes hätte keine bessere sein können. Im neu entstandenen, schönen östlichen Stadtteile von Wels, rings von Gärten und Villen umsäumt, steht das Gebäude nach allen Seiten frei und mitten im Grünen. Gute Luft, flutendes Sonnenlicht und möglichste Ruhe sind dem Hause in der Dr. Johann Schauer-Straße, die voraussichtlich nie eine lärmerfüllte Verkehrsader der Stadt werden wird, für ferne Zeiten gesichert, um so mehr, als das geschlossene Bausystem in dem genannten Stadtteile durch Gemeindebeschluß verpönt ist und das dermalen noch unverbaute Gegenüber nur mit Gebäuden von nicht mehr als zwei Stockwerken besetzt werden darf.

Das Haus hat nach allen Richtungen bequeme Wegverbindungen — meist durch neu angelegte Straßenzüge — und eine fast völlig

[1]) Die diesem Jahresberichte beigegebenen Abbildungen sind nach photographischen Originalaufnahmen des Herrn Max Windischbauer, Kaufmannes und Gemeindeausschusses in Wels, die Pläne nach Originalzeichnungen des Herrn Professors Karl Wolf hergestellt.

Die Direktion erfüllt eine angenehme Pflicht, indem sie beiden Herren für ihre liebenswürdige Geneigtheit, der Anstalt zu dienen, den wärmsten Dank ausspricht.

Die Klischee's sind von der Kunsianstalt »Brend'amour« (Simhart & Komp.) in München ausgeführt.

geräuschfreie, durch keinerlei lärmende oder raucherzeugende Gewerbebetriebe gestörte Umgebung. Der Zufall wollte es, daß die unmittelbaren Nachbargebäude im Süden das schöne und zweckvoll mit Gärten umrahmte städtische Altersheim und das nicht minder freundliche städtische Erzherzogin Marie Valerie-Kinderasyl sind. So berühren sich auf diesem Stück Boden die beiden Endglieder des Menschenlebens, Jugend und Alter, in sinniger Weise und die sich erst für den Lebenskampf Rüstenden sind die fröhlichen Nachbarn derjenigen, deren Leben in Ruhe und Frieden ausklingt. Vom Morgenrot und vom Abendrot des Lebenstages gleichermaßen erhellt, hebt sich diese Trias städtischer Gebäude von ihrer Umgebung fast als etwas Besonderes ab und verbreitet ein seelisches Fluidum von jener gesunden Art, die uns die Stille recht genießen läßt und dabei das Wohlgefühl über den wechselnden Wellenschlag von Arbeit und Ruhe einschließt, auf dem jedes nützliche Menschenleben schaukelt.

Der Baublock umfaßt bei einer Breite von 77·5 m und einer Tiefe von 55·1 m eine Fläche von 4270·25 m^2. Hievon sind 1103·935 m^2 verbaut, so daß nach Abzug der Zufahrt (208·55 m^2) und einer dekorativen Vorgartenanlage (930·80 m^2) sowie eines kleinen botanischen Versuchsgartens nebst Schuldienergarten (127·875 m^2) ein freier Hofraum von etwa 1899·09 m^2 verbleibt.

Die Hauptfront des Baues ist der Dr. Johann Schauer-Straße zugewendet. Das Gebäude ist als Putzbau in den freundlichen und behaglich anmutenden Formen der deutschen Spät-Renaissance erbaut und mit zimmtroten Dachziegeln geschmackvoll eingedeckt. In der Fassade bringen ein kräftig vorspringender Mittelrisalit und zwei Seitenrisalite mit eingelassenen Nischen zur Aufnahme bildnerischen Schmuckes — beabsichtigt ist die Aufstellung künstlerisch ausgeführter Standbilder von Sophokles und Goethe — eine schöne Gliederung in die 50 m lange Stirnseite. Kräftige Mauerbänder mit geschmackvollen Verzierungen in moderner Auftragarbeit, Pilaster mit reichornamentierten Endigungen unterbrechen wohltuend die zart grün-gelb getonte Straßenfront. Der Dachkranz des dominierenden Mittelbaues ist mit einem großen Stadtwappen von Wels geschmückt, auf dem eine gewaltige Mauerkrone ruht. Der Fries unterhalb des Mansardendachgesimses trägt in erhabener, schwarzer Lateinschrift den Namen der Schule. Die durchaus zwanglose und feine Durchführung strenger Stilform im Mittelbau drückt dem so einfach gehaltenen Bauwerk ein vornehmes architektonisches Gepräge auf. Das Haupttor ist kunstvoll aus Eichenholz geschnitzt; auf demselben sind neben Kartuschen und Zier-

schildchen die Jahreszahlen 1904 und 1905 angebracht. Rechts und links vom vorspringenden Mittelrisalit ist symmetrisch ein 8—10 m tiefes Vorgärtchen angelegt, das durch ein geschmackvolles, auf massivem Granitunterbau ruhendes Gitter umfriedet ist.

b) Erdgeschoß.

Durch das Haupttor tritt man in den geräumigen Eintrittsflur, der bei einer Länge von 7·85 m und einer Breite von 3·60 m eine Höhe von 6 m hat. Die linksseitige Wand zeigt eine aus schwarzem schwedischen Marmor hergestellte 1·50 m hohe und 1 m breite, mit schweren Messingbuckeln verzierte Widmungstafel, auf der in eingemeißelten und vergoldeten lateinischen Buchstaben folgende Inschrift angebracht ist:

»Erbaut
von der Stadtgemeinde Wels
in den Jahren 1904 und 1905
aus den Mitteln
ihrer opferwilligen Bevölkerung
zur Erinnerung an den 70. Geburtstag
KAISER FRANZ JOSEFS I.«

Je eine große Ankündigungstafel unter Glas und in stilvollem Rahmen trägt beiderseits der weiter vom Haupteingang abliegende Mauerteil. Licht empfängt das Vestibül einerseits durch die Oberlichte des Haupttores, anderseits durch die Glasfüllung des Windfanges, der den Flur vom Hauptgange des Hochparterres trennt, zu dem zehn Stufen aus Granit emporführen.

Ein 2·85 m breiter Korridor vermittelt den Zugang zu den hier vorhandenen Räumlichkeiten. Er wird von sechs 1·20 m breiten und 2·60 m hohen Fenstern beleuchtet; außerdem fällt durch das mit Ornament-Verglasung versehene große Doppelfenster des Treppenhauses eine Fülle von Licht ein. An den Hauptgang schließt sich beiderseits ein 7·70 m langer und 2·35 m breiter Seitengang. Die Geschoßhöhe beträgt in allen Stockwerken 4·40 m.

Wenden wir uns nun den Räumen selbst zu, die im Erdgeschosse untergebracht sind. Links vom Haupteingang liegt zunächst ein verfügbares Gelaß, die sogenannte „Portierloge“, die späterhin vielleicht einmal als Warteraum der weiblichen Anstaltszöglinge während der Erholungspausen dienen kann, vorderhand als provisorische Kleiderablage verwendet wird. An diesen Raum schließt sich die Schülerbibliothek an, ein einfenstriges Zimmer (3·30 m × 7·85 m), das durch eine mit breiterem Deckbrett ver-

sehene Balustrade in zwei Räume abgeteilt wird, von denen der kleinere, zunächst der Tür befindliche für die die Bücher in Empfang nehmenden Schüler bestimmt ist, während sich in dem größeren die zur Aufbewahrung der Bibliothekswerke dienenden Schränke und Bücherspinde, sowie ein Schreibtisch des Kustos befinden.

Die nächste Tür führt in ein dreifenstriges Klassenzimmer (8·55 × 6·00 m), das im heurigen Schuljahre als Musikzimmer eingerichtet wurde. Ein großer Flügel, ein Harmonium, eine übertragbare Schultafel mit Gestell, eine Anzahl von Notenpulten und Sesseln bildet die wesentliche Ausstattung dieses Lehrzimmers.

Dann folgt im Südtrakte des Hauses ein vierfenstriges Klassenzimmer (9·85 × 6·00 m), in welchem gegenwärtig die I. Klasse untergebracht ist, und die naturhistorische Sammlung II, ein Raum von fast quadratischer Form (5·80 × 6·00 m) mit einem kleinen Arbeitszimmer des Kustos (1·900 × 6·00 m).

Im rechten Flügel des Erdgeschosses liegen die Lehrerbibliothek (5·75 × 7·85 m) und drei Klassenzimmer mit den Abmessungen 8·55 × 6·00 m, 9·85 × 6·00 m und 7·70 × 6·00 m. Der für die Lehrerbücherei bestimmte Raum ist heizbar, mit künstlicher Beleuchtung reichlich versehen und enthält neben drei großen, 4 m hohen Doppelschränken und zwei großen Regalen mit Pappkartons für die Programmsammlung, einen großen Lesetisch (4 × 1·0 m) mit einer Anzahl geräumiger Fächer und Laden und sonstigem Arbeitszubehör für den Bibliothekar und die Büchereibenutzer. Die zwei größeren der vorgenannten Lehrzimmer sind dermalen den Klassen II. und III. gewidmet, das dritte dient einstweilen als Garderobe für diese Abteilungen.

c) Erstes Stockwerk.

Vom Haupteingange des Hauses gelangt man über eine 1·85 m breite Stiege, die durch einen Podest in zwei Teile zerfällt, in das erste Stockwerk. Da die granitnen Stiegenstufen eine Breite von 36 cm (ohne Einrechnung des Profiles) und eine Höhe von nur 14 cm haben, gestaltet sich der Auftritt sehr bequem und schrittgerecht.

In diesem Stockwerke liegt zunächst gegenüber der Treppe, genau im Mittelbau des Hauses, das Beratungszimmer (8·80 × 7·925 m), der für die Konferenzen des Lehrkörpers sowie zum Aufenthalte der Lehrer in der freien Zeit bestimmte Raum.

Es hat 67·5 Quadratmeter Grundfläche, wird durch drei Fenster erhellt und dürfte nicht nur zu den größten, sondern auch zu den schönsten Konferenzzimmern an österreichischen Mittelschulen gehören. Ein großer, hufeisenförmiger Beratungstisch mit Einlagen aus grünem Tuch und geschmackvollem Eichenrahmen, 14 kredenzartige Pfeilerschränke mit Flügeltüren, Tischen und Schubladen versehen und zum Gebrauche der einzelnen Lehrkräfte bestimmt, zwei Glasschränke für eine Handbibliothek, ein Regal für Zeitschriften, zwei Kleiderrechen mit Wandschützern aus grünem Tuch und Schirmständern, ein Waschtisch (Trumeau-Form) mit Spiegeltoilette, eine Ankündigungstafel, ein Stundenplan in Glas und Rahmen, eine Bureau-Uhr, ein Fauteuil und eine größere Zahl von Stühlen aus poliertem Ahornholz mit gepreßten Sitzen usw. sind die hervorstechendsten Stücke des in erlesenem Geschmacke ausgeführten Mobiliars.

Neben dem Beratungszimmer, mit diesem durch eine Tür und ein elektrisches Signal verbunden, ist ein Sprechzimmer (3·30 × 7·925 m) für den Parteienverkehr bestimmt. Es ist mit einem großen Wandspiegel, einem größeren länglichen Tisch mit Rohrsesseln, einem Schranke und einer Praezisions-Pendeluhr ausgestattet.

Aus diesem Besuchszimmer gelangt man in südlicher Richtung in die Verwaltungsräume der Anstalt. Sie bestehen aus der Direktionskanzlei und einem Vorzimmer für den Schuldiener. Die Kanzlei (5·45 × 6·15 m) ist sowohl durch das Vorzimmer als direkt vom Korridore zugänglich. Die Möbel des Direktionszimmers wurden einheitlich und recht geschmackvoll in Nußholz hergestellt. In diesem Raume hängt auch die vom Uhrmacher und Elektro-Mechaniker Johann Reitmayr in Wels hergestellte Normal-Schuluhr mit elektrischen Schleifkontakten, die den Unterrichtsbeginn und den Beginn und Schluß aller Erholungspausen von 7·45 ^{h} früh bis 6 ^{h} abends automatisch abläutet und nach Bedarf einzustellen und auszuschalten ist. Die Signale gibt ein elektrisches Läutwerk in allen Stockwerken und in der Turnhalle; alle diese elektrischen Glocken können von der Kanzlei aus jederzeit in Tätigkeit gesetzt werden. In der Regel werden an Schultagen nachfolgende Zeiten signalisiert: 7·45, 8, 8·50, 8·58, 9, 9·50, 10·8, 10·10, 11, 11·8, 11·10, 12, 1·45, 2, 2·55, 3, 3·5, 4, 4·8, 4·10 und 5 ^{h}; doch können nötigenfalls auch noch einige andere Läutzeiten (10, 1 und 6 ^{h}) eingestellt werden.

Im Vorzimmer (2·95 × 6·15 m) sind 2 große Archivschränke (4- und 2 türig), ein großer Schreibtisch mit Schreibmaschine



EXHORTENSAAL.



BERATUNGSZIMMER.

(System Stoewer) und Vervielfältigungsapparat (Neo-Cyclostyle), die Fernsprechanlage, ein Sofa und Schreibfauteuil mit Rohrsitz, eine Waschvorrichtung u. a. vorgesehen. Der Raum dient vorzugsweise zur Unterbringung der Schulakten und zur Herstellung vorwiegend manueller Schreib- und Vervielfältigungsarbeiten.

In dem übrigen Teile des südlichen Flügels sind 2 Klassenzimmer mit den Dimensionen 9·85×6·15 und 7·85×6·15 m untergebracht. Das größere war im heurigen Jahre der fünften Klasse (43 Schüler) zugewiesen, das andere diente provisorisch als Ankleideraum.

An den Korridor des nördlichen Gebäudetraktes reihen sich das geographisch-historische Schulkabinett (3·30×6·15 m), die naturhistorische Sammlung I (9·85×6·15) und 2 Lehrzimmer (8·55×6·15 und 7·85×6·15 m), von denen das kleinere heuer als einstweiliger Ablageraum für Oberkleider usw. in Verwendung stand.

d) Zweites Stockwerk.

Über eine Stiege von gleicher Größe und Konstruktion, wie die zum I. Stocke führende, gelangt man in den zweiten. Dem durch zwei große Bogenfenster gut belichteten Stiegenhause gegenüber öffnet sich der Eingang in den Festsaal (16×8 m). Er ist 6 m hoch. Dieser Raum, in welchen 3 doppelflügelige Türen führen, ist zunächst zur Abhaltung des Schulgottesdienstes bestimmt, kann aber auch zu anderen Zwecken (Schulfeierlichkeiten, Elternabenden, Experimentalvorträgen usw.) benützt werden. In letzterem Falle wird die Altarnische von der Aula durch eine verschiebbare Portière abgeschlossen. Der Festsaal erhält durch 5 große Bogenfenster das Licht. Was die Ausstattung des in den Maßen und in der Anlage vornehm wirkenden Saales anlangt, so hat man sich mit den Forderungen des Allernotwendigsten abgefunden und auf dekorative Zutaten verzichtet. Eine einfache, kanzelartige Rednerbühne dient den Zwecken der Exhorte, wie denen profaner Vorträge; auch ein Harmonium zur Begleitung des Kirchengesanges fehlt nicht. Für künstliche Beleuchtung ist durch zwei große, einfache, aber stilvolle Kronleuchter gesorgt.

Etwas reicher ausgestattet ist infolge der hochherzigen Widmungen und Beisteuern der Welser Damenwelt die an der südlichen Stirnseite liegende Altarnische. Der vom Bildhauer und Kunsttischler Robert Hanel in St. Pölten entworfene und bei aller Ein-

fachheit durchaus stilgerecht ausgeführte Altar bildet eine wahre Zierde des Saales. Das Altare portatile, das anläßlich des ersten oberösterreichischen Pilgerzuges ins hl. Land auf dem Pilgerschiffe als Altarstein diente, enthält Reliquien Sanctarum Faustae Martyr. et al. S. Mm. Die dermalen in Aussicht genommene Anbringung eines Fensters mit Glasmalerei wird die stimmungsvolle Weihe des Altarraumes sicher noch erhöhen und mit der sonstigen würdigen Ausstattung der Kapelle trefflich harmonieren.[1])

Der Raum der Altarnische dient gleichzeitig als Sakristei; er ist deshalb mit einem größeren Paramentenschranke, einem schönen, gepolsterten Betschemel, mit Waschvorrichtung usw. versehen. Die Sakristei hat auch ihren eigenen Zugang vom Korridore aus.

Das nächste Zimmer, von der Sakristei an gerechnet, ist zur Beherbergung einer erst einzurichtenden archäologischen Sammlung bestimmt. Es ist zweifensterig und hat eine Länge von 6·15 und eine Breite von 5·45 m.

Die Räume im Süd- und Südwesttrakte sind dem Unterrichte in der Physik gewidmet: der geräumige Lehrsaal (10·00 × 6·15 m), das Sammlungszimmer (7·85 × 6·15 m) und ein Arbeitszimmer des Kustos (6·80 × 2·50 m).

Der physikalische Lehrsaal erhielt eine vollständig moderne und selbst strengen Anforderungen entsprechende Einrichtung. Er

---

[1]) Dank der unverdrossenen Arbeit des oben erwähnten Damenkomitees gingen der Hauskapelle des Gymnasiums nachstehende Widmungen zu: An Geld spendeten in Kronen: Frau Marie Adler 20, Frau Absmayr 5, Frau A. Alzinger 4, Frau Andorfer 3, Frau Karl Blaimschein 20, Frau Karl Blum 10, Frau Böck 2, Frau Brauneis 10, Frau Dunkl 10, Frau Ebster 5, Frau Emerstorfer 5, Frau Barbara Fuchs 10, Frau Amalie Fritsch 40, Frau Marie Fritsch 20, Frau Dr. Greiter 10, Frau Haas 10, Frau Hagemeister 1, Frau Haderer 4, Frau Höng sen. 5, Frau Marie Holter 20, Frau Theresia Holter 20, Frau Hartmann 2, Frau Hermine Haslinger 10, Frau Grundbuchführer Huemer 10, Fräulein Berta Jungwirt 5, Frau Dr. Kerschner 10, Frau Koffer 40, Frau Dr. Kubinger 10, Frau Elise Lampl 4, Frau Franziska Lampl 5, Frau Dr. Mayrhofer 5, Frau Marie Mayer 5, Frau Milka 20, Frau Dr. Mitterdorfer 10, Frau Dr. Pfaffinger 15, Frau Pierer 10, Frau Marie Ploberger 20, Frau Dr. Rabl 10, Frau Karoline Reichel 5, Frau Aug. Reichel 5, Fräulein Resch 2, Ungenannt 10, Frau Dr. Ritter 20, Frau Marianne Rudolf 4, Frau Rizy 5, Frau Barbara Saller 10, Fräulein Schauer 10, Frau Schöffmann 4, Frau Anna Schusser 4, Frau Schuster 2, Frau Seemann 5, Frau Seiberl 20, Frau Schwenzer 8, Frau Doktor Smrczka 10, Frau Sonnleitner 10, Frau Dr. Spechtenhauser 10, Frau v. Sponner 2, Frau Dr. Steindl 10, Frau Dr. Stieböck 10, Frau Stockhammer 20, Fräulein Hermine Straberger 20, Frau Therese Streiter 5, Frau Stuckheil 4, Frau Tiefen-



NATURGESCHICHTLICHE SAMMLUNG.



PHYSYKALISCHER LEHRSAAL.

bietet in 16 auf mäßig ansteigendem Podium aufgestellten, dreisitzigen Bänken Platz für 48 Schüler. Auf der Fensterseite ist an den Bänken eine gefällige Brustlehne angebracht. Der Experimentier-Tisch (nach Weinhold) mit allem, was dazu gehört (Gas- und Wasserleitung, Rohrleitungen für die Wasserluftpumpe und das Wasserstrahlgebläse, Wasserabflußröhren, Wärmvorrichtung, pneumatischer Wanne, Quecksilberwanne, Abzugskanal für Gase und schädliche Dämpfe), der Projektionsapparat mit Transformator, die Experimentierschalttafel, die Akkumulatorenbatterie zu 6 Zellen, ein Umformer, bestehend aus einem Drehstrommotor und einer Universal-Dynamomaschine usw. wurden von der bekannten Spezialfirma für Präzisionsmechanik und Elektrotechnik, Max Kohl in Chemnitz, geliefert. Die Abzugsesse in der Wand und die dazu gehörige Leitung bis über das Dach hinaus wurde hierorts besorgt. Der Saal kann durch 14 elektrische Glühlampen (16 Kerzenstärke) künstlich erhellt werden. Die vier Fenster haben eine gut funktionierende Verdunklungsvorrichtung durch Holzläden erhalten. Das Wandtafelgestell trägt eine Wandtafel von 2·40 m Länge und 1·30 m Höhe, die sich nach oben verschieben läßt; hinter der Wandtafel stellt eine Abzugs-Wandnische die Verbindung mit dem Vorbereitungstische im Sammlungsraume her.

Das der Tafel zunächst gelegene Fenster ist zur Aufnahme eines Ladenheliostaten eingerichtet.

---

thaler 40, Ungenannt 10, Frau Urban 3, Frau Valentini 10, Frau Weidinger 4, Frau Karoline Zinke 2, Ungenannt 5, Frau Furini (Ambras) 10, Frau Hager (Lambach) 10, Ungenannt 10, Ungenannt 4. Durch Herrn Schulleiter Eduard Höß (Meggenhofen) wurden in Meggenhofen und Offenhausen von verschiedenen Wohltätern 40 Kronen gesammelt. Summe 798 Kronen. — An Gegenständen: Frau Ferdinand Blaimschein ein weißes Meßgewand, Frau Eder einen Betschemel, Frau Eysn eine Ampl und Meßkännchen samt Tasse, Frau Fuchshuber ein Ziborium, Frau Paula Höng zwei silberne Girandolen, Frau Präsidentin Höß ein Meßbuch samt Pult, Frau Marie Höß ein Altartuch mit Spitze, Frau Oberhummer ein rotes Meßkleid, Frau v. Pachmann 6 Leuchter und ein Altartuch mit Spitze, Frau Julie Straberger ein violettes Meßgewand, Frau Marie Pierer einen Weihwasserkessel, Fräulein Pfreimbtner ein Altartuch mit Spitze, Frau Marianne Rudolf zwei Palmen, Fräulein Rochhart einen Kelch samt Patene und eine Altarspitze, Ungenannt eine Alba, Frau Rittmeister Bichlbauer eine Altarspitze, eine ungenannt sein wollende Dame einen Altarpolster, Frau Blaimschein (Wien) ein Rochet.

Der Paramentenverein in Linz spendete über Ansuchen des genannten Komitees ein schwarzes Meßgewand.

Allen diesen edlen Wohltätern sei auch an dieser Stelle der geziemende Dank der Direktion ausgesprochen.

Im Sammlungsraume sind, wie schon der Name sagt, die physikalischen Apparate untergebracht. Der Jugend der Lehranstalt entsprechend ist der Raum dermalen mit Apparaten und Lehrmitteln noch sehr maßvoll geschmückt. Er enthält vorerst drei große Glasschränke, in denen sich das für den Unterricht notwendige Anschauungsmaterial befindet. Doch ist für 7 Schränke Raum vorgesehen. Ein großer, sehr zweckmäßig mit Fächern und Laden ausgerüsteter Vorbereitungstisch und ein Schreibtisch nebst einem kleinen Bücherschrank für die Handbibliothek ergänzen in angenehmer Weise die Einrichtung des geräumigen, dreifensterigen Lokales. In der dem Hörsaale zunächst gelegenen Zimmerecke ist ein großes, säurefestes Ausgußbecken mit Spülvorrichtung angebracht, zu dem das Wasser einem Rohrstrang entnommen werden kann, der mit dem Reservoir am Dachboden in Verbindung steht.

Das neben diesem Raume nach der Hofseite zu liegende Gelaß ist das Arbeitszimmer des Verwesers der physikalischen Sammlung. Das Zimmer kann gleichfalls durch Läden, die in der Fensterfüllung angebracht sind, verfinstert werden. Es enthält ein Repositorium für die notwendigen Chemikalien, eine Hobelbank mit Amboß, Schleifstein, Schraubstock und vollständig ausgestattetem Werkzeugschranke mit Tischler- und Mechanikerwerkzeug, eine Holzdrehbank für Fußbetrieb oder elektrischen Antrieb, dann den bereits erwähnten Umformer.

An der entgegengesetzten Seite des Korridors liegen ein Klassenzimmer (8·55×6·15 m) und die dem Zeichenunterricht dienenden Lokalitäten. Der erste dieser Räume ist für die VIII. Klasse bestimmt und wurde bis zu deren Eröffnung einstweilen als eine Art Atelier des Fachlehrers für Zeichnen in Verwendung genommen. Fast reine Nordlage hat der Zeichensaal der Anstalt. Er ist 18·05 m lang und 6·15 m breit und erhält das Tageslicht durch 7 Fenster; er ist mit Waschvorrichtungen versehen, die allerdings unzureichend sind und einer Vergrößerung bedürfen. Die 24 Zeichentische mit horizontal und schräg zu stellenden Pultplatten (1·60×0·70 m) und Vorrichtungen zur Aufstellung von Modellen und Modellgruppen wurden nach den Angaben des Herrn Fachinspektors für den Zeichenunterricht Schulrat Hermann Lukas von einer Grazer Firma ausgeführt. Die Stühle, »Stockerln« aus Eschen-, bezw. Eichenholz mit kurzer Rückenlehne, wurden in verschiedener Höhe (44—50 cm) in sehr solider Weise von der Welser Firma Karl Derflinger hergestellt. Die Schultafel ist wie in den Lehrzimmern eine Doppeltafel; außerdem steht eine kleinere, hochgestellte Tafel und ein großer Spannrahmen, beide um ihre



ZEICHENSAAL.



TURNHALLE.

Kante drehbar, zur Verfügung. Zur Aufstellung großer Modellgruppen sind auf einem durchlaufenden Podium drei Modelltische in Katheder-form und außerdem mehrere Stative vorhanden. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand sind sechs Wandgestelle mit numerierten Tragbrettern zur Aufbewahrung von Modellgruppen angebracht; darüber hängen Vorlagen-Wechselrahmen, die mit Nuten in Wandschubleisten einstellbar sind. Die westliche Stirnwand des Saales wird von drei großen, geschmackvoll aneinander gepaßten Glasschränken zur Aufnahme meist zoologischer Modelle eingenommen. Die Einrichtung dieser Wandschränke wie des ganzen Zeichensaales entspricht dank den eifrigen Bemühungen des Zeichenlehrers Prof. Karl Wolf allen Anforderungen einer Mittelschule der Gegenwart in hohem Grade, ja nach dem Ausspruche des Fachinspektors eines gewiß urteilsbefugten Fachmannes, kann sie allen Schwesteranstalten im Lande und weit darüber hinaus als Muster dienen.

In ebenso überlegter und jedes Plätzchen voll ausnutzender Weise erhielt das hofseits daranstoßende Modellzimmer (2·50 × 6·80 m) seine Einrichtung. Requisitenschränke und Wandgestelle, hohe und niedere Kasten und Truhen, Tragbretter und verstellbare Postamente, Ständer und Staffeleien, Aufhängevorrichtungen, Schreibtisch usw., alles atmet Behagen und zweckbewußte, wohltuende Ordnung.

e) Kellergeschoß.

Das ganze Hauptgebäude des Gymnasiums ist unterkellert, ein Umstand, der erwarten läßt, daß das durchwegs auf festem, reinem Schottergrunde erbaute Haus unter normalen Verhältnissen stets trocken bleiben wird. Auch die Kellerräume werden durch zahlreiche, mit gefälligen Schutzgittern versehene Fenster auf das reichste mit Licht und Luft versorgt. Die Vorräume des Untergeschosses, von einem Netz von Leitungsröhren übersponnen, entsprechen den Korridoren in den Obergeschossen. Die Kellersohle liegt 1·60 m unter dem Terrain. Der Grundwasserspiegel steht 5·50 m unter der Erdoberfläche. Die Höhe der Kellerräume beträgt 3·10 m.

Im Flügel, der gegen das Altersheim zu liegt, sind zwei Schuldienerwohnungen, jede aus zwei Zimmern und Küche bestehend, untergebracht, von denen gegenwärtig die südseitig gelegene vom definitiven Schuldiener bewohnt ist. Außerdem hat dieser Teil des Kellers eine Waschküche und einen vorläufig

als Kohlen- und Holzdepot des Schuldieners verwendeten Raum, sowie eine Frischluftkammer aufgenommen. Ein gesonderter Eingang zu dieser Schuldienerwohnung führt hofseits ins Haus.

Von den Kellern, die in der Hauptfront des Gebäudes liegen, dient einer als mechanische Werkstätte des Schuldieners, während drei größere der noch übrigen Räumlichkeiten eine bestimmte Verwendung bis heute noch nicht erhalten haben. Erst wenn die Frage der allgemeinen Wasserversorgung und Kanalisierung, die in Wels noch der Lösung harrt, einmal einen befriedigenden Abschluß gefunden haben wird, könnte man an die Einrichtung eines Schulbrausebades in diesen Räumen denken. In der kalten Jahreszeit sind diese Räumlichkeiten einstweilen dem städtischen Gärtner zur Einstellung von Dekorationspflanzen überlassen. Auch die zwei großen Gasmesser sind hier aufgestellt.

In dem der Maximilian-Straße zugekehrten Teile des Kellergeschosses liegt der Kesselraum für die Zentralheizung und anschließend daran der geräumige Kohlenkeller, der auch als Requisitenraum dient. Die Kesselhaussohle, zu der eine Treppe mit 8 Stufen hinabführt, liegt 3·20 m unter dem Terrain. Die Höhe des Kellerraumes beträgt in diesem Teile 4·50 m. Gegen die Hofseite zu liegt die Pumpstube für den Motor, der das Wasser-Sammelbecken auf dem Dachboden speist, nebst einem Vorraum. Hier sind auch der Wassermesser und Elektrizitätszähler und die Batterie für das elektrische Läutwerk untergebracht. Auch in diesem Flügel führt ein Ventilationsschacht die notwendige Frischluft in den großen Sammelkanal unter dem Souterrainfußboden ein. Auch ein Eingang von der Hofseite dient den besonderen Zwecken des Heizers.

f) Turnhallenbau und Schulhof.

Vom Hauptgebäude, durch einen gedeckten, 2 m breiten Gang getrennt, liegt der abgesonderte Baukomplex der Turnhalle mit Ankleideraum, Gerätekammer und Lehrerzimmer. Die Turnlokalitäten sind vom Korridor des Erdgeschosses, sowie beiderseits vom Hofraume aus zugänglich. Dem Haupteingange des Hauses gegenüber gelangt man über eine Stiege mit 6 Stufen zu einer verglasten Tür, hinter der 2 Ausgänge mit Treppen ins Freie führen, während eine zweite, den kurzen Gang abschließende Tür den Zugang zum quadratischen Ankleideraum (5·00×

5·00 m) erschließt, der, von 2 Fenstern ausreichend erhellt, neben einfachen Sitzbänken mit Kleiderhaken einen Doppelkasten für die Kleider und Turnschuhe der Schüler und 2 Schirmständer enthält.

An diesen Raum schließt sich rechts ein zweifensteriges Turnlehrerzimmer (3·00×4·00 m) an, das mit einem Stehpult mit Unterkasten, einer einfachen Waschvorrichtung mit Kleiderrechen, Schirmständer und einem Feldbett zur Verwendung bei hoffentlich recht selten vorkommenden Unfällen oder plötzlichen Erkrankungen von Schülern angemessen möbliert ist.

Der Turnsaal selbst ist 20 m lang und 9 m breit, eine Abmessung, die — einer der wenigen und wahrscheinlich der größte Übelstand im neuen Schulgebäude — bei der großen Schülerzahl der V. Klasse sich schon heuer zum mindesten hinsichtlich der Breite als viel zu knapp erwiesen hat. Die Höhe der Halle beträgt 7 m. Das Tageslicht erhält die Turnhalle durch 7 große und 2 kleinere Fenster, die über den beiderseits in die Schulhöfe führenden, 1·70 m breiten Türen angebracht sind. Was die innere Einrichtung betrifft, kann der Turnsaal des Welser Gymnasiums nach Reichhaltigkeit und Qualität als musterbildlich bezeichnet werden. Es sind vorhanden: 1 Klettergerüst mit 8 eisernen Kletterstangen, 4 Leitern (senkrecht, schräg und horizontal zu stellen), 4 eiserne Spannrecke, 4 Paar Ringe, 4 Klettertaue, 1 Rundlauf, 4 verstellbare Schülerbarren, 4 Böcke, 4 Pferde, 4 Paar Freispringel, 4 gewöhnliche Sprungbretter, ein Schwungbrett mit Eschenstange, 4 Sprungschnüre, 1 Meßlatte für Weitsprung, 4 Schwungstäbe, 1 Schwungseil, 2 Schwebebäume, 50 Eisenstäbe, 50 Paar Hanteln, 50 Paar Keulen, 4 Kokosmatten. Die Wand der Turnhalle ist bis auf eine Höhe von 2·50 m mit einer Holzverkleidung vertäfelt.

Zur Aufbewahrung der transportablen Turngeräte, wie Pferde, Böcke usw. dient die nach der Hallenseite hin offene, zweifensterige Gerätekammer (3·00×4·00 m).

Die Einrichtung des Turnsaales besorgte die Turngerätefabrik Heinrich Öttl, vormals Jul. Glöckner in Aussig; alle Geräte entsprechen dem neuesten Stande der Schulturntechnik.

Der geräumige Hofraum wird durch die Turnhalle in zwei Teile geschieden, von denen der südliche als Spielhof für das Untergymnasium, der nördliche für das Obergymnasium Verwendung finden wird.

Die Schüler können in diese Höfe durch die zwei Türen des die Turnhalle mit dem Hauptbau verbindenden Ganges gelangen. Je ein Zugang führt von beiden Stirnseiten des Turnsaales ins

Freie. Jeder der beiden Schulhöfe hat aber auch eine Einfahrt an den Enden der beiden Flügel des Hauptgebäudes in der Dr. Johann Schauer-Straße.

Von den Nachbargärten an der Südseite und an einzelnen Partien der Nordseite ist der Hof durch eine 2 m hohe Rohbaumauer getrennt; für eine kürzere Strecke bildet eine naturgewachsene Verzäunung die Scheidewand.

Der vollkommen ebene Hof ist an der Mauerseite mit einem schmalen Randpflaster belegt; die übrige Fläche ist mit reinem Heideschotter bedeckt, so daß jede Staub- und Schmutzentwicklung vermieden wird. Wenn die sehr sonnigen Höfe einigermaßen beschattet würden, dürften sie sich als Erholungs- und Sommerturnplätze der Jugend vielleicht noch in höherem Grade eignen.

Die an der Vorderseite und an den beiden Flanken des Hauptgebäudes liegenden Parzellen haben, wie schon oben erwähnt, dekorative Vorgartenanlagen erhalten, von denen die seitlichen mit niedrigem Gesträuch bepflanzt sind; ein Randstreifen von 127·875 m² Bodenfläche wird als Nutzgärtchen des Schuldieners, bezw. als botan. Versuchsgarten benützt.

Im nördlich gelegenen Hofe ist ein Brunnen mit Pumpe, der ein gutes Trinkwasser liefert. Für den Abfluß des Brunnenüberwassers wurde in sehr zweckmäßiger Weise ein eigener, in den städtischen Kanal mündender Rohrkanal hergestellt, in welchen auch das Dachwasser und Niederschlagswasser des Hofes eingeleitet wird.

g) Innere Einrichtung und schulhygienische Vorkehrungen.

Gesunden schultechnischen und gesundheitlichen Fortschrittsansprüchen huldigend und mit fühlendem Herzen die Wünsche des Pädagogen und des Arztes einend, haben Kuratorium und Baukomitee die Bedingungen festgesetzt, die bei Ausführung aller Nebenanlagen des Gebäudes, der Formen der Zimmer- und Sammlungseinrichtung und der schulhygienischen Maßnahmen zu befolgen waren. Freilich nicht über die Grenzen des Möglichen hinaus, vorwärts und aufwärts in luftige Höhen — wie sie die Theorie der modernen Schulhygiene, der Phantasie freien Lauf lassend, nicht selten betritt — konnte geschritten werden, sondern man mußte sich stets die vorhandenen Mittel vor Augen halten und nach diesen die Normen bemessen, die sich technisch und finanziell als durchführbar erwiesen.

Und die guten Absichten — das darf man wohl sagen — wurden auch hier von schönen Erfolgen gekrönt.

Es kann dem Berichterstatter nicht obliegen, das Bild der inneren Einrichtung in allen seinen Linien zu verfolgen und in allen Farben wiederzugeben; das Meiste wurde schon vorhin bei der Aufzählung der einzelnen Räume erwähnt und so seien hier nur solche größere Züge nachgetragen, die für das innere Leben der Schule oder vom schulhygienischen Gesichtswinkel aus Bedeutung haben.

Man hat wohl das Recht, als den wichtigsten Raum im Schulhause das Schulzimmer anzusehen, denn in diesem Raume verbringen die Schüler den größten Teil ihrer Schulzeit und das Licht, das dieser Raum in Kopf und Herz der Kinder schickt, bleibt lebenslang darin. Wie steht es nun mit Größe, Gestalt, Licht und Luft, Boden und Wänden und dem Mobiliar der Lehrzimmer?

Daß der jugendlichen Welt ihr gesetzlicher Anteil an Licht und Luft im neuen Welser Gymnasium in vollem, ja reichstem Maße gegönnt wird, ergibt schon die nach allen Seiten freie Lage des Gebäudes. Die Fenster aller Räume sind sehr hoch (2·60 m) und entsprechend breit (1·20 m) und öffnen sich ausschließlich auf die Gassenseite oder in freien Gartenraum; alle Klassen haben also direktes Tageslicht, das auch in den Parterreräumen bis zum fensterfernsten Sitzplatz ungehinderten Zutritt hat. Alle Fensterflügel sind nach innen zu öffnen und mit zweckmäßigen Stellvorrichtungen versehen. In jedem Unterrichtsraume wie auch in den Sammlungsräumen usw. haben einzelne Fenster Lüftungs-, bezw. obere Kippflügel erhalten. Zur Abhaltung der Sonnenstrahlen dienen Zuggardinen aus Ecru-Leinen.

Zur künstlichen Erhellung der Räume dient in den Klassenzimmern, in der Turnhalle und im Festsaale Gaslicht mit Auerbrennern; der Zeichensaal ist durch 18 Lichtquellen reichlich mit diffusem Licht versehen, während der physikalische Lehrsaal und die Amtsräume des Direktors sowie das Beratungszimmer zum Zwecke bequemerer Handhabung elektrisches Licht haben. In den größeren Lehrzimmern sind 9, in den kleineren 7 Lampen mit gefälligen Milchglasschirmen vorgesehen. Auch die Sammlungsräume und Korridore sind durch Gasglühlicht beleuchtet.

Die Lehrzimmer sind 4·20 m hoch und haben bei einer Breite von 6—6·15 m eine Länge von 7·85 – 9·85 m. Der kubische Inhalt der kleinsten Zimmer beträgt demnach 202·78 cbm, der der größten 254·44 cbm. Das Verhältnis der Fensterfläche zur Bodenfläche ist

1 : 3·9 bis 1 : 4·7. Ihrer Form nach sind die Lehrzimmer durchaus ausgesprochene Langklassen (meist in den Verhältnissen 3 : 2 oder 4 : 3); selbst die kleinsten gestatten eine hygienisch einwandfreie Raumausnützung.

Alle Schulzimmer, desgleichen die Aula, der Zeichensaal, Physiksaal und die Repräsentationsräume haben Brettelboden von Eichenholz, alle Sammlungsräume, desgleichen der Ankleideraum beim Turnsaale und das Turnlehrerzimmer solchen aus Eschenholz. Die Turnhalle hat eine Dielung aus weichem Holz (Pfostenboden) erhalten. Der Hausflur, die Korridore und Treppenabsätze sind mit Platten aus Marmormosaik belegt; die Anstandsorte haben Asphaltbelag.

Die Decken der Zimmer sind durchwegs als Massivdecken hergestellt.

Die Wände aller Räumlichkeiten des Gebäudes zeigen licht grüngelbe Tünche mit Linienumrahmung; die Decken sind weiß belassen. Die Decken- und Wandfärbung trennt ein Band von lichtbraunem Farbenton. Alle Mauerkanten sind abgerundet und die Ecken, welche die Seitenmauern untereinander und mit der Zimmerdecke bilden, mit Hohlkehlen ausgefüllt.

Das wichtigste Einrichtungsstück eines Schulzimmers aber ist und bleibt die Schulbank. Wenn alle anderen Stücke der inneren Einrichtung vollkommen in Ordnung wären, kämen doch ihre Segnungen den Schülern nicht in vollem Maße zugute, wenn eine ungeeignete Schulbank ihnen Sitzen und Stehen verbitterte und eine richtige Haltung des Körpers unmöglich machte. Daß auf die Beschaffung eines dem Ideale möglichst nahe kommenden Schulbanksystems die größte Sorgfalt verwendet wurde, versteht sich daher von selbst. Die Wahl fiel auf die auch in Österreich einer schnellwachsenden Beliebtheit sich erfreuenden Schulbank nach Patent Rettig, hergestellt von der Schulmöbelfabrik Alwin Köhler in Aussig-Schreckenstein a./E., die bereits im provisorischen Schulgebäude versuchsweise in einer Klasse eingeführt worden war und in Konstruktion und Handhabung außerordentlich dankenswerte Vorteile (einfache und praktische Befestigung auf dem Fußboden und Leichtigkeit der Umlegung, Fehlen beweglicher Teile, gefällige Form und freundlicher Anstrich, formschöne Gliederung des Klassenbildes, Nötigung zu guter Haltung und Sitzlage, Erschwerung des störenden Umdrehens und gesundheitswidrigen Übereinanderschlagens der Beine, Ermöglichung einer mühelosen und gründlichen Bodenreinigung usw.)

zu bieten schien. Dieser Banktypus, von dem dermalen vier verschiedene Größen im Gebrauche stehen, wurde, da er sich bisher recht gut bewährt hat, auch für die Ausstattung sämtlicher zuwachsenden Klassen in Aussicht genommen.

Für den physikalischen Lehrsaal wurde ein einfacheres, dreisitziges Schulbankmodell gewählt.

Die Schultafeln, welche von der Firma Joh. Jungreithmeyr in Wels angefertigt wurden, wurden der Mehrzahl nach aus dem provisorischen Schulgebäude übernommen. Es sind in einem Rahmen befestigte Doppeltafeln, die an zwei beiderseits über Rollen laufenden Drahtseilen hängen und leicht beweglich sind, da sie sich gegenseitig im Gleichgewicht halten. Unterhalb ist ein geschmackvoller Sockel und oberhalb ein breites Gesimse angebracht, was der Tafel ein recht gefälliges Aussehen verleiht.

Zum Aufhängen von Karten und Anschauungsbildern, die für längere Zeit im Klassenzimmer bleiben sollen, sind an den Enden rund eingebogene Mannesmannrohre, die die Farbe des Wandanstriches erhalten haben, in die seitlichen und rückwärtigen Wände eingelassen. An diesen Eisenstäben werden die Bildwerke und Anschauungstafeln mittelst Stahlhäkchen befestigt.

Auf dem Podium steht links von der Tafel der Katheder in Schreibtischform mit flacher Tischplatte in niederem Rahmen und mit mehreren Unterladen. Die Tischplatte läßt sich an der der Tafel zugekehrten Schmalseite durch eine 50 cm lange, aufklappbare Platte von der Breite des Tisches verlängern, wobei eine umlegbare Strebe die Stütze bildet. Rechts von der Tafel steht ein niederes »Stockerl« für das Tafeltuch und eine Papierkiste. Die Anschaffung von einfachen Waschkasten in allen Klassenzimmern steht bevor. Rechts neben der Tafel ist auch eine einfache Konsole zum Tragen des Schwammbehälters und des Kreideschüsselchens an der Wand befestigt.

An irgend einem Teile der Stirnwand oder an dem Wandstück bei der Tür ist auch der Stundenplan mit dem Arbeitskalender und der Bankspiegel der Klasse angebracht.

Ein schönes großes Christusbild (nach Van Dyck) und ein großes Kaiserbild hängt in jedem Lehrzimmer.

In allen Klassenzimmern, in denen Naturgeschichte gelehrt wird, finden sich Schaukasten zur Ausstellung naturhistorischer Anschauungsobjekte. Ständer für Wandkarten, ein Kleiderrechen zum Gebrauche des Lehrers oder von Gastbesuchern, ein Aufzeigestäbchen und hygienische Spucknäpfe mit Wasserfüllung vervollständigen die Einrichtung des Schulzimmers.

Was die Lehrmittelsammlungen anlangt, legten die Direktion und die Kustoden selbstverständlich einen großen Wert darauf, daß die neuen Einrichtungsstücke allen Anforderungen neuzeitlicher Schulausstattung entsprächen. Zu diesem Behufe wurden die Verwalter sämtlicher Sammlungen wiederholt den Beratungen des städtischen Baukomitees und des Gymnasial-Kuratoriums beigezogen und eingeladen, ihre bezüglichen Wünsche auszusprechen und sich zugleich über die Abmessungen, das Materiale und die Art der Ausführung jedes einzelnen Einrichtungsstückes zu äußern. Nach diesen Angaben und den Fingerzeigen der Direktion wurden vom Zeichenlehrer der Anstalt, Prof. Karl Wolf, stilvolle Zeichnungen des gesamten neu anzuschaffenden Mobiliars und Planskizzen der einzelnen Räume entworfen, die nicht nur über die Art der Ausführung, sondern auch über den Platz, den jedes einzelne Möbelstück einnehmen sollte, genau orientierten.

Diesem straffen Geiste des Zusammenwirkens und einer Umsicht, die auch auf das Kleine und Kleinste der Schulausstattung sorgend achtete, ist es zu danken, daß das Äußere und Innere des neuen Schulhauses ein harmonisches Ganze bilden und wegen dieser Zusammenstimmung auf jeden Besucher den Eindruck des Schönen und Vornehmen machen, obschon alles einfach und ohne jedes Gepränge durchgeführt ist.

Daß für Heizung und Luftzufuhr im neuen Hause in ausreichender Weise gesorgt ist, wurde schon angedeutet. Die Heizung des Gebäudes erfolgt durch eine von der Firma Kastl & Wentzke in Wien gelieferte Niederdruckdampfanlage. Der Dampf wird in zwei zehngliederigen Gliederkesseln erzeugt und durch ein Rohrnetz in die Heizkörper geleitet. Die Kessel sind mit Manometern, Druckregulatoren und Sicherheitsgefäßen versehen und können durch Ventile von einander abgesperrt werden. Dadurch ist jede Gefahr ausgeschlossen und die Bedienung wesentlich vereinfacht. Die Füllung der Kessel erfolgt vom Reservoir auf dem Dachboden aus, die Entleerung in den Überlaufkanal.

Einzelne Räume, die auch außer den Schulstunden benützt werden, wie die Direktionskanzlei, das Beratungszimmer und die meisten Sammlungslokalitäten besitzen neben der Dampfheizung auch zweckmäßige Ofenheizung.

Die frische Luft wird durch zwei vergitterte Fenster im Kellergeschoß von der Hofseite her in die Frischluftkammern ein-

geführt und durch zwei Zufuhrkanäle und einen Längskanal in die senkrecht angeordneten Luftschläuche emporgeführt, die hinter den Heizkörpern münden, so daß sie bei Heizbetrieb sofort bei ihrem Eintritt ins Zimmer erwärmt wird. Die verbrauchte Luft strömt in den Schulzimmern und Sammlungsräumen durch ein Gitter mit Jalousieklappe in die senkrechten Abluftkanäle über Dach aus. Auch die Frischluftausströmungsöffnungen neben den Heizkörpern haben regulierbare Ventilationsklappen mit fixierbaren Stellvorrichtungen. Da auch einzelne Fenster zu Ventilationszwecken umlegbare obere Flügel haben, kann die Luft in jedem Zimmer zwei- bis dreimal in der Stunde erneuert werden.

Auc hdie Korridore und Treppenanlagen sind lüftbar und zugfrei und durch eine handlich zu regelnde Dampfheizung selbst an den kältesten Wintertagen wohl temperiert. Die Geländer der Treppenläufe sind aus reich geziertem Schmiedeeisen und seitlich versteift; zum Verhindern allfälligen Unfuges sind die polierten Handlaufstangen an der freien Stiegenseite mit aufgeschraubten Metallknöpfen in je 36 cm Distanz versehen. Auch an der Wandseite sind Handläufer aus hartem Holz vorgesehen.

Die Anbringung von absperrbaren Garderobekasten an den Gangwänden ist für die nächsten Jahre in Aussicht genommen. Leider wird die gebotene Raumökonomie nur die Anlage sehr seichter Schränke auf den nur 2·85 bis 3 m breiten Korridoren zulassen, wenn die Gänge auch weiter als geschlossene Erholungsräume verwendet werden sollen.

Die Anstandsorte sind, den schulhygienischen Vorschriften entsprechend, in allen Stockwerken symmetrisch zu beiden Seiten der Stiege im Mittelbau untergebracht. Vorräume von entsprechender Größe (1·48 × 2·85 m) trennen sie von den Korridoren. Außer je einem Lehrer-Closet befinden sich im I. und II. Stockwerke je 5, im II. Stockwerke 2 Sitzzellen mit Wasserspülung. Die Pissoirs haben Zementwände erhalten, deren Spülflächen mit Urinöl gestrichen werden. Sämtliche Bedürfnisanstalten im Hause sind an die Zentralheizung angeschlossen und werden im Winter durch Heizkörper mit je 5 Radiatorengliedern erwärmt. Die Ventilation geschieht durch Öffnung eines Oberteiles der Fenster mittelst einer leicht zu handhabenden Vorrichtung. Jeder Vorraum hat seinen Wasserauslaufbrunnen.

Die Versorgung des Gebäudes mit Nutzwasser erfolgt durch einen eigenen, elektrisch betriebenen Brunnen, der eine ausreichende Menge Wassers in ein auf dem Dachboden befindliches

Sammelbecken mit 5 Kubikmeter Fassungsraum liefert, von dem sich ein Rohrnetz in alle Stockwerke verzweigt. Mit Wasserzu- und Ableitung sind insbesondere der Zeichensaal, die physikalische Sammlung sowie die Waschküche im Kellergeschosse versehen.

Zum Trinken wird das Wasser der Nutzwasserleitung nicht benutzt. Für Feuerlöschzwecke sind im Dachraume zwei Tonnen nebst einer Anzahl von Schläuchen und Feuereimern vorhanden.

Elektrische Läutwerke, die mit der Normal-Schuluhr in der Direktionskanzlei in Verbindung stehen, finden sich, wie erwähnt, in allen Stockwerken und in der Turnhalle. Die Direktionskanzlei ist an das staatliche Telephonnetz angeschlossen. Ein Haustelegraph ermöglicht es, von der Kanzlei, dem Konferenzzimmer und den meisten Sammlungsräumen aus den Schuldiener durch ein Klingelsignal anzurufen.

Die schönen, hohen Dachräume, die durch eine feuersichere Tür vom II. Stockwerke getrennt sind, lassen sich dermalen für Schulzwecke leider noch nicht genügend auswerten. Die Abflußrinnen für Regen- und Schneeschmelzwasser (geschlossene Rohre) sind aus Gründen der äußeren Erscheinung des Hauses ausnahmslos nach der Hofseite zu geführt. Die Dachkranz-Ausladung trägt einen geräumigen Gang, der eine schöne Fernsicht, besonders gegen Osten, erschließt.

Das Material für die Eindeckung des Daches bilden oberösterreichische rote Dachziegel bester Sorte, die als Doppelziegeldacheindeckung verlegt sind.

Die Blitzableiteranlage besteht aus acht Auffangstangen, einer Firstleitung und vier Erdleitungen.

* * *

Die Schlußabrechnung ist dermalen noch nicht ganz beendet; doch läßt sich schon aus den bisherigen Aufstellungen der fast sichere Schluß ziehen, daß die bewilligte Bausumme von 300.000 *K* bedeutend überschritten werden wird.

h) Verzeichnis der Räume des Schulgebäudes.

Nr.	Raum	Länge m	Breite m	Höhe m	Fläche m²	Inhalt m³	Bänke	Schülerplätze	Glühlampen	Radiatoren-glieder	Fenster
	Kellerräume:										
1.	Kohlenraum	7·55	5·85	3·35	44·17	147·97	—	—	—	—	4
2.	Kesselraum	9·70	5·85	4·95	56·74	302·86	—	—	1	—	2
3.	Keller	8·40	5·85	3·35	49·14	164·62	—	—	—	—	3
4.	Keller	7·70	5·60	3·35	43·12	144·45	—	—	—	—	2
5.	Keller	7·70	2·00	3·35	15·40	51·59	—	—	—	—	1
6.	1. Schuldienerwohnung:										
	Küche	7·70	3·00	3·35	23·10	77·38	—	—	—	1 Herd	1
	1. Wohnzimmer	5·85	5·25	3·35	30·71	102·88	—	—	—	1 Ofen	2
	2. „	5·85	3·00	3·35	17·55	58·79	—	—	—	1 Ofen	1
7.	2. Schuldienerwohnung:										
	1. Wohnzimmer	5·85	2·80	3·35	16·38	54·87	—	—	—	1 Ofen	1
	2. „	5·85	4·30	3·35	25·16	84·29	—	—	—	1 Ofen	2
	Küche	5·85	2·30	3·35	13·45	45·06	—	—	—	1 Herd	1
8.	Kohlenraum	5·85	5·05	3·35	29·54	98·96	—	—	—	—	2
9.	Waschküche	5·85	2·05	3·35	14·62	48·98	—	—	—	—	1
	Erdgeschoß:										
1.	Lehrzimmer	7·70	6·00	4·20	46·20	194·02	21	42	4	17	3
2.	II. Klasse	9·85	6·00	4·20	59·1	248·02	27	54	6	21	4
3.	III. Klasse	8·55	6·00	4·20	51·3	215·46	24	48	4	14	3
4.	Lehrerbibliothek	7·85	5·75	4·20	45·14	189·59	1 Tisch	—	2	9	2
5.	Loge	7·85	2·30	4·20	18·05	75·81	—	—	1	5	1
6.	Schülerbibliothek	7·85	3·30	4·20	25·90	108·78	1 Schrbt.	—	1	5	1
7.	Lehrzimmer	8·55	6·00	4·20	51·30	215·46	24	48	6	14	3
8.	I. Klasse	9·85	6·00	4·20	59·10	248·02	27	54	6	21	5
9.	Naturalienkabinett II	7·70	6·00	4·20	46·20	194·02	—	—	3	16	3
10.	Turnsaal	20·00	9·00	6·00	180·00	1080·00	—	—	5	66	9
11.	Lehrerzimmer	4·00	3·00	3·45	12·00	41·40	1 Pult	—	1	6	2
12.	Garderobe	5·00	5·00	3·45	25·00	86·25	6	—	1	6	2
13.	Gerätekammer	4·00	3·00	3·45	12·00	41·40	—	—	—	4	2
	I. Stockwerk:										
1.	Lehrzimmer	7·85	6·15	4·20	48·28	202·78	21	42	4	18	3
2.	Naturalienkabinett I	9·85	6·15	4·20	60·58	254·44	1 Schrbt.	—	3	18 und 1 Ofen	4
3.	IV. Klasse	8·55	6·15	4·20	52·58	220·84	24	48	4	14	3
4.	Geographische Sammlung	8·00	3·30	4·20	26·40	110·88	1 Schrbt.	—	1	5 und 1 Ofen	1

Nr.	Raum	Länge m	Breite m	Höhe m	Fläche m²	Inhalt m³	Bänke	Schülerplätze	Glühlampen	Radiatoren-glieder	Fenster
5.	Beratungszimmer	8·80	8·00	4·20	70·40	295·68	3 Tische	—	6	9 und 1 Ofen	3
6.	Sprechzimmer	8·00	3·30	4·20	26·40	110·88	1 Tisch	—	1	5	1
7.	Vorzimmer	6·15	2·95	4·20	18·14	76·19	1 Schrbt.	—	2	4	1
8.	Direktionskanzlei	6·15	5·45	4·20	33·52	140·78	2 Tische	—	4	6 und 1 Ofen	2
9.	V. Klasse	9·85	6·15	4·20	60·58	254·44	27	54	6	22	4
10.	Lehrzimmer	7·85	6·15	4·20	48·28	202·78	21	42	4	18	3
	II. Stockwerk:										
1.	Zeichensaal	18·15	6·15	4·20	111·62	468·80	24	48	16	44	7
2.	Modellzimmer	7·00	2·50	4·20	17·50	73·50	1 Schrbt.	—	2	11	2
3.	Lehrzimmer	8·55	6·15	4·20	52·58	220·84	24	48	2	44	3
4.	Festsaal	16·00	8·00	6·00	108·00	648·00	—	—	16	36	5
5.	Sakristei	6·15	2·95	4·20	18·14	76·19	—	—	—	—	1
6.	Archäologische Sammlung	5·45	6·15	4·20	32·52	140·78	—	—	1	12	2
7.	Physiksaal	10·00	6·15	4·20	61·50	258·30	16	48	14	23	4
8.	Physikalische Sammlung .	7·85	6·15	4·20	48·28	202·78	1 Schrbt.	—	3	18 und 1 Ofen	3
9.	Vorbereitungszimmer . .	7·00	2·50	4·20	17·50	73·50	—	—	1	11	2
	Stiegen, Gänge, Anstandsorte. Erdgeschoß:										
1.	Hauptgang	34·10	2·85	4·20	97·19	408·20	—	—	1	30	6
2.	Seitengang I. u. II. je .	7·40	2·35	4·20	17·39	73·04	—	—	1	—	2
3.	Abort I.	7·50	2·85	4·20	21·37	89·75	—	—	3	10	3
	„ II.	7·50	2·85	4·20	21·37	89·75	—	—	4	10	4
	I. Stockwerk:										
1.	Hauptgang	34·10	2·85	4·20	97·19	408·20	—	—	1	22	6
2.	Seitengang I. u. II. je .	7·40	2·35	4·20	17·39	73·04	—	—	1	—	2
3.	Abort I.	7·50	2·85	4·20	21·37	89·75	—	—	3	10	3
	„ II.	7·50	2·85	4·20	21·37	89·75	—	—	4	10	4
	II. Stockwerk:										
1.	Hauptgang	34·50	3·00	4·20	103·50	434·70	—	—	1	19	6
2.	Abort	7·00	3·00	4·20	21·00	92·40	—	—	4	10	4
	Keller:										
1.	Hauptgang	34·00	2·70	3·35	91·80	307·53	—	—	3	—	6
2.	Seitengang I. u. II. je .	6·00	2·20	3·35	13·20	44·22	—	—	—	—	1
3.	Abort	6·45	2·70	2·25	17·42	39·19	—	—	1	—	4
4.	Pumpenkammer	6·45	2·70	3·35	17·42	58·36	—	—	—	—	2

4. Die Eröffnungsfeier.

»Therefore are feasts so solemn and so rare,
Since, seldom coming, in the long year.«
Shakespeare.

»Golden floß ins Laub der Tag«, an dem das Städtische Gymnasium in sein neues, schönes Heim einziehen sollte. Es war der erste Tag des Schuljahres 1905/06 — der 19. September —, der vom Gymnasial-Kuratorium für die Eröffnungsfeier ausersehen worden war. Wolkenlos lag der schönste blaue Herbsthimmel über der Stadt Wels und volle Lichtgarben schossen über die Heide her, als Flaggen in den städtischen und Reichsfarben vom hohen Dachgiebel des Neubaues die frohe Kunde ins Land hinaustrugen, daß ein bedeutungsvoller Tag für die alte Traunstadt angebrochen sei.

Mit einer gewissen Spannung sah man in weiteren Kreisen der Bürgerschaft der Eröffnung des schmucken städtischen Gebäudes entgegen. Trotz des herzlichen und freudigen Anteiles der Bevölkerung, die sich mit tausend Gefühlsfäden mit der jungen Anstalt verbunden weiß, wurde seitens des Kuratoriums von einer Feier in größerem Umfange Abstand genommen. Nichtsdestoweniger gestaltete sich die Feier zu einem hellen Sonnenblick im Leben der Schule und der Tag wird gewiß allen Teilnehmern des Festaktes, in erster Linie den Schülern der Anstalt, in dauernder Erinnerung bleiben.

Nach dem in der Vorstadtpfarrkirche abgehaltenen Heiligengeistamte, an dem sich der Lehrkörper und sämtliche katholische Schüler beteiligten, öffnete sich lange vor 10 Uhr schon die Pforte des neuen Hauses den zahlreichen Ehrengästen und Freunden der Anstalt, die aus nah und fern zur Weihefeier herbeigeeilt waren. Der zierliche Bau, der aus einem Kranze junger Laubkronen wie neugierig übers Feld hinblickte, hatte sein freundliches Äußere noch verschönert: lustig flatterten die schwarz-gelben und grünroten Fahnen in der klaren Morgenluft, mit üppigem Grün geschmückt waren Außentreppe, Flur, Stiegenabsätze und Festsaal. Die Stirnseite der Aula zierte eine auf hohem, stilvollem Sockel postierte, aus einem Hain mächtiger Blattpflanzen hervorragende Kaiserbüste.

Im Eintrittsflur und auf den Korridoren erwarteten der Direktor und einzelne Professoren die Ankunft der Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und sonstiger Festteilnehmer. In freudig

gehobener Stimmung strömte die Gymnasialjugend in ihre neue Unterrichtsstätte. Je näher die Stunde des Festaktes rückte, umso bewegter wurde das Gedränge der Gäste, von denen sich die von auswärts gekommenen Regierungsvertreter und Schulmänner zunächst im Konferenzzimmer zusammenfanden.

Unter diesen mögen besonders genannt werden die Herren: Hofrat Karl Binder in Vertretung Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters als Vorsitzenden des k. k. Landesschulrates, Landesschulinspektor Dr. Josef Loos, Schulrat P. Paulus Proschko aus Kremsmünster, Gymnasialdirektor Karl Schuh aus Gmunden und in Vertretung des bischöflichen Gymnasiums am Kollegium Petrinum in Urfahr Professor Hermann Bauernberger, Statthaltereirat Josef Schwaiger Ritter v. Montevento, die Spitzen der hiesigen Militärbehörden, Bürgermeister Dr. Johann Schauer und die Vizebürgermeister Karl Richter und Kamillo Schulz nebst zahlreichen Mitgliedern des Gemeindeausschusses, das gesamte Gymnasial-Kuratorium, der Ortsschulrat von Wels, Geistlicher Rat Stadtpfarrer Josef Flotzinger, Reichsratsabgeordneter Franz Holter, die Bürgerschuldirektoren Hans Mayr und Franz Ebster, Vertreter der Kommunal-Handelsschule und Lehrer der Welser Volks- und Bürgerschulen, Berichterstatter der Lokalpresse usw. Außerdem wohnten zahlreiche Ersteher der Arbeiten für den Neubau und viele andere Festgäste aus den Kreisen der Eltern der Schüler und aus der Zahl der Gönner und Gönnerinnen des Gymnasiums der Feier bei.

Nachdem sich alle Teilnehmer der Festfeier mit dem Lehrkörper und den Schülern in den Festsaal begeben hatten, leitete Bürgermeister Dr. Johann Schauer den Festaktus ein, indem er zunächst alle Festgäste auf das herzlichste willkommen hieß und dann Anlaß und Bedeutung des festlichen Tages in ihren Hauptmomenten würdigte. Das Städtische Gymnasium habe sein altes, provisorisches Heim verlassen und sei heute in dieses neue Haus eingezogen, das hinfort als Bildungsstätte der studierenden Jugend zu dienen bestimmt sei. Es wäre verlockend gewesen, den in der Geschichte der Stadt und ihres Schulwesens bedeutsamen Tag durch eine größere Feier zu begehen, da solche Ereignisse im Leben einer Stadtgemeinde immerhin zu den sehr seltenen gehören, aber die Stadtgemeinde Wels wollte mit ihrer Fürsorge für Unterrichts- und Erziehungsanstalten, die eine ihrer vornehmsten Aufgaben sei, nicht prunken, sondern bei der Sache bleiben. Die Stadt-Vertretung glaube mit dem neuen Gymnasium den erhöhten Anforderungen unserer Tage gerecht geworden zu sein. In Erkennt-

nis der großen Pflichten, die heutzutage eine Mittelschule zu erfüllen hat, habe die Stadt Wels nicht nur für einen technisch einwandfreien Bau gesorgt, sondern auch hinsichtlich der inneren Ausstattung der Schule weitgehenden unterrichtlichen Zwecken und Ansprüchen Rechnung getragen. »Wenn das Gebäude auch kein Prunkbau ist«, meinte Redner, »so ist es doch zweckmäßig. Ein luftiges, lichtes und gesundes Heim, soll es den Lehrenden und Lernenden eine liebe Stätte sein!«

Zum Herrn Direktor gewendet, überreichte er diesem die Schlüssel zu dem neuen Heim der Anstalt und damit dieses selbst mit der Bitte, darüber zu wachen, daß das Haus auch voll und ganz seinem Zwecke entspreche und Direktion und Lehrkörper auch fernerhin, wie bisher, ihre besten Kräfte, alle Liebe und allen Ernst für das Gedeihen des Gymnasiums einsetzen. Das Haus, das so wichtige Zwecke zu erfüllen bestimmt sei, möge immer eine auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Bildungsstätte sein und bleiben, nicht bloß für die wissenschaftliche Ausbildung der Jugend, sondern auch für die Erziehung, die Veredlung des Herzens, für die Stählung und Festigung des Charakters.

Indem Redner dem Wunsche Ausdruck gab, daß das, was an dieser Stätte gelehrt und gewirkt werde, der studierenden Jugend zu Nutz und Frommen, der Stadt Wels und dem Vaterlande zur Ehre gereichen möge, legte er den Lehrern das geistige und leibliche Wohl der Schüler warm ans Herz. Diese selbst ermahnte der Herr Bürgermeister, sich stets ihre Pflichten vor Augen zu halten, ihren Professoren mit Liebe und Vertrauen entgegenzukommen und der Anstalt immer und in allem Ehre zu machen. Der Bevölkerung von Wels, die eine so große Last willig und ohne Klage auf sich genommen habe, gebühre für ihren Opfersinn das höchste Lob und die volle Anerkennung.

Zum Schlusse sprach Redner allen Gönnern und Förderern der Anstalt, insbesondere den Spendern des Gymnasialfondes, welche schon zur Gründung des Gymnasiums die namhafte Summe von mehr als 30.000 Kronen aufgebracht und den Zwecken der Anstalt zugeführt hätten, desgleichen dem Damenkomitee, das auf Einladung des Kuratoriums in selbstlosester Weise die Ausstattung der Hauskapelle übernommen hat, weiters dem Kuratorium und Professorenkollegium für die zeitraubenden Mühen und Arbeiten so vieler Sitzungen und Beratungen, schließlich allen, die irgendwie ihre Liebe und Anhänglichkeit für die junge Anstalt bekundet hätten, seinen wärmsten Dank aus. Zu aufrichtigem Danke sei die

Stadtgemeinde Wels auch der hohen Unterrichtsverwaltung, und besonders dem k. k. Landesschulrate verpflichtet, die sich die Förderung der jungen Anstalt immer sehr angelegen sein ließen. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die hohen k. k. Schulbehörden der städtischen Mittelschule auch im neuen Heim ihren fürsorglichen Schutz und ihre tatkräftige Mithilfe angedeihen lassen mögen, damit sie ihrer hohen Aufgabe gerecht zu werden vermag. »Denn daß das Städtische Gymnasium wachse, blühe und gedeihe, jetzt und immerdar, ist aller Wunsch!«

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Worten des allverehrten Oberhauptes der Stadt bestieg der Direktor der Anstalt die Rednerbühne, um in seiner Festrede folgende Gedanken auszuführen:

Hochverehrte Festgäste! Werte Kollegen! Liebe Schüler!

Der Fest- und Ehrentag unserer Anstalt ist erschienen. Bunte Wimpel wehen ihre Grüße hinaus auf die weite, nun schon kühler atmende Heide. Im Feiertagskleide haben sich Lehrer und Schüler des Städtischen Gymnasiums heute hier versammelt, um den Tag zu begrüßen, dem sie schon so lange in frohsinniger Spannung entgegengesehen haben. Freude verklärt unser aller Auge, ein Sturm mannigfacher Gefühle regt die Tiefen unserer Seelen auf.

Das Fest, zu dessen Feier wir hier zusammengekommen sind, stellt uns an einen Markstein in der Entwicklung des Welser Gymnasiums, ja an eine entscheidende Schicksalswendung unserer städtischen Mittelschule.

Die Anstalt feiert — wenn ich so sagen darf — am heutigen Tage zum zweitenmale ihren Geburtstag, sie tut wieder einen Schritt aus stiller und bescheidener Verborgenheit heraus in die Öffentlichkeit, indem sie in die Stätte einzieht, die ihrer Arbeit als herrliches, bleibendes Heim bereitet ist.

Wer hätte vor vier Jahren, als die Schülerlisten unserer Anstalt sich mit den ersten paar Dutzend Namen füllten, als uns die Kaiser Franz Josef-Schule fünf gähnend leere Räume zur Verfügung stellte, in denen das Gymnasium nun sein mehr als bescheidenes Dasein zu fristen hatte, — wer von uns hätte in jenen arbeitsschwülen Tagen gedacht, daß wir im gleichen Monate des Jahres 1905 schon im herrlichen Festsaale des eigenen schönen Heims versammelt sein würden? Wer hätte es zu hoffen gewagt? Und doch hat der Himmel, der in jeder Hinsicht die Flügel seines Segens über die Anstalt gebreitet hat, es gnädig so gefügt.

Unser Anfang war ein Wurf ins Ungewisse, eine Aussaat auf Hoffnung.

Als ich vor nun genau vier Jahren die Ehre hatte, bei der Eröffnung des Gymnasiums die Ziele aufzuzeigen, die uns bei Erfüllung unserer Pflicht vorschweben sollten, und die Wege zu kennzeichnen, auf denen sich der Gang unseres Amtslebens und unseres Berufes Zweck vollziehen sollte, da konnte wohl mehr als einer meiner geehrten Zuhörer einen Hauch von Kleinmut und Verzagtheit in meinen Worten zittern hören.

Kaum vermochte die festliche Stunde jener Eröffnungsfeier, die ein Häuflein von 45 Schülern vor unsere zweifelnden Augen führte, ein gewisses drückendes Gefühl aus meinem Herzen zu bannen. Schlugen doch böse

Worte, welche zeigten, daß man zu der Sache kein besonderes Vertrauen habe, mehr als genug an mein Ohr!

Wie ganz anders ist es heute! In einen Strom herzlicher Freude und aufrichtigen Dankes fließen meine Empfindungen zusammen, wenn ich das Jetzt und das Damals vergleichend gegenüberstelle. Überall sieht mein Blick, wenn er am Wegzeiger dieser Stunde nach rückwärts fällt auf die Entwicklungsbahn, die unser Gymnasium gewandelt ist, diesen Weg umglänzt von schönen, dankenswerten Erfolgen.

Eine Schar von fast 200 Schülern, ein zwar noch nicht ganz vollständiger, aber doch beträchtlich konsolidierter, rüstiger und arbeitsfreudiger Lehrkörper treten heute über die Schwelle dieses Neubaues und nach weiteren vier Jahren, wenn die ersten Abiturienten, die unsere Anstalt zeitigte, ins Meer des Lebens hinaussteuern werden, wird unsere Zahl — so Gott will — noch um ein erkleckliches größer sein. Unsere Lehrmittelsammlungen, vor allem die Bibliotheken, weisen schon heute Bestände auf, die sich neben denen mancher anderer älteren Schwesteranstalt im Lande in Ehren sehen lassen können.

Wenn es dem Leiter eines so jungen, aber so frisch zum Erfolg aufstrebenden Gymnasiums nach vier Jahren treuer Arbeit gelungen ist, das Lebensschifflein der Schule durch die Klippen und Wirbel harter Daseinskämpfe hindurchzuführen, so werden Sie es ihm, verehrte Damen und Herren, wohl nicht verargen, wenn am heutigen Wendepunkte der Anstalt ein Abglanz von Siegesfreude und Zuversicht seine Züge überfliegt.

So darf ich es vor Ihnen, in deren Augen ich warme Liebe zu unserer Anstalt lese und aus deren Grüßen mir verständnisvoller Anteil am Geschicke dieser Bildungsstätte entgegenklingt, wohl aussprechen, daß mir heute schon die wesentlichsten Bedingungen zu freudiger und fruchtreicher Arbeit der Lehrenden und Lernenden am Welser Städtischen Gymnasium gegeben zu sein scheinen.

Und nun haben sich die Pforten des neuen Hauses geöffnet und freudig beflügelten Schrittes hielt unsere Jugend ihren Einzug in diese Mauern, die zum Schutze nur, doch nicht als Schranken zwischen Lehre und Leben gebaut, — wie der Festprolog der vorjährigen Grundsteinlegungsfeier sich so sinnig ausdrückte — den Garten eines regen, frischen Geisteslebens umfrieden sollen.

Wie man aufatmet, wenn man aus beengter Stube in Gottes freie Natur tritt, so zieht das Städtische Gymnasium aus Beengung und Mangel, aus Unbequemlichkeit und Störung mannigfacher Art nun ein in den herrlichen Bau, der als eine Zierde für unsere Stadt, ein Denkmal echten Bürgersinnes und unwandelbarer Bildungsfreundlichkeit an dieser Stätte sich erhebt. Nicht unwürdig war — ich betone es hier mit gebührendem Danke — das Provisorium der vergangenen vier ersten Schuljahre der Anstalt und was insbesondere die lernenden Glieder des Gymnasiums anlangt, so kann ich nicht sagen, daß ihre Unterbringung in der schönen Kaiser Franz Josef-Schule eine zweck- oder gesundheitswidrige gewesen wäre.

Aber wenn ich die Räume dieses Schulhauses im Geiste durchwandere, so erfüllt mein Herz doch helle, aufjubelnde Freude, daß diese bitteren Jahre des Anfangs und der Widerwärtigkeiten nun ihr verdientes Ende gefunden haben, daß dank dem verständnisvollen, zähen und stetigen Zusammenwirken der unsere Schule erhaltenden und überwachenden,

betreuenden und leitenden Mächte unserer Anstalt eine neue, der Wissenschaft, wie der Lehrenden und Lernenden vollkommen würdige Heimstatt erstanden ist.

Das vor Dank gegen unsere liebe Stadt Wels überströmende Herz läßt mich im Augenblicke die richtigen Worte nicht finden, um das auszusprechen, was uns Lehrern beim Anblicke des neuen Gebäudes und seiner schönen, zweckentsprechenden Räume durch die Tiefen der Seele geht.

Kein Prunkbau, kein sogenannter »Schulpalast« ist es, was die Stadtgemeinde Wels für die Zwecke ihrer jungen Mittelschule hier erstellt hat. Vergeblich suchen unsere Augen gleißendes Gold und schimmernden Marmor; schlicht und einfach, aber vornehm und zweckvoll ist alles, was zum Hause gehört; Gediegenheit und geläuterter Geschmack drücken dem Bau jenen Stempel der Weihe auf, der ein Schulhaus auszeichnen soll. Kein marktschreierischer Prunk lenkt das Auge des Besuchers ab, der unser Haus betritt; keine aufdringlichen Schaustücke der Einrichtung blenden ihn und machen sein Herz unruhig klopfen: nein, wohltuende Ruhe, stilles, sinnglättendes Behagen erfüllt uns, welchen Raum wir immer betreten. Hier ist Harmonie der Sonnenschein und Heiterkeit die Lebensluft; hier hat sich das Nützliche mit dem Schönen vermählt, die Kunst ist die Magd der Praxis geworden. Ich glaube, mich keiner Anmaßung schuldig zu machen, wenn ich sage: es ist eines der schönsten Schulgebäude, die es in Österreich gibt, nach Lage und Umgebung dem Ideale nahekommend, in Bezug auf Licht, Luft und Raum und nach manchen anderen Seiten hin — ich verweise nur auf Fußböden und Schulbänke — den strengsten hygienischen Anforderungen unserer Tage Rechnung tragend.

So dürfen wir wohl unsere Freude haben an dem herrlichen Geschenke, das unserem Gymnasium heute dargebracht wird. Der echten menschlichen Freude aber ist stets auch der Dank gesellt. Wem soll der erste Dank erschallen? Preis und Dank sei Gott, dem Geber alles Guten, der unserer jungen Anstalt so viele Tausend braver deutscher Herzen zugeneigt, der unseren Mut in Widerwärtigkeiten gestärkt und unsere Arbeit gesegnet hat; ihm, dem großen Baumeister der Welt, der auch dieses kleine, unserem Wohle zugedachte Menschenwerk mit seinem allsehenden Auge überwacht und zum glücklichen Ende geführt hat!

Dank, aufrichtiger, tiefinniger Herzensdank gebührt sodann vor allem denjenigen, welche die Schöpfung der neuen Heimstätte angeregt, in Fluß gebracht und bis heute beratend, leitend und schaffend am Werke mitgeholfen haben.

Zuvörderst richtet sich unser Dank an die von der Bürgerschaft berufenen Vertreter unserer Stadtgemeinde, die in richtiger Würdigung der Bedürfnisse von Stadt und Bezirk einmütig den Neubau des Gymnasiums beschlossen und ihre nie rastende Fürsorge für das Schulwesen auch bei dieser Gelegenheit durch Bewilligung der erforderlichen Geldmittel wieder glänzend betätigt haben.

Besonders herzlichen Dank schulden wir dem verehrlichen Gymnasial-Kuratorium, welches den Bau so erfolgreich befürwortete und die vielen Wünsche, welche die Direktion und der Lehrkörper im Fortschritte des Werkes vorbrachten, nicht nur entgegennahm, sondern auch mit nie versiegender Bereitwilligkeit in Taten umsetzen half.

Ein gesondertes Wort des Dankes drängt es mich dabei dem verdienstvollen und feinsinnigen Vorsitzenden des Gymnasial-Aufsichtsrates, unserem allverehrten Herrn Bürgermeister Dr. Joh. Schauer, zu sagen, der unserer Anstalt überhaupt und der Angelegenheit des Neubaues im besonderen jederzeit das einsichtsvollste Verständnis und das ehrendste Wohlwollen entgegenbrachte. Es ist der heißeste Wunsch des Lehrkörpers, daß dieser Mann, in dem wir den geistigen Urheber und warmherzigsten Nährvater des Städtischen Gymnasiums erblicken, der Anstalt noch lange Jahre als Oberhaupt dieser Stadt mit treu sorgendem Sinne zur Seite stehen möge, auf daß Wels und seine junge Mittelschule fröhlich weiter wachse, blühe und gedeihe.

Warmen Dank zollen wir ferner dem hochlöblichen k. k. Landesschulrate für Österreich ob der Enns, einer Behörde, die unserer Anstalt stets die förderndste Pflege und Mithilfe angedeihen ließ und am Zustandekommen des Baues ihre lebhafteste Teilnahme bekundete. In hervorragender Weise bezeugte insonderheit der hochverehrte Herr Landesschulinspektor Dr. Josef Loos sein Interesse an dem Beginne und Verlaufe des Baues. Und — ich muß es laut bekennen — wir Lehrer dieser Anstalt haben es auch gar nicht anders erwartet. Unser liebenswürdiger Vorgesetzter, der sein ganzes Wirken der österreichischen Mittelschule und ihrer gedeihlichen Fortentwicklung geweiht hat, bei dem unsere Leistungen eine von unabirrbarem, stets gleich bleibendem Wohlwollen zeugende Beurteilung fanden, er verfolgte mit dem ihm eigenen warmen Anteile die Fortschritte des Baues und freut sich mit uns des Erreichten.

Mit erkennbarer Liebe hat auch der Referent für Schulbauten in Österreich, Herr k. k. Ministerialrat Edmund Holenia, seine Kenntnisse und seine Erfahrung dem Werke gewidmet und die Ausarbeitung der ersten Bauplanskizze durch das Hochbaudepartement des k. k. Ministeriums des Innern veranlaßt. Auch diesen allzeit hilfswilligen Freund unserer Anstalt schließe ich gerne in meinen tiefempfundenen Dank mit ein.

Undank wäre es, wenn am heutigen Tage nicht derjenigen gedacht würde, die ihre Mittel oder ihre Arbeitskraft in den Dienst des schönen Bauwerkes und seiner würdigen Ausstattung gestellt haben. Sie werden es mir wohl gerne erlassen, hochverehrte Anwesende, die Namen der Hunderte aufzuzählen, die, sei es als Spender des Gymnasialfondes, sei es als Förderer der Lehrmittelsammlungen sich unserer Sache gegenüber liebenswürdig bewiesen und auf diese Weise die Berufsfreude von Lehrern und Schülern der Anstalt gestärkt haben. Die Gunst solcher, aus edlem Opfersinne entspringender Zuwendungen ward unserem Gymnasium oft und oft und in reichem Maße zuteil.

Nur mit einer Gruppe von Gönnern, deren Name sicherlich auf vielen Lippen schwebt, lassen Sie mich eine Ausnahme machen: es sind die hochherzigen Damen von Wels, die sich unter dem Banner der hochverehrten Frau Kreisgerichts-Präsidentin Adalgisa Höß zu einem Sonderausschusse für die Ausstattung der Hauskapelle des neuen Anstaltsgebäudes und zur Beschaffung der erforderlichen Paramente zusammengefunden und ihre Erfahrung und werktätige Mitarbeit in den Dienst des Gymnasiums gestellt haben. Möge das reine und stolze Bewußtsein, Schönes, Gediegenes geschaffen zu haben, den verehrten Damen der schönste Lohn für ihre selbstlosen Bemühungen sein.

Ein Gebot der Billigkeit ist es schließlich, auch aller jener Gewerbetreibenden zu gedenken, die bei Herstellung und Einrichtung des Neubaues

mitgewirkt und ihrer oft bewährten Tüchtigkeit ein neues, hoffentlich Jahrhunderte überdauerndes Denkmal gesetzt haben.

Aufrichtig bedankt sei zumal die löbl. Oberösterr. Baugesellschaft in Linz, die den im Hochbaudepartement des k. k. Ministeriums des Innern entworfenen und vom löbl. Stadtbauamte Wels umgeformten Bauplan mit Sorgfalt und feinem Sachverständnisse im Detail ausarbeitete und dessen Ausführung durch ihren bewährten Baumeister Herrn Paul Hochegger überwachte, endlich Herr Stadtbaumeister Josef Weixelbaumer, der die Ausführung des Baues übernommen und dafür gesorgt hat, daß schon das Äußere des neuen Hauses den Stempel der Gediegenheit und des Geschmackes an sich trägt. Der übrigen Firmen, die umfangreichere Arbeiten ausführten, behalte ich mir vor, im nächsten Jahresberichte der Anstalt noch ausführlicher zu gedenken.

Allen, allen aber, die das schöne Werk begründet, es bis heute intellektuell oder materiell unterstützt haben, spreche ich im Namen der Anstalt, die zu leiten ich die Ehre habe, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Und so übernehme ich denn mit Freude und Stolz aus Ihren Händen, hochverehrter Herr Bürgermeister, die Schlüssel dieses neuen, stattlichen Hauses, das bestimmt ist, seinen jugendlichen Inwohnern das geistige Rüstzeug für den Kampf des Lebens zu vermitteln und sittlichen Ernst und strenges Pflichtgefühl in ihre jungen Herzen zu pflanzen.

Ich verspreche in dieser festlichen Stunde auf das feierlichste, daß mit diesen Schlüsseln allem Guten, Wahren und Schönen der Zugang in dieses Haus geöffnet und allem Niedrigen und Gemeinen, allem, was das Gewirr des Tages, Unduldsamkeit und kleinlicher Geist hereinbringen möchte, rücksichtslos der Weg abgesperrt werden soll. Der Geist, in welchem diese Bildungsstätte geschaffen wurde, die Ideale des altbewährten, auf die Fortschritte der fließenden Gegenwart gerichteten und ihr seine Bedürfnisse ablauschenden humanistischen Gymnasiums, sie sollen auch im neuen Hause unsere Leitsterne sein!

Und auch Sie, meine geehrten Herren Kollegen, — ich bin dessen gewiß — nehmen ein freundlich gebotenes Wort, daß Sie an die Größe und Wichtigkeit Ihrer Aufgabe gemahnt, in dieser Stunde gerne entgegen. Ich beglückwünsche Sie aufs innigste; denn Ihrer Berufsarbeit ist eine würdige, schöne Stätte bereitet worden, ein Heim, das der Seele Flügel, dem Herzen Freudigkeit gibt. Die gedeihliche Entwicklung der studierenden Jugend, das Lebensglück von Hunderten und Hunderten von Menschenknospen, liegt in Ihren Händen.

Denn nicht die Lehrpläne sind es, die dieses Glück der Menschenkinder bauen, und nicht durch die Zahl und Auswahl der Unterrichtsfächer, die eine Anstalt vermittelt, wird es bestimmt, sondern in erster Linie der Geist und Eifer, mit dem die Lehrer ihre Persönlichkeit einsetzen für das Werk, das ihnen anvertraut ist, der ist es, der fruchtet und Wunder schafft. Wenn es etwas Starkes und Ideales gibt in der Welt, so ist es selbstlose Arbeit im Dienste einer Idee.

Lassen wir einmal dieses Haus, dessen Lob heute über die Lippen aller Anwesenden springt, unseren Prediger, den Lehrer der Lehrer sein! Was kann es uns sagen?

Es spricht z. B.: „In der besten Absicht hat die Stadt Wels mich erbaut.“ So klar erfaßt, liebe Mitarbeiter, muß auch unsere Lehr- und Erziehungsabsicht sein. Das sittliche und wissenschaftliche Gedeihen der Schüler, die Ausbildung ihrer gesamten Kräfte muß als Ziel vor unserer Seele stehen.

Was macht den Leib meiner Zöglinge gesund, stark und gewandt, ihre Sinne scharf und achtsam, ihren Geist klar und rege, ihren Willen fest, ihr Herz warm? Dies sei die Frage bei all unserm Tun. Und weiter sagt das Haus: „Wer am Wege baut, muß sich meistern lassen; meine Ansicht weckt in verschiedenen Augen verschiedene Spiegelbilder.“ So muß auch, wer öffentlicher Lehrer ist, allerlei Urteile über sich ergehen lassen. Doch mehr als auf diese Ansichten kommt es darauf an, welche Ansicht wir selbst von unserem Berufe haben. Und da werden Sie mir wohl recht geben, wenn ich sage: Wer erziehend sich nicht selbst erzieht, der ist kein Erzieher, sondern nur ein Mietling, der Kern und Stern seines Berufes nicht erkannt hat. Nur der hat die rechte Ansicht von der idealen Bedeutung unseres Berufes, der im geistigen und sittlichen Streben seine Erhebung, in der Hingabe an seine Pflicht sein Glück, in seinem Platze als Kulturarbeiter seine Ehre und in der Liebe und Achtung seiner Schüler seinen schönsten Lohn findet.

Auch von gewissenhafter Aufsicht und rechter Einsicht, von kluger Vorsicht, und weiser Umsicht weiß dieses Haus ein ernstes Wort zu reden. Alle diese Tätigkeiten und Eigenschaften sahen wir ja zwei Jahre auf diesem Bauplatze hier walten, bis dieses Werk regsamen Menschenfleißes vollendet in die Lüfte ragte.

Für jede dieser Tugenden ist uns also dieser Neubau ein Ansporn, eine Fackel, die helles Licht auf unsere Berufspflichten wirft.

Eine strenge Aufsicht befähigt uns, alles Keimen, Wachsen und Werden des kindlichen Geistes liebevoll zu verfolgen, alle feindlichen Mächte abzuwehren, kindlichen Übermut mild zu verzeihen, jede edle Regung aber zu pflegen und zu nähren.

Die rechte Einsicht in das Wesen der Kindesseele, des Lehrstoffes und der Unterrichtsweise läßt uns den Pulsschlag des kindlichen Könnens und Mögens erlauschen; stete Vorsicht soll des Lehrers Wandel begleiten und geschärfte Umsicht muß über das gedeihliche Ineinandergreifen der einzelnen Unterrichts- und Erziehungsmittel wachen.

Schließlich zeigt dieses Haus, besonders von den oberen Stockwerken, eine beherrschende Übersicht über ein weites, schönes Stück Land. Frei und ungehemmt schweift der Blick über belebtes Heideland hinunter zu den unseren alten Nibelungenstrom umkränzenden Höhen, hinauf zu den anmutigen Linien des Hausrucks und hinüber zu den duftumflossenen Gipfeln des Hochgebirges und der Hügelreihe, die die waldreiche Traun-Enns-Platte vor unsere Stadt her entsendet.

So weit und frei sei auch der Blick der Lehrer in diesem Hause, so hochgewölbt und umfassend ihr Gesichtskreis, so vollkommen die Beherrschung ihres ganzen Pflichtengebietes.

So lange uns, liebwerte Kollegen, diese sieben „Sichten“ nicht voll beschieden sind, wollen wir mit dem Propheten Elisäus zum Himmel rufen: „Domine, aperi oculos nostros, ut videamus!“ (Herr, öffne uns die Augen, auf daß wir sehen!) —

Aber auch ihr, meine lieben jungen Freunde, sollt ein Wort von mir vernehmen. Auch zu euch spricht dieses neue Haus, nicht nur durch den Mund eurer Lehrer und durch den gemünzten Schatz seiner Lehr- und Anschauungsmittel, sondern auch durch die Schönheit und Reinheit der ganzen Ausführung. Ja, dieses Haus, das euch ein zweites Elternhaus zu werden bestimmt ist, sei euch ein stetes Vorbild!

Schlicht und solid, nicht aufdringlich und unbescheiden sei euer Wesen, gediegen euer Wissen, rein und lauter euer Herz! Sucht auch ihr, wie ihr es an diesem Gebäude in die Tat umgesetzt sehet, das Nützliche mit dem Schönen und Guten in Einklang zu bringen und jenes edle Gleichgewicht des äußeren und inneren Menschen herzustellen, welches der beste Glücksinhalt des Menschenlebens ist. Die Pflicht muß euch Herz und Hand bewegen, dann dient ihr der Gesamtheit und euch selbst am besten. Lebet, um zu lernen! Lernet, um zu leben!

So darf denn erwartet werden, daß euer Dank für das Geschenk dieses Hauses das heute abgelegte Gelübde sei, durch vermehrten Fleiß, durch noch größeren Krafteinsatz der schönen Gabe würdig zu werden, an der ihr von jetzt ab teil habt. Ich hoffe, daß der Geist des Gehorsams und deutscher Pflichttreue in euch wohne.

Vergesset nie, daß wir, eure Lehrer, an eurer Hebung und Beglückung arbeiten, daß wir euch nicht allein zur strengen Zucht und gewissenhaften Arbeit anhalten, sondern, daß wir auch an euren jugendlichen Freuden und Leiden herzlichen Anteil nehmen. Unsere Arbeitskraft, unsere Zeit und unsere Herzen gehören euch, aber wir dürfen von euch verlangen, daß auch ihr uns eure Herzen öffnet und willig und frisch, nicht mit Seufzen und Zwang die Samenkörner des Edlen und Guten in euch aufnehmet.

Mögen diese schönen Räume, so freigebig und reich ausgestattet, das Streben nach Hohem und Edlem, die Verachtung des Gemeinen und Niedrigen in euren Herzen anregen und entwickeln helfen! Möge euch das Verständnis dafür aufgehen, weshalb Rat und Bürgerschaft unserer Stadt so herrliche Schulen bauen: daß es die Erkenntnis ist, daß der Mensch von seiner Umgebung abhänge wie die Pflanze vom Himmelsstrich und von der sie umgebenden Natur, daß ihr selbst der Stadt Bestes seid, das hier gedeihen soll!

Doch auch Ihres Beistandes können wir nicht entraten, verehrte Eltern und Aufseher unserer Schüler. Sie legen das teuerste Kleinod, das Sie besitzen, die stolze Hoffnung Ihres Lebens, vertrauensvoll in unsere Hände; seien Sie überzeugt, daß wir des anvertrauten Gutes mit Treue warten! Vergessen Sie aber nicht, daß unsere Arbeit eine halbe wäre, wenn Sie nicht einträchtig mit uns an dem Werke der Erziehung zusammen wirkten.

Wie beim Baue dieses Hauses zwei hochangesehene heimatliche Firmen in Bauführung und Bauleitung zusammenwirkten, um mit geläutertem Geschmacke und in künstlerischer Formenschönheit ein herrliches Schulhaus erstehen zu lassen, so müssen Eltern und Lehrer, die beiden wichtigen Erziehungsmächte in Haus und Schule, zusammenarbeiten am Baue des Geistestempels unserer Jugend, in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung, in Selbstwacht und Selbstzucht.

So fühlen wir denn alle am heutigen Tage eine schwere, aber darum nicht unliebe Dankesschuld auf uns lasten. Treuer Fleiß muß allerwege hier walten und wirken, soll Segen, reicher Gottessegen, in dieses Haus strömen.

Doch wir besitzen ein leuchtendes Vorbild selbstlosester Pflichttreue und nie ermüdende Aufopferung in unserem allverehrten, allgeliebten Monarchen, der, rastlos tätig vom frühen Morgen bis zum späten Abend, sein arbeits- und ruhmreiches Leben völlig dem Wohle seiner Völker geweiht hat.

Der Gunst der Verhältnisse und der Tüchtigkeit ihrer Bürger hatte unsere Stadt am Ausgange des Mittelalters ihre erste Blüte zu verdanken. Den mächtigen Aufschwung, den Wels in der neuesten Zeit genommen hat,

verdankt es zum nicht geringen Teile der weisen Fürsorge unseres allergnädigsten Kaisers, der auf die Hebung der Volkskraft jederzeit eifrig Bedacht nimmt, dem Segenspenden und Friedenstiften zur hehren Lebensaufgabe geworden ist.

So können wir den heutigen Ehrentag unserer Anstalt nicht würdiger begehen als dadurch, daß wir unserer Liebe und Verehrung für den glorreichen Herrscher Ausdruck verleihen, dessen allerhöchsten Namen Sie im Flur unseres Hauses in Stein gegraben sehen.

Der erste Segenswunsch, den ich in diesem Hause auf Ihre Lippen lege, soll sein: „Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser, den Hort und Schirmherrn der Schule! Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe hoch, hoch, hoch!«

Begeistert stimmte die Festversammlung in den Ruf ein und ein hinter dem Vorhang der Altarnische aufgestelltes Harmonium ließ die erhebenden Töne der Volkshymne durch den Saal erklingen.

Als der letzte Klang verhallt war, lud der Direktor den Schüler der V. Klasse Leopold Aufreither ein, den freudigen Gefühlen der Studierenden Ausdruck zu verleihen.

In jugendlicher Begeisterung, gewandt und mit anerkennenswerter Ausdruckskraft, richtete der genannte Schüler etwa folgende Worte an die Anwesenden:

Hochansehnliche Versammlung! Verehrte Lehrer!

Ein großes Werk ist vollendet, ein Werk, das seine Meister lobt. Majestätisch, herrlich geschmückt, durch seine Schönheit in Farben und Formen ein sprechendes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Stadt und den Kunstsinn der Erbauer, steht das neue Gymnasialgebäude da. Das Sehnen von Jahren ist verwirklicht. Wels hat sich zwar großen Opfern unterziehen müssen und wird noch viel darbringen müssen, aber es hat jetzt das, dessen es schon so lange bedurfte, dessen Mangel man schon so oft schmerzlich empfand: es hat ein Gymnasium mit einem eigenen, bis ins kleinste herrlich ausgestatteten Heim. Ein aufstrebendes deutsches Gemeinwesen hat sich hier ein Denkmal hohen Sinnes, eine Bürgschaft größten Gewinnes erbaut. Noch viele Geschlechter werden diese Tat der Welser Bürger segnen.

Das neue Heim des Städtischen Gymnasiums legt Zeugnis dafür ab, wie hoch die Stadt Wels Wert und Bedeutung eines wohl entwickelten Schulwesens zu schätzen weiß. Mit sichtlicher Liebe sind diese Räume für uns hergerichtet worden, damit darin der Grund gelegt werde für unser künftiges Glück, auf daß wir gestärkt würden zu hartem, mühevollem Kampf und rühmlichem Sieg im Leben, auf daß wir heranwüchsen den Eltern zur Freude, der Stadt zur Ehre, dem Vaterland zum Ruhme.

Wahrlich, ein fürstliches Geschenk hat die Stadt Wels ihrem jungen Gymnasium und damit auch ihren Söhnen und den Söhnen des Landes in diesem herrlichen Gebäude gemacht. Und es beweist auch das Verständnis und den Weitblick der Bürgerschaft, wenn sie das Tor der Wissenschaft so anmutig und anheimelnd als möglich macht. Wels bedarf energischer, kenntnisreicher Männer, es braucht die Wissenschaft, damit das, was die Väter

geschaffen und ins Leben gerufen haben, nicht nur erhalten, sondern auch zu immer größerer Blüte gebracht werde. Denn wer der Stadt dient, dient dem Vaterlande und beider Wohl geht Hand in Hand.

Doch nicht nur realen Zwecken dient unsere Schule mit ihrer Zucht und Lehre, sie soll uns nicht nur zu Menschen erziehen, die im harten Kampf des Lebens ihren Mann stellen, sie hebt uns auch aus den Niederungen und Kleinlichkeiten des Alltagslebens empor zu den lichten Höhen idealer Lebensauffassung. Wir lernen durch die Kenntnis der lateinischen und griechischen Sprache, die das Gymnasium vermittelt, die alten Klassiker und damit eine Kulturwelt kennen, die noch einfach und leicht übersehbar und doch von hohen Idealen getragen ist. In ruhiger Klarheit und ernster Schönheit tritt uns die Kunst der Alten mit dem Zauber nie verlöschenden Reizes entgegen. Und soviel Unterrichtsfächer das Gymnasium in sich schließt, soviel Gesundbrunnen und fließende Quellen des Wissens und Herzensglückes ergießen sich in die Seelen der Jugend, die sich willig der klugen Führung kundiger Lehrer überläßt und sorglich bewahrt, was an Gutem und Schönem ihr dargeboten wird.

Über alle anderen Ziele der menschlichen Bildung aber ragt die Erziehung zu tiefinnerlicher, von wahrer Überzeugungstreue getragener Religiosität empor.

In diesem letzten, schönsten und höchsten Ziele, der Heranbildung eines frommen, herzensreinen, in deutscher Innigkeit und Treue fühlenden Geschlechtes, gipfelt alle Erziehungskunst, darin berühren sich die Bestrebungen der Kirche, der Schule und unseres lieben Elternhauses.

Reinsten, tiefgefühlten Dank spreche ich daher im Namen der Schülerschaft des Städtischen Gymnasiums Ihnen, hochverehrter Herr Direktor, und allen verehrten Herren Professoren dafür aus, daß Sie in liebender Sorge alles das in uns hegen und pflegen, was uns in unserem späteren Leben nützlich sein und unser Streben adeln kann. Wir Studenten wissen gar wohl, welche Mühe Sie sich's kosten lassen, uns zum Rechten anzuhalten und in uns die Begeisterung für die höchsten Güter unseres Volkes, Freiheit, Ehre und Tugend, zu wecken. Wir sind nicht blind für Ihre sorgsamen Bemühungen, in uns jene glühende Liebe zu unserem schönen weiten Vaterlande, jene treue Anhänglichkeit an Thron und Herscherhaus zu entzünden, jenen stillen und doch einzig echten Patriotismus, der sich nicht in tönenden Phrasen kundgibt, sondern zur Tat bereit ist — zur Arbeit und, wenn es sein muß, zum Tode fürs Vaterland.

Und so versprechen wir denn, auf diese neue und lichte Stätte unserer Berufsarbeit verpflanzt, den bisherigen guten Geist des Welser Gymnasiums allezeit festzuhalten und immer und allerwegen für die Ehre unserer Anstalt nach Kräften einzutreten.

Für das neue Heim aber, das unsere Schule erhalten, und dem an schlichter Vornehmheit und solider Zweckmäßigkeit kaum ein zweites gleichkommt im Lande ob der Enns, haben wir heute den heißen Wunsch auf dem Herzen:

Der Himmel nehm' es auf in seinen Schutz,
Daß es Jahrhunderten noch biete Trutz!»

Der jugendliche Redner erntete reichlichen und verdienten Beifall, in den auch die studierende Jugend, hingerissen von dem Feuer ihres Kollegen, lebhaft einstimmte.

Nach diesen Ansprachen kamen die auswärtigen Ehrengäste zu Worte. Treffliche, überaus warm empfundene Worte sprach der in Wels von seiner früheren Amtstätigkeit her in bestem Andenken stehende Herr k. k. Hofrat Karl Binder im Namen der Regierung, bezw. des k. k. Landesschulrates für Oberösterreich. Er pries den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit der Bewohner von Wels, die hier eine schöne und in jeder Beziehung würdig ausgestattete Stätte zur Heranbildung der lernbegierigen Jugend geschaffen habe, und beglückwünschte hiezu namens der Unterrichtsverwaltung in gleicher Weise die Schüler und Lehrer der Anstalt wie die Eltern der ihr anvertrauten Jugend, indem er die Hoffnung aussprach, daß der Bau mit seinen durchaus modernen Einrichtungen auch geeignet sei, kenntnisreiche, brauchbare und in ihrem Berufswirken glückliche Bürger des Staates zu erziehen. Wo, wie in diesem Hause, die Blicke in die freie Natur gerichtet seien und Licht und Luft in Hülle und Fülle zu Gebote stehe, da werde gewiß auch ein frischer Lufthauch durch die Herzen gehen. Die Rede des Herrn Hofrates klang in den Wunsch aus, daß alle an das geschaffene herrliche Werk geknüpften frohen Erwartungen auch in ihrer Gänze in Erfüllung gehen mögen.

In gleichem Sinne waren die Ausführungen des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Josef Loos gehalten, der namens der Schulaufsicht für die ihm gewordene Einladung zur Festfeier dankte und seine volle Befriedigung über das hier Geschaffene aussprach. Schon der Direktor habe in seiner Festrede mit Recht hervorgehoben, wie in einem schönen, rein gehaltenen Hause auch Zucht und Ordnung gedeihe, wie die herrlichen, mit Licht und Luft so reich ausgestatteten Räume sozusagen von selbst zu innerer Sammlung einlüden. Redner könne sich diesen herrlichen und zweckdienlich eingerichteten Bau gar nicht anders vorstellen als in schönster Ordnung; und wie groß die Einwirkung der Umgebung, des »Milieus« auf die Entwicklung und Ausbildung der Persönlichkeit und die Entfesselung innerer Kraftquellen sei, darauf habe beispielsweise kein Geringerer als Goethe mit allem Nachdrucke hingewiesen. Die Wirkung solcher »Farbensymphonie« könne man schon im eigenen Heim recht wirksam verspüren; man fühle sich nur wohl, wenn alles rein und schön sei und seinem Zwecke in rechter Weise diene. Das Schulhaus insbesondere mit seinen Einrichtungen sei von vielfachem, tiefgreifendem Einflusse auf das

gesamte Schulleben, das sich darin abspielt. Aufgabe der Schüler sei es, dafür Sorge zu tragen, daß ihr Schulhaus ein schönes bleibe und die künstlerisch vollkommene, zweckmäßige, das Auge erfreuende Ausgestaltung des neuen Heims der Anstalt sich nützlich erweise, förderlich dem Erziehungswerke, dem es dienen soll. Dann werde die Schönheit, die sie in diesem Hause umgibt, für weitere Tage einen schönen Widerschein in ihre Herzen werfen und einen veredelnden Einfluß auf ihr Seelenleben gewinnen.

Auch der Herr Landesschulinspektor gedachte mit Worten hoher Anerkennung der Opfer, welche die Stadtgemeinde Wels für ihr junges Gymnasium gebracht habe; er wisse als Organ der Schulaufsicht die großen Aufwendungen für diesen Bau wohl zu würdigen und müsse es nach seinen Erfahrungen als seine fest begründete Meinung aussprechen, daß von allen Schülern der Anstalt kaum einem Perzent im Elternhause die Wohltat so trefflicher Fürsorge in hygienischer und ästhetischer Hinsicht zuteil werde, wie hier in ihrem neuen Schulgebäude.

Aber die segensreiche Wirkung einer solchen Schule könne nur dann eintreten, wenn, was auch schon der Herr Direktor in so treffender Weise betont habe, auch die inneren Bedingungen des Gedeihens der Jugend hinzukämen: redliche Arbeit, sittliche Reinheit, der Geist des Gehorsams, der Wahrhaftigkeit, der Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Kaisertreue. Mögen diese Tugenden im neuen Hause immer Pflege finden und der vorhin vom Leiter der Anstalt vorgezeichnete Geist strenger Pflichttreue die Jugend erfüllen und leiten, möge der Arbeit der Lehrer jener Segen nicht fehlen, den gewiß alle Anwesenden an diesem Tage von ganzem Herzen ersehnen und erflehen. Möge die Anstalt, der berechtigte Stolz der Stadt Wels und der kostbare Lohn ihres Opfersinnes, auch im neuen Hause immer blühen und gedeihen!

Gegen halb 12 Uhr fand die Feier ihren Abschluß. Langsam leerte sich der Festraum und manches Wort freudiger Anerkennung und Bewunderung fiel über die geschmackvoll ausgestattete Altarnische, in die der zurückgeschlagene schwere Vorhang nun den Blick freigab, und über die schönen, würdigen Paramente, welche die Anstalt der unermüdlichen Sammeltätigkeit des rührigen Frauenausschusses zu verdanken hat.

Zum Schlusse fand noch unter Führung des Direktors und einiger Mitglieder des Gymnasial-Kuratoriums ein Rundgang durch das Anstaltsgebäude statt, wobei mehrere der zunächst in Gebrauch zu nehmenden Klassenzimmer, die Räume für Physik, der

Zeichensaal mit dem dazu gehörigen Modellzimmer, das geographisch-historische Schulkabinett und die naturgeschichtliche Sammlung, die Bibliotheken, das Beratungszimmer, Sprechzimmer und die Amtslokalitäten des Direktors, schließlich die Turnhalle mit den zwei geräumigen Schulhöfen, die Heizanlage usw. besichtigt wurden. Die Festgäste, in erster Linie die Vertreter der k. k. Regierung und die auswärtigen Mittelschulmänner, waren von der Schönheit und Zweckdienlichkeit des ganzen Baues und der inneren Einrichtung hoch befriedigt. Manche Räume des Hauses, wie der die ganze Nordfront des Gebäudes einnehmende schöne Zeichensaal, der physikalische Lehrsaal oder das streng stilvoll und anheimelnd ausgestattete Konferenzzimmer, erregten geradezu das Staunen der Teilnehmer am Rundgange.

So verlief das schöne Fest würdig und ohne jede Störung, bei allen, die daran teilnahmen, einen nachhaltigen Eindruck, eine liebe, herzerquickende Erinnerung hinterlassend. Auch in den ersten Nachmittagsstunden dieses und des nächsten Tages war das neue Haus noch dem allgemeinen Zutritt geöffnet und namentlich der lieben Jugend und dem schöneren Geschlechte wurde Gelegenheit gegeben, ihre Schaulust und Neugier völlig zu befriedigen.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeier waren der Gymnasialdirektion und dem Kuratorium Drahtgrüße und Beglückwünschungsschreiben — in deutscher und lateinischer Sprache, in gebundener und ungebundener Rede — in großer Zahl zugekommen.

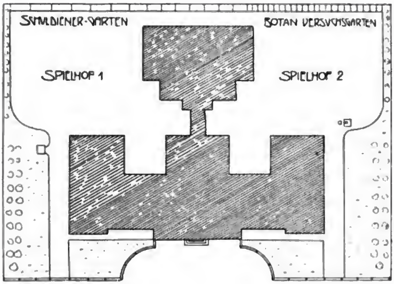
Nahezu sämtliche oberösterreichiche Mittelschulen bewiesen bei dieser Gelegenheit, sei es durch persönliche Teilnahme, sei es durch schriftlichen und drahtlichen Gruß, ihre Achtung und kollegiale Anhänglichkeit an die junge Schwesteranstalt. Alle diese treugemeinten Liebesbezeigungen gipfelten in dem Wunsche, daß das Welser Gymnasium auch in dem neuen, schönen Heim wachsen, blühen, gedeihen und sich in geradlinigem Aufwärtsgange fröhlich weiterentwickeln möge.

Am darauffolgenden Sonntage (24. September) erhielt die Hauskapelle durch Seine Gnaden den hochwürdigen Herrn Dechant, Ehrendomherrn und Konsistorialrat Johann Edtbauer die kirchliche Benediktion, ein festlicher Anlaß, den der Religionslehrer der Anstalt, Professor Josef Kemethofer, in einer ebenso feingestimmten als tiefempfundenen Ansprache von der Kanzel aus würdigte. Die festliche Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit zahlreicher Freunde und Wohltäter der Anstalt,

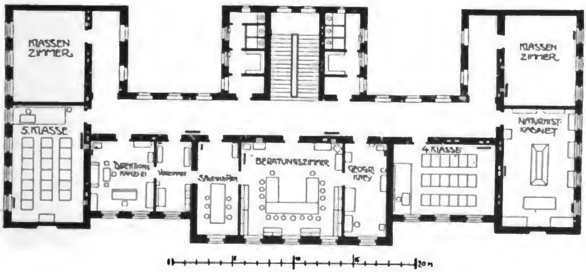
besonders durch die fast vollzählige Teilnahme der Spenderinnen der Kapelleneinrichtung, ihre edelste Weihe und Verklärung. Dem schönen Gedanken, dem der hochw. Exhortator in seiner Rede Ausdruck gab, daß jedes Schulhaus ein Gotteshaus und als solches von vorneherein eine nie versiegende Quelle reichen Segens sei, muß man wohl in den weitesten Kreisen die größte Verbreitung wünschen.

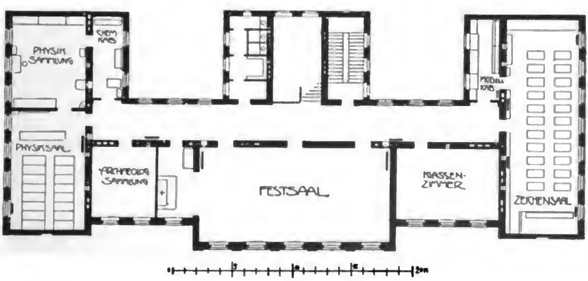
Möge Gottes Segen auf dem wohlgelungenen Werke ruhen und die Grund- und Quellkraft alles Lebens und Wachsens der Anstalt bilden!

F. Hintner.


SCHULDIENER-GARTEN
BOTAN VERSUCHSGARTEN
SPIELHOF 1
SPIELHOF 2


TURNSAAL
GERÄTE KAMMER
LEHRER ZIMMER
GARDEROBE
KLASSEN ZIMMER
KLASSEN ZIMMER
1 KLASSE
MUSIKZIMMER
SCHÜLER BIBLIOTHEK
LOGE
LEHRER BIBLIOTHEK
3 KLASSE
2 KLASSE


KLASSEN ZIMMER
KLASSEN ZIMMER
5. KLASSE
BERATUNGSZIMMER
4. KLASSE
NATURHIST. KABINET
20 m


PHYSIK SAMMLUNG
PHYSIKSAAL
ARCHAEOLOG. SAMMLUNG
FESTSAAL
KLASSEN-ZIMMER
ZEICHENSAAL
20 m

Schulnachrichten.

I. Städtisches Gymnasial-Kuratorium

zur Überwachung der administrativen Gebarung und zur Vorberatung aller das Äußere der Anstalt betreffenden Angelegenheiten und Erfordernisse.

Vorsitzender: **Dr. Johann Schauer,** Ritter des Franz Josef-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Bürgermeister und Ehrenbürger der l. f. Stadt Wels, Präsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Landtagsabgeordneter;

Stellvertreter des Vorsitzenden: **Leopold Gruber,** Rentner, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städtischen Sparkasse und Gemeinderat;

Schriftführer: **Franz Rosenauer,** kaiserlicher Rat, Kaufmann, Mitglied des Ortsschulrates;

Zahlmeister: **Kamillo Schulz,** II. Bürgermeister-Stellvertreter, Direktor der Städtischen Sparkasse, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rentner.

Mitglieder:

Karl Emerstorfer, k. k. Landesgerichtsrat, Obmann des Ortsschulrates;

Florian Hintner, Gymnasialdirektor;

Dr. Konstantin Mitterdorfer, Stadt- und Bahnarzt, Gemeindeausschuß;

Karl Richter, I. Bürgermeister-Stellvertreter, Apotheker, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Mitglied des Ortsschulrates;

Gustav Straberger, kaiserl. Rat, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse, Rentner und Gemeinderat.

Beisitzer und Referent:

Dr. Franz Edler von Benak, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rechtskonsulent der Städt. Sparkasse und Stadtrat.

II. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung.

A. Veränderungen.

a) Von den im IV. Jahresberichte angeführten Mitgliedern des Lehrkörpers schied aus:

Rudolf **Panholzer,** Volksschullehrer, infolge freiwilliger Verzichtleistung auf seine Stelle als Nebenlehrer für Gesang (Note des Gymn.-Kurator. vom 24. August 1905, Z. Db/61).

b) In den Verband des Lehrkörpers traten zu Beginn des Schuljahres:

1. Felizian **Aprissnig,** Professor am k. k. Staatsgymnasium in Krainburg, in derselben Eigenschaft, bestätigt mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 27. Mai 1905, Z. 1452.

2. Leopold **Günzl,** bisher Supplent an der k. k. Staatsrealschule in Laibach, als wirklicher Lehrer unter Zuerkennung des Titels „Professor“ bestätigt zufolge Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 27. Mai 1905, Z. 1452.

3. Johann Friedrich Ernst **Nadler,** Oberlehrer der evangelischen öffentl. Volksschule in Wels, als Nebenlehrer für Gesang, bestätigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 10. Oktober 1905, Z. 4535.

B. Beförderungen.

Im Laufe des Schuljahres wurde den Professoren Martin **Bilgeri** und Felizian **Aprissnig** die I. Quinquennalzulage zuerkannt.

Zwei Mitgliedern des Lehrkörpers, die seit Bestand der Anstalt im Dienste derselben stehen, wurde vom Gemeindeausschusse eine Ortszulage von je 400 Kronen zuerkannt.

C. Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung			Weitere Funktionen
		Lehrfächer	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	
1	**Florian Hintner,** Direktor.	Griechisch	V.	5	Mitglied des Gymnasial-Kuratoriums.
2	**Felizian Aprissnig,** Gymnasial-Professor.	Latein Griechisch Deutsch	I. IV. I.	16	Ordinarius der I. Klasse.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung: Lehrfächer	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	Weitere Funktionen
3	**Martin Bilgeri,** Gymnasial-Professor.	Latein Geographie u. Geschichte	IV., V. II.	16	Verwalter der Programmsammlung.
4	**Johann Bouthillier,** Gymnasial-Professor.	Geographie Geographie u. Geschichte Französ. Spr.	I. III.—V. I. Abt.	13+2	Verwalter der geograph.-historischen Lehrmittelsammlung, Kustos der Schülerbibliothek.
5	**Julius Enderle,** Dr. der Philosophie, Gymnasial-Professor.	Mathematik Naturwissenschaften	II., III. I. II.,III.,V.	14	Ordinarius der V. Klasse, Verwalter der naturhistor. Lehrmittelsammlung, Verweser der Schülerlade.
6	**Leopold Günzl,** Gymnasial-Professor.	Mathematik Naturlehre Turnen	I.,IV.,V. IV. I., V.	17	Ordinarius der IV. Klasse, Verwalter der physikal. Lehrmittelsammlung, Leiter der Jugendspiele (II. Abt.)
7	**Josef Kemethofer,** Gymnasial-Professor.	Kathol. Religionslehre	I.—V.	10	Exhortator
8	**Josef Sturm,** wirkl. Gymnasiallehrer.	Latein Deutsch Stenographie	II. II., V. I.,II.Abt.	15+4	Ordinarius der II. Klasse, Kustos der Lehrerbibliothek.
9	**Karl Wolf,** Gymnasial-Professor.	Freihandzeichnen (obl.) Freihandzeichnen (nicht obl.) Geom. Zeichnen Kalligraphie	I.—IV. V. I. Abt. I.,II.Abt.	16+ 6 1/2	Verwalter der Lehrmittelsammlung für das Freihandzeichnen, Kustos der Münzensammlung.
10	**Rudolf Klein,** Supplent.	Latein Griechisch Deutsch	III. III. III., IV.	17	Ordinarius der III. Klasse.
11	**Adam Eder,** evangel. Religionslehrer.	Evangel. Religionslehre	I.—V. in einer Abteilung	2	Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.), Mitglied d. Ortsschulrates.
12	**Karl Durban,** Nebenlehrer.	Turnen (obl.)	II., III., IV.	6	Volksschullehrer, Leiter der Jugendspiele (I. Abt.) und Verwalter der Turngeräte.
13	**J. Fr. Ernst Nadler,** Nebenlehrer.	Gesang	I. u. II. Abteilung	4	Volksschul-Oberlehrer, Verwalter der Musikaliensammlung.

Dienerschaft:

Rudolf Schingerlin, Schuldiener.
Anton Roth, Heizer (für die Wintermonate.)
Arthur Hagenburg, botanischer Gärtner.

III. Lehrverfassung.

1. Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen für die katholischen Schüler wurden den gesetzlichen Bestimmungen gemäß abgehalten. Das Schuljahr wurde mit einem feierlichen Gottesdienste begonnen und geschlossen. An Sonn- und Feiertagen wohnten die katholischen Schüler dem gemeinsamen Schulgottesdienste in der Hauskapelle des Gymnasiums bei. Die Exhorte wurde vom Religionslehrer Professor Josef Kemethofer von der Kanzel aus gehalten. Den religiösen Übungen der Schüler wohnten in allen Fällen Mitglieder des Lehrkörpers, in der Regel auch der Direktor bei. In Vertretung des Gesangslehrers besorgte der Quartaner Adolf Angerer die Harmoniumbegleitung. Zu den hl. Sakramenten der Buße und des Altares wurden die katholischen Schüler im Jahreslaufe dreimal geführt.

Am 14. Juni beteiligten sich die katholischen Schüler, begleitet von Mitgliedern des Lehrkörpers, an der feierlichen Fronleichnamsprozession der Stadtpfarre.

Für die evangelischen Schüler der Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre das Stundenausmaß des obligaten Religionsunterrichtes von zwei Wochenstunden im Sinne des Beschlusses des Gymnasial-Kuratoriums vom 25. August 1904 auch für dieses Schuljahr noch beibehalten. Auch die evangelischen Schüler wurden strenge dazu verhalten, sich an den gottesdienstlichen und Andachtsübungen ihres Bekenntnisses regelmäßig zu beteiligen. Besonders sei bemerkt, daß auch bei ihnen das Schuljahr mit einem Gottesdienste begonnen und geschlossen wurde.

2. Lehrplan.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Dem Unterricht aus den obligaten Lehrgegenständen lag der mit h. Min.-Erl. vom 23. Februar 1900, Z. 5146, veröffentlichte Normal-Lehrplan samt den dazu gehörenden Instruktionen zu Grunde, der im nachstehenden wiedergegeben wird.

I. Klasse.

Religionslehre (2): Katholische Glaubens- und Sittenlehre auf Grundlage des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der 10 Gebote mit einschlägigen liturgischen Bemerkungen.

Latein (8): Regelmäßige Formenlehre ausschließlich der Deponentia. Übersetzung aus dem Übungsbuche. Memorieren der Vokabeln. Nach einiger Übung auch häusliches Aufschreiben von lateinischen Übersetzungen und kleine Hausaufgaben. Nach 8 Wochen wöchentlich eine halbstündige Schularbeit.

Deutsch (4): Formenlehre, Lehre vom einfachen Satze, Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Praktische Übungen in der Orthographie, Lesen, Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Im I. Semester wöchentlich ein Diktat zu orthographischen Zwecken, im II. Semester jede zweite Woche eine orthographische Übung, monatlich 2 Aufsätze, abwechselnd Haus- und Schularbeiten.

Geographie (3): Anschauliche Vermittlung der geographischen Grundvorstellungen. Die Tagesbahnen der Sonne, Beschreibung und Erklärung der Beleuchtungs- und Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat. Hauptformen des Festen und Flüssigen in ihrer Verteilung auf der Erde, Lage der bedeutendsten Staaten und Städte, Übung und Ausbildung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen einfacher geographischer Objekte.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Grundoperationen mit ganzen und Dezimalzahlen. Das metrische Maß- und Gewichtssystem. Mehrfach bekannte Zahlen. Teilbarkeit. Zerlegung in Primfaktoren. Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen. Maß und Vielfaches.

b) Geometrie (II. Semester): Die Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel und Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreiecks. 3 Schulaufgaben im Semester; außerdem von Stunde zu Stunde kleine Übungsaufgaben.

Naturgeschichte (2): Tierreich: Säugetiere und Insekten in entsprechender Auswahl (durch 6 Monate). — Pflanzenreich: Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen (durch 4 Monate).

Freihandzeichnen (4): (Nach dem Lehrplane vom 17. Juni 1891, Z. 9193, Min.-Verordn.-Bl. Nr. 24): Anschauungslehre, Zeichnen ebener geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornamentes aus freier Hand unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre und anschauliche Erklärung der elementaren Körperformen.

Turnen (2): Der Unterricht wurde nach dem durch die hohe Ministerial-Verordnung vom 12. Februar 1897, Z. 17.261 ex 1896 (Min.-Ver.-Bl. Nr. 17) kundgemachten Lehrplane erteilt.

II. Klasse.

Religionslehre (2): Fortsetzung des Lehrstoffes der I. Klasse.

Latein (8): Ergänzung der regelmäßigen Formenlehre durch Hinzufügung der in der I. Klasse übergangenen Partien der Pronomina und Numeralia, die wichtigsten Unregelmäßigkeiten in Deklination und Konjugation. Memorieren der Vokabeln. Schriftliche und mündliche Übersetzung aus dem Lesebuche. Monatlich 1 Haus- und 3 Schularbeiten mit halb- bis dreiviertelstündiger Arbeitszeit.

Deutsch (4): Lehre vom einfachen, zusammengezogenen und zusammengesetzten Satze. Praktische Übungen in der Interpunktion und Schreibung der Fremdwörter. Lesen, grammatische und sachliche Erklärung. Memorieren und Vortragen wie in der I. Klasse. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Geographie und Geschichte (4): a) Geographie (2): Asien und Afrika nach Lage und Umriß, in oro-hydrographischer und topographischer Hinsicht unter Rücksichtnahme auf die klimatischen Zustände. Europa: Übersicht nach Umriß, Relief und Gewässern; die Länder Südeuropas und des britischen Inselreiches nach den bei Asien und Afrika angedeuteten Gesichtspunkten. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen.

b) Geschichte (2): Altertum. Ausführliche Darstellung der Sagen. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten, hauptsächlich aus der Geschichte der Griechen und Römer.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Erweiterte Übungen über Maße und Vielfache. Bruchrechnung. Verhältnisse und Proportionen. Die einfache Regeldetri. Die Prozent- und die einfache Zinsenrechnung.

b) Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale. Kongruenz der Dreiecke. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Schularbeiten wie in der I. Klasse.

Freihandzeichnen (4): (Nach dem Lehrplane vom 17. Juni 1891, Z. 9193, Min.-Verord.-Bl. Nr. 24): Anschauungslehre. Zeichnen ebener geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornamentes aus freier Hand unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre und anschauliche Erklärung der elementaren Körperformen.

Turnen (2): Der Unterricht wurde nach dem durch die hohe Ministerial-Verordnung vom 12. Februar 1897, Z. 17.261 ex 1896 (Min.-Verord.-Bl. Nr. 17) kundgemachten Lehrplane erteilt.

III. Klasse.

Religionslehre (2): Im I. Sem.: Liturgik der katholischen Kirche. Im II. Sem.: Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. Die Verschiebungen gegenüber der bisherigen Lehrverfassung für die Klassen I — III geschahen im Sinne des Erl. d. k. k. Min. f. Kultus u. Unterricht vom 16. Jänner 1906, Z. 47887 ex 1905.

Latein (6): Grammatik (3): Kasuslehre und Präpositionen. Übungsbeispiele. Lektüre (3): Einige Vitae des Cornelius Nepos; ausgewählte Stücke aus Curtius Rufus. Alle 14 Tage eine Schularbeit, alle 3 Wochen eine Hausarbeit.

Griechisch: (5): Regelmäßige Formenlehre bis zu den Verbis auf -mi. Übersetzungen. Memorieren, Präparation. Von der Mitte des I. Semesters an alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

Deutsch (3): Grammatik: Systematischer Unterricht in der Formen- und Kasuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre, Lektüre mit besonderer Beachtung der stilistischen Seite. Vortrag memorierter Stücke. Monatlich eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geographie und Geschichte (3): a) Geographie: Spezielle Geographie der in der II. Klasse nicht behandelten Länder Europas mit Ausschluß der österr.-ungarischen Monarchie; Amerika und Australien. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen.

b) Geschichte: Mittelalter. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte der österr.-ungarischen Monarchie.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Quadrieren und Ausziehen der Quadratwurzel. Unvollständige Zahlen, abgekürztes Multiplizieren und Dividieren.

b) Geometrie: Vergleichung, Verwandlung und Teilung der Figuren. Längen- und Flächenmessung. Pythagoräischer Lehrsatz. Ähnlichkeit.

Schularbeiten wie in der I. Klasse.

Naturwissenschaften (2): I. Semester: Experimentalphysik: Vorbegriffe. Das Wichtigste aus der Wärmelehre und Chemie. II. Semester: Mineralreich. Eine mäßige Anzahl von Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Freihandzeichnen (4): Zeichnen nach Kombinationsmodellen. Das polychrome Ornament. Übungen im Gedächtniszeichnen einfacher körperlicher und ornamentaler Formen.

Turnen (2): (Siehe I. Klasse.)

IV. Klasse.

Religionslehre (2): Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes.

Latein (6): Grammatik: Tempus- und Moduslehre. Übungsbeispiele. Hauptpunkte der Prosodik und Metrik. Lektüre: Caesar, Bellum Gallicum (etwa 3 Bücher). Auswahl aus Ovid. Präparation. Arbeiten wie in der III. Klasse.

Griechisch (4): Verba auf -mi. Verba anomala. Hauptpunkte der Syntax. Übersetzungen aus dem Lesebuche. Memorieren, Präparation. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Deutsch (3): Grammatik: Systematischer Unterricht in der Syntax des zusammengesetzten Satzes, die Periode. Grundzüge der Prosodik und Metrik. Lektüre, Memorieren, Vortragen. Aufsätze wie in der III. Klasse.

Geographie und Geschichte (4): a) Geographie: Spezielle Geographie von Österreich-Ungarn mit Ausschluß des statistischen Teiles. Kartenskizzen.

b) Geschichte: Neuzeit. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten mit besonderer Berücksichtigung der österr.-ungarischen Monarchie.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Gleichungen des 1. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Reine Gleichungen des 2. und 3. Grades, welche bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Kubieren und Ausziehen der Kubikwurzel. Die zusammengesetzte Regeldetri. Teilregel. Zinseszinsrechnung.

b) Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

Schularbeiten wie in der I. Klasse.

Physik (3): Magnetismus. Elektrizität. Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper. Die Lehre vom Schalle. Die Lehre vom Lichte. Erscheinungen am Himmel.

Freihandzeichnen (4): Erweiterung des Lehrstoffes der III. Klasse: Zeichnen nach polychromen Vorlagen. Perspektivisches Zeichnen nach einfachen Gefäßformen und Baugliedern. Gedächtniszeichnen körperlicher und

typischer ornamentaler Vorlagen. Erläuterungen bezüglich der Stillehre und Kunstgeschichte.

Turnen (2): (Siehe I. Klasse.)

V. Klasse.

Religionslehre (2): Beweis der Wahrheit der katholischen Religion.

Latein (6): a) Lektüre (5): Im I. Semester: Livius, außer dem I. Buche wird das XXI. oder XXII. oder wichtigere Partien aus den Kämpfen der Patrizier und Plebejer gelesen. Im II. Semester: Ovid u zw. eine Auswahl vornehmlich aus den Metamorphosen und den Fasti. Übrigens kehrt auch in diesem Semester die Lektüre für einige Zeit zu Livius zurück.

b) Grammatisch-stilistischer Unterricht (1): In jedem Semester 5 Kompositionen, davon die letzte eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Griechische Sprache (5): a) Lektüre (4): Im I. Semester: Xenophons Amabasis oder eine Auswahl aus seinen Hauptwerken nach einer Chrestomathie. Im II. Semester: Homers Ilias, ausgewählte Partien im Umfange von 2 Büchern. Erläuterung des epischen Dialektes. Daneben (1), Fortsetzung der Lektüre aus Xenophon. Memorieren der Vokabeln. Memorieren einiger Stellen der Ilias.

b) Grammatik (1): Erweiterung und Befestigung der Kenntnis des attischen Dialektes. Übungen. In jedem Semester 4 Schularbeiten.

Deutsche Sprache (3): a) Grammatik: Wortbildung, Lehnwörter, Fremdwörter, Volksetymologie.

b) Lektüre nach dem Lesebuche mit Erklärungen und Anmerkungen. Charakteristik der epischen, lyrischen und rein didaktischen Dichtungsarten. Ausgewählte Partien aus Wielands Oberon und Klopstocks Messias. Memorieren und Vortragen. Monatlich 2 Aufsätze, eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Geschichte und Geographie (3): Geschichte des Altertums, vornehmlich der Griechen und Römer bis zum Auftreten der Gracchen mit besonderer Hervorhebung der kulturhistorischen Momente und mit fortwährender Berücksichtigung der Geographie.

Mathematik (4): a) Arithmetik (2): Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den 4 Rechnungsoperationen, Zahlensysteme, Teilbarkeit der Zahlen, größtes Maß und kleinstes Vielfaches. Verhältnisse und Proportionen nebst Anwendungen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten.

b) Geometrie (2): Planimetrie in wissenschaftlicher Begründung. 3 Schulaufgaben in jedem Semester. Übungsaufgaben.

Naturgeschichte (2): I. Semester: Krystallographie und spezielle Mineralogie; systematische Besprechung der wichtigsten Mineralien und Felsarten; Skizze über die Entwicklung der Erde. II. Semester: Botanik: Charakterisierung der wichtigsten Pflanzenfamilien auf Grund des morphologischen und anatomischen Baues, abgeleitet aus der Betrachtung typischer Pflanzenformen. Belehrung über die Lebensverrichtungen der Pflanze. Vorweltliche Formen.

Turnen (2): Siehe I. Klasse

VI. Klasse.

Religionslehre (2): Die katholische Glaubenslehre.

Lateinische Sprache (6): a) Lektüre (5): Sallusts Jugurtha oder Catilina, Ciceros erste Rede gegen Catilina, Cäsars Bellum civile; Auswahl aus Vergils Eklogen und einzelner Stellen der Georgika, Anfang der Lektüre der Äneïs.

b) Grammatisch-stilistischer Unterricht (1): Wiederholung der Kasus- und Moduslehre. In jedem Semester fünf Schularbeiten, davon die letzte eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Griechische Sprache (5): a) Lektüre: Im I. Semester: Ausgewählte Partien aus Homers Ilias, im Umfange von 5 bis 6 Büchern. Im II. Semester: Herodot, Hauptpunkte aus der Geschichte der Perserkriege; daneben namentlich im I. Semester etwa alle 14 Tage 1 Stunde Lektüre aus Xenophon.

b) Grammatik (1): Wiederholungen der Formenlehre und Syntax Übungen. In jedem Semester 4 Schularbeiten.

Deutsche Sprache (3): a) Grammatik: Genealogie der germanischen Sprachen, Lautverschiebung, Vokalwandel. b) Lektüre nach dem Lesebuche, insbesondere Auswahl aus dem Nibelungenliede und aus Walther von der Vogelweide nach dem Grundtexte. Klopstock; Lessing. Beobachtung und Charakterisierung der stilistischen Formen. Privatlektüre. c) Geschichte der deutschen Literatur im Grundriß von den Anfängen bis auf Lessing. d) Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte. e) Aufsätze von drei zu drei Wochen, abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geschichte und Geographie (4): Römische Geschichte vom Auftreten der Gracchen bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Mittelalter, Geschichte des Kaisertums und Papsttums; Neuzeit bis zum Beginne des dreißigjährigen Krieges. Berücksichtigung der einschlägigen Kulturgeschichte und Geographie.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen, Begriff der irrationalen Zahlen, die imaginäre Einheit, Logarithmen. Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten.

b) Geometrie: Stereometrie. Ebene Trigonometrie. Drei Schularbeiten in jedem Semester. Übungsaufgaben.

Naturgeschichte (2): Zoologie. Bau des menschlichen Körpers, Verrichtungen seiner Organe. Vergleichende Besprechung der Wirbeltiere und der wirbellosen Tiere mit Zugrundelegung typischer Formen und Berücksichtigung vorweltlicher Tiere.

Turnen (2): Siehe I. Klasse.

VII Klasse.

Religionslehre (2): Katholische Sittenlehre.

Lateinische Sprache (5): a) Lektüre (4): Cicero, mindestens 2 Reden, einer der kleineren Dialoge oder eine Auswahl aus einem der größeren. Fortsetzung der Lektüre von Vergils Äneïs.

b) Grammatik und Stilistik (1). In jedem Semester 5 Schularbeiten, davon die letzte eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Griechische Sprache (4): a) Lektüre (3): Im ersten Semester 3 bis 4 der kleineren Staatsreden des Demosthenes. Im zweiten Semester ausge-

wählte Partien aus Homers Odyssee im Umfange von etwa sechs Büchern, daneben Fortsetzung der Lektüre aus Demosthenes.

b) Grammatik (1) zur Erweiterung und Befestigung der Kenntnis des attischen Dialektes mit wöchentlichen Übungen. In jedem Semester vier Schularbeiten, davon die letzte eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche.

Deutsche Sprache (3): a) Literaturgeschichte: Von der Sturm- und Drangperiode bis zu Schillers Tod. b) Lektüre nach dem Lesebuche (Herder, Goethe, Schiller). Privatlektüre. c) Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte; Redeübungen. d) Aufsätze von drei zu drei Wochen, abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geschichte und Geographie (3): Geschichte der Neuzeit mit besonderer Hervorhebung der durch die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen bewirkten Veränderungen im Bildungsgange der Kulturvölker und mit fortwährender Berücksichtigung der Geographie.

Mathematik (3): a) Arithmetik: Höhere Gleichungen mit einer Unbekannten, welche sich auf quadratische zurückführen lassen und einfache Formen quadratischer Gleichungen mit zwei Unbekannten. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades mit 2 Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Elemente der Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten.

b) Geometrie: Hauptsätze zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke und deren Anwendung. Die Elemente der analytischen Geometrie in der Ebene mit Zugrundelegung des rechtwinkligen Koordinatensystems und in einzelnen wichtigen Fällen auch der Polarkoordinaten. Analytische Behandlung der Geraden, des Kreises und der Kegelschnittlinien. Eigenschaften der letzteren mit Rücksicht auf Brennpunkte, Tangenten und Normale. Quadratur der Ellipse und der Parabel. Drei Schularbeiten in jedem Semester. Übungsaufgaben.

Physik (3): Einleitung, Mechanik, Wärmelehre; das Wichtigste aus der Chemie.

Philosophische Propädeutik (2): Logik.

Turnen (2): Siehe I. Klasse.

VIII. Klasse.

Religionslehre (2): Kirchengeschichte.

Lateinische Sprache (5): a) Lektüre (4): Tacitus Germania c. 1—27 und zusammenhängende größere Partien aus beiden oder einem der Hauptwerke des Tacitus. Horatius, Auswahl aus den Oden, Epoden, Satiren und Episteln.

b) Grammatisch-stilistischer Unterricht (1). In jedem Semester 5 Schularbeiten, davon die letzte eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Griechische Sprache (5): a) Lektüre (4): im I. Semester Platons Apologie des Sokrates, dann 2 der kleineren Dialoge (Kriton, Laches, Euthyphron, Lysis, Charmides) oder einer der bedeutenderen Dialoge, z. B. Protagoras, Gorgias. Im II. Semester: eine Tragödie des Sophokles. Darnach nach Tunlichkeit Fortsetzung der Lektüre aus der Odyssee.

b) Grammatik (1): Übungen und schriftliche Arbeiten wie in der VII. Klasse.

Deutsche Sprache (3): a) Literaturgeschichte: von Schillers bis zu Goethes Tod. Überblick über die Entwicklung der deutschen Literatur in Österreich im XIX. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung Grillparzers.
b) Lektüre nach dem Lesebuche: Goethe, Schiller, Lessing, Laokoon und Auswahl aus der Hamburgischen Dramaturgie. Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte. Privatlektüre. Aufsätze von drei zu drei Wochen, abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit. Redeübungen.

Geschichte und Geographie (3): I. Semester: Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie unter gleichzeitiger Wiederholung der Beziehungen Österreich-Ungarns zu den anderen Staaten und Völkern. Übersichtliche Darstellung der bedeutendsten Tatsachen aus der inneren Entwicklung der Monarchie. II. Semester: Eingehende Schilderung von Land und Leuten. Verfassung und Verwaltung, Produktion und Kultur der österreichisch-ungarischen Monarchie (2). Wiederholung der wichtigeren Partien der griechischen und römischen Geschichte (1).

Mathematik (2): Wiederholung des gesamten Lehrstoffes, vornehmlich in praktischer Weise durch Lösung von Übungsaufgaben. Drei Schularbeiten in jedem Semester.

Physik (3): Magnetismus, statische Elektrizität, elektrische Ströme. Wellenlehre. Akustik, Optik. Astronomie.

Philosophische Propädeutik (2): Empirische Psychologie.

Turnen (2): Siehe I. Klasse.

Turnen bildet ein für alle Klassen der Anstalt obligates Lehrfach, während der **Zeichenunterricht** nur für die Unterstufe allgemein verbindlich ist und auf der Oberstufe als Freifach gelehrt wird. Der Unterricht aus diesen Lehrgegenständen hielt sich an den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 17. Juni 1891, Z. 9193 (M.-V.-Bl. Nr. 24) und vom 12. Februar 1897, Z. 17.261 ex 1896 kundgemachten Lehrplan. Jede Schulklasse bildete für sich eine Lehrabteilung.

Vom Turnunterrichte waren 7 Schüler auf Grund ärztlicher Gutachten dauernd und 11 Schüler zeitweilig dispensiert.

Verzeichnis der im Schuljahre 1905/06 absolvierten Lektüre.

A. Latein:

III. Klasse:

a) **Schullektüre:** 1. Aus Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Epaminondas, Pelopidas.
2. Aus Curtius Rufus: I, III, IV, V, VII, XI, XII, XIII, XIV, XX (nach Gollings Chrestomathie).

b) **Memorierstoff:** Nepos, Ep. 6; Curt., Alexander bändigt den Bukephalas.

c) **Privatlektüre:** Die ganze Klasse las Nepos, Cimon; ferner Breitwieser (Nepos, Thrasybulus; Curtius II), Greinecker (Curtius VI, XIX.), Pichler (Curtius VI, X), Kinniger (Nepos, Thrasybulus).

IV. Klasse:

a) **Schullektüre:** Caesar, de bell. Gall. I.; III. 1—3; 16—19; VI. 9—28; VII. 57—90. Ovid, Metam. I. 1—4, 89—252.

b) **Memorierstoff:** Caesar, de bell. Gall. I. 24—26,4 (Helvetierschlacht). Ovid, Met. I. 89—150 (Das goldene Zeitalter).

c) **Privatlektüre:** Aicher (Caesar bell. Gall. VII. 1—46.), Angerer Ad (Caesar b. G. IV), Anschober (Caesar b. G. V. 1—52; VI. 29—44; VIII. 24—31), Bauer (Caes. b G. V), Hintner (Ovid, Perseus und Atlas), Kunz (Caes. b. G. II. 1—23; IV. 20—36), Mayer (Caes. b. G. II), Pritzl (Caes. b. G. VII. 1—56), Stiefler (Caes b G IV).

V. Klasse:

a) **Schullektüre:** Liv. II. 10, 48—50. XXI. XXII. 1—8, 44—54. XXXIII. 32—33. Ovid, (Golling) Met 1, 4, 5, 12, 17, 18, 23, 24, 26, 31; Fast. 5, 6, 11, 17; a. a. II. 21—96; Trist. 1, 8; am. 1; ep. 5.

b) **Memorierstoff:** Ovid Met. 17, 27—81 (Philemon u. Baucis).

c) **Privatlektüre:** Aufreither, Liv. I, 1—32; Ovid. Met. 6, 25; Fast. 3, 7; Trist. 11. Friedl, Liv. I, IV. 1—8; V. 19—24; Gruber, Liv. V. 35—49; Ovid, Met. 14,30. Haas, Liv. I.; Ovid. Fast. 15. Hainz, Liv. I. 35—49; Ovid. 21. Heinisch, Liv. I. 1—32; Ovid. Met. 6. Jungwirth, Liv. III. 7, 26-29, 33-49, 50—55. Ovid, Met. 20, 25, 29. Fast. 16. Krüttner, Liv. III.; Ovid. Fast. 9, 10. Meinhart, Liv. I.; XXVI.; Ovid, Met. 6. Mitterdorfer, Liv. III. 26-30; IV. 1—78; V. 19—24. Möstl, Liv. V. 35—49; Ovid, Met. 10, 30. Rauch Johann, Liv. XXII. 54—61; XXX. 19—29; Ovid. Fast. 9, 10 Reichersdorfer, Liv. III. 33—35. Rohm, Ovid, Met. 15. Schütz, Liv. III. 26-29; Ovid. Fast. 12, 13. Skalnik, Liv. XXXIX. 49—52; XXXXV. 7—8; Ovid, Met. 30. Wühl, Ovid. Fast. 15. Hronek, Ovid. Fast. 15. Leitner, Liv. V. Mayr, Liv. I. 30—50.

B. Griechisch:

V. Klasse:

a) **Schullektüre:** Xenophon (nach Schenkls Chrestomathie), Anabasis I., II., III., IV., VI.; Kyropädie I. und X. Homer (nach Christ), Ilias I. II.

b) **Memorierstoff:** Xenophon. Anab. I., 1, 6—7; I., 8, 8—11. Homer Il. I., v. 1—100.

c) **Privatlektüre:** Aichinger (Kyrop. IX.), Aufreither (Kyrop. II.; Ilias III.), Diller (Anab. V.; Kyrop. VIII.), Eglauer (Anab. V.), Fischer (Anab. V.), Gruber (Anab. V), Hager (Memorab. III.), Hagn (Memorab. II.), Haider (Kyrop. VII.), Hainz (Kyrop. III.), Heinisch (Anab. V.; Ilias III.), Holánik (Kyrop. III.), Hronek (Memorab. III.), Jungwirth (Anab. V.; Ilias IV.), Kassegger (Kyrop. VII.), Keller (Memorab. IV.), Krüttner (Kyrop. VIII.) Lackner (Memorab. IV.), Lötsch (Anab. V.; Kyrop. VIII.), Mitterdorfer (Memorab. II., III.), Möstl (Kyrop. VIII.), Peither (Anab. V.), Pfaffinger (Memorab. III.), Pillesmüller (Anab. V.), Rauch Johann (Kyrop. IV.), Reichersdorfer (Anab. V.), Reif (Memorab. III.), Reisinger (Kyrop. IV.), Rohm (Kyrop. IV.), Scharitzer (Memorab. IV.), Schütz (Anab. V.), Skalnik (Kyrop. VIII.), Stockhammer (Kyrop. V.), Wühl (Memor. II.).

Themen zu den deutschen Aufsätzen in der V. Klasse.

(Die mit * bezeichneten sind Hausarbeiten, die unbezeichneten Schularbeiten.)

1. Wodurch wird in Schillers „Kranichen“ die Entdeckung der Mörder herbeigeführt? *2. Eile mit Weile! 3. Herbstabend. Eine Schilderung.

*4. Der Einfluß Griechenlands auf seine Bewohner. 5. Gute Bücher, gute Gesellschafter. *6. Wäre es gut, wenn die Menschen die Zukunft vorauswüßten? 7. Der Nutzen des Eisens. *8. Liebe die Heimat, schätze die Fremde! 9. Kenntnisse sind besser als Reichtum. *10. Das Wesen der Treue im Nibelungenliede. 11. Woher rührt die harmlose Freude der Kinder an Tieren? *12. Lob der Gebirgsreisen. 13. Der Eidvertrag zwischen Jehovah und dem Messias. (Nach Klopstocks „Messias" 1. Gesang.) *14. Demut und Hochmut. 15. Die Erlebnisse Hüons vor dem Zusammentreffen mit Scherasmin. (Nach Wielands „Oberon" 1. Ges.). *16. Der Charakter Scherasmins. 17. Philemon und Baucis. (Ein Idyll nach Ovid). *18. Gedankengang der Klopstockischen Ode „Hermann und Thusnelda".

B. Relativ-obligate und freie Lehrgegenstände.

1. **Der evangelische Religionsunterricht** wurde als bedingt verpflichtender Lehrgegenstand in zwei Abteilungen mit 2 Stunden wöchentlich erteilt. Durchgenommen wurde die Geschichte der christlich. Kirche bis zur Verlegung des päpstlichen Stuhles nach Avignon (1305) nach Palmer, Lehrbuch der Religion und Geschichte der christlichen Kirche.

2. **Französische Sprache,** 2 St. Der Unterricht wurde nach dem Lehrbuche von G. Weitzenböck, I. Teil, in einer Abteilung an Schüler der IV. und V. Klasse erteilt. Ein zweiter Fortbildungskurs wird sich im kommenden Schuljahre angliedern. Vorgenommen wurden zunächst Laut-, Lese- und Sprechübungen. Daran schlossen sich die Elemente der Lehre von den Redeteilen ohne eigentliche Berücksichtigung unregelmäßiger Formen, sowie Übungen im Sprechen durch Verwertung des Lesestoffes in Form von Fragen und Antworten. Monatlich ein Diktat oder eine Schularbeit. Im I. Semester beteiligten sich 16, im zweiten 12 Schüler.

3. **Kalligraphie.** Der Unterricht in der Kalligraphie wurde in 2 Kursen mit je 1 Stunde wöchentlich erteilt, von denen der erste aus Schülern der I. Klasse, der zweite aus solchen der II. Klasse bestand. Lehrziel: Erreichung einer schönen, leicht lesbaren und fließenden Handschrift. Dem Unterrichte lag die Methodik des Schönschreibunterrichtes von Mann und Mühlbauer (Wien 1888) zu Grunde.

I. Abteilung: Im I. Semester wurden die Grundformen der deutschen und lateinischen Kurrentschrift erklärt und das kleine Alphabet gründlich eingeübt. Im II. Semester folgten die Großbuchstaben dieser beiden Schriftarten. Auch wurden Übungen im Schnellschreiben vorgenommen. Besuch im I. Semester: 44; im II. Semester: 42 Schüler.

II. Abteilung: Wiederholende Übungen in der deutschen und lateinischen Kurrentschrift; Schön- und Schnellschreiben. Französische Rundschrift, Nadelschrift und Kursivschrift als Zierschriften. Von Ostern an Übungen in der griechischen Schrift. Bei allen Schreibübungen wurde besonderes Gewicht auf die Einfachheit, Einheitlichkeit und Symmetrie der Buchstaben und auf die Gleichheit der Schriftlage gelegt. Zahl der Schüler im I. Semester: 35; im II. Semester: 33.

4. **Gesang.** Der Gesangsunterricht wurde in 2 Abteilungen mit je 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die I. Abteilung war von Schülern der I. Klasse, die II. von Schülern der II.—V. Klasse besucht.

I. Abteilung: a) Vorübung zur Weckung des Gehörs und des rhythmischen Gefühles. Musikalische Anfangsgründe (Begriff von Höhe, Länge,

Stärke, Klang und Klangfarbe der Töne). Einfache Gehör- und Stimmübungen, Tetrachord (I. und II. T.). Gewinnung der Stammtonleiter (auf- und absteigende „C“-Dur-Tonleiter). Solfeggien. Triole im 2/4 und 3/4 Takt. Die wichtigeren Regeln über Körperhaltung, Normal-Mundstellung, Atemholen (Atemgymnastik), Tonbildung und -Führung, Aussprache. Sing- und Treffübungen (siehe Chorgesangsschule für Gymnasien etc. von Brunner, Einfalt und Prammer, I. Teil.) Aus gesangs-pädagogischen Gründen wird — von der Mittellage ausgehend — der Tonumfang nach oben und nach unten allmählich erweitert. — Singen von ein- und zweistimmigen Liedern unter Bevorzugung des Volksliedes. Erwerbung eines Liederschatzes. b) Einübung religiöser Gesänge und Kirchenlieder für das ganze Kirchenjahr. Besuch: I. Semester: 36 Schüler; II. Semester: 34 Schüler.

II. Abteilung: a) Wiederholung und Ergänzung des im I. Kurse Vorgenommenen. — Taktarten, dynamische Zeichen, Treffübungen für die Intervalle von einer Sekund bis zu einer Oktav. — Die Synkope. Synkope innerhalb des 4/4 Taktes. Ausdrücke, die sich auf die Vortragsweise beziehen, Kunstausdrücke für das Zeitmaß und die Verstärkung, bezw. die Abschwächung dieser Bewegungsarten. Einführung in die Dur-Tonarten (C-, G-, D-, A-, F-, B-Dur) und Bildung der Tonleitern. Übungen und Solfeggien. Einführung in die Grundelemente der Harmonielehre. Vierstimmig gebrauchter u. tonischer Dreiklang. Sext-Akkord. Quartsext-Akkord (Umkehrung des Dreikl. d. I. Stufe). Subdominanten-Dreiklang u. Umkehrungen des Dreikl. d. IV. Stufe. Dominanten-Dreiklang u. Umkehrg. des Dreiklanges der V. Stufe. Tonische Subdom.- u. Dominanten-Harmonie. Einübung zwei-, drei- u. vierstimmiger Lieder und Gesänge (gemischter Chor). Das Wissenswerteste über die größten Meister der Tonkunst. b) Deutsche und lateinische Kirchengesänge. An dem Unterrichte beteiligten sich im I. Semester 24 Schüler, im II. Semester 38 Schüler.

5. **Stenographie.** Der Stenographieunterricht wurde nach Gabelsbergers System in zwei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die erste Abteilung war von Schülern der 4 und 5. Klasse, die zweite von Schülern der 5. Klasse besucht.

I. Abteilung: Verkehrsschrift in vollem Umfange. Praktische Übungen im Schreiben und Lesen. Besuch 32 Schüler.

II. Abteilung: Redeschrift. Lesen gekürzter Schrift. Schreiben nach Diktat. Besuch 11 Schüler.

6. **Freihandzeichnen.** 3 Stunden wöchentlich. Als Freifach wurde dieser Gegenstand in einer Abteilung zunächst mit Schülern der V. Klasse — im I. Sem. 15, im II. Sem. 9, — betrieben. Als Einführung ins figurale Zeichnen bildeten Konturübungen in Kohle nach dem lebenden Modelle den Übungsstoff. Das Zeichnen und Malen nach Stilleben wurde fortgesetzt. Vom Mai ab wurden die Schüler bei schönem Wetter zur Darstellung landschaftlicher Motive und baulicher Objekte im Freien angeleitet.

7. **Geometrisches Zeichnen.** 1 1/2 Stunden wöchentlich. Auch dieser Gegenstand war zunächst nur Schülern der V. Klasse zugänglich; es beteiligten sich im I. Sem. 17, im II. Sem. 14 Schüler. Durchgenommen wurden im I. Sem. Konstruktionen im Anschlusse an den gleichzeitig behandelten Lehrstoff aus der Planimetrie. Im II. Sem. wurden die Schüler angeleitet, einfache stereometrische Körper und Körpergruppen direkt nach den Modellen im Grund- und Aufriß darzustellen.

IV. Übersicht der Lehrbücher,

die im Schuljahre 1905/06 dem Unterrichte in den Pflichtfächern zugrunde gelegt werden.

Lehrfach	I. Klasse	II. Klasse
Kathol. Religion	Großer Katechismus der katholischen Religion. Linz 1899.	Zetter, Katholische Liturgik. 2., 3., 4. und 5. Aufl.
Evangel. Religion	Buchrucker, Dr. M. Luthers kl. Katechismus. 24. Aufl.	Buchrucker, wie in der I. Klasse.
Lateín. Sprache	Strigl, Latein. Schulgrammatik. Linz 1900. Knesek, Lat. Übungsbuch für die I. Klasse Linz 1900.	Strigl wie in der I. Klasse. Knesek, Lat. Übungsbuch für die II. Klasse. Linz 1900.
Griech. Sprache	—	—
Deutsche Sprache	Tumlirz, Deutsche Sprachlehre für Mittelschulen. Wien 1898. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien und Realschulen. I. Bd., 7. Aufl.	Willomitzer, Deutsche Grammatik. f. österr. Mittelschulen. 9., 10. und 11. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch f. österr. Gymnasien. II. Bd. 6. und 7. Aufl.
Geographie und Geschichte	Umlauft, Lehrbuch d. Geographie f. d. unteren u. mittleren Klassen österr. Gymnasien u Realschulen. I. Kursus. Ausgabe für Gymnasien. 7. Aufl. Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen, vollst. neu bearb. v. Haardt, Schmidt und Heiderich. 39. und 40. Aufl.	Umlauft, Lehrbuch d. Geographie II Kursus. Ausg. für Gymnasien. 7. Aufl. Kozenn, Atlas wie in der I. Klasse. Gindely, Lehrb. der Gesch. f. die unt. Klassen d. Mittelsch., bearb. v. Würfl. I. Teil. 13. Aufl. Schubert-Schmidt, Histor.-geogr. Schulatlas. Ausgabe. f. Gymnasien. Wien 1899.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik für Untergymn., bearb. von Neumann. 1. Abt., 36. und 37. Aufl. Hočevar, Lehr- und Übungsbuch der Geometrie für Untergymnasien. 6 und 7. Aufl.	Močnik / Hočevar — wie in der I. Klasse. — 36. u. 37. Aufl. / 5. und 6. Aufl.
Physik	—	—
Naturgeschichte	Nalepa, Grundriß der Naturgesch. des Tierreiches. 2. und 3. Aufl. Pokorny, Naturgesch. des Pflanzenreiches f. die unteren Klassen der Mittelschulen, bearb. von Fritsch. 24. Aufl.	Nalepa, Grundriß der Naturgesch. d. Tierreiches. 1. und 2. Aufl. Pokorny, Naturgesch. des Pflanzenreiches f. die unteren Klassen der Mittelschulen, bearb. von Fritsch. 23. und 24. Aufl.

Lehrfach	III. Klasse	IV. Klasse
Kathol. Religion	Fischer, Geschichte d. göttl. Offenbarung des alten Bundes. 8., 9. und 10. Aufl.	Fischer. Geschichte d. göttl. Offenbarung des neuen Bundes f. Gymn. 9. und 10. Aufl.
Evangel. Religion	Buchrucker, Dr. M. Luthers kl. Katechismus. 24. Aufl.	Palmer, Lehrbuch der Religion u. Gesch. d. christl. Kirche. 10. Aufl.
Latein. Sprache	Strigl wie in der I. Klasse. Strigl, Übungsbuch zur Einübung der lateinischen Satzlehre für die III. u. IV. Klasse. Linz 1892. Golling, Chrestomathie a. Cornel. Nepos u. Curtius Rufus. Wien 1905.	Strigl, Lat. Schulgr. wie in der I. Klasse. Strigl, Übungsbuch wie in der III. Klasse. Caesaris commentarii de bello Gallico, hrsg. v. Prammer. Wien 1903. Ovidii carmina selecta, herausg. v. Golling. Wien 1904.
Griech. Sprache	Curtius-Hartel, Griech. Schulgr. bearbeitet v. Weigel. 24. u. 25. Aufl. Schenkl, Griech. Elementarbuch bearbeitet v. Heinr. Schenkl u. Fl. Weigel. 19. Aufl.	Curtius-Hartel-Weigel wie in der III. Klasse. Schenkl, Griech. Elementarbuch, bearb. v. Heinr. Schenkl und Fl. Weigel wie in der III. Klasse.
Deutsche Sprache	Willomitzer wie in der II. Klasse. 9., 10. und 11. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österreich. Gymnasien. III. Bd. 5. Aufl.	Willomitzer wie in der III. Klasse. 8. und 9. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österreich. Gymnasien IV. Bd. 5. Aufl.
Geographie und Geschichte	Umlauft, Kozenn } wie in der II. Klasse. Gindely-Würfl, Lehrbuch der Geschichte f. d. unteren Klassen der Mittelschulen. II. Teil: Mittelalter. 13. Aufl. Schubert-Schmidt, Histor. Schulatlas wie in der II. Klasse.	Mayer, Geogr. der österr.-ung. Monarchie f. die IV. Kl. d. Mittelschulen. 5. und 6. Aufl. Kozenn wie in der I. Klasse. Gindely-Würfl, Lehrb. d. Gesch. f. d. unt. Kl. d. Mittelschulen. III.: Neuzeit. 11. Aufl. Putzger, Histor. Schulatlas. 24. bis 27. Aufl.
Mathematik	Močnik, Lehrbuch der Arithmetik f. Untergymn., bearbeitet v. Neumann. II. Abt. 27. u. 28. Aufl. Hočevar wie in der I. Klasse.	Močnik, Hočevar } wie in der III. Klasse.
Physik	Krist, Anfangsgr. der Naturlehre f. die unt. Klassen d. Mittelsch., bearb. v. Pscheidl. 19. u. 20. Aufl.	Krist wie in der III. Klasse.
Naturgeschichte	Ficker, Leitf. der Mineralogie f. d. III. Klasse der Gymnasien. Wien und Leipzig 1905.	—

Lehrfach	V. Klasse	VI. Klasse.
Kathol. Religion	König, Allgem. Glaubensl. Freiburg i. Br. 1904. 9. u. 10. Aufl.	König, Besondere Glaubenslehre. Freiburg 1904.
Evangel. Religion	Palmer wie in der IV. Klasse.	Palmer wie in der IV. Klasse.
Latein. Sprache	Strigl, Lat. Schulgr. wie in der I. Kl. Sedlmayer-Scheindler, Lat. Übungsbuch f. d. oberen Klassen der Gymn. 3. Aufl. Golling, Chrestomathie aus Livius. Wien 1900. Ovidii carm. sel., herausgeg. von Golling wie in der IV. Klasse.	Strigl Lat. Schulgr. wie in d. I. Kl. Sedlmayer-Scheindler, Lat. Übungsbuch wie in der V. Kl. Golling, Vergili carmina selecta 2. Aufl. 1901. Scheindler, Sallusti bellum Iugurthinum. 2. Aufl. 1901. Nohl, Ciceros Reden gegen Catilina. 3. Aufl. Wien 1901. Paul-Ellger, Caesaris de bello civili commentari 2. Aufl. 1898
Griech. Sprache	Curtius-Hartel-Weigel wie in der III. Klasse. Schenkl, Griech. Elementarb., wie in der III. Klasse. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, besorgt v. A. Kornitzer u. H. Schenkl. 13. Aufl. Christ, Homers Ilias in verkürzter Ausg. f. d. Schulgebr. 3. Aufl. 1905.	Curtius-Hartel-Weigel wie in der III. Klasse. Schenkl, Elementarb. 17. u. 18. Aufl. Schenkl, Chrestomathie a. Xenophon wie in der V. Klasse. Christ, Homers Ilias wie i. d. V. Kl. Hintner, Herodots Perserkriege f. d. Schulgebr. hrsg. I. Teil: Text 6. Aufl. 1904.
Deutsche Sprache	Willomitzer wie in der IV. Klasse. 8. und 9. Aufl. Bauer, Jellinek, Streinz, Deutsches Leseb. f. d. österr. Mittelschulen. Ausg. f. Gymn. V. Bd. Wien 1907.	Willomitzer wie in der V. Klasse. Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien u. Realschulen. VI Bd. 8. Aufl. Wien 1903.
Geographie und Geschichte	Zeehe, Lehrb. d. Gesch. für die ob. Kl. der Gymn. I. Teil 4. Aufl. Putzger wie in der III. Klasse. Kozenn wie in der I. Klasse.	Kozenn wie in der I. Klasse Zeehe, Lehrb. d. Gesch. f. d. ob. Klassen d. Gymn. I. u. II. Teil. 4., bezw. 2. Aufl. Putzger wie in der V. Klasse.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik und Algebra f. d. ob. Kl. d. Gymn., bearb. v. Neumann. 26., 27. u. 28. Aufl. Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für Obergymnasien. 5. u. 6. Aufl.	Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra w. i. d. V. Kl. Hočevar, Lehrbuch d. Geometrie wie in der V. Klasse. Schlömilch, Logarithmentafeln.
Physik	—	—
Naturgeschichte	Ficker, Grundlinien d. Mineralogie u. Geologie f. d. V. Kl. d. österr. Gymn. Wien 1905. Wettstein, Leitf. der Botanik für d. ob. Kl. d. Mittelsch. 2. Aufl.	Graber, Leitfaden der Zoologie f. d. oberen Klassen d. Mittelschulen, bearb. von Dr. R. Latzl. 4. Aufl. 1904.

Die Verwendung dieser Lehrbücher wurde mit h. Erlaß des k. k. Landesschulrates für Österreich ob der Enns vom 11. Mai 1906, Z. 1825, genehmigt. Der Gebrauch anderer als der oben angegebenen Auflagen ist unstatthaft.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Lehrerbibliothek.

(Die fortlaufenden Nummern schließen sich an die Zahlen im IV. Jahresberichte [vom Schuljahre 1904/05] an. Der Zuwachs im Jahre 1905/06 beträgt 223 neue Nummern und 26 Ergänzungen oder Fortsetzungen bereits ausgewiesener Werke.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	I. Enzyklopädie u. dgl.		
—	**Amts-Kalender**, Oberösterreichischer, für das Jahr 1906. IX. Jahrgang. Linz, o. J.	I. 1048	1
2124	**Arndt F.**, Mütter berühmter Männer. L., 1876.	I. 2229	1
2125	**Esposizione**, Quinta, internazionale della città di Venezia. 1903. Catalogo illustrato. Venedig, 1903.	I. 2234	1
—	**Jahrbuch** des höheren Unterrichtswesens in Österreich. Bearbeitet von Josef Diviš. 19. Jahrgang. Wien, 1906.	I. 8	1
2126	**Jahresbericht** des Vereines für Jugendspiele und Körperpflege in Linz für das Jahr 1905. Linz, 1906.	I. 2345	(1)
2127	**Katalog**, Offizieller, der VII. (VIII.) internationalen Kunstausstellung im kgl. Glaspalast zu München. 1897 (1901). München, o. J.	I. 2231	2
2128	— Offizieller illustrierter, der Jubiläumskunstausstellung. Karlsruhe i. B., 1902.	I. 2233	1
2129	— Offizieller (illustrierter) der Münchener Jahresausstellung im kgl. Glaspalaste. 1891, 1894, 1895, 1902. München, o. J.	I. 2230	4
2130	— Illustrierter, der von der Stadt Baden-Baden veranstalteten Jubiläumsausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz. Baden-Baden, 1902.	I. 2232	1
2131	**Lehr- und Versuchsanstalt**, K. k. graphische, in Wien. (Statut, Personal, Frequenz, Spezialkurse Wien, 1905.	I. 2347	(1)
2132	**Lipperheide** Franz, Freih. v., Sprichwörterbuch. Berlin, 1906.	I. 2149	(8)
—	**Oberösterreicher**, Der. Amtskalender für das Jahr 1906. 52. Jahrgang. Linz, o. J.	I. 2	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2133	**Organisation** und Lehrplan der Handelshochschule der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. Herausg. v. d. Ältesten d. Kfmsch. v. Berlin. Berlin, 1906.	I. 2346	(1)
2134	**Rechnungsabschlüsse** v. J. 1905 der Allgem. Sparkasse und Leihanstalt in Linz. Linz, 1906.	I. 2348	(1)
2135	**Stein der Weisen.** Der. Neuester Volks- und Familienkalender f. d. J. 1891. Wien, o. J.	I. 2228	1
—	**Verordnungsblatt** f. d. Dienstbereich des k. k. Ministeriums f. Kultus und Unterricht. Jhrg. 1905. Jhrg. 1906. (12 Stücke).	I. 1	1 (12)
—	**Zeitschrift** f. d. Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. Bd. 59. Bd. 60 (5 Hefte).	I. 5	1 (5)
—	— f. d. österreichischen Gymnasien. Verantw. Red. J. Huemer, E. Hauler, H. v. Arnin. 56. Jhrg. (1905). 57. Jhrg. (1906, 6 Hefte).	I. 3	1 (6)
—	— f. d. Realschulwesen. Herausg. und redigiert v. E. Czuber, A. Bechtel und M. Glöser. 30. Jhrg. (1905). 31. Jhrg. (1906, 6 Hefte).	I. 4	1 (6)
2136	**Zeitung,** Illustrierte. L. und Berlin, 1901.	I. 2349	(22)
—	**Zentralblatt,** Literarisches. 56. Jhrg. (1905). 57. Jhrg. (24 Hefte).	I. 12	1 (24)

II. Philosophie und Ästhetik.

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2137	**Jodl** Friedrich, Lehrbuch der Psychologie. 2. Aufl. 1. und 2. Bd. Stuttg., 1903.	I. 2148	2
2138	**Kirchmann** J. H. v., Katechismus d. Philosophie. L., 1877.	I. 2226	1
—	**Wundt** Wilhelm, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze v. Sprache, Mythus und Sitte. 2. Bd., Mythus und Religion. 1. Teil. L., 1905.	I. 2021	1

III. Pädagogik.

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2139	**Beier** Adolf, Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. Sammlung der wichtigsten hierauf bezüglichen Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Erlässe. 2. Aufl. Halle, 1902. Dazu: 1. u. 2 Ergänzungsheft. Halle 1904 und 1906.	III. a 2144	3
2140	**Breslauer** Emil, Vollständige Notenschreibschule. L., o. J.	III. b 2236	(1)
2141	**Fischer** Robert, Theoretisch-praktischer Lehrgang der Gabelsbergerschen Stenographie. 16. Aufl. Langensalza u. L., 1874.	III. b 2235	1
2142	**Gottinger** Jos. K., Wie bewege ich mich rationell? Kremsmünster, o. J.	III. c 2147	(1)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2143	**Institutiones** ad eloquentiam. Wien, 1782.	III. a 2225	1
2144	**Jauker** Karl, Zur Methodik des Unterrichts im deutschen Aufsatze. Wien, 1887.	III. b 2200	(1)
2145	**Kienitz-Gerloff** Felix, Methodik des botanischen Unterrichts. Berlin, 1904.	III. b 2192	1
—	**Lehrproben** und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Herausg. von W. Fries und R. Menge. Halle a. d. S., 1905/6.	III. a 167	1
2146	**Lexis** W., Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen. Halle a. d. S., 1902.	III. a 2351	1
2147	**Lips** Friedr. W., Turn- und Marschlieder für die deutschen Mittelschulen. Gablonz a. N., 1905.	III. c 2352	(1)
2148	**Lorenz** Karl, Der moderne Geschichtsunterricht. 2. Aufl. München, 1900.	III. b 2191	1
—	**Monatsschrift** für höhere Schulen. Herausg. von R. Köpke und A. Matthias. V. Jhrg. Berlin, 1905/6.	III. a 969	1
2149	**Morsch** Hans, Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich. L. u. Berlin, 1905.	III. a 2350	1
2150	**Paulsen** Friedrich, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis auf die Gegenwart. 2. Aufl. L., 1896/7.	III. a 2143	2
2151	**Rein** Wilhelm, Bildende Kunst u. Schule. 2. Aufl. Dresden, 1905.	III. a 2195	1
2152	**Scheller** Franz, Lehr- und Lesebuch der Gabelsbergerschen Stenographie. 8. Aufl. Proßnitz, 1900.	III. b 2344	1
2153	**Seyfert** Richard, Die Unterrichtslektion als didaktische Kunstform. 2. Aufl. L. 1905.	III. a 2193	1
2154	**Strakosch-Graßmann** Gustav, Geschichte des österr. Unterrichtswesens. Wien, 1905.	III. a 2194	(1)
2155	**Veil** Heinrich, Am Scheidewege. Richtlinien und Leitsterne für unsere ins Leben hinaustretenden Söhne. Straßburg, 1904.	III. a 2145	1
2156	**Volkmann** Ludwig, Die Erziehung zum Sehen. 3. Aufl. L., 1903.	III. a 2201	1
—	**Zeitschrift** für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Herausg. v. F. Frisch. 2. Jg. Wien, 1906.	III. a 2121	1
—	— für Schulgesundheitspflege. Jg. 1906.	III. c 100	1

IV. Religionswissenschaften.

2157	**Bosco** Giovanni, Storia sacra per uso delle scuole. Edizione 54a. Turin, 1901.	IV. 2311	1
2158	**Compendio** del catechismo maggiore ad uso della diocesi di Trento. Trient, o. J.	IV. 2309	1
2159	**Frey** Josef, Der gute Kongreganist. 10. Aufl. Paderborn, 1899.	IV. 2310	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2160	**Gihr** Nikolaus, Theologische Bibliothek. 2. Serie. Das heilige Meßopfer, dogmatisch, liturgisch u. ascetisch erklärt. 7. u. 8. Aufl. Freiburg i. Br., 1902.	IV. 2185	1
2161	**Schell** Hermann, Die göttliche Wahrheit des Christentums 1. Buch: Gott und Geist. Paderborn, 1896.	IV. 2184	2
2162	**Schuster** J. und **Holzammer** J. B., Handbuch der biblischen Geschichte. 1. Bd. Das alte Testament. 6. Aufl. Bearb. v. Josef Selbst Freiburg i. Br., 1906.	IV. 2190	1
	V. Klassische Phylologie.		
2163	**Benseler** Gustav Eduard, Griechisch-deutsches Schulwörterbuch. 2. Aufl. L., 1862.	V. c 2265	1
2164	**Berger** Ernst, Stilistische Vorübungen der lateinischen Sprache für mittlere Gymnasialklassen. 4. Aufl. Coburg und L., 1874.	V. e 2274	
2165	**Caesar**, Commentarii de bello Gallico. Herausg. v Ignaz Prammer. 7. Aufl. Wien, 1903.	V. l 2286	1
2166	**Catullus** Valerius, Sämtliche Dichtungen in deutscher Übertragung v. Mauriz Schuster. Wien, 1906.	V. l 2364	1
2167	**Cicero**, Il Catone Maggiore. Ed. Eugenio Ceria. Turin 1897.	V. l 2280	(1)
2168	— Laelius sive de amicitia. Ed. VI. Turin, 1898.	V. l 2289	(1)
2169	**Curtius** Georg, Griech. Schulgrammatik. 22 Aufl. Bearb. v. W. Hartel. Wien und Prag, 1894.	V. a 2259	1
2170	**Durando** Celestino, Nuovo Donato. Principii di grammatica latina ad uso delle classi ginn. inf. Ed. 48a. Turin, 1899.	V. d 2269	1
2171	— Compendio di sintassi semplice e figurata e di prosodia latina. Ed. 9a. Turin, 1899.	V. d 2277	(1)
2172	**Englmann** L, Griech. Schulgrammatik. 13. Aufl. Bearb. v. Jakob Haas. Bamberg, 1902.	V. a 2260	1
2173	**Frobenius**, Die Kriegsmaschinen der alten Griechen u. Römer. Erklärender Text zu Tafel IX der Tabulae v. Cybulski. 2. Aufl. L., 1903.	V. i 2178	(1)
2174	**Gandino** G. B., Esercizi latini per uso dei ginnasi. Parte 4a. Turin, 1900	V. e 2276	1
2175	**Garino** Giovanni, Esercizi greci ad uso dei ginnasi. 6. Aufl. Turin, 1900.	V. b 2264	1
2176	**Garizio** Eusebio, Nuova grammatica razionale della lingua latina. Parte 2. Sintassi. 6. ristampa. Turin, 1902.	V. d 2270	1
2177	**Goldbacher** Alois, Latein. Grammatik für Schulen. 7. Aufl Wien, 1900.	V. d 2266	1
2178	**Haacke** August, Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische für Quarta und Untertertia. 10. Aufl. Berlin, 1880.	V. e 2275	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2179	**Hauler J.**, Lateinische Stilübungen für die oberen Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten. 1. Abt. 4. Aufl. Wien, 1887.	V. e 2271	2
2180	— Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax. 1. Teil. 9. Aufl. Wien, 1897.	V. e 2272	1
2181	**Herodot.** Erklärt v. Heinrich Stein. 3. 4. 5. Bd. (5.—9. Buch) 5. Aufl. Berlin, 1889. 1893/4.	V. k 2180	3
2182	**Hintner Val.**, Griechische Schulgrammatik. 4. Aufl. Wien, 1890.	V. a 2261	1
2183	— Griechische Aufgaben in zusammenhängenden Stücken. 3. Aufl. Wien, 1896.	V. b 2262	1
2184	**Homer**, Ilias in verkürzter Ausgabe. Für den Schulgebrauch von A. Th. Christ. Wien u. Prag, 1890.	V. k 2290	1
2185	**Kubik Josef**, Pompeji im Gymnasialunterrichte. Wien, 1900.	V. i 2197	(1)
—	**Livius**, Römische Geschichte. Übersetzt v. Konrad Heusinger. Neu herausg. von Otto Güthling. 9—26. 27—45. L., o. J.	V. l 50	2
2186	— Ab urbe condita libri. I., II., XXI., XXII. ed. Anton Zingerle. Ed. 2. Wien, 1887.	V. l 2285	1
2187	**Lykurgos**, Rede gegen Leokrates. Herausg. und erkl. v. Emil Sofer. Wien, 1905.	V. k 2179	(2)
—	**Müller Iwan**, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. IV. 1. 2, IV, 2, V, 1, V, 3, V, 4, VII, VIII, II, III, IV, 1, IX, 1. München, 1893—1905.	V. j 45	10
2188	**Neue Friedrich**, Formenlehre d. lateinisch. Sprache. 1. Bd. 3. Aufl. v. C. Wagener. L. 1902.	V. d 2177	1
2189	**Ovid**, Ausgewählte Gedichte. Herausg. v. H. W. Sedlmayer. 4. Aufl. Wien u. Prag, 1889.	V. l 2288	1
—	**Pauly-Wissowa**, Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. 5. Bd. Stuttgart, 1905.	V. j 47	1
2190	**Plato**, Verteidigungsrede des Sokrates. — Krito.-Phaedo. 2) Der Staat. 1. — Uebersetzt von G. Heß. Stuttgart, o. J.	V. k 2182	2
2191	**Sallust**, De bello Iugurthino historia in usum tironum. Ed. 10a. Turin, 1897.	V. l 2279	(1)
2192	**Schenkl Karl**, Griechiches Elementarbuch. Bearb. v. Heinrich Schenkl. 18. Aufl. Wien, 1902.	V. b 2263	1
2193	**Schmidt Johann**, Schülerkommentar zu Cäsars Denkwürdigkeiten über den Gallischen Krieg. 4. Aufl. Wien, 1904.	V. l 2287	1
2194	**Schmidt Karl**, Lateinische Schulgrammatik. 9. Aufl. v. O. Gehlen u. V. Thumser. Wien, 1899.	V. d 2268	1
2195	**Schmidt, K. und Gehlen, O.**, Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustrium. 7. Aufl. v. J. Golling. Wien, 1897.	V. l 2282	1
2196	**Schultz Ferdinand**, Kleine lateinische Sprachlehre. 21. Aufl. Ausgabe für Österreich besorgt von Em. Feichtinger. Wien, 1890.	V. d 2267	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2197	**Sobota** Anton, Lateinisches Schatzkästlein vorzugsweise für Maturanten. Wien u. L., 1905.	V. e 2176	(1)
2198	**Strigl** Josef, Übungsbuch zur Einübung der lateinischen Satzlehre. 1. Teil. Linz a. D., 1902.	V. e 2273	1
2199	**Tacitus**, Werke. Nach der Übersetzung v. Wilhelm Bötlicher. Stuttgart o. J.	V. l 2183	4
2200	**Vergil** Aeneis, Ex recensione Chr. Gottl. Heyne. Ed. Vincentius Lanfranchius. Ed. VI. Turin, 1896.	V. l 2281	(1)
2201	—, Aeneis Con introduzione e note de Prof. Giuseppe Isnardi. I.—III. Buch. Turin, 1900.	V. l 2283	1
2202	**Vignali** Clemente, Luoghi Ciceroniani. Parte II. Ed. IV. Turin, 1897.	V. l 2284	(1)
2203	**Xenophon.** Cyropädie. Erkl. von F. K. Hertlein. 1. Bdchen. 4. Aufl. Berlin, 1886; 2. Bdchen. 3. Aufl. Berlin 1876.	V. k 2181	2
2204	— Chrestomathie aus Xenophon v. Karl Schenkl. 9. Aufl. Wien 1889.	V. k 2291	1

VI. Moderne Philologie.

A.

Germanische Sprachen (mit Ausschluß des Englischen).

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2205	**Bayberger** E., **Förderreuther** M., **Geistbeck** A., Sing' nur raus. Alpenliederbuch. Passau, 1891.	VI. A a 2220	1
2206	**Bayer** Josef, Litterarisches Skizzenbuch. Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. 16. Bd. Prag, 1905.	VI. A b 2171	1
—	**Bielschowsky** Albert, Goethe. Sein Leben und seine Werke. 2. Bd. 8. Aufl. München 1905.	VI. A b 1080	1
2207	**Engl** Joh. Ev., Franz Stelzhamer. Biographische Skizze. Salzburg 1874	VI. A b 2242	(1)
—	**Euphorion.** Zeitschrift für Litteraturgeschichte. Herausg. v. A. Sauer. 12. Bd. Jg. 1905.	VI. A e 110	1
2208	**Fercher v. Steinwand**, Johannisfeuer. Gedichte. Wien o J.	VI. A a 2222	(1)
2209	**Goethe**, Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. 3. Bd. West-östl. Diwan. Stuttgart o. J.	VI. A a 2237	1
2210	**Hagen** Adolf, Aus der deutschen Ostmark. Eine Dichtung in 10 Sängen. Zürich, 1883.	VI. A a 2221	(1)
2211	**Hein** Alois Raimund, Adalbert Stifter. Sein Leben und seine Werke. Prag, 1904	VI. A b 2175	1
2212	**Jahresbericht** über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Herausg. v. d. Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin. 25 Jg. (1903) und 26 Jg. (1904). L. 1904 5.	VI. A b 2196	2
2213	**Janssen** Johannes, Schiller als Historiker. Freiburg i. Br., 1863.	VI. A b 2333	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2214	**Kelm** Franz, Das Steinfeldmärchen. Ein Schauspiel in 5 Akten. Wien, 1892.	VI. A a 2223	(1)
2215	**Kleiber** Theodor, Adalbert Stifter. Stuttgart 1905.	VI. A b 2172	1
2216	**Kosch** Wilhelm, Adalbert Stifter. L. 1905.	VI. A b 2173	1
2217	**Kummer** K. F., und **Stejskal** K., Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien. 3. Bd. 4. Aufl. Wien, 1900.	VI. A b 2329	1
2218	— Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien und Realschulen. 4. Bd. 5. Aufl. Wien, 1904.	VI. A b 2330	1
2219	— Deutsches Lesebuch f. öst. Gymnasien. 5. Bd. 6. Aufl. Wien, 1893.	VI. A b 2331	1
—	**Literatur,** Die schöne. Beilage zum literarischen Zentralblatt. Jg. 1905.	VI. A e 110	1
2220	**Luber** Ludwig, Gesänge in ob der enns'scher Volksmundart. 3. Aufl. Linz a. D., o. J.	VI. A a 2240	1
2221	**Mendelssohn** Moses, Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele in 3 Gesprächen. Frankfurt und L., 1785.	VI. A a 2343	1
2222	**Minor** J., Goethes Faust. Enstehungsgeschichte und Erklärung. Stuttgart, 1901.	VI. A b 2174	2
2223	**Monatsschrift** für neue Literatur und Kunst. Herausg. v. Paul Bernstein. Heft 7. 8. 9. Berlin, 1897.	VI. A e 2224	(3)
2224	**Müller** Ernst, Schillers Bedeutung für die Gegenwart. Sg. g. V. 320. Prag, 1905.	VI. A b 2219	(1)
2225	**Reuter** Wilhelm, Litteraturkunde. 16. Aufl. Bearb. v. L. Lütteken. Freiburg i. Br., 1898.	VI. A b 2332	1
2226	**Richter** Carl Thomas, Magdalena — Die Großmutter. 2 Erzählungen. Stuttgart o. J.	VI. A a 2353	1
2227	**Schiller,** Wilhelm Tell. Ein Schauspiel. Herausg. v. F. Hülskamp. Münster, 1901.	VI. A a 2327	(1)
2228	— Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht. 2. Teil. Wallensteins Tod. L., o. J.	VI. A a 2328	(1)
2229	**Schönberger** A., Waldbleamaln. Gedichte in Oberösterreichischer Mundart. Wels, 1869.	VI. A a 2241	(1)
2230	**Shakespeare,** König Lear. Deutsch v. Wilhelm Jordan. Hildburghausen, 1865.	VI. A a 2238	1
2231	— Hamlet. Deutsch von Ludwig Seeger. Hildburghausen, 1865.	VI. A a 2239	1
2232	**Stillfried** Felix, Biweg' lang. Ok en Struß Läuschen und Rimels. Rostock, 1895.	VI. A a 2139	1
2233	**Willomitzer** F., Deutsche Grammatik für österr. Mittelschulen. 7. Aufl. Wien, 1897.	VI. A c 2334	1
—	**Zeitschrift** des allgemeinen Sprachvereins. Begründet v. H. Riegel, Herausg. v. O. Streicher. 21. Jg. Berlin, 1906.	VI. A e 655	1
—	— für den deutschen Unterricht. Begründet von Hildebrand, Herausg. von Lyon. 19. Jg. 1905. L., 1905.	VI. A e 109	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	B. Englische Sprache.		
2234	**Carlyle** Thomas. Eine Auswahl aus seinen Werken. Herausg. v. Karl Beckmann. Berlin, 1904.	VI. B 2354	1
2235	**Groag** J., Schulgrammatik der englischen Sprache. 2. Teil. Syntax. Wien, 1882.	VI. B 2244	1
2236	**Nader** E. und **Würzner** A., Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 2. Ausg. Wien, 1891.	VI. B 2141	1
2237	— Elementarbuch d. englisch. Sprache. Wien, 1889.	VI. B 2142	1
2238	**Sonnenburg** Rudolf, Grammatik der englischen Sprache nebst methodisch. Übungsbuche. 6. Aufl. Berlin, 1878.	VI. B 2243	1
2239	**Taylor** James, The Family History of England. London, o. J.	VI. B 2218	3
	C. Romanische Sprachen.		
2240	**Arago** François, James Watt. Erklärt v. F. J. Wershoven. Berlin, 1883.	VI. C 2357	1
2241	**Corneille** P., Polieucte, martyr, tragédie chretienne. Herausg. u. erkl. v. Fr. Strehlke. Berlin, 1877.	VI. C 2356	1
2242	**Defant** Giuseppe, Prose e poesie moderne per le classi inf. delle scuole medie austriache. Parte I. Trient, 1899.	VI. C 2292	1
2243	**Durando** Celestino, Precetti elementari di letteratura. Ed. 30a. Turin, 1901.	VI. C 2295	1
2244	**Equini** Adolfo, Letture poetiche italiane. Turin 1899.	VI. C 2294	1
2245	**Giusti** Giuseppe, Lettere scelte pei giovinetti a cura di Gaetano Dehò. Ed. 13a. Turin, 1898.	VI. C 2298	1
2246	**Guizot**, Washington, étude historique. Erklärt v. A. Haase. Berlin, 1884.	VI. C 2355	1
2247	**Parato** G., Grammatica normale della lingua italiana. 29a ristampa. Turin o. J.	VI. C 2297	1
2248	**Ploetz** Karl, Schulgrammatik der franz. Sprache. 33. Aufl. Ausg. f. Öst. Berlin, 1900.	VI. C 2308	1
2249	— Syllabaire français. 1. Stufe f. d. franz. Unterr. an Töchterschulen. 20. Aufl. Ausg. f. Österr. Berlin, 1889.	VI. C 2296	1
2250	**Racine** J., Esther. — Athalie. Paris, 1892.	VI. C 2217	(1)
2251	**Sand** George, La more au diable. Herausgeg. und erläutert v. C. Sachs. Berlin, 1882.	VI. C 2358	1
2252	**Tasso** Torquato, La Gerusalemme liberata. Con note da G. B. Francesia. 22a ed. Turin, 1899.	VI. C 2293	1
	VII. Allgemeine Sprachwissenschaft.		
2253	**Wegener** Ph., Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. Halle, 1885.	VII. 2170	1
2254	**Weyde** Johann, Sprach- und Naturwissenschaft. Sg. g. V. 318. Prag, 1905.	VII. 2212	(1)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde.		
	(Mit Einschluß der Rechtsverhältnisse, der Kulturgeschichte und der Statistik im allgemeinen).		
—	**Abhandlungen** der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. V, 1—4, VI, 1—3. Wien, 1903—05.	VIII. 130	5
2255	**Bachmann** Josef, Das Egerland und seine Bewohner. Sg. g. V. 325. Prag, 1905.	VIII. 2204	(1)
2256	**Barberis** G., Nozioni di geografia. Ed. 7a. Turin, 1900.	VIII. 2338	1
2257	**Deutschland** in Wort und Bild. Sep.-Abdruck aus Otto Spamers Ill. Konv. Lex. L., 1874.	VIII. 2245	1
2258	**Eisler** G., Illustrierter Führer durch Budapest, 3. A. Budapest, 1900.	VIII. 2340	1
2259	**Elß** H., Die Buren, der deutsche Bruderstamm in Südafrika. 4. A., Bielefeld, 1900.	VIII. 2209	(1)
2260	**Hehn** Viktor, Kulturpflanzen und Haustiere, 7. A. Herausgeg. von Schrader-Engler. Berlin, 1902.	VIII. 2166	1
2261	**Hesse-Wartegg** Ernst, Nordamerika, seine Städte und Naturwunder, sein Land und seine Leute. 3 Bd. L., o. J.	VIII. 2202	2
2262	**Hockauf** Anton, Heimatskunde des politischen Bezirkes Rumburg. Rumburg, 1885.	VIII. 2247	1
2263	**John** Alois, Sitte, Brauch und Volksglaube im deutschen Westböhmen. Beiträge zur deutschböhmischen Volkskunde. 6. Bd. Prag, 1905.	VIII. 2168	1
2264	**Knapp** Ludwig, Zur Frauenfrage. Sg. g. V. 324. Prag, 1905.	VIII. 2203	(1)
2265	**Mayer** F. Martin, Geographie der Österreichisch-Ungarischen Monarchie f. d. 4. Klasse der Mittelschulen. 6. A. Wien, 1903.	VIII. 2339	1
—	**Mitteilungen** der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Bd. 45—48. Wien, 1902—05.	VIII. 930	4
—	— Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Jg. 1905. München, 1905.	VIII. 961	1
2266	**Richter** Eduard, Lehrbuch der Geographie f. d. 1., 2. und 3. Klasse der Mittelschulen. 2. A. Wien u. Prag, 1896.	VIII. 2336	1
2267	**Rosner** Karl, Ruinen der mittelalterlichen Burgen Oberösterreichs. Wien, 1903.	VIII. 2167	1
2268	**Rundschau**, Führer und Karte von Salzburg und Umgebung. 3. A. Salzburg, o. J.	VIII. 2337	(1)
2269	**Scherr** Johannes, Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. 3. A. Stuttgart, o. J.	VIII. 2246	1
2270	**Sepp**, Ein Volk von zehn Millionen oder der Bayern-Stamm. 2. A. München, 1882.	VIII. 2211	1
2271	**Sievers** Wilhelm und **Kükental** Willy, Australien, Ozeanien und Polarländer. 2. A. L. u. Wien, 1902.	VIII. 2169	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2272	**Spiegel** Ludwig, Die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Staatsrechtes. Sg. g. V. 316/17. Prag, 1905.	VIII. 2206	(1)
2273	**Stelzhamer** Franz, Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. Groß-Piesenham. Linz, 1892.	VIII. 2210	(1)
2274	**Strunz** Franz, Über antiken Dämonenglauben. Sg. g. V. 319. Prag, 1905.	VIII. 2205	(1)
2275	**Supan** Alex., Lehrbuch der Geographie f. österr. Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. 8. A. Laibach, 1893.	VIII. 2140	1
2276	**Türk** Karl, Böhmen, Mähren und Schlesien. Der Kampf um das Deutschtum. 6. Heft. München, 1898.	VIII. 2207	(1)
2277	**Waizenkirchen**, Gedenkblätter zur 300 jährigen Feier der Erhebung zum Markte, 11. Mai 1593. Wels, 1893.	VIII. 2208	(1)
2278	**Woerl** Leo, Führer durch Brixen am Eisack und Umgebung. 5. Aufl. L., o. J.	VIII. 2335	(1)
—	**Zeitschrift**, Geographische. Herausg. v. A. Hettner. 12. Jg. 1906.	VIII. 1948	1

IX. Geschichte u. ihre Hilfswissenschaft.

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2279	**Barberis** T. Giulio, Storia antica dell' oriente e della Grecia. Ed. 14a. Turin, 1901.	IX. 2312	1
2280	**Bernheim** Ernst, Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie. 3. und 4. Aufl. L., 1903.	IX. 2165	1
2281	**Gindely**, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Klassen der Mittelschulen bearbeitet von F. M. Mayer. 1. Bd. 9. Aufl. Wien, 1896.	IX. 2318	1
2282	— Lehrb. d. allg. Gesch. f. d. ob. Kl. d. Mittelsch. bearb. v. F. M. Mayer. 2. Bd. 8. Aufl. Wien, 1896.	IX. 2315	1
2283	**Hannak** Emanuel, Lehrbuch der Geschichte des Altertums f. d. unteren Klassen der Mittelsch. 8. Aufl. Wien, 1885.	IX. 2250	1
2284	— Lehrbuch d. Gesch. d. Mittelalters f. d. unt. Kl. d. Mittelsch. 7. Aufl. Wien, 1885.	IX. 2251	1
—	**Helmolt** Hans F., Weltgeschichte. 5. Bd. Südost-Europa und Ost-Europa. L. und Wien, 1905.	IX. 166	1
2285	**Mayer** Franz Martin, Lehrbuch der Geschichte f. d. unt. Kl. d. Mittelsch. 3. Teil. 4. A. Wien, 1903.	IX. 2314	1
2286	**Pennerstorfer** Ignaz, Lehrbuch der Geschichte für Bürgerschulen. 1. Teil. 4. A. Wien, 1891.	IX. 2249	1
2287	**Rhode** C. E., Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte. Ausg. f. öst. Schulen. 9. A. Glogau, o. J.	IX. 2248	1
2288	**Soldati** Federico, Manuale di storia ad uso dei licei. Evo moderno. 3. ed. Rom, o. J.	IX. 2313	1

Fortl. Nr.	Name des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2289	**Tupetz** Theodor, Lehrbuch der allg. Geschichte für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. 1. Teil 4. A. Wien u. Prag, 1900.	IX. 2316	1
2290	— Lehrb. d. allg Gesch. f. Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalten. 2. Teil 3. A. Wien u. Prag, 1895.	IX. 2317	1
2291	**Weißer** Ludwig, Bilderatlas zur Weltgeschichte nach Kunstwerken alter und neuer Zeit. Mit erläuterndem Text von Heinrich Merz. 5. A. Stuttg., o. J.	IX. 2227	1
2292	**Zeitschrift**, Historische. Begründet v. Heinrich v. Sybel. Hgg. v. Friedrich Meinecke. 60. (96.) Bd. München u. Berlin, 1906.	IX. 2359	1
	X. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.		
2293	**Csuday** Eugen, Die Geschichte der Ungarn. 2. A., übers. v. M. Darvag. Wien, 1900.	X. 2164	2
2294	**Scheichl** Franz, Aufstand der protestantischen Salzarbeiter und Bauern im Salzkammergute 1601 u. 1602. Linz, 1885.	X. 2213	(1)
2295	— Leopold I. und die österreichische Politik während des Devolutionskrieges 1667/68. L. 1888.	X. 2252	1
2296	**Wolf** G., Aus der Revolutionszeit in Österreich-Ungarn (1848/49). Wien, 1885.	X. 2214	(1)
	XI. Mathematik.		
2297	**Hočevar** Franz, Geometrische Übungsaufgaben f. d. Obergymnasium. 1. Heft. 3. A. Wien, 1896.	XI. 2301	1
2298	— Lehrbuch der Geometrie f. Obergymnasien. 4. A. Wien, 1897.	XI. 2302	1
2299	— Lehr- und Übungsbuch der Geometrie f. Untergymnasien. 4. A. Wien, 1893.	XI. 2303	1
2300	— Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik f. d. unteren Klassen der Gymnasien. 4. A. Wien u. Prag, 1898.	XI. 2304	1
2301	**Močnik** Franz, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra nebst einer Aufgabensammlung f. d. ob. Kl. d. Mittelschulen bearb. v. Anton Neumann. 25. A. Wien u. Prag, 1898.	XI. 2299	1
2302	— Lehrbuch d. Arithmetik f. Untergymn. Bearb. v. Anton Neumann, 2. Abt. 27. A. Wien, 1903.	XI. 2300	1
2303	**Piffl** Hugo, Aufgabensammlung aus der Algebra. 2. Aufl. Sarajevo 1897.	XI. 2360	(1)
2304	— Auflösungen zur Aufgabensammlung aus der Algebra. Wien, 1901.	XI. 2361	(1)
2305	— Bewegungsgleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Sarajevo 1905.	XI. 2362	(1)
2306	**Rosenberg** Karl, Methodisch geordnete Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra. 3. Aufl. Wien, 1901.	XI. 2306	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2307	**Scotti** Giovanni, Elementi di aritmetica pratica ad uso delle ginn. inf. Turin, 1898.	XI. 2307	1
2308	**Steck** Fr. X. u. **Bielmayr** J., Lehrbuch der Arithmetik für Latein u. Realschulen. 9. Aufl. Kempten, 1886	XI. 2305	1
2309	**Tropfke** Johannes, Geschichte der Elementarmathematik in systematischer Vorstellung. L., 1902 3.	XI. 2186	2
2310	**Weber** Heinrich u. **Wellstein** Josef, Encyklopädie der Elementarmathematik. 1 Bd Elementare Algebra und Analysis. 2. Aufl. L., 1906.	XI. 2188	1
2311	**Wittstein** Theodor, Lehrbuch der Elementarmathematik 2. Bd. 4. und 6. Aufl. Hannover, 1876 und 1881.	XI. 2253	2
2312	**Wölfling** Ernst, Mathematischer Bücherschatz. 1. Teil. Reine Mathematik	XI. 2187	1
	XII. Naturgeschichte.		
	(Mit Einschluß der Arznei- und Heilkunde.)		
2313	**Baur** Alfred, Das Samariterbüchlein. 11.—12. Aufl. o. O. u. J. Beilage der Zeitschrift für Gewerbehygiene usw. Wien.	XII. 2157	(1)
2314	**Bernstein** A., Naturwissenschaftliche Volksbücher. 4. Aufl. Teil 1—21. Berlin, 1880.	XII. 2138	5
2315	**Credner** Hermann, Elemente der Geologie. 9 Aufl. L., 1902.	XII. 2155	1
2316	**Dannemann** Friedrich, Grundriß einer Geschichte der Naturwissenschaften. L., 1902 3.	XII. 2161	2
2317	**Eb(b)ert,** Naturlehre. Troppau, 1784.	XII. 2160	3
2318	**Hochstetter** F. und **Bisching** A., Leitfaden der Mineralogie u. Geologie f. d. ob. Kl. d. Mittelsch. 7. Aufl. Wien, 1887.	XII. 2326	1
2319	**Jellinek** S., Über erste Hilfe bei elektrischen Unglücksfällen. Wien, 1905.	XII. 2158	1
2320	**Kräuter- und Arzneienbuch,** Mieser Herausg. v. Georg Schmidt. 5. Bd. 3. H. der Beitr. zur deutsch.-böhm. Volksk. Prag, 1905.	XII. 2159	1
2321	**Laube** G. L., Der geologische Aufbau von Böhmen. 2. Aufl. Sg. g. V. 321/23. Prag, 1905.	XII. 2215	1
2322	**Löwl** F., Geologie (II. Teil der Erdkunde. Herausg. v. M. Klar) L. u. W., 1906.	XII. 2319	1
2323	**Penck** A. und **Brückner** E., Die Alpen im Eiszeitalter. Lieferung 8. L., o. J.	XII. 1950	(1)
2324	**Plüß** B., Unsere Gebirgsblumen. Freib. i. Br. 1902.	XII. 2320	1
2325	**Pokorny,** Illustrierte Naturgeschichte f. allg. Volksschulen. Bearb. von Josef Gugler. 2. Aufl. Wien, 1888.	XII. 2255	1
—	— Naturgeschichte des Mineralreiches f. d. unt. Kl. d. Mittelsch. Bearb. v. R. Latzel u. J. Mik. 11. Aufl. W. und Pr., 1898	XII. 2325	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2326	**Rundschau,** Naturwissenschaftliche. Herausg. v. W. Sklarek. 20. Jg. 1905.	XII. 220	1
2327	**Schmidt** O., Leitfaden der Zoologie zum Gebr. an Gymn. und Realsch. 3. Aufl. Wien, 1874.	XII. 2254	1
2328	**Schwaighofer** A., Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen. 7 Aufl. Wien, 1896.	XII. 2199	1
2329	**Verworn** M., Allgemeine Physiologie. 4. Aufl. Jena, 1903.	XII. 2156	1
2330	**Weinschenk** E., Allgemeine Gesteinskunde als Grundlage der Geologie. Freiburg i. Br., 1902.	XII. 2154	1
	XIII. Physik (Astronomie und Meteorologie) und Chemie.		
2331	**Berliner** A., Lehrbuch d. Experimentalphysik in elementarer Darstellung. Jena, 1903.	XIII. 2189	1
2332	**Bolley,** Handbuch der chem.-techn. Untersuchungen. (Ohne Titelblatt.) 5. A.??	XIII. 2256	1
2333	**Grimsehl** E., Die elektrische Glühlampe im Dienste des physikalischen Unterrichtes. Berlin, 1904.	XIII. 2198	1
2334	**Herz** N., Lehrbuch der mathematischen Geographie. Mit 4 Taf. u 90 Abb. Wien u. L., 1906.	XIII. 2146	1
2335	**Kolbe** B., Einführung in die Elektrizitätslehre. 1. Statische Elektrizität. 2. Dynamische Elektrizität. Berlin 1904/05.	XIII. 2162	1
2336	**Krist** J., Anfangsgründe der Naturlehre f. d. u. Kl. d. Mittelschulen. 20. A. Bearb. v. W. Pscheidl. W. u. L., 1902.	XIII. 2342	1
2337	**Sunti** di fisica e storia naturale. Turin, 1881.	XIII. 2341	1
2338	**Trabert** W., Meteorologie u. Klimatologie. L. u. W.	XIII. 2150	1
2339	**Wien** V., Lehrbuch der Hydrodynamik. L., 1900.	XIII. 2163	1
2340	**Zeitschrift** für den physikalischen und chemischen Unterricht von F. Poske. Berlin, 1906. (19. Jahrg.)	XIII. 2365	(4)
	XIV. Zeichnen (mit Einschluß der Kunst) und darstellende Geometrie.		
2341	**Friederichs** K., Die Gipsabgüsse antiker Bildwerke in histor. Folge erklärt. Neu bearbeitet von P. Wolters. Berlin, 1885.	XIV. 2153	1
	XV. Bau- und Ingenieurwissenschaften.		
	Kein Zuwachs.	—	—
	XVI. Haus-, Land- und Forstwirtschaft. (Nationalökonomie und Bergbau.)		
2342	**Courtois-Gérard,** Die Blumenzucht in kleinen Gärten, vor den Fenstern und in den Zimmern. Uebers. v. H. Teschner. 2. A. Regensb. o. J.	XVI. 2257	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2343	**Keller F. K**, Der waidgerechte Jäger Österreichs. Ein Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. Mit 4 Abb. u. 7 Tafeln. Klagenfurt, 1900.	XVI. 2137	1
2344	**Neurath W.**, Elemente der Volkswirtschaftslehre. 3. A. Wien, L., B., 1896.	XVI. 2152	1
2345	**Wörterbuch**, Politisches für die Deutschen in Oesterreich. Herausgeg. v. mehrer. Mitgliedern des deutsch. Vereins in Wien. Wien, 1885.	XVI. 2363	1
	XVII. Verkehr, Handel und Industrie.		
2346	**Artmann F.**, Eine Studie über Eisenbahnpolitik. Wien, o. J.	XVII. 2216	1
2347	**Industrie- und Kunstzeitung**, Allgemeine, illustr. 1874. Jan.—März. Wien, 1874.	XVII. 2258	1

B. Schülerbibliothek.

(Fortsetzung des im 4. Jahresberichte 1904/05 veröffentlichten Kataloges.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
528	**Barfus E. v.**, Durch alle Meere. Für die reifere Jugend erzählt Stuttgart, o. J.	II. 554	1
529	**Baumbach R**, Zlatorog, eine Alpensage. Stuttgart und Berlin, 1905.	VII. 562	1
530	**Buch der Jugend,** III. Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung für unsere Knaben. Stuttgart, o. J.	III. 552	1
531	**Dahn F.**, Herzog Ernst von Schwaben. Erzählung a d. 11. Jahrh. Leipzig, 1902.	VI. 530	1
—	— Die Bataver. Histor. Roman aus der Völkerwanderung. Leipzig, 1891.	VI. 539	1
532	**Droste-Hülshoff,** Die Judenbuche. Ein Sittengemälde a. d. gebirgigen Westfalen. Leipzig, 1904.	VII. 557	1
533	**Ebers G.**, Eine ägyptische Königstochter. Histor. Roman. Stuttgart und Leipzig, 1885.	VII. 556 a—c	3
534	**Ebner-Eschenbach M. v.**, Božena. Stuttgart und Berlin, 1903	VII 537	1
535	**Fogowitz A. H**, Aus fernen Landen. Interessante Geschichten aus allen Weltgegenden. Reutlingen, o. J.	II. 579	1
536	**Frapan J.**, Altmodische Leute. Eine Erzählung. Wiesbaden, 1904	V 536	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
537	**Gaudeamus,** VIII. Jahrg., 1. u. 2. Bd. Wien, 1904/5.	A 580 a b	2
538	**Gotthelf** J., Geld und Geist; Käthe die Großmutter. Berlin, 1904.	VII. 568	1
539	**Guhl** E. u. W. **Kohner,** Das Leben der Griechen und Römer. 5. verb. Aufl. Berlin, 1882.	VI.-VIII 563	1
540	**Gurlitt** L., Virtus Romana. Erzähl. aus dem altrömischen Leben. Leipzig, 1904.	VI 545	1
541	**Habberton** J., Helenens Kinderchen und anderer Leute Kinder. Stuttgart, o. J.	VI. 569	1
542	**Hackländer** F. W., Nahes und Fernes; Spuren eines Romanes; Unter päpstlichen Zuaven. Stuttgart, 1870.	VII. 571	1
543	**Hauff** W., Lichtenstein, Romant. Sage aus der württemb. Geschichte. Stuttgart, o. J.	VI. 573	1
544	**Hepp** C., Schillers Leben u. Dichten. Leipz., 1885.	VII. 546	1
545	**Hesekiel** G., Das Buch vom Grafen Bismarck. Bielefeld und Leipzig, 1869.	VIII 588	1
546	**Hodson** George H., Zwölf Jahre Soldatenleben in Indien. Leipzig, 1870.	VI. 572	1
547	**Jensen** W., Magister Timotheus. Novelle. Wiesbaden, 1905.	VI. 531	1
548	**Keller** G., Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Wiesbaden, 1904.	VII. 533	1
549	**Kügelgen** W. v., Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Stuttgart und Berlin, 1905.	VIII. 582	1
550	**Landor** H. S., Auf verbotenen Wegen. Reisen und Abenteuer in Tibet. Leipzig, 1898.	VII. 586	1
551	**Liliencron** D. V., Kriegsnovellen. Berlin und Leipzig, o J.	VIII. 529	1
552	**Lockowitz** W., Ekkehard und die Klosterknaben von St. Gallen. Histor. Erzähl. aus dem 10 Jahrh. Leipzig, o. J.	IV. 544	1
553	**Löschhorn** H., Museumsgänge. Einführung in Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte. Bielefeld und Leipzig, 1905.	VIII. 576	1
554	**Marschall** W., Zoolog. Plaudereien. Leipzig, o. J.	IV. 551	1
555	**Meyer** K. F., Jürg Jenatsch. Eine Bündnergesch. Leipzig, 1905.	VIII. 538	1
556	**Müllenbach** E., Johannissegen; Die Silberdistel. Wiesbaden, 1904.	VII. 560	1
557	**Netopil** F., Der Pfalz-Erzherzog. Erzählung a. d. ersten Zeit der Habsburger. Berlin, o. J.	VI. 575	1
558	**Österreichs** Deutsche Jugend. XXII. Jahrg., 1905.	A 587	1
559	**Pfaundler** L., Die Physik des täglichen Lebens gemeinverständlich dargestellt. Stuttgart und Leipzig 1904.	VIII 555	1
560	**Pichler** L., Germania. Hermann der Befreier. Leipzig, o. J.	III 553	1
561	**Raabe** W., Die schwarze Galeere. Erzähl. Wiesbaden, 1904.	VI. 535	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
562	— Unseres Herrgotts Kanzlei. Histor. Erzählung. Magdeburg, 1903.	VIII. 540	1
563	**Reinhardt** C., Dintenklexe in Form humorist. Skizzen. Berlin, o. J.	VII. 584	1
564	**Riehl** W. H., Der Stadtpfeifer. Wiesbaden, 1904.	V. 532	1
565	**Rosegger** P. K., Am Wanderstabe. Leipzig, 1901.	VII. 564	1
566	**Saar** F. v., Hermann und Dorothea. Ein Idyll in 5 Gesängen. Kassel, 1902.	VIII. 578	1
567	**Scheffel** V. v., Gaudeamus! Lieder a. d. Engeren und Weiteren. Stuttgart, 1883.	VII. 583	1
568	— Ekkehard. Eine Geschichte a. d. X. Jahrhundert. Stuttgart, 1904.	VIII. 585	1
569	**Scheid**, Dr. K., Chemisches Experimentierbuch für Knaben. Leipzig und Berlin, 1904.	IV. 561	1
570	**Schlender** J. H., Germanische Mythologie. Dresden und Leipzig, 1904.	VIII. 565	1
571	**Schroth-Ukmar** Alb., Donausagen von Passau bis Wien. Wien, o. J.	VI. 548	1
572	**Seidl** H., Leberecht Hühnchen; Jorinde u. a. Geschichten. Stuttgart, 1900.	VI. 567	1
573	— Neues von Leberecht Hühnchen und anderen Sonderlingen. Stuttgart, 1901.	VII. 528	1
574	— Vorstadtgeschichten. Stuttgart und Berlin, 1902.	VII. 527	1
575	**Spielhagen** Fr., In Reih und Glied. Roman. Leipzig, 1901/2.	VIII. 570 a, b	2
576	**Spyri** J., Einer vom Hause Lesa. Gotha, o. J.	VI. 541	1
577	— Heimatlos. Zwei Geschichten. Gotha, o. J.	V. 542	1
578	**Storm** Th., Pole Popenspäler. Braunschweig, o. J.	VI. 558	1
579	— Der Schimmelreiter. Novelle. Berlin, 1904.	VIII. 559	1
580	**Tiergeschichten** für die Jugend ausgewählt. Leipzig, 1905.	V. 543	1
581	**Verne** J., Meister Antifers wunderbare Abenteuer. Leipzig, o. J.	IV. 549 a, b	2
582	— Die Jangada. Leipzig, o. J.	IV. 550 a, b	2
583	**Viebig** Cl., Am Totenmar; Margarets Wallfahrt; Das Miseräbelchen; Der Osterquell. Wiesbaden, 1904.	VI. 534	1
584	**Wallace** L., Ben Hur. Eine Erzähl. a. d. Zeit Christi. Stuttgart, o. J.	VI. 574	1
585	**Wichner** J., In freien Stunden. Ein Geschichtenbuch f. d. Jugend. Wien, 1904.	IV. 547	1
586	**Willmann** Dr. O., Lesebuch aus Homer. Leipzig, 1890.	V. 566	1
587	**Wolff** J., Der Sülfmeister. Eine alte Stadtgeschichte. Berlin, 1905.	VI. 577 a, b	2
588	**Wörishoffer** E., Ein Wiedersehen in Australien. Bielefeld und Leipzig, 1891.	IV. 581	1

Johann Bouthillier,
Verwalter der Schülerbibliothek.

C. Schülerlade.

Diese den ärmeren Schülern unserer Anstalt in ganz hervorragender Weise zugute kommende Einrichtung erhielt auch heuer wieder durch Schenkung und Kauf eine nennenswerte Bereicherung.

Gespendet wurden:

Von der Verlagsbuchhandlung **A. Hölder** in Wien: 3 Lehrbücher.
„ „ „ **F. Herder** in Freiburg i Br.: 16 Lehrbücher.
„ „ „ **F. Tempsky** in Wien: 4 Lehrbücher.
„ „ „ **W. Braumüller** in Wien: 2 Lehrbücher.
„ „ „ **Kleinmayr u. Bamberg** in Laibach: 2 Lehrbücher;
„ „ „ **Ed. Hölzel** in Wien: 1 Atlas.
„ dem k. k. **Schulbücher-Verlage** in Wien: 10 Lehrtexte.

Desgleichen spendeten: Herr Professor **Bonthillier** einen Kozenn'schen Atlas, die Schüler **Jahn, Klement, Lierg, Löberbauer, Maier Herm., Rizy, Steininger** und **Weinberger** der I. Klasse 9 Lehrbücher; die Schüler **Deisenhammer, Getzendorfer** und **Kern** der II. Klasse 4 Bücher; für die III Klasse widmeten die Schüler **Decani, Huß, Kiniger, Neuhauser, Silewinaz, Stiefler, Wandschura** und **Wimmer** 11 Lehrtexte, für die IV. Klasse **Auschober, Angerer Adolf, Bauer, Brunner, Elshuber, Haslinger, Heiß, Holzner, Langlacher, Mayr, Pabst** und **Pfost** 18 Bücher; in der V. Klasse schenkten die Schüler **Aichinger, Aufreither, Danner, Friedl, Haas, Hainz, Heinisch, Kassegger, Keller, Mayer, Mitterdorfer, Pillesmüller, Rauch** Joh., **Reichersdorfer, Reif, Rohm** 21 Lernbehelfe. Ferner wurden 2 Paar Schlittschuhe geschenkt. Geldspenden wurden der Schülerlade zugeführt von Herrn Bürgermeister Dr. **Schauer** (20 *K*), von Frau Marie **Pfaffinger** (100 *K*), von Frau C. **Haslinger** (100 *K*), von Herrn Fabrikanten A. **Schmid v. Schmidsfelden** in Wilhelmsburg (25 *K*).

Angekauft wurden: 13 Lernbehelfe für den altklassischen Unterricht, 6 für Deutsch, 3 für Geschichte und 12 für die realistischen Fächer. (Kaufpreis 109 Kronen.)

Beteilt wurden aus der Schülerlade im abgelaufenen Schuljahre 54 Schüler mit 205 Büchern. Auch wurden 5 Paar Schlittschuhe ausgeliehen.

Der Zuwachs im Schuljahre 1905/06 beträgt 96 Bände. Da 52, teils beschädigte, teils in alter Auflage vorhandene Lehrbücher ausgeschieden werden mußten, beträgt der Stand gegenwärtig 515 Bände. Außerdem sind noch 13 Paar Schlittschuhe in der Sammlung.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der Schülerlade.

D. Programmsammlung.

Stand am Ende des Schuljahres 1904/5		2681 Stück
Zuwachs im Schuljahr 1905/6:		
I. Von österreichischen Mittelschulen:		
1. mit deutscher Unterrichtssprache	160 „	
2. mit italienischer „	6 „	
3. mit slavischer „	50 „	
II. Von Schulen des Deutschen Reiches	71 „	
Gesamtbestand der Sammlung		2968 Stück

Martin Bilgeri,
Verwalter der Sammlung.

E. Zeitschriftentausch.

Innerhalb des bestehenden Gruppenverbandes III der Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten Oberösterreichs gelangten im Tausch- und Leihverkehr folgende Zeitschriften an unsere Anstalt:

Westermanns „Illustrierte deutsche Monatshefte“;
Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, Deutsche Litteratur und für Pädagogik;
Archäologischer Anzeiger, Berlin;
Wochenschrift für klassische Philologie (von Andresen);
Zeitschrift f. österreichische Volkskunde (von Haberlandt);
„ f. Schulgeographie (von A. Becker);
„ f. Mathematik und Physik (von Schlömilch-Cantor);
Petermanns geographische Mitteilungen;
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien;
Natur und Schule von O. Schmeil, B. Landsberg und B. Schmidt;
Österreichische botanische Zeitschrift (von Wettstein);

Die **Bibliotheca publica** in Linz übersandte leihweise folgende Zeitschriften:

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie;
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik;
Pädagogisches Archiv;
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik (von Umlauft);
Globus;
Zeitschrift des Vereins für **Volkskunde**;
Archiv für **Mathematik** und **Physik** (von Grunert);
Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (von Hoffmann);
Annalen der Physik samt Beiblättern (von Wiedemann);
Gaea, Natur und Leben.

* * *

Die gesamte Bibliothek der Anstalt weist heute, ohne Schülerlade, einen Bestand von 2935 Verzeichnisnummern in 3029 Bänden und 1394 Heften aus. Dazu kommen 2968 Programme. Der Gesamtwert der Büchereien (ohne Einrechnung der Programmsammlung) beträgt 12.786 *K* 77 *h*.

* * *

Wie in den früheren Jahren erfuhren auch heuer die Bibliotheken unserer Anstalt durch zahlreiche Spenden von Gönnern und Freunden des Gymnasiums eine namhafte Bereicherung. Die nachfolgende Liste bringt die Namen und Spenden dieser Freunde unserer Schule.

Geschenkt wurde: a) **der Lehrerbibliothek**:

1. Von der **„Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst- und Litteratur in Böhmen“** zu Prag: Nr. 2263, 2320.

2. Von der **k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt** zu Wien: Nr. 2131.

3. Von der **Allgem. Sparkasse und Leihanstalt** zu Linz: Nr. 2134.

4. Von Herrn Max v. **Aigner**, k. k. Oberleutnant zu Wels: Nr. 2225.

5. Von Herrn Professor Martin **Bilgeri** zu Wels: Nr. 2197.

6. Von Frau Marie **Furlni** zu Innsbruck: Nr. 2152, 2157—2159, 2163—2165, 2167—2172, 2174—2180, 2182—2184, 2186, 2189, 2191—2196, 2198, 2200—2202, 2204, 2217—2219, 2225, 2227, 2228, 2233, 2242—2245, 2247—2249, 2252, 2256, 2258, 2265, 2266, 2268, 2278, 2279, 2281, 2282, 2285, 2288—2290, 2297—2302, 2306—2308, 2318, 2324, 2325, 2336, 2337.

7. Von der Verlagsbuchhandlung Karl **Graeser & Kie.** zu Wien: Nr. 2187.

8. Von Herrn Josef **Haslinger**, k. k. Handelskammerrat zu Wels: Nr. 2124, 2125, 2127—2130, 2135, 2136, 2138, 2140, 2141, 2205, 2207—2210, 2214, 2220, 2221, 2223, 2224. 2229—2231, 2235, 2238, 2250, 2254, VIII. 130, 2255, 2257, 2259, 2262, 2264, VIII. 930, VIII 961, 2269, 2270, 2272—2274, 2276, 2277, 2283, 2284, 2286, 2287, 2294—2296, 2311, 2321, 2325, 2327, 2332, 2342, 2344—2347.

9. Von Frau Alba **Hintner** zu Wels: Nr. 2234, 2240, 2241, 2246, 2251.

10. Von stud. gym. J. **Keller** zu Wels: Nr. 2190, 2199.

11. Von Herrn Rudolf **Klein**, Gymnasiallehrer zu Wels: Nr. 2215, 2216.

12. Von Herrn Fr W. **Lips**, Gymnasialturnlehrer zu Gablonz a. N.: Nr. 2147.

13. Von Herrn Dr. Konstantin **Mitterdorfer**, Stadtarzt zu Wels: Nr. 2232, 2236, 2237, 2314.

14. Von stud. gymn. G. **Pabst** zu Wels: Nr. 2213.

15. Von „ „ F. **Pfost** zu Wels: Nr. 2343.

16. Von Herrn Dr. Mauriz **Schuster**, Prof. in Wiener-Neustadt: Nr. 2166.

17. Vom **Allgemeinen deutschen Sprachverein** zu Berlin (aus der Diederichsstiftung): Nr. VI. Ac 655.

18. Von stud. gymn. R. **Stockhammer** zu Wels: Nr. 2317.

19. Von der **Zeitschrift für Gewerbehygiene** zu Wien: Nr. 2313, 2319.

20. Von einem **ungenannten** Spender: Nr. 2239, 2261.

21. Von einigen **Mitgliedern des Lehrkörpers**: Nr. 2143.

22. Herr Fabriksbesitzer Ad. **Schmid v. Schmidsfelden** in Wilhelmsburg wandte der Bücherei eine Spende von 50 *K* zu.

b) **Die Schülerbibliothek** haben durch Spenden bereichert:

Stud. gymn. **Chr. Heinisch** (Nr. 587),
„ „ **A. Reicherstorfer** (Nr. 549),
„ „ **K. Langlucher** (Nr. 559),
„ „ **V. K. Pfost** (Nr. 542, 545, 546, 562, 566),
„ „ **E. Schlögl** (Nr. 580, 581),
„ „ **A. Stiefler** (Nr. 544),
„ „ **Ungenannt** (Nr. 528, 530).

Herr Fabrikant Ad. **Schmid v. Schmidsfelden** spendete einen Betrag von 25 Kronen.

F. Lehrmittel.

a) Lehrmittel für den Unterricht aus dem Deutschen und den neueren Fremdsprachen.

Die Schüler der 3 oberen Klassen widmeten der Sammlung eine künstlerisch ausgeführte Nachbildung des Linzer Stifter-Denkmals (44 cm).

Flor. Hintner,
Verwalter der Sammlung.

b) Geographisch-historische und archäologische Sammlung.

Angekauft wurden 10 größere Wandkarten u. zw. Schobers Wandkarten von Niederösterreich, bezw. von Tirol und Vorarlberg, ferner Kozenns Wandkarte von Kärnten, II, Kieperts Wandkarten der Alten Welt, bezw. von Alt-Griechenland und 5 Karten von Spruner-Bretschneiders historischem Wandatlas. (Europa im VI., X. und XIV. Jahrh., zur Zeit der Reformation und Napoleons I.)

Ferner wurden 2 Lehmann'sche geogr. Charakterbilder (Holländische Marschenlandschaft und Schwäbischer Jura mit Burg Hohenzollern) und 3 bei Pichler in Wien erschienene Wandbilder zur Landeskunde von Österreich-Ungarn angekauft (Urwaldpartie aus dem Böhmerwalde, die Kerkafälle, das Karlseisfeld). Dazu kamen ein Stadtbild von Prag (Verlag Hölzl) und vier Langl'sche Bilder zur Geschichte (Die Habsburg, die Wartburg, der Louvre von Paris und der Dresdener Zwinger).

Zur Belebung des Unterrichtes aus den klassischen Sprachen wurde noch eine Reihe Hensellscher Modelle käuflich erworben u. zw. ein homerischer Streitwagen, eine Schutzwand, eine Schutzhalle, eine Grabschildkröte, eine Brechschildkröte, ein Belagerungsturm und eine römische Katapulte. Eine Ergänzung hiezu bildet eine von Cybulsky entworfene Bildertafel, „machinae et tormenta" (Köhlers Verlag, Leipzig).

Herr Dr. K. Mitterdorfer spendete Andrees Allgemeinen Handatlas in 3. verb. und vermehrter Auflage samt dem zur 2. und 3. Auflage dieses Werkes gehörigen Supplemente und Namensregister. Wien 1893, resp. 1899. Vom Herrn Vizebürgermeister K. Richter wurden 3 größere photographische Ansichten von Korfu und Taormina gespendet, während der Schüler der V. Klasse K. Holanik 2 selbstgefertigte Modelle für den philologischen Unterricht (eine Steinschleuder und einen Sturmbock) der Sammlung widmete.

J. Bouthillier,
Kustos des geogr.-histor. Kabinettes.

c) Naturhistorische Sammlung.

Durch **Kauf** wurde erworben: 1 Präpariermikroskop samt Präpariersystem (im Werte von 114 *K*); 6 Wandtafeln für den zoologischen, 7 für den botanischen Unterricht; 16 geologische und 3 paläontologische Tafeln; Skelett der Eidechse; Schädelskelette von Haifisch und Delphin; Verdauungstrakt der Taube, Gehirntypen (in Formol); Injektionspräparat der weißen Ratte; Anatomie vom Tintenfisch, Hecht; Entwicklung des Stichlings; Salpa africana (in Spiritus); 40 Stück Mineralien; 10 Krystallmodelle aus Glas und 6 Grundformen der Krystallsysteme; 200 Reform-Sammlungskästchen für Mineralien und Etiketten dazu. 1 Insektenkasten. 45 Diapositive aus dem Gebiete der allgemeinen Botanik, Zoologie und Geologie.

Gespendet wurden: Vom **Museum Francisco-Carolinum** in Linz 55 Gesteine und Fossilien; von der **Alpinen Montan-Gesellschaft** in Eisenerz eine Suite von Gesteinen und Mineralien; von Herrn Großindustriellen F. **Blaimschein** in Wels ein prachtvoller Kuttengeier (Stopfexemplar) im Werte von 100 *K*; von Herrn Kunstmühlenbesitzer F. **Fritsch** in Wels ein fliegender Hund (Balg); von Herrn Zahnarzt Dr. E. **Hocevar** in Wels der

Balg eines Dachses; vom Verein „**Urania**" in Wels 30 Diapositive, die menschliche Anatomie betreffend; von Herrn P. Rud. **Handmann** in Linz einige Proben von Cordieritgestein; von Herrn k. k. Bergrat J. **Liska** in Wels mehrere Mineralien; von Herrn k. k. Bezirkssekretär H. **Löberbauer** in Wels 4 Traunfische; von Frl. Mathilde **Ploeger** in Lichtenegg mehrere Fossilien und Mineralien; der Schüler F. **Erblehner** (II. Klasse) spendete den Balg eines Steinmarders, **Rohm** (V. Kl.) einige Mineralien, **Meindlhuber** (III. Kl.) mehrere Bartflechten und alpine Gesteine. Ferner schenkten die Schüler **Bicklbauer** (I), **Leonhardi** (I), **Mitterdorfer** (V), **Prischl** (III) und **Steindl** (II) kleinere naturgeschichtliche Objekte.

An der Beschaffung frischen Pflanzenmateriales für den Botanikunterricht beteiligten sich in besonderer Weise die Schüler der I. Klasse: **Bichlbauer, Fraeß, John, Leonhardi, Maier** Hermann, **Richter, Scheiderbauer, Sonnleitner, Steinlnger;** der II. Klasse: **Bockschütz, Deisenhammer, Getzendorfer, Hager, Stegmüller.**

Ferner sei noch erwähnt, daß Herr Dr. Konstantin **Mitterdorfer,** Stadtarzt in Wels, in liebenswürdiger Weise für die Zwecke des botanischen Unterrichtes sein Mikroskop leihweise zur Verfügung stellte, wofür hier herzlichst gedankt wird.

Dr. Julius Enderle,
Verwalter der naturhistorischen Sammlung.

d) Physikalische Sammlung.

Für diese Sammlung wurde durch **Kauf** erworben: 1 Wasserwage, 1 Schrotwage, 1 Watt'scher Schwungkugelregulator, 1 Saugpumpe (Ersatz), 1 Paar Adhäsionsplatten mit Gestell; 1 Fallmaschine mit Pendel, Schlagwerk und elektrischer Auslösung; 1 Apparat zum Nachweis des Mariotte'schen Gesetzes, 1 Projektionswellenmaschine, 1 Stereoskop, 1 Spiegelsextant, 1 Projektionslaterne mit Wechselstrombogenlampe, 1 Projektionsschirm ohne Naht (3×3 m), 1 Apparat zur Projektion horizontaler Gegenstände, 1 Wasserküvette, 1 Reflexionsprisma, 1 Apparat zur Projektion undurchsichtiger Körper, 1 Bikonkavlinse, 40 Photogramme, 1 photographische Kamera (9×12) mit Zubehör (Stativ, Einstelltuch, 2 Kopierrahmen, 1 Dunkelzimmerlampe, 3 Schalen), 1 Hygrometer nach Daniell, 4 Ankermodelle, 1 Taschen Volt- und Ampèremeter (kombiniert), 6 Geißlerröhren, 1 thermoelektrisches Rechteck, 3 Thermoelemente, 1 Drehstr.-Gleichstr.-Wechselstr.-Drehstrom-Umformer (Motor 1 PS, Dynamo 350 Watt) samt Schalter und Regulierwiderstand für den Dynamo, 1 Experimentierschalttafel, 1 Transformator und 1 Schalttafel für die Projektionslampe, 1 Akkumulatorenbatterie (6 Zellen), 1 Wechselstromtransformator, 1 Drehstromtransformator, 1 Modell eines zweiphasigen Wechselstrommotors, 1 Drehstrommotor, 1 Elektromagnet, 7 Verbindungsklemmen, 1 Röntgenröhre, 1 Stativ dazu, 1 Bariumplatinzyanürschirm, 6 Glühlampen als Vorschaltwiderstand, 2 Glühlampen aus Rubinglas, 1 Glaskasten für den Gasabzug, 1 Wasserbad, 5 Retorten, 1 Tecln-Gasbrenner, 2 Bunsenbrenner, 1 Reihenbrenner, 2 Trockentürme, 1 Woulf'sche Flasche, 2 Waschflaschen, 2 Sandbadschalen, 3 hessische Tiegel, 5 Präparatengläschen 10 chemische Präparate, 2 Büretten; 1 Hobelbank, 1 Holzdrehbank, 1 Parallelschraubstock, 1 Ambos, 1 Werkzeugschrank mit Mechaniker- und Tischlerwerkzeug. — Ferner wurden vom Schuldiener

unter Anleitung des Kustos angefertigt: 1 Übersetzung für den elektrischen Antrieb der Drehbank und ein Kästchen zur Aufbewahrung der Photogramme.

Geschenke: Von der Firma G. **Schicht** in Aussig eine Sammlung von Roh-, Zwischen- und Endprodukten der Seifenfabrikation samt Regal; von Herrn Dr. Gustav **Habit**, k k. Sanitätsassistenten in Linz: 1 Projektionsschirm mit zerlegbarem Rahmenstativ; vom Schüler J. **Czermak** (III. Klasse) 2 Kupferblechschälchen; vom Schüler K. **Langlacher** (IV. Kl.) ein Fuchsschwanz. Ferner überließ Herr Karl **Richter**, Apotheker in Wels, in hochherziger Weise die Verbrauchsartikel für Chemie teils als Geschenk, teils zum Selbstkostenpreise.

Leopold Günzl,
Verwalter der Sammlung.

e) Lehrmittel für Mathematik und Geometrie.

Zuwachs durch **Ankauf:** 3 Tafelzirkel, 2 Tafeldreiecke, 1 Flächenwinkel, 1 Doppelkegel aus Glas, 1 Meßband.

Leopold Günzl,
Verwalter.

f) Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

Für die Sammlung wurden durch **Kauf** erworben: 20 gestopfte Vögel, 3 Serien von je 40, 14 und 12 Tongefäßen, 20 Schmetterlinge und Käfer, eine Kollektion Gypsabgüsse und diverse Stoffe und Draperien.

Geschenke: Von Herrn Wilhelm **Ploberger**, Lederfabrikanten in Wels, 1 Auerhahn und 1 Birkhahn, von **Frau Dr. Ritter** 2 Alabastervasen, von Herrn Buchhändler H. **Haas** 1 imitierte Eisenkassette, von Herrn Kanzleidirektor H. **Kreuzer** 1 Schriftenatlas, von Herrn M. **Derflinger**, Bauunternehmer, ein Zinnteller und 1 ungar. Holzflasche, von Herrn Tapezierer F. **Hubler**, diverse Stoffreste und Tapetenmuster, von Herrn Delikatessenhändler Josef **Kaiser** mehrere Fläschen und Gläser, von stud. J. **Peither** (V.) eine Schmetterlingsammlung, von stud. **Eyberger v. Wertenegg** (I.) eine Käfersammlung, von stud. **Fraeß v. Ehrfeld** (I.) eine russische Vase, von stud. Max **Löberbauer** (I.) ein gestopftes Rohrhuhn, von stud. Bruno **Bichlbauer** (I.) 1 Paar ruthen. Holzschuhe, von stud. **Richter** (I.) Schachteln und Gläser, von stud. **Lierg** (I.) ein alter Säbel und eine alte Schale, von stud. **Scheiderbauer** (III.) eine Taube und mehrere Flügel. Blumen zum Naturstudium hat auch heuer wieder Herr Handelsgärtner K. **Bauer** in Menge gespendet, desgleichen eine größere Anzahl von Topfblumen Herr Handelsgärtner **Fischlmayer.**

Besondere Anerkennung verdienen für fleißiges Sammeln von Blumen und Schmetterlingen etc.: Frh. v. **Leonhardi** (I.), **Berger**, **Bockschütz**, **Getzendorfer**, **Hofmann** (II.), **Huß**, **Löberbauer** (III.), **Angerer** Ludwig, **Bauer** (IV.).

Karl Wolf,
Verwalter der Zeichen-Lehrmittelsammlung.

g) Lehrmittel für das Turnen und die Jugendspiele.

Ankauf: 1 Paar Cricket-Handschuhe, 2 Paar Cricket-Schienbeinschützer, 1 Fußball, 2 größere und 2 kleinere Schlagbälle.

Karl Durban,
Verwalter der Spielgeräte.

h. Lehrmittel für Gesang.

Gekauft wurde: 1 Partitur der deutschen Messe von F. Schubert, Sammlung klassischer Musikstücke für Mittelschulen, Ausgabe VI. von Dr. Schmidt, Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle".

Gespendet wurden vom Verwalter der Sammlung einige Hundert Chor- und Orchesterstimmen; eine Gesangsschule von Ed. Mirus; ein schwarzer Taktstock. (Spende des Herrn M. **Sieghartsleitner** Wels.)

F. E. Nadler,
Verwalter des Musikalien-Archives.

i) Münzensammlung.

Es spendeten die Schüler **Keller** der IV., **Kaindl, Decani, Wagner** der III, **Deisenhammer, Unterholzner** der II., **Biehlbauer, Albrecht, Rizy, Eichinger, Löberbauer, Maier** Hermann, **Mayr** Heinrich, **Sonnleitner, Oberkogler** der I. Klasse 11 Silbermünzen, 2 Nickelmünzen und 39 Kupfermünzen und ein Stück Papiergeld.

Felizian Aprissnig,
Verwalter der Münzensammlung.

Übersicht über den Gesamtwert aller Lehrmittel.

	Kauf		Geschenke		Summe	
	K	h	K	h	K	h
I. Bibliotheken	1378	87	280	—	1658	87
II. Archäologie, Geogr. u. Geschichte	328	40	26	—	354	40
III. Mathematik	46	10	—	—	46	10
IV. Naturgeschichte						
a) Zoologie	435	70	167	24	602	94
b) Botanik	27	35	—	—	27	35
c) Mineralogie	192	65	15	16	207	81
V. Physik	3622	77	36	—	3658	77
VI. Freihandzeichnen	160	—	90	—	250	—
VII. Turnen und Jugendspiele	48	70	—	—	48	70
VIII. Gesang	—	—	—	—	—	—
IX. Münzen	—	—	6	—	6	—
Summe	6240	54	620	40	6860	94
Gesamtwert vom Schuljahre 1904/05	14186	15	7855	93	22052	08
Gesamtwert aller Lehrmittel zu Ende 1905/06	20426	69	8486	33	28913	02

Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1905/6	Stand zu Ende des Schuljahres 1905/6
a) Lehrerbibliothek.		
Bände	250	2436
Hefte	86	1357
Stücke	336	3793
b) Schülerbibliothek.		
Bände	69	593
Hefte	—	37
Stücke	69	630
c) Programm-Sammlung.		
Jahresberichte	287	2968
Stücke	287	2968
d) Schülerlade		
Bände	107	526
Stücke	107	526
e) Lehrmittel für den neusprachlichen Unterricht.		
Porträts	—	7
Wandtafeln und Bilder	—	25
Büsten u. Statuen	1	2
Stücke	1	34
f) Geographisch-historische und archäolog. Sammlung.		
Globen	—	2
Tellurien	—	1
Wandkarten	10	74
Handkarten	—	17
Wandtafeln und Bilder	13	245
Modelle	9	13
Ethnographische Objekte	—	1
Geogr. Produktensamml.	—	125
Kartenskizzen	—	1
Kartenständer	—	3
Stücke	32	482
g) Zoologische Sammlung.		
Wirbeltiere	7	197
Wirbellose Tiere	5	493
Entwicklungen	1	10
Biologieen	—	4
Skelette	3	21
Sonstige zoolog. Objekte	5	33
Mikroskope	1	3
Mikroskop. Präparate	—	32
Tafeln	6	144
Gebrauchsgegenstände	3	31
Diapositive	45	45
Stücke	76	1013
h) Botanische Sammlung.		
Herbarien		3
Trockenpräparate	2	11
Mikroskop. Präparate	—	23
Blütenmodelle		2
Botanisches Besteck	—	1
Lupen		1
Bildwerke und Tafeln	7	171
Diapositive	15	15
Stücke	24	227

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1905/6	Stand zu Ende des Schuljahres 1905/6
i) Mineralogische und geologische Sammlung.		
Mineralien	55	530
Gesteine	25	123
Petrefakten	20	137
Krystallmodelle	16	31
Utensilien	200	202
Wandtafeln	19	93
Diapositive	15	15
Stücke	350	1131
j) Physikalische Sammlung.		
Physikalische Apparate	47	208
Geräte f. d. Chemieunterr.	23	125
Chemikalien	5	40
Werkzeuge	104	107
Verschiedenes	35	69
Stücke	214	549
k) Mathematische Sammlung.		
Modelle der Maße und Gewichte	1	19
Lineale und Dreiecke	2	8
Zirkel	3	5
Transporteur		1
Stereometrische Modelle	2	66
Stücke	8	99
l) Sammlung für Zeichnen.		
Vorlageblätter u. Tafeln	—	715
Anschauungsapparate	—	16
Drahtmodelle	—	4
Holzmodelle, große	—	13
„ kleine	—	802
Tonmodelle (Vasen usw.)	66	115
Naturmodelle	40	209
Gipsabgüsse	15	35
Stillebenobjekte	36	241
Stücke	157	2130
m) Jugendspielgeräte.		
Bälle	5	27
Schlaghölzer	—	4
Boomerangs	—	2
Malstangen und Fahnen	—	12
Andere Gebrauchsgegenstände	3	3
Stücke	8	48
n) Lehrmittelsammlung für Gesang.		
Musikalien	295	307
Wandtafeln	—	12
Harmonium	—	1
Notenständer	—	1
Stücke	295	321
o) Münzensammlung.		
Einzelne Münzen	52	403
Kollektionen	—	2
Papiergeld	1	3
Stücke	53	408

VI. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Zahl	Name des Stipendisten	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Tag und Zahl des Verleihungs-dekretes	Betrag Kronen
1	**Heininger** Heinrich	II.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	29. Oktob. 1904, Z. 25.411 (K. k. Fin.-Dir. Linz)	200.—
2	**Langmayer** Franz	II.	Therese Hinterschweiger'sches Stipendium	30. Juni 1906 Z. Db/60 (Stadtgemeinde-Ausschuß Wels)	120.—
3	**Schmiedl** Ernst	II.	Johann Karl Stölzlsches Stipendium	16. Mai 1906, Z. 7536/III (K. k. Statth. in Öst. ob. d. Enns.)	100.—
4	**Barth** Heinrich	IV.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.001/VII (K. k. Fin.-Dir. Linz)	200.—
5	**Öttl** Josef	IV.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	5. Jänner 1903, Z. 30.000/VII (K. k. Fin.-Dir. Linz.)	200.—
6	**Krüttner** Hermann	V.	Therese Hinterschweiger'sches Stipendium	30. Juni 1906 Z. Db/60 (Stadtgemeinde-Ausschuß Wels)	120.—
7	**Reif** Isidor	V.	P. Christoph Kriegersche Studentenstiftung, Platz Nr. 2	11. Jänner 1902, Z. 253.825 (K. k. Statth. in Böhmen)	350.—

Außerdem genoß der Schüler Adolf **Kaindl** (III. Kl.) eine Unterstützung von 100 *K* für Schulzwecke vonseite des löbl. Schulfonds-Vereines für Bedienstete der k. k. Staatseisenbahnverwaltung, zufolge Erlasses des k. k. Eisenbahn-Ministeriums vom 22. Dezember 1905, Z. 56 838/10.

B. Örtliches Unterstützungswesen.

Ein **Unterstützungsverein** für dürftige Gymnasialschüler besteht in Wels dermalen noch nicht. Gleichwohl ist das Herz der Welser Bevölkerung immer warm für den unbemittelten Teil der studierenden Jugend und willig öffnen sich die Hände, wo es gilt, Not und Wehe derselben zu lindern.

Um mittellosen, aber begabten und strebsamen Schülern das Studium zu erleichtern, gewährte auch im abgelaufenen Schuljahre eine Anzahl von Wohltätern aus den Kreisen der Bürgerschaft mehreren Zöglingen der Anstalt **freien Mittags- und Abendtisch**, sei es in natura, sei es durch Gewährung eines entsprechenden Geldbetrages, sowie regelmäßige monatliche Geldaushülfen. So bestritt auch heuer der hochw. Konvent des **Stiftes Lambach** für einen begabten Schüler einen Teil der Kosten des Studiums; desgleichen nahm sich Se. Hochwürden Herr Michael **Breuer**, Pfarrer und Landtagsabgeordneter in Schönau eines armen Schülers aus seiner Pfarrgemeinde an.

In überaus menschenfreundlicher Weise unterstützten die Herren Konrad **Freiherr von Frankenstein**, Primararzt des öffentlichen Krankenhauses Doktor O. **Spechtenhauser**, Stadtpfarrer und geistlicher Rat Josef **Flotzinger** und Professor Josef **Kemethofer** mehrere arme Gymnasialschüler regelmäßig und mit größeren Beträgen und ermöglichten ihnen durch ihre tätige Fürsorge die Fortsetzung des Studiums. Aber auch mehrere Herren Klassenvorstände machten sich gerne zu Fürsprechern für dürftige Schüler ihrer Klassen, erstatteten bekannten Wohltätern Bericht von der Notlage dieses oder jenes Knaben und führten auf diese Weise nicht nur die Hülfe herbei, sondern knüpften auch das Publikum durch schöne Empfindungen der Teilnahme an die Anstalt.

So konnten an eine Anzahl von unbemittelten Schülern dank der liebenswürdigen Beisteuern von Freunden der Gymnasialjugend unentgeltlich Kleider, Schuhe, Turnschuhe, Schlittschuhe, Eintrittskarten zum Besuche des Stadttheaters, der Eislaufplätze und Bäder der Stadt, der Schülervorträge der „Urania" und ähnlicher Darbietungen verabfolgt werden.

Der Besitzer des Elisenbades, Herr Wilhelm **Ploberger**, stellte der Direktion auch heuer eine größere Anzahl von Freikarten zum Besuche der genannten Schwimm- und Badeanstalt für arme Schüler zur Verfügung. Erhebliche Begünstigungen gewährten den Gymnasialschülern auch der löbliche **Eislaufverein** in Wels und die Verwaltung des Eislaufplatzes im Volksgarten bei Benützung ihrer Eisbahnen. Anläßlich der Besichtigung seiner überaus lehrreichen Fischzuchtanstalt bewirtete Herr Fabriksbesitzer Alfred **Fritsch** die Schüler der II. und III. Kl. (unter Führung des Direktors und der Professoren Dr. Enderle und Günzl) mit einem reichlichen Imbiß und hob die Stimmung der Jugend durch einen warmen Trunk.

Um die Beteiligung an einem Besuche des Museums Francisco-Carolinum in Linz auch dem ärmeren Teile einer Klasse möglich zu machen, ließ Herr Dr. Konstantin **Mitterdorfer** der Direktion einen Betrag von 25 *K* als Sammlungsergebnis eines schulfreundlichen Kreises zugehen. Desgleichen steuerten Frau **Baronin Leonhardi**, Frau Obering. Elise **Hronek**, Herr Rentner **H. Frueß Ritter v. Ehrfeld** und 4 Mitglieder des Gymnasial-Kuratoriums zusammen 21 *K* zur Deckung der Bedürfnisse einer ganztägigen Schülerfahrt bei.

Durch Beiträge edler Freunde und bemittelter Zöglinge der Lehranstalt wurde die **Schülerlade** in die Lage versetzt, hülfsbedürftige und würdige Schüler durch Beteilung mit den nötigen Schulbüchern und Lernbehelfen zu unterstützen. Im ganzen wurden im Schuljahre 1905/06 an 54 Schüler 205 Bücher und Anschauungsmittel ausgeliehen. Die Widmungen an die Schülerlade sind oben (V C) ausgewiesen.

Allen verehrten Damen und Herren und allen verehrlichen Körperschaften, die das materielle Wohl der studierenden Jugend gefördert und auf diese Weise ihre Freund- und Gönnerschaft gegenüber der Anstalt selbst bekundet haben, wie auch den löblichen Direktionen der k. k. **Staatsbahnen** und der **Welser Lokalbahn-Gesellschaft**, die den Schülern des Gymnasiums aus Anlaß der gemeinsamen Schulausflüge eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährten, möge der vorliegende Jahresbericht den verbindlichsten Dank der Direktion übermitteln.

VII. Einige wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Min.-Erlaß v. 24. August 1905, Z. 28.092 (intim. mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 31. August 1905, Z. 3985) enthält das neu in Wirksamkeit getretene Normale betreffend die Fahrpreisermäßigungen für wissenschaftliche Exkursionsfahrten von Studierenden.

2. L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. September 1905, Z. 4142, ordnet auf Grund des Min.-Erl. vom 5. September 1905, Z. 33.716, an, daß die Direktion in Hinkunft bei Erstattung von Vorschlägen für die Besetzung erledigter Lehrstellen an Mittelschulen und in den Qualifikationstabellen der Bewerber für solche Lehrstellen ausdrücklich hervorzuheben hat, ob der betreffende Kandidat Vorlesungen über Schulhygiene besucht und Kolloquienzeugnisse erworben habe.

3. L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. September 1905, Z. 4391, genehmigt, daß an der Anstalt von der V. Klasse ab unverbindlicher Unterricht in der darstellenden Geometrie und im konstruktiven Zeichnen in dem an den beiden Staats-Gymnasien in Graz üblichen Ausmaße erteilt werde.

4. L.-Sch.-R.-Erl. vom 10. Oktober 1905, Z. 4742, schafft den Lehranstalten Oberösterreichs die Gelegenheit, die 100. Wiederkehr des Geburtstages Adalbert Stifters durch eine Schulfeier zu begehen.

5. L.-Sch.-R.-Erl vom 18. Oktober 1905, Z. 4822, gibt im Sinne des Min.-Erl. vom 10. Oktober 1905, Z. 37.560, Weisungen zur Vermeidung eines zu umfangreichen Apparates im Gebrauche der in Verwendung stehenden Lehrbücher und Lehrmittel, ferner bezüglich der Ausstattung und Stabilität der Lehrtexte.

6. L.-Sch.-R.-Erl. vom 4. November 1905, Z. 5075, eröffnet auf Grund des Min.-Erl. vom 23. Oktober 1905, Z. 39.292, daß mehrere Reisestipendien für die Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an den Mittelschulen für das Jahr 1906 zur Verleihung gelangen, und gibt die Bedingungen der Bewerbung um ein solches Stipendium bekannt.

7. L.-Sch.-R.-Erl. vom 9. Dezember 1905, Z. 5521, verfügt auf Grund des Min.-Erl. vom 4. Dezember 1905, Z. 45.849, daß der regelmäßige Schulunterricht vor den Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres Freitag den 22. Dezember 1905 geschlossen werde.

8. L.-Sch.-Erl. vom 9. Dezember 1905, Z. 5489, gestattet, daß im Sinne des Min.-Erl. vom 9. Juli 1904, Z. 19.487, an der Anstalt auch in den Schuljahren 1905/06 und 1906/07 freiere Methoden im Zeichenunterrichte verwendet, insbesondere auch Versuche im figuralen Zeichnen ohne Vorlagen mit den Schülern durchgeführt werden.

9. Min.-Erl. vom 3. Jänner 1906, Z. 47.959 ex 1905 (intim. mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 16. Jänner 1906, Z. 104): Das der Anstalt für die I. bis IV. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit wird auch auf die V. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19. September 1898 (R.-G.-Bl. Nr. 173) ausgedehnt.

10. L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. Jänner 1906, Z. 298: Der k. k. L.-Sch.-R. nimmt den vorgelegten Jahres-Hauptbericht über den Zustand der Anstalt im Schuljahre 1904/05 unter Anerkennung der pflichteifrigen Bemühungen des Direktors und des Lehrkörpers, besonders in schulhygienischer Richtung, zur Kenntnis und gibt hinsichtlich der Hebung der Schülerleistungen in einer Klasse einen Fingerzeig.

11. L.-Sch.-R.-Erl. vom 29. Jänner 1906, Z. 289, gibt den zufolge Min.-Erl. vom 16. Jänner 1906, Z. 47.887, teilweise abgeänderten Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht bekannt.

12. L.-Sch.-R.-Erl. vom 13. März 1906, Z. 1280, intimiert den Erl. des h. k. k. Ministeriums für Kultus uud Unterricht vom 7. März 1906, Z. 9016, betreffend die Verleihung von Stipendien für Studienreisen nach Italien und Griechenland an Philologen und Historiker.

13. L.-Sch.-R.-Erl. vom 5. April 1906, Z. 1744, teilt den Min.-Erl. vom 29. März 1906, Z. 2847, betreffend die Regelung des Vorganges bei Verleihung von Stipendien an Kandidaten für das Lehramt des Freihandzeichnens an Mittelschulen mit.

14. Min.-Erl. vom 24. Mai 1906, Z. 16.689 (mitgeteilt durch L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Juni 1906, Z. 2626), gestattet, ausnahmsweise und versuchsweise, daß fünf Privatistinnen der Anstalt dem Schulunterrichte der öffentlichen Schüler in Geographie, Geschichte und Naturgeschichte, bezw. in Physik hospitierend beiwohnen.

15. L.-Sch.-R.-Erl. vom 27. Juni 1906, Z. 3027, ordnet an, daß an allen jenen Mittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten, für welche der 15. Juli als Tag des Schuljahrschlusses festgesetzt ist, im laufenden Jahre das Schuljahr am 14. Juli geschlossen werde.

VIII. Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse wurden vor den Ferien am 15. und 16. Juli, nach den Ferien am 15. und 16. September vorgenommen.

Das Schuljahr wurde am 19. September mit dem vom hochw. Herrn Dechant, Ehrendomherrn und Konsistorialrate Johann **Edtbauer** zelebrierten Heiligengeistamte in der Vorstadtpfarrkirche eröffnet. Am selben Tage wurde

die Feier der Eröffnung des neuen Hauses in einfacher, aber würdiger Weise begangen, worüber an anderer Stelle ausführlich berichtet wird; in den Nachmittagsstunden dieses Tages fand auch die Eröffnungskonferenz statt.

Die Einrichtung des Neubaues hatte in den letzten Ferientagen allen Lehrkräften überreiche Arbeit gebracht, aber mit Ausnahme der noch nicht völlig ausgestatteten Turnhalle fand das neue Schuljahr bereits alles geordnet vor.

Im Laufe der ersten Woche des Schuljahres erschienen in allen Welser und Linzer Tagesblättern Berichte über die Eröffnungsfeier des Gymnasialgebäudes.

Am 20. September wurde den Schülern die Disziplinarordnung verlesen und der Stundenplan zur Kenntnis gebracht; am 21. September begann der regelmäßige Unterricht.

Am 24. September erhielt die Hauskapelle des Gymnasiums durch Se. Gnaden, den Herrn Kanonikus Johann **Edtbauer** im Beisein eines Kreises von geladenen Ehrengästen die kirchliche Weihe.

Von Sonntag, dem 1. Oktober, an wurde der Schulgottesdienst an Sonn- und Feiertagen in der Anstaltskapelle abgehalten.

Am 4. Oktober wurde das Namensfest **Sr. Majestät des Kaisers** in der üblichen Weise durch einen Schulgottesdienst gefeiert.

In den Tagen des 7. und 8. Oktober besuchten die einzelnen Gymnasialklassen unter Führung des Direktors, der Klassenvorstände und des Zeichenlehrers Prof. Wolf das Städtische Museum.

Am 23. Oktober fand zum Gedächtnisse der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages **Adalbert Stifters** in dem mit einer Nachbildung des Linzer Stifterdenkmales geschmückten Festsaale der Anstalt eine einfache Schulfeier statt.

Im Mittelpunkte des Festaktes stand die vom suppl. Gymnasiallehrer Rudolf Klein gehaltene, formvollendete Gedenkrede, die ein anziehendes und wirkungsvolles Bild vom Werdegang und Wesen, Dichten und Denken des schönheitsdurstigen heimatlichen Dichters und Schulmannes entwarf und eine Auswahl kennzeichnender Stellen aus Stifters Werken darbot.

Anknüpfend an die Gedanken des Festredners gab der Direktor in einem längeren Schlußworte dem Wunsche Ausdruck, daß die bei dem festlichen Akte versammelte Jugend von der Feier recht viel Gutes davontrage und die sinnige Nachbildung des Linzer Stifter-Denkmales, das ihr die körperliche Hülle des Gefeierten in vergänglichem Stoffe vor Augen führe, stets eine Anregerin edler und reiner Gedanken sein möge. Die erhebende Festfeier erfüllte jung und alt mit warmer Empfindung und hinterließ sichtlich tiefe und nachhaltige Eindrücke.

Über Ersuchen der Gymnasialdirektion beehrte Herr Stadtarzt Doktor Konstantin **Mitterdorfer** am 3. November die Anstalt mit einem Besuche und informierte sich an Ort und Stelle über sachgemäße Aufstellung und gesundheitliche Wirkung der neuen Schulbänke nach Patent Rettig und überprüfte die Abmessungen der in den einzelnen Klassen in Verwendung stehenden Bankgrößen.

Am 4. November fand abermals ein Museumsbesuch der Schüler der IV. und V. Klasse unter Führung des Prof. K. Wolf statt.

Am 8. und 9. November empfingen die Schüler katholischen Bekenntnisses die hl. Sakramente der Buße und des Altares.

Am 10. November brachte der ehemalige kgl. Hofschauspieler und Rezitator Gustav **Goriwoda** im physikalischen Lehrsaale der Anstalt eine Reihe ernster und heiterer Schöpfungen der deutschen Literatur zum Vortrage.

Am 7. November begann die eingehende Inspektion der Anstalt durch den Herrn k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos**, die am 13., 20., 22. und 24. November fortgesetzt und durch eine am letztgenannten Tage abgehaltene Inspektions-Konferenz abgeschlossen wurde.

Für weiland Ihre Majestät die verblichene **Kaiserin Elisabeth** wurde am 19. November in der Gymnasialkapelle ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, dem der Lehrkörper und die studierende Jugend katholischen Bekenntnisses anwohnten. Die evangelischen Schüler beteiligten sich an dem entsprechenden Trauergottesdienste in der hiesigen Christuskirche.

Am 5. Dezember beteiligten sich der Direktor und der gesamte Lehrkörper, desgleichen die V. Klasse und Abordnungen der übrigen Klassen am Leichenbegängnisse des Reichsratsabgeordneten und Rechtsanwaltes Dr. Rudolf **Pfaffinger,** der als warmer Freund und opferwilliger Gönner des städt. Gymnasiums sich nicht unbedeutende Verdienste um die Anstalt erworben hatte. Ein prächtiger Kranz aus frischen Blumen, gewidmet von den Zöglingen des Studentenheims A. E. Mattusch, galt nicht weniger dem treuen Förderer der Anstalt, als dem Vater eines Konviktszöglings. Das Andenken Dr Pfaffingers wird fortleben in den Herzen von Lehrern und Schülern.

Zufolge Erlasses des k. k. Landesschulrates für Oberösterreich vom 9. Dez. 1905, Z. 5521, dauerten die Weihnachtsferien vom 23. Dezember 1905 bis einschließlich 2. Jänner 1906.

Mit Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 3. Jänner 1906, Z. 47.959 ex 1905 (intim. durch Erl. des k. k. L.-Sch.-R. vom 16. Jänner 1906, Z. 104) wurde das der Anstalt für die I.– IV. Klasse verliehene Öffentlichkeitsrecht auf die V. Klasse ausgedehnt.

Der 5. Jänner führte Herrn Landes-Sanitätsinspektor Dr. Julius **Löcker** aus Linz zu einer amtsärztlichen Revision des neuen Schulgebäudes und der in demselben getroffenen hygienischen Vorkehrungen in die Anstalt.

Die Semestralprüfungen der eingeschriebenen Privatisten wurden am 31. Jänner und 1. Februar vorgenommen.

In schmerzliche Trauer wurden die Anstalt und ihre Angehörigen in den Vormittagsstunden des 6. Februar durch die erschütternde Kunde versetzt, daß der nächste und warmherzigste Schutzherr des Städt. Gymnasiums, Herr Bürgermeister Dr. Johann **Schauer,** beinahe dem ruchlosen Attentate eines geistesgestörten Menschen zum Opfer gefallen wäre. Ein unglücklicher Mitbürger hatte einen Revolverschuß gegen das Antlitz unseres allverehrten Stadtoberhauptes gerichtet und demselben eine gefährliche Verletzung beigebracht. Der **Direktor** begab sich gleich nach Bekanntwerden des Überfalles, begleitet von Professor **Bouthillier**, zur Familie des Herrn Bürgermeisters, um namens der Anstalt den Gefühlen schmerzlicher Ergriffenheit und herzlicher Teilnahme Worte zu leihen und zugleich der Fassungslosigkeit und dem Schauder des Lehrkörpers über die Tücke und beispiellose Mordlust Ausdruck zu geben, die sich an einen so edlen Mann herangewagt hatte. Auch in der Semesterschluß-Konferenz am 9. Februar, die unter dem noch immer frischen Eindrucke über den erschütternden Unfall zusammentrat, nahm der Direktor vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung das Wort um die Bitternis des Schicksalsschlages, der den geistigen Vater und besten Freund der Anstalt

betroffen hatte, zu beleuchten und die herzlichsten Wünsche für eine glückliche Wendung der Dinge, d. h. für rasche und völlige Genesung des schwergeprüften Bürgermeisters kundzugeben.

Das I. Semester schloß am 10. Februar; die Semestralferien dauerten bis zum 14. Februar.

Wie in den früheren Jahren, so veranstaltete der Bildungsverein „Urania" in Wels auch im Winter 1905/06 eine Reihe von gemeinverständlichen Vorträgen unter Vorführung skioptischer Projektionsbilder. An diesem Werke der Volksbildung beteiligte sich von Seite der Anstalt Prof. Josef **Sturm** mit einem überaus lehrreichen Schülervortrage unter dem Titel **„Ein Blick in die Welt der Fixsterne und Planeten"**, der am 12. November 1905 in der Volksfesthalle stattfand.

Am 3. März besuchten die Schüler der V. Klasse unter Führung des Prof. Dr. J. **Enderle** die mineralogisch-geologische Abteilung des Landesmuseums Francisco-Carolinum in Linz und schenkten dabei auch den übrigen, in den Musealsammlungen vertretenen Wissensgebieten, Reliefs, Panorama usw. die gebührende Aufmerksamkeit. Hier sei auch mit dem Ausdrucke höflichen Dankes erwähnt, daß die Museums-Vorstehung den Schülern der Anstalt den Besuch der Sammlungen in der entgegenkommendsten Weise erleichterte.

Am 9. März fand um 6 Uhr abends im Festsaale der Anstalt der erste **Elternabend** statt, der einen überraschend zahlreichen Besuch von Seite der Eltern und Quartiergeber der Gymnasialjugend aufwies. Nachdem der Direktor die Erschienenen begrüßt und sich über Zwecke und Einrichtung der Elternabende im allgemeinen geäußert hatte, hielt er einen längeren Vortrag über die Frage: **„Was heißt Bildung?"** Schon dieser erste Versuch eines Elternabends zeigte, daß der Gedanke eines schönen und harmonischen Zusammenwirkens der beiden Erziehungsmächte in Haus und Schule in Wels nicht auf einen unfruchtbaren Boden gefallen ist.

Die österliche Beichte und Kommunion der katholischen Schüler fand am 20. und 21. März statt.

In den Tagen vom 23. bis 25. März inspizierte der Herr k. k. Fachinspektor Schulrat Hermann **Lukas** den Unterricht aus dem Freihandzeichnen und dem geometrischen Zeichnen und besprach das Ergebnis seiner hinsichtlich der Zeichensaaleinrichtung wie der Unterrichtserteilung gemachten Wahrnehmungen mit dem Fachlehrer und dem Direktor in einer Konferenz.

Am 28. März hielt Herr August **Algardi**, Physiker aus Berlin, im Physiksaale einen Experimentalvortrag über das Radium, seine Auffindung und Eigenschaften und brachte dabei sehr anregende Versuche zur Anschauung.

Am 19. April fand unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Josef **Loos** eine außerordentliche Konferenz statt, die die Stellungnahme des Lehrkörpers in der Frage der Zulassung der Privatistinnen der Anstalt als öffentlicher Schülerinnen, bezw. Gestattung von Hospitierbesuchen seitens dieser Mädchen zum Verhandlungsgegenstande hatte. Vor der Konferenz wohnte der Herr Landesschulinspektor dem Unterrichte in mehreren Klassen bei.

Am 8. Mai nahm der Direktor mit einer stattlichen Abordnung des Lehrkörpers und einer Vertretung der Schülerschaft am Leichenbegängnis des Handelskammerrates und gewesenen Landtagsabgeordneten und Gemeindeausschusses Josef **Haslinger** teil. Mit dem Hintritte dieses Mannes verlor die Stadt einen ihrer hervorragendsten Bürger und die Anstalt einen treuen und

opferfreudigen Freund, der ihr noch vor kurzem als Mitglied des städtischen Baukomitees wertvolle Dienste geleistet hatte. Ehre seinem Gedächtnis und fröhliche Urständ seinem Geiste!

Am 31. Mai als dem Todestage des vor Jahresfrist auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Schülers Alfons **Furini** unternahmen die Schüler der V. Klasse unter Führung des **Direktors** einen Nachmittagsausflug über Weißkirchen und Pucking nach Traun, besuchten daselbst die durch Beisteuern der Klasse mit einem würdigen Grabkreuze geschmückte letzte Ruhestätte ihres Kollegen und legten einen frischen Kranz auf dem Grabe nieder. Ergreifend klangen die Strophen „Vita nostra brevis est“, „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden“ und „Das treue deutsche Herz“ über den schön umblühten Grabhügel hin und bewegten alle Herzen. Überaus rührend gestaltete sich das unvermutete Zusammentreffen der Ausflügler mit der Mutter des verunglückten Schülers, die aus demselben Erinnerungsbedürfnis aus Tirol herbeigeeilt war. Die arme Frau konnte für ihre Dankgefühle angesichts der sinnigen Trauerfeier und der pietätvollen Grabwidmungen nicht genug Worte finden. Am darauffolgenden Tage wurde für die Seelenruhe des Verewigten, dessen Erinnerungsbild seine Mitschüler so treu und unverwischt bewahren, vom hochw. Herrn Religionsprofessor Josef **Kemethofer** eine hl. Trauermesse in der Gymnasialkapelle gelesen.

Am 10. Juni hielt der Verein **„Mittelschule für Oberösterreich und Salzburg“** im Beratungszimmer der Anstalt eine gut besuchte Wanderversammlung ab, wobei Herr Vizebürgermeister Karl **Richter** den Verein namens der Stadtgemeindevertretung und der **Berichterstatter** im Namen des Lehrkörpers begrüßte. Der Obmann des Vereines, Herr Prof. Ernst **Sewera** (Linz) erstattete einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des zu Ostern 1906 in Wien stattgefundenen IX. Deutsch-österr. Mittelschultages und der im Anschlusse daran abgehaltenen Tagung der Delegierten des Reichsverbandes der österreichischen Mittelschullehrer. Die weiteren Verhandlungen galten der Frage der gesundheitlichen Überwachung der Mittelschulen durch Schulärzte und verschiedene innere Angelegenheiten des Vereines. Eine Besichtigung der Räumlichkeiten des Gymnasialgebäudes, wobei die ganze Anlage und Einrichtung die Bewunderung der fremden Mittelschulmänner in hohem Grade hervorrief, beschloß den vormittägigen Teil der Wanderversammlung. Ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „Greif“ vereinigte die Teilnehmer der Versammlung für die darauffolgenden Stunden. In den Nachmittagstunden wurde von der Mehrzahl der Vereinsmitglieder das städtische Museum besichtigt, wobei Prof. **Wolf** die nötigen Erläuterungen gab. Auch dem Reinberge wurde von einigen Teilnehmern der Versammlung ein Besuch abgestattet, worauf die auswärtigen Gäste, wie es schien, befriedigt über die gewonnenen Eindrücke, mit den ersten Abendzügen unsere Stadt verließen.

Am 14. Juni fand die Fronleichnams-Prozession der Stadtpfarre unter Beteiligung der Anstalt in der ortsüblichen Weise statt.

Am selben Tage starb hier nach kurzem Krankenlager der Schüler der I. Klasse Karl **Scheiderbauer** an den Folgen einer Blinddarmentzündung; mit dem frischen und aufgeräumten Knaben sank eine schöne Hoffnung seiner schwergeprüften Eltern ins Grab. Am 16. Juni gaben Lehrer und Studierende der Anstalt ihm das letzte Geleit. Der evangelische Religionslehrer der Anstalt, hochw. Herr Pfarrer Adam **Eder**, hielt seinem geistigen Pfleglinge eine ergreifende Grabrede. Der früh Verblichene ruhe im Frieden des Herrn!

Der hochw. Herr Domkapitular Franz **Stieglitz** inspizierte am 22. Juni als bischöflicher Ordinariatskommissär den katholischen Religionsunterricht in sämtlichen Klassen und besichtigte den Exhortensaal mit den kirchlichen Einrichtungen der Anstalt.

Der 23. Juni war Ferialtag. Die Mehrzahl der Klassen unternahm unter Führung ihrer Lehrer ganztägige oder halbtägige Ausflüge in die Bergwelt im Süden von Wels oder auf das Hügelgelände des Hausrucks und in die nähere Umgebung der Stadt.

Am 20., 22., 26., 27., 28., 30. Juni und am 3. und 4. Juli wurden die üblichen hygienischen Untersuchungen und somatischen Erhebungen an sämtlichen öffentlichen Schülern der Anstalt unter Leitung zweier Ärzte und ausgiebiger Beihülfe der Klassenvorstände vorgenommen.

Am 30. Juni trat die Anstalt zum erstenmale mit einer musikalischen **Schülerakademie,** deren Reinerträgnis der Schülerlade der Anstalt zufloß, vor die Öffentlichkeit. Das Programm umfaßte folgende Nummern: 1. C. G. Reißiger: Ouvertüre aus der Oper „Die Felsenmühle" (Orchestervortrag). 2. W. A. Mozart: „Abendruhe" (Gemischter Chor a capélla). 3. Gesangsvorträge des Prof. Dr. Jul. Enderle. 4. Gounod: „Meditation" über J. S. Bachs „Präludium". 5. Liszt: II. Rhapsodie (Klaviervortrag für vier Hände: Erwin Rohm [V.] und Hans Pillesmüller [V.]). 6. R. Schumann: Streichquintette: a) Nordisches Lied; b) Träumerei. 7. W. A. Mozart: „Ave verum" (Gemischter Chor, Streichorchester u. Harmoniumbegleitung). 8. K. M. v. Weber: „Frühlingslied" (Gemischter Chor im Oberquartettsatz a capélla). 9. Volkslied: „Heut' noch sind wir hier" (Gemischter Chor a capélla). 10. Meyerbeer: „Krönungsmarsch" aus der Oper: „Der Prophet" (Orchestervortrag).

Der Erfolg war glänzend und völlig geeignet, weiteren Kreisen Freude und Wohlgefallen am Streben der Anstalt einzuflößen; die Schüler hatten unter der zielsicheren und energievollen Leitung ihres Gesangslehrers ihr bestes Können eingesetzt und ernteten für ihre Darbietungen überaus reichlichen Beifall. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Erschienenen befanden sich Herr k. k. Statthaltereirat Dr. Karl Graf **Lodron-Laterano,** Bürgermeister Dr. Joh. **Schauer,** Vizebürgermeister K. **Richter** usw.

Die mündlichen Versetzprüfungen wurden in den Tagen vom 30. Juni bis 7. Juli abgehalten.

Die Privatistenprüfungen für das II. Semester wurden am 3. und 4. Juli vorgenommen.

Am 4. und 5. Juli gingen die katholischen Schüler zum Empfange der hl. Sakramente.

Während des Schuljahres 1905/06 wurden 25 Konferenzen des Gesamtlehrkörpers, darunter 6 ordentliche Monats-, 7 Klassenkonferenzen, 8 außerordentliche Beratungen, 2 Klassifikations- und 2 Schlußkonferenzen abgehalten. Außerdem fanden 4 Fach- und Spezialkonferenzen einzelner Lehrer statt.

Die Gesamtkonferenzen beschäftigten sich teils mit der Erörterung des wissenschaftlichen und disziplinären Zustandes der Schüler, teils mit Schulgeld-, Stipendien-, Lehrmittel-, Körperpflege-, Disziplinar- und anderen inneren Angelegenheiten der Schule.

Das Schuljahr wurde am 14. Juli mit einem vom hochw. Herrn Religionsprofessor Jos. **Kemethofer** in der Gymnasialkapelle zelebrierten feierlichen Dankgottesdienste geschlossen.

Darnach wurden in den einzelnen Klassen die Zeugnisse verteilt und die Schüler entlassen.

Im Laufe des Jahres erfreute sich das neue Gebäude zahlreicher Besuche hervorragender Persönlichkeiten: Schulverwaltungsbeamte, Vertreter von Stadtgemeinden, Landtagsabgeordnete, Schulmänner und Lehrerinnen, Ärzte, Techniker, Offiziere u. v. a. beehrten das Gymnasium in großer Zahl, sei es in offizieller, sei es in nichtoffizieller Mission, mit ihrem Besuche und besichtigten das Haus mit unverkennbarem Interesse. So hatte der Direktor u. a. das Vergnügen, als Gäste in den Räumen des Anstaltsgebäudes zu begrüßen die Herren Ministerialräte Edmund **Holenia** und Dr. Theodor **Eglauer** aus Wien, Bürgermeister Dr. Heinrich **Hinsenkamp** mit mehreren Mitgliedern der Gemeindevertretung von Urfahr, Hofrat Dr. Karl **Binder** und Statthaltereirat Dr. Hans **Grill**, Sanitätsinspektor Dr. Julius **Löcker**, Baurat Leopold **Petri**, Landesrat Karl **Danzer** aus Linz, die Direktoren Regierungsrat Christoph **Würfl**, Hans **Commenda** u. Dr. Leopold **Pötsch** aus Linz, Schulrat P. Paulus **Proschko** aus Kremsmünster, Gymn.-Dir. Karl **Schuh** aus Gmunden, Gymn.-Dir. Peter **Kogler** aus Salzburg, Gymn.-Dir. i. R. Dr. Laurenz **Pröll** aus Schlägl, sowie Professoren und Gymnasiallehrer aus Linz, Kremsmünster, Ried, Gmunden, Urfahr, Wilhering, Salzburg, Wien, Wiener-Neustadt, Graz, Laibach, Triest, Innsbruck, Hall, Bregenz, Prag, Mähr-Ostrau, Mähr.-Weißkirchen, Passau, Bamberg, Berlin, Breslau, Zittau, Utrecht u. a. O. Mehr als einem dieser liebenswürdigen Gäste dankt die Direktion wertvolle Anregungen, von denen einige bereits durchgeführt sind, während die Durchführung anderer noch erwogen wird.

* * *

Die löbliche **Stadtgemeinde Wels** ist auch im abgelaufenen Schuljahre — von den großen Opfern, die der Gymnasialneubau und seine innere Einrichtung heischten, soll hier ganz abgesehen werden, denn sie finden an anderer Stelle ihre volle Würdigung — nicht müde geworden, mit verständnisvoller Willigkeit und frohsinnigem Vertrauen auf eine gedeihliche Weiterentwickelung der Anstalt derselben eine warme Pflege angedeihen zu lassen. Mit sicherem Auge und hingebender Liebe an seine verantwortliche Aufgabe führte das Kuratorium das administrative Steuer und auf die Begründung, Festigung und Wahrung des guten Rufes unserer Schule nicht minder bedacht als der Direktor, berücksichtigte es, soweit es nur irgend tunlich war, alle die Wünsche, die der letztere im wohlverstandenen Interesse der Schule vorbringen mußte. Der schönste Lohn der Stadtgemeindevertretung für ihre opferreiche Ausdauer mag die ungeteilte Bewunderung und Mitfreude aller fremden Besucher unserer Anstalt sein.

Der Aufwand für die Anstalt betrug im Schuljahr 1905/06, abzüglich der Verzinsung und Amortisation des aufgenommenen Bankapitals, *K* 44.869, denen als Einnahmen an Aufnahmsgebühren, Schulgeld und Lehrmittelbeiträgen *K* 9174·50 gegenüberstehen.

IX. Förderung des körperlichen Gedeihens der Schüler.

Über die Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend und die Überwachung der gesundheitlichen Bedingungen des Schul-

lebens wurde in den vier vorausgegangenen Jahresschriften der Anstalt, besonders in den Programmen der Jahre 1903/04 (S. 103 ff.) und 1904/05 (S. 88 ff.) eingehend berichtet.

Im Schuljahre 1905/06 war der Blick des Lehrkörpers für die Anforderungen, die das Erziehungswerk nach dieser Richtung hin an die Schule zu stellen das Recht hat, ein nicht minder wacher und der Umstand, daß die Anstalt nunmehr ein würdiges und wohlausgestattetes eigenes Heim besitzt, übte auf den hygienischen Eifer der Anstaltslehrer nur spornend und lustbefeuernd.

Die durch den h. Ministerial-Erlaß vom 15. September 1890, Z. 19.097, betreffs der Behütung und Kräftigung der leiblichen Gesundheit der Jugend vorgeschriebene Konferenz wurde im Berichtsjahre am 27. November 1905 abgehalten. Bei dieser Beratung wurde zunächst der erfreuliche Wandel der Dinge, der sich für Lehrer und Schüler in Bezug auf die Stätte ihrer Berufsarbeit in diesem Jahre vollzogen hatte, in seinem ganzen Umfange gewürdigt und die neugeschaffenen Verhältnisse, die die Handhabung aller schulhygienischen Einwirkungen, soweit diese im Bereiche des Schulhauses liegen, sehr erleichtern, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Da das neue Schulgebäude alle Bedingungen in sich trägt, daß Geist und Körper der Schüler und Lehrer sich frei entwickeln und frisch erhalten können, so erschien es dem Lehrkörper als die zunächst liegende Pflicht, darauf zu sehen, daß alle die förderlichen Dinge und dankenswerten Einrichtungen den Schülern auch wirklich zugute kämen und daß alles voll ausgenutzt werde, was das leibliche Wohlergehen der Jugend sichern kann.

Da eine wesentliche Lücke hinsichtlich der Leibeserziehung und gesundheitlichen Fürsorge an der Anstalt nicht mehr offen schien, beschloß der Lehrkörper, an den in den Vorjahren getroffenen und sich recht wohl bewährenden Maßnahmen zur Förderung des körperlichen Wohles der Gymnasialschüler mutatis mutandis auch im neuen Schulhause festzuhalten und suchte den Absichten des vorhin angeführten h. Ministerial-Erlasses insbesondere durch die im Jahresberichte für 1904/05, S. 88 f. aufgezählten Mittel gerecht zu werden. Daß die Wirksamkeit der Direktion und des Lehrkörpers gerade in schulhygienischer Richtung die volle und ehrende Billigung des k. k. Landesschulrates gefunden hat (Erl. vom 21. Jänner 1906, Z. 298), kann ihren Mut nur steigern und Ziel und Sporn für weiteres Streben geben. Bei den im einzelnen getroffenen Vorkehrungen für die körperliche Kräftigung und Gesunderhaltung der Jugend erfuhr der Lehrkörper auch in diesem Jahre von außen manche wertvolle Unterstützung.

A. Turnen.

Unter den Mitteln der körperlichen Erziehung, die zunächst im Bereiche der Schule selbst in Anwendung kommen, nimmt das systematische Schulturnen einen bevorzugten Platz ein. Der Turnunterricht ist an der Anstalt Pflichtfach; eine Befreiung von dem Besuche des Turnens erfolgt nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. Im Schuljahre 1905/06 waren wegen organischer Fehler 17 Schüler zeitweilig (= 9%) und 7 Schüler (= 3·7%) dauernd vom Turnen befreit.

Lebhaften Zuspruches erfreute sich die regelmäßige, unverbindliche Vorturnerstunde, namentlich in der Zeit der Unterbrechung der Jugendspiele.

Wie sehr das Turnen unter der allen Leibesübungen sehr zugetanen Bevölkerung von Wels sich Bahn gebrochen hat, beweist recht überzeugend die Tatsache, daß viele Eltern einen zweistündigen Turnunterricht in der Woche nicht als genügend ansehen und ihre studierenden Söhne außerdem noch Privatturnunterricht genießen lassen. Von den 5 Privatistinnen der Anstalt entzog sich nur eine der Prüfung aus dem Turnen; die übrigen entsprachen den zu stellenden Anforderungen in völlig befriedigender Weise. Die Ausstattung der neuen Turnhalle mit den notwendigen Geräten entspricht nach Zahl und Qualität selbst hochgestellten Forderungen, so daß der frischen und rüstigen Durchführung des Massenturnens nichts im Wege steht als die Enge des für starke Turnabteilungen entschieden zu karg bemessenen Raumes (S. o. S. 81).

In der schönen Jahreszeit, wo Luft und Temperatur den gesundheitlichen Wert des Hallenturnens in Frage stellten, wurde, soweit es nur die Witterung zuließ, durchaus im Freien geturnt. Als Turnplatz diente einer der beiden geräumigen Spielhöfe, welche, da keine Lehrzimmerfronten nach dieser Richtung orientiert sind, auch zu Ballspielen aller Art gut geeignet ist.

B. Baden und Schwimmen.

Auch in dieser Beziehung wurde alles, was die Stadt Wels für die Erholung im freien Wasser bietet, nach Möglichkeit ausgenützt. Der wohltätige Einfluß und die gesundheitliche Bedeutung von Reinigungs-, Erfrischungs- und Schwimmbädern wurde den Schülern wiederholt auseinandergesetzt und warm ans Herz gelegt.

Während des Sommers erfreute sich dank dem schulfreundlichen Entgegenkommen der Verwaltung besonders die städtische Schwimmschule eines lebhaften Zuspruches. Im Winter wurde das Elisenbad, dessen Besitzer der studierenden Jugend dieselben Begünstigungen einräumte, wie in den früheren Schuljahren, von einer großen Zahl von Schülern regelmäßig besucht. Der von zahlreichen Gymnasialschülern genossene Schwimmunterricht hatte auch heuer in fast allen Fällen recht gute Erfolge aufzuweisen.

Die Angliederung von Trockenschwimmübungen an den Turnunterricht oder die Bewegungsspiele wurde von der Direktion bereits zu wiederholtenmalen im Kuratorium warm befürwortet; wenn die Anzeichen nicht trügen, dürfte auch diese Frage im nächsten Jahre einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

C. Eislauf, Rodeln, Skilaufen, Eisschießen.

Diese gesunden und stählenden Wintervergnügungen konnten im heurigen, in unseren Gegenden ziemlich schneearmen Winter leider nicht so ausgiebig gepflegt werden, wie in den vorausgegangenen Jahren.

Für den Eissport schuf insbesondere die im heurigen Winter erfolgte Gründung eines „Eislaufvereines" in Wels, der, von Eiskennern und Eiskünstlern, die sich zugleich als warme Freunde der Jugend erwiesen, geleitet und beraten, sich besonders die methodische Pflege des Kunstlaufens und Reigenlaufens unter der Jugend zur Aufgabe setzte, auf dem frei und schön gelegenen Eislaufplatze an der Rainer-Straße eine dankenswerte und von den Gymnasialschülern fleißig benutzte Gelegenheit. Die Eisbahn des „Eislaufvereins" konnte von den Schülern, die eine Dauerkarte um den Betrag von 2 *K* bezogen, durch die ganze Saison benützt werden. Auch sonst wurden den Gymnasialschülern sowohl auf der Eisbahn des „Eislaufvereines" als auf

den Eislaufplätzen im Volksgarten und auf dem Marktplatze namhafte Preisermäßigungen zugestanden. Von den 142 Eisläufern (gegen 109 im Vorjahre) haben 11 erst in diesem Jahre mit dem Schlittschuhlaufen begonnen.

Als ein wahrer Heiltrank zur Erneuerung und Erhöhung des physischen Lebens der Gymnasialjugend erwies sich auch im letzten Winter der frische, fröhliche **Schlittelsport.** Die Schätzung, deren sich das Handschlittenfahren unter der Jugend der Anstalt erfreut, ist noch immer im Wachsen. Ein Blick auf die Abhänge des Reinberges und der Höhen bei Thalheim, besonders der sogenannten „Gänsleiten", zur Winterszeit lehrt uns dies. Die Direktion und der Lehrkörper gönnten der Jugend die Gaben, die auch die winterliche Natur unserer Gegenden nicht geizig unter Verschluß hält, von Herzen und ließen sich, wie in früheren Jahren, auch heuer die Mühe nicht verdrießen, die Schüler bei ihrer fröhlichen, die Wirkungen der Leibeserziehung in der Turnhalle so angenehm ergänzenden Tätigkeit auf dem Rodelrain zu überwachen und gelegentlich auch selbst Rat und Vorbild zu rationellem Betriebe dieses Sportes an die Hand zu geben.

Für den Sport des **Skilaufens** waren die örtlichen Verhältnisse im heurigen Winter minder günstig, aber ungenutzt blieb auch diese Vorratskammer leiblicher Kraft nicht. Jedenfalls ist die Zahl der Anhänger dieser Sportübung an der Anstalt im Wachsen (13 7%₀ gegen 5 3%₀ im Vorjahre).

Eine beliebte Übung ist auch das **Eisschießen,** ein Vergnügen, das wegen der leicht damit verbundenen Erkältungen nur bei Benutzung solidester Fußbekleidung einwandfrei ist.

D. Rudern und Radfahren.

Nicht untersagt, aber an gewisse Vorsichtsmaßregeln geknüpft waren für die Schüler der Anstalt die Leibesübungen des Ruderns und Radfahrens. Sehr eifrig wurde namentlich auch das Kahnfahren auf dem Teiche bei der „Maut" geübt. Das Radfahren, das vielfach Anforderungen stellt, denen das leicht ermüdliche Herz der Jugend nicht gewachsen ist, betrieben nur vollständig gesunde und körperlich gekräftigte Schüler. In zweifelhaften Fällen veranlaßte die Direktion Befragung des Arztes und genaue Dosierung dieser Sportübung. Ausflüge radfahrender Schüler unter der Aufsicht der Professoren **Aprissnig** und **Sturm** gaben diesen Lehrern Gelegenheit, gewisse Ratschläge für ein zweckmäßiges Betreiben dieser Sportart (Geradsitzen, Beinestrecken, mäßiges Tempo, Nasenatmung, Wechsel mit Bergangehen, Nahrungs- und Kleidungshygiene usw.) zwanglos einzuschärfen.

Des Rades als Verkehrsmittels zur Schule bedienten sich mehrere Schüler; zur Aufnahme der auf dem Schulwege benützten Fahrräder war im Kellergeschosse ein geeigneter und überwachter Raum bereitgestellt.

E. Jugendspiele.

In Bezug auf Verbesserung und Ausgestaltung des Jugendspielbetriebes war seit Bestehen der Anstalt noch kein Schuljahr so geschäftig und keines so fruchtbar, wie das zu Ende gegangene. Dank den Bemühungen des neugegründeten „Vereines für Pflege des Jugendspiels" in Wels gelang es, auch den Spielbetrieb der Gymnasialschüler, der bis heuer ziemlich wildwüchsige Formen aufgewiesen hatte, in mancher Beziehung gedeihlicher und zeitgerechter zu gestalten. Vor allem muß erwähnt werden, daß jetzt auch ein allen Anforderungen genügender Spielplatz für die Zwecke der Bewegungsspiele von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wurde: der große und

herrlich gelegene Spielanger zwischen der Volksgartenstraße und dem Traundamme. Im Herbste 1905 war noch auf der Spielwiese oberhalb der Eisenbahnbrücke gespielt worden. Schon der Wechsel des Spielplatzes, kaum weniger aber auch der Umstand, daß gerade mehrere Mitglieder des Gymnasiallehrkörpers bei der Belebung der Spielbewegung in unserer Stadt einen nicht unrühmlichen Anteil hatten, brachte eine bedeutende Hebung der Spiellust mit sich. Als Spielleiter walteten Professor L. **Günzl** und der Turnlehrer K. **Durban.** Gespielt wurde in 2 Gruppen an jedem Samstag von 4—6, bezw. von $1/_2 5$—$1/_2 7$ Uhr. Auf dem Spielplatze herrschte Frohsinn und Munterkeit, Verhalten und Ordnung war musterhaft, der Spieleifer ein reger und ausdauernder. Gespielt wurden besonders Ball- und Laufspiele, die geeignet sind, Herz, Lunge und Beine zu kräftigen und dem Drange der Jugend nach allseitiger Bewegung freien Spielraum zu lassen.

Zahl und Gesamtbesuch der Jugendspiele gruppiert nachstehende Tabelle:

Spieltage		Besuchsziffern aus den einzelnen Klassen					Gesamtbesuch	Besuch in Proz.
Monat	Datum	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.		
1905 September	23.	15	20	19	16	17	87	46 %
	30.	26	31	16	14	15	102	54 %
Oktober	7.	28	31	18	16	19	112	60 %
	14.	24	30	17	15	24	110	59 %
	21.	20	28	16	15	27	106	57 %
1906 April	28.	32	27	16	16	19	110	59 %
Mai	5.	37	28	18	17	19	119	63 %
	12.	34	25	16	14	26	115	61 %
	19.	26	23	13	15	18	95	51 %
	26.	27	16	13	14	19	89	47 %
Juni	9.	31	19	16	15	19	100	53 %
	16.	17	19	14	13	17	80	43 %
	30.*)	3	8	6	4	—	21	17 %
Juli	7.	28	23	17	15	20	103	55 %

*) Die niedrige Besuchsziffer dieses Tages ist auf den Umstand zurückzuführen, daß an diesem Tage um dieselbe Zeit eine musikalische Schülerakademie stattfand.

F. Ausflüge.

Die Einrichtung korporativer Schülerausflüge hat sich an der hiesigen Anstalt gleich in den ersten Schuljahren fest eingebürgert. Auch heuer gewährte eine große Zahl längerer oder kürzerer Märsche in die nähere und weitere Umgebung von Wels den Schülern die mannigfachen Vorteile solcher Wanderungen: Entspannung des Geistes, Kräftigung des Körpers, Erweiterung und Bereicherung der geographischen und naturkundlichen Kenntnisse, anmutige und wechselnde Landschaftsbilder, harmloses, gemeinsames Genießen und ungezwungene Berührung mit den Lehrern usw. in reichlichem Maße. Zu diesem Zwecke wurden von der Direktion zwei Tage (der 4. Mai und 23. Juni) frei gegeben. Die Ziele der unternommenen Maifahrten lagen naturgemäß in der Nähe, da sich die Jugend für einen größeren, ganztägigen Ausflug erst gehörig trainieren mußte. So wanderten am 4. Mai die II. Klasse unter Führung ihres Ordinarius Prof. **Sturm** über Fischlham nach Lambach, die IV. Klasse, geführt von den Professoren **Bilgeri** und **Günzl**, über Buchkirchen nach Scharten; die III. Klasse fuhr unter der Obhut ihres Ordinarius Prof. **Klein** am 12. Mai mit der Eisenbahn nach Roitham und wanderte von dort zum Traunfalle und der Traun entlang über Stadl-Paura nach Lambach, während die V. Klasse unter der Führung der Professoren **Bilgeri** und **Günzl** am selben Tage den Weg nach Fischlham hin und zurück wanderte. Am 29. April unternahm eine größere Anzahl von radfahrenden Schülern der II. Klasse (Führung: Prof **Sturm**) einen Radausflug zum Traunfall; desgleichen die I. Klasse (Führung: Prof. **Aprissnig**) zur „roten Kapelle“ bei Gunskirchen, wobei das Hochholz nach allen Richtungen durchstreift wurde. Am 31. Mai führte, wie oben erwähnt (S. 155 ff.), ein Pietätsmotiv die V. Klasse mit dem **Direktor** über Weißkirchen und Pucking nach Traun, wobei der Rückweg über Hörsching (von dort mit der Eisenbahn) gewählt wurde.

Ein herzerfreuender Ferientag von besonderer Würze war für die Mehrzahl der Klassen der 23 Juni 1906, an dem mehrere ganztägige Schülerfahrten, zum Teil mit entlegeneren Zielen, unternommen wurden. So fuhren einige Klassen, wie die II., IV. und V., schon mit den ersten Frühzügen aus der Stadt hinaus. Die II. Klasse lenkte ihre Schritte über Manning und Wolfsegg dem Hausruck zu und eine Höhenwanderung mit wechselnden Bildern führte diese frohgestimmte Schar nach Haag, von wo die Rückfahrt per Bahn erfolgte. Die IV. u. V. Klasse fuhren, geführt von Prof. **Günzl**, dem Turnlehrer **Durban** und dem **Berichterstatter**, mit der Eisenbahn über Kremsmünster und das Kremstal nach Steyrling, von wo sie nach einem Morgenimbiß den Weg gegen die reizend zwischen den Bergen eingebettete Bernerau einschlugen, wobei ein Teil sich einen längeren Abstecher in die Hundsau nicht verdrießen ließ. Nach einer längeren Rast, deren Freuden ein kurzer Gewitterregen nur wenig beeinträchtigte, wurde zum Ring hinaufgestiegen und über diesen Sattel der Übergang zu den schöngelegenen Ödseen in der Hetzau gewonnen. Eine längere und anregende Talwanderung führte die Ausflügler in die Habernau und von dort nach Grünau. Die Rückfahrt nach Wels erfolgte mit dem Abendzuge der Almtalbahn. Die I. Klasse, deren Vorstand Prof. **Aprissnig** sich für einen Halbtagsausflug entschieden hatte, suchte ein näher gelegenes Ziel im waldumrahmten „Mosthäusl“ bei Sipbachzell und schlug den Rückweg über Sattledt ein.

Auch einer der letzten Tage des Schuljahres, der 5. Juli, als Kommuniontag unterrichtsfrei, brachte den Schülern zweier Klassen reichen Genuß und prägte ihnen bleibende Eindrücke von der Schönheit ihres Heimatlandes in die Seelen. Die Schüler der III. Klasse fuhren mit den Professoren **Bilgeri** und **Klein** nach Pupping, stiegen zur altehrwürdigen Schaunburg hinan und marschierten von dort frisch und lustig in die Steinwänd und nach Aschach. Eine herrliche Donaufahrt brachte diese Ausflüglerschar nach Linz, wo sie den frohen Tag noch mit einem Abendspaziergange auf den Pöstlingberg krönte.

Die IV. Klasse (Führung: Prof. **Günzl**) fuhr mit dem um 8·50 Uhr vorm. von Wels abgehenden Zuge über Lambach nach Gmunden, durchschritt diesen Kurort und legte den Weg am westlichen Seeufer bis Traunkirchen zu Fuß zurück. Nach einer längeren Mittagsrast, die sich ein Teil der Schüler durch Bäder im See oder durch Kahnfahrten würzte, wurde der Marsch bis Ebensee fortgesetzt. Von dort begaben sich die jugendlichen Salzkammergut-Fahrer wieder nach Gmunden zurück und kehrten, hochbefriedigt vom Gesehenen, über Attnang alle wohlbehalten mit dem Nachtzuge heim.

Die veranstalteten Ausflüge verliefen sämtliche ohne jeden trübenden Zwischenfall und boten eine Fülle der mannigfaltigsten Naturgenüsse dar, wie sie nur eine an so bevorzugter Stelle des Alpenvorlandes gelegene Mittelschule ihrer Jugend bieten kann.

Außer den genannten Schülerausflügen unternahm Professor Dr. **Enderle** am 9. Juni mit den Schülern der II. Klasse eine botanische Exkursion nach Lambach, wobei das ganze Hochholz als Beobachtungsfeld diente. Auch sonst hat der Anschauungsunterricht durch Studienwanderungen und Besuche von Kunstinstituten und industrietechnischen Anstalten wieder manche Förderung erfahren. So besuchte Professor Dr. **Enderle** mit den Schülern der II. und III. Klasse die sehenswerte Fischzuchtanstalt des Fabriksbesitzers Alfred Fritsch in Lichtenegg (23. Jänner), mit den Schülern der III. Klasse das städt. Gaswerk (6. Juli) und mit den Schülern der V. Klasse die mineralogisch-geologische Abteilung des Landesmuseums Francisco-Carolinum in Linz (3. März); die Professoren **Bouthillier** und **Wolf** führten am 11. Juli die Schüler der I. Klasse zum Zwecke geographischer und landschaftlicher Orientierung in der nächsten Umgebung auf den Turmkranz der evangelischen Christuskirche in Wels. Die Professoren **Aprissnig**, **Sturm**, **Klein**, **Günzl**, **Bilgeri**, Dr. **Enderle** und **Wolf**, desgleichen der **Berichterstatter**, besuchten mit den Schülern aller Klassen wiederholt Sonderausstellungen des Städtischen Museums, die geeignet waren, der Jugend ein edles Vergnügen zu bereiten und den Kunstsinn in ihr anzuregen.

Für Museumsgänge aller Art, die klassenweise unter Führung von Mitgliedern des Lehrkörpers unternommen werden, hat die löbl. Stadtgemeinde-Vorstehung der Gymnasialjugend unentgeltlichen Zutritt gewährt (Note vom 23. Oktober 1905, Z. Kd/70).

Prof. **Wolf** ging den Schülern der IV. und V. Klasse wiederholt bei Skizzierübungen im Freien an die Hand. Die Schüler der II. und V. Klasse besuchten unter Führung Prof. Dr. **Enderle**'s mehreremale gruppenweise den neuangelegten Botanischen Garten in Wels.

Auch bei Studienwanderungen und Exkursionen dieser Art war die Beteiligung der Schüler eine sehr rege; der bildende und Erziehungsgewinn

solcher Veranstaltungen war dank des opferfreudigen Eifers des Lehrkörpers jedenfalls ein nennenswerter.

G. Ärztliche Untersuchungen und anthropometrische Feststellungen an den Schülern.

Das Bild der hygienischen Maßnahmen an der Anstalt wäre unvollständig, wollte man die mühevollen und zeitraubenden Untersuchungen mit Stillschweigen übergehen, die alljährlich gegen Ende des Schuljahres in Bezug auf den physischen Wachstums- und Entwickelungsgang der Schüler usw. angestellt werden. Diese Erhebungen, mit denen nachgewiesenermaßen eine so schöne Summe erziehlicher Abwehr des Schädlichen u. Zukehr zum Schönen und Gesundheitsförderlichen verbunden ist, nehmen mit der wachsenden Klassenzahl naturgemäß einen immer größeren Umfang an. Im Schuljahre 1905/06 wurden die Messungen und Wägungen in Bezug auf Körperlänge, Körpergewicht usw. am 22., 26., 27. und 28. Juni von den **Klassenvorständen** und dem **Berichterstatter** vorgenommen. In gewohnt liebenswürdiger und entgegenkommender Weise unterzog sich wieder Herr Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** der zeitraubenden Mühe, sämtliche öffentliche Schüler der Anstalt hinsichtlich allfälliger Schädigungen ihres Sehvermögens und Gehörs eingehend zu untersuchen, desgleichen den Brustumfang und allgemeinen Ernährungszustand, sowie augenscheinliche Körpergebrechen der Schüler festzustellen. Diese Untersuchungen fanden am 27., 28. u. 30. Juni und 3. Juli statt. Wie in den letzten Jahren, wurden auch heuer anthropologische Momente, wie Pigment der Augen und Haare, in den Rahmen der Erhebungen einbezogen.

Das freundliche und wohlmeinende Interesse, das Herr Zahnarzt Dr. Emil **Hotschevar** seit Jahren an der Gesundheitspflege des Welser Gymnasiums an den Tag zu legen nicht müde wird, ermöglichte es auch im Berichtsjahre wieder, den derzeitigen Stand der Zahnverderbnis und Zahnpflege unserer Gymnasialjugend festzustellen und in statistischen Gesundheitstabellen zu buchen. Bei diesen Erhebungen, die am 20., 22. Juni und 4. Juli stattfanden, wurden die Schüler nachdrücklich auf die hohe Bedeutung einer rationellen Zahn- und Mundpflege hingewiesen und die vorbeugenden Wege zur Erhaltung eines gesunden Zahnapparates aufgezeigt. Auch auf die Ursachen der Zahnkaries und die zu dieser Krankheit prädisponierenden Einflüsse der Zivilisation, auf Rasseneigentümlichkeiten, Beschaffenheit und Kalkgehalt mancher Nahrungsmittel, auf Anomalien der Zahnstellung und andere Deformitäten, auf Mund- und Zahnfleischerkrankungen usw. wurde bei dieser Gelegenheit wiederholt aufmerksam gemacht.

Die Resultate aller dieser somatischen Feststellungen und gesundheitlichen Untersuchungen, deren Segensspuren von Jahr zu Jahr deutlicher werden, liegen für die Eltern und verantwortlichen Aufseher der Gymnasialjugend in der Direktionskanzlei jederzeit zur Einsichtnahme auf. Vorgefundene Erscheinungen bedenklicher Art werden dem Elternhause mit entsprechenden Winken und Mahnungen zu einer durchgreifenden ärztlichen Behandlung der betreffenden Schüler bekanntgegeben.

Die **körperliche Entwicklung** unserer Jugend gibt Ursache zu frohen Hoffnungen, wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht:

Von 187 untersuchten öffentlichen Schülern der Anstalt hatten					
eine Körpergröße in cm	Schüler	ein Körpergewicht in kg	Schüler	einen Brustumfang in cm	Schüler
125 — 129	1	25 — 29	7	50 — 59	1
130 — 139	15	30 — 39	64	60 — 69	65
140 — 149	52	40 — 49	36	70 — 79	57
150 — 159	41	50 — 59	50	80 — 85	40
160 — 169	55	60 — 69	23	86 — 90	15
170 — 175	18	70 — 79	6	90 — 95	8
176 — 179	4	80 — 89	—	96 — 99	1
180 — 185	1	90 — 92	1		187
	187		187		

Der kleinste Schüler mißt 127 cm, der größte 184 cm; der leichteste Schüler wiegt 26 kg, der schwerste 92 kg; die geringste Brustweite beträgt 59 cm, die größte 99 cm.

Der **Ernährungszustand** wurde vom prüfenden Arzte bei 102 Schülern (= 55%) als sehr gut, bei 72 Schülern (= 38·1%) als gut bezeichnet; 3 Schüler (= 1·6%) wurden als „etwas schwächlich" gewertet; ausgesprochene Anämie wurde bei 10 Schülern (= 5·3%) konstatiert. Herz und Lunge der Schüler waren bis auf wenige Ausnahmen gesund. Linksseitige Hüftgelenksentzündung (Coxitis) wurde in 1 Falle festgestellt. 1 Schüler wurde als hysterisch bezeichnet.

Sehr gut muß im allgemeinen das **Sehvermögen** und die **Hörfähigkeit** der Anstaltszöglinge genannt werden. Von 374 nach der Arlt-Cohn'schen Methode mit Snellens Haken untersuchten Augen zeigten 304 (= 82%) normale Sehleistungen; 45 Augen (= 12%) wiesen beginnende (zwischen $\frac{12}{4}$ und $\frac{5}{4}$ in gedecktem Raume), 22 Augen (= 5·6%) vorgeschrittene Kurzsichtigkeit (weniger als $\frac{5}{4}$) auf. 1 Auge war sehuntüchtig. Hypermetropie wurde bei 2 Augen konstatiert. Hornhautflecken (maculae corneae ambilat.) fanden sich auf 2 Augen.

Das Gehör war bei 3 Schülern auf dem linken Ohre, bei 4 Schülern auf dem rechten und bei 5 auf beiden Ohren herabgesetzt. Von den letzteren Fällen können 4 als höhere Grade von Schwerhörigkeit bezeichnet werden. 1 Schüler hörte beiderseits nur die an den Gehörgang direkt angelegte Uhr. Die geistige Entwicklung der nicht normalhörigen Schüler hatte — vielleicht mit Ausnahme eines Falles — nicht unter dem Mangel gelitten. Zeichen von abgelaufener Mittelohreiterung stießen in vereinzelten Fällen auf.

In hohem Grade nahmen auch heuer wieder die Resultate der **zahnärztlichen** Untersuchungen die Aufmerksamkeit der Direktion in Anspruch. Wie bekannt die krassen Zustände, die in dieser Beziehung an den oberöster-

reichischen Schulen herrschen, auch sein mögen, es ist doch wohl der Mühe wert, einen Ausschnitt aus dem traurigen Bilde alljährlich im Zusammenhang darzustellen. Der Befund des prüfenden Arztes hat uns die alte schmerzende Wahrheit auch heuer ins Gedächtnis gerufen: es fanden sich in der I. Klasse unter 42 untersuchten Schülern 5, in der II. Klasse unter 34 Schülern 1, in der III. und IV. Klasse unter 37, bezw. 31 Schülern, kein einziger und in der V. Klasse unter 43 Schülern 1, zusammen also nur 7 Schüler (= 3·7%) deren Gebiß als vollkommen gesund, d. h. normal bezeichnet werden konnte; 96·3% aller Schüler haben daher schlechte Zähne. Schüler mit einem defekten Zahne gab es 7 (= 3·7%), mit 2 kariösen, bezw. plombierten oder fehlenden Zähnen 16 (= 8·5%), mit 3—5 erkrankten Zähnen 60 (= 32·1%), mit mehr als 5 schadhaften Zähnen 97 Schüler (= 52%). Der Vergleich des Ergebnisses der diesjährigen Zahnuntersuchung mit jenem des Vorjahres zeigt eine abermalige Zunahme der Zahnverderbnis. Über die Hälfte aller Gymnasialschüler weist eine erschreckende Minderwertigkeit ihres Kauapparates auf, ein Zustand, der die maßgebenden Faktoren zu energischer Gegenwehr gegen diese spezifisch oberösterreichische Volkskrankheit geradezu aufpeitschen muß. Erfreulich ist dagegen die Erscheinung, daß die Schüler, besonders auf der Mittel- und Oberstufe, durch das Ergebnis der jährlichen Untersuchungen in der Schule belehrt, eine schlechte Zahnbeschaffenheit als ein schweres hygienisches Übel empfinden und mit allem Eifer darauf bedacht sind, durch rechtzeitige zahnärztliche Behandlung ihrer kranken Zähne diese nach Möglichkeit zu konservieren suchen. Fälle ungenügender oder fehlender Zahnpflege stoßen jedes Jahr weniger auf. Von den schon im 6. Lebensjahre durchbrechenden großen Mahlzähnen waren in der I. Klasse 65%, in der II. Klasse 82%, in der III. Klasse 83%, in der IV. Klasse 79% und in der V. Klasse 83% mehr oder minder angefault oder total zerstört. Um den lokalen Zahnverhältnissen besser nachzugehen, fragte der untersuchende Arzt fast regelmäßig nach der Heimat des Schülers, bezw. seiner Eltern, und es stellte sich wieder die schon oft beobachtete Tatsache heraus, daß die Schüler nicht oberösterreichischer Abstammung eine bedeutend günstigere Zahnbeschaffenheit aufwiesen als die Kinder des Landes. Dem Übelstande der landesüblichen Zahnverderbnis erfolgreich zu steuern, wird wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben; soll's besser werden, so muß von unten, d. h. in den Volksschulen begonnen werden, die Jugend zu richtiger Mundpflege zu erziehen. Bis dahin aber ist zu wünschen, daß wenigstens recht viele Mittelschulen im Lande ein volles Maß von Willensfrische und ungebrochener Zähigkeit aufbringen, um der Jugend zu retten, was zu retten ist.

H. Allgemeiner Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand der Schüler und Lehrer ließ im abgelaufenen Schuljahre wenig zu wünschen übrig. Von übertragbaren Krankheiten kamen nur je 1 Fall von Scharlach und Diphtherie vor, die eine längere Verhinderung am Schulbesuche zur Folge hatten. Dagegen mußten mehrere Schüler wegen Erkrankung von Haus-, bezw. Familiengenossen auf einige Zeit kontumaziert werden. Einzelne Schüler waren durch längere Zeit schwerer leidend und mußten schon vor Beendigung des Schuljahres beurlaubt werden

J. Übersicht

über die Teilnahme an den der körperlichen Ausbildung der Jugend dienenden Veranstaltungen und den Landaufenthalt.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt: sind Schwimmer	sind Eisläufer	nehmen teil an den Jugendspielen	sind Radfahrer	sind Ruderer	betreiben den Bockschlittensport	sind Skiläufer	leben während des Schuljahres auf dem Lande	verbringen den größeren Teil der Ferien auf dem Lande	Schülerzahl
I.	21	34	34	23	28	37	2	3	33	42
II.	23	28	22	19	20	25	1	3	24	35*
III.	29	28	22	22	30	22	6	4	29	37
IV.	24	22	21	26	27	16	1	3	26	31
V.	35	30	29	36	32	28	3	3	33	43
Summe	132	142	128	126	137	128	13	16	145	188
in Perzenten	70%	75%	68%	67%	72%	68%	7%	8%	77%	

Am Schlusse dieser Ausführungen drängt es den Berichterstatter, allen P. T. Körperschaften und Personen, die das gesundheitliche Gedeihen der Zöglinge des Gymnasiums in irgend einer Weise unterstützt haben, insbesondere den Mitgliedern des Lehrkörpers, die sich auch heuer als getreue und wachsame Hüter der leiblichen Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugend erwiesen, den beiden oben genannten Herren Ärzten, die sich nun schon zum fünftenmale der zeitraubenden Mühe der gesundheitlichen Untersuchung der Schüler unterzogen haben, dem löblichen „Eislaufverein Wels“ und dem verehrlichen „Verein zur Pflege des Jugendspiels in Wels“, die für wichtige Seiten der Leibeserziehung nach dem Orts- und Zeitbedürfnis neue, würdigere Formen geschaffen und auf diese Weise den Schlüssel zum Herzen der Schule gefunden haben, den Besitzern der hiesigen Badeanstalten für die freundliche Gewährung namhafter Begünstigungen, endlich dem löblichen Kuratorium und allen jenen, die zu den Kosten der Schülerausflüge beigesteuert haben, den geziemenden Dank auszusprechen, und er bittet um ihre wertvolle Beihilfe auch für die Zukunft.

X. Schule und Haus in ihrem Zusammenwirken.

Im Interesse der gedeihlichen Lösung der erziehlichen Aufgabe der Anstalt waren Direktion und Lehrkörper auch im abgelaufenen Schuljahre nach Kräften bemüht, ein einträchtiges Zusammenwirken von Haus und Schule herbeizuführen.

Der Förderung des Verkehres mit dem Eltern- und Kosthause diente an der Anstalt zunächst die Einrichtung der Sprechstunden im Sinne der bestehenden Verordnungen. Der Direktor hatte täglich, auch an Sonn- und Feiertagen vormittags, die Klassenvorstände zweimal, die übrigen Lehrer einmal in der Woche Sprechstunden angesetzt, deren Termine den Schülern mitgeteilt und mittels Anschlages in der Anstalt ersichtlich gemacht wurden. Aber auch außer diesen Sprechstunden wurde den Eltern und verantwortlichen Aufsehern der Gymnasialjugend reichliche Gelegenheit geboten, mit der Schule in innigen Verkehr zu treten. Nach jeder Monatskonferenz wurden den Eltern erforderlichen Falles Nachrichten über die Unterrichtserfolge, das sittliche Verhalten und den Fleiß der Schüler zugestellt, die von den Eltern eingesehen und in den meisten Fällen auch mit dem erbetenen Visum versehen, an die Klassenvorstände zurückgeleitet wurden.

Wie in früheren Jahresberichten festgestellt werden konnte, so darf auch heuer behauptet werden, daß das Publikum für die Wichtigkeit, ja Notwendigkeit eines innigen Zusammenwirkens von Haus und Schule in den meisten Fällen volles Verständnis zeigte und die einschlägigen Winke und Ratschläge des Lehrkörpers ein williges Entgegenkommen vonseiten der Eltern und ihrer Stellvertreter fanden. Einzelne Eltern haben sich allerdings beharrlich fern gehalten oder sind erst unmittelbar vor der Semestral-Klassifikation zu einer Besprechung mit den Anstaltslehrern erschienen. Solche Gleichgiltigkeit ist nicht am Platze; der Lehrkörper kann seine Aufgabe nur dann erfüllen und die möglichst besten Erfolge erzielen, wenn die Eltern eines jeden Schülers (nicht nur der schwachen und gefährdeten, sondern auch der guten) wenigstens einmal in jeder Konferenzperiode eine offene und vertrauensvolle Aussprache zwischen Schule und Haus ermöglichen.

Die den Schülern diktierte Stundeneinteilung gibt genau an, welche Stunden die Schüler in der Schule zuzubringen haben. Im Interesse der sittlichen Bewahrung der Jugend wird dringend ersucht, die Schüler nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichtes oder Gottesdienstes vor dem Schulgebäude eintreffen zu lassen, weil ein zu frühes Weggehen vom Hause erfahrungsgemäß zu allerhand Unzukömmlichkeiten führt. Achtsamkeit des Eltern- und Pflegehauses in dieser Beziehung ist auch ein Gradmesser der Wertschätzung der Schule.

Um dem noch hie und da laut werdenden Bedenken, daß man durch häufige Nachfragen dem Lehrkörper lästig falle, zu begegnen, erklärt die Direktion hiemit ausdrücklich, daß die Schule in einem innigen Kontakte mit dem Elternhause und einem entsprechend regen mündlichen Austausche von Wahrnehmungen und Erfahrungen die beste Förderung ihrer erziehlichen und didaktischen Wirksamkeit erblickt und es mit Freuden begrüßt, wenn die Angehörigen der Schüler über deren sittliches Betragen und geistige Fortschritte regelmäßige Erkundigungen einziehen und mit den Anstaltslehrern

vertrauensvoll des Rates pflegen. Nicht minder erwünscht ist es freilich, daß hiebei die angesetzten Sprechstunden des Direktors und der Anstaltslehrer vom Publikum beachtet werden.

Dem Hauslehrerwesen und den Wohnungsverhältnissen jener Schüler, die nicht bei ihren Eltern untergebracht waren, sowie der geistigen und sittlichen Atmosphäre, in der solche Kostzöglinge lebten, wurde von Seite der Anstalt eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Sowohl in der Frage häuslicher Nachhülfe als in der Quartierfrage, die beide einer reiflichen, auf Erfahrung begründeten Erwägung bedürfen, kam die Schule jederzeit gern mit einem wohlmeinenden Rate entgegen.

Der Herstellung und Erhaltung eines lebhaften und ersprießlichen Verkehres zwischen den Erziehungsfaktoren in Schule und Haus dienen auch die volkspädagogischen Veranstaltungen, die in mehreren Mittelschulstädten Oberösterreichs seit Jahren verdiente Beachtung und Anerkennung finden: die sogenannten **„Elternabende“**. Diese Einrichtung soll nun auch am Welser Gymnasium Eingang finden. Die Direktion und der Lehrkörper beabsichtigen, von nun an alljährlich 2–3 derartige, gemütlich geleitete Abende zu veranstalten, in deren Mittelpunkt ein Vortrag über ein der Erziehungskunde, der Schulverfassungslehre, der Gesundheitslehre usw. entnommenes Thema zu stehen hat, das Schule und Haus möglichst gleich berührt. Auf diese Weise sollen die Eltern und Pfleger der studierenden Jugend unentgeltlich und auf gemeinverständliche Weise über das wichtige Geschäft der Erziehung, über Bildungsfragen und Zeitströmungen, über den hohen Wert der geistigen und körperlichen Gesundheit ihrer Kinder aufgeklärt und angeeifert werden, auch ihrerseits zur Erreichung der anzustrebenden Erziehungsziele und zur Förderung des körperlichen Gedeihens der Jugend beizutragen. An den Vortrag soll sich gelegentlich eine ungezwungene Aussprache zwischen den Eltern und verantwortlichen Aufsehern einerseits und dem Lehrpersonale andererseits anschließen.

Ein Anfang wurde unter glückkündenden Zeichen schon im abgelaufenen Schuljahre gemacht (s. o. S. 154). Es ist der herzliche Wunsch der Direktion, daß, wie zu diesem ersten Elternabende, auch zu allen folgenden außer den Eltern, Quartiergebern und Anstaltslehrern auch Mitglieder von Schulbehörden und fremden Lehrerkollegien, Ärzte, Bautechniker usw., kurz: erwachsene Lernlustige aller Art, die sich für die Jugenderziehung und das Bildungswesen interessieren, in großer Zahl sich einfinden und aus der geplanten Einrichtung segenvolle Erziehungshülfen und kräftige Stützen für den Einklang zwischen Schule und Familie erwachsen mögen.

XI. Statistik der Schüler.

(Die für die Privatisten geltende Zahl ist den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Daten in kleiner Schrift rechts oben beigesetzt.)

	Klasse					Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	
1. Zahl.						
Zu Ende 1904/05	46^{2}	35^{2}	34	42	—	157^{4}
Zu Anfang 1905/06	46	40	39	30	39	194
Während des Schuljahres eingetreten	1	3	3	2	4	13
Im ganzen also aufgenommen	47	43	42	32	43	207
Darunter:						
Neu aufgenommen, u. zw.:						
aufgestiegen	36	4	3	3	10	56
Repetenten	3	1	6	1	3	14
Wieder aufgenomm., u. zw.:						
aufgestiegen	—	35	31	27	30	123
Repetenten	8	3	2	1	—	14
Währ. d. Schulj. ausgetreten	3	7	2	1	—	13
Schülerzahl zu Ende 1905/06	44	36	40	31	43	194
Darunter:						
Öffentliche Schüler	42	35	37	31	43	188
Privatisten	2	1	3	—	—	6
2. Geburtsort (Vaterland).						
Wels	23	10	9^{1}	7	10	59^{1}
Oberösterreich außer Wels	11^{1}	15	16	18	20	80^{1}
Niederösterreich	4	6	5^{2}	2	10	27^{2}
Steiermark	1	—	2	—	1	4
Salzburg	0^{1}	1	1	—	—	2^{1}
Tirol	—	—	1	—	—	1
Vorarlberg	—	1	—	—	—	1
Krain	—	0^{1}	—	1	—	1^{1}
Böhmen	—	1	3	2	1	7
Mähren	1	—	—	—	—	1
Galizien	1	—	—	—	—	1
Bukowina	—	—	—	—	1	1
Ungarn	1	—	—	—	—	1
Bayern	—	1	—	1	—	2
Summe	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}
3. Muttersprache.						
Deutsch	42^{2}	35^{1}	37^{3}	30	43	187^{6}
Tschecho-slawisch	—	—	—	1	—	1
Summe	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	Zusammen
4. Religionsbekenntnis.						
Katholisch des lat. Ritus .	39^{2}	32^{1}	32^{2}	28	43	174^{5}
Evangelisch (A. K.) . . .	3	3	5^{1}	3	—	14^{1}
Summe . .	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}
5. Lebensalter.						
11 Jahre	11^{2}	—	—	—	—	11^{2}
12 „	22	4^{1}	—	—	—	26^{1}
13 „	7	17	5^{2}	—	—	29^{2}
14 „	2	8	11	5	—	26
15 „	—	3	12	7	2	24
16 „	—	1	6^{1}	7	14	28^{1}
17 „	—	2	1	7	11	21
18 „	—	—	1	5	8	14
19 „	—	—	—	—	4	4
20 „	—	—	—	—	4	4
21 „	—	—	1	—	—	1
Summe . .	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.						
Ortsangehörige	34^{2}	18^{1}	19^{2}	16	16	103^{5}
Auswärtige	8	17	18^{1}	15	27	85^{1}
Summe . .	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}
7. Klassifikation.						
a) Zu Ende des Schuljahres 1905/06 erhielten:						
I. Fortgangskl. m. Vorzug	12^{1}	11^{1}	5	2	6	36^{2}
I. Fortgangsklasse . . .	21^{1}	19	23^{3}	20	30	113^{4}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen . .	1	1	4	—	2	8
II. Fortgangsklasse . . .	3	3	4	9	4	23
III. Fortgangsklasse . .	5	—	—	—	1	6
Zu einer Nachtragsprüf. krankheitshalber zugel.	—	1	1	—	—	2
Außerordentl. Schüler .	—	—	—	—	—	—
Summe . .	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	188^{6}
b) Nachtrag z. Schulj. 1904/5:						
Wiederholungspr waren bewilligt	3	2	3	—	—	8
Entsprochen haben . . .	2	2	3	—	—	7
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	1	—	—	—	—	1
Nachtragsprüf. w. bewill.	—	—	—	—	—	—

	Klasse					Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	
Darnach ist das Endergebnis für 1904/05:						
I. Fortgangskl. m. Vorz.	16^{2}	6^{2}	2	9	—	33^{4}
I. Fortgangsklasse . .	19	25	25	27	—	96
II. Fortgangsklasse . .	9	4	5	4	—	22
III. Fortgangsklasse . .	2	—	2	2	—	6
Ungeprüft blieben . . .	—	—	—	—	—	—
Summe . .	46^{2}	35^{2}	34	42	—	157^{4}
8. Geldleistungen der Schüler.						
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:						
im 1. Semester . . .	38^{2}	26^{1}	20^{2}	25	28	137^{5}
im 2. Semester . . .	35^{2}	27^{1}	27^{3}	25	30	144^{6}
Zur Hälfte waren befreit:						
im 1. Semester . . .	—	1	1	—	1	3
im 2. Semester . . .	—	—	1		1	2
Ganz befreit waren:						
im 1. Semester . . .	6	11	16	6	12	51
im 2. Semester . . .	8	10	11	6	12	47
Das Schulgeld betrug im ganzen:						
im 1. Semester . . . *K*	1000·—	687·50	562·50	625·—	712·50	
im 2. Semester . . . *K*	925·—	700·—	762·50	625·—	762·50	
Zusammen . *K*	1925·—	1387·50	1325	1250·—	1475·—	7362·50
Die Aufnahmstax. betr. . *K*	156·—	20·—	32	16·—	52	276·—
Die Lehrmittelbeitr. betr. *K*	348·—	304·	300	248·—	336·—	1536·—
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen . *K*	—	—	—	—	—	—
Summe all. Geldleistungen *K*	2429·	1711·50	1657·—	1514·	1863·	9174·50
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-obligaten und nicht obligaten Gegenständen.						
Kalligraphie I. Kurs . . .	42	—	—	—	—	42
Kalligraphie II. Kurs . . .	—	33	—	—	—	33
Gesang I. Kurs	32	—	—	—	—	32
Gesang II. Kurs	—	18	7	1	4	30
Stenographie I. Kurs . . .		—	—	20	12	32
Stenographie II. Kurs . .	—	—	—		11	11
Französische Sprache . .	—		—	4	8	12
Geometrisches Zeichnen .		—	—		14	14
Freihandzeichnen . . .	—	—	—		8	8

	Klasse					Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	
10. Stipendien.						
Anzahl der Stipendisten .	—	3	—	2	2	7
Gesamtbetrag der Stipendien . . . . *K*	—	420·—		400·—	470·—	1290·

XII. Verzeichnis der Schüler
am Schlusse des II. Semesters.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind durch den Druck hervorgehoben; neben dem Namen steht der Geburtsort.)

I. Klasse.

1. Albrecht Leo, Wels.
2. **Biehlbauer Bruno,** Proßnitz in Mähren.
3. Busch Josef, Wels.
4. Drnowetz Otto, Wels.
5. Eichinger Ignaz, Gunskirchen.
6. **Eyberger v. Wertenegg Wilh.,** Wien in N.-Ö.
7. Fischill Eduard, Aschach a./D.
8. Fischlmayer Adolf, Eisenstadt in Ungarn.
9. Fraeß, Ritter v. Ehrfeld, Anton, Kolomea in Galizien.
10. Fuchshuber Alfred, Wels.
11. Gregor Franz, Wien in N.-Ö.
12. **Grillmayer Johann,** Grein a./D.
13. Grubauer Karl, Wels.
14. **Haidinger Karl,** Wels.
15. **Hann Josef,** Hainfeld in N.-Ö.
16. **Haslinger Theodor,** Wels.
17. Hochhauser Franz, Wald in Steiermark.
18. Hochhauser Josef, Wels.
19. **Jahn Franz,** Linz.
20. Klement Josef, Kirchdorf.
21. Krämer Friedrich, Wien.
22. Krüttner Franz, Windischgarsten.
23. Kunz Hubert, Wels.
24. **Leonhardi Freih. v., Eduard,** Wels.
25. Lierg Ludwig, Wels.
26. Löberbauer Max, Urfahr.
27. Maier Hermann, Wels.
28. Mayr August, Wels.
29. Mayr Heinrich, Wels.
30. Migl Johann, Holzleiten bei Ottnang.
31. Migl Raimund, Wels.
32. **Molnar Alfred,** Wels.
33. Niemand Kamillo, Wels.
34. Oberkogler Rudolf, Grieskirchen.
35. Pische Rudolf, Wels.
36. **Richter Hubert,** Wels.
37. **Rizy Gustav,** Wels.
38. Schoberleithner Franz, Wels.
39. **Schönberger Josef,** Schönau.
40. Sonnleitner Karl, Wels.
41. Steininger Josef, St. Veit.
42. Weinberger Josef, Wels.

Privatistinnen:

43. **Mayr Karola,** Perg.
44. Rauch Anna, St. Johann im Pongau, Salzburg.

II. Klasse.

1. **Berger Leopold,** Wels.
2. Bockschütz Rudolf, Taufkirchen a. d. P.
3. Deisenhammer Alois, Wels.
4. Erblehner Johann, Weißkirchen.
5. **Flertner Erwin,** Linz.
6. Fischlmeier Friedrich, St. Pölten in N.-Ö.
7. Getzendorfer Josef, Aschach a./D.
8. **Hager Friedrich,** Wels.
9. Heininger Heinrich, Grein.
10. Hiekel Karl, Prag.
11. Hinterleitner Rudolf, Amstetten in N.-Ö.
12. **Hofmann Max,** Wels.
13. **Höng Franz,** Wels.
14. Huemer Alois, Desselbrunn.
15. **Huemer Franz,** Eferding.
16. Humer Alois, Neukirchen a. W.
17. John Emil, Wels.
18. Kern Heinrich, Stockerau in N.-Ö.
19. Koller Rafael, Unterach.
20. Krennbauer Michael, Puchberg.
21. **Krippel Franz,** Wels.
22. **Langmayr Franz,** Salzburg.
23. Manussi Edler v. Montesole, Johann, Wien.
24. **Mayr Ferdinand,** Neumarkt.
25. Michaeler Herbert, Bludenz in Vorarlberg.
26. Panholzer Rudolf, Kirchschlag.
27. Pucher Friedrich, Wels.
28. Schmid v. Schmidsfelden Adolf, Göblasbruck in N.-Ö.
29. Schmiedl Ernst, Linz.
30. Stegmüller Otto, Roitham.
31. **Steindl Hermann,** Waidhofen a. d. Y. in N.-Ö.
32. Stiefler Josef, Taufkirchen a. d. T.
33. Tschuden Johann, Wels.
34. **Unterholzner Johann,** Wels.
35. Wagner Richard, Augsburg in Bayern.

Privatistin:

36. **Hintner Hilde,** Laibach in Krain.

III. Klasse.

1. Bauer Alfred, Mondsee.
2. **Breitwieser Franz,** Wels.
3. **Czermak Josef,** Stadl-Paura.
4. Czerny Johann, St. Valentin in N.-Ö.
5. Decani Karl, Gries in Tirol.
6. Dunzendorfer Rupert, Oberhaid in Böhmen.
7. Fischer-Colbrie Walther, Melk in N.-Ö.
8. **Greinecker Friedrich,** Breitenaich.
9. Greinöcker Karl, Wildberg.
10. Grogger Adolf, Admont in Steiermark.
11. Hagn Matthias, Astätt-Lochen.
12. Höpflinger Georg, Wels.
13. Höß Alfred, Meggenhofen.
14. Huß Theodor Karl, Suben.
15. Kaindl Adolf, Friedburg-Lengau.
16. Kinniger Johann, Schlierbach.
17. Kirnbauer Edler von Erzstätt, Friedrich, Hallein in Salzburg.
18. Knizek Eugen, Wels.
19. Koczowsky Karl, Wels.
20. Löberbauer Johann, Wels.
21. Meindlhuber Friedrich, Unterthal in Steiermark.

22. Neuhauser Josef, St. Valentin in N.-Ö.
23. Neukam Franz, Wels.
24. **Piehler Franz**, Atzbach.
25. Prischl Kornel, Wels.
26. Roemer Hans, Nettingsdorf.
27. Scheiderbauer Anton, Wels.
28. Schmidinger Franz, Wels.
29. Schöffmann Alexander, Mödling in N.-Ö.
30. Silewinaz Ferdinand, Amstetten in N.-Ö.
31. Stiefler Anton, Neuern i. Böhm.
32. Wagner Ludwig, Gutau.
33. Wandschura Richard, Karolinenthal in Böhmen.
34. Weber Anton, Sandl.
35. Wildau Julius, Steyrermühl.
36. **Wimmer Karl**, Gunskirchen.
37. Winhofer Johann, Mauerkirchen.

Privatisten:

38. Czerny Hermine, St. Valentin in N.-Ö.
39. Kunz Bertha, Wels.
40. Wolf Kamillo, Wien.

IV. Klasse.

1. Aicher Johann, Offenhausen.
2. Angerer Adolf, Peilstein.
3. Angerer Ludwig, Thalheim.
4. **Anschober Johann**, Altmünster.
5. Barth Heinrich, Eferding.
6. Bauer Karl, Kammer a. Attersee.
7. Brunner Josef, Stadl-Paura.
8. Diller Gustav, Wels.
9. Dunzendorfer Franz, Oberhaid in Böhmen.
10. Elshuber August, Heinrichsbrunn.
11. Fitz Franz, Wels.
12. Fuchs Rudolf, Lambach.
13. Getzendorfer Max, Aschach a./D.
14. Haslinger Rudolf, Wels.
15. Heiß Franz, Wels.
16. **Hintner Helmut**, Laibach in Krain.
17. Holzner Richard, Linz.
18. Kunz Robert, Wels.
19. Langlacher Karl, Steyr.
20. Mayer Alois, Spule in Böhmen.
21. Oberhummer Bruno, Wels.
22. Opitz Hermann, Wels.
23. Öttl Josef, Passau in Bayern.
24. Pabst Georg, Lebertsham bei Schwanenstadt.
25. Pfost Viktor, Ischl.
26. Pritzl Eduard, St. Gotthard.
27. Rauch Viktor, Wien.
28. Schlögel Emanuel, Steyr.
29. Schmid v. Schmidsfelden August, Göblasbruck in N.-Ö.
30. Schorn Rudolf, Ischl.
31. Stiefler Johann, Weißenkirchen.

V. Klasse.

1. Aichinger Matthias, Prandhof bei Grieskirchen.
2. **Aufreither Leopold**, Wien.
3. Danner Heinrich, Rohrbach.
4. Diller Richard, Wels.
5. Durban Karl, Wels.

6. Eglauer Theodor, Wien.
7. Erblehner Franz, Brandeln bei Wels.
8. Fischer Karl, Wien.
9. **Friedl Josef,** Wels.
10. Gruber August, Lambach.
11. Haas Emil, Wels
12. Hager Karl, Lambach.
13. Hagn Josef, Astätt-Lochen.
14. Haider Johann, Wels.
15. Hainz Ludwig, Wien.
16. **Heinisch Christian,** Linz.
17. Holánik Oskar, Wien.
18. Hronek Karl, Braunau a. I.
19. **Jungwirth Heinrich**, Kirchberg a./Donau.
20. Kassegger Karl, Admont.
21. Keller Josef, Radautz i. d. Bukowina.
22. **Krüttner Hermann,** Windischgarsten.
23. Lackner August, Schönau.
24. Leitner Josef, Neukirchen am Walde.
25. Lötsch Josef, Ried im Innkreis.
26. Mayr Ernst, Kirchdorf.
27. Meinhart Erwin, Wels.
28. Mitterdorfer Gustav, Wels.
29. Möstl Alois, Traun.
30. **Peither Justin,** Wels.
31. Pfaffinger Rudolf, Wels.
32. Pillesmüller Johann, Urfahr.
33. Rauch Franz, Wien.
34. Rauch Johann, Wien.
35. Reichersdorfer Alfred, Pettenbach.
36. Reif Isidor, Maschau in Böhmen.
37. Reisinger Josef, Braunau a. Inn.
38. Rohm Erwin, Wien.
39. Scharitzer Emil, Linz.
40. Schütz Wilhelm, Wien.
41. Skalnik Julius, Wien.
42. Stockhammer Rudolf, Wels.
43. Wühl Josef, Pfarrkirchen.

XIII. Voranzeige, den Beginn des Schuljahres 1906/07 betreffend.

Mit Beginn des Schuljahres 1906/07 wird am Städtischen Gymnasium in Wels die VI. Klasse eröffnet werden. Es können sohin solche Schüler aufgenommen werden, welche die I., II., III., IV., V. oder VI. Klasse besuchen.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse findet am Schlusse des Schuljahres 1905/06 und zu Beginn des neuen Schuljahres 1906/07 statt. Die Anmeldung der Schüler, welche die Aufnahme in dem ersten Termine anstreben, haben sich Sonntag den 15. Juli vormittags zwischen 9 und 12 Uhr oder Montag den 16. Juli zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei (Dr. Johann Schauerstraße) zu melden und mittelst eines legalen **Tauf-** oder **Geburtsscheines** nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im laufenden Kalenderjahre erreichen werden, ferner, falls sie ihre Vorbildung an einer öffentlichen Volksschule genossen haben, das vorschriftsmäßig ausgefertigte **Frequentationszeugnis** vorzulegen, das unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse hängt von dem Erfolge der Aufnahmsprüfung ab, die im Sommertermine am 16. Juli von 9 Uhr vormittags an abgehalten werden wird.

Die Anmeldung für den Herbsttermin findet in gleicher Weise Sonntag den 16 September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt; die Prüfung wird am 17. September von 9 Uhr ab vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird gefordert: jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre, der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher, bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an der hiesigen oder an einer anderen Lehranstalt mit der Rechtswirkung für das unmittelbar folgende Schuljahr ist unzulässig.

Nach tatsächlich erfolgter Aufnahme ist von jedem neu eintretenden Schüler eine Aufnahmstaxe von 4 *K* und ein Lehrmittelbeitrag in derselben Höhe zu erlegen. Den letzteren Betrag haben auch jene Schüler zu entrichten, welche der Anstalt bereits angehörten und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen. Solche Schüler haben sich Montag den 17. September vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in dem bezüglichen Klassenzimmer mit dem letzten Semestralzeugnisse zu melden.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt in die II., III., IV., V. oder VI. Klasse der hiesigen überzutreten beabsichtigen, findet am 14. und 15. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Diese müssen von Vater oder Mutter, bezw. deren Stellvertreter begleitet sein und haben außer dem Tauf- oder Geburtsscheine sämtliche bisher erhaltene Gymnasialzeugnisse vorzulegen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von der Direktion der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß. Auch allfällige Stipendiumsdekrete sind bei dieser Gelegenheit beizubringen. Aufnahmswerber, die sich nicht mit staatsgültigen Zeugnissen auszuweisen vermögen, müssen sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen, für welche eine Taxe von 24 *K* sofort bei der Einschreibung zu entrichten ist.

Die Wiederholungs-, Nachtrags- und allfällig erforderlichen Aufnahmsprüfungen für die II.—VI. Klasse werden Samstag den 15. und Montag den 17. September vorgenommen werden. Die betreffenden Schüler haben sich hiezu rechtzeitig bei den Herren Professoren, bezw. Klassenvorständen, zu melden.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist. Dem Gymnasium bereits angehörige Privatisten müssen bis spätestens am 1. Oktober jedes Jahres gemeldet sein. Die Privatisten haben sich, ohne erst eine Nachtricht von der Anstalt abzuwarten, regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden oder sie hören auf, Schüler der Anstalt zu sein. Privatistenprüfungen über 2 oder mehrere Semester in einem Prüfungstermine dürfen nur in Ausnahmsfällen und mit Bewilligung des k. k. Unterrichtsministeriums stattfinden.

Das **Heiligengeistamt** findet Dienstag den 18. September, früh um 9 Uhr, in der Hauskapelle statt.

Der regelmäßige **Unterricht beginnt** Mittwoch den 19. September, 8 Uhr früh.

Das **Schulgeld** (25 *K* halbjährig) ist von den öffentlichen Schülern im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters zu entrichten. Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann bei Vorhandensein durchwegs befriedigender Leistungen und Erfüllung der sonstigen gesetzlichen Bedingungen die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester gestundet werden; wurde eine solche Stundung nicht bewilligt, so ist das Schulgeld im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten. Eine Rückerstattung des eingezahlten Schulgeldes kann nicht stattfinden.

Das Verzeichnis der Lehrbücher und Lehrtexte, die im Schuljahre 1906/07 zur Verwendung kommen, befindet sich auf Seite 121—123 dieses Jahresberichtes. Ganz mittellosen und würdigen Schülern **kann**, soweit der Vorrat reicht, ein Teil der Lehrmittel über rechtzeitig vorgetragene Bitte aus der Schülerlade der Anstalt verliehen werden. Wer entliehene Schulbücher beschädigt oder verschmiert, verwirkt für die Zukunft jede Berücksichtigung.

Für Schüler, die dem Studium unter Obhut fremder Personen obliegen, führt die Direktion ein Verzeichnis empfehlenswerter Kosthäuser. Den Eltern solcher Schüler wird zur Vermeidung unliebsamer Erfahrungen dringend ans Herz gelegt, bei der Wahl des Schülerquartieres und Kostortes die entsprechende Vorsicht anzuwenden.

In erster Linie wird auf das nunmehr im vierten Jahre bestehende, in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgestattete **Studentenheim** empfehlend hingewiesen, das unter Leitung eines erfahrenen Schulmannes und Erziehers stehend, seinen Zöglingen um relativ mäßigen Preis Vorteile schafft, wie sie nur ein wohlhabendes und kluges Elternhaus bieten kann. Über diese Erziehungsanstalt, die nunmehr in einem schönen und stattlichen, allen Anforderungen der Hygiene vollauf Rechnung tragenden Neubau untergebracht ist, gibt der Inhaber und Leiter, Herr Adolf Eduard **Mattusch** (Wels, Franz Salvator-Straße 14), bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Für die Behandlung und häusliche Beaufsichtigung der Gymnasialschüler in den Kosthäusern gilt als Richtschnur die vom k. k. o.-ö. Landesschulrate genehmigte **„Instruktion für Eltern und verantwortliche Aufseher von Studierenden des Städtischen Gymnasiums in Wels“**, welche zu Beginn des Schuljahres allen Eltern und Quartiergebern eingehändigt wird; die Einsichtnahme in diese Belehrung ist auf dem Nationale des Schülers zu bestätigen. **Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wahl und Wechsel des Quartieres der Studierenden der Genehmigung der Gymnasial-Direktion unterliegt.** Lassen wohlbegründete Tatsachen die häusliche Aufsicht über einen pflegebefohlenen Schüler als nicht ausreichend und für dessen Sittlichkeit oder Fortgang bedenklich erscheinen, so steht dem Lehrkörper nach § 24 der Disziplinarordnung und Abs. 32 der Instruktion das Recht zu, von den Eltern eine Änderung des Kost- und Wohnortes zu verlangen und sogar den Schüler auszuschließen, wenn einem wiederholten Verlangen in dieser Richtung nicht entsprochen wird.

Briefliche oder telegraphische Mitteilungen und Anfragen **amtlicher** Natur, welche **während der Ferien** an die Anstalt gerichtet werden, sind, wenn sie eine rechtzeitige Behandlung, bezw. Erledigung erfahren sollen, an die **Direktion** des Gymnasiums, nicht an die Person des Direktors zu richten.

Am Schlusse dieses Berichtes spricht die Direktion allen Freunden und Gönnern des Städtischen Gymnasiums, die ihr werktätiges Wohlwollen durch Spenden an die Lehrmittelsammlungen und die Schülerlade oder direkt durch Unterstützungen und Geldbeihilfen an mittellose Schüler auch im abgelaufenen Schuljahre so anteilvoll bekundet haben, ihren wärmsten Dank aus.

Wels, den 14. Juli 1906.

Florian Hintner,
Direktor.

VI. JAHRESBERICHT

DES

STÄDT. GYMNASIUMS

IN WELS

FÜR DAS SCHULJAHR 1906/07.

INHALT:

WELS, 1907.
SELBSTVERLAG DES STÄDT. GYMNASIUMS.
DRUCK VON FRIEDRICH CAESMANN SEN.

Beiträge zur Kritik der deutschen Neidhart-Spiele des 14. und 15. Jahrhunderts.

Vom Gymnasialdirektor Flor. Hintner.

Schluß.*)

Viel enger hat sich der denkende und schaffende Dichtergeist die Sphäre seiner Kunst, freilich nicht nach erlernten Kunstregeln, sondern einer Art glücklichen Instinktes folgend, im sogenannten „Kleinen Neidhartspiele“[1] (Keller Nr. 21) gezogen. Drum darf man aber noch nicht mit der Meinung herankommen, daß in der fester geschlossenen, besser gerundeten Komposition dieses Spieles auch die Spuren eines nach dem reineren Lebenswasser großer und echter Kunst dürstenden Dichtergeistes oder gar die Kennzeichen eines klarer durchleuchteten und feiner zugespitzten Kunstwerkes zu erblicken wären. Das Stück zählt nur etwas über 200 Verse und zeigt einen ziemlich regen Dialog; daß es dem Dichter aber bei seiner weisen Beschränkung des stofflichen Umfanges gelungen wäre, mehr individuelles dramatisches Leben zu erzeugen, kann nicht behauptet werden. An Schmutz und Unflätereien steht es den derben Fastnachtsspielen der Nürnberger bei weitem näher als das „Große Neidhartspiel“.

Doch hoffe ich reinlich zu bleiben, wenn ich auch dieses Erzeugnis der dramatischen Muse des scheidenden Mittelalters, den oben[2]) angegebenen Richtlinien folgend, nach Inhalt, Motiven, Kunstform und Architektur einer klärenden Betrachtung unterwerfe. Diese muß sich jedoch, soll die vorliegende Untersuchung nicht zu einem buchartigen Umfange anschwellen, mit der Andeutung des Notwendigsten und Sinnfälligsten bescheiden.

Ziemlich dürftige Linien sind es, die den Inhalt des Kl. N.-Sp. umschreiben. Wir haben keine Menge von Begebenheiten

---

*) Vergleiche die Jahresberichte des Städtischen Gymnasiums in Wels 1903/04, 1904/05 und 1905/06.

[1]) Die Bezeichnung rührt meines Wissens von Michels her.

[2]) Jahresbericht 1903/04, S. 14 f.

vor uns, die sich in großen Wellenringen ins Meer der Handlung hinausträgt, wie im Gr. N.-Sp.; der Hauptsache nach wiederholt sich hier nur, was in anderer Ausprägung im Veilchenschwank und in den Bauerntanz- und Teufelsspielszenen des Gr. N.-Sp. sich abspielte. Aber den Versuch, durch kontrastierende Situation zu spannen und die großen Knalleffekte des Merdum-Motivs und der Bauernfeindschaft Neidharts und seiner Standesgenossen gehörig auszunutzen, erkennen wir ohne Mühe, wenn wir auch einen deutlich hervorspringenden Gipfelpunkt und einen eigentlichen Abschluß des Dramas vergeblich suchen.

Um die Bahn für eine unbefangene Würdigung zu ebnen, sei die Fabel des Stückes zunächst kurz skizziert. Das Spiel beginnt mit einer Einschreierrede, die derber gehalten ist als in den beiden vorher betrachteten Spielen und dem, der seinen Spott nicht zügeln könnte, Schläge androht, »das man ihn must von uns hie tragen.«

Im weiteren stoßen wir überall auf traditionelle Motive des Neidhartschwankes. Eingeführt von einem »Ritter aus Mailand«, der Ruhe und Frieden gebietet, tritt die Herzogin von Österreich auf und veranlaßt Neidhart, den Veiel zu weisen, den er gefunden haben will, worauf der glückliche Finder, der die Blume heimlich unter seinem Hute geborgen hat, die edle Herrin samt ihren Jungfrauen zu einem Maienreigen auf den grünen Anger führt. Eine weitere Szene führt uns den Bauer Engelmair mit seiner Frau Adelheid vor, wie sie um das Veilchen tanzen und die übrigen »Ackertrappen« auffordern, dasselbe zu tun. Neidhart wiederholt seine Aufforderung an die Herzogin, um ihr die erwünschte Frühlingsblume zu zeigen. Nun geht eine der Jungfrauen aus dem Gefolge mit Neidhart zum Hute, unter dem die Blume zu finden sein soll, sieht aber, nachdem sie ihn aufgehoben hat, etwas in den Mattensamt gesäet, was kein Veilchenauge und auch nicht der Goldtupfen eines Dukatens ist. Das Fräulein stellt Neidhart ernst zur Rede, aber aus dem Munde der beiden anderen Jungfrauen hören wir sofort, daß der Unfug dem Bauer Eltschenprecht zur Last fällt, der im Auftrage Engelmairs Neidhart den bösen Streich gespielt hat. Eine wenig erquickliche Zutat dieses Spiels sind die wieder sehr schleierfreien Vorschläge der Jungfrauen, das richtige Veilchen unter dem falschen hervorzusuchen und auf diese Weise den Beweis zu erbringen, daß Neidhart tatsächlich den Veiel gefunden hat und nur das Opfer der schnöden Bauern geworden ist, die »ihm Haß tragen.« Es folgt die herkömmliche Schelte der Herzogin, die überaus glimpflich

ausfällt und für Neidhart bloß den Rat in sich schließt, sich aus dem Lande zu heben, wolle er nicht in Spott und Schande kommen. Neidhart bricht in laute Klage aus und schwört den Anstiftern seines Unglücks Rache. In widerwärtiger Deutlichkeit sind die Rechtfertigung Neidharts und die Geständnisse Englmairs und seines »ungeheiten« Knechtes gehalten, die sich ihrer Tat rühmen und weitere Bosheiten im Schilde führen. Eine große Redseligkeit entfalten auch die weiteren Gespräche zwischen den Rittern und den Bauern, in denen die ersteren ihren grausamen Spaß mit den verachteten Dörpern treiben, während letztere in selbstironisierender Weise dicktun und ihrem Gegner Neidhart eine empfindliche Rache in Aussicht stellen. Es kommt zu einer Schlägerei, wobei als tertius gaudens der Teufel eingreift und sich die Seelen der Erschlagenen aneignet. Auch der bekannte Heilkünstler der religiösen Spiele fehlt nicht; der Arzt Laurein, auf den der Bauer Knopf vertröstet wird, ist gleich mit einem Heiltrank zur Stelle, gibt den Bauern aus seinem Fläschlein zu trinken und heilt ihre Wunden. Auf der anderen Seite eröffnet sich die Aussicht auf fürstliche Belohnung Neidharts und der siegreichen Ritterschaft durch die Herzogin, worauf das Stück mit einer Rede des »Urlaubnehmers« schließt. Diese enthält außer dem obligaten Abschiedswunsche an die Zuschauer:

» . . . . . . got spar euch gesunt,
Piß das ein . . .[1]) gelt hundert pfunt!

noch den Hinweis, daß der Fastnacht ihr Recht gebühre und in der strengen Fastenzeit, da man „den Passion tut lesen", Narrenweis nicht mehr Fug sei.

Eine Aufstellung der Haupt- und Nebenmotive des Spiels wird — von der neu eingeführten Verhöhnung der Bauern durch die Ritterschaft und der Reminiszenz aus dem alten Arztspiel abgesehen — kaum einen Vorwurf zu Tage fördern, der nicht schon im Gr. N.-Sp. mehr oder minder ausgewachsen oder wenigstens im Keime vorhanden gewesen wäre. Gleichwohl seien die bedeutsamsten der darin verarbeiteten Sagenthemen noch einmal in aller Kürze hier geordnet und übersichtlich aufgereiht. Es sind dies: 1. das Veielmotiv, wobei die ursprüngliche Grundlage des Minneverhältnisses ganz vergessen und mit keinem Worte angedeutet ist; 2. das Merdummotiv, mit größerer Derbheit ausgeführt als in den anderen Neidhartspielen; 3. das Spottmotiv, in behaglicher Breite, aber mit magerer Komik be-

[1]) Hier ist eine Lücke in der Handschrift. Das Adynaton braucht, wie ähnliche Muster in den Fastnachtspielen zeigen, nicht im schmutzigen Sinne ergänzt zu werden (S. u. zu den Verbesserungsvorschlägen).

handelt; 4. das Stelzenmotiv, einerseits als etwas bereits Fertiges, innerlich Abgeschlossenes durch den auf Stelzen auftretenden Engelmair angedeutet, andererseits durch die Drohung eines Ritters 194, 28 f. im Vorblicke gezeigt; 5. das Motiv des Salbenkaufes auf dem Jahrmarkt 196, 4 ff., ein Mischprodukt, in dem Erinnerungen aus den bekannten Schwänken des Hosenkaufs zu Nürnberg[1]) und von der Salbung der trunkenen Bauern durch Neidhart[2]), vielleicht auch von den Salbenkuren einiger Spiele der Raber'schen Sammlung[3]) zusammengeflossen sein mögen; 6. das Teufelsmotiv, in summarischer Kürze abgetan, wobei gelegentlich ein Tropfen gründlicher Bauernverachtung eingemischt wird (vgl. z. B. 197, 8); 7. das Arzt- bezw. Heilungsmotiv[4]); 8. das Motiv des geistig und körperlich superioren und über seine Gegner triumphierenden Neidhart.

Bedarf es noch eines Wortes über das Rangverhältnis dieser Motive in unserem Spiele, so muß in der oben gegebenen Reihenfolge derselben allerdings eine kleine Verschiebung eintreten. Das Motiv des Veilchenbrechens und der Frühlingslust hat für den Dichter nur ein untergeordnetes Interesse; dafür erfährt das plumpe und bis zur Üblichkeit übliche Merdummotiv eine zerspinnende Hervorhebung, die uns modernen fast den Atem verlegt. Wir fühlen es ohneweiters: die gesprochene Eindeutigkeit und ihre noch viel unerquicklichere Schwester, die agierte Zote — sie beide sind auf den Grundton der knallenden Kanonaden der niedersten Komik gestimmt. Ebenso ist die Einführung des Themas der Verhöhnung der Bauern durch die Ritterschaft, das im Drama einen verhältnismäßig breiten Raum einnimmt und die Dichtung geradezu zu beherrschen scheint, ohne Zweifel ein Zugeständnis an den besonders unter dem städtischen Publikum immer mehr um sich greifenden bauernfeindlichen Volksgeschmack. Die Zeiten, da der dramatische Dichter seiner Kunst die Bahnen wies und die Ziele steckte, waren damals schon vorüber. Der Geschmack der Menge war der Führer geworden und die hatte für die Grundelemente des Neidhartstoffes das Verständnis schon längst eingebüßt. Mit dem Thema der Bauernverachtung haben wir denn auch die Grundfarbe gewonnen, welche die ins Spiel eingeflochtenen Spottreden der Ritter und

---

[1]) NF (Bobertag) 151, 49 ff.

[2]) MSH III 288^{a}; NF 1593 ff.

[3]) **Michels**, Studien, S. 59 ff; **Gusinde**, Neidhart mit dem Veilchen, S. 190 und 206.

[4]) **Heinzel**, Abhandlungen z. altd. Drama, Wiener Sitz.-Ber. 134 S. 55 ff.; **Gusinde**, S. 189 ff.

die Prahlhansiaden der Bauern erst als eine Art besonders pikanten Pfeffers zur Geltung bringt. Dieser Ton lag jener Zeit im Ohr. Ganze Wellen von Lebenslust und Tollheit schlugen für den deutschen Spießbürger aus derlei Späßen. Solche Luft nahm seiner braven Seele die Gewichte und ließ sein Herz vergnügt im Born des Schwankes plätschern.

Das Bild, das wir erhalten, zeigt: einen überaus üppigen und selbstbewußten, in seiner äußeren Erscheinung alles Eigentümliche verleugnenden und über die Schranken seiner Geburt hinausstrebenden Bauernstand, der, der Affe der höfischen Gesellschaft, es dieser in allem gleich zu tun sucht, dabei aber überall unter dem erborgten Äußeren die plumpen Dorfmanieren hervorblicken läßt, einen aufgeblasenen, rohen und gewalttätigen, in der Hochspannung gründlicher Bauernverachtung und im chronischen Fieber glühender Haßgefühle großgewordenen Adel, der sich zum gefügigen Werkzeuge eines Standesgenossen von überlegenem Geiste und beherrschender Arglist hergibt und als einfältige Hammelherde ohne eigenen Willen sich seinen Lohn, „gutes Essen und Trinken und ein fröhliches Leben“, von huldreicher Hand verdient. Daß es die Absicht des Dichters war, die Darstellung dieses Hintergrundes zu einem leitenden Thema des Dramas zu machen, möchte nicht leicht zu erweisen sein; aber die Auffassung des Verhältnisses zwischen Ritterschaft und Bauernschaft im Drama liegt jedenfalls in einer Linie mit der verwandten Spiegelung der Zeitanschauungen in der Teufelspredigt des Gr. N.-Sp., von der oben[1]) die Rede war. Die Darstellung dieses Verhältnisses veranlaßte auch die Einfügung der Medicus-Episode 197, 17 ff., ein Motiv von außerordentlicher Beliebtheit und spannender Kraft, welches das Bild der in wilder Hitze entbrannten Kämpfe in glücklicher Weise zum Abschlusse bringt und die Handlung des Spiels rasch ihrem Ende zueilen läßt. Daß der Dichter bei Gestaltung dieses Motivs, das besonders in den Tiroler Dramen mit Vorliebe verwendet wurde[2]) und wie kein anderes ein ergiebiges Feld für groteske Improvisationen war, sich auf den einfachen Heilprozeß beschränkte und von den üblichen Zutaten der Kunstanpreisungs- und diagnostischen Szenen freihielt, zeugt ebenso von feinem Blick für rechte dramatische Ökonomie wie für den poetischen Unwert mancher derartiger Quacksalberepisoden.[3])

[1]) Jahresbericht 1904/05, S. 27 f.

[2]) **Michels**, Studien, S. 87.

[3]) Über die Figur des marktschreierischen Wunderdoktors und Geheimmittelschwindlers im geistl. Drama s. **Heinzel**, Abhandlungen z. altd. Drama, S. 56 ff.; **Creizenach**, Gesch. d. neueren Dramas I, S. 120; **Wirth**, Oster- und Passionsspiele, S. 168 ff.; **Gusinde**, S. 190.

Im Zusammenhang mit unserem Sagenstoffe begegnet ein Arzt auch in der Spielrolle eines Neidhartdramas, die sich unter den Sterzinger Spielen des Vigil Raber findet.[1] Auch dort erscheint der Quacksalber nach der Prügelei, von einem Knechte namens Allwein begleitet, und seine Kunst wird nicht nur ausgeschrien, sondern wirklich in Anspruch genommen. Und mit dem Hervortreten des tatsächlichen Heilerfolges ist auch der Weg zum rechten Urteil über die Provenienz der Arztepisode angedeutet: das Motiv wird eher aus Spielmannspossen als aus dem Osterspiel herübergeflossen sein. Im Kl. N.-Sp. ist das Heilmittel ein Tränklein, im Sterz. Szenar eine Salbe. In der sofortigen Wirkung gleicht ein Mittel dem anderen.[2]

Bemerkenswert ist der Name des Arztes: Laurein. Als Arztname begegnet der klangvolle Eigenname meines Wissens sonst nirgends; doch findet sich ein Laurin auch im Egerer geistl. Spiel 5286, 5322 und 5614[3] unter den Soldaten des Herodes vor. In Wittenweilers Ring 49ᵇ 9 steht Laureyn mit seinen Zwergen auf Seite der Lappenhauser Bauern. Eine Anspielung auf die Heldensage scheint mir auf alle Fälle auch in unserem Spiele vorzuliegen.

Auch die Salbengeschichte läßt im ganzen eine recht glückliche Wahl des Dichters erkennen. Die Anspielung 196, 4 erinnert stark an den Salbenschwank MSH 238ᵃ, der sonst in den Neidhartdramen nirgends aufstößt. Doch ist hier von der eingewohnten Version, wonach die Bauern ihren alten Erzfeind bitten, Neidhart mit einer Stinksalbe einzuschmieren, ohne zu wissen, daß sie diesen selbst vor sich haben, eine Prozedur, die nachher an den betrunkenen Bauern selbst angewendet wird, merklich abgewichen. Im Kl. N.-Sp. ist vielmehr von einer Salbe die Rede, die Neidhart an einer Kirchweih den Bauern gibt, also wohl von einem kohlensäurereichen oder hefehaltigen Inflativmittel, mit dem er ihnen als förmlicher Quacksalber Blähungsbeschwerden und Bauchkneipen verursacht. Das eigentliche Rückgrat des Salbenwitzes, das darin besteht, daß gerade Neidhart unerkannt bestimmt wird, sich selber den unmanierlichen Tort anzutun, sich der Lage aber, wie immer, völlig gewachsen zeigt und die Bauern in ihr Unglück hineinhüpfen wie die Hasen in den Kohl, ist dem Dichter des Kl. N.-Sp. leider abhanden gekommen.

Eine minder treffsichere Hand zeigt der Dichter in der Verwendung des Teufelsmotivs. Der Teufel schleicht sich während

[1]) **Heinzel**, Abh. z. altd. Drama., S. 16; **Gusinde**, S. 189 ff.

[2]) Daß darin eine starke Satire liegt, hat schon **Gusinde** S. 191 richtig erkannt und mit den ironischen Abschiedsworten des Arztknechtes Allwein haltbar gestützt.

[3]) Germania III 267 ff.

der jedenfalls recht drastisch dargestellten Holzerei (197, 3) herbei und will die erschlagenen Bauern in die Hölle schaffen. Aber hier ist Freund Zottelbein an einen völlig dürren Ast gebunden. Die Verse, die der Teufel spricht, sind nichtssagend und der Luzifer kommt ins Spiel wie die Kuh auf den Nußbaum. Die widerspruchsvolle und unbeholfene Verwendung der im Grunde so dankbaren Teufelsfigur erklärt sich nur durch kritiklose Herübernahme aus einer Vorlage. Daß diese — wenigstens indirekt — das Gr. N.-Sp. gewesen ist und wir es hier mit der Ausführung des in der Teufelsversammlung jenes Spiels 441, 35 ff. und 444, 13 ff. gefaßten Entschlusses[1]) zu tun haben, ist nicht ohneweiters von der Hand zu weisen.[2])

Kreuz und quer durcheinander schwärmend, wie die Mücken über einem sommerlichen Gewässer, erscheinen im Kl. N.-Sp. die aus der Stoffwelt der Volkssage zugewehten Motive. So nennen es Michels[3]) und Gusinde[4]) mit Recht eine „Verwirrung", wenn der Dichter des Spiels den Bauer Englmair auf einmal auf Stelzen auftreten läßt (193, 31 ff.), nachdem er noch eben erst (192, 16) ohne Stelzbein gedacht werden mußte. Aus diesem Zuge geht jedenfalls das eine hervor, daß der zum Krüppel geschlagene »Engelmair auf der Stelzen« als solcher bereits eine typische Figur geworden war.

Auf der Schneide zwischen Sinn und Unsinn wiegt sich im Kl. N.-Sp. auch die Veilchengeschichte und was damit zusammenhängt. Die wichtigsten Vorgänge, Aufforderung der Herzogin, Suchen, Finden und Pflücken des Veiels durch Neidhart, fehlen hier ganz. Wohl fragt die Herzogin einmal (191, 23) nach der Blume, aber da ist Neidhart schon zurückgekommen; somit hat die Anweisung 192, 1 hier keinen rechten Sinn. Auch der Reigen des Bauernpaares um die Blume, der den feierlichen Aufzug Neidharts mit der Herzogin unterbricht, steht 192, 12 ff. gewiß an unrechter Stelle. Ein versprengter Rest des traditionellen höfischen Tanzes dürfte die Aufforderung 196, 31 sein.[5]) Und solcher ausgeblasener Hülsen finden sich im Kl. N.-Sp. noch mehrere. Ein Widersinn ist es, wenn Neidhart 192, 4 die Herzogin, die doch die Veilchensuche veranlaßt hat, um ihre Hand bittet und 192, 28 nicht die geliebte Herrin, sondern die erste Jungfrau mit ihm geht, um die Blume zu besichtigen (192, 29).

---

[1]) **Jahresbericht** 1904/05, S. 24.
[2]) **Gusinde,** S. 220.
[3]) S. 23, Anm.
[4]) S. 207.
[5]) **Gusinde,** S. 208.

Überhaupt tritt die Herzogin gegenüber den nervenstarken drei Jungfrauen, die mit ihrem Stallknechtton die Hauptwürze für den stumpfen Gaumen der Zuschauer besorgen müssen (193, 7 ff.), in der Handlung ganz zurück. Diese dem absoluten Nullpunkt höfischen Dekorums sich nähernden Damen drängen die zweitwichtigste Person im Spiele völlig in den Hindergrund. Außer der Frage nach dem Veilchen (191, 23) und der sehr mattblütigen Landesverweisung (193, 19 ff.) geht sie in eisiger Stummheit wegshin, eine dramatische Niete wie ihr Mann, der nur einmal (193, 26) erwähnt wird, sonst aber nichts im Spiel zu tun hat.

Auch mit der Bestrafung der Bauern sucht der Dichter des Kl. N.-Sp. im Nebel seinen Weg. Eine Anzahl von Bauern, die vor kurzem noch mit ruhmredigen Schimpfereien herumgeworfen haben, hat schmerzende Bekanntschaft mit den Klingen der Ritter gemacht und die Leute liegen erschlagen auf dem Kampfplatze (197, 4 f.); daneben ist einigen anderen ordentlich das Fell gegerbt und der Rücken blau und rot angestrichen worden. Aber Eltschenprecht, dem Stifter des ungesalzenen Streiches, bleibt merkwürdigerweise sein Vergißmeinnicht erspart. Dafür stimmt ein ganz fremder Bauer, namens Knopf, dem bei der Keilerei der Bruder erschlagen wurde, eine herzbewegliche Klage an (197, 10 ff.). Doch die Trostrede, die ihm entgegengehalten wird (197, 17), geht nicht auf den Jammer über den Tod seines Bruders, sondern auf eine gar nicht dastehende Klage über eigene Versohlung und Verwundung ein. Da ist der Zusammenhang jedenfalls gestört. Auch in der Heilungs-Szene ist nicht der schuldige Eltschenprecht, sondern Hebenstreit der vom Quacksalber Kurierte. Alles deutet darauf hin, daß den Dichter des Spiels nicht so sehr das Bedürfnis leitete, aus seinem eigenen Denken und Empfinden etwas zur Handlung dazuzutun, als vielmehr der Wunsch, durch Aufgreifen möglichst starker Töne und durch Ausspinnen des Gröbsten in seinen Quellen die Aufmerksamkeit seines Publikums zu gewinnen. Die Fehler, die sich hier fühlbar machen, gehen kaum auf Verderbnisse der Überlieferung zurück, sondern sind wohl eher die Schnitzer des ungeschickten Kompilators, des eilfertig und obenhin arbeitenden Zuschneiders eines umfangreicheren Stückes.

Spüren wir auch in diesem Spiel die aus den früheren Darlegungen bekannten Bestandteile des Komischen auf, so ergibt sich Folgendes: Es wird im Kl. N.-Sp. wohl deutlicher als im Gr. N.-Sp., das eigentlich keine in sich geschlossene Handlung, sondern bloß eine vielgliedrige Kette von oft und viel beschrienen Schalksstreichen darstellt, eine spannende und durch das Licht

eines sinnvollen und einheitlichen Grundgedankens durchschimmernde Verwicklung vorgeführt; aber auch hier ist die magere Handlung nicht nach kunstvollem Plane verflochten, sondern einfach und lose zusammengefügt und die Charakteristik der Personen geht nirgends über die abgeblaßte Form des Typischen hinaus. Das Maß der äußeren Handlung ist bei allem Reichtum an Motiven ein überaus dürftiges. Das Drama wirkt mehr durch die Gesinnung, welche die Träger der Handlung auf den Lippen führen, und durch die Drohungen und Wünsche, die sie aussprechen, als durch das, was vor unseren Augen als wirklicher Vorgang sich abspielt.

Auch die Zahl der auftretenden Personen, mit der der Dichter sein Auslangen zu finden weiß, ist dem großen Stücke gegenüber eine überraschend kleine. So gern wir diese letztere Seite der Dichtung als Vorzug ansehen, so lebhaft empfinden wir schon beim Lesen, noch mehr aber beim Hören und Sehen des Stückes, jenen Mangel an Handlung als Schwäche. Die Komik des Bauernreigens, der Veilchenenthüllung, des blutigen Waffenganges zwischen Rittern und Dörpern, der Teufelserscheinung, der Quacksalberkur und ähnlicher Szenen ist gewiß eine allgemein verständliche und schlagende: aber damit scheint auch die dramatische Lebenskraft des Spieles bis auf den letzten Atemzug erschöpft zu sein; alles, was der Dichter im Spiel freier Laune dem Boden des Dramas noch eingepflanzt hat, ist tauber Same, nie bestimmt aufzugehen, oder bizzarres Schlingkraut. Um den Eindruck der Kälte und Leere fernzuhalten, hat der Dichter seinen Edelfräulein, Rittern und Bauern einen Schwall von Worten in den Mund gelegt und die Sprecher ihre eigenen und der Gegner Torheiten in geschwätziger Weise ausmalen lassen. Die Gespräche sind witzig und schlagfertig im Sinne der damaligen Zeitanschauungen und tragen gewiß nicht den Stempel einer mühsamen Geburt aus der Seele des Dichters; sie sind Segmente aus dem Gedanken- und Lebenskreise der bürgerlichen Welt und gehen ungezwungen aus der Kreuzung der Zwecke zweier feindlicher Stände hervor. Doch der moderne Geschmack kann eine komische Ader in ihnen nicht finden; er fände keine störende Lücke, wenn diese Zutaten um zwei Dritteile beschnitten würden.

Daß der Höhepunkt im kleinen Spiel minder kräftig herausgetrieben ist als im großen — vom St. Pauler Dramolet gar nicht zu sprechen. — wird ein aufmerksames Auge nicht übersehen. Der Gesamteindruck des Kl. N.-Sp., wenn wir zunächst auf den komischen Gehalt desselben achten, ist somit der, daß in dem

Stück manch wirksamer Ton des Komischen angeschlagen wird, dem eine verwandte Saite im Volkshumor des scheidenden Mittelalters von vorneherein Widerhall tönen muß, ohne daß jedoch diese Töne zu einer reinen Harmonie zusammenwirken. Die ursprüngliche Intrigue der Veilchenentwendung durch die Bauern, im ersten Teil unbestritten die Achse der Komödie, um welche die paar individueller gefärbten Charaktere Neidharts und der Herzogin und die vielen typischen der Jungfrauen, Ritter und Bauern rotieren, zeigt die Grundbestandteile des Realistisch-Komischen in grotesker Gestaltung auf und enthält eine wenigstens einem roheren Geschmacke zusagende szenische Überraschung. Ein Tropfen warmen Neidhartischen Blutes schlägt da wohl ins Spiel hinein, wenn die kalte Kunst des Verfassers auch nichts weniger als ein heißes Feuer aus seinen Versen hervorschlagen läßt. Doch vom Geständnis des Knechtes Eltschenprecht an leuchtet kein Lichtlein mehr auf; kein Puls lebendiger Komik klopft darin und kein Herzschlag, der sich uns mitteilen könnte. In Ehren grau gewordene Trivialitäten, mit Sicherheit in den glattgewaschenen Gassen des derberen Fastnachtspieles dahinrasselnd, verdrängen alle vis comica und führen das kleine Spiel immer weiter aus jenem Bereiche, wo die Kronen des heiteren Dramas winken, ins Schattenreich lebloser Schablonenfiguren. Ein paar abgesottene szenische Mittel helfen der nüchternen, schwunglosen Mache des Schlußteiles nicht mehr auf. Das Spiel entläßt uns, wie die meisten Fastnachtspossen des 15. Jahrhunderts, wohl mit dem vollen Bewußtsein, Einblick in eine von hundert Widersprüchen, Torheiten und Nichtigkeiten erfüllte Welt erhalten zu haben, der gegenüber wir uns auf dem Ankergrund der Vernunft recht behaglich sicher fühlen, aber durchaus nicht mit der vollen inneren Erfahrung einer Klärung und Läuterung unseres eigenen Empfindungslebens durch Heiterkeit und Wohlgefallen. Um solch milden Widerschein in die Tiefe des Herzens zu werfen, dazu ist der kleine Maifest-Mimus, dessen Stärke auf dem Grunde grotesker Übertreibung ruht, doch mit gar zu wenig Kunstverstand gesponnen und da und dort ein zu grober Faden dazugeschossen.

Der vorausgehende Versuch einer Wertbestimmung des scherzhaften Elementes des Spiels genügt wohl zur Erkenntnis, daß der Dichter zu vernünftiger Ausmünzung des komischen Gehaltes ein paarmal einen guten Anlauf genommen, aber nur zu bald, den Inspirationen des seichten Tagesgeschmackes folgend, sich im Sande undramatischer Schmähergüsse und abgeschmackter Zotenreißereien verlaufen hat.

Seinem Kunstcharakter nach gibt sich das Kl. N.-Sp. als eine im Vergleich zum größeren Spiele immerhin viel besser gefügte und planvoller verflochtene, durch Überraschungen derberer Natur wirkende Posse, deren Grundton ein starker Realismus bildet. Seine Schwäche liegt in der fallenden Handlung und läßt sich benennen: Mangel an Stetigkeit des Fortschrittes, Verweilen bei Situationen, Verflachung durch Wortfülle. Diese Schätzung dürfen wir allerdings nicht zu der der Mitwelt des Dichters machen, denn damals wird diese Situationskomik, die nach billigem Effekte hascht und uns unausstehlich scheint, wohl die Lacher auf ihrer Seite gehabt haben.

Auch über den Gehalt der Motive und die Schlagkraft der Pointen werden wir ein milderes Wort finden, wenn wir nicht vergessen, daß Kunstgenuß und Kitzel des Zwerchfelles in jenen Tagen eins war. Streng geschlossene Folge und klarer Kausalnexus der Handlungen zählte in jenen Tagen erstorbenen Formgefühls noch nicht zu den Geboten des dramatischen Dichters und die Geduld, eine Eigenschaft, die der moderne Zuschauer fast ganz verlernt hat, war eine der liebenswertesten Tugenden des damaligen Publikums.

Dem Wesen der burlesken und auf Erregung schallender Heiterkeit berechneten Komödie entspricht es, daß sie kräftigere Mittel benutzt, um ihre Wirkungen zu erzielen; die szenischen Überraschungen, die Bilder und der Wortwitz gehen gern ins Wildwüchsig-Groteske und die Zote ist ein Hauptnerv des Dialoges solcher Possen. Grobkörniger Spaß in möglichst handgreiflicher Form, rüpelhafte Kraftflegelei in Wünschen und Drohungen, die von übereinstimmenden Gesten und entsprechendem Mienenspiel begleitet gewesen sein mochten, sind die vorzüglichste Würze dieser Possengattung, zu deren Kennzeichnung Goedeke[1]) das scharfe, aber rechte Wort gefunden hat: «Jeder Sprechende ein Schwein, jeder Spruch eine Roheit, jeder Witz eine Unfläterei.» Die Wahrheit bliebe indes nicht heil, wollte man verschweigen, daß das Kl. N.-Sp. inbezug auf ermüdende Anhäufung verschimmelter Gemeinplätze und ranziger Unanständigkeiten an die Mehrzahl der im Schmutze seligen und behaglich in Zoten plätschernden Nürnberger Fastnachtspiele bei weitem nicht heranreicht, wenn auch die Neigung, die beabsichtigte Wirkung durch gröbere Mittel zu erzielen, an mehreren Stellen unverkennbar durchleuchtet.

[1]) Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung I², S. 325.

Wie in seiner ganzen Haltung bleibt das Stück auch hinsichtlich seiner Sprache und seines Stils mehr in der Sphäre des Gemeinen und Niedrigen heimisch. Der schöpferischen Sprachkraft des Dichters stehen feinere Mittel nicht zu Gebote; aber einfachen, festen Gang der Rede, kraftvolle, natürliche Gegenständlichkeit und eine Unmittelbarkeit, die den Gedanken fast immer erschöpft, wird man der rauhen und spröden, kernig-derben Sprache des Spiels nicht absprechen dürfen. Auch in den Reden der Ritter und Bauern, wo das Gefühl des Verfassers freier und selbständiger erschwingt, findet sich nichts Gemachtes, Gezwungenes, Überladenes und nur wenig aus älteren Schriftstellern unverändert Übernommenes. Überall unverkünstelter Volksgeschmack in Wort und Gedanken.

Ehe wir indes von den sprachlichen Mitteln der Darstellung im besonderen reden, können wir es billigerweise nicht umgehen, die Frage der Überlieferung des Stückes mit einigen Worten zu streifen. Die Kenntnis des Kl. N.-Sp. verdanken wir, wie die des Gr. N.-Sp., der oben[1]) erwähnten Wolfenbüttler Handschrift G. Das Teilstück der Sammlung, welches das Spiel auf Bl. 124[b] — 129[b] enthält, schreibt Michels[2]) der Hand 𝔅 zu. Die ganze Partie zeigt hübsche und saubere Schrift, feine, an den Ecken sich schneidende Randlinien; die Zeilenanfänge sind mit rotem Strich geziert und die Namen der Sprechenden wie die Anfänge der Reden und die Spielüberschriften fast durchwegs rot unterstrichen. Die Schriftzüge, sicher einer und derselben Hand angehörend, weisen jedoch nicht an allen Stellen die gleiche Sorgfalt auf: Bl. 61—84[a] ist dünner und flüchtiger geschrieben als 1 – 57[b], 84[b]—183[b]. Blatt 58—60 sind leer. Die hohen und steilen, nur sparsam mit Haarstrichen verbundenen Frakturbuchstaben lassen die Schrift oft etwas gehackt erscheinen. Der Buchstabe D zeigt eckige neben runden Formen; das Schluß-s erscheint fast nie ohne deutlichen Kreis unten und Haken oben. Beim G ist der Schwanz nicht durchgezogen; zur Verbindung der Buchstaben werden charakteristische Ansatzstriche am Kopfe verwendet. An den z fällt neben dem verkümmerten Schwanze der eckige Kopf mit einem kleinen Ansatz links oben auf. Die Wasserzeichen sind nicht immer dieselben. Von den schreibenden Händen der ganzen Miszellanhandschrift G ist die von 𝔅 sichtlich die jüngste.[3]) Sie wird vor dem vorletzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts wohl nicht an der Arbeit gewesen sein.

[1]) Jahresbericht 1904/05, S. 32.
[2]) Studien, S. 4 f.
[3]) Michels, S. 9.

Der Schreiber der in 𝔅 aufgezeichneten Dramen wird von Michels [1]) nach Nürnberg gesetzt. Der größte Teil der in dieser Aufzeichnung überlieferten Spiele ist unzweifelhaft nürnbergischen Ursprungs [2]) und alle zeigen die in Nürnberg übliche gemeinbayrische Sprache und Schreibung.

Unser Stück speziell zeigt:

e für jungen Umlaut von **a:** geslecht 191, 9; geprecht 196, 19; fleschlein 197, 24.

Unechten Umlaut **e:** hert 195, 6; semd 196, 7 (Weinhold, Bair. Gr. § 12; Mhd. Gr. § 21).

e für **ae:** genedige 192, 3. 24; gedret : durchneet 194, 22 f. (Weinhold, Bair. Gr. § 47; Mhd. Gr. § 89).

Fehlende Umlautbezeichnung bei **u:** wurd 191, 11; fur 191, 13; 193, 5; rust 194, 12; ubel 197, 3; sund 198, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 29; Mhd. Gr. § 61).

Desgleichen nicht umgelautete Formen mit **ô:** hort 191, 3; 193, 31; 196, 34; schnode 193, 24; schon 195, 7; frohlich 196, 31; 198, 3 (Weinhold, Bair. Gr. § 54; Mhd. Gr. § 111).

Fehlender Umlaut bei **uo:** fur 192, 5; kun : bestun 195, 21 f.; schlugen 196, 14 (Weinhold, Bair. Gr. § 109; Mhd. Gr. § 138).

u für **uo:** must 191, 12; gut 191, 13; 195, 16; 198, 11; tut 191, 14; 194, 2; 198, 14; mut 192, 7; hut 192, 8; 192, 30; fluchen : suchen 193, 9 f. (dagegen suochen 193, 13); eisenhut 196, 15. 22; übermut 196, 23; bruder 197, 12 (Weinhold, Bair. Gr. § 62).

ei für **î:** tugentleich 191, 16; 192, 4; clegleich 193, 23: stehlein 196, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 78).

i für **ie:** verdrissen 191, 6; dagegen: schließ 191, 7 (Weinhold, Bair. Gr. § 52).

ai für altes **ei** (oft, doch nie vor n): zaig 192, 26; aigen 192, 27; maister 197, 20; haißt 197, 20. Sonst ist **ei** für altes wie für junges **ei** der Hand 𝔅 im allgemeinen viel geläufiger; daneben die Schreibung **ey**, von Keller in **ei** normalisiert, und auch **ej** im Auslaut (zwej, frej u. s w.).

Auffälligere orthographische Eigenheiten stoßen ferner auf in: idem (= iedem) 196, 6; ider (= ieder) 196, 22 (Weinhold, Mhd. Gr. § 497); gingen als III. plur. (Weinhold, Bair. Gr. § 274; Mhd. Gr. § 357). Als Indikativform des Verbum substantivum erscheint sein (III. plur.) 191, 21; 197, 8, eine Form, die seit dem 15. Jahr-

[1]) Studien, S. 14.
[2]) Michels, S. 110 ff.

hundert in oberbayrischen und nürnbergischen Quellen nicht selten zu treffen ist (Weinhold, Bair. Gr. § 296); han (III. plur.) für hant begegnet 193, 8.

In Hinsicht auf den Konsonantismus sticht hervor: **p** im Anlaut der Stammsilbe vor Vokalen für **b**; **b** für **w**: kirbei 196, 4 (Weinhold, Bair. Gr. § 124; Mhd; Gr. § 159 f.; Schmeller I² 1290); Ausfall von **b**: leckuchen 192, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 126); **s** für **z**; **ß** für **s**, **z**; **n** für **m**: allsant 191, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 169; Mhd. Gr. § 216).

Schwund der Flexionsendung **en** bei Anlehnung des Personalpronomens der I. plur.: woll wir 191, 15; sei wir 191, 20; stoß wir 193, 12; fund wir 193, 15; mocht wir ebendas.; trag wir 196, 7; thu wir 198, 4; leg wir 198, 15 (Weinhold, Bair. Gr. § 167, 283; Mhd. Gr. § 215).

Doppelschreibung von Konsonanten (tt. dt, ck u. s. w.), die in der Hs. steht, ist von Keller meist beseitigt worden. Abkürzungen fehlen nahezu ganz; d^t = dicit.

Auch der Wortschatz des Spiels enthält kaum etwas, was von der bayrischen Alpengegend mit zwingender Bestimmtheit abführen könnte, während es in einigen, allerdings nebensächlichen Punkten mit gut österreichischen, besonders tirolischen Traditionen eine gewisse Verwandtschaft nicht wohl verleugnen kann. Daß der im Reim stehende Ortsname Dingelfingen 194, 20, was wohl auf das heutige Dingolfing an der Isar, nordöstlich von Landshut gehen wird, nicht auf niederbayrische Heimat schließen läßt, hat schon Gusinde[1]) durchaus einleuchtend gemacht. Er sagt: «Dingolfing ist jetzt und war schon im Mittelalter eine nicht unbedeutende Stadt. Ein in ihrer Nähe entstandenes Stück hätte gerade am allerwenigsten einen Bauern aus der Stadt kommen lassen, sondern eher ein Dorf im Umkreise genannt. Wenn hier aber der Bauer aus Dingelfingen kommt, so geht daraus hervor, daß der Verfasser den Ort gar nicht kannte, den er nur wegen des Klanges seines Namens wählte.» Ausschließlich bayrische Wörter oder solche, die in bestimmter Bedeutung diesem Boden entsprießen, begegnen im Stücke kaum. Das Substantiv ackertrapp[2]) ist MSH III 213ᵇ und öfter in den Fastnachtspielen belegt und gehört wie das im Reime damit verbundene Verbum sappen (MSH III 298ᵃ u. ö.) und das Substantiv geprecht 196, 19 = Prahlerei, Großsprecherei (Schmeller-Frommann I 345; Grimm II 286) dem

[1]) S. 211.

[2]) Vergl. Jahresbericht 1903/04, S. 29 und 1905/06, S. 42; Bolte, Der Bauer im deutschen Liede, S. 117.

bayrischen Dialektgebiete in seiner ganzen Ausdehnung an. Von Wortformen, die hauptsächlich auf bayrischem Boden gedeihen, aber darum nicht als ein strenges Heimatsattest für das Spiel anzusehen sind, nenne ich ferner zwifel 195, 17 (Schmeller II 1174; Frommann, Deutsche Mundarten III 102) und das textlich unsichere erberg 191, 9 (Schmeller I² 27. 1780; vgl. Fsp. 635, 9). In oberbayrischer Gegend mehr oder minder fremd dürfte schope 194, 22 = Jacke, Joppe sein. Nach Nürnberg weist die unter mundartlichem Einflusse stehende Form leckuchen 192, 15 = Lebkuchen (auch Nürnberg. Polizeiordn. herausgeg. von Baader 70), desgleichen das Adjektiv ungeheit (auch Fsp. 49, 4; 287, 6 in unfraglich nürnbergischen Stücken begegnend), die Fastnachtszote 195, 6 wo man die herten eir schelt (vgl. z. B. Fsp. 259, 17 ff.), die unflätige Drohung 195, 31 (vgl. Fsp. 310, 11; 319, 7; über die Ableitung der Redensart s. Simrock, Myth. 368; Grimm, Myth. 1209) und die Substantivform kirbei 196, 3 (auch Fsp. 267, 20; 520, 2; 735, 19 u. ö.), wofür ein alpenländischer Dichter lieber kirchtag gesagt hätte (vgl. Neidh. 84, 31; 88, 35; MSH III 298 a, 299 b, 304 a, 306 a in unechten Neidhartliedern und öfter bei Oswald v. Wolkenstein und dem Teichner).

Ironisch ist wohl das schwer zu deutende, aber für den Dialektkenner einen vielsagenden, ja ich möchte sagen, entzückenden Schuß nürnbergischen Idioms ausatmende Wort hartseld (geschrieben hart seld) 193, 9 = harte selten. Das Wort, das sich in verschiedener Form (hartseld, hartsal, hartsel) bei Rosenplüt, Ayrer und Hans Sachs belegen läßt, ist bei außernürnbergischen Schriftstellern noch kaum nachgewiesen.[1])

Bezeichnend für die abweisende Bauernverachtung der Städter, wie sie besonders in der Nürnberger Luft zu finden ist, ist das Beiwort rotzig, das den Bauern 195, 15 an den Kopf geworfen wird. Das Epitheton ornans führt auch das Bäuerlein in dem aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Spottliede auf die Bauern (Zeitschr. f. d. Altert. XLI, 177 ff.), das Prem aus den Freundsberger Sachen des Ferdinandeums zu Innsbruck herausgegeben hat. In den Fsp. findet es sich z. B. 63, 23.

Von den aufstoßenden Bauernnamen sind Neidhartisch Engelmair, Adelhait, Eltschenprecht und Hebenstreit; frei erfunden die Ritternamen Satelpogen und Hirschhorn, die auf die gewöhnlichen ritterlichen Beschäftigungen zielen.

---

[1]) Ousinde, S. 211 Anm.

Die letzten Ausführungen haben uns von der Mundart der Handschrift schon längst auf die des Dichters hinüberblicken lassen. Und es erfordert nicht allzu viel Umblick, um gewahr zu werden, daß die Mundart des Spiels ganz die nämlichen Züge aufweist wie die des Schreibers. In den Reimen liegt jedenfalls nichts, das uns zwingen könnte, die Heimat des Dichters außerhalb des bayrischen Dialektgebietes zu suchen.

In Bezug auf den Vokalismus geben die Reime immerhin einiges Material an die Hand.

Junger Umlaut fehlt. Der unumgelautete Vokal erscheint z. B. in getrank 197, 22 (Weinhold, Bair. Gr. § 5; Mhd. Gr. § 20). Bindungen von alten Längen mit Kürzen finden sich selten:

a : â: man: getan 193, 24 (Weinhold, Bair. Gr. § 36; Mhd. Gr. § 24).

e : ê: quel: sel 197, 3 (Weinhold, Bair. Gr. § 48).

ë : ê: mêr: hër 193, 31 (Weinhold, Bair. Gr. § 48; Mhd. Gr. § 42).

ë : æ: Lucifer: unmær 197, 7 (Weinhold, Bair. Gr. § 43, 48; Mhd. Gr. § 42).

â : ô: rat: tot 196, 29. Der Reim würde nach Nürnberg weisen, wenn der erste Vers richtig überliefert wäre (vgl. die aus gesichertem Nürnberger Eigentum aufgezählten Reime bei Michels, S. 117 f.). Doch glaube ich hier die Konjektur nôt im ersten Reimwort verantworten zu können.

Alter und neuer Diphthong wird gebunden:

ei : î: rein: Laurein 197, 19.

Vokalisch ungenau, wenn man das Ohr zum Richter macht, ist ferner:

i : ie: gier: vier 195, 14 (Weinhold, Bair. Gr. § 90; Mhd. Gr. § 45).

Schwer fügt sich der Reim gruen: schuen 192, 5 einer Erklärung. An einen Übergang von mhd. **üe, ü** zu **ö** läßt sich nicht gut denken, da ein solcher auf oberdeutschem Gebiete sich kaum belegen läßt.[1]) So bleibt denn nichts übrig, als den Reim als einen dialektischen anzusehen, eine Erklärung, der nichts im Wege steht, wenn man sich gegenwärtig hält, daß die Formen **schüă** und **schiă** neben häufigerem **scheă** und **grüă (grüeă), griă** neben gewöhnlichem **greă** auf bayrisch-österreichischem Sprachboden, besonders im südlichen und mittleren Dialektgebiete, noch heute üblich sind (Weinhold, Bair. Gr. § 108; Schöpf, S. 217

[1]) **Michels**, S. 115 nach **Bahder**, Grundlagen d. nhd. Lautsystems, S. 187 ff.

und 643; Maister, die Vokalverhältnisse der Mundart im Burggrafenamte, S. 11; Zingerle, Luserner Wb., S. 50; Lexer XI; Schmeller-Frommann I² 1001 f.; II² 427 f.; Schöpf bei Frommann, D. Mundart. III 96). Im unteren Inntal bis etwa zum Wörgler Boden ist der Reim scheã : greã heute ein durchaus reiner, desgleichen in der Innsbrucker Gegend schean: grean; s. z. B. Lutterotti, Gedichte in Tiroler Dial., S. 89; 107 u. ö. Auch im Zillertal und um Meran würde man gegen ein schüẽ : grüẽ kaum etwas einzuwenden haben.

Auch die im salzburgisch-tirolischen Grenzgau und in Niederbayern gebräuchliche Aussprache schöi (für Nürnberg aus Grübel zu belegen) läßt sich direkt auf mhd. **üe** oder **ie** zurückführen.[1] Für die Bestimmung der Heimat des Spiels hat der Reim indes kein Gewicht, da er sich in den Fsp., und zwar in ganz verschiedenen Sammlungen, noch dreimal nachweisen läßt, also eine tradierte Formel zu sein scheint. Diese Stellen sind: Stück 70 (Keller) 614, 13 f. (grün: schün), Stück I (Archiv f. Literaturgesch. III, 1 ff.) Vasnachtspil von dreyen pawren 3, 31 f. (schwen: grwen) und Stück XV (Zingerle) Venus mit den hantberhern 281, 536 f. (grůen : schien). Michels[2]) belegt die Bindung ferner aus einem Meisterliede in Regenbogens Blauem Ton aus dem cod. Pal. 392 (Augsburg, 15. Jahrh.). Auch in Prosa, besonders in Augsburger und Nürnberger Quellen, finden sich die Formen schien und schün nicht selten; so im Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg von Tucher (302, 25; 303, 18 u. ö.) und in der Augsburger Stadtchron. (Chron. IV, 240, 2 u. ö.). Zur Erklärung der Form vgl. Michels, S. 116 f.

Fast glatt kann man die Reime hinsichtlich der konsonantischen Erscheinungen nennen. Den Reim kun: bestun 195, 21 wird man ohne Zwang nicht als kön: besteen fassen können. Es liegt vielmehr die Bindung küen(e): bestüend(e) = conj. præt. vor, eine konsonantische Unreinheit, zu der dannen: handen 193, 12 eine Parallele bietet (Weinhold, Bair. Gr. § 149. 171. 271; Mhd. Gr. § 216). Apokope der Infinitivendung: knechte: fechte 194, 10 (Weinhold, Bair. Gr. § 167; Mhd. Gr. § 215; ders., Anm. zu Kellers Nachlese, S. 342). Von sonstigen Ungenauigkeiten des Konsonantismus fällt nur die Differenz eines inlautenden **r** in schauen: pauren 192, 29 auf. Hier ist in der lebendigen Sprache das e gewiß tonlos geworden, dagegen an der Stelle des r Vokalentwicklung vor sich gegangen: pauən, etwa wie in der oberösterreichischen Mundart bei den Wörtern miəkə (merken), leəpam

[1]) Michels, S. 116.
[2]) Studien, S. 115 f.

(Lärchbaum) khöi (Kelch) oder müi (Milch) u. ä. 196, 4 ist offenbar korrupt.[1])

Zur Textkritik möchte ich folgende Verbesserungsvorschläge, die Sinn und Metrum nahelegen, nicht zurückhalten:

191, 9 erbers (statt: erbergs).
191, 15 deu [oder: de?] (st. den) vgl. 198, 10.
194, 33 pöck : stöck (st. pock : stock).
196, 3 f. zu ergänzen: vergabst : gabst (st. all : gabst).
196, 29 not (st. rat).
198, 8 ergänze ich: Piß das ein ei gelt hundert pfunt.

Im Stil des Kl. N.-Sp. überwiegen, wie schon vorhin angedeutet wurde, diejenigen Elemente, welche den gegebenen Sagenstoff durch eine Fülle realistischer Anschauung auszuprägen geeignet sind. Vom edleren Stil und der minniglichen Sprache, wie sie dem Grundtypus des Neidhartspiels eigentümlich gewesen zu sein scheinen und selbst in dem so überladenen und von Unkraut überwucherten Gr. N.-Sp. öfters zum Durchbruche kommen, ist im kleinen Spiele kaum eine nennenswerte Spur zurückgeblieben. Vom blumigen Redeschmuck höfischer Muster hat sich nur hie und da ein bescheidenes Beiwort in die Reimzeilen des Spiels verirrt.

Neidhart, der »ritter reich« (191, 2), bittet die »genedige Frau von Österreich« (192, 1), ihm ihre Hand »gar tugentleich« (192, 2) zu bieten, dann wolle er der «genedigen edlen frauen zart« (192, 24) den »feiel fein« (192, 26) zeigen. »Zart allerliebste fraue mein« (193, 1), „zart edle Frau von Österreich“ (193, 22) und ähnlich sind die Ausdrücke, mit denen die Herzogin von ihrem Gefolge angeredet wird. Ein heiterer Anlaß ist es, der die Rittergesellschaft hier zusammengeführt hat: „in zuchten“ (191, 20) — sagt der Ritter aus Mailand, dessen Landfremdheit wohl nur gewisse Kuriositätsgelüste des Spieldichters verschuldet haben und der als Sprecher des ursprünglichen Prologes[2]) hier an ganz unpassende Stelle geraten ist, — seien sie zusammengekommen und „alle krieg sein hie außgenumen“ (191, 21).

Neidharts Knecht empfiehlt seinem Herrn, seinen „stehlein eisenhut“ (196, 15) aufzusetzen — das Beiwort findet sich schon in Lamprechts Alexander und oft bei Wolfram und Konrad — und ein „junger ritter zart“ schwört seinem Standesgenossen Neidhart hoch und teuer, erforderlichenfalls für ihn und mit ihm „in den

[1]) Gusinde, S. 265.
[2]) Gusinde, S. 210 f.

tod" zu gehn und „frohlich" in Fahr und Not „zu ihm zu springen" (196, 30 f.).

Niemand wird in diesen spärlichen Spuren höfischer Ausdrucksweise eine bewußte Nachahmung älterer Muster erblicken wollen. Von sinnigem Erfassen der Frühlingsnatur und verständnisvollem Einleben in ihre Reize ist im Spiel so gut wie nichts zu verspüren. Nichts von dem Duft und der Farbe jener blütenhaften, in Morgenrot gebadeten Stimmungen und Akkorde, wie sie das frühere Mittelalter uns in heiterer Gnade geschenkt hat, in den Tagen, da die Lebensfreude noch etwas reinlicher vom blauen Himmel herab tropfte, da die Sorglosigkeit durch die laue Luft frischgrünender Auen schwamm, die Daseinslust ihre Flugsamen an allen Wegen und Stegen streute und wie ein Maitrank alle Herzen mit süßer Glut anwehte! Nichts von all dem, nicht ein Hauch. Von dieser Brandung, die die Tage des wirklichen Neidhart fröhlich umplauderte, sprühte kein Schaumtröpfchen herüber und kein Hälmchen des goldenen höfischen Leichtsinns sproßte zwischen den Pflastersteinen, auf denen die städtische Bürgerschaft des 15. Jahrhunderts ihre lärmenden Frühlingsfeste beging. Der um sich greifende Naturalismus hatte die Naturfreude an- und aufgefressen wie die Blattläuse eine Rosenknospe.

Hat das kleine St. Pauler Stück und auch das Gr. N.-Sp. den Empfindungen beim Feste der Frühlingslust, wenn auch nicht mit der klingenden Kraft eigener Bilder, so doch in herzwarmer Weise Ausdruck geliehen, so grünt in unserem Spiele kaum das Gras und Kraut auf dem Anger (192, 5); kaum ein Wort verrät, daß sich vom „feiel schuen", dem Vermittler brünstiger, aus Herzenstiefen aufschwellender Gefühle, eine Brücke hinüberbaut zur Empfindung Neidharts. „Ich hoff, er bring euch freud und mut" — in diesem frostigen Satze, der gewiß nicht dartut, daß eine Saite im Herzen des Sprechers mitklingt, läßt der Dichter seinen Helden die Neigung seines Herzens hinüberleiten in die Seele seiner Angebeteten! Nichts zeigt besser in diesen Spielen die Bewegung zum scheidenden Mittelalter hin, als die umgewandelte Empfindungsweise der Natur gegenüber und die Stimmung, die sie dem Betrachter leiht. Da ist das sinnlich Frischeste und Wärmste das Älteste, das Kahlste und Kälteste das Jüngste.

Ungleich häufiger und entschiedener schaut aus dem Stil des Stückes das geistliche Spiel heraus.

Bei den Anklängen an die komischen Partien des geistlichen Dramas wollen wir einen Augenblick verweilen. Überall sehen wir den Dichter in den Fesseln des Hergebrachten, ja oft wird ihm

die Form fast völlig von außen an seine Reimzeilen herangebracht. Die ganze Art der gespreizten Prahlereien des Osterspiels, die strotzende Derbheit und frische Kühnheit seiner Vergleiche macht sich in dem krausen Stile des Spiels da und dort spürbar.

So werden die Ritter in den traditionellen Formen des religiösen Dramas eingeführt;[1]) es erscheint der Teufel, rachedurstig wie in den Oster- und Passionsspielen,[2]) freut sich der reichen Ausbeute an Bauernseelen, die hier zu holen sind, und macht seine Spässe über die ihm verfallenen Opfer.[3])

Die Klage des Bauern über den erschlagenen Bruder 197, 10 f.:

Wafen jo und immer wafen!
Wie han ich heut so lang verschlafen!

ist eine ungetrübte Tradition aus dem geistlichen Spiele, wo die Grabeswächter bei der Auferstehung Christi ihre Unachtsamkeit in ganz ähnlichen Worten bejammern.[4])

Für viele nur ein paar Entsprechungen, welche die nahe Berührung der Spiele deutlich genug erkennen lassen:

Waffen, ier herren, und ymer waffen!
Wie hab wier das verschlaffen,
Das Jhesus ist erstanden?

(Pfarrkirch. und Boz. Pass. 869 ff.; Amerikan. Pass. 875 ff.).

Waffen her, waffen!
Wir haben ubel geschlaffen,
Das uns Jhesus Christ
Von dem grab verstolen ist!
(Brix. Pass. 869 ff.).

Vgl. auch Stellen wie Sterz. Lichtm. (Pichler) 109; Erl. III 907; IV 72; Eg. Pass. 7490; Wittenw. Ring 7, 328; Suchenw. XXX, 1; Fsp. 503, 20.

Die Jammerformel des Langschläfers ist übrigens alt; Michels[5]) verweist auf Erec 4037:

Stille schrei er ‚wafen!
Wir haben uns verslâfen.
Wol ûf mîne gesellen;
Die mir helfen wellen!' —

[1]) **Wirth**, Oster- u. Passionsspiele, S. 153 ff.
[2]) **Wilken**, Geschichte der geistlichen Spiele in Deutschland, S. 186.
[3]) **Weinhold**, Über das Komische im altd. Schauspiel (Gosches Jahrb. I), S. 19
[4]) **Wirth**, S. 107 ff.; **Michels**, S. 28 Anm.; **Gusinde**, S. 214.
[5]) Studien, S. 28 Anm.

eine Stelle, in der auch die beiden letzten Verse auffällig an das Her zue, liebn gesellen, her zue! u. s. w. (Hall. Pass. 1012) und ähnliche Formeln erinnern, ferner Kudr. 1360:

> Ludwîges wahtaere krefticlîchen rief:
> ‚wol ûf, ir stolzen recken! wâfen, herre, wâfen!
> ir küene von Ormanîe, ja waene ich ir ze lange habet geslâfen.'

Von sonstigen Beziehungen und Übereinstimmungen mag der Leser noch die folgenden, aufs Geratewol aufgelesenen Proben hinnehmen:

191, 25 f. Ist dir der feiol worden kunt, So weise mir den zu dieser stunt.	Künzelsauer Fronl. 271 f. vinden wir das kind zu derselbigen stundt wir machen es den lewtten kundt.
193, 4 f. Sag, Neidhart, wie ist dir geschehen? Hast du ein dreck fur ein feiel ersehen?	Wirth 111 f.
193, 14 f. Und fund wir den, so mocht wir jehen, Das Neithart hat den feiel gesehen.	Wirth 112 f.
194, 22 f. Ich han ein schopen wol gedret Mit panzerringen wol durchneet.	Wirth 155; vgl. auch Schönbach, Gött. gel. Anz. 1882 II 890.
195, 5 ff. So pin ich gar ein werder helt; Wo man die herten eir schelt . . . . Und wo man scharpfe schwert zeucht, Pin ich der erste, der do fleuht.	Wirth 116.
195, 21 f. Ritter, wie dunkest du dich also kun? Wie, ob ich dich allein bestun?	Erl. V 155 f. So pin ich ein ritter chůen, ich to̊rst wol zehen gemuͤen.
196, 8 f. Darumb wil ich dir widersagen, Von mir wirst du gar hart geschlagen.	Wirth 112. Vergl. auch Sterz. Szen. 254, 1 f.
197, 27 f. Laurein, du hast mir geholfen wol, Des ich dir imer danken sol.	Frankf. Pass. 3358 f. Nicodeme, der sin gefelt mir wol! darumb ich dir ummer dancken sol.

Eine stark herausgetriebene Besonderheit des Kl. N.-Sp., die gleichfalls auf einem tiefer gelegenen Aste der geistlichen Spiele und der sogenannten Aufzugsspiele gewachsen sein dürfte, ist die bramarbasierende Selbstvorstellung.[1] Die Manier der Selbsteinführung hat hier eine so kräftige Ausreifung erfahren, daß sich nicht nur der Ritter aus Mailand und die anderen Ritter, sondern auch der Quacksalber Laurin und die Bauern vorstellen; ja der Bauer Engelmair stellt sich 193, 31 in rührender Unbeholfenheit noch ein zweitesmal vor, obschon er bereits früher unter den Handelnden war. Sicherlich hatte der Dichter bei diesem Breitquälen der Selbstvorstellungen das stolze Gefühl, damit gute und geflügelte Schlager auf die Bühne zu senden; aber das abgeschmackte Kunstmittel hat keine Flügel, sondern nur die rundliche Leere einer schillernden Seifenblase.

Gar nicht wenig erinnert im Kl. N.-Sp. an die nachneidhartische Schwankdichtung und an die Fastnachtspiele. Neidhart selbst, der echte Neidhart, war den dichtenden Spielleuten so viel geworden, daß er dem Dichter unseres Spieles, ihrem Nachtreter, nicht wenig sein konnte. Auch für diesen verspäteten Herold des Neidhartischen Namens stand der Hahn dieses reichen Sammelteiches drastischer Redewendungen nicht umsonst offen. So ist die Anspielung 195, 28 f.:

Sie mußen laßen schwere pfant,
Den rechten fuß, die linken hant, —

genau besehen, in ihrem letzten Grunde auf die Neidhartschwankdichtung zurückzuführen. Schon Neidh. 210, 31 bietet dafür einen kleinen Halt: „die hant die muoz er mir hie lân . . . und dar zuo den zeswen fuoz“. Die Verfasser der Neidhart fälschlich zugeschriebenen Schwänke ließen sich das Motiv vom Abschlagen der Hände (später kam auch ein Fuß dazu) nicht entgehen. MSH III 278^b 4: „haet er ouch ein hant im hin gevalzen“ stellt gewissermaßen die Brücke zu den späteren Fassungen dar. Auch MSH III 213^b 6 heißt es noch: „daz hat er wol umb mich verscholt, daz er verlür sin rehte hant, damit er hat die pflanzen abgebrochen“. NF 239, 243, 248 aber erzählt bereits von abgeschlagenen Händen und Füßen. Ebenso NF 2617: „si heven ab hend und fiess“.

Übrigens scheint dieses alte Residuum der Neidhartdichtung später eine stehende Formel gewesen zu sein; die Wendung begegnet wenigstens in ganz ähnlicher Gestalt im König Laurin 73 f.:

[1] **Heinzel**, Geistl. Schauspiel, S. 233 f.; **Wirth**, S. 153 f.; **Gusinde**, S. 144, 214. Vergl. Jahresbericht 1904/05, S. 22.

Der müeste mir lâzen swâeriu pfant
Den zeswen fuoz, die linke hant
(vgl. auch 261 f.; 379 f.; 401 f.),

ebenso im Sterzinger Spiel vom König Vayel (Zingerle XI) 657 f.:

Der mues lassen schwere phant,
den rechtn fues und die linckhe handt.

Und noch aus vielen Stellen des Stückes weht uns wie fliegender Sommer der Same fruchtender Spielmannspoesie entgegen. Ich muß die Geduld des Lesers neuerdings mißbrauchen und einige der sinnfälligsten Beziehungen in Kürze hier bloßlegen:

192, 9 f. Wir wollen darumb tanzen ein reien Mit euren juncfrauen in dem meien.	MSH III 219^{a} 1 f. nu sül wir disen meien tanzen unde reien. Vgl. MSH III 227^{a} 5; 215^{b} 5; Neidh. 131, 28; 29, 33 u. ö.; Fsp. 901, 32 u. ö.; Gr. N.-Sp. 403, 7.
192, 15 Ich will dir ein leckuchen geben. Vgl. 192, 22 und 194, 26.	Gr. N.-Sp. 395, 34 Und will euch geben guoten lebzelten. Vgl. Sterz. Sp. XV 286; Fsp. 116, 6: 480, 15: Schnorrs Archiv III 3, 32.
192, 17 f. Pfeif auf, mein lieber spielman! Ich tanz des pesten, das ich kan.	Fsp. 584, 3 f. Pfeuf auf, lieber spilman! Pfeif mir ains, darnach ich kan! Vgl. Sterz. Sp. V 343; XXV 1267 u. ö.; Sterz. Sz. 242, 1.
192, 20 Laßt uns um diesen feiel sappen!	NF 225 f. und da sach er die pauren stolcz fast vmb den veiel sappen.
192, 29 f. Juncfrau, ir must den feiel schauen, Mit einem Hut verdeckt ich in vor disen pauren. Vgl. 192, 5 ff.	NF 316 ff. wolauf! wer mit mir wöl den ersten feiel schauen der stet dort auf einem grenen rein, dar über han ich also schon den meinen hůt geseczet. Vgl. MSH III 202^{a} xvi, 2, 7; NF 305.

192, 24 f.
Genedige edle fraue zart,
Nu get mit mir zu dieser fart.
Vgl. 196, 27.

Gr. N.-Sp. 408, 16 f.
Darumb liebu junkfrau zart,
Secht an mein pet zu diser fart.
Sterz. Sz. 256, 3 f.
Habt ymmer dannck, edle Jungkfraw zarrt,
Ewr Potschaft hören wir geern zu diser fart.
Vgl. Sterz. Sp. XI 387; Fsp. 128, 10.

193, 2 f.
Zart allerliebste fraue mein,
Dieser feiel dunkt mich nit der recht sein.

Sterz. Sz. 253, 4 f.
Sy, gee hyn, liebe Clara mein,
Es dunnckt mich ganntz gůt seyn.

193, 19 f.
Neithart, heb dich auß dem lande!
Du kumst anders in spot und in schande.

NF 343 f.
pfů dich, wi tůst du mir schande!
ich rat dir auf die trewe mein, du hebst dich auss dem lande.
Sterz. Sz. 244, 1 f.
Neydthardt hebt Ew pald aus dem Lannde,
Von wegen der übergrossn Schannde.

193, 25
Und ander, die mir das laster haben getan.

NF 200
das laster, das er hat getan.
Gr. N.-Sp. 414, 29
Der an mir das laster hat getan.
Salm. u. Mor. 139, 4 f. Vgl. Jahresber. 1905/06, S. 39.

193, 26
Mein genediger herr das auch muß wissen.

Gr. N.-Sp. 422, 28
Für war, genädiger herr, ir das wist.

193, 28 f.
Ee ich in das laster wolt vertragen,
Ich wolt ir ee zehen erschlagen.

Gr. N. Sp. 442, 2 f.
Dass si niemantz nicht vertragen.
Da mit werden ir vil erschlagen.

194, 5 f.
So bin ich doch der Eltschenprecht
Und bin ein ungeheiter knecht.
Vgl. 193, 33.

Sterz. Sz. 240, 1 f.
So pyn Ich genannt der Ellschnprecht,
Vnd pyn zů diser Sach ganntz gerecht.
ebend. 246, 1 f.
So heyss Ich der Ellschnprecht
Vnd byn geleich derselbe knecht.

194, 10 f. Ir grafen, ritter und knechte, Wir mußen mit den pauren fechte. Vgl, 196, 18.	NF. 233 f. vil ritter und auch knechte, die wurden also schier bereit, si rüsten sich zefechten. Vgl. Sterz. Sz. 250, 1.
194, 17 f. Ich wil dich schlagen umb den kopf, Das du umblaufest als ein topf.	NF 3735 f. zwar ich schlach in durch den kopf, das er auf dem anger vor mir scheibelt als ein topf. MSH III 282^b 8; Eg. 1025; Wien. Ost. 321, 4; Sterz. Sp. IV 372; XVI 173. Vgl. Wirth, S. 157.
194, 24 f. (Ich han) . . auch ein schwert, kost mich zwei pfunt, Darmit mach ich den Neithart wunt.	NF 2348 f. der selbig paur der hat ein swert, des ist eins ganczen pfundes wert. MSH III 188^a 4; Neidh. 175, 1; Sterz. Pass. (Pichler) 46. Vgl. auch Bolte, Bauer i. d. Liede, S. 52.
195, 2 f. Und kumen sie auf diesen plan, Ich wil die pauren allein bestan. Vgl. 196, 24.	Sterz. Sp. XI 663 f. Ist indert ainer auff dem plan, Mit fechtn muest er mich pstann. Sterz. Sp. IX 341; XI 729; Zeitschr. f. d. A. XI, S. 498.
195, 7 f. . . . und schoner frauen pflegen sol, Do vertrit ich mein stat gar wol.	Fsp. 259, 17 f. = 338, 8 f. Secht, so bin ich also geschickt, Wo mich ein schon frau anplickt.
195, 19 f. Ich pin ein junger stolzer paur Und pin ganz auf den Neithart saur. Vgl. 196, 2.	Sterz. Sz. 247, 22 Auf den Neydthardt ist mir gar anndt. Sterz. Sz. 248, 18 Ennck würdt Vnser noch gar ze sawr. Eg. 4809; Tir. Vorsp. 1154; Edelpöckh, Wsp. 214, 521; Fsp. 470, 28; 471, 5; 503, 24; 586, 5. Nachl. 234, 11.
195, 23 f. Ich wil das nit lenger vertragen, Ich wil dich hauen durch deinen kragen.	Gr. N.-Sp. 446, 29 f. Dass ich niemant will vertragen. Ich hau im durch sein kragen. Ebend. 443, 3; MSH III 240^b 5; Fsp. 476, 23. Vgl. Jahresber. 1905/06, S. 45.

195, 26 f.
Ich bin ein ritter vom hirschhorn.
Es tut mir auf den pauren zorn.

Sterz. Sz. 246, 2 f.
So byn Ich ain Ritter wolgeborn,
Und tůt Mir auf dich gar zorn.

195, 30 f.
Ich wil der pauren kein vermeiden
Und wil in die zers vor dem ars
abschneiden.

Erl. II 331 f.
ich wil se nicht vermeiden,
ich wil in di chel absneiden.

Fsp. 319, 7
Dem solt man das geschirr vorm
ars abhauen.

Fsp. 310, 11; 327, 22; 320, 1; Sterz. Sp. V 264, XI 262; XIII 84.

196, 31 f.
Und wollen frolich zu euch springen.
Ich hoff, uns soll gar wol gelingen.

Fsp. 580, 19 f.
Und wil den ersten reien springen.
Ich hoff mir schol heut gelingen.
MHS III 212b 4; Alsf. Pass. 928.

196, 12
. . . es sei kein tant.

NF 2083
. . . es ist ein dant.

196, 34 f.
Hort, so heiß ich der Hebenstreit.
Neithart, wer dich, wann es ist zeit.
Vgl. 197, 30.

Gr. N.-Sp. 398, 34
· So haiss ich der Hebenstreit.
Fsp. 550, 32.

197, 25
Fur ein warheit sag ich das.

Neidh. 12, 37
ich sage ez bî den triuwen mîn.
Gr. N.-Sp. 453, 32 = 464, 22. 29
Dass sprich ich auf die treue mein.
Vgl. Jahresber. 1905/06, S. 43.

197. 22 ff.
Ich Laurein hab ein guts getrank.
Welcher paur ist wunt und krank
Und trinkt aus dem fleschlein, im
wirt pas.

Fsp. 578, 30 ff.
So haiss ich maister Rubein
Und gib zu trinken guten wein.
Ich setz im das fleschlein an den
munt,
Zu hant so wirt der paur gesunt.

198, 9
Und laß euch got mit freuden leben.

NF 3099
Kinder ir solt mit frőden leben.
Gr. N.-Sp. 394, 25
Mit den süllt ir in freuden leben.

Daß sich im Spiele selbst zahlreiche Übereinstimmungen finden, läßt sich bei der betrachteten Arbeitsweise des Dichters wohl verstehen. So halte man gegenüber 191, 23 und 192, 12, bezw. 192, 26 (zur Anrede vgl. auch Sterz. Sz. 241); 192, 14 und 192, 21; 193, 7 und 194, 7; 197, 1 und 197, 30; 194, 32 und 196, 20; 195, 3 und 196, 24 u. a.

Formeln lebhafter Einführung einer Rede, der Ermunterung zur Aufmerksamkeit, der Entschuldigung u. s. w., wie sie in der Spielmannsdichtung häufig sind, begegnen im Kl. N.-Sp. verhältnismäßig öfter als im großen Spiel. So 191, 1; 192, 29. 32; 193, 3. 7. 31; 194, 7. 16. 26; 196, 8. 12. 16. 18. 20. 28. 32. 34; 197, 25 u. ö. Was sich an Bildern, Figuren und anderen Mitteln, das Geistige zu versinnlichen oder das Sinnliche zu vergeistigen, im Stil des Kl. N.-Sp. findet, ist nicht viel. Den Stoff gibt durchweg der Kreis des täglichen Lebens. Das Gemüt, das mit realistischer Stimmung ins Gebiet der täglichen Gewohnheiten hineinschaut, greift nur rohe Bilder aus ihm heraus. Die Vergleiche und bildlichen Wendungen sind derb und ohne den lyrischen Anhauch der im großen Spiel begegnenden. Der Ritter droht dem Bauer, ihn zu vermöbeln, daß er umlaufen soll »als ein topf« (194, 18), ja er will die gehaßten Gegner »in die stoeck schlahen« (195, 33) und sie um Kopf und Stiefel hauen, daß sie vor ihm liegen »als die zwifel« (195, 17). Die vorletzte dieser versinnlichenden Wendungen stammt wohl aus der gerichtlichen Sprache: stock ist der Block um die Füße der Gefangenen (Lexer, Mhd. Wb. 1206; Benecke-Müller-Zarncke, Mhd. Wb. II 654), in den stock schlagen also = ins Gefängnis werfen. Der Ausdruck findet sich auch bei Kaltenbäck, die pan- und bergtaidingbücher in Österr. u. d. Enns 67, 63.

Metaphorisch sind auch die Adjektive pitter 195, 13 und saur 195, 20; 196, 3 im Sinne von „böse“, „grimmig“ von Personen gebraucht. Von diesen ist jedenfalls das letztere schon Neidhartisch (vgl. Haupt XXX, 4). Noch volle sinnliche Kraft und Anschaulichkeit haben Wendungen wie 194, 27 „Ich wil dir mit dem schwert ausgeben“, 196, 14 „Und schlugen uns leicht die hent gar vol“ u. a. Daß dem Dichter auch zotenhafte Bilder aus der geschlechtlichen Sphäre zuströmen, wenn auch nicht in so reichem Maße wie den Verfassern der meisten Nürnberger Farcen, wurde oben (S. 17) erwähnt. Dazu mag auch 192, 22 zu rechnen sein.

Umschreibungen, Wortspiele, Gegenüberstellung eines negativen und positiven Ausdruckes, hypothetische Wendungen und ähnliche, die Breite der Rede fördernde Elemente hat der Autor unseres

Spiels, der seine Kunst nicht an elastisch dehnbarer und ins Ungemessene zerfließender Handlung, sondern in dramatisch zum Schlusse eilender Energie erweisen wollte, fast ganz verschmäht. Volkstümlich und in der Spielmannsdichtung mehrfach zu belegen ist die Litotes 196, 12 es sei kein tant; eine allgemein übliche, aber in höfischer Sprache bereits seit dem 13. Jahrhundert veraltende Wendung ist nit unmer 197, 8.

Auch zweigliedrige Formeln zur Bezeichnung eines Begriffes, wie taschen und peutel sein 191, 7, gut und eben 192, 14. 21, wunt und krank 197, 23 u. ähnl. begegnen nur wenige.

Mit seinem Versgebrauch fällt das Kl. N.-Sp. aus dem Rahmen der uns bekannten Nürnberger Spiele in keiner Weise heraus. Der Fluß des Verses ist ein fast regelmäßiger; die Formlosigkeiten sind sehr leichter Art und verringern sich ohne Zweifel noch für denjenigen, der der Überlieferung nicht blindes Vertrauen entgegenbringt und gegen die Gewohnheitssünden der Abschreiber des 15. Jahrhunderts kein Scheuleder trägt. Die Zahl der Hebungen scheint weitaus überwiegend vier zu sein; wenigstens finden sich im ganzen Spiel nicht viele Verse, die einer solchen Zählung erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legten. Ein Fall von Bindung eines dreihebigen Verses mit einem vierhebigen aber ist im Spiele schon gar nicht zu finden. Verdächtig lange Verse, wie 192, 30; 193, 3. 25, begegnen nur ganz ausnahmsweise. Von den zweisilbigen Reimen nötigt uns, soviel ich sehe, keiner, ihn zweihebig zu fassen. Freiere Behandlung der Senkung ist nicht gerade häufig. Zweisilbige Senkung stößt auf 191, 4. 15. 16; 192, 22; 198, 2. 3. Fehlen der Senkung und des Auftaktes, zweisilbigen Auftakt und ähnl. verbietet sich unser Spieldichter nicht grundsätzlich, aber er hält Maß in solchen Lizenzen. Sichere Fälle fehlender Senkungen finde ich z. B. 191, 19; 195, 9 und 197, 20; der Auftakt fehlt z. B. 192, 19; 193, 19; 197, 23 und 198, 14. Auffällige Auftaktüberlastung: 191, 20 und 197, 19 (wo sich überall ohne Zwang Regelmäßigkeit herstellen läßt). Reimbrechung findet sich im Stücke nicht.

Ein klein wenig Beachtung sei auch der strophischen Anlage des Spiels gewidmet. Besehen wir uns die Anordnung der Zeilen in den einzelnen Rollenabsätzen, so ergibt sich folgendes Zahlenbild:

14.— 2×4.— 8.— 4.— 6.— 4+4.— 2×4.— 6.— 2.—
8.— 6.— 3×4.—2×8.— 4×6.— 8.— 6.— 8.— 6.—
2.— 2×6.— 2×4.— 2.— 6.— 10.

Auch diesen Zahlen wird man viel beweisende Kraft für das Alter des Spiels und die Kunst seines Verfassers nicht abgewinnen können. Es kehren zunächst die gewöhnlichen und in den Fastnachtspielen am häufigsten auftretenden Zahlenverhältnisse wieder. Wie in einer Reihe von Fastnachtspielen (beispielsweise bei Stück 28, 41, 71, 88, 90, 93, 96, 99, 100 u. a.) ist bei sonst gleichmäßiger Verteilung der Verse an die Sprecher dem Ein- und Ausschreier die größte Zahl von Verszeilen zugewiesen.

Daß diese Rollen ihrer Natur nach mit denen des eigentlichen Spielkernes in einem loseren Zusammenhange stehen, ist eine Erkenntnis, die auch den Zeiten des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts nicht abhanden gekommen war. Im übrigen ist auch hier der alte Usus, Personen, zwischen denen das Schifflein des Dialoges reger hin- und herschießt und den Erguß der Leidenschaft weckt, oder solchen, die durch Standesgleichheit verbunden sind, mit gleich umfangreichen Absätzen auszustatten, nicht ganz vergessen. So sind die engen Beziehungen zwischen den schmähenden Bauern und den schwertrasselnden Rittern mehrmals durch gleiche Länge der Absätze ausgedrückt (z. B. 194, 5 ff., 194, 20 ff., 195, 5 ff.), wobei die Rede des letzten von mehreren gleichgearteten Sprechern vor den übrigen durch eine Mehrzahl von Versen ausgezeichnet wird, besonders wenn sich der Redende an eine neue Person wendet. So erhält der letzte Bauer (196, 2 ff.), dessen Drohung direkt gegen Neidhart gerichtet ist, 8 Verse zugemessen, während die früheren Redner, Bauern wie Ritter, sich mit 6 abfinden müssen, und die letzte der 3 Jungfrauen (193, 12 ff.) überbietet ihre Genossinnen nicht nur durch den Schmutz ihrer Vorschläge um eine gute Fingerlänge, sondern auch in der Länge ihres Stollens um ein Reimpaar. So ungeordnet und formlos wie das Gr. N.-Sp. ist das kleine Spiel in seinem strophischen Zuschnitte also nicht, wenn es auch aus dem engen Rock der völlig strophisch angelegten Spiele längst hinausgewachsen ist. Daraus aber die Schlußfolgerung zu ziehen, daß das kleine Stück dem großen in der Zeit voraus liegen müsse, halte ich gleichwohl für unstatthaft; denn erstlich bedingt der bis ins Ungewöhnliche angewachsene Umfang des größeren Spieles naturgemäß eine größere Fessellosigkeit der Anlage und zweitens ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich auch einmal ein jüngerer Bearbeiter des Stoffes auf die ältere Form zurückgreifen konnte. Wohl aber dürfte der Schluß nicht gewaltsam sein, daß man an solchen Formgesetzen, wie sie im Schaffen älterer Spieldichter walteten, nicht in allen Ländern deutscher Zunge

mit gleicher Treue festhielt, ja an manchen — und wie es scheint, nicht den unfruchtbarsten — Gegenden die bindende Kraft derselben einfach nicht mehr verspürt wurde. In dieser Beziehung darf es in einer der Wahrheit zustrebenden Untersuchung nicht unausgesprochen bleiben, daß gerade in jenen Stücken des 15. Jahrhunderts, in denen mehr des alpenländisch-bayrischen Inkarnats glüht, wie in den von Michels nach Tirol verwiesenen Spielen Nr. 56, 57 u. a., die Gleichgültigkeit gegen solche Rücksichten eine auffallende und die Sorglosigkeit in der dramatischen Bindung der Rollen eine größere ist, als in gleichzeitigen niederbayrischen oder alemannischen Stücken. Und wenn man weiß, wie gerade diese quantitative Gleichheit zusammengehörender Partnerreden der Entfaltung lebendiger Dialogführung und freier dramatischer Bewegung die lästigsten Fesseln anlegte, so wird man in der Durchbrechung solcher Traditionen nicht kleingeistige Schwäche, sondern gerade die Bekundung rechten Bühnenblickes und ringender Individualität erblicken dürfen.

Hatte der Dichter des Kl. N.-Sp., wie wir gesehen haben, es in der Strophenbildung nicht vermocht, sich von dem überwundenen Standpunkte primitiver Formensteifheit gänzlich loszumachen und der künstelnden Reaktion der Nürnberger Spiele gegenüber sich klare Bahn zu schaffen, so bewahrte er sich anderseits — und dies ist ein bedeutender Vorzug der sonst anspruchslosen Burleske — in der Verbindung der Begebenheiten zu einem einheitlichen Bau, also in dem, was wir oben etwas kühn künstlerische D u r c h f ü h r u n g d e r H a n d l u n g genannt haben, einen freieren Blick und die kraftvolle Einfachheit der durch den Ursprung und die Wesensart der Neidhartspiele gegebenen Form. An Gebundenheit und Geschlossenheit der dramatischen Handlung ist das Stück dem Gr. N.-Sp. um einiges über; in wohltuendem Gegensatz zu der unverschämt kunstwidrigen Zerflossenheit des großen Stückes zeigt es wenigstens in der aufsteigenden Handlung klare Führung und einen stetigen und unaufhaltsam fortreißenden Zug. Auch der Brechpunkt der Handlung, die Hutlüftungsszene, welche die Aktion in eine andere Richtung bringt und aus dem getriebenen Helden einen treibenden macht, weiß den Umschlag bis zur Erklärung Eltschenprechts geschickt und spannend hinzuhalten, ohne das proportionale Verhältnis der einzelnen Teile des Dramas zu verletzen. Erst nach dem ausschlaggebenden Geständnis 194, 7 Neithart, du solt hie von mir wissen u. s. w., durch das der ehemals begünstigte, jetzt aber gedemütigte Held vollständig aus dem Felde geschlagen scheint, tritt die Störung ein. Neidhart nimmt die Zügel der

Handlung in die Hand und ruft seine Standesgenossen zum Streit auf, von dem man nun annehmen sollte, daß er unverweilt entbrennen und in ein paar raschen und glücklichen Zügen zum Ziele führen werde. Aber dem ist nicht so: eine Reihe überflüssiger Wortgefechte, worin die beiden streitenden Parteien einander an Roheit und Maulheldentum überbieten, verzögern die Rache und zersplittern das Interesse. Nach solcher Zerdehnung des Spieles und Vernichtung seiner Handlungseinheit sind die weiteren, als obligate Erbstücke vom geistlichen Drama herübergepfropften Zweige der Teufels- und Arztszene nicht mehr befremdlich. Der Eingriff des Teufels macht die Katastrophe sozusagen zu einer doppelten, während die werktätigen Heilkünste Meister Laurins sie im versöhnenden Sinne des Lustspiels mildern: beides Diversionen, die in den Augen des damaligen Publikums glänzende Züge und wirksame Verstärkungen des komischen Effektes gewesen sein mögen, dem modernen Kunstverstande aber als notwendige Konsequenz vorausliegender Ursachen nicht glaubhaft gemacht werden können. Daß von Neidhart, der nach der Anlage des Stückes in der zweiten Hälfte die Führung übernehmen soll, im Laufe der sinkenden Handlung das Interesse bisweilen zu sehr abgelenkt und der Held durch die in den Vordergrund tretenden Ritter über Gebühr gedeckt wird, scheint der Dichter selbst empfunden zu haben. Das Auftreten von Neidharts Knechte, die direkte Bedrohung durch den Bauer Hebenstreit und das siegesgewisse und glücklich zum Ende führende Schlußwort des Ritters sind daher technisch recht wohl am Platze. Eine solche Zurückstellung des Hauptgegenstandes der Anziehung ist kaum minder schlimm als eine Pause der Erschöpfung und es zeigt immerhin von einem gewissen Maß bühnenkundiger Mache, wenn es der Dichter versteht, mit frischen Kräften neu anzuknüpfen und das Interesse der Zuschauer nicht erlahmen zu lassen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, weist das Spiel nach Einheit der Handlung und verständnisvoller Steigerung einen nicht ungeschickten Bau auf; auf Ebenmaß der Teile und Stetigkeit der Spannung wird es freilich nicht Anspruch erheben dürfen.

Und nun werfen wir, nachdem wir die Zurichtung und Durcharbeitung der Stoffmasse unter verschiedenen Händen gekennzeichnet haben, einen Blick auf das Gewonnene und versuchen wir es, die wesentlichen Ergebnisse dieser Untersuchung noch in einem kurzen Schlußteile zusammenzufassen. Dieser Rückblick soll den Reichtum und die poetische Kraftfülle des Neidhartstoffes noch einmal überschauen lassen und das gegenseitige Verhältnis

der drei dramatischen Bearbeitungen, die im Voraufgehenden näher gekennzeichnet wurden, in ein deutlicheres Licht stellen, als dies die getrennte Betrachtung der Spiele tun konnte. Dabei mögen ein paar Zusätze tatsächlicher oder hypothetischer Art das Obige ergänzen und auf die Beantwortung der Frage nach Entstehung und Heimat der Stücke, insbesondere des großen Spiels, vorbereiten helfen.

Manches habe ich mir, wie im Vorausgehenden, so auch im Folgenden aus dem öfter erwähnten, schönen Buche Gusindes für meine Zwecke aneignen können und mit gebührendem Danke habe ich das Geständnis zu machen, daß ich aus ihm viel Anregung geschöpft habe. Gleichwohl will ich keinen Zweifel darüber lassen, daß unsere Wege in manchen und nicht unwesentlichen Punkten auseinander führen. Der Leser möge selbst urteilen, inwieweit ich mich mit meinem Schauen den Zielen einer gesunden Kritik zu nähern vermocht habe.

Was sich aus den früheren Erörterungen an allgemeinen Ergebnissen folgern läßt, ist vor allem die Tatsache, daß die betrachteten Neidhartdramen literarisch im ganzen unabhängig voneinander sind und in keinem wie immer gearteten direkten Zusammenhange zueinander stehen. Jedes der drei Spiele ist eine selbständige Bearbeitung eines weitverbreiteten und den Volksgeschmack des 14. und 15. Jahrhunderts überaus sympathisch ansprechenden Stoffes.

Zunächst wird nach den vorausgehenden Aufstellungen ohneweiters erkannt werden, daß die kleine St. Pauler Szene der Repräsentant eines eigenen Typus des Neidhartspieles ist. Nach Handlung, Motiven, Auffassung des Konfliktes, Stil, Sprache und Verstechnik stellt es sich zu einer Familie von Spielen, die dem Grundtypus des weltlichen Schauspiels ziemlich nahekommen muß, von der wir aber sonst keinen Vertreter aus dem Bereiche des Neidhartstoffes erhalten haben. Es ist eine verfeinerte, skizzenhafte Wiedergabe des ursprünglich um die Achse eines höfischen Minneverhältnisses sich drehenden epischen Schwankspruches, die kaum zu Aufführungen — es wäre denn vor einem ausschließlich höfischen Publikum — bestimmt war. Für das warmblütige Stegreifspiel in den Bretterbuden der Marktplätze, in der Wirtshausstube oder auf dem Tanzboden ist die Szene zu knapp gehalten: es fehlen die dankbaren Bauernszenen, welche die Spannung für den sinkenden Teil der Handlung aufrecht erhalten und mit dem wohlmotivierten Umschlag der Absichten und Hoffnungen des Haupt-

helden erst die weitere und endgültige Wendung der Dinge in sich schließen. Der jäh abbrechende Schluß und das Fehlen eines Ausschreiers, der dem Proklamator entspräche, legt allerdings die Vermutung nahe, daß das Stückchen nicht in seiner Gänze vorliegt.

Für den Archetypus des Neidhartspieles überhaupt, also auch die Grundlage der späteren Fassungen[1]) kann ich das St. Pauler Spiel nicht halten; daß es demselben aber von den erhaltenen Stücken am nächsten kommt, ist klar schon wegen des Fehlens des unflätigen Elementes und der dezenten Fassung des dramatischen Konfliktes. Die Handlung des Spiels ist vorwiegend innerer und unsichtbarer Art und das Minnemotiv ihr erster und einziger Hebel. Diese Handlung — eine ganz besondere und höchst bezeichnende Eigentümlichkeit dieses fein und rein gestimmten Dramolets — entwickelt sich einheitlich vom grundlegenden Moment der in der Proklamatorrede berührten Vorgeschichte bis zu dem im Ausblicke gezeigten Racheakte an den Bauern, von der hoffenden Sehnsuchtsstimmung am Eingange bis zum wilden Aufschlagen verachteten Stolzes und glühenden Rachedurstes, von dem Zustande aufkeimender Liebesneigung durch schattende Zweifel, helle Ausbrüche der Lebensfreude und zeitweilige Verdunklungen erträumten Minneglückes hindurch bis zur völligen Hoffnungslosigkeit und zur Wiedergewinnung des neu gefestigten Vertrauens: eine ebenso einfache als enge Verkettung der Verhältnisse und Umstände, eine Schürzung und Entwicklung des Knotens, welche die Tragweite des zu Grunde liegenden Konfliktes, die Gefährdung der inneren Güter des Vertrauens und der Hoffnung keinen Augenblick vergessen und eine katastrophische Lösung unvermeidlich erscheinen läßt.

Ebenso leicht wird man die Überzeugung gewinnen, daß von den beiden bedeutend jüngeren Spielen der Keller'schen Sammlung, so sehr sie in einigen inneren Momenten und manchem äußerlichen Anwuchs zusammenzustimmen scheinen, in Aufbau und Durchführung der Handlung jedes seinen eigenen Weg geht. Die Annahme, daß der Dichter des einen Spiels aus dem andern geschöpft, seine Bausteine in größerer Menge direkt aus ihm herübergenommen, also das Spiel des Vorgängers geradezu für seine Zwecke umgemodelt habe, ist eine Anschauung, der wir uns wohl von vorneherein entschlagen müssen. Wo, wie hier, die übereinstimmenden Bezüge der

[1]) **Goedeke** I² 326; **Schönbach,** Zeitschr. f. d. Altert. XL, S. 374. Auch **Gusinde,** S. 69 f. und S. 222 unterliegt dem Reize, die Abhängigkeit mindestens des Gr. N.-Sp. vom St. P.-Sp. allzuhoch einzuschätzen, wenn er auch daneben eine zweite Quelle für die Veilchenbrechgeschichte, nämlich MSH 202 ³, XVI, mit ausschlaggebendem Gewichte zuläßt.

Dichtungen viel weniger in der Form als im Inhalte liegen, der ja Gemeingut der Volksphantasie ist, kann von einer Entlehnung aus erster Hand nicht wohl die Rede sein; dazu gehören genauer deckende Ähnlichkeiten in der Gestaltung des Sagenstoffes, ein gewisser Gleichschritt der Anwendung bestimmter Kunstregeln oder unverkennbare Übereinstimmungen im Wortlaute, soweit er nicht in der Überlieferung vorgezeichnet ist. Nicht in derselben Lage befinden wir uns aber der Frage gegenüber, ob für das große und das kleine Neidhartspiel nicht eine gemeinsame Quelle, die wir heute nicht mehr kennen, angenommen werden darf, bezw. wie das scheinbare Abhängigkeitsverhältnis des einen vom andern sich schicklich klarlegen läßt.

Von Stoffelementen, die in der Sage, wie sie die pseudoneidhartischen Lieder und das Schwankbuch „Neidhart Fuchs“ überliefern, sich noch nicht vorfinden, ist in beiden Spielen wohl manches anzutreffen und die Konzessionen an den moralischen und ästhetischen Gesichtskreis der Zuhörerschaft sind in der Hauptsache, der Verwendung und Auffassung des Veielmotivs, in beiden Stücken dieselben.

Man könnte sich's nun recht wohl vorstellen, wie ein Dichter um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, dem das Bewußtsein der ethischen Vertiefung des Konfliktes in der Grundform des Neidhartspiels noch nicht abhanden gekommen war, der sich aber anderseits der Wahrnehmung nicht verschließen konnte, daß diese ältere Auffassungsweise der Verständnisfähigkeit seines Publikums, wenn nicht stracks zuwiderlief, so doch allzu hohe Aufgaben stellte, die Handlung des Veilchenbrechens und die Zerstörung des Liebesglückes Neidharts dem abweichenden Verständnisse seines Zeitalters anzupassen suchte und damit eine Vergröberung des altbekannten Veilchenspasses wohl oder übel in Kauf nehmen mußte. Aber notwendig ist die Annahme, daß ein Dichter des ausgehenden Mittelalters es gewagt hätte, einen so auffallend hervorstechenden Zug, wie es die unflätige Veränderung des Veielmotivs war, ganz aus eigenem zu nehmen, durchaus nicht.

Und nun eine weitere Frage. Wie, wenn wir diesen wichtigsten und hervorspringendsten Zug in einer Dichtung wiederfänden, der wir aus gewichtigen Gründen ein höheres Alter zuschreiben müssen als jedem der beiden Spiele der Keller'schen Sammlung, in einem Erzeugnis, das, so wertlos es als plumpe Kompilation aus älteren Quellen genannt werden muß, doch den Anspruch erheben darf, als ein Produkt des Zeitgeschmackes betrachtet zu werden? Wie ferner, wenn sich nachweisen ließe, daß diese ältere

Dichtung gerade in diesem Zuge das Geleise der Überlieferung verlassen und mehrdeutige Anspielungen dem Geschmacke der Zeit entsprechend in obszöner Weise verdeutlicht hätte? Haben wir dann nicht ein Recht, anzunehmen, daß das Veielmotiv ganz unabhängig von der dramatischen Verwendung im ländlichen Maifestspiele diesen Weg gegangen ist? Das literarische Erzeugnis, das derselben Neigung zum Schmutzigen und Derben nachgegeben hat wie die beiden Neidhartspiele bei Keller, haben wir: es ist der Schwankzyklus „Neidhart Fuchs".

Wie es um das zeitliche und ursächliche Verhältnis zwischen dem NF und den beiden Spielen immer stehen mag: die Frage, ob der Schwank ein Spiel oder die Spiele den Schwank voraussetzen, ist noch nicht erledigt. Schönbach hält es für wahrscheinlich, daß der Schwank ein Spiel voraussetze. Diese Meinung hat viel Bestechendes an sich; aber wir dürfen ihrem Reize nicht erliegen, auch wenn sie in der blinkenden Rüstung einer gewappneten Schildjungfrau uns überfällt. Die Sache ist einer kleinen Überprüfung wert. Das Gr. N.-Sp. zeigt mit seiner Inszenierung verschiedener Neidhartschwänke deutlich den Weg, den auch das Veielraubmotiv — und dies schon früher — gegangen ist. Denn billig fragen wir: Wenn der Kompilator des NF, dem es doch offenbar darum zu tun war, eine Sammlung sämtlicher ihm bekannten Neidhartschwänke in zeitgemäßer Fassung herzustellen, den vergröberten Schwank vom Veilchenbrechen erst aus einem Schauspiele genommen hat, warum ist er von der Form abgegangen, unter der in den Keller'schen Spielen und offenbar auch in deren unbekannter Vorlage die Blume enthüllt wird? Warum hat er auf die so dankbare und dem Volksgeschmacke so außerordentlich zusagende Vermittlung der Jungfrauen verzichtet? Diesen Zug hätte ein so geistloser Plünderer seiner Vorlagen sich wohl nicht entgehen lassen. Im unechten Neidhardliede MSH III 202ᵃ xvi und im St. Pauler Spiele ist diese Mitwirkung der adeligen Jungfrauengarde unterdrückt; aus diesen Quellen aber hat er den Eltschenprechtischen Scherz nicht beziehen können, denn dort steht kein indezentes Wort. Die vorsichtige Fassung des Neidhartliedes MSH III 202ᵇ

Si zukt den huot aleine:
Sor[g] si dar under vant —

legt allerdings die derbe Deutung schon bedenklich nahe. Und diese Fassung lag dem Sammler des Schwankbuches vor, wie die Wiedergabe der Veilchengeschichte in jeder Zeile zeigt.

Die Sache steht also so: im Pseudoneidhart MSH III 202 findet sich der Veilchenersatz nicht; im NF, der den Schwank doch nahezu wortwörtlich aus jenem Liede ausschreibt, begegnet er in Wort und Bild. Wo ist er her? Auf dem Miste des Sammlers ist er kaum gewachsen und aus einem Spiele ist der ungewürzte Trumpf noch weniger aufgeschnappt worden, es wäre denn aus einem, das mit dem Neidhartstoffe nichts zu tun hatte. Die Variante des Veilchenscherzes mag zu jener Zeit wohl schon in der Volkstradition lebendig gewesen sein und aus dieser Quelle wird sie das schmutzfrohe Ohr des unbekannten Bearbeiters des NF auch aufgefangen haben.

Auch die Stilparallelen, die ich aus dem Gr. N.-Sp. und dem Schwankbuch auszuheben Gelegenheit hatte,[1]) sprechen, wie ich glaube, nicht für die Priorität eines Spieles. Stammen sie, was bei ihrer oft unverkennbaren Ähnlichkeit kaum zu leugnen ist, aus einer gemeinsamen Quelle, so war diese wohl nicht eine dramatische Dichtung; denn die meisten dieser Anklänge finden sich in Partien, die in der gewiß einfachen Vorlage der späteren Neidhartspiele sicher nicht enthalten waren. Läßt es sich denn denken, daß diese gemeinsame Grundlage nicht nur die Veielepisode, sondern auch die Schwänke von den geschorenen Bauern, dem im Fasse liegenden Neidhart u. a. enthalten habe? Das glaube ein anderer. Viel näher liegt, da ein unabhängiges Zusammentreffen in diesen Wendungen doch wohl ausgeschlossen ist, die Annahme eines Einflusses, den das Gr. N.-Sp. vom NF oder — was mit der Zeit noch besser stimmt — von einer Sammlung von unechten Neidhartliedern, die die Quelle des Schwankbuchdichters war, empfangen hat. Dafür sprechen auch spieltechnische und Kompositionsgründe. Das Stoffelement des Gr. N.-Sp. bilden die wichtigsten Schwänke des NF, ohne daß an direkte Benutzung des Schwankbuches gedacht zu werden braucht. Der Verfasser des Stückes ist ein verhältnismäßig selbständiger Mann, der vom älteren Typus des Neidhartspiels nur den blutvollen Stoffkern des Veielschwankes bezogen, diesen aber bereits nach der seinem Zeitalter geläufigen gröberen Auffassung modifiziert, interessantere Nebendinge behaglich ausspinnend und neue Episoden anschweißend, bis zu dem für ein Drama der damaligen Zeit ganz unstatthaften Umfange breitgehämmert hat.

Seiner dramatischen Struktur nach besteht das Spiel aus einer Menge einzelner, nur lose zusammenhängender Szenen, von denen nur die erste bis zur ersten Rache an den Bauern mit der

[1]) Jahresbericht 1905/06, S. 39—47.

Handlung des St. Pauler Spiels als korrespondierend betrachtet werden kann. Aber auch innerhalb dieses beschränkten Stoffgebietes springt die kühne Erweiterung der Szenen und die Menge jungen, die ältere Materie überall überwuchernden, bisweilen fast erdrückenden Anwuchses sofort in die Augen. Dem Veielschwanke, der im St. Pauler Spiel mit 58 Versen knapp und gut abgetan wird, sind im großen Spiele über 900 Verse gewidmet. Schon der Vorläufer führt sich als überaus geschwätziger Sprecher mit einer Zahl von Versen ein, die den Gesamtumfang der St. Pauler Szene überschreitet, etwa ein Dutzend Bauern und ebenso viele Bauerndirnen werden mit wortreichen Reden eingeschoben; die Ritter im Gefolge des Herzogs, die edlen Jungfrauen an der Seite der Herzogin, von denen das St. Pauler Spiel nur die letzteren als stumme Personen einführte, sie alle werden mit langatmigen und blumenreichen Reden begabt, die einem höfischen Zuschauerkreise zu Gelust und Gefallen gedrechselt sind und deren Gefühlsweise durchwegs auf die höfische Note gestimmt ist. Denn „Fürsten, graven, . . herren, ritter und ritterskind" (393, 6 ff.), höchstens noch „kaufleut, die mit hübschait sich zieren künen in hohe klaid und darnach künnen wol geparn", sind als Zuschauer der Aufführungen gedacht. Die Terminologie des Minnesanges und der höfischen Epik ist überall in vollem Schwange. Sprachgebrauch und Stil des Spiels steht der Blütezeit höfischen Sanges relativ noch ziemlich nahe und auch in der Verstechnik hat der Verfasser die besseren Traditionen der älteren Zeit noch nicht ganz abgestoßen. Auch in den späteren Partien des Stückes, die mit den herkömmlichen Requisiten der geistlichen Spiele wohl ausgestattet sind, fehlen nicht Anklänge an Vorbilder der guten mhd. Zeit. Das satirische Zeitbild, das der oberste Höllenfürst mit weltverspottendem Humor entwirft, atmet Helmbrechtischen Geist und Helblingischen Ernst. Eine Reminiszenz läßt das Bild des Predigermönches Berthold von Regensburg in uns wach werden, der 1263 in Österreich weilte[1]) und als eine Art geistliches Seitenstück zu Neidhart vom dichtenden Volksgeiste vielfach in eine Linie mit unserem bauernfeindlichen Ritter gerückt wurde. So spielt der lustige Bettelmönch besonders im „Vasnachtspiel vom münch Berchtolt" (Kell. Nr. 66) als Brautprüfer eine pikante Rolle.[2]) Die beliebten bäuerischen Jahreszeitentänze läßt der Verfasser des Gr. N.-Sp. in sein Stück hineinspielen, er belauscht den Puls des

[1]) **Pfeiffer**, Berthold von Regensburg I, S. XXVI; **Seemüller** zu Ottok. Reimchron. 80732 ff.

[2]) **Creizenach**, S. 418; **Michels**, S. 88; Jahresber. 1904/05, S. 22, Anm. 4.

höfischen Tanzspieles, besinnt sich auch gelegentlich auf den ergötzlichen Schwank von den geschnitzten Bauern im Korbe (NF 1784 ff.) und hat daneben immer noch etwas übrig für die Lieder der Neidhartianer, wie das Weltfluchgedicht „Die bîhte“ oder den Kuttenschwank im Wunderhorn (Hempel I 142); das Osterspiel und die sonstige geistliche Literatur macht er sich zinsbar im Teufelsschwank und in der Flaschenzaubersage, er folgt den Spuren Neidharts und seiner Nachahmer im Spiegelraubabenteuer und verliert sich nicht ungern selbst in die tiefere Schicht der Neidhartschnurren, wie den Mistgrubenschwank, Salbenschwank oder Säulenschwank u. ä. Hirntolle Laune und blanke Narrheit in jeder Form gibt er in guter und gangbarer Münze weiter.

Zu dramatischer Ausgestaltung oder gar zu innerer Bindung der einzelnen Szenen ist der Dichter des Stückes nirgends vorgedrungen. Er hat weder die Neigung noch das Geschick, eine Szene auf Kosten der anderen präponderierend hervorzuheben oder in zweckbewußter Steigerung seine Kraft zu erweisen. Anlage und Ausführung seiner langen Reden zeigen Verständnis des Zeitgeistes und Beobachtungsgabe, Studium und Sorgsamkeit, aber auch eine vollständige Verkennung der Grundgesetze dramatischer Komposition. Die Symmetrie des Baues hat kaum ein Passionsspieldichter am Ausgange der mhd. Zeit in sorgloserer Weise verletzt als der Verfasser des Gr. N.-Sp. Diesem Dichter war die Einsicht, daß eine Schwanksammlung, die im breiten Strome der Erzählung zusammenfließen läßt, was von einem beliebten Sagenhelden an Abenteuern aufzutreiben ist, ganz andere Grenzen hat, als das Gefüge eines dramatischen Spiels, dessen Leben ein organisches Wachstum und dessen Seele die werdende Tat ist, noch ein Buch mit sieben Siegeln. Er hat den Wald vor Bäumen nicht gesehen und sein Ziel in der Fülle der emporstrebenden Stämme, nicht in schöner Rundung und Verflechtung der Kronen erblickt.

Die abnehmende Einfachheit des Baues zeigt, daß die erste Stufe dramatischer Technik mit der Entstehung dieses Werkes bereits überschritten ist; für die Altersbestimmung des Stückes darf die gelöstere Form der strophischen Anlage indes nur bis zu einer gewissen Grenze herangezogen werden.

Maßvollere Beschränkung im Stoffe, festeres Gefüge der Handlung und relativ plastischere Heraustreibung der Höhepunkte bei dürftigen sprachlichen und Stilmitteln und noch entschiedenerer Hinneigung zu bekannten Passions- und Osterspielmotiven zeigt das Kl. N.-Sp. Es weist die übliche Einleitung des Fastnacht-

spieles auf und lenkt auch in Sprache und Stil mehr in die traditionelle Bahn des Nürnberger weltlichen Spieles ein. Daß das Spiel aus einem umfangreicheren Original, das, weil es weder das Gr. N.-Sp. noch das der Sterzinger Rolle zu Grunde liegende Maispiel sein kann, uns keine Ruhe läßt, mit empfänglichem Herzensverstand allerhand nachspürende Kombinationen darüber aufzustellen,[1]) ziemlich kopflos zusammengestrichen ist, halte ich für eine ausgemachte Sache.

Die keuschen, stimmungsvollen Rauschebronnen des Neidhartspieles in der ältesten Gestalt sprühen dem Verfasser dieses Stückes nicht mehr. Dafür sprießen auf seinem Mistbeet die Faulholzpilze nackter Sensationen und banalen Klatsches. Das Werk ist Kork, der ganz oben schwimmt. Die Veielepisode erscheint in noch viel gröberer Fassung als im großen Spiel; rückhaltslose und derb ausmalende Aufdeckung des plumpen Bauernspasses und reichlich eingestreute Fastnachtszoten sprechen dafür, daß das Stück für ein anderes Publikum bestimmt war als die St. Pauler Szene und das Gr. N.-Sp. Als Zeit der Aufführung nennt das Spiel selbst 198, 11 ff. ausdrücklich die Fastnacht. Trotzdem auch in diesem Spiel gelegentlich vom Mai gesprochen wird (192, 10), dringt kein Hauch der freien, frohen Maienlust in das für den Tagesbedarf der herumziehenden Nürnberger Spieltruppen zurechtgeschusterte Theate stück.

Merklich fällt das Spiel durch seinen völligen Mangel an Naturempfinden gegen die beiden anderen Spiele ab, die an mehreren Stellen eine gesunde Naturfreude atmen. In der Teufels- und Arztszene zeigt es sich gleichfalls vom geistlichen Spiele nicht unwesentlich beeinflußt. Spielmannsdichtung und geistliches Spiel blicken auch aus mancher formelhaften Wendung des Stückes hervor. Die Einführung Laurins und eine stehende Formel scheinen darauf hinzuweisen, daß die namentlich in Tirol verbreiteten Spielmannsdichtungen von Laurin und seinem Rosengarten vom Quellenbereich des Spiels nicht allzu fern abliegen mochten. Auch mit dem zum Sterz. Szenar gehörigen Spiel zeigt es sich, wie aus den deutlichen Anklängen hervorgeht, sehr eng verbunden. In Verstechnik und strophischer Architektonik stellt sich das Spiel näher zu den Nürnberger als zu den Tiroler Stücken. Dem Gr. N.-Sp. steht es jedoch stofflich und textlich unter allen Umständen viel näher als dem unzweifelhaft bedeutend älteren St. Pauler Spiel.

[1]) Gusinde, S. 20 f.

Von den Kongruenzen und Unterschieden im Gange der drei Spiele sei zusammenfassend nur auf die wichtigsten Ergebnisse der vorausgehenden Untersuchung hingewiesen. Zunächst stimmen alle drei Spiele darin zusammen, daß sie den Bauernscherz vom Veilchen zum dramatischen Vorwurf haben. Im St. Pauler Spiel ist dieser grad gewachsene Spaß noch allein Gegenstand der Darstellung, während die beiden Spiele bei Keller ihren Stoffkreis mehr oder minder erweitern. Die letzteren begnügen sich nicht, den Racheakt an den Bauern bloß im Ausblicke zu zeigen, sondern bringen denselben wirklich auf die Szene und leiten ihn durch lange Gespräche von Rittern und Bauern im Geiste des Zeitgeschmackes ein. Der weitere Anwuchs beschränkt sich im Kl. N.-Sp. auf eine knappe Teufels- und eine nicht viel reichere Arztszene; das Gr. N.-Sp. dehnt den Stoff nicht nur durch breite Dialogisierung höfischer und dörpischer Unterhaltung, sondern durch Einführung einer Schwertfegerszene mit Prügeln und Henken der Opfer, einer Mönchszene mit Beichte, Einschläferung, Tonsurierung und Haft der Geprellten, einer Teufelsszene von ungewöhnlicher Extension und stark aufgetragenem Kolorit der Zeitverhältnisse, einer Zehentanz- und Streitszene aus dem Kreise der Bauern mit obligatem Messerkampf, weiter durch Einfügung der beiden Episoden vom Neidhart im Fasse und den säulenstäupenden Bauern, nicht zu vergessen der Zutat einer Beschenkungsszene von reicherer Ausführung und breit ausströmender Schlußberuhigung.

Auch in der Sterz. Spielordnung (Zingerle XXVI) füllt die Veilchengeschichte nur die erste Partie und schon da drängen sich Gespräche der Bauern und ihrer Weiber einerseits wie des Gefolges der Herzogin anderseits hemmend in den Fluß der Handlung. Das Spiel, das zu dieser Dirigentenrolle gehörte, mag ein ziemlich umfangreiches Stück gewesen sein, das dem Gr. N.-Sp. näher stand als dem sich mehr im alten Rahmen haltenden kleinen Spiel. Bezeichnender Weise treffen wir z. B. hier eine Begrüßung des Veilchens (239, 1) und eine Aussöhnung mit der Herzogin nach vollzogener Rache (258, 2 ff.), Züge, die von allen Neidhartspieldichtern nur noch der Verfasser des großen Spiels eingefangen hat. Von Zutaten, die in jenem Spiel neu auftauchen, erwähne ich: eine Szene, in der der Knecht Zyppryan dem Engelmair einen Brief Neidharts übergibt, worin die Bauern zum Kampfe herausgefordert werden, samt angeschlossener Beratung der Bauern, die nicht lesen können, weil sie „nye zu Schůl gewesn“ (249, 3), ein Gespräch Ellschnprechts mit seiner Frau, eine weit ausgesponnene Medicus-Szene mit grotesker Kur und langatmigen Gesprächen, an denen

sich der Bauer Ebergugl, der Arzt, Engelmair und sein Weib Klara, endlich der Gehilfe des Quacksalbers, Allwein, beteiligen; eine Episode, in der u. a. auch Neidharts Sohn als kluger Helfer seines Vaters auftritt, ein Zusammenstoß zwischen Rittern und Bauern mit den gewöhnlichen schlagenden Wettern, wobei ein „Schynnckn“ Ellschnprechts draufgeht und etliche Bauern ihr hölzernes Trinkgeld bekommen, den Schwank mit dem Fasse nebst einer Bauerntrinkszene in etwas abweichender Form und den schließlichen Hinweis auf den längst erfolgten Tod Neidharts und die zahlreiche und unverträgliche Nachkommenschaft, die er hinterlassen hat.

Aber auch in der Behandlung des Veielschwankes, des in allen uns bekannten Neidhartdramen verarbeiteten Spielkernes mit komprimierter komischer Kraft, zeigen sich erhebliche Differenzen in Auffassung und Gestaltung. Das Günstlingsmotiv mit der Abmachung über die „buolschaft“ auf Jahresfrist, das wir in der St. Pauler Szene als den wärmespendenden Fokus der beherrschenden Idee betrachten durften, ist im Gr. N.-Sp. an drei Stellen (394, 16 ff.; 411, 2 ff. und 413, 13) noch festgehalten, aber schon erheblich verblaßt und in der Form stark verwässert. Das Kl. N.-Sp. weiß damit nichts anzufangen und enthält kein Wort, das darauf bezogen werden könnte. Ob das Spiel der Sterz. Ordnung (etwa in der Rede der Herzogin 238, 1 So far hyn, du Ritter küen und frumm u. s. w.) eine Anspielung hierauf enthalten hat, läßt sich aus dem erhaltenen Material nicht ersehen. Dagegen stimmt das Kl. N.-Sp. (191, 23 ff.) mit St. Paul (11 ff.) und Sterz. Szen. (238, 1 ff.) darin zusammen, daß die Herzogin ohne ihren Gemahl auftritt und — von den paar Worten des Ritters aus Mailand abgesehen — den Dialog eröffnet; im großen Spiel kommt sie erst (410, 21 ff.) nach einer Reihe von Bauern- und Rittergesprächen und lang nach dem Herzog zu Worte. Als Herzogin von Österreich bezeichnen sie das Gr. N.-Sp. (394, 9 u. ö.) und das Kl. N.-Sp. (192, 3 u. ö.); das St. Pauler Spiel bezeichnet sie nicht näher und ebenso läßt auch das Sterz. Sz. ihre Heimat dahingestellt (241, 3 Hochgeborne Fraw von disem Lanndt). Im Pseudoneidhart MSH III 202ᵇ heißt sie Herzogin von Bayern, der Sammler des NF hat diese Landesbezeichnung an der entsprechenden Stelle wieder unterdrückt. Neidhart lassen alle Spiele als vornehmen Herrn erscheinen. „Edler Nithart!“ redet ihn die Herzogin St. Paul 11 an und selbst der Proklamator nennt ihn „her“ (4); im kleinen Spiel heißt er „ein ritter reich“ (191, 4) und wird wie im Sterz. Sz. (241, 4) mit der Anrede „Herr Neithart, lieber diener mein“ (191, 23) ausgezeichnet;

„edler Neithart gail“ (411, 28), „werder Neithart“ (413, 5) sind die Anreden, mit denen er im großen Spiel von seiner Fürstin beehrt wird. Im übrigen lassen die späteren Spiele (mit Ausnahme des Sterz. Spiels) in den Anrede- und Grußformeln eine merkliche Vergröberung des Tons erkennen.

Neidharts Eigenschaft als Sänger läßt das St. Pauler Spiel noch deutlich (23 ff.), das Gr. N.-Sp. schon in einer gewissen Verschleierung[1], das Kl. N.-Sp. nirgends mehr mit einem Worte durchschimmern. Wohl aber ist diese Vorstellung in Neidhartischen und nachneidhartischen Liedern öfters zu finden (z. B. Neidh. XXXVIII, 27; XXXIX, 20; L, 25; LII, 28; MSH III 186ª 8; 200ᵇ 7; 202ª 2; 217ᵇ 2; 295ᵇ 22 u. ö.); desgleichen im Schwankbuch NF 38; 943; 3102 ff. Die Musageten des Fastnachtspiels haben für den feinen Äther eines solchen Hinweises kein empfindendes Organ mehr; in der heißen Luft ihrer Gegenwartseinflüsse kann diese alte Vorstellung nicht mehr aufkommen. Diese Zeit kann nur den von der Natternpeitsche des Hasses getriebenen Bauernfeind brauchen.

Ein Rückblick auf die oben gemusterte Auffassung des Veilchenbrechens und die spärlichen Niederschläge sinnvoller Naturbetrachtung, die sich in den drei Dramen finden, kann uns denselben Gang vom Reineren und Feineren zum Derberen und Gröberen bestätigen. Das Verständnis für zarte Verhältnisse und feingesponnene Intriguen schwindet immer mehr, das Publikum des 15. Jahrhunderts verlangt gröbere Scherze, groteskere Überraschungen. Das St. Pauler Spiel findet noch mit der einfachen Veilchenentwendung (54 f.) sein Auslangen; im Gr. N.-Sp. erfahren wir bereits von dem widerlichen Ersatzstück, das an Stelle des Veiels abgesetzt wird, zunächst 413, 33 in der Bühnenanweisung, dann 417, 35 f. und 418, 26, obschon die ungewürzten Ausdrücke noch mit schicklicher Reserve unter Verschluß gehalten werden. Das rohere, banalere und an Modulation des Tons wie an subtileren Stilmitteln ärmere Kl. N.-Sp. legt sich in dieser Hinsicht nicht den geringsten Zwang auf. Während in der St. Pauler Szene von unflätigen Bezügen des Spasses überhaupt nichts zu finden ist und dem Dichter des Gr. N.-Sp. ein so reicher Wechsel des Tones und eine solche Sicherheit des Blickes zur Verfügung steht, daß er seinem Gedanken Gestaltung geben kann vom feinsten Hauche des Minneliedes bis zum kräftigen Aufschäumen nackter Faschingszoten, beherrscht der Verfasser des kleinen Stückes nur eine recht ärmliche Skala von Ausdrucksformen seines Fühlens und Denkens;

[1]) Vgl. Jahresbericht 1905/06, S. 38.

wo er sich auf das schlüpfrige Gebiet des Anstößigen begibt, kommt kaum ein anderes als ein sehr grob gesponnenes Gewebe zusammen. Eine noch fühlbarere Scheidewand schiebt sich uns zwischen dem großen und dem kleinen Neidhartspiele ein, wenn wir die Art und Weise betrachten, wie die Dichter ihre Hauptpersonen der Natur gegenüber stehen und sich in sie einfühlen lassen. Im St. Pauler Spiel, so klein es ist, leben, lieben und singen die Menschen noch mit der Natur (13 ff.; 29 f.; 34 ff.); auch das Gr. N.-Sp. legt an mehr als einer Stelle (so 404, 5 ff.; 410, 22 ff. 35 f.; 411, 11 f. 32 ff.; 413, 11 f. 25 ff. u. ö.) Töne echt sympathetischer Naturanschauung ein, welche die Natur einerseits zu einem Spiegelbilde der Herzensregungen machen und sie anderseits durch Geist, Gemüt und Empfinden genießender Menschen übergolden. Das Naturgefühl ist warm und stark, wenn auch das Sehen kein scharfes, ins Innere des Naturlebens eindringendes ist. Manches macht allerdings schon den Eindruck gezwungener Manier und treibhausmäßiger Zucht.[1] Im Kl. N.-Sp. findet sich von Naturfreude kaum ein schlummernder Keim.

Das Vorgespräch zwischen der Herzogin und Neidhart, das in der St. Pauler Szene und im Gr. N.-Sp. einen nicht unbeträchtlichen Raum einnimmt, hat im kleinen Spiel den Umfang beträchtlich eingebüßt. Ebenso kahl und unvermittelt scheint im Sterz. Spiel der Wunsch der Herzogin, den Veiel zu sehen, eingeführt zu sein. In den pseudoneidhartischen Veilchengedichten und im NF fehlt diese Unterredung ganz. Auch die Erklärung in St. Paul 22 ff., die in anderer Prägung auch im Gr. N.-Sp. 412, 13 f. und 413, 16 f. erscheint, sucht man im Kl. N.-Sp. vergebens. Dagegen stimmt das kleine Stück mit St. Paul darin überein, daß Neidhart die Blume bereits gefunden hat und sie heimlich unter seinem Hute birgt; im Gr. N.-Sp. geht Neidhart erst „frölich mit singen“ auf die Suche, findet den Veiel auch glücklich und bedeckt den ungebrochenen Fund mit dem Hute. Damit stimmen MSH III 202 a, NF (Bobertag 154, 133) und Sterz. Sz. 238 f.

Allen Spielen gemeinsam ist die Einladung Neidharts an die Fürstin, mit ihren Jungfrauen das Veilchen zu besichtigen. Die Art, wie die Handlung zum Brechpunkte hindrängt, ist in den einzelnen Spielen recht verschieden. In St. Paul eilt sie mit Siebenmeilenstiefeln der Höhe zu; im großen Spiel wird ein kurzer Wunsch der Herzogin nach Musik und Tanz eingeschaltet, der von Neidhart unverzüglich ins Werk gesetzt wird (413, 5 ff.); im Kl. N.-Sp. muß die Einladung Neidharts wiederholt werden

[1] Jahresbericht 1905/06, S. 37.

und dazwischen schiebt sich ein Gespräch zwischen Engelmair und seinem Weibe mit der Aufforderung zu einem derbfrischen Bauerntanz ein (192, 12 ff.) und das Spiel der Sterz. Ordnung verbindet beides und läßt vor der Veilchenenthüllung der ritterlichen und der dörpischen Gesellschaft zum Tanz aufpfeifen (242). Wieder sehen wir also, daß St. Paul der Tradition folgt, wie sie der Verfasser des Meistersanges MSH III 202[b] kannte, während das Gr. N.-Sp. schon der mündlich umlaufenden Erweiterung der Sage nachgibt, der auch der Kompilator des NF ein Plätzchen eingeräumt hat.

Auch die Person, die den Hut lüftet, ist nicht in allen Fassungen dieselbe. In St. Paul (nach 38), MSH III 202[b] und im Gr. N.-Sp. (413, 33) ist es die Herzogin, im letzteren Stücke umgeben und unterstützt von ihren Jungfrauen, die sich am ungesalzenen Scherz gleichfalls die Finger verbrennen (414, 4). Das Kl. N.-Sp. läßt es im unklaren, ob Neidhart oder die erste Jungfrau, die mit Neidhart geht, das Geheimnis entschleiert (192, 32); der Dichter dieses Spiels steht aber nicht an, die edlen Damen zu tatbereiten Helferinnen und widerlich geschwätzigen Interpretinnen des unsauberen Streiches zu machen (193, 5 ff.).

In der Aufnahme des Spasses seitens der Herzogin läuft das Gr. N.-Sp. noch im Geleise der St. Pauler Szene: die Flamme sittlichen Ingrimms ist noch durchaus echt, wenn auch die Schelte hier nicht mehr so scharf und ernst ausfällt wie dort. Im Kl. N.-Sp. ist von tieferem Schmerz und überwallender Wut wenig zu spüren. Er möge sich aus dem Lande heben, sonst komme er „in spot und in schande“ (193, 19 f.). Das ist alles, worüber verschmähte Liebe oder vielmehr gekränkte Eitelkeit hier verfügt. Ebenso schwächlich sind MSH III 202[b], NF (Bobertag 156, 176 ff.) und das Sterz. Sz. 244, 1 f. Man sieht: das Gefühl für die Größe der Demütigung einer Frau stumpft sich von Stück zu Stück in dem Maße ab, als der Sinn für zuchtvolle Haltung und gesellschaftlichen Anstand verdunkelt wird. Mit dem „parum“ vor dem „percussus“ (St. Paul nach 44) scheint übrigens auch dieses an sittlichem Ernste so hoch stehende Spiel der landläufigen milderen Auffassung schon ein kleines Zugeständnis zu machen.

Bei solcher Auffassung der Situation ist es erklärlich, daß die höfische Bitte des St. Pauler Spiels (46 Land ab gen mir den iwern zorn u. s. w.), die im Gr. N.-Sp. sich zwar in dieser Form nicht findet, wohl aber einerseits zu einer längeren Klage Neidharts, anderseits zu einer eigenen Verteidigung desselben durch zwei Ritter (422, 6 ff.) ausgewachsen ist, im Kl. N.-Sp. keinen Platz

hat. Das Meisterlied MSH III 202[b] hat die höfische Bitte ebenfalls nicht, wohl aber eine rührende Klage des um seinen Lohn Betrogenen, die mit der Entschuldigung Neidharts in einem anderen unechten Neidhartliede MSH III 297[b] die Fassung im Gr. N.-Sp. (414, 14 ff.) und wahrscheinlich auch im Sterz. Spiel (244) beeinflußt haben dürfte. Das Kl. N.-Sp. (193, 22 ff.) ist in diesem Punkte von merklich kurz angebundener Derbheit.

Die Ankündigung der Rache aus dem Munde Neidharts findet sich in allen Spielen. St. Paul läßt an dieser Stelle die traditionelle Form der Vergeltung, die Beinpfändung, durchblicken (57 f.), ebenso das Gr. N.-Sp. (415, 1 f.); das Kl. N.-Sp. zeigt die alte Tradition schon getrübt (193, 28 f.). Sehr redselig ist bei dieser Drohung das Neidhartlied MSH III 297[b] und der mit ihm fast wörtlich gleichlautende NF (Bobertag 157, 200). Das Gr. N.-Sp. lehnt sich auch hier an die Schwanksammlung, bezw. deren Vorlage, näher an als die beiden anderen Spiele, indem es die Racheandrohungen in wiederholender Breite in die Reden der Ritter hinüberspinnt. So mag z. B. die Wendung MSH III 297[b] „Er wird dar umb zerhouwen, daz man in zesamen klouben muoz" die Handhabe gegeben haben zum drastischen Vergleiche Gr. N.-Sp. 415, 25 f. „Daß mir die schnöden dorfman Als die kachelöfen nieder schlan". Auch sonst klingen die Reden hier mehrfach an (z. B. 415, 22. 23 und 34); ebenso tragen Neidharts Worte 414, 14 ff. die Farbe des Neidhartliedes MSH III 202[b]. Das Kl. N.-Sp. hat mit solchen Erbstücken aufgeräumt und setzt hier gleich mit wirksamen Hebeln der Unterhaltung ein; und dieselbe Bahn geht im ganzen auch die Komödie des Sterz. Szenars.

Ziehen wir aus diesen Berührungen die Summe, so müssen wir sagen, daß — unbeschadet der oben aufgestellten Divergenz der beiden Spielgruppen — das Gr. N.-Sp. in weitaus mehr Punkten mit der St. Pauler Szene zusammentrifft als das kleine Stück. Daneben erwuchs uns die Erkenntnis, daß das große Spiel, der zunehmenden Einwirkung des Volksgeschmackes nachgebend, ein reges, im Laufe des Stückes ins Ungeheuerliche wachsendes Interesse für neue, dem Stoffkreise ferner liegende Schwänke zeigt und sich in dieser Beziehung von der volksmäßig umlaufenden Überlieferung, wie sie in den unechten Neidharten und im Schwankbuch NF zum Ausdrucke kommt, von den Zielen der dramatischen Technik allzu weit abführen läßt. Das Kl. N.-Sp. liegt wie die zur Sterzinger Dirigierrolle des Vigil Raber gehörige Neidhartkomödie von diesem Quellgebiete bedeutend mehr abseits; das Stück sucht seine Stärke nicht in der Erweiterung der Reden und der Einschaltung unab-

sehbaren Schwankmaterials, sondern in der Steigerung von Gemütsaffekten und in der grelleren Zeichnung von Spässen und Streitszenen. Die zwei Dramen der Keller'schen Sammlung tragen jedoch unverkennbar gemeinsame Züge; auf beide hat das geistliche Drama einen nach allen Seiten spritzenden Einfluß ausgestrahlt, der im kleinen Spiel noch größer ist als im großen, aber im Aufbau des Stückes nicht so fühlbare Mißklänge hervorgerufen hat wie in diesem. Das einfachere Urbild der Neidhartdramen wird weder eine Teufels- noch eine Arztszene enthalten haben und in seiner Fabel über den Veielschwank kaum hinausgegangen sein; daß dieser Archetyp aber eine ausgeführtere Bauern- und Ritterszene enthielt und die Jungfrauen des Gefolges darin mit Sprechrollen bedacht waren, erscheint dagegen sehr naheliegend. Das St. Pauler Spiel in seiner jetzt vorliegenden Gestalt ist diese urschriftliche Vorlage sicher nicht.

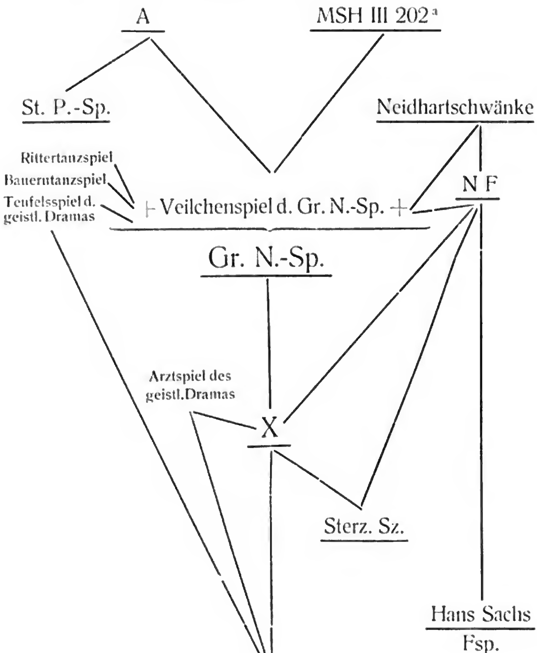
Für die Klärung des Verhältnisses zwischen dem großen und dem kleinen Neidhartspiel läßt sich also aus dem St. Pauler Spiel vorläufig nicht viel Licht gewinnen. Doch steuert es immerhin etwas zu diesem Zwecke bei, schon in der Richtung, daß sich sichere Kriterien für die Entwicklungsgeschichte des Veielschwankes, für die zunehmende Verwilderung der dramatischen und metrischen Technik und die wachsende Verrohung und Verunreinigung des Geschmackes ergeben. Der Neidhartstoff war, wie aus den obigen Darlegungen zu entnehmen und auch sonst aus mehrfachen Zeugnissen mit Sicherheit zu erschließen ist, in oberdeutschen Landen überall verbreitet.[1]) Man darf deshalb weiteren Funden auf diesem Gebiete mit einiger Zuversicht entgegensehen. Aber mit dem heute vorliegenden Material ist es nicht gut möglich, die Abhängigkeit der beiden Keller'schen Spiele vollständig zu umfassen. Daß zwischen den beiden Stücken ein Neidhartdrama steht, das wir noch nicht kennen, — ein Stück, das seinen Samen auch auf das Sterzinger Stück herüberstreute — machen mir innere Momente wahrscheinlich; daß ein direkter Zusammenhang in dem Sinne, daß eines dem anderen als Quelle diente, zwischen ihnen nicht bestand, glaube ich im wesentlichen mit meinen Vergleichungen erwiesen zu haben.

Das unbekannte Mittelstück zwischen dem großen und kleinen Neidhartspiel, ein mehr skizzierendes Drama, aber doch von breiterer Ausführung als das Kl. N.-Sp., hat der Dichter des letzteren in der Weise ausgenutzt, daß er hervortreten ließ, was

[1]) Gusinde, S. 231 f.; Jahresbericht 1905/06, S. 31.

seinem lieben städtischen Publikum eben am besten zusagte: Redefehden, Balgereien zwischen Hofleuten und Dörpern, gewürzt mit saftigen Spießbürgerzoten.

Wenn ich das Abhängigkeitsverhältnis der genannten Neidhartspiele auf Grund der vielseitigen Bezüge, die im Vorausgehenden gestreift wurden, so, wie ich es sehe, übersichtlich versinnlichen soll, erhalte ich etwa folgendes Umrißbild:[1])



[1]) Den angenommenen Archetypus bezeichne ich mit A, für das Zwischenglied zwischen den beiden Keller'schen Stücken übernehme ich die von Gusinde gewählte Bezeichnung X.

Es soll aber kein Zweifel darüber gelassen werden, daß manche von den Forschern, die unseren Neidhartspielen ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, zu wesentlich anderen Ergebnissen kamen. Gusinde[1]) sieht im St. Pauler Spiel die älteste Bearbeitung des Stoffes und läßt dieses direkt und etwa gleich mächtig wie MSH III 202 [a] auf das Gr. N.-Sp. einwirken. Den NF hält er[2]) offenbar für jünger als das Gr. N.-Sp., wonach eine direkte Einwirkung des Schwankbuches ausgeschlossen erscheint. Von einer Einwirkung des NF auf die jüngeren Neidhartdramen ist bei ihm keine Rede.

Eine noch größere Meinungskluft tut sich zwischen einigen meiner geistigen Vortreter und mir in Bezug auf das zeitliche Verhältnis der zwei Keller'schen Spiele auf. Die Priorität des Gr. N.-Sp. ist nämlich durchaus nicht unangefochten geblieben. Lier[3]) hält das Kl. N.-Sp. für älter, eine Anschauung, der Uhl in der Rezension des Michels'schen Buches[4]) beizupflichten geneigt ist. Man beruft sich auf die knappere Form der Anlage des kleinen Spiels bei größerer Klarheit der Vorgänge und stärkerer dramatischer Wirkung des Stückes, dann aber besonders auf das Latein der szenischen Bemerkungen.

Ich glaube, diese Gründe sind keineswegs so zwingender Natur, daß sich über dieselben nicht wegkommen läßt. Über das erste Argument und die Gefahr, die mit allzu beherztem Normalisieren verbunden ist, habe ich mich oben[5]) ausgesprochen und das zweite steht auf den schwachen Füßen von 2 Dutzend „dicit". Wie wenig eine lateinische Spielanweisung oder gar Mischung von Deutsch und Latein in denselben Anweisungen als sicheres Merkmal höheren Alters gelten darf, zeigen z. B. die lehrreichen Zusammenstellungen von Heinzel in seinen Abhandlungen zum altdeutschen Drama.[6]) Wollte man vollends aus einigen verwendeten „dicit" einen Schluß ziehen, so müßte man Stücke wie Nr. 6, 17, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 37, 55, 59, 60, 62, 63, 64 u. v. a. sämtlich als älter erklären als St. 53, was doch nicht angeht. Überhaupt, wenn man schon in solchen Fragen formellen Dingen lieber Rechnung tragen will als Gründen innerer Art, so kann nach Stil und Versgebrauch mit viel größerer Wahrscheinlichkeit das große Spiel als das ältere bezeichnet

[1]) S. 222.
[2]) S. 222.
[3]) Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtspieles I. S. 37, Anm. 1.
[4]) Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literat. XXIV (1898), S. 17.
[5]) S. 31 dieses Jahresberichts.
[6]) Wiener Sitzungsberichte, Bd. 131, S. 3 f.

werden. Von den inneren Beweisgründen sprechen aber — es wird erlaubt sein, dies zu wiederholen — alle für die Priorität des großen Spiels. Die rohere Auffassung des Veielmotivs, die größere Klarheit des Bilderschmuckes und die Kälte des Naturempfindens, die größere Unsauberkeit des Witzes, das stärkere Hereinspielen der geistlichen Spiele u. a. sind Anzeichen, die das Gewicht einiger formelhafter „dicit" der Regiebemerkungen und eines trockenen Zahlenschemas wohl aufwiegen dürften. Auch Kleinigkeiten, wie die Kontamination des Verspaares 196, 34 f., das Auftreten des gestelzten Engelmair und andere Irrungen und Wirrungen des Spiels, die unverkennbaren Berührungen mit dem Sterz. Szenar, die größere Abweichung vom Volksbuche u. a. sind Momente, die bei Zuerkennung des Altersvorrechtes gleichfalls zu ungunsten des kleinen Spiels ausschlagen.

Auch die Betrachtung der handschriftlichen Überlieferung kommt diesem Ansatz zu Hilfe. Aus der Zeit der Niederschrift darf man für die Abfassung selbstverständlich keine zu raschen Schlüsse ziehen. Aber allzu lange dürfte die Aufzeichnung nach der Abfassung bei einem Stück von solchem Eintagswerte, wie es das Kl. N.-Sp. war, nicht anzunehmen sein. Von der Wolfenbüttler Handschrift G ist die Sammlung 𝔅, welche das Kl. N.-Sp. enthält, entschieden die jüngste, das Teilstück 𝔈 seine älteste Hand. Wenn man also, wogegen nichts im Wege steht, mit Michels annimmt, daß 𝔈 noch der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehöre, so wird man die kleineren und kurzlebigen, besonders die dem Nürnberger Geschmacke huldigenden Stücke, welche uns die in den zwei letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts schreibende Hand von 𝔅 geschenkt hat, im besten Falle ins dritte Viertel dieses Jahrhunderts setzen dürfen. Zu einer bestimmteren Datierung der Stücke reichen die spärlichen urkundlichen Nachrichten, die uns über diese Sammlungen vorliegen, nicht aus. In der Dresdner Handschrift D[1]), welche unter anderen Stücken die Spiele Nr. 19 (Von zweien Eleuten), Nr. 39 (Des Turken Vasnachtspil) und Nr. 46 (Wie ein peurin mit einem edelman wettet) enthält, steht auf Blatt 90 das Datum 1447. Da die genannten Stücke hinter Bl. 90 stehen, hat schon Keller den Schluß gezogen, daß sie nicht vor 1447 angesetzt werden dürfen.[2]) Diese drei Stücke sind aber auch von der Hand 𝔅 in der Wolfenbüttler Mischhandschrift G

[1]) Nach Kellers und Michel's Bezeichnung.

[2]) Dieser Schluß ist allerdings, wie ich aus Lier S. 5 f. sehe, ein etwas übereilter, da die Reihenfolge der in der Handschrift überlieferten Sprüche lehrt, daß die Anordnung der Handschrift für die Datierung keinen Anhalt bietet.

überliefert, was gleichfalls zum Schlusse nötigen würde, daß der nürnbergische Schreiber von B seine Sammlung nicht vor diesem Jahre angelegt hat. Genaueres lehren zwei Stellen in Kellers Fastnachtspielen. Die berühmte, in 7 Überlieferungen erhaltene und dem Rosenplüt zugeschriebene Türkenvasnacht (Keller Nr. 39) birgt 294, 15 f.

> Wan neun und fünf und vier und sechs
> Ihr Datum wirt u. s. w.,

wofür natürlich die Lesart anderer Handschriften „wan ain (bezw. wenn eins) und vier und funf und seß“ u. s. w. unbedingt den Vorzug verdient, das Datum 1456. Das Stück ist also wahrscheinlich 1455, möglicherweise auch 1456, entstanden. Rosenplüt, Lied von den Turcken (Keller 1340, Nr. 109) enthält die Zeitangabe:

> Wan eins und vier funff vnd newn man setzet,
> So wirt der sensen jr schartten awß gewetzet.

Die Datierung führt uns auf 1458, was auch mit der Anordnung trefflich stimmt, denn das Lied von den Türken steht in D, Bl. 363 gleich nach der Türkenvasnacht.[1]) Da dieselbe Handschrift D auf Bl. 238 den Spruch vom Herzog Ludwig von Baiern enthält, der nach Liliencron nicht vor dem 23. Juni 1460 entstanden ist[2]), so steht zunächst fest, daß die Spiele in D nicht vor 1460 und die, welche D und G gemeinsam haben, vom Schreiber B nicht vor 1455 niedergeschrieben sind.[3])

Was den Terminus, ad quem betrifft, gibt nur die Datierung »1494 jar Claus Spañ an sant w . . . . tag“, die, von der Hand des Registrators stammend, am Schlusse der Handschrift G auf Bl. 409 b steht, einen sicheren Anhalt. Es kann aus dieser Zahl geschlossen werden, daß alle Stücke in G (Kell. Nr. 1—64) vor diesem Jahre verfaßt sind. Eine weitere Datierung von derselben Hand, die hinter St. 40 (G, Bl. 201 b) steht:

> Finis am Erichstag vor
> Vitj 1486 jar

[1]) **Liliencron**, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert I., S. 503 f.

[2]) Histor. Volkslieder I., S. 515.

[3]) Das schließt natürlich nicht aus, daß St. 19, welches offenbar das älteste dieser 3 Stücke ist, von einer anderen Hand schon lange vorher aufgezeichnet worden sein kann. So wird die Weimarer Handschrift W, die es auch enthält, von Lachmann (Walther v. d. Vogelw. VIII) in den Anfang des 15. Jahrhunderts gesetzt.

kann nur vorsichtig zur Gewinnung eines Schlusses herangezogen werden. Daraus zu folgern, daß St. 1—40 nicht nach 1486 verfaßt sein könne, wie Keller möchte,[1]) verbietet Spiel Nr. 20 (Von dem herzogen von Burgund), das Keller selbst in das Jahr 1491 verlegt, eine Datierung, die Lier[2]) mit guten Gründen stützt. Vor dem Jahre 1479 sind aus der Sammlung B jedenfalls das kurze Stück 15 und die oft erwähnte Türkenvasnacht St. 39 entstanden, da sie sich bereits in der Dresdner Handschrift E finden, die nachweisbar vom Passauer Bürger Siegmund Hurrer in den Jahren 1464—1479 niedergeschrieben wurde.[3]) Nun liegt aber das Kl. N.-Sp. in B von derselben Hand geschrieben vor wie St. 15. Anderseits wissen wir, daß der Schreiber B bereits Stücke von Folz und seiner Schule sammelte. So sind z. B. St. 1, 7 und 60 gesichertes Folz'sches Eigentum,[4]) Stück 5 eine entschiedene Nachahmung in Folzens Manier.[5]) Auch die Stücke 2, 3, 4, 22, 31, 32, 35, 37, 50 und 55 weisen nach Stil und Ton in jenes Revier.[6]) Von den urkundlichen Daten, die wir aus dem Leben des Wormser Barbierers besitzen, führen nur 2 über das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zurück. Die regste Tätigkeit dieses Dichters, der, soviel wir wissen, vor dem 6. September 1515 gestorben ist,[7]) fällt in die zwei letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts. So sind die Meinungen darüber, daß Stück 1 zwischen 1478 und 1494, mutmaßlich bald nach 1478 entstanden ist, nach Michels' überzeugenden Ausführungen[8]) heute kaum mehr in einem Wandel begriffen. In der Ordnung der Stücke in Handschrift B rangiert das Kl. N.-Sp. zwischen dem fast sicher im Jahre 1491 entstandenen und vielleicht ebenfalls Folz'schen[9]) Spiel „Vom Herzog von Burgund" und dem köstlichen und von ungewöhnlich gereifter Kunst zeugenden Stück „Von einem keiser und eim apt", für das Folzens Autorschaft Lier zwar nicht unzweifelhaft, aber sehr wahrscheinlich gemacht hat.[10]) Für dieses Stück legt die Reminiszenz an die Seckenheimer Schlacht das Jahr 1462 als Terminus, a quo nahe. Dies alles sind Anzeichen, die es durchaus glaubhaft machen, das St. 21 erst in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstanden ist und

---

[1]) Fastnachtspiele III., S. 1076.
[2]) Studien, S. 7.
[3]) **Wendeler**, Studien über Hans Rosenplut, S. 136.
[4]) **Lier**, Studien S. 26.
[5]) **Michels**, S. 210
[6]) **Lier**, S. 35.
[7]) **Lier**, S. 25; **Goedeke** I., S. 329; **Michels**, S 211 ff.
[8]) S. 217.
[9]) **Michels**, S. 238.
[10]) Vgl. auch **Michels**, S. 223; **Wackernagel**, Literaturgesch. I² 402, 10.

ungefähr um dieselbe Zeit oder zu Anfang der neunziger Jahre in die Sammlung 𝔅 der Handschrift aufgenommen worden ist.

Das Gr. N.-Sp. weisen sprachliche, stilistische und metrische Eigentümlichkeiten zweifellos noch in die erste Hälfte des Jahrhunderts. Formen, wie het (als Ind. praet.) u. a. werden mit dem Ende des 14. Jahrhunderts schon recht rar. Anderseits gesellt sich das Stück durch die Reimbrechung und den komplizierten strophischen Schematismus den kunstvolleren Spielen zu und berührt sich stark mit Rosenplüt'schen Zielen, die das enge Gebiet überlieferter Sage durch selbständige Erfindung erweitern. In der Sammlung 𝔈 ist es das erste von 6 nahe verwandten, durch Eigenheiten der Sprache und Schreibung eng zusammengehörigen Stücken. Der Sammler von 𝔈 wird von Michels noch in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts gesetzt. Stück Nr. 54 (Tanawäschel), das unmittelbar darauf folgt, ist laut Überschrift nicht vor 1414, aber wahrscheinlich auch nicht lange darnach entstanden. Das älteste Stück der Spielsammlung 𝔈, die Posse vom „Mayster Aristoteles" (Keller Nachl. Nr. 128), im Ton vielfach an die minnigliche Färbung des Gr. N.-Sp. gemahnend, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts ansetzen.[1] Der Umstand, daß die Erinnerung an den großen Predigermönch Berthold noch nicht ganz erblaßt ist (431, 6 ff.) und Neidharts Bedeutung als Sänger noch deutlich gefühlt wird, läßt ebenfalls auf ein hohes Alter des Stückes schließen. Ein solches machen auch die ausgesprochenen Sympathien des Dichters für die ritterlichen Kreise und der ungescheute Gebrauch höfischer und zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Verruf kommender Ausdrücke u. a. wahrscheinlich. Mit Stück 56 hat das Gr. N.-Sp. 4 Verspaare (449, 8—15 = 484, 20—27) gemein. Welches von beiden Spielen das entlehnende war, läßt sich nicht entscheiden; vielleicht schöpften beide aus einem dritten. In der Abhängigkeit vom geistlichen Spiele stimmen sie wenigstens auffällig zusammen. Daß der Dichter des Gr. N.-Sp. das Spielmannsgedicht Salman und Morolf in einer Überarbeitung des 14. Jahrhunderts kannte, ist nicht unwahrscheinlich. Die sozialen Anschauungen der Helmbrecht- und Helblingsatiren haften bei ihm auch noch fest und sicher.

Sichere Anhaltspunkte zu Datierung des Gr. N.-Sp. lassen sich also nicht finden, aber die ganze Denk- und Gefühlsweise des Stückes, der minnigliche Stil, der an zahlreichen Stellen deutlich durchbricht, Verstechnik und Sprachform lassen das Stück als

[1] Michels, S. 47.

eines der ältesten der ganzen Sammlung E erscheinen. Man wird nicht weit fehlen, wenn man es ins erste oder zweite Jahrzehnt der 15. Jahrhunderts setzt.

Das Spiel von St. Paul gestattet eine zuverlässige Datierung natürlich noch weit weniger. Seine Niederschrift fällt in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunders, seine Abfassung ist von Schönbach um das Jahr 1350 angesetzt worden, eine Aufstellung, der die metrischen Verhältnisse und das Sprachgewand des Spiels den Respekt der Kundigen sichern. Daß die Geschichte vom Neidhartveilchen um diese Zeit im Volksmunde bereits allerwege umlief, dafür haben beispielsweise Wegeli[1] und Wackernagel,[2]) die uns Malereien des Neidhartischen Veilchenabenteuers aus dem Beginn und von der Neige des 14. Jahrhunderts in zwei Häusern zu Diessenhofen und Winterthur in der Schweiz nachweisen, ein paar kräftige Stützen gestellt.

Es bleibt mir nach den oben gezogenen Richtlinien nunmehr noch übrig, hinsichtlich der letzten Frage, der nach der Heimat der drei Neidhartdramen, aus den voraufgehenden Ausführungen Frucht und Gewinn zu destillieren. Dabei müssen sich die zwei kleineren Spiele, einem harten Raumgesetze des vorliegenden Jahresberichtes weichend, mit knapperer Zusammenfassung begnügen.

Das St. Pauler Spiel scheint Sprache und Wortschatz in die obere Steiermark oder nach Kärnten zu weisen. Der Umstand, daß Neidhart von Reuenthal unter dem steirischen und kärntischen Adel seine Nachahmer fand, von denen manche, wie der Scharfenberger, sich zu förmlicher Plünderung Neidhartischer Dichtungen versteigen, legt diese Annahme besonders nahe. Auch der Fundort St. Paul darf bei einem Stücke, das, ein Produkt eilig dem Tageszwecke frönender Stegreifdichtung, kaum zu häufiger Aufführung bestimmt war, auf dessen weitere Verbreitung man also naturgemäß weniger bedacht war, einigermaßen in Anschlag gebracht werden.

Was das Große Neidhartspiel betrifft, so dürfte es nach dem, was oben über Sprache, Stil und Reimgebrauch vorgebracht wurde, kein unüberlegter Schluß sein, wenn wir dieses Drama dem bayrisch-österreichischen Alpengebiete zuschreiben. Daß man speziell an Tirol als Heimat dieses Stückes zu denken habe, wage ich nicht mit Sicherheit auszusprechen, aber mancherlei scheint mir das Zünglein nach dieser Seite hin zu drücken. Tirolisch ist die Schreibung, spezifisch tirolisch manches Element des Wort-

[1]) Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich LXIII, S. 273 ff.

[2]) Zeitschr. f. d. Altert. IX, S. 319 Kl. Schr. I, S. 322.

schatzes; Sprache und Reim enthalten nichts, was auf Tiroler Boden nicht hätte wachsen können, dagegen vieles, was gerade dort am üppigsten schoß und sproßte. Auf Tirol weist die Kenntnis der Laurinsage; in Tirol lebten vor allem die Spässe des Mönches Ilsan fort, an den der Schelm Neidhart in mehr als einem Zuge erinnert. Tirol ist das erste unter den österreichischen Ländern, in welchem dramatisches Leben kräftiger pulsiert; in keinem Lande deutscher Zunge hat sich die Schaulust und der plastische Sinn, empfangene Eindrücke in klare und festumrissene Handlung umzuprägen, in weiteren Volkskreisen in so ungeminderter Kraft erhalten und in keinem ist diese Neigung in dem Maße ein Erbstück des Blutes geworden, wie in Tirol.

In Tirol, an der alten Völkerstraße, die von Deutschland nach Welschland führt und von einer schicksalsreichen Vergangenheit zeugt, trieb das geistliche Drama seine schönsten Blüten; dort waren die Hauptknotenpunkte literarischen Verkehrs zwischen dem Norden und dem Süden, zwischen Österreich und seinen Vorlanden. Daß die alte Neidhartsage ihre Wurzeln längst auch in Tirol tief ins Volksgemüt geschlagen hatte, wer wollte und könnte einen halbwegs begründeten Zweifel darob laut werden lassen?

Man hält es gemeiniglich für einen fruchtbaren Weg, jüngere Volksüberlieferungen zur Aufhellung und Klärung älterer sagengeschichtlicher und literarischer Verhältnisse heranzuziehen. Es mögen nun in dem Folgenden Reflexe des alten Neidhartstoffes erkannt werden oder nicht: da es schon die Gelegenheit an die Hand gibt, kann ich es mir nicht versagen, zwei in Tirol noch fortlebende Volksüberlieferungen hieher zu setzen, von denen ich allerdings nicht sagen kann, ob sie der ährenlesende Eifer des Folkloristen schon entdeckt und weitergegeben hat oder nicht.

Am oberen Angerberge im Unterinntal erzählt man: Der Jungherr vom Schintlerer Schloß (der heutigen Ruine Schindelburg) hatte für sein Herzlieb einen „Floignstecher“ [1]) gefangen und deckte im Dickicht das „Vogelschlagl“, in das der gesuchte Waldsänger eingegangen war, mit seinem Hut zu. Die Bauernburschen der Gegend aber entdeckten den Fang des Ritters, dem sie nicht grün waren, nahmen den Vogel weg und ließen im Häuschen etwas zurück, — Anastasius Grün mag mir diesmal das Wort leihen — „was sich nicht singen und sagen läßt“. Darauf deckten sie über die Spende wieder den Hut des Ritters. Der minnende Jüngling kam mit seiner Trauten, um ihr das gefangene Rotkröpfl

---

[1]) Rotkehlchen.

zu zeigen und sich seinen Lohn dafür von roten Lippen zu küssen. Das Mädchen hob den Hut und blickte durch die Holzsprossen nach dem teuern Vöglein. Aber was sie sah, genügte, sie von ihrer Liebe zu heilen: „der Floignstechə hat nöt g'sungə, aber in d' Nasn g'stochn! 'S Diərndl hat sö d' Aug'n aus'n Kopf g'schamt."

Im Tal von Steinberg (in der Nähe des Achensees) hörte ich folgende Sage: Auf einer Alpe, welche die Schmalzklause heißt, waren die Senner einst übermütig und schoben mit Butterkugeln Kegel auf freier Almweide. Da kam der „Alberer"[1]) auf einer roten Sau durch die Lüfte, schlug den Almleuten den rechten Arm ab und „pelzte" jeden auf einen Zaunstecken. In stürmischen Gewitternächten zwischen „Jaggəsen"[2]) und der „Büschlweich"[3]) kann man die „Kaserlödə" auf ihren Stelzen umgehen hören. —

Solcher Erinnerungen — daran zweifle ich nicht — ließen sich gewiß in Tirol noch mehr auftreiben. Sehen wir genau zu, so werden wir uns kaum verhehlen können, daß sich hier die in deutscher Erde so tief wurzelnde und von deutschem Gemüt erfüllte Volkssage von Neidhart und dem Veiel einerseits und dem Bauernfeind Neidhart (bezw. Laurin) anderseits im Munde des Alpenvolkes festgesetzt hat. Daß die Überlieferung von der ursprünglichen Fassung der Sage bereits stark abgewichen, aus dem Veilchen beispielsweise ein Vögelchen und aus dem Neidhart auf seinem schnellen Roß ein Unhold auf einer roten Sau geworden ist und die Varianten ausgesprochen lokaltirolische Färbung zeigen, darf nicht wundernehmen.

Ein schlagendes Beweismoment für den tirolischen Ursprung des Gr. N.-Sp. aus solchen volksmäßigen Traditionen entnehmen zu wollen, hieße auf Seifenblasen reiten. Aber es mag mir unwidersprochen bleiben, wenn ich behaupte, daß sich das Gedächtnis an das alte Volksbuch hier länger erhielt und stärker in das knorrige Bauerngemüt eingrub als in anderen österreichischen Gegenden.

Aber auch von den Namen der Bauern und Bauerndirnen, soweit sie nicht aus Neidhartischen Liedern stammen, weist mancher, wie wir gesehen haben, nach Tirol. Die örtlichen Anspielungen geben wenig Aufshluß. Zeiselmaur ist natürlich Neidhartisch. Ein Struompüechl und Kaisertal (424, 5) gibt es in der Tulner Gegend und in Niederösterreich überhaupt, soviel

---

[1]) Eine Art wilder Jäger, der besonders auf den Alpen sein Unwesen treibt.
[2]) = Jakobi (25. Juli).
[3]) = Maria Himmelfahrt oder der hohe Frauentag (15. August).

ich weiß, nicht. Es scheinen also frei erfundene Namen zu sein, die sich wohl auch ändern konnten, wenn das Verständnis der jeweiligen Zuhörer es erheischte. An den Flecken Kaiserthal am östlichsten Saume des österreichischen Alpenlandes (Steiermark) zu denken, wozu Gusinde neigt, ist für mich eine fast schmerzhafte Zumutung. Um die rechte Wahrheit zu gestehen: ich habe in den 9 Jahren, seit denen ich von den Neidhartspielen als etwas Eigenem und Vertrautem reden darf, nie an eine andere Lokalität gedacht als an das bekannte liebliche Tal im Kaisergebirge bei Kufstein (mit der kleinen, zur Gemeinde Ebbs gehörigen Ortschaft Kaisertal). Gerne sei aber hinzugefügt, das es auch in den Lechthaler Alpen ein Kaiserthal (mit dem Hauptorte Kaisers) gibt. Für Struompüechel suche ich auch nicht in Kärnten den Anhalt, wo es im Bezirke St. Veit ganz nahe beieinander die Ortschaften Stromberg und Steinpichl gibt. Vielleicht ist Struopüechl zu lesen, was = Stroupüechl sein könte. Für „Stroh" wird in einigen Gegenden von Tirol noch heute (neben „Straõ") „Strua", „Struə" gesprochen. Als Hof- und Flurname ließe sich Strohbichl (Strohbühl) aus dem Unterinntale wohl nachweisen. Zusammensetzungen mit — bühel (wie Kitzbühel, Kirchbichl, Kronbühel, Windbühel, Grindbühel Nestelbühel, Sandbichl, Guggenbichl, Hirschbühel, Faistenbichl, Lämmerbichl, Spielbichl, Gaisbichl, Köhlbichl, Pürzbichl u. ähnl.) finden sich kaum irgendwo so häufig, wie in der salzburgisch-tirolischen Grenzmark.

Daß von den Stücken, die mit dem Gr. N.-Sp. in der Sammlung der Wolfenbüttler Handschrift beisammen stehen, mehr als eines mit starken Indizien nach Tirol weist, soll hier nicht verschwiegen werden. Alles in allem, kann gesagt werden, daß bei der Frage nach der Heimberechtigung des Stückes die Sache für Tirol besser steht als für jedes andere der österreichischen Alpenländer Haben Michels und Gusinde es durch ihre geistvollen Aufstellungen nahezu zur Gewißheit gemacht, daß das Stück dem österreichischen Alpengebiete zuzurechnen ist, so hoffe ich durch meinen bescheidenen Beitrag das Heimatgebiet des Gr. N.-Sp. noch etwas verengert und den tirolischen Ursprung des Stückes in hohem Grade wahrscheinlich gemacht zu haben. Ich glaube erwarten zu dürfen, daß in meinem nachspürenden Mitdenken in dieser schon lange offenen Frage mehr erblickt werde als der eitle Wunsch des Herzens, dem Dichter eines der größten und eigenartigsten weltlichen Spiele des deutschen Mittelalters im Bezirke meiner Heimatberge zu begegnen.

Das Kleine Neidhartspiel halte ich trotz allem und jedem, was darin von Bayern ab und in die Alpen hinein zu führen

geeignet ist, für ein Nürnberger Gewächs. Sprache, Stil und Verstechnik reihen das Stück eher den Nürnberger Stücken als den Produkten der oberbayrischen Alpengegenden ein. In der Wolfenbüttler Handschrift erscheint es in nächster Nachbarschaft Folz'scher Stücke. Der Geist eingefleischter Bauernverachtung und ein paar derbe Zötlein, die als Oasen in der Wüste ermüdender Prahlhansiaden auftauchen, die rasch fortschreitende Handlung und die zwischen undramatisch-anfängerhafter und kompliziert-fesselloser Form die rechte Mitte haltende Strophik lassen das Stück den Erzeugnissen der Rosenplüt'schen Richtung ziemlich wesensverwandt erscheinen.

Es stammt aus einer Zeit, die sich mit Altüberliefertem gern zu schaffen macht, ohne immer zu gestehen, was sie anderen schuldig geworden ist. Sagenstoffe, die lang schlummerten, werden wachgeküßt und steigen zu Lichte, wie die Scherze der schwarzen, würzigen Frühlingserde. Lahmgewordene Flügel beginnen wieder zu rauschen. Man schneidet Neues aus Altem für sein Bedürfnis und sucht sich die Helden aus, die die Menge durch einen kräftigen persönlichen Hauch packen, deren Blut im genußfrohen Bürgertum lebt.

Und da muß der Blick wie von selber auf einen Lebenskünstler fallen, der seine Kerze an beiden Enden brennen läßt, — auf Neidhart mit dem Veiel, den Prellkünstler und Bauernspötter.

Schulnachrichten.

I. Städtisches Gymnasial-Kuratorium

zur Überwachung der administrativen Gebarung und zur Vorberatung aller das Äußere der Anstalt betreffenden Angelegenheiten und Erfordernisse.

Vorsitzender: **Dr. Johann Schauer,** Ritter des Franz Josef-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Bürgermeister und Ehrenbürger der l. f. Stadt Wels, Präsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Landtagsabgeordneter;

Stellvertreter des Vorsitzenden: **Leopold Gruber,** Rentner, Ehrenbürger der l. f. Stadt Wels, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse und Gemeinderat;

Schriftführer: **Franz Rosenauer,** kaiserlicher Rat, Kaufmann, Gemeindeausschuß, Mitglied des Ortsschulrates;

Zahlmeister: **Kamillo Schulz,** II. Bürgermeister-Stellvertreter, Direktor der Städt. Sparkasse, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rentner.

Mitglieder:

Karl Emerstorfer, k. k. Landesgerichtsrat, Obmann des Ortsschulrates;

Florian Hintner, Gymnasialdirektor;

Dr. Konstantin Mitterdorfer, Stadt- und Bahnarzt, Gemeindeausschuß;

Karl Richter, I. Bürgermeister-Stellvertreter, Apotheker, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Mitglied des Ortsschulrates;

Gustav Straberger, kaiserlicher Rat, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Städt. Sparkasse, Rentner und Gemeinderat.

Beisitzer und Referent:

Dr. Franz Edler von Benak, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien, Verwaltungsrat der Welser Lokalbahn-Gesellschaft, Rechtskonsulent der Städt. Sparkasse und Stadtrat.

II. Personalstand des Lehrkörpers nnd Lehrfächerverteilung.

A. Veränderungen.

a) Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Professor Martin **Bilgeri**, dem eine erledigte Lehrstelle am Kommunal-Gymnasium in Bregenz verliehen wurde. Die erbetene Enthebnng von seiner h. o. Dienstleistung mit 31. August 1906 genehmigte das Gymnasial-Kuratorium mit Erl. v. 21. August 1906, Z. Db/109, unter Anerkennung seines ersprießlichen Wirkens an der Anstalt.
2. Professor Leopold **Günzl**, welchem mit Erl. des k. k. Min. f. Kultus und Unterricht v. 22. Juni 1906, Z. 18254, eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Teplitz-Schönau verliehen wurde. Er wurde mit 31. August 1906 seiner h. o. Dienstleistung enthoben (Gymn.-Kurat., 21. August 1906, Z. Db/83).
3. Karl **Durban**, Nebenlehrer für Turnen, infolge fester Besetzung der Turnlehrerstelle.

An den ausgeschiedenen Professoren **Bilgeri** nnd **Günzl** verlor die Anstalt hervorragende Lehrkräfte von strengster Gewissenhaftigkeit und hoher Auffassung ihres Berufes, die sich die volle Achtuug ihrer Kollegen und die herzliche Zuneignung der Schüler gesichert haben. Prof. Bilgeri stand 3 Jahre, Prof. Günzl 1 Jahr im Verbande der hiesigen Anstalt. Die Direktion spricht ihnen für ihren jederzeit betätigten regen Pflichteifer den verdienten Dank aus und wünscht ihnen Glück und schöne Erfolge in ihren neuen Stellungen.

Volksschullehrer **Durban** hat seit Eröffnung der Anstalt als Nebenlehrer für Turnen gewirkt und ist seinen Berufspflichten während dieses Jahrfünfts mit voller Gewissenhaftigkeit nachgekommen.

b) Es traten ein:

1. Alfred **Kührer**, bisher Supplent am Privat-Untergymnasium zu Wilhering, als wirklicher Lehrer bestätigt mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. v. 26. August 1906, Z. 4027.
2. Dr. Heinrich **Ducke**, zuletzt Supplent am k. k. Staatsgymnasium in Weidenau, als wirklicher Lehrer bestätigt zufolge Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. v. 5. Sept. 1906, Z. 4100.
3. Dr. Kamillo **Prieth**, approb. Lehramtskandidat, als provisorischer Lehrer genehmigt mit Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. v. 26. August 1906, Z. 4027. Behufs Einführung in das prakt. Lehramt wurde Dr. Prieth mit Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. v. 3. Okt. 1906, Z. 4841, der fachmännischen Leitung des Professors F. Aprissnig unterstellt.
4. Moritz **Etzold**, zuletzt Vereinsturnlehrer in Wels, als provisorischer Turnlehrer genehmigt mit Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. v. 26. August 1906, Z. 4027.
5. Karl **Durban**, Volksschullehrer in Wels, der zufolge Beschlusses des Kuratoriums vom 17. Juli 1906 als Assistent für den Unterricht im Freihandzeichnen für das Schuljahr 1906/07 bestellt wurde. Die Heranziehung der genannten Lehrkraft in der Eigenschaft eines Assistenten wurde vom k. k. L.-Sch.-R. mit Erl. vom 22. Oktober 1906, Zahl 5102, gutgeheißen.

B. Beförderungen.

Die wirklichen Lehrer Alfred **Kührer** und Dr. Heinrich **Ducke** wurden durch Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 22. Oktober 1906, Z. 4903, unter Zuerkennung des Professortitels im Lehramte bestätigt. Ebenso wurde dem wirklichen Lehrer Josef **Sturm** zufolge Erlasses des k. k. L.-Sch.-R. vom 20. April 1907, Z. 1480, der Professortitel zuerkannt.

Im Laufe des Schuljahres wurde dem **Direktor** die dritte und den Professoren Dr. Julius **Enderle** und Johann **Bouthillier** die erste Quinquennalzulage zuerkannt.

Einem Mitgliede des Lehrkörpers wurde bei Eintritt in das fünfte an der h. o. Anstalt zurückgelegte Dienstjahr vom Gemeindeausschusse eine Ortszulage von 400 *K* zugebilligt.

C. Beurlaubungen.

Der prov. Turnlehrer Moritz **Etzold** wurde behufs Ablegung der Prüfung für das Turnlehramt für die Zeit vom 24. bis zum 29. November 1906 beurlaubt.

Professor Alfred **Kührer** wurde wegen Erkrankung eines Hausgenossen an Scharlach vom 17. bis 21. April 1906 einer Beobachtungssperre unterzogen und von der Unterrichtserteilung enthoben.

D. Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung: Lehrfächer	Verwendung: Klasse	Verwendung: Wöchentl. Stundenzahl	Weitere Funktionen
1	**Florian Hintner,** Direktor.	Griechisch	VI.	5	Mitglied des Gymnasial-Kuratoriums.
2	**Felizian Aprissnig,** Gymnasial-Professor.	Latein Griechisch Deutsch	II. V. II.	17	Ordinarius der II. Klasse, Verwalter der Münzensammlung.
3	**Johann Bouthillier,** Gymnasial-Professor.	Geographie Geschichte Französ. Sprache	II.-VI. II. Abt.	18+2	Ordinarius der VI. Klasse, Verwalter der geograph.-historischen Lehrmittelsammlung, Kustos der Schülerbibliothek.
4	**Heinrich Ducke,** Dr. der Philosophie, Gymnasial-Professor.	Mathematik Naturlehre	I., IV., V. IV.	16	Ordinarius der V. Klasse, Verweser der physikal. Lehrmittelsammlung.
5	**Julius Enderle,** Dr. der Philosophie, Gymnasial-Professor.	Geographie Mathematik Naturwissenschaften	I. III. I., II., III., V., VI.	16	Verwalter der naturhistor. Lehrmittelsammlung, Kustos des botan. Gartens, Verweser der Schülerlade.

Nr.	Name und Charakter	Verwendung: Lehrfächer	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	Weitere Funktionen
6	**Josef Kemethofer,** Gymnasial-Professor.	Kathol. Religionslehre	I.—VI.	12	Exhortator.
7	**Alfred Kührer,** Gymnasial-Professor.	Latein Deutsch	I., VI. I.	18	Ordinarius der I. Klasse.
8	**Josef Sturm,** Gymnasial-Professor.	Latein Deutsch Mathematik Stenographie	III. III.,VI. II. II. Abt.	15+2	Ordinarius der III. Klasse, Kustos der Lehrerbibliothek.
9	**Karl Wolf,** Gymnasial-Professor.	Freihandzeichnen (obl.) Freihandzeichnen (nicht obl.) Geometr. Zeichnen Kalligraphie	I.—IV. V., VI. I. Abt. II. Abt.	16+5½	Verwalter der Lehrmittelsammlung für das Freihandzeichnen.
10	**Kamillo Prieth,** Dr. der Philosophie, prov. Gymnasiallehrer.	Latein Griechisch Deutsch Franz. Spr. Stenographie	V. III. IV. I. Abt. I. Abt.	14+4	Verwalter der Programmsammlung.
11	**Moritz Etzold,** prov. Turnlehrer.	Turnen (obl.)	I.—VI.	12	Leiter der Jugendspiele (I. Abt.) und Verwalter der Turngeräte.
12	**Rudolf Klein,** Supplent.	Latein Griechisch Deutsch Kalligraphie	IV. IV. V. I. Abt.	13+1	Ordinarius der IV. Klasse.
13	**Adam Eder,** evangel. Religionslehrer.	Evangel. Religionslehre	I.—VI. in zwei Abteilg.	4	Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde (A. B.) Mitglied d. Ortsschulrates.
14	**Karl Durban,** Assistent für Zeichnen.	Freihandzeichnen (assist.)	III.,IV.	8	Volksschullehrer, Leiter der Jugendspiele (II. Abt.).
15	**J. Fr. Ernst Nadler,** Nebenlehrer.	Gesang	I.—III. Abteilg.	6	Volksschul-Oberlehrer, Verwalter der Musikaliensammlnng.

III. Lehrverfassung.

1. Religiöse Übungen.

Den religiösen Übungen kamen die Schüler im Sinne der gesetzlichen Vorschriften nach. Das Schuljahr wurde mit einem feierlichen Gottesdienste begonnen und geschlossen. An Sonn- und Feiertagen wohnten die katholischen Schüler dem gemeinsamen Schulgottesdienste in der Hauskapelle des Gymnasiums bei, welche in diesem Jahre eine stimmungsvolle Ausschmückung erhalten hat. Die Exhorte wurde vom Religionslehrer Professor Josef Kemethofer von der Kanzel aus gehalten. Den religiösen Übungen der Schüler wohnten in allen Fällen Mitglieder des Lehrkörpers, in der Regel auch der Direktor bei. In Vertretung des Gesangslehrers besorgten die Sextaner Karl Haidenthaller uud Joh. Pillesmüller die Harmoniumbegleitung. Zu den hl. Sakramenten der Buße und des Altares wurden die katholischen Schüler im Jahreslaufe dreimal geführt.

Am 30. Mai beteiligten sich die katholischen Schüler, begleitet von den Mitgliedern des Lehrkörpers, an der feierlichen Fronleichnamsprozession der Stadtpfarre.

Für die evangelischen Schüler der Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre das Stundenmaß des obligaten Religionsunterrichtes von zwei Wochenstunden auf vier erhöht.

2. Lehrplan.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Dem Unterricht aus den obligaten Lehrgegenständen lag der mit h. Min.-Erl. vom 23. Februar 1900, Z. 5146, veröffentlichte Normal-Lehrplan samt den dazu gehörenden Instruktionen zu Grunde, der im Jahresberichte von 1905/06 S. 110 ff abgedruckt ist.

Turnen bildet ein für alle Klassen der Anstalt obligates Lehrfach, während der **Zeichenunterricht** nur für die Unterstufe allgemein verbindlich ist und auf der Oberstufe als Freifach gelehrt wird. Der Unterricht aus diesen Lehrgegenständen hielt sich an den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 17. Juni 1891, Z. 9193 (M.-V.-Bl. Nr. 24) und vom 12. Februar 1898, Z. 17.261 ex 1896, kundgemachten Lehrplan. Jede Schulklasse bildete für sich eine Lehrabteilung.

Vom Turnunterrichte waren 4 Schüler auf Grund ärztlicher Gutachten dauernd und 19 Schüler zeitweilig dispensiert.

Verzeichnis der im Schuljahre 1905/06 absolvierten Lektüre.

A. Latein:

III. Klasse:

a) **Schullektüre**: 1. Aus Cornelius Nepos: Miltiades. Themistocles Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas.
2. Aus Curtius Rufus: I—V, VII, XI, XIII, XV.

b) **Memorierstoff:** Corn. Nepos, Miltiades I; Curt. Rufus IV.

c) **Privatlektüre:** Bockschütz, Gruber, Höng, Huemer Franz, Humer, Krippel, Langmayr, Mayr, Menschl, Unterholzner: Curtius Rufus VI; Hintner Hilde: zwei Briefe Plinius d. J.

IV. Klasse:

a) **Schullektüre:** Caesar, de bell. Gall I.; IV. 1—3; 16—38; VI. 11—28; VII. 68—90. Ovid. Metam. I. 89—252.

b) **Memorierstoff:** Caesar, de. bell. Gall. I. 40 (Ermutigungsrede Caesars — direkt). Ovid. Metam. I. 89—162 (Die vier Weltalter).

c) **Privatlektüre:** Breitwieser: Caesar, d. b. G. II; VII 36—53. Ovid. Met. XI. 86—133. Greinecker: Caesar, d. b. G. II., Ovid. Met. III. 1—130; IV. 615—662. Kaindl: Caesar, d. b. G. II. — Silewinaz: Caesar, d. b. G. II. 1—15. Pichler: Caesar, d. b. G. II; V. 39—51; Ovid, Met. IV. 615—662; VI. 313—381; VIII. 611—651, 655—724.

V. Klasse:

a) **Schullektüre:** Liv: I. (Auswahl), XXI. Ovid (Golling), Met. 5, 6, 11, 12, 15, 17, 18, 21, 31; Fast. 5, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 17; Trist. 9, 11; Ep. 4; Am. 1; A. a. II. 21.—96.

b) **Memorierstoff:** Ovid. Met. 17, 8—81 (Philemon u. Baucis).

c) **Privatlektüre:** Anschober, Liv. XXII. 1.—30; Ovid. Met. 8, 10, 13, 26; Fast. 16. — Dunzendorfer, Liv. XXII, 1—30. — Hintner, Plin. ep. VI. 16 u. 20. (Der Ausbruch des Vesuv.) — Meesen, Ovid. Met. 13, 20, 25; Fast. 2, 18; Trist. 2; am. 3. — Pritzl, Liv. XXII, 1—30; Ovid. Met. 28; Fast. 19, 20; Trist. 4, 5. — Schmid, Liv. XXII. 1—30. — Schuster, Liv. XXII, 1—30; Ovid. Met. 8, 13, 26. — Stiefler, Liv. XXII. 1—30. — Stierl, Liv. XXII. 1—30; Ovid. Met. 8, 23, 24, 25, 26.

d) **Übungsstoff der letzten Schularbeiten:** I. Sem.: Liv. XXVI. Kap. 9, 1.—6. II. Sem.: Ovid. Met. 7, 1—27.

VI. Klasse:

a) **Schullektüre:** Sallust, Bellum Iugurthinum. Ciceros I. Catilinaria. Caesar, Bellum civ.: I, 1—6. III, 73—104. Vergil, Äneis I. Ekloge I. Georgica, Einleitung, Lob Italiens, Lob des Landlebens. (Nach Golling).

b) **Memorierstoff:** Cicero in Catilin. I. § 1. Vergil, Äneis I, prooemium. Georgica I. 1—5.

c) **Privatlektüre:** Jungwirth (Reden und Briefe aus Sallust, Historiae), Friedl, Heinisch und Haidenthaller: Cicero in Catilin. III.

d) **Übungsstoff der letzten Schularbeiten:** a) im I. Sem.: Sallust, Iugurtha 79; b) im II. Sem.: Vergil, Georg. IV, 387—414.

B. Griechisch:

V. Klasse:

a) **Schullektüre:** Xenophon (nach Schenkls Chrestomathie), Anabasis I., II., III., VII., VIII., IX. (kursorisch). Kyrupädie II. X. Homer (nach Christ) Ilias I., II.

b) **Memorierstoff:** Anabasis II. 10—13. III. 35—37. IX. 22—26. Homer, Ilias I. Prooemium 42—52. 437—440. II. 77—85 und loci memoriales.

c) **Privatlektüre:** Xenoph. Anabasis II. 20—27 (Anschober, Diller, Dunzendorfer, Haslinger, Hintner, Karlsböck, Mayer, Pritzl, Schlögel, Schmid, Schuster, Stiefler; Xenoph. Kyrupädie: Das Opfer (Anschober, Schuster, Pfost, Rauch, Meesen).

d) **Übungsstoff der letzten Schularbeiten:** a) im I. Sem.: Xenoph. Anabasis VIII. 1—7; b) im I. Sem.: Homer, Ilias IV. 184—211.

VI. Klasse:

a) **Schullektüre:** Homer (nach Christ): Ilias VI., IX., XVI., XIX., XXIII. (Ausw.), XXIV. (Ausw.). Xenophon: Kyrupädie II.; Memorab. I. und IV. Herodot (nach Hintner): I., II., IV., IX., X., XX., XXI., XXV., XXVI., XXVII., XXVIII., XXIX., XXXIV., XXXVI., XL., XLI., XLIII., XLIV., XLVI., XLVII.

b) **Memorierstoff:** Homer Ilias VI, 407—431; IX, 225—306; XIX, 315-325. — Herodot XL, 79 u. 80.

c) **Privatlektüre:** Aufreither (Ilias X; Xenoph. Hellenika VI, 2 u. 3), Diller (Anab. X.; Herod. VIII, XII, XIX); Gruber (Herod. XII.—XIV.); Haidenthaller (Herod. XI.—XV.); Hainz (Lukian, Traum); Heinisch (Ilias XXII); Holánik (Herod XXXI.—XXXIII.); Jungwirth (Ilias VII; Lukian, Traum; Plutarch, Tiberius und Gaius Gracchus); Lackner (Herod. XXII; XXXIII., XLII.); Leitner (Herod. XI.—XIII.); Lötsch (Ilias XX.); Mayr (Herod. XI.—XIII.); Minehuber (Herod. XVIII., XXIV., XXXII., XXXVII; XLII.); Mitterdorfer (Xenoph. Hellenika II, 1); Möstl (Ilias XV.); Pfaffinger (Herod. VIII., XXXII., XXXIII., XLIII.); Pillesmüller (Herod. XII., XIII., XVII.); Reichersdorfer (Herod. XI.—XIII.); Reisinger (Herod XXXIII., XXXVII., XXXIX.); Rohm (Ilias X.); Scharitzer (Memorab. II.); Schick (Plutarch, Tib. und C. Gracchus); Schütz (Ilias XVII.); Wagner (Herod. XVI., Anh. 1, 3; Memorab. II.).

d) **Übungsstoff der letzten Schularbeiten:** a) im I. Semester: Homer Ilias XXIV, 272—305 (Christ). — b) im II. Sem.: Herodot VIII, 98 u. 99.

Themen zu den deutschen Aufsätzen.
(Die mit * bezeichneten sind Hausarbeiten, die unbezeichneten Schularbeiten.)

V. Klasse:

1. Wingthor, der Wetterleuchter (Nach der Edda). — *2. Der Weber und die Spinne. (Ein Vergleich). — 3. Die Träume im Nibelungenliede. — *4. Rüdigers Seelenkampf. — 5. Was erzählt uns das Gudrunlied über Wate von Stormen? — *6. Der kluge Mann baut

vor. (Chrie). — 7. Die ganze Welt ist jetzt, o weh, Barfüßle im Schnee. (Arno Holz). — *8. Oberon und Titania, die Schutzgeister Hüons und Rezias. — 9. Griechische Einquartierung in den Dörfern Armeniens. (Nach Xenophon). — 10. In Rüsteviels Hof. (Situationszeichnung). — *11. Die Nationalspiele der Griechen. — 12. Ein Osterspaziergang. — *13. Μηδένα εἶναι τῶν ζωόντων ὄλβιον. Herodot, I. 86. (Chrie). — 14. Bedeutung der Bakterien für den Haushalt der Natur. — *15. Fontanes John Maynard und Die Brück' am Tay. (Vergleichung zweier moderner Gedichte. — 16. Erfindung einer Fabel. (Zur Auswahl: a) Jung gewohnt, alt getan; b) Not bricht Eisen; c) Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein). *17. Der Zinsgroschen. (Beschreibung des Tizianischen Gemäldes). — 18. Orpheus und Eurydike. (Nach Ovid).

VI. Klasse:

1. Die deutsche Heldensage. — 2. Das ältere und das jüngere Hildebrandslied. — 3. Die geschichtlichen Grundlagen der nordischen und der deutschen Nibelungensage. — *4. Höfische und volkstümliche Dichtung. — 5. Schnee und Meer. — *6. Wert der Leibesübungen. — 7. Übersetzung aus dem Nibelungenliede. — *8. Der Niedergang der mittelhochdeutschen Literatur. — 9. Einigkeit macht stark. — *10. Steter Tropfen höhlt den Stein. — 11. Wer an dem Weg baut, hat viele Meister. — *12. Die Freude. — 13. Die Ankunft des Äneas in Karthago. (Nach Vergils Äneis I.).

B. Relativ-obligate und freie Lehrgegenstände.

1. **Der evangelische Religionsunterricht** wurde als bedingt verpflichtender Lehrgegenstand in zwei Abteilungen mit je 2 Stunden wöchentlich erteilt. Durchgenommen wurde die Geschichte der christl. Kirche bis zur Verlegung des päpstlichen Stuhles nach Avignon (1305) nach Palmer, Lehrbuch der Religion und Geschichte der christlichen Kirche.

2. **Französische Sprache.** 2 St. Der Unterricht wurde nach dem Lehrbuche von G. Weizenböck, I. u. II. Teil, in zwei Abteilungen an Schüler der IV. und V., beziehungsweise V. und VI. Klasse erteilt. Vorgenommen wurden in der ersten Abteilung zunächst Laut-, Lese- und Sprechübungen. Daran schlossen sich die Elemente der Lehre von den Redeteilen ohne eigentliche Berücksichtigung unregelmäßiger Formen, sowie Übungen im Sprechen durch Verwertung des Lesestoffes in Form von Fragen und Antworten. Im ersten Semester eine, im zweiten Semester drei Schularbeiten. Im zweiten Semester beteiligten sich 8 Schüler. In der zweiten Abteilung wurde der theoretische Unterricht auch auf die Unregelmäßigkeiten der franz. Sprache ausgedehnt; namentlich wurden die unregelmäßigen Verba eingeübt. Der praktische Unterricht betraf Sprech-, Schreib- und Leseübungen und wurde mit der Lektüre von Molières l'Avare beschlossen. Im zweiten Semester beteiligten sich 7 Schüler.

3. **Kalligraphie.** Der Unterricht in der Kalligraphie wurde in 2 Kursen mit je 1 Stunde wöchentlich erteilt, von denen der erste aus Schülern der I. Klasse, der zweite aus solchen der II. Klasse bestand. Lehrziel: Erreichung

einer schönen, leicht lesbaren und fließenden Handschrift. Dem Unterrichte lag die Methodik des Schönschreibunterrichtes von Mann und Mühlbauer (Wien 1888) zu Grunde.

I. Abteilung: Im I. Semester wurden die Grundformen der deutschen und lateinischen Kurrentschrift erklärt und das kleine Alphabet gründlich eingeübt. Im II. Semester folgten die Großbuchstaben dieser beiden Schriftarten. Auch wurden Übungen im Schnellschreiben vorgenommen. Besuch im I. Semester: 39, im II. 35 Schüler.

II. Abteilung: Wiederholende Übungen in der deutschen und lateinischen Kurrentschrift; Schön- und Schnellschreiben. Französische Rundschrift. Nadelschrift und Kursivschrift als Zierschriften. Von Ostern an Übungen in der griechischen Schrift. Bei allen Schreibübungen wurde besonderes Gewicht auf die Einfachheit, Einheitlichkeit und Symmetrie der Buchstaben und auf die Gleichheit der Schriftlage gelegt. Zahl der Schüler im II. Semester: 37.

4. **Gesang.** Der Gesangsunterricht wurde in drei Abteilungen mit je 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die I. Abteilung war von Schülern der I. Klasse, die II. von Schülern der II.—IV. Klasse, die 3. Abteilung von Schülern der III.—VI. Klasse besucht.

I. Abteilung: a) Vorübung zur Weckung des Gehörs und des rhythmischen Gefühles. Musikalische Anfangsgründe (Begriff von Höhe, Länge, Stärke, Klang und Klangfarbe der Töne). Einfache Gehör- und Stimmübungen, Tetrachord (I. und II. T.). Gewinnung der Stammtonleiter (auf- und absteigende „C"-Dur-Tonleiter). Solfeggien. Triole im $^2/_4$ und $^3/_4$ Takt. Die wichtigeren Regeln über Körperhaltung, Normal-Mundstellung, Atemholen (Atemgymnastik), Tonbildung und -Führung, Aussprache. Sing- und Treffübungen (siehe Chorgesangsschule für Gymnasien etc. von Brunner, Einfalt und Prammer, I. Teil.) Aus gesangs-pädagogischen Gründen wird — von der Mittellage ausgehend — der Tonumfang nach oben und nach unten allmählich erweitert. — Singen von ein- und zweistimmigen Liedern unter Bevorzugung des Volksliedes. Erwerbung eines Liederschatzes. b) Einübung religiöser Gesänge und Kirchenlieder für das ganze Kirchenjahr. Besuch: I. Semester; 28 Schüler; II. Semester: 23 Schüler.

II. Abteilung: a) Wiederholung und Ergänzung des im I. Kurse Vorgenommenen. — Taktarten, dynamische Zeichen, Treffübungen für die Intervalle von einer Sekund bis zu einer Oktav. — Die Synkope. Synkope innerhalb des $^1/_1$ Taktes. Ausdrücke, die sich auf die Vortragsweise beziehen, Kunstausdrücke für das Zeitmaß und die Verstärkung, bezw. die Abschwächung dieser Bewegungsarten. Einführung in alle Dur-Tonarten und Bildung der Tonleitern. Übungen und Solfeggien. Einführung in die Grundelemente der Harmonielehre. Vierstimmig gebrauchter u. tonischer Dreiklang. Sext-Akkord. Quartsext-Akkord (Umkehrungen des Dreikl. d. I. Stufe). Subdominanten-Dreiklang u. Umkehrungen des Dreikl. der IV. Stufe. Dominanten-Dreiklang und Umkehrungen des Dreiklanges der V. Stufe. Tonische Subdom.- und Dominanten-Harmonie. Einübung zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder und Gesänge (gemischter Chor). Das Wissenswerteste über die größten Meister der Tonkunst. b) Deutsche und lateinische Kirchengesänge. An dem Unterrichte beteiligten sich im I. Semester 47 Schüler, im II. Semester 45 Schüler.

III. Abteilung. Männerchor: a) Einübung vierstimmiger Männerchöre hervorragender Meister der Tonkunst. Pflege und Würdigung des Volksliedes. Studium gemischter Chöre und größerer Tonwerke. Übungen

im Liedervortrag (Einzelgesang). b) Ergänzung und Erweiterung des Unterrichtsstoffes aus Harmonielehre. c) Musikgeschichte. Besuch: I. Semester: 21 Schüler, II. Semester: 40 Schüler. Dem vereinigten Gesangschor stand bei Aufführungen (Akademie, Semestral-Schluß-Messen) ein Orchester zur Seite, das sich zum größten Teile aus Schülern der Anstalt zusammensetzte. Die Anzahl der im Orchester Mitwirkenden betrug 40 Instrumentisten.

5. **Stenographie.** Der Stenographieunterricht wurde nach Gabelsbergers System in zwei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden erteilt. Die erste Abteilung war von Schülern der IV. und V. Klasse, die zweite von Schülern der 5. und 6. Klasse besucht.

I. Abteilung: Verkehrsschrift in vollem Umfange. Praktische Übungen im Schreiben und Lesen. Besuch: 26 Schüler.

II. Abteilung: Redeschrift. Lesen gekürzter Schrift. Schreiben nach Diktat. Besuch: 8 Schüler.

6. **Freihandzeichnen.** 3 Stunden wöchentlich. Als Freifach wurde dieser Gegenstand in einer Abteilung mit Schülern der V. und VI. Klasse — im II. Sem. 14 — betrieben. Als Einführung ins figurale Zeichnen bildeten Konturübungen in Kohle nach dem lebenden Modelle den Übungsstoff. Das Zeichnen und Malen nach Stilleben wurde fortgesetzt. Vom Mai ab wurden die Schüler bei schönem Wetter zur Darstellung landschaftlicher Motive und baulicher Objekte im Freien angeleitet.

7. **Geometrisches Zeichnen.** $1\frac{1}{2}$ Stunden wöchentlich. Dieser Gegenstand war Schülern der V. und VI. Klasse zugänglich; es beteiligten sich im II. Sem. 16 Schüler. Im ersten Semester wurden die Fundamentalaufgaben der schiefen Projektion durchgenommen. Im zweiten Semester wurden praktische Übungen im Darstellen von Körpergruppen, Maschinenteilen und Möbeln aus dem Zeichensaal ausgeführt.

VI. Übersicht der Lehrbücher,

die im Schuljahre 1907/08 dem Unterrichte in den Pflichtfächern zugrunde gelegt werden.

Lehrfach	I. Klasse	II. Klasse
Katholische Religion	Großer Katechismus d. katholischen Religion. Linz 1889. Deimel, Illustr. liturg. Lehr- und Lesebuch. Wien 1905.	Großer Katechismus d. katholischen Religion. Linz 1889. Deimel, Illustr. liturg. Lehr- und Lesebuch. Wien 1905.
Evangelische Religion	Buchrucker, Dr. M. Luthers kl. Katechismus. 24. Auflage.	Buchrucker, wie in der I. Klasse.
Lateinische Sprache	Strigl, Latein. Schulgrammatik 2. Aufl. Wien 1906. Knesek u. Strigl, Lat. Übungsbuch, 1. Bd., 2. Aufl. Wien 1906.	Strigl, Latein. Schulgrammatik. 1. und 2. Aufl. Knesek, Latein. Übungsbuch für die II. Klasse. Linz 1900.
Griechische Sprache	—	—
Deutsche Sprache	Tumlirz, Deutsche Sprachlehre für Mittelschulen. Wien 1906. Bauer, Jelinek, Streinz, Deutsches Lesebuch für österr. Mittelschulen, 1. Bd. Wien 1907.	Tumlirz, wie in der I. Klasse. Bauer, Jelinek, Streinz, Deutsches Lesebuch für österr. Mittelschulen. 2. Bd. Wien 1907.
Geographie und Geschichte	Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen, vollst. neu bearb. von Heiderich u. Schmidt, 39. u. 40. Aufl. Heiderich, Österr. Schulgeographie. I. Teil, 2. vollst. umgearb. Aufl. Wien 1906.	Kozenn, Atlas, wie i. d. I. Klasse. Heiderich, Österr. Schulgeographie f. d. II. u. III. Kl. d. Mittelschulen. 2. Aufl. Wien 1906. Schubert-Schmidt, Histor. geogr. Schulatlas. Ausgabe f. Gymnasien. Wien 1889. Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. d. unt. Kl. d. Mittelsch., bearb. v. Würfl. I. Teil, 13. u. 14. Aufl.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik für Untergymn., bearb. von Neumann. 1. Abtlg. 36.—39. Aufl. Hočevar, Lehr.- u. Übungbuch d. Geometrie f. Untergymn. 6.—8. Aufl.	Močnik } wie in der ersten Klasse { 36. u. 37. Aufl. Hočevar } wie in der ersten Klasse { 6. und 7. Aufl.
Physik	—	—
Naturgeschichte	Nalepa, Grundriß d. Naturgeschichte des Tierreiches. 2. u. 3. Aufl. Pokorny, Naturgesch. d. Pflanzenreiches f. d. unteren Klassen d. Mittelschulen bearb. v. Fritsch. Wien 1905. 23. u. 24. Aufl.	Wie in der I. Klasse.

Lehrfach	III. Klasse	IV. Klasse
Katholische Religion	Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. 8., 9. und 10. Aufl. Wien 1904.	Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes. 9. und 10. Aufl. Wien 1904.
Evangelische Religion	Buchrucker, wie in der I. und II. Klasse.	Palmer, Lehrb. d. Religion u. Gesch. der christl. Kirche. 10. Aufl.
Lateinische Sprache	Strigl, Lat. Schulgrammatik, wie in der I. und II. Klasse. Strigl, Übungsbuch zur Einübung der lat. Satzlehre f. d. III. u. IV. Klasse. Linz 1902. Golling, Chrestomathie a. Cornel. Nepos u. Curtius Rufus. 2. Aufl. Wien 1905.	Strigl, Lat. Schulgr. wie in der I. und II. Klasse. Strigl, Übungsbuch wie i. d. III. Kl. Caes. comm., de bello Gall., herausg. v. Prammer. 9. Aufl. Ovid. carm. sel., herausg. v. Golling. 4. Aufl. Wien 1904.
Griechische Sprache	Curtius-Hartel, Griech. Schulgr. bearb. v. Weigel. 24.—26. Aufl. Schenkl, Griech. Elementarbuch, bearb. v H. Schenkl u. Weigel. 19. u. 20. Aufl.	Wie in der III. Klasse.
Deutsche Sprache	Willomitzer, Deutsche Gramm. f. öster. Mittelschulen. 9.—11. Aufl. Kummer-Stejskal, Deutsches Leseb. für öster. Gymn. 3. Bd. 5. Aufl. Wien 1904.	Willomitzer, wie in der III. Klasse. Kummer-Stejskal, Deutsches Leseb. für öst. Gymn. 4. Bd. 5. Aufl. Wien 1904.
Geographie und Geschichte	Kozenn, Atlas wie i. d. II. Klasse. Umlauft, Lehrb. d. Geogr. für die unt und mittl. Kl. öster. Gymn. 2. Kursus. 7. Aufl. Wien 1903. Schubert-Schmidt, wie i. d. II. Kl. Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. d. unt. Kl. d. Mittelsch., bearb. v. Würfl. II. Teil. 13. und 14. Aufl.	Kozenn, Atlas wie i. d. III. Klasse. Mayer, Geogr. der österr.-ungar. Monarchie für die IV. Klasse der Mittelschulen. 6. und 7. Aufl. Schubert-Schmidt, wie i. d. III. Kl. Gindely-Würfl. III. Teil. 11. Aufl. Wien 1906.
Mathematik	Močnik, Lehrbuch der Arithmetik f. Untergymn., bearb. v. Neumann. 2. Abtlg. 27.—29. Aufl. Hočevar, wie in der II. Klasse.	Močnik, Hočevar } wie in der III. Klasse.
Physik	Rosenberg, Lehrbuch d. Physik f. d. unt. Kl. d. Mittelsch. Ausgabe f. Gymn. 1. Aufl. Wien 1906.	Krist, Aufangsgründe der Naturlehre f. d. unteren Kl. der Mittelschulen bes. der Gymn. 19. und 20. Auflage. 20. Aufl. bearbeitet von Pscheidl, Wien 1902.
Naturgeschichte	Ficker, Leitfaden der Mineralogie f. d. III. Kl. d. Gymn. 1. u. 2. Aufl.	—

Lehrfach	V. Klasse	VI. Klasse	VII. Klasse
Kathol. Religion	König. Lehrb. f. d. kath. Religionsunterricht, 1. Kurs: Allg. Glaubenslehre, 11. und 12. Aufl., Freiburg 1904	König. 2 Kurs: Besond. Glaubenslehre, 11. und 12. Aufl. Freiburg 1905.	König. IV. Kurs.: Sittenlehre. 9.—12. Auflage, Freiburg 1906.
Evangel. Religion	Palmer, wie in der IV. Klasse.	Palmer, wie in der IV. Klasse.	Palmer, wie in der IV. Kl.
Latein Sprache	Strigl, Lat. Schulgr., wie i. d. II. Kl.; Sedlmayer-Scheindler, Lat. Übungsb. f. d. ob. Kl. d. Gymn., 3. Auflage, Wien 1905. Golling. Chrestomathie aus Liv., 2. Auflage, Wien 1900. Ovidii carm. sel., wie in der IV. Klasse.	Strigl. Lat Schulgr., wie i. d. II. Kl. Sedlmayer-Scheindler, wie i. d. V Kl. Golling, Vergilii carm. sel., 3. Aufl., Wien 1907. Scheindler, Sall. bell. Iug. 2. Aufl.. Wien 1901. Nohl. Cic. Reden geg. Catilina, 3. Aufl. Wien 1901. Paul-Ellger. Caes. de b. civ. comm. 2. Aufl. Wien 1898.	Strigl, Lat. Schulgr., wie in der II. Kl.; Sedlmayer-Scheindler, wie i. d. V. Kl. Nohl, Cic. Rede f. d. Oberbefehl d. Cn. Pompeius, 3. Aufl., Wien 1905. Nohl, Cic. Rede f. d. Dichter Archias, 3. Aufl., Wien 1903. Cic. Laelius de amicitia hg. v. Schiche, 2. Aufl. Wien 1894. Golling, Verg. carm. sel., wie in der VI. Klasse.
Griech. Sprache	Curtius-Hartel-Weigel, Griech. Schulgr., w. i. d. IV. Kl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 19. und 20. Aufl., wie i. d. IV. Kl. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, hg. von Kornitzer u. H. Schenkl, 13. Aufl., Wien 1904. Christ. Homers Ilias, in verkürzter Ausg. f. d. Schulgebrauch; 3. Aufl. Wien 1905.	Curtius-Hartel-Weigel, Griech. Schulgr., wie i. d. V. Kl. Schenkl, Griech. Elementarb., wie i. d. V. Kl Schenkl, Chrestomathie a. Xenoph., wie i. d. V. Kl. Christ, Hom. Ilias wie in der V. Kl. Herodot, Auswahl von Hintner, I. Teil: Text, 6. Aufl. Wien 1904.	Curtius-Hartel-Weigel. Griech. Schulgr., wie in der VI. Klasse. Wotke, Demosthen. ausgew. Reden, 5. Aufl. Wien 1902. Homer. Odyssee hg. v. La Roche, 1. und 2. Teil Wien 1892.
Deutsche Sprache	Willomitzer, Deutsche Gramm., wie i. d. IV. Kl. Bauer, Jelinek, Streinz, Deutsch Lesebuch f. d. österr. Mittelschulen, V. Bd., Wien 1907.	Willomitzer, Deutsche Gramm., wie i. d. V. Kl. Bauer, Jelinek, Streinz, Deutsch. Leseb. f d. öst. Msch., Ausg. f. Gymn. VI. Bd. Wien 1907.	Willomitzer, Deutsche Gr., wie in der V. und VI. Kl. Kummer-Stejskal, Deutsch. Lesebuch für öst. Gymn. VII. Bd., 6. Auflage. Wien 1905.
Geographie und Geschichte	Kozenn, Geogr. Atlas, wie i. d III u. IV. Kl.; Zeehe, Lehrb. d. Gesch. f. d. ob. Kl d. Gymn.; I. Teil: Altertum. 4 u 5. Aufl.; Laibach 1906. Putzger. Histor. Schulatlas z. alt., mittl. und neuen Gesch., hg. von Baldamus u. Schwabe. 20.—28. Auflage.	Kozenn, wie i. d. V. Kl. Zeehe, I. Teil, wie i. d. V. Kl. II. Teil, 2. und 3. Auflage. Putzger, wie i. d. V. Kl.	Kozenn, wie in der V. Kl. Zeehe, III. Teil, 2. Auflage, Laibach 1903. Putzger, wie in der V. Kl.
Mathematik	Močnik, Lehrb. d. Arithmetik u. Algebra f. d. ob. Kl. d. Gymn., bearb. v. Neumann, 26.—29. Aufl. Hočevar, Lehrb. d. Geometrie für Obergymn., 5. und 6. Auflage.	Močnik-Neumann, wie in der V. Klasse. Hočevar, wie in der V. Klasse.	Močnik-Neumann, wie in der VI. Klasse. Hočevar, wie in der VI. Kl.
Physik	—	—	Rosenberg. Lehrb. d. Physik f. d. oberen Kl. der Mittelsch. und verw. Lehranstalten, 2. u. 3. Aufl. (Ausg. f. Gymn.)
Naturgeschichte	Ficker, Grundlinien der Mineralogie u. Geologie f. d. V. Kl. d. öst. Gymn. Wien 1905. Wettstein, Leitf. d. Botanik f. d. ob. Kl. d. Mittelsch., 3. Aufl. Wien 1907.	Graber, Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Mittelsch. bearbeitet von Latzl 4. und 5. Auflage.	—
Philosoph. Propädeutik	—	—	Höfler, Grundl. d. Log. u. Psychol., 2. Aufl., Wien 1906.

Die Verwendung dieser Lehrbücher wurde mit h. Erlaß des k. k. Landesschulrates für Österreich ob der Enns vom 12. Mai 1907, Z. 1420, genehmigt. Der Gebrauch anderer als der oben angegebenen Auflagen ist unstatthaft.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Lehrerbibliothek.

(Die fortlaufenden Nummern schließen sich an die Zahlen im V. Jahresberichte [vom Schuljahre 1905/06] an. Der Zuwachs im Jahre 1906/07 beträgt 80 neue Nummern und 25 Ergänzungen oder Fortsetzungen bereits ausgewiesener Werke.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes.	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	I. Enzyklopädie u. dergl.		
—	**Amts-Kalender,** Oberösterreichischer, für das Jahr 1907. X. Jahrgang. Linz o. J.	I. 1048	1
—	**Jahrbuch** des höheren Unterrichtswesens in Österreich. Bearbeitet von Josef Divis. 20. Jahrgang. Wien 1907.	I. 8	1
—	**Lipperheide,** Franz Freih. v., Sprichwörterbuch. Berlin 1907.	I. 2149	(12)
—	**Oberösterreicher,** Der. Amtskalender für das Jahr 1907. 53 Jg. Linz o. J.	I. 2	1
2348	**Pick** Hermann, Karl Maria Enk. v. d. Burg. Wien 1886.	I. 2437	1
2349	**Pökel** W., K. W. Krügers Lebensabriß. L. 1885.	I. 2438	(1)
2350	— Philologisches Schriftstellerlexikon. L. 1882.	I. 2439	1
2351	**Rotter** Richard, Andreas Ritter v. Wilhelm, W. 1884.	I. 2436	1
2352	**Schilling** Gustav, Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universallexikon der Tonkunst. Stuttgart 1835/38.	I. 2406	6
—	**Verordnungsblatt** f. d. Dienstbereich des k. k. Ministeriums f. Kultus und Unterricht. Jahrgang 1906. Jahrgang 1907 (12 Stücke).	I. 1	1(12)
—	**Zeitschrift** f. d. Gymnasialwesen. Herausgegeben v. H. J. Müller. Bd. 60. Bd. 61. (5 Hefte.)	I. 5	1 (5)
—	**Zeitschrift** f. d. österreichischen Gymnasien. Verantw. Redakteure: J. Huemer, E. Hauler, H. v. Arnim. 57. Jg. 58. Jg. (6 Hefte).	I. 3	1 (6)
—	**Zeitschrift** f. d. Realschulwesen. Herausgegeben und redigiert v. E. Czuber, A. Bechtel und M. Glöser. 31. Jg. 32. Jg. (6 Hefte).	I. 4	1 (6)
—	**Zentralblatt,** Literarisches. 57. Jg. 58. Jg. (24 Hefte).	I. 12	1(24)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	II. Philosophie und Aesthetik.		
2353	**Höffding** Harald, Geschichte der neuen Philosophie. Übers. v. F. Bendixen. L. 1895.	II. 2388	2
2354	**Külpe** O., Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. 3. A. L. 1905.	II. 2389	1
2355	**Volkelt** Johann, Ästhetik des Tragischen. 2. A. München 1906.	II. 2392	1
—	**Wundt** Wilhelm, Völkerpsychologie. 2. Bd. 2. T. Leipzig 1906.	II. 2021	1
	III. Pädagogik.		
2356	**Burgerstein** Leo, Merkverse zur Gesundheitspflege. Wien 1907.	III. c 2418	(1)
2357	**Fuchs** Josef, Die staatliche Bedeutung der Gymnasien. Wien 1907.	III. a 2414	1
2358	**Hartmann** Martin, Die höhere Schule und die Gesundheitspflege. L. u. B. 1904.	III. c 2417	1
2359	**Horn** Ewald, Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. Berlin 1906.	III. a 2413	1
2360	**Jäger** Oskar, Homer und Horaz im Gymnasialunterrichte. München 1905.	III. b 2415	1
2361	**Kukula, Martinak, Schenkl,** Der Kanon der altsprachlichen Lektüre am österreichischen Gymnasium. Wien 1906.	III. b 2386	1
—	**Lehrproben** und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Hgg. v. W. Fries und R. Menge. Halle a. S. 1906/07.	III a 167	1
2362	**Loos** Joseph, Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde. 1. Bd. W. u. L. 1906.	III. a 2440	1
—	**Monatsschrift** für höhere Schulen. Hgg. v. R. Köpke u. A. Mathias. Berlin 1906/07.	III. a 969	1
2363	**Münch** Wilhelm, Eltern, Lehrer und Schulen in der Gegenwart. Berlin 1906.	III. a 2416	1
—	**Roethe** Gustav, Humanistische und nationale Bildung. Berlin 1906.	III. a 2425	1
2364	**Willmann** Otto, Aus Hörsaal und Schulstube. Freiburg 1904.	III. a 2412	1
—	**Zeitschrift** für Schulgesundheitspflege. Jg. 1907.	III. c 100	1
	IV. Religionswissenschaften.		
2365	**Schell** Herman, Christus. Mainz 1906.	IV. 2387	1
—	**Schuster** J. und **Holzammer** J. B., Handbuch der biblischen Geschichte. 2. Bd. Das neue Testament. Bearb. v. J. Schäfer. 6. Aufl. Freiburg i. B. 1906.	IV. 2190	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	V. Klassische Philologie.		
2366	**Aristoteles**, Staat der Athener, 1. Teil. Hgg. v. Karl Hude. L. 1882.	V. k 2377	1
2367	**Caesar**, Commentarii de bello Gallico. Hgg. v. E. Th. Hohler. Wien 1822.	V. l 2404	1
2368	— De bello Gallico erklärt v. Kraner-Dittenberger. 16. A. Berl. 1898.	V. l 2426	1
2369	— Bellum Gallicum erkl. v. Doberenz-Dinter. 9. A. L. 1892.	V. l 2427	3
2370	— Commentarii de bello Gallico. Ausgabe f. d. Schulgebr. v. R. Menge. 2. Abt. Kommentar. 7.—10. Aufl. Gotha 1905.	V. l 2429	(3)
2371	— Gallischer Krieg. Hgg. v. Franz Fügner. Hilfsheft und Kommentar. 5. A. L. u. B. 1905.	V. l 2430	1
2372	**Cicero**, Reden gegen Katilina und für Archias. Hgg. v. Halm-Laubmann. 14. A. Berlin 1900.	V. l 2379	1
2373	— Reden pro Roscio und de imperio Pompei. Hgg. v. Halm-Laubmann. 11. Aufl. Berlin 1896.	V. l 2380	1
2374	**Demosthenes**, Philippische Reden. Hgg. v. Rehdantz-Blaß. I, 1. Leipz. 1893.	V. k 2372	1
2375	— Philippische Reden. Rehdantz-Blaß. I, 2, 1. L. u. Berlin 1905.	V. k 2373	1
2376	— Philippische Reden. Hgg. Rehdantz-Blaß; I, 2, 2. Leipz. 1886.	V. k 2374	1
2377	— Reden. (Kranzrede). Hgg. v. Rehdantz-Blaß. II. Leipzig 1890.	V. k 2375	1
2378	**Homer**, Ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee v. Jakob Sitzler. 2. Aufl. Paderborn 1906.	V. k 2382	1
2379	— Odyssee. Für den Schulgebrauch erklärt v. K. F. Ameis. L. 1901.	V. k 2419	4
2380	— Ilias. Übers. u. erkl. v. W. Jordan. Frankf. a. M. 1892.	V. k 2441	1
2381	— Ilias, Übers. v. E. Wiedasch. Stuttgart 1835.	V. k 2442	(10)
2382	**Horaz**, Opera, annotatione et notis illustravit. Ludov. Desprez. Venedig 1762.	V. l 2402	2
2383	**Lucian**, Traum. Timon. Prometheus. Charon. Hgg. v. Jakobitz-Bürger. L. 1894.	V. k 2376	1
2384	**Martial**, Epigrammata. Leipz. 1829.	V. l 2405	1
2385	**Oehler** Raimund, Bilderatlas zu Caesars Büchern de bello Gallico. 2. A. L. 1907.	V. i 2431	1
2386	**Phaedrus**, Ausgewählte Fabeln. Erklärt von F. E. Raschig. 3. A. Berlin 1871.	V. l 2420	(1)
2387	**Plinius d. Ä.**, Chrestomathia Pliniana. Hgg. v. L. Urlichs. Berl. 1857.	V. l 2385	1
2388	**Plutarch**, Philopoemen und Flamininus. Hgg. v. Siefert-Blaß. L. 1876.	V. k 2367	1
2389	— Timoleon u. Pyrrhos. Hgg. v. Siefert-Blaß. L. 1879.	V. k 2368	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
2390	— Themistokles u. Perikles. Hgg. v. Siefert-Blaß. L. 1883.	V. k 2369	1
2391	— Aristides u. Cato. Hgg. v. Siefert-Blaß. L. 1898.	V. k 2370	1
2392	— Agis und Kleomenes. Hgg. v. Siefert-Blaß. L. 1875.	V. k 2371	1
2393	**Ribbeck** Otto, Geschichte der römischen Dichtung. 1. u. 2. Bd. 2. Aufl. 3. Bd. 1. Aufl. Stuttgart 1900.	V. h 2383	3
2394	**Sophokles,** Antigone. Hgg. v. Schneidewin-Nauck-Bruhn. Berlin 1904.	V. k 2378	1
2395	**Vergil,** Opera. Hgg. v. H. Braun. Münch. 1780/2.	V. l 2403	2
2396	**Walde** Alois, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1906.	V. f 2384	1
—	**Wilamowitz-Moellendorff,** Ulrich v., Griechische Tragödien. 2. Bd. 5. Aufl. Berlin 1907.	V. k 1916	1
2397	**Wulff, Bruhn, Preiser,** Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische in 3 Teilen. Berl. 1906.	V. e 2432	3
2398	**Xenophon,** Memorabilien f. d. Schulgebr. erkl. v. R. Kühner. 6. A. L. 1902.	V. k 2443	1
	VI. Moderne Philologie.		
	A.		
	Germanische Sprachen (mit Ausschluß des Englischen).		
2399	**Benecke, Müller, Zarncke,** Mhd. Wörterbuch. L. 1854—61.	VI. A d 2444	4
2400	**Engel,** Eduard, Geschichte der deutschen Literatur. L. u. W. 1906.	VI. A b 2390	2
—	**Euphorion,** Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgg. v. A. Sauer. 13. Bd. Jg. 1906.	VI. A e 110	1
2401	**Geyer** Paul, Der deutsche Aufsatz, München 1906.	VI. A c 2393	1
2402	**Grün** Anastasius, Sämtliche Werke. Hgg. v. A. Schlosser. L. o. J.	VI. A a 2398	2
2403	**Jonas** Anton, Deutsche Aufsätze. 2. A. B. 1905.	VI. A c 2394	1
2404	**Kettner** Gustav, Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit. B. 1902.	VI. A b 2391	1
2405	**Legerlotz** Gustav, Der deutsche Aufsatz. B. 1900.	VI. A c 2395	1
—	**Literatur,** Die schöne. Beilage zum literarischen Zentralblatt. Jg. 1906.	VI. A e 1102	1
2406	**Luick** Karl, Deutsche Lautlehre. L. u. Wien 1904.	VI. A c 2397	1
2407	**Mosengel** Georg, Deutsche Aufsätze. L. u. B. 1901.	VI. A c 2396	1
—	**Zeitschrift** des allgem. deutschen Sprachvereins. Hgg. v. O. Streicher. 22. Jg. Berl. 1907.	VI. A d 655	1
—	**Zeitschrift** für den deutschen Unterricht. Hgg. v. Lyon. 20. Jg. Leipzig 1906.	VI. A d 109	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	VII. Allgemeine Sprachwissenschaft.		
2408	**Jespersen** Otto, Lehrbuch der Phonetik. Übers. v. Davidsen. L. u. B. 1904.	VII. 2423	1
	VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde.		
	(Mit Einschluß der Rechtsverhältnisse, der Kulturgeschichte und der Statistik im allgemeinen.)		
2409	**Chateaubriand,** F. A. v., Tagebuch einer Reise von Paris nach Jerusalem durch Griechenland. Übers. v. A. Haßler. 2. Bd. Freiburg 1817.	VIII. 2407	1
2410	**Hasse** Ernst, Das deutsche Reich als Nationalstaat. Münch. 1905.	VIII. 2400	1
2411	**de Lasalle,** Gemälde v. Sizilien. Frankf. a. M. 1837.	VIII. 2409	1
2412	**Sartori** Franz, Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Enns etc. 3. Bd. Wien 1811.	VIII, 2408	1
—	**Zeitschrift,** Geographische. Hgg. v. A Hettner. 13. Jg. 1907.	VIII. 1948	1
	IX. Geschichte u. ihre Hilfswissenschaften.		
2413	**Gebhardt** Bruno, Handbuch der deutschen Geschichte. Stuttg. Berl. L. 1891/92.	IX. 2399	2
2414	**Giesebrecht,** Wilhelm v., Geschichte d. deutschen Kaiserzeit. 3 Bd. 1890.	IX. 1917	1
2415	**Helmolt** Hans, Weltgeschichte. 6. Bd. Mittel- und Nordeuropa. L. u. Wien 1906.	IX. 166	1
2416	**Kretschmer** Konrad, Historische Geographie von Mitteleuropa. München u. Berl. 1904.	IX. 2433	1
—	**Zeitschrift,** Historische, Hgg. v. Fr. Meinecke 61. (97.) Bd. Mch. u. Berl. 1907.	IX. 2359	1
	X. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.		
2417	**Heldenwolf** H., Die Entführung der ungarischen Krone im Jahre 1440 und ihre Folgen. Wien 1906.	X. 2421	(1)
2418	**Strnadt** Julius, Historischer Schulatlas von Oberösterreich und Salzburg. Wien o. J.	X. 2445	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
	XI. Mathematik.		
2419	**Müller** E. R, Lehrbuch der planimetrischen Konstruktionsaufgaben. Bremerhaven o. J.	XI. 2434	3
2420	**Salmon** George, Analytische Geometrie d. Raumes. Bearbeitet v. W. Fiedler. 1. Teil. 4. A. L. 1898.	XI. 2424	1
	XII. Naturgeschichte.		
	(Mit Einschluß der Arznei- und Heilkunde.)		
2421	**Hertwig** O., Lehrbuch der Zoologie. 8. A. Jena 1907.	XII. 2366	1
2422	**Röll** Julius, Unsere eßbaren Pilze. Tübingen 1903.	XII. 2426	1
2423	**Rundschau,** Naturwissenschaftliche. Hgg. v. W. Sklarek. 21. Jg. 1906.	XII. 220	1
2424	**Weismann** August, Vorträge über Deszendenztheorie. 2. A. Jena 1904.	XII. 2365	1
2425	**Wieler** A., Kaffee, Tee, Kakao. L. 1907.	XII. 2446	1
2426	**Wilhelm** G. T., Unterhaltungen a. d. Naturgeschichte. Wien 1826.	XII. 2410	15
	XIII. Physik und Chemie.		
2427	**Frick,** Physikalische Technik. Braunschweig 1904.	XIII. 2401	2
2428	**Ramsay** William, Moderne Chemie. Übers. v. M. Huth. Halle 1905/06.	XIII. 2435	2
2429	**Wallentin** Jgnaz, Lehrbuch der Physik. 13. A. Wien 1902.	XIII. 2422	1
—	**Zeitschrift** für den physikalischen und chemischen Unterricht von F. Poske. Berlin 1907.	XIII. 2365	1
	XIV. Zeichnen (mit Einschluß der Kunst) und darstellende Geometrie.		
2430	**Kerschensteiner** Georg, Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung. München 1905.	XIV. 2411	1
—	**Woermann** Karl, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. L. u. Wien 1905.	XIV. 224	1

B. Schülerbibliothek.

(Fortsetzung des im 5. Jahresberichte 1905/06 veröffentlichten Kataloges.)

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
589	**Alpenhütte** die, (la chaumière) und vier andere Lustspiele in deutscher und französischer Sprache für Kinder- und Haustheater. Wien o. J.	VI. 595	1
590	**Andersen** H. Ch., Märchen. F. d. Jugend ausgew. v. Fr. Wiesenberger. Linz 1906.	II. 654	1
591	**Aus fernen Zonen.** Erzähl. f. d. Jugend. Berlin o. J.	II. 652	1
592	**Barfus** E. v., Der Schatz des Kaziken. Stuttgart o. J.	II. 619	1
593	**Bäßler** F., Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters ihren Sängern nacherzählt. Leipzig o. J.	III. 609	1
594	**Baumbach** R., Trug-Gold. Erz. a. d. 17. Jahrh. 6. Aufl. Berlin 1906.	VII. 608	1
595	**Bechtinger** Dr. J., Ein Jahr auf den Sandwich-Inseln. Wien 1869.	VI. 645	1
596	**Beecher Stowe,** Onkel Toms Hütte. Eine Erz. f. d. Jugend. Leipzig 1901.	II. 589	1
597	**Brandstädter** F., Das böse Latein. Eine stille Land-, Stadt- u. Schulgeschichte. Düsseldorf o. J.	III. 622	1 1
598	**Brentano** K., Gockel, Hinkel und Gockelein. Für die Jugend bearbeitet von Fr. Wiesenberger. Linz 1905.	IV. 632	1
599	**Clément** B., Junker Wolf. Erz. a. d. 13. Jahrh. 2. Aufl. Stuttgart o. J.	VI. 640	1
600	**Cooper** F., Der letzte Mohikan u. a. Erz. F. d. Jugend bearb. v. A. Wittig. Berlin o. J.	III. 624	1
601	**Dahn** F., Odhins Frost. Ein nordischer Roman a. d. 11. Jahrh. 11. Aufl. Berlin 1905.	VIII. 603	1
602	— Felicitas. Histor. Roman a. d. Völkerwanderung. 18. Aufl. Leipzig 1904.	VII. 604	1
603	— Sind Götter? Die Halfred Sigskaldsage. Ein nordischer Roman a. d. 10. Jahrh. 6. Aufl. Leipzig 1893.	VIII. 605	1
604	**Daudet** A., Le petit Chose. F. d. Schulgebrauch herausgeg. von Dr. Lyon. Dresden 1898.	VII. 596	1
605	**De Foe D.,** Robinson. F. d. Jugend bearb. von Fr. Wiesenberger. Linz 1903.	II. 653	1
606	**Erckmann-Chatrian,** histoir d'un conscrit de 1813. Paris o. J.	VIII. 629	1
607	**Ewing** J. H., Jackanapes. Doddy Darwins Dovecot. F. d. Schulgebrauch herausgeg. von A. Hamann. Leipzig 1897.	VIII. 597	1
608	**Felsing** O., Gert Janssens Chinafahrten. Reise- und Kriegserlebnisse eines jungen Deutschen. München o. J.	V. 590	1

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
609	**Ferry** G., Der Waldläufer. Erz. a. d. fernen Westen f. d. Jugend bearb. von Hoffmann. 14. Aufl. Leipzig o. J.	II. 623	1
610	**Fogowitz** A. H., Aus fernen Landen. Reutlingen o. J.	II. 592	1
611	**Franklin,** der Held des Nördl. Eismeeres. Seine Nordfahrten und ihre Folgen. 6. Aufl. Leipzig o. J.	IV. 598	1
612	**Freytag** G., Bilder a. d. deutschen Vergangenheit. Der gesammelten Werke 17.—21. Bd. Leipzig 1888.	VI.-VIII. 606 a-e	5
613	— Soll und Haben. Roman in 6 Büchern. 64. Aufl. Leipzig 1906.	VIII. 627	2
614	**Garlepp** B., Der Pußtenkönig. Erz. a. d. ungarischen Steppenleben. Leipzig 1902.	IV. 620	1
615	**Gast** G., Drygalskis Reise nach dem Südpol. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1900.	V. 634	1
616	**Gaudeamus!** IX. Jahrgang. 1. u. 2. Band.	A. 628	1
617	**Gerstäcker** Fr., Die Flußpiraten des Mississippi. Berlin o. J.	VI. 601	1
618	— Die Regulatoren in Arkansas. Berlin o. J.	V. 602	1
619	**Giberne A.,** Unter den Sternen. Berlin 1897.	IV. 610	1
620	**Gotthelf** J., Uli der Knecht. Für deutsche Leser bearb. von Dr. Fr. Kwest. Halle o. J.	VII. 625	1
621	— Uli der Pächter. Bern 1899.	VII. 616	1
622	**Hauff** W., Novellen. Leipzig 1902.	VII. 626	1
623	**Hittl** G., Der alte Derflinger und seine Dragoner. 6. Aufl. Leipzig o. J.	VII. 617	1
624	**Höcker** O., Im goldenen Augsburg. Kulturgeschichtliche Erzählung. Leipzig o. J.	VI. 618	1
625	**Horn,** W. O. v., Der Brand von Moskau. Stuttgart o. J.	IV. 621	1
626	**Kleist** H. v., Michael Kolhaas. Eine Erzählung. F. d. Jugend ausgew. von Fr. Wiesenberger. Linz 1906.	VII. 655	1
627	**Krüger** P., Lebenserinnerungen des Präsidenten. Herausgeg. von A. Schowalter. München 1902.	VII. 593	1
628	**Maryatt** Fr., Der Pirat. Für die reifere Jugend bearb. v. H. Grobet. Stuttgart 1900.	III. 635	1
629	**Ortleb** H., Entstehung und Bau unserer Erde. Grundbegriffe der Geologie und Geognosie. Berlin o. J.,	III. 642	1
630	— Astronomie oder Himmelskunde. Berlin o. J.	II. 643	1
631	**Österreichs deutsche Jugend.** 23. Jahrgang. 1. und 2. Halbband. Reichenberg 1906.	A. 651	1
632	**Pfleninger** Dr. G., David Livingstone. Ein Lebensbild. Stuttgart 1900.	IV. 636	1
633	**Promber** O., Der Knabenfreund. Stuttgart o. J.	II. 644	1
634	**Rolle-Schubert,** Illustr. Geologie u. Paläontologie. Eßlingen o. J.	V. 600	1
635	**Roth** R., Charakterbilder aus der deutschen Geschichte. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1900.	III. 637 a-b	2

Fortl. Nr.	Titel des Werkes	Signatur	Zahl der Bände (Hefte)
636	**Schiller** J. Chr. Fr. v., Wilhelm Tell. Gräsersche Schulausgabe. Besorgt von Dr. Fr. Prosch. Wien o. J.	VI. 591	1
637	**Schwab** G., Herzog Ernst. Linz 1906.	III. 631	1
638	**Sienkiewicz** H., Quo vadis? Erzählung aus der Zeit Neros. Halle o. J.	VII. 615	1
639	**Smolle** Dr. L., Charakterbilder a. d. vaterländischen Geschichte. Wien o. J.	VI. 594	1
640	**Stifter** A., Katzensilber. F. d. Jugend bearb. von Dr. Fr. Wiesenberger. 2. Aufl. Linz 1906.	II. 633	1
641	**Storm** Th., Immensee. 62. Aufl. Berlin 1906.	VIII. 599	1
642	**Treller** Fr., Der letzte Hohenstaufe. Stuttgart o. J.	VI. 639	1
643	**Unsere Vorzeit**, III. Germanias Volkssagen, erzählt von Nover und Wagner. 2. vermehrte u. verb. Aufl. Leipzig 1907.	VI. 650	1
644	**Verne** J., Abenteuer des Kapitäns Hatteras. Berl. o J.	IV. 611 a, b	2
645	— Die geheimnisvolle Insel. Berlin o. J.	IV. 612 a, c	3
646	— Reise zum Mittelpunkt der Erde. Berlin o. J.	V. 613	1
647	**Wägner** Dr. W., Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen 8. Auflage. Leipzig 1900.	V.—VIII., 614	1
648–651	**Weber** E., Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung. München 1904, bezw. 1905.	VI.—VIII., 646—649	4
652	**Weitbrecht** R., Deutsches Heldenbuch. 3. Aufl. Stuttgart, Berlin, Leipzig o. J.	V. 641	1
653	**Wiener** B., Am Wolfsee. Erz. a. d. Leben der alten Deutschen. Stuttgart o. J.	V. 638	1
654	**Wolff** J., Der Raubgraf. Eine Geschichte a. d. Harzgau. Berlin 1905.	VI. 607	1
655	**Zöhrer** F., Lebensbilder aus Österreich-Ungarn. 3. Auflage. Linz 1905.	I. 630	1

Johann Bouthillier,
Verwalter der Schülerbibliothek.

C. Schülerlade.

Dieser Wohlfahrtseinrichtung unserer Anstalt gingen auch im verflossenen Jahre mehrere Spenden an Geld und Büchern zu. So wandten ihr Herr Bürgermeister Dr. J. **Schnuer** 20 *K*, Herr Fabriksbesitzer Adolf **Schmid v. Schmidsfelden** in Wilhelmsborg 25 *K* zu.

Es spendeten ferner die Verlagsbuchhandlungen:

F. Tempsky in Wien 3 Lehrbücher;

A. Hölder in Wien 8 Lehrbücher;

E. Hölzel in Wien 8 Lehrbücher.

Ign. v. Kleinmayr u. Ferd. Bamberg in Laibach 4 Lehrbücher, dann der **k. k. Schulbücher-Verlag** in Wien 20 Lehrbücher.

Auch die Schüler selbst widmeten manches noch gut verwendbare Lehrbuch der Sammlung. So spendeten die Schüler **Blaas, Hochhauser Franz, Novy,** Graf **Pachta** und **Weinberger** (II. Klasse) 8 Bücher, **Gruber, Steindl** und **Wolf** der III. Klasse 14, **Löberbauer, Niedermayr, Schöffmann, Silevinaz** und **Stiefler** der IV. Klasse 9 Lehrtexte, **Eglauer** und **Pfost** (V. Klasse) 4, **Aufreither, Lackner, Mitterdorfer** und **Mayr** (VI. Klasse) 5, schließlich die Privatistin K. **Mayr** 4 Lehrbücher.

Angekauft wurden 30 Lehrbücher im Werte von 65 Kronen. Der Stand der Schülerlade beträgt, nach Ausscheidung von 60 veralteten oder sonst unbrauchbaren Büchern derzeit 536 Lehrbehelfe.

Im ganzen wurden heuer an 55 Schüler 299 Lehrbücher ausgeliehen. Auch 8 Paar Schlittschuhe wurden leihweise ausgegeben.

Dr. J. Enderle,
Verwalter der Schülerlade.

D. Programmsammlung.

Stand am Ende des Schuljahres 1905/6	2968	Stück.
Zuwachs im Schuljahr 1906/7:		
I. Von österreichischen Mittelschulen:		
1. mit deutscher Unterrichtssprache	180	„
2. mit italienischer „	5	„
3. mit slavischer „	45	„
II. Von Schulen des Deutschen Reiches	—	„
Gesamtbestand der Sammlung	3198	Stück.

Dr. Kamillo Prieth
Verwalter der Sammlung.

E. Zeitschriftentausch.

Innerhalb des bestehenden Gruppenverbandes III der Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten Oberösterreichs gelangten im Tausch- und Leihverkehr folgende Zeitschriften an unsere Anstalt:

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, Deutsche Literatur und für Pädagogik;

Archäologischer Anzeiger, Berlin;

Wochenschrift für klassische Philosophie (von Andresen);

Zeitschrift für österreichische Volkskunde (von Haberlandt);

„ „ Schulgeographie (von A. Becker);

„ „ Mathematik und Physik (von Schlömilch-Cantor);

Petermanns geographische Mitteilungen.

Österreichische botanische Zeitschrift (von Wettstein).

Die **Bibliotheca publica** in Linz übersandte leihweise folgende Zeitschriften:

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie;
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik;
Pädagogisches Archiv;
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik (von Umlauft.);
Globus;
Zeitschrift des Vereines für Volkskunde;
Archiv für Mathematik und Physik (von Grunert);
Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (von Hoffmann);
Annalen der Physik samt Beiblättern (von Wiedemann);
Gaea, Natur und Leben.

* * *

Die gesamte Bibliothek der Anstalt (ohne Schülerlade) weist heute einen Bestand von 3068 Verzeichnisnummern in 3248 Bänden, 1422 Heften und 3198 Programmen auf. Der Gesamtwert derselben beträgt (ungerechnet die Programmsammlung) 14.108 *K* 13 *h*.

* * *

Die Namen der Gönner, die durch Spenden ihre Teilnahme an der Sache der Durch- und Fortbildung des Lehrkörpers wie der Anregung und geistigen Erfrischung der Schüler in liebenswürdiger Weise bekundeten, mögen nachstehend Platz finden. Von den vorgenannten Werken widmeten:

a) der **Lehrerbibliothek:**

1. Herr Professor Johann **Bouthillier:** Nr. 2412.
2. Herr Professor Leo **Burgerstein** in Wien: Nr. 2356.
3. Herr Fabriksbesitzer L. **Falkensammer:** Nr. 2352, 2367, 2382, 2384, 2395, 2409, 2411, 2412, 2424.
4. Herr Gymnasialdirektor Fl. **Hintner:** Nr. 2400.
5. **Lehmanns** Verlag in München: Nr. 2410.
6. Verlag von **Pichlers Witwe,** Wien: Nr. 2426.
7. **Wiener Deutsches Tageblatt:** Nr. 2416.
8. Herr Schulrat Friedrich **Zakelj** in Laibach: Nr. 2348—2351.

b) Die **Schülerbibliothek** haben durch Spenden bereichert:

1. Frau Alba **Hintner** (Nr. 604, 607.)
2. Frau Marie **Furlni** in Innsbruck (Nr. 608.)
3. Herr Dr. Paul **Rossi,** Supplent am k. k. Staatsgymn. in Linz (Nr. 627.)
4. Herr Dr. **Gruber** in Wels (Nr. 636.)
5. Stud. gymn. E. **Wagner** (Nr. 611.)
6. „ „ V. **Pfost** (Nr. 595.)
7. „ „ R. **Bockschütz** (Nr. 629, 630.)
8. „ „ E. Frh. v. **Leonhardi** (Nr. 591, 633.)
9. **Ungenannt** (Nr. 589, 596, 610.)

F. Lehrmittel.

a) Lehrmittel für den Unterricht aus dem Deutschen und den neueren Fremdsprachen.

Kein Zuwachs.

F. Hintner,
Verwalter.

b) Geographisch-historische und archäologische Sammlung.

Angekauft wurden 5 größere Wandkarten u. zw.: H., bezw. R. Kiepert, Asien (pol.), V. v. Haardt, Die Alpen, Dr. H. Wagner, Das Deutsche Reich und seine Nachbargebiete (pol.), C. F. Baur, Das Herzogtum Krain und Dr. A. Baldamus, Geschichte Deutschlands u. Italiens seit 1815.

Dazu kamen vier Hölzelsche Wandbilder (Chinesische Lößlandschaft, Die Tundra, Venedig, Der Spreewald), Dr. A. E. Wünsches, Chinesische Mauer« und »Gibraltar« (beide bei Leubert und Schneidewind in Dresden erschienen), Normanns »Hjoring Fjord« (Wachsmuth, Leipzig), ferner vier Handstereoskopapparate mit 53 historischen und archäologischen Bildern, eine Bussole in Holzkassette mit Deckel und Sperre und zwei größeren Wechselrahmen. Endlich sind noch ein Langlsches Wandbild (Die Piazza della Signoria in Florenz und 20 aus Seemanns Wandbildern ausgewählte Abbildungen, bezw. Reproduktionen zur Welt- und Kunstgeschichte zu erwähnen.

J. Bouthillier
als Kustos.

c) Naturhistorische Sammlung.

Dieser Sammlung wuchsen im abgelaufenen Schuljahre folgende Objekte zu:

a) Durch **Kauf:** Ein Torso des Menschenleibes (aus Papiermaché, zerlegbar); Menschenschädel; Fußskelett des Menschen; Rückenwirbel mit Rippen, Epistropheus und Atlas vom Menschen; Skelett vom Salamander; Mimikry-Sammlung; Spirituspräparate von: Zitterrochen, Beroë ovata, Kaninchengehirn, Salpe, Zornnatter, Seenadel, Axolotl, Nervensystem der Ratte, Nervensystem der Schnecke, einer Siphonophore und dem Auge des Rindes, ferner Entwickelungen der Küchenschabe, der Holzameise, der Eidechse, der Stubenfliege, des Huhnes; Stopfexemplare von der Mehlschwalbe, der Misteldrossel, dem Eichhörnchen (braun und grau), Kanarienvogel und Buchfinken, Gehörknöchelchen des Menschen; Krokodilei; 1 Stück Elefantenknochen (Querschnitt). 7 zoologische Wandtafeln. — Ferner ein Blütenmodell des Roggens, 3 Zylinder für Pflanzenkulturen, 2 pflanzenphysiol. Apparate, 1 Stück Ebenholz, 3 botan. Wandtafeln. 32 Kristallmodelle aus Pappe, 1 Zwillingskristallmodell aus Holz, 1 Stück Blattgold. 1 Stereoskop von Prof. Hartwig (s. Kristallbilder). 3 Mineralien. Eine paläontologische Wandtafel. Außerdem 6 Käferfanggläschen, 1 Schmetterlingsnetz und 1 Kilogramm Quecksilber. Schließlich 4 Aluminium-Stereoskope und 54 Stücke dazugehörige Bilder naturgeschichtlichen Inhalts.

b) Durch **Tausch** wurde ein Stopfexemplar der Großtrappe erworben.

c) **Geschenkt** wurde der Sammlung: Von Herrn k. k. Leutnannt **Mayrhofer** in Wels eine Suite Meerestiere (aus der Adria); vom Herrn k. k. Bergrate **v. Kirnbauer** in Hallstatt 2 Stücke Grünsalz; von den Schülern **Hrouek** (V. Klasse) Proben von der ärarischen Tiefbohrung in Wels, **Erblehner** (III. Klasse) ein Hornisnest, **Busch** (II. Klasse) eine Goldammer, **Aigner** (I. Klasse) ein Iltis, **Mitterdorfer** (I. Klasse) mehrere Seekonchylien, von der Privatistin Hertha **Hintner** zwei Fasaneneier.

An der Beschaffung lebenden Pflanzenmateriales für den Botanikunterricht beteiligten sich in der I. Klasse die Schüler: **Aigner, Bockschütz, Brandtner, Eder, Gregor, Gschaider, Hölzl, Ludwig, Peyrer, Salzner,** dann die Privatistin Hertha **Hintner**; in der II. Klasse: **Deisenhammer, Eichinger, R. v. Fraeß, Jahn, Löberbauer, Maier, Richter, Sonnleitner.**

Dr. J. Enderle,
Verwalter der Sammlung.

d) Physikalische und chemische Sammlung.

Ankauf: 1 Demonstrations- und hydrostatische Wage, 3 Schmidt'sche Kreisel mit Nebenapparaten, 1 Taucherglocke, 1 Thermoskop nach Looser mit Nebenapparaten, 1 Funkeninduktor von 30 cm Funkenlänge, 1 Teslainstrumentarium, 2 Leidenerflaschen für elektrische Resonanz, 1 Apparat zur Demonstration von Lecherschen Wellen, 1 Rotationsapparat für Geislerröhren, 1 sprechende Bogenlampe, 10 Dutz. Klemmschrauben, 4 kleine Glühlampen, 12 physikalische Wandtafeln nach Sternstein. — 1 Dutz. Bechergläser, 1 Dutz. Kristallisierschalen, 2 Dutz. Porzellanschalen, 1 Dutz. Porzellantiegel, 2 Dutz. Probiergläser, 2 Halter für Schalen und Tiegel, 1 Messingmörser, 1 Lötkolben, 1 Lötrohr, 1 Lötlampe, 2 Gewindeschneider, 1 Schraubenschlüssel.

Schülerarbeiten: 1 Blackburnsches Pendel, 1 Doppelpendel nach Airy, 1 Kegel, 1 Doppelkegel und 2 Zylnder für die Zentrifugalmaschine, 2 Leidenerflaschen, 1 Gyrotrop (auch als Wippe verwendbar), 1 Tangentenboussole, 1 Stromwender, 1 Vorschaltwiderstand, 2 Apparate für elektrische Kraftlinien, 3 Vergleichswiderstände, 1 Dunkelkammer nach Porta, 2 Wasserküvetten.

An den Schülerarbeiten haben sich in hervorragender Weise die Schüler der VI. Kl.: L. **Aufreither**, J. **Friedl**, O. **Holanik**, J. **Rauch**, und I. **Reif** beteiligt.

Geschenke: Von dem Schüler O. **Holanik** (VI. Kl.): 20 m Leitungskabel und ein von ihm selbst verfertigter Elektromotor, von dem Schüler J. **Rauch** (VI. Kl.): 20 m Isolierband und 3 Dutz. Isolierknöpfe, von dem Schüler I. **Reif** (VI. Kl.): 1 Kipp'scher Apparat und eine Sammlung von 100 verschiedenen Chemikalien. Ferner wurde von Herrn Karl **Richter**, Apotheker in Wels, eine größere Menge Chemikalien teils geschenkt, teils zum Selbstkostenpreise überlassen.

Dr. H. Ducke,
Verwalter der Sammlung.

e) Lehrmittel für Mathematik und Geometrie.

Für diese Sammlung ist kein Zuwachs an Lehrmitteln zu verzeichnen.

Dr. H. Ducke,
Verwalter der Sammlung.

f) Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

Für diese Sammlung wurden durch **Kauf** erworben: 44 Stück große Holzmodelle (Blockmodelle), 40 Tongefäße (Schliemann), 19 Nachbildungen antiker Gefäße, 18 Stück Figurale Gipsmodelle (10 Masken, 7 Büsten und 1 Hand), 11 Stück Naturabgüsse von Früchten, Zweigen etc., 30 Stück moderne, glasierte Gefäße, 20 gewöhnliche, 26 feine Glasgefäße, 7 altertümliche Gefäße (Bronzenachahmungen), 4 Metall-Leuchter, 14 Stück Werkzeuge und Gebrauchs-, gegenstände, 27 ornamentierte Fließen, 60 Stück Naturobjekte, wie: Fische, Stopftiere, Vogelköpfe, Vogelfüße, exotische und einheimische Schmetterlinge und Käfer. Ferner 100 runde und 150 eckige Schachteln für den perspektivischen Unterricht.

Geschenke: Zum Ankauf von Zeichenlehrmitteln spendeten Herr Alfred **Fritsch**, Fabrikbesitzer in Wels, 10 *K*, Herr Wilhelm **Ploberger**, Lederfabrikant in Wels, 7 *K*, Herr Bruno **Roemer**, Fabrikbesitzer in Nettingsdorf, 20 *K*. Herr Fritz **Reichel**, Kaufmann in Wels, spendete 1 Exemplar von Naumanns „**Gärten**", Herr Leutnant **Troyer v. Aufkirchen** einen alten Säbel und eine Czapka. Herr Handelsgärtner **Bauer** in Wels lieferte auch heuer eine Menge Blumen für das Naturzeichnen. Die **Schüler der II. Klasse** bezeigten ihren Eifer besonders bei der Selbstherstellung von 40 Stück Staffeleien zum Freiarmzeichnen.

Karl Wolf,
Verwalter der Zeichen-Lehrmittelsammlung.

g) Lehrmittel für das Turnen und die Jugendspiele.

Keine neuen Anschaffungen.

Moritz Etzold,
Verwalter der Spielgeräte.

h) Lehrmittel für Gesang.

Gekauft wurde: „Columbus" Melodramdichtung (112 Stimmen), „50 Deutsche Männerchöre" von Cavallo (24 Bücher). 6 Gesangsschulen von Pramer-Mirus, Sammlung kathol. Kirchenlieder (Partitur und Bücher), Figaro-Ouvertüre (25 Stimmen), Largo v. Händel (18 Stimmen).

Gespendet wurde: „Missa Dominicalis" von J. F. E. Nadler (1 Partitur und 141 Stimmen); Chor aus der Zauberflöte (122 Stimmen), „Ave Maria", Chor v. Bruckner (1 Partitur u. 75 Stimmen), 2 Märsche für Orchester (36 Stimmen).

E. Nadler,
Verwalter des Musikalienarchivs.

i) Münzensammlung.

Der Herr Kanzleidirektor i. R. Heinrich **Kreuzer** spendete der Sammlung 28 Silber- und 23 Kupfermünzen. Die Schüler **Biehlbauer** und **Eichinger** der II. Klasse 10 Kupfer- und 3 Silbermünzen.

Felizian Aprissnig,
Verwalter der Münzensammlung.

Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs während des Schuljahres 1906/7	Stand zu Ende des Schuljahres 1906/7
a) Lehrerbibliothek.		
Bände	139	2575
Hefte	28	1385
Stücke	167	3960
b) Schülerbibliothek.		
Bände	76	673
Hefte	—	37
Stücke	76	710
c) Programm-Sammlung.		
Jahresberichte	230	3198
Stücke	230	3198
d) Schülerlade.		
Bände	70	536
Stücke	70	536
e) Lehrmittel für den neusprachlichen Unterricht.		
Porträts	—	7
Wandtafeln und Bilder	—	25
Büsten und Statuen	—	2
Stücke	—	34
f) Geographisch-historische und archäolog. Sammlung.		
Globen	—	2
Tellurien	—	1
Wandkarten	15	79
Handkarten	—	17
Wandtafeln u. größ. Bild.	28	273
Modelle	—	13
Geogr. Produktensamml.	—	125
Stereoskope	4	4
Stereoskopbilder	53	53
Kartenständer	—	3
Stücke	90	570
g) Zoologische Sammlung.		
Wirbeltiere	15	117
Wirbellose Tiere	7	500
Entwicklungen	5	15
Biologieen	—	4
Skelette	6	27
Sonstige zoolog. Objekte	4	37
Mikroskope	—	3
Mikroskop. Präparate	—	32
Tafeln	7	151
Diapositive	—	45
Stereoskope	5	5
Stereoskopbilder	30	30
Stücke	139	1079
h) Botanische Sammlung.		
Herbarien	—	3
Trockenpräparate	1	12
Mikroskop. Präparate	—	23
Blütenmodelle	1	3
Botanisches Besteck	—	1
Lupen	—	1
Bildwerke und Tafeln	3	174
Diapositive	—	15
Apparate	5	5
Stereoskopbilder	24	24
Stücke	34	261
i) Mineralogische und geologische Sammlung.		
Mineralien	10	540
Gesteine	—	123
Petrefakten	—	137
Kristallmodelle	33	64
Wandtafeln	1	94
Diapositive	—	15
Stereoskopbilder	30	30
Stücke	74	1003
j) Physikalische Sammlung.		
Physikalische Apparate	33	241
Geräte f. d. Chemieunterr.	9	134
Chemikalien	100	140
Werkzeuge	6	113
Verschiedenes	4	73
Stücke	152	701
k) Mathematische Sammlung.		
Modelle der Maße und Gewichte	—	19
Lineale und Dreiecke	—	8
Zirkel	—	5
Transporteur	—	1
Stereometrische Modelle	—	66
Stücke	—	99
l) Sammlung für Zeichnen.		
Vorlagebretter u. Tafeln	—	715
Anschauungsapparate	—	16
Drahtmodelle	—	4
Holzmodelle große	44	57
„ kleine	—	802
Tonmodelle (Vasen usw.)	112	227
Naturmodelle	28	237
Gipsabgüsse	29	64
Stillebenobjekte	40	281
Stücke	253	2403
m) Jugendspielgeräte.		
Bälle	—	27
Schlaghölzer	—	4
Boomerangs	—	2
Malstangen und Fahnen	—	12
Andere Gebrauchsgegenstände	—	3
Stücke	—	48
n) Lehrmittelsammlung für Gesang.		
Musikalien	21	328
Wandttafeln	2	14
Harmonium	—	1
Klavier	1	1
Notenständer	12	13
Stücke	36	357
o) Münzensammlung.		
Einzelne Münzen	64	467
Kollektionen	—	2
Papiergeld	—	34
Stücke	64	472

Übersicht über den Gesamtwert aller Lehrmittel.

	Kauf		Geschenke		Summe	
	K	h	K	h	K	h
I. Bibliotheken	1205	16	116	20	1321	36
II. Archäologie, Geogr. u. Geschichte	172	15	—	—	172	15
III. Mathematik	—	—	—	—	—	—
IV. Naturgeschichte						
a) Zoologie	380	60	12	—	392	60
b) Botanik	62	50	—	—	62	50
c) Mineralogie	35	40	3	—	38	40
V. Physik	1944	33	100	—	2044	33
VI. Freihandzeichnen	580	60	50	—	630	60
VII. Turnen und Jugendspiele	—	—	—	—	—	—
VIII. Gesang	46	50	20	40	66	90
IX. Münzen	—	—	4	—	4	—
Summe	4427	24	305	60	4732	84
Gesamtwert vom Schuljahre 1905/06	20426	69	8486	33	28913	02
Gesamtwert aller Lehrmittel zu Ende 1906/07	24853	93	8791	93	33645	86

VI. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Zahl	Name des Stipendisten	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Tag und Zahl des Verleihungsdekretes	Betrag in Kronen
1	**Heininger** Heinrich	III.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse	29. Oktob. 1904, Z. 25.411 (K. k. Fin.-Dir. Linz)	200.—
2	**Langmayer** Franz	III.	Therese Hinterschweiger'sches Stipendium	30. Juni 1906, Z. Db/60 (Stadtgemeindeausschuß Wels)	120.—
3	**Breitwieser** Franz	IV.	Therese Hinterschweiger'sches Stipendium	12. Juni 1907, Z. Db/36 (Stadtgemeindeausschuß Wels)	120.—
4	**Kutschera**, Freiherr v., Karl	VI.	Johann Kielman v. Kielmansegg'sche Familienstiftung	31. März 1898, Z. 7619 (K. k. Min. für Kult. u. Unterr.)	1200.—
5	**Leitner** Josef	VI.	Joh. Georg Weindl'sches Stipendium	15. Febr. 1907, Z. 3677/XI. (K. k. Statth. in Oberösterr.)	140.—

Zahl	Name des Stipendisten	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Tag und Zahl des Verleihungsdekretes	Betrag in Kronen
6	**Minehuber Josef**	VI.	Stipendienfond der Marktgemeinde Lambach	9. Sept. 1904, Z. 1755 (Marktgemeinde-Vorst. Lambach)	200.—
7	**Reif Isidor**	VI.	P. Christ. Krieger'sche Studentenstiftung, Platz Nr. 2	11. Jänner 1902, Z. 253.825 (K. k. Statth. in Böhmen)	350.—

B. Örtliches Unterstützungswesen.

Ohne daß bis jetzt ein eigentlicher Unterstützungsverein für dürftige Gymnasialschüler, wie solche anderwärts so segensreich tätig sind, in Wels besteht, betätigte sich das Mitgefühl der Bevölkerung für den unbemittelten Teil der studierenden Jugend doch auch heuer wieder in recht lebhafter und tatkräftiger Weise.

Um mittellosen, aber begabten und strebsamen Schülern das Studium an der Anstalt zu erleichtern, gewährte eine Anzahl von Wohltätern aus den Kreisen der Bürgerschaft mehreren Schülern **freien Mittags- und Abendtisch**, sei es in natura, sei es durch Gewährung eines entsprechenden Geldbetrages, sowie regelmäßige monatliche Geldaushilfen. So bestritt auch heuer der hochw. Konvent des **Stiftes Lambach** für einen begabten Schüler der Anstalt einen Teil der Kosten des Studiums. Regelmäßig und mit größeren Beträgen unterstützten die Herren Primararzt Dr. O. **Spechtenhauser**, geistl. Rat, Dechant Josef **Flotzinger** und Professor Josef **Kemethofer** mehrere arme Gymnasialschüler und ermöglichten ihnen auf diese Weise die Fortsetzung des Studiums. In ähnlicher Weise fanden sich eine Anzahl schulfreundlicher Damen der Frauenortsgruppe des »**Deutschen Schulvereins**« und der »**Südmark**« zusammen, um den Arbeitsweg eines verwaisten und ganz mittellosen Knaben zu ebnen, indem sie sich bei bösen Schicksalswendungen helfend an die Wegscheide stellten. Dank namhafteren Spenden von Mitgliedern des **Lehrkörpers** konnte der mit wirtschaftlichen Nöten ringenden Familie eines braven Gymnasialschülers wiederholt mit größeren Zuschüssen beigesprungen und der Quartierzins bestritten werden.

Einen sehr segensreichen sozial-hygienischen Gedanken unterbreitete Herr Professor Dr. Heinrich **Ducke** der Öffentlichkeit, indem er anläßlich eines Elternabends die Anregung gab, in der Anstalt selbst eine Einrichtung zu treffen, die einer Anzahl von dürftigen Zöglingen des Gymnasiums, die der Wohltat einer Stärkung durch ein **Frühstück** nicht regelmäßig teilhaftig werden, die von ihren Angehörigen nicht erschwingliche Frühstücksnahrung in Form eines Glases gekochter Milch und eines Stückes Brot zuteil werden läßt. Es ist sehnlichst zu wünschen, daß diese Anregung schon im nächsten Schuljahre die rechten Herzen und Hände zu ihrer Ausführung finde. Zum Grundstocke einer solchen **Frühstücks-Kasse** steuerten bis heute bei: Herr Fabriksbesitzer Johann Karl **Grillmayer** in Schwanenstadt: 50 *K*, Frau Fabriksbesitzers-Gattin Ilona **Schmid v. Schmidsfelden** in Wilhelmsburg: 20 *K*, Frau

Papierhändlerin Anna **Franz** in Krummau: 10 *K*, Herr Buchhalter Eduard **Stockhammer**: 10 *K*, Herr Postoffizial Josef **Brandtner**: 6 *K*, Herr Gutsbesitzer Martin **Aigner** in Oberneufahrn: 5 *K*, Herr Gemeinderat Leopold **Gruber**: 5 *K*, Frau Marie **v. Manussi**: 5 *K*, Frau **Niemand**: 4 *K*; die Herren Bahnadjunkt Ernst **Böckschütz**, Wachtmeister Karl **Gschalder**, Grundbuchsführer Ferd. **Huemer**, Gutsbesitzer Martin **Hochmeir** in Thenning, Schulleiter Franz **Salzner** in Rutzenmoos und Frau Albine **Schaffer** je 2 *K*, Herr Schneidermeister Ferd. **Kurz** in Lambach: 1 *K*, zusammen 128 *K*.

Zur Förderung des Badens und Schwimmens unter dem mittellosen Teil der Gymnasialjugend wurde der Direktion von einem ungenannt bleiben wollenden Menschenfreunde ein Betrag von 50 *K* übergeben, der im Sinne des Spenders seine Verwendung fand.

Durch Beiträge edler Freunde und bemittelter Zöglinge der Lehranstalt wurde die **Schülerlade** in die Lage versetzt, arme und würdige Schüler durch Beteilung mit den nötigen Schulbüchern und Lernbehelfen zu unterstützen.

So wurden im Schuljahre 1905/06 an 55 Schüler 299 Bücher und Anschauungsmittel ausgeliehen. 10 Paar Schlittschuhe wurden armen Schülern leihweise zur Benützung überlassen. Die Anzahl der vom Gymnasial-Kuratorium von der Entrichtung des vorgeschriebenen Schulgeldes befreiten Schüler war auch heuer eine ziemlich große (s. d. Statistik). Auch in anderer Hinsicht erleichterten mannichfache Beihilfen das Los der ärmeren Schüler und gaben einen wirksamen Arbeitssporn. An mehrere Schüler wurden durch die Direktion dank den liebenswürdigen Beisteuern einiger Freunde der Gymnasialjugend **unentgeltlich** Turnschuhe, Schlittschuhe, Eintrittskarten zum Besuche der Bäder der Stadt u. s. w. verabfolgt. Der löbliche Eislaufverein in Wels stellte eine größere Zahl von Freikarten zur Benützung seiner Eisbahn in der Erzherzog Rainer-Straße für unbemittelte Gymnasialschüler zur Verfügung.

Allen diesen Wohltätern, die das materielle Wohl der studierenden Jugend gefördert haben, wie auch den löblichen Direktionen der **k. k. Staatsbahnen** und der **Welser Lokalbahn-Gesellschaft**, die den Schülern der Anstalt aus Anlaß der gemeinsamen Schulausflüge eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährten, möge der vorliegende Jahresbericht den verbindlichsten und herzlichsten Dank der Direktion übermitteln.

VII. Einige wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Min.-Erlaß vom 20. Juni 1906, Z. 24.756 (intim. mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. v. 11. Juli 1906, Z. 3264) regelt die Praxis der schriftlichen Übersetzungsaufgaben aus der Unterrichtssprache in das Griechische in der VII. und VIII. Klasse.

2. Min.-Erlaß vom 3. Juli 1906, Z. 26.588 (mitgeteilt durch Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. vom 11. Juli 1906, Z. 3266) gestattet die Einführung einer 4. wöchentlichen Unterrichtsstunde für Physik in der VII. Klasse.

3. Min.-Erl. vom 7. September 1906, Z. 31.685 (mitgeteilt durch L.-Sch.-R.-Erl. vom 14. September 1906, Z. 4373) eröffnet, daß eine Zulassung der Privatistinnen der Anstalt zum Hospitieren in noch weiteren als den im Min.-Erl. vom 24. Mai 1906, Z. 16.689, bezeichneten Lehrgegenständen dermalen nicht in Erwägung gezogen werden kann.

4. L.-Sch.-R.-Erl. vom 4. Februar 1907, Z. 528, gibt den vom Bischöfl. Ordinariate in Linz aufgestellten und teilweise abgeänderten Lehrplan für den kathol. Religionsunterricht in den zwei untersten Klassen bekannt.

5. L.-Sch.-R.-Erl. vom 2. Februar 1907, Z. 574: Der k. k. L.-Sch.-R. nimmt den vorgelegten Jahres-Hauptbericht über den Zustand der Anstalt im Schuljahre 1905/06 zur Kenntnis.

6. L.-Sch.-R.-Erlaß v. 22. Jänner 1907, Z. 207, intimiert den Min.-Erlaß vom 28. Dezember 1906, Z. 43.484, betreffend die teilweise Abänderung der Prüfungstaxen für außerordentliche Prüfungen.

7. Min.-Erl. vom 17. Jänner 1907, Z. 101 (intim. mit Erl. des k. k. L.-Sch.-R. v. 22. Jänner 1907, Z. 336): Das der Anstalt für die I. bis V. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit wird auch auf die VI. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses im Sinne des § 15 des Gesetzes v. 19. Sept. 1898 (R.-G.-Bl. Nr. 173) ausgedehnt.

8. Min.-Erl. vom 21. April 1907, Z. 16.359 (intim. durch L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. April 1907, Z. 1938) ordnet an, daß das Schuljahr 1906/07 an allen jenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, gewerblichen, kommerziellen und nautischen Schulen sowie verwandten Unterrichtsanstalten, an denen es normalmäßig mit dem 15. Juli zu enden hätte, ausnahmsweise schon Samstag, den 6. Juli 1907, zu schließen ist, unter der Voraussetzung, daß der vorgeschriebene Lehrstoff absolviert werden kann und die sogenannten „Hitzferien" in Wegfall kommen.

9. L.-Sch.R.-Erl. v. 14. Mai 1907, Z. 2214, erteilt auf Grund des Min.-Erl. vom 4. Mai 1907, Z. 5259, Weisungen über das Gewicht der Noten aus dem Freihandzeichnen und Schönschreiben als Pflichtfächern hinsichtlich der Bestimmung der allgemeinen Fortgangsklasse.

10. L.-Sch.-R.-Erl. v. 27. Mai 1907, Z. 2318, verfügt die Schließung des Schuljahres 1906/07 mit 6. Juli 1907.

11. Min.-Verordnung vom 30. Mai 1907, Z. 22.113 (mitgeteilt durch L.-Sch.-R.-Erl. v. 4. Juni 1907, Z. 2538) regelt den Vorgang bei Bestellung von Supplenten (Hilfslehrern) an den vom Staate erhaltenen Gymnasien, Realschulen und Lehrerbildungsanstalten.

VIII. Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Am 18. August wohnten dem zur Feier des **Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers** in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen Festgottesdienste namens des Lehrkörpers der **Direktor** und Prof. Karl **Wolf** bei.

In den Monaten August und September wurden mehrere dankenswerte Reparaturen im Gymnasialgebäude, besonders an den Heizeinrichtungen, vorgenommen. Die Altarnische der Hauskapelle erhielt eine stimmungsvolle Wandmalerei.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen für das Schuljahr 1906/07 wurden ordnungsgemäß am 15. und 16. Juli, bezw. am 15. und 16. September, die Wiederholungsprüfungen am 15. und 17. September 1906 vorgenommen.

Am 18. September wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste in der Hauskapelle eröffnet. Der regelmäßige Unterricht begann am 19. September.

Über Ersuchen der Direktion beehrte namens des Kuratoriums Herr Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** am 22. September die Anstalt mit einem Besuche und überzeugte sich an Ort und Stelle von der sachgemäßen Aufstellung und vorteilhaften Wirkung der eingeführten Schulbänke nach Patent Rettig.

Aus Anlaß des in den Tagen vom 24.—27. September in Wels stattgefundenen **V. Deutsch-Österreichischen Städtetages** erfreute sich die Anstal am 25., 26. und 27. September des Besuches zahlreicher Bürgermeister und anderer Vertreter von Stadtgemeinden aus allen Teilen Deutsch-Österreichs. Die liebenswürdigen Gäste, unter denen sich viele hervorragende Persönlichkeiten, Reichsrats- u. Landtagsabgeordnete, Schulmänner, Ärzte, Techniker u. s. w. befanden, besichtigten alle Teile des Hauses mit unverkennbarem Interesse und sprachen sich über das Gesehene sehr anerkennend und befriedigt aus. Unter den den Delegierten des Städtetages überreichten Festgaben befand sich u. a. auch ein vornehm ausgestatteter Sonderabdruck der Beschreibung des Neubaues des Städt. Gymnasiums aus dem Jahresberichte 1905/06.

Am 4. Oktober wohnten der Lehrkörper und die Schüler der Anstalt einem zu Ehren des Allerhöchsten Namensfestes **Sr. Majestät des Kaisers** abgehaltenen Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche bei.

Am 22. und 23. Oktober empfingen die Schüler katholischen Bekenntnisses die hl. Sakramente der Buße und des Altares.

Für weiland Ihre Majestät die verblichene **Kaiserin Elisabeth** wurde am 19. November in der Gymnasialkapelle ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, dem der Lehrkörper und die studierende Jugend katholischen Bekenntnisses anwohnte. Die evangelischen Schüler beteiligten sich an dem entsprechenden Trauergottesdienste in der hiesigen Christuskirche.

Am 19. November hielt der Lehrmittelhändler A. **Varges** aus Ceylon im physikalischen Lehrsaale einen lehrreichen Vortrag über »Land und Leute auf Ceylon« und brachte eine große Anzahl schöne Skioptikonbilder zur Anschauung, durch die das geographische und kulturkundliche Fachinteresse der Schüler eine wertvolle Förderung erfuhr.

Am 13., 14., 15. und 18. Dezember unterzog der Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** die Anstalt einer eingehenden Inspektion, besprach das Ergebnis der hinsichtlich der Schuleinrichtungen wie der Unterrichtserteilung gemachten Wahrnehmungen mit dem Direktor und den einzelnen Lehrkräften und schloß seine Besuche mit einer am 18. Dezember abgehaltenen allgemeinen Inspektions-Konferenz ab.

Am 16. Jänner hielt Herr Professor Dr. Heinrich **Ducke** im Physiksaale für die Schüler der vier oberen Klassen (III.—VI. Kl.) einen Vortrag über **Sonne und Mond** unter Vorführung zahlreicher skioptischer Projektionsbilder, der für die studierende Jugend viel des Neuen und Überraschenden enthielt und zu einem willkommenen Lernhelfer und Anreger geistigen Genusses auf einem etwas entlegenen Wissengebiete sich gestaltete.

Mit Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 17. Jänner 1907, Z. 101 (intim. durch Erl. des k. k. L.-Sch.-R. v. 22. Jänner 1907, Z. 336) wurde das der Anstalt für die I.—V. Klasse verliehene Recht der Öffentlichkeit auch auf die VI. Klasse unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses ausgedehnt.

Die Semestralprüfungen der eingeschriebenen Privatisten (6 Mädchen und 2 Knaben) wurden am 31. Jänner und 1. Februar vorgenommen.

Das I. Semester schloß am 9. Februar mit der Verteilung der Zeugnisse, das II. begann am 13. Februar.

Am 26. Februar wohnte der Herr Landesschulinspektor Dr. Josef **Loos** dem Unterrichte aus einigen Freigegenständen bei.

Am 28. Februar beteiligten sich der Direktor und der größere Teil des Lehrkörpers, desgleichen die VI. Klasse und Abordnungen der übrigen Klassen am Leichenbegängnisse des verstorbenen Buchhändlers, Druckereibesitzers und gewesenen Gemeindeausschuß-Mitgliedes Hermann **Haas**, der als treuer Freund und opferfreudiger Förderer und Gönner des Städt. Gymnasiums unter den Lehrenden und Lernenden der Anstalt ein ehrendes Gedächtnis seines Namens gestiftet hatte. Mit seiner Seele sei der Friede!

Derselbe Tag vereinte ein zwar nicht zahlreiches, aber sehr aufmerksames und dankbares Publikum auf dem ersten der im abgelaufenen Schuljahre veranstalteten **Elternabende**, der sich wieder als ein sehr dienliches Glied in der Kette der volkspädagogischen Bildungsmittel unserer Stadt erwies. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Direktor hielt Professor Johann **Bouthillier** einen sehr instruktiven Vortrag über das in unseren Tagen so häufig behandelte Thema **„Schule und Haus“** — Ausführungen, die ganz geeignet waren, die hie und da zwischen Schule und Elternhaus herrschende Spannung zu mildern und jenes harmonische Verhältnis wiederherzustellen, das als erste Bedingung förderlichen Handinhandgehens der Erziehungsmächte in Haus und Schule angesehen werden darf.

Die österliche Beichte und Kommunion der katholischen Schüler fand am 11. und 12. März statt.

Am 17. März um halb 4 Uhr nachm. wurde in der städtischen Volksfesthalle eine von dem Gesangschore und dem Orchester des Gymnasiums veranstaltete **musikalisch-deklamatorische Schülerakademie** abgehalten. Das Programm dieser Darbietung umfaßte folgende Nummern: 1) Ouvertüre aus „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart. — 2) Gemischter Chor aus Mozarts „Zauberflöte“: „Bald prangt, den Morgen zu verkünden“. — 3) Largo von Händel (Orchester-Vortrag). — 4) „Waldlied“ von R. Schumann: „Bist du zum Wald gewandert“ (Männerchor). — 5) „Mantellied“ (histor. Volkslied aus dem 18. Jahrhundert). — 6) Marsch. — 7) „Columbus“ von J. E. Becker (gemischter Chor, Männerchor, Tenorsolo und großes Orchester). In Verbindung mit dem letzten Teile stand der Deklamationsvortrag eines Schülers (L. Aufreither der VI. Kl.). — Der Erfolg der ausnehmend gut besuchten Akademie legte wieder ein vollwertiges Zeugnis ab von den Fortschritten, die unsere musikbeflissene und sangesfrohe Gymnasialjugend unter der weg- und zielsicheren Leitung des Gesangslehrers der Anstalt, Herrn Oberlehrers Ernst **Nadler**, seit dem ersten Schritte in die Öffentlichkeit gemacht hat. Der Beifall, der jeder einzelnen Programmnummer zuteil wurde, war ein sehr reicher und das allgemeine Urteil über diese Veranstaltung ein für den Herrn Gesangslehrer wie für die jugendlichen Musiker sehr schmeichelhaftes. Unter den

Besuchern der Schülerakademie befanden sich Herr Kreisgerichts-Präsident Franz **Höß**, Bürgermeister Dr. Johann **Schauer**, Vizebürgermeister K. **Schulz** u. a. m. Das Reinerträgnis von 144 *K* 20 *h* (einschließlich einer Spende der Frau Baronin Kutschera) hat als Grundstock eines zu bildenden Orgel-Fondes des Städt. Gymnasiums zu dienen.

Daß die Zahl derer, die sich mit pädagogischem Denken vertraut machen und mit den Forderungen der Schule und der Gegenwart Fühlung gewinnen wollen, in Wels nicht im Schwinden, sondern im Wachsen begriffen ist, zeigte auch der zweite **Elternabend** dieses Schuljahres, der am 22. März, abends 6 Uhr, im Festsaale des Anstaltsgebäudes stattfand. Den Mittelpunkt dieses Abends bildete ein Vortrag des Gymnasiallehrers Dr. Kamillo **Prieth** über das Thema: **„Wozu lernen unsere Gymnasialschüler heutzutage noch Griechisch?“** Wie sehr dieser zweite volkspädagogische Schulabend den Wünschen nicht nur unseres Elternpublikums, sondern auch darüber hinaus eines größeren Kreises von Bildungsfreunden entgegenkam, bewies der ansehnliche Besuch dieser Veranstaltung und der intensive Anteil, mit dem die Versammlung der Erörterung der aufgeworfenen Zeit- und Streitfrage folgten. Bei den vielfach ganz zuwiderlaufenden Anschauungen über die Organisation unseres Mittelschulwesens war es nur natürlich, daß sich im Anschlusse an die vorgetragenen Gedanken auch schon ein Anlauf zu dem vom Lehrkörper so heiß ersehnten Meinungsaustausche zeigte. Insbesondere beleuchtete Herr Prof. Dr. H. **Ducke** einige Seiten der in Behandlung stehenden Frage vom realistischen Gesichtswinkel. Die an Anregung überreiche Versammlung fand bei allen Schulfreunden, die sich die Augen offen halten wollen für die geistigen Strömungen unserer Tage und zugleich den veränderten Luftzug unseres Kulturlebens verspüren, den lebhaftesten und freudigsten Anklang.

Am 13. April inspizierte der Herr k. k. Fachinspektor Schulrat Herm. **Lukas** den Unterricht aus dem Freihandzeichnen und dem geometrischen Zeichnen und erörterte das Ergebnis seiner Wahrnehmungen mit dem Fachlehrer und dem Direktor in einer Konferenz.

Ins Sachgebiet der Schulgesundheitspflege griff die Anstalt mit ihrem dritten **Elternabende**, der am 19. April im physikalischen Lehrsale der Anstalt stattfand. Herr Professor Dr. Heinrich **Ducke**, der Vortragende dieses Abends, machte sich zum Sendboten einer recht nützlichen Lehre, indem er die nicht allzu häufig ins Auge gefaßte Frage des **„Frühstückes unserer Gymnasialschüler“** zum Thema seiner Ausführungen wählte. In offener und ungeschminkter Weise wurden vom Redner die wichtigsten, zur Frühstücksnahrung verwendeten Aufgußgetränke (Kaffee, Malzkaffee, Tee u. s. w.) nebst ihren Zusätzen (Milch, Kakao, Rum, Fruchtsäfte u. s. w.) nach ihren Bestandteilen und ihrer Zuträglichkeit besprochen und mit Entschiedenheit allen coffeïn-, theobromin- und alkoholhältigen Genußmitteln der Krieg erklärt. Die Kernsätze des von hohem erziehlichen Ernste getragenen Vortrages gaben Stoff zu einer überaus regen und fruchtbaren Wechselrede, an der sich Damen und Herren aus der Versammlung in gleich lebhafter Weise beteiligten. Mit Worten aufrichtiger Befriedigung und warmen Dankes an den Herrn Vortragenden und die Erschienenen konnte der Direktor diesen wohl gelungenen und trotz seines engumgrenzten Programmes so ertragreichen Diskussionsabend schließen.

Der hochw. Herr bischöfliche Ordinariatskommissär Monsignore Franz **Stingeder**, Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Konsistorialrat und

Konviktdirektor in Linz, inspizierte am 22. und 26. April den katholischen Religionsunterricht in allen Klassen und besichtigte den Exhortensaal mit den kirchlichen Einrichtungen der Anstalt.

Am 25. Mai besuchten die Schüler der V. Klasse unter Führung des Professors Dr. Jul. **Enderle** die mineralogisch-geologische Abteilung des Landesmuseums Francisco-Carolinum in Linz und wandten auch den übrigen, in den Musealsammlungen vertretenen Wissensgebieten ihre Aufmerksamkeit zu. Ein Ausflug auf den Pöstlingberg bildete den anregenden Abschluß dieses Lehrausfluges.

Am 30. Mai fand die Fronleichnams-Prozession der Stadtpfarre unter Beteiligung der Anstalt in der ortsüblichen Weise statt.

Der 11. Juni war schulfrei. Die Schüler aller sechs Klassen unternahmen unter Führung ihrer Lehrer ganztägige oder halbtägige Ausflüge in die Bergwelt des Stoder- und Windischgarstner Tales, ins Salzkammergut oder ins Hügelgelände des Mühlviertels, bezw. in die nähere Umgebung der Stadt.

Für die Seelenruhe des am 31. Mai 1905 verunglückten Schülers Alfons **Furlni** wurde am 16. Juni vom hochw. Herrn Religions-Professor Josef **Kemethofer** eine hl. Messe in der Hauskapelle der Anstalt gelesen.

Am 15., 17., 18., 19., 21., 24., 25., 28. Juni und am 1., 2. und 4. Juli wurden die üblichen hygienischen Untersuchungen und anthropometrischen Erhebungen an sämtlichen öffentlichen Schülern der Anstalt unter Leitung zweier Ärzte und ausgiebiger Beihilfe der Klassenvorstände vorgenommen.

Die mündlichen Versetzprüfungen wurden innerhalb der Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli abgehalten.

In den Tagen des 27. und 28. Juni wurden die Privatistenprüfungen für das II. Semester vorgenommen. An denselben Tagen ging der katholische Teil der öffentlichen Schüler der Anstalt zum Empfange der hl. Sakramente

Während des Schuljahres 1906/07 wurden 26 Konferenzen des Gesamtlehrkörpers, darunter 6 ordentliche Monats-, 6 Klassenkonferenzen, 8 außerordentliche Beratungen, 4 Klassifikations- und 2 Schlußkonferenzen abgehalten. Außerdem fanden 3 Fach- und Spezialkonferenzen einzelner Lehrer statt.

Die Gesamtkonferenzen beschäftigten sich teils mit der Erörterung des wissenschaftlichen und disziplinären Zustandes der Schüler, teils mit Schulgeld-, Stipendien-, Lehrmittel-, Körperpflege-, Disziplinar- und anderen inneren Angelegenheiten der Schule.

Das Schuljahr wurde am 6. Juli mit einem vom hochw. Herrn Religions-Professor Jos. **Kemethofer** in der Gymnasialkapelle zelebrierten feierlichen Dankgottesdienste geschlossen. Dabei brachte der Sängerchor der Anstalt unter Mitwirkung des Streichorchesters die von Gesanglehrer J. Fr. Ernst **Nadler** komponierte und dem Schülerchor der Anstalt gewidmete „Missa Dominicalis“ mit dem Bruckner'schen „Ave Maria“ und dem Führer'schen „Te Deum“ zur Aufführung.

Darnach wurden in den einzelnen Klassen die Zeugnisse verteilt und die Schüler entlassen.

Auch im Laufe des verflossenen Schuljahres erfreute sich das Anstaltsgebäude zahlreicher Besuche von Gelehrten, Schulverwaltungsbeamten, Gemeindevertretern, Ärzten, Technikern, Schulmännern und sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten, die ausnahmslos für die Anlage, künstlerische Gestaltung und Einrichtung des Hauses Worte freudiger Anerkennung hatten.

So fanden sich als Gäste in den Räumen des Gymnasiums ein außer 30 bis 40 Bürgermeistern und sonstigen Gemeindevertretern, die aus Anlaß des V. Deutsch-österr. Städtetages in Wels weilten, Se. Exellenz Geh. Rat und Sektionschef a. D. Ludwig **Wrba** in Wien, die Herren Hofrat Dr. Jul. **Hann** in Wien, Regierungsrat Theodor **Ried** in Prag, Regierungsrat Joh. **Wittek** in Wien, Landtagsabgeordneter Josef **Böheim** und Gemeinderat Jos. **Helletzgruber** in Linz, k. k. Landesgerichtsrat August **Haas** in Hainburg, Professoren der Gymnasien in Linz, Ried und Kremsmünster und der Oberrealschulen in Linz und Salzburg, Volks- und Bürgerschullehrer aus Linz, Gmunden, Vöcklabruck, Braunau a. I. u. v. a. Neben dem Hauptgebäude mit seinen Räumen und Sammlungen hatten mehrere der fremden Besucher auch für die Turnhalle und den Botanischen Garten ein freundliches Interesse übrig.

* * *

Die löbliche Stadtgemeinde Wels hat auch im abgelaufenen Schuljahre alle die freiwillig übernommenen Opfer zur Erhaltung und Ausgestaltung des Städt. Gymnasiums mit verständnisvoller Bereitwilligkeit und zweckklarer Munifizenz getragen. Der völlige Ausbau der Anstalt zu einem vollklassigen Gymnasium ist eine Aufgabe, die in Wels mit dem Herzen erfaßt und dem Geiste abgewonnen wird. Vieles ist geschehen, aber nicht weniges ist noch zu tun, um dem bürgerlichen Kulturwerke der jungen Mittelschulgründung Wert, Kraft und Dauer zu geben. Die Opfer, welche die wohlverstandene Pflege und besonnene Fortbildung des Bestehenden im abgelaufenen Schuljahre erheischte, waren wieder recht erhebliche. Der Aufwand für die Anstalt betrug im Schuljahre 1906/07, abzüglich der Verzinsung und Amortisation des aufgenommenen Baukapitals, *K* 56.991·46, denen als Einnahmen an Aufnahmsgebühren, Schulgeld und Lehrmittelbeiträgen u. s. w. *K* 10.438·50 gegenüberstehen.

IX. Förderung des körperlichen Gedeihens der Schüler.

Jugend bedeutet etwas Werdendes. Wer lehrt und erzieht, hat die Forderungen des Lebens zu erfüllen, und wer wünscht, daß ein gesundes, reines, denkfreudiges und willensstarkes Geschlecht heranwachse, darf die Augen vor dem hygienischen Bedürfnis nicht schließen. Den abstumpfenden, ermüdenden, entkräftenden Einflüssen unseres Kulturlebens muß unter der studierenden Jugend Raum und Reiz genommen werden, wenn die jugendliche Kraft über dem Maße der geforderten Anstrengungen nicht versagen soll. Deshalb soll die geistige Arbeit der Mittelschule, die die Jugend für die wichtigeren Aufgaben des reifen Lebens zu tüchtigen hat, als Rahmen die besten gesundheitlichen Bedingungen, als Triebkraft allerlei Übungen der Jugendlust und Leibeszucht, als Himmelsgewölbe Frohsinn und Heiterkeit haben.

Im Sinne dieser Zielsetzungen und bei Vorhalten der bestehenden hohen Ministerialverordnungen vom 15. Sept. 1890, 3. Febr. 1895, 12. Febr. 1897 21. Aug. 1903, 24. Febr. 1904, 15. Sept. und 10. Okt. 1905 wurde der Über-

wachung der hygienischen Bedingungen des Schullebens und der Kräftigung der leiblichen Gesundheit der Jugend auch im abgelaufenen Schuljahre volle Aufmerksamkeit zugewendet. In der Konferenz vom 21. November 1906 beriet der Lehrkörper über die zweckentsprechenden Maßregeln zur Förderung der Gesundheitspflege und körperlichen Ertüchtigung der Gymnasialschüler. Da eine nennenswerte Lücke hinsichtlich der gesundheitlichen Fürsorge an der Anstalt nicht mehr offen schien und auch das Schulgebäude aller wesentlichen Bedingungen für freie Entwicklung und Frischerhaltung von Geist und Körper der Schülerschaft in sich trägt, beschloß der Lehrkörper, an den in den Vorjahren getroffenen und sich recht wohl bewährenden Maßnahmen zur Förderung des körperlichen Wohles der Jugend auch weiter festzuhalten und suchte den Absichten der vorhin angeführten hohen Erlässe insbesondere durch die im Jahresberichte für 1904/05, S. 88 f. aufgezählten Mittel gerecht zu werden.

Um dem Elternhause Gelegenheit zu geben, die Forderungen der Schule in Hinsicht auf die Gesunderhaltung und körperliche Kräftigung der Jugend kennen zu lernen, wurde im abgelaufenen Schuljahre besonders das Mittel der sogenannten Elternabende ins Auge gefaßt, Veranstaltungen, von denen an anderer Stelle dieses Berichtes (s. den vorhergehenden Abschnitt!) gesprochen wurde. Auf diesen Schulabenden wurden nicht nur Bildungsfragen und Zeitströmungen, sondern gelegentlich auch Fragen der Schulgesundheitspflege und leiblichen Behütung der Jugend in den Kreis der Beratungsgegenstände gezogen. So wurde auf das Programm des letzten der heuer stattgefundenen Diskussionsabende ein Gegenstand gesetzt, bezüglich dessen die Anschauungen in Elternkreisen erheblichem Wechsel unterworfen sind, eine Seite des häuslichens Lebens, über welche die Theorie längst zu klaren und festen Schlüssen gekommen ist, während die landläufige Praxis sich noch immer grobe Verfehlungen zu schulden kommen läßt: die Frage nach der geeignetsten Ernährung der Schuljugend. Bei dieser Gelegenheit wurde an der Hand einer genauen Statistik gezeigt, wie die Frühstücksverhältnisse der Welser Gymnasialjugend dermalen liegen und wo die großen und kleinen Torheiten sitzen, die eine hygienisch wachsame Schule zuschanden läuten muß.

Die im einzelnen getroffenen Vorkehrungen des Lehrkörpers erfuhren von außen auch in diesem Jahre die bereits in früheren Programmen hervorgehobene Unterstützung.

A. Turnen.

Der Turnunterricht ist an der Anstalt Pflichtfach. Eine Befreiung von dem Besuche des Turnens erfolgt nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. So waren im Schuljahre 1906/07 wegen organischer Fehler 19 Schüler (= 8·6%) zeitweilig und 4 Schüler (= 1·8%) dauernd vom Turnen befreit. Von den 6 Privatistinnen der Anstalt war nur eine von der Prüfung aus dem verbindlichen Turnen losgezählt; die übrigen genügten auch heuer den Anforderungen ausnahmslos in ganz hervorragender Weise.

Außer den 2 obligaten Turnstunden wurde die körperliche Ausbildung durch ein geregeltes Kürturnen gefördert, das von Schülern der II. bis VI. Kl. besucht wurde. Diese unverbindlichen Kürturnstunden fanden vom September

bis April regelmäßig Samstag von 3 bis 4 Uhr (II. u. III. Kl.) und von 4 bis 5 Uhr (IV. bis VI. Kl.) statt und waren stets gut besucht.

In der schönen Jahreszeit wurde, soweit es nur die Witterung zuließ, durchaus im Freien geturnt. Als Turnplatz diente der eine der beiden geräumigen Spielhöfe, der auch zu Ballspielen aller Art ganz gut ausreichte. Zum Zwecke der Förderung des Freiluftturnens wurde im Schulhofe eine Sprunggrube angelegt. Für größere und raumbegehrliche Spiele steht dem Gymnasium der schöne und geräumige Spielanger zwischen der Volksgartenstraße und dem Traundamme (2 ha) zur Verfügung, so daß die aus Rücksichten der künstlerischen Gestaltung des Schulbaues notwendig gewordene Zerreißung des Gymnasialhofes in zwei symmetrische Stücke an der Anstalt keineswegs als der Übelstand empfunden wird, als der er für das Auge des Fernestehenden und mit den lokalen Verhältnissen Unvertrauten erscheinen könnte.

B. Baden und Schwimmen.

Die allgemeine Benützung der Bade- und Schwimmanstalten der Stadt war der kalten und regnerischen Witterung wegen erst von Mitte Juni an möglich. Doch war für Erholung im freien Wasser auch im Winter reichlich gesorgt, indem das Baden und Schwimmen in einem Bassin des **Ellsenbades** gepflegt werden konnte. Dank dem schulfreundlichen Entgegenkommen des Besitzers dieses Bades und der Verwaltung der städtischen Schwimmschule steht den Gymnasialschülern der Zutritt zu den Bade- und Schwimmanstalten gegen verhältnismäßig sehr niedrige Preise offen. Die Munifizenz eines bekannten Gönners der Gymnasialjugend ermöglichte überdies die Beteilung mittelloser Schüler aus allen Klassen mit Dutzend-Abonnementkarten. Als sehr nützlich erwiesen sich die dem Turnunterricht angegliederten Übungen im Trockenschwimmen, die vom Turnlehrer M. **Etzold** geleitet wurden. Nach den entsprechenden Freiübungen (4 Stunden) und kurzen Übungen im Schwimmgürtel (3 Stunden) vertrauten sich die Schüler dem freien Wasser an. Die Zahl der Teilnehmer am Trockenschwimm-Kurse betrug 83; von diesen dürften etwa 60% das Schwimmen, wenn auch nicht in vollendeter Weise, erlernt haben.

Auch den auf den Trockenschwimm-Unterricht gerichteten Bestrebungen der Direktion sind das Gymnasial-Kuratorium und mehrere Wohltäter, in sehr schätzbarer Weise z. B. der Großindustrielle Herr Ferd. **Blaimschein** in Wels, spornend und helfend entgegengekommen.

C. Eislauf, Rodeln, Skilaufen, Eisschießen.

Diese gesunden und kräftigenden Wintervergnügungen konnten im letzten Winter — einem Vollwinter mit Schneeverschwendung und rechtschaffener Frostfrische — in der ausgiebigsten Weise gepflegt werden. Wie in den früheren Jahren, stand auch heuer den Schülern des Städt. Gymnasiums die Benützung der Eisbahn des Welser Eislaufvereins wie der Eislaufplätze im Volksgarten und auf dem Marktplatze gegen ermäßigte Preise zur Verfügung. Eine Anzahl armer Schüler wurde über Ansuchen der Direktion vom löbl. Ausschusse des Eislaufvereins mit Freikarten bedacht. Von den 150 Eisläufern (gegen 140 im Vorjahre) haben 14 erst in diesem Jahre mit dem Schlittschuhlaufen begonnen.

Eine lange Reihe guter Stunden, die dem trübsten Arbeitstage ein freundliches Lichtlein aufsetzten, schuf der Gymnasialjugend von Wels wieder der fröhliche **Rodelsport**. Die Aufzählung der mannigfachen Vorzüge dieser schon in früheren Jahresberichten eingehend gewürdigten gymnastischen Übung (vergl. Jahresber. 1903/04, S. 105, 1904/05, S. 91, 1905/06, S. 160) müßte die Leser unserer Jahresschriften allgemach ermüden und es soll deswegen an Worten gespart werden, obschon es im Grunde ungerecht ist, wenn ein so alpenländisch-bodenständiger und für die Mehrung der Kraft und des Lebensgefühles so unvergleichlich ergiebiger Wintersport nicht mit dem regen Herzschlag gepriesen wird, der sich aller Welt mitteilen könnte.

Der Lehrkörper der Anstalt hat auch heuer dem Schlittelsport die Aufmerksamkeit zugewendet, zu der ihn die hohe gesundheitliche Zuträglichkeit dieses Vergnügens und die Neigung der Jugend verpflichtet. Der **Berichterstatter** opferte manchen freien Winter-Nachmittag, um die Schüler bei ihrer fröhlichen Tätigkeit auf den Rodelbahnen am »Ganserlberg«, beim »Jägerhof« oder im Hohlwege von Schleißheim zu überwachen, ihnen mit warmem Interesse persönlich nahezutreten, durch Rat, Wink und lebendiges Vorbild tätige Hilfe zu rationellem Betriebe dieses Sportes an die Hand zu geben und ihren Mut und ihre Selbstsicherheit zu heben. In dem fortschreitenden Können und Kraftbewußtsein der jungen Rodler erntete der Direktor Dankesfrüchte, die kalt-pflichtmäßige Ferne und Strenge kaum je zu sehen und zu schmecken bekommt.

Da dem Handschlitten in unmittelbarer Nähe von Wels lohnendere Ziele nicht gerade in größerer Menge winken, wurden gelegentlich in der Ferne Örtlichkeiten aufgesucht, wo sich die jungen Rodler frei und nach Herzenslust tummeln und ihre Nerven in sonnverklärter Winterlandschaft ihr gesundes Stahlbad finden konnten. So führte am 27. Dezember der Turnlehrer M. **Etzold** eine schlittenbewehrte Schar von Schülern der drei oberen Klassen über Pupping zur Ruine Schaunburg und von dort nach Hilkering und Karling und hielt das Interesse der jungen Sportbeflissenen auf fremdem Gelände durch neue Fragen und neue Lösungen wach. Ein überaus genußreicher Rodelausflug führte am 16. Februar ein Fähnlein von Schülern der IV., V. und VI. Klasse unter Aufsicht des Professors **Sturm** und des **Berichterstatters** nach Weißkirchen, wo die Jugend auf einer prächtigen, waldumhegten Schlittenbahn ihre mehr oder minder gelungenen Rodelflüge ausführte. Eine improvisierte Wettfahrt, zu der von schulfreundlicher Seite ein paar bescheidene Preise gespendet wurden, ließ Sicherheit, Gewandtheit und schönen Gleichgewichtssinn, der mit regelhafter Kraft die Natur überwindet, ihre Triumphe feiern. Auch hier suchten die überwachenden Lehrer durch systematische Anleitung und fachmännischen Rat üble Erfahrungen und sportliche Entartungen hintanzuhalten.

Nicht weniger wertvoll und ebenso Nutzen und leiblichen Genuß verbindend, erfreut sich auch der **Skilauf** unter den Schülern der Anstalt einer wachsenden Beliebtheit. Das wellige Hügelterrain der südlichen Umgebung bot dem regsamen Schneeschuhläufer reiche Gelegenheit zu Übungs- und Tourenläufen. Daß auch diese Sportübung für die Schärfung des Geistes und Prägung des Charakters eine Fülle von Anregungen in sich schließt und gegenüber der Ausgelassenheit des Rodelsportes den Vorzug ausgeglichener Ruhe und Schönheit besitzt, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Ein landesübliches Wintervergnügen ist in Oberösterreich endlich das **Eisschießen**, das an der Anstalt ebenfalls seine Anhänger hat. Infolge der einseitigen Muskelarbeit und geringeren Beweglichkeit ist dieses Spiel — besonders bei nicht ganz solider Fußbekleidung — leider der Nährboden für allerlei körperliche Schädigung, die man bei den anderen, die körperliche Energie und den Blutumlauf stärker erhöhenden Leibesübungen ganz leicht hintanhalten kann.

D. Rudern und Radfahren.

Auch diese Sportübungen erfahren unter der Jugend des Welser Gymnasiums eine maßvolle Pflege. Eifrig wurde namentlich das Kahnfahren auf dem Teiche bei der „Maut“ geübt.

Bezüglich des Radfahrens ist man in der Schulwelt einig darüber, daß unsere heutige Jugend hierin des Guten zu viel tut. Um die drohenden Übertreibungen zu bannen, die das leicht ermüdliche Herz der Jugend gefährden, mußte die Schule wiederholt als getreuer Eckart einspringen und in wirksamer Weise das rechte Maß aufzeigen, gegen das nicht gesündigt werden darf.

Einen Ausflug radfahrender Schüler der IV., V. und VI. Klasse nach Lambach überwachte Professor Dr. **Ducke**. Mehrere Schüler, die in der Umgebung wohnen, bedienen sich des Rades als Verkehrsmittels für den Schulweg.

E. Jugendspiele.

Die Bewegungsspiele, geleitet vom Turnlehrer Moritz **Etzold** und dem Zeichenassistenten Karl **Durban**, wurden im Schuljahre 1906/07 auf der Spielwiese am Traundamme abgehalten. Gespielt wurde Samstags von 4 bis 1/27 Uhr. Die Ungunst der Witterung im Herbste und Frühjahre verschuldete es, daß sich im ganzen nur 8 angesagte Spieltage ergaben.

Die Beteiligung der Schüler ließ gegenüber dem Vorjahre manches zu wünschen übrig, indem sich durchschnittlich nur 40% der öffentlichen Schüler daran beteiligten.

Die geübten Spiele waren: Schwarzer Mann, Holland-Seeland, Stafettenlauf, Tag und Nacht, Drittenabschlagen, Hase im Nest, Seilziehen, Strichziehen, Kettenreißen, Neckball, Jagdball, Schleuderball, Faustball, Tamburinball.

Mehrere Schüler der 4., 5. und 6. Klasse übten sehr fleißig das Fußballspiel. Dieses Parteispiel, bei dem die überwachende Lehrkraft stets auf Beobachtung würdiger Äußerungen der Kraft und Geistesgegenwart sah und rohe Kraftausbrüche sowie Sporttorheiten aller Art fernzuhalten suchte, zog durchschnittlich 24 Teilnehmer in seinen Bann. Der vergnüglichen und kraftstählenden Übung wurden gegen 30 Spielnachmittage gewidmet.

Daneben gab es mehrere Parteien für Lawn Tennis und Kricket.

F. Ausflüge.

Bereichertes Wissen, anmutige, unverlierbare Erinnerungsbilder, in die Rosenfarbe harmlosen Genusses und fesselfreier Jugendlust getaucht, kurz:

ein ganzes Bündel Glück trugen die Schüler von den zahlreichen Schülerausflügen und Übungsmärschen nach Hause, die auch im abgelaufenen Schuljahre wieder klassenweise in die nähere und fernere Umgebung von Wels unternommen wurden. Zu diesem Zwecke wurden mehrere schulfreie Nachmittage und der von der Direktion freigegebene 11. Juni benützt.

Zunächst galt es, die Schüler durch halbtägige Maifahrten, zu denen die Ziele im nächsten Umkreise der Stadt gewählt wurden, für kraftbegehrliche größere Wanderungen gehörig zu trainieren. So unternahm die I. Klasse unter Führung des Professors Dr. **Ducke** am 4. Mai einen Übungsmarsch nach Sipbachzell und über Steinhaus zurück, die II. Klasse am 7. Mai einen Spaziergang nach Weißkirchen und Dietach (Führung: Prof. **Aprissnig** und Turnlehrer **Etzold**), die III. Klasse am gleichen Tage einen Fußmarsch nach Buchkirchen (Führung: Prof. **Sturm**), die IV. Klasse am 11. Mai einen Ausflug über Finkelham nach St. Marienkirchen und Wallern (Führung: Professor **Wolf** und Assistent **Durban**), die V. und VI. Klasse am selben Tage unter Leitung der Professoren **Bouthillier** und Dr. **Prieth** eine Wanderung von Leonding über den Kürnberg nach Wilhering und Linz — Wanderungen, die (zum Teil ohne Einkehr in ein Gasthaus) beträchtliche Anforderungen an Ausdauer und Enthaltsamkeit der Jugend stellten und in erfreulicher Weise eine ungezwungene Berührung und fruchtbare persönliche Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern anzubahnen geeignet waren.

Glückliche Stunden von erwünschtem Wechsel und bewegterem Wellenschlage brachte den Schülern aller Klassen der 11. Juni 1907, an dem mehrere ganztägige Schülerfahrten unternommen wurden. Das herrliche Wetter, die Pracht der bereits voll entfalteten Frühlingsnatur und der Reiz der gewählten Ausflugsziele machten diesen Tag für alle an den Ausflügen Beteiligten zu einem freudevollen. Schon bald nach 3 Uhr morgens trug der Früh-Schnellzug die V. und VI. Klasse aus der Stadt hinaus Sie fuhren, geführt vom Prof. Dr. **Ducke** und dem **Berichterstatter** über Linz nach Dirnbach-Stoder und lenkten ihre Schritte in taufrischer Waldstille ins Stodertal, besichtigten die pittoreske Stromboding und stiegen nach einem kurzen Imbiß in Hinterstoder nach Vorderstoder auf, wo Mittagsrast gehalten wurde. Von dort führte eine überaus genußvolle Wanderung die Ausflügler zum Pießling-Ursprung und dem lieblichen, mattenumgürteten Gleinker-See, wo Schüler und Lehrer sich die Stunden durch Seebäder und Kahnfahrten würzten. Ein kurzer Talabstieg brachte die frohgemute Schar nach Windischgarsten, wo ein von Herrn Brauereibesitzer Ernst **Mayr** aus Kirchdorf, dem Vater eines Anstaltszöglings, in liebenswürdiger Weise bereitgestellter Dämmerschoppen im Märzenkeller dem schönen Wandertage einen wohlgelittenen Schlußpunkt setzte. Die Rückfahrt erfolgte mit dem Abendzuge der Pyhrnbahn und der Welser Lokalbahn.

Die IV. Klasse mit Herrn Prof. **Bouthillier** suchte ihr Ziel im Mühlviertel. Über Aschach ging es nach Neuhaus a. d. Donau und durch das Mühltal nach Altenfelden und Neufelden; zurück mit der Bahn über Linz. Die II. und III. Klasse fuhren unter Leitung des Professors **Sturm** und des Turnlehrers **Etzold** mit der Eisenbahn über Vöcklabruck nach Kammer am Attersee. Nach einer kurzen Dampferfahrt über den herrlichen Gebirgssee schlugen sie von Weyeregg aus den Weg über den Hongar ein und wanderten

in erquickender Wald- und Höhenluft zur Reindlmühle, von wo ein anregender Talmarsch die wanderfreudige Schar nach Altmünster am Traunsee brachte. Über Gmunden und Altnang wurde Abends Wels erreicht. Die I. Klasse, deren Führer Prof. Dr. **Enderle** sich für einen Halbtagsausflug entschieden hatte, ging von Lambach—Markt nach Wimsbach und von dort nach Fischlham, wo die kleinen Fußwanderer im Märzenkeller ihrer Jugendlust und beflügelten Stimmung in Spiel und Sang lebensvollen Ausdruck gaben. Die Rückfahrt erfolgte wieder über Lambach.

Alle diese Ausflüge verliefen ohne jeden trübenden Zwischenfall und boten den Schülern nicht nur reichen Genuß, sondern legten ihnen auch bleibende Eindrücke von der Schönheit ihrer reizgesegneten Heimat — für die meisten waren die durchwanderten Gegenden nie geschautes Neuland — in die Seele. Die Haltung der Schüler bei den Ausflügen war eine durchwegs korrekte.

Außer den erwähnten Schülerausflügen wurden noch eine Anzahl Studienwanderungen und Spaziergänge zu Lehrzwecken unternommen. So führte Prof. Dr. **Ducke** am 24. Jänner die Schüler der IV. Klasse in später Abendstunde auf den Reinberg, um ihnen eine faßliche Orientierung am Sternenhimmel zu schaffen; am 14. Mai unternahm Prof. Dr. **Enderle** mit der II. Klasse einen botanischen Lehrspaziergang von Gunskirchen aus durch das Hochholz. Mit den Schülern der V. Klasse besuchte Prof. Dr. **Enderle** am 25. Mai das Landesmuseum in Linz und mit den Schülern der III. Klasse am 24. Juni das städtische Gaswerk in Wels. Prof. **Sturm** führte am 25. Juni seine Stenographie-Schüler über die Höhen bei Schauersberg und Steinhaus nach Aigen, Prof. **Wolf** ging den Schülern der 3 oberen Klassen wiederholt bei Skizzierübungen im Freien an die Hand und der **Berichterstatter** bestieg am 4. Juli mit den Schülern der I. Klasse zum Zwecke landschaftlicher Orientierung und Gewinnung erdkundlicher Grundbegriffe die Marienwarte am Reinberge. Den botanischen Garten besuchten die Schüler der II. und V. Klasse unter Führung Prof. Dr. **Enderle's** mehreremale in Gruppen zu Lehr- und Übungszwecken. Zwei Rodelwanderfahrten und ein Radausflug, von denen oben die Rede war, stellten sich in den Dienst des Sportgedankens, d. h. soweit schönes und edles Spiel gesunder Körperkraft, nicht Modetorheiten und Nervenreiz für blasierte Jugend darunter verstanden wird, und klar erfaßter Erziehungsabsichten.

G. Ärztliche Untersuchungen und anthropometrische Feststellungen an den Schülern.

Die in den Vorjahren eingeführten Erhebungen über den physischen Wachstums- und Entwicklungsgang der Gymnasialjugend wurden auch im Schuljahre 1906/07 gewissenhaft fortgesetzt. Diese Untersuchungen, die auf dem Grundsatze aufgebaut sind, daß nur Klarheit und Wahrheit in hygienischen Dingen den berufsmäßigen Erzieher frei machen können von Irrtum, zeitigten in Wels schon manchen dankenswerten und greifbaren Erfolg; aber leider zerfrißt der Rost schwachmütiger Indolenz und eines gleichgültigen Gehenlassens seitens des Elternhauses nur zu oft die Freude und Frucht dieser sehr mühsamen und zeitraubenden Arbeiten.

Die Messung und Wägung der Schüler in Bezug auf Körperlänge und Körpergewicht u. s. w. nahmen am 28. Juni und 1. Juli die Professoren Dr. **Ducke** und **Kührer** mit dem **Direktor** vor. In gewohnt liebenswürdiger und hingebungsvoller Weise machte sich wieder Herr Stadtarzt Dr. Konstantin **Mitterdorfer** erbötig, sämtliche öffentliche Schüler der Anstalt hinsichtlich allfälliger Schädigungen ihres Sehvermögens und Gehörs eingehend zu untersuchen, ingleichen den Brustumfang und allgemeinen Ernährungszustand, sowie augenscheinliche Körpergebrechen der Schüler festzustellen. Diese Untersuchungen, dei denen auch anthropologische Momente (Pigment der Haare und Augen u. ä.) in den Rahmen der Erhebungen einbezogen wurden, fanden am 15., 17., 18., 19. Juni und 1. Juli statt.

Die nützliche und selbstlose Aufgabe, den derzeitigen Stand der Zahnverderbnis und Zahnpflege unserer Gymnasialjugend festzustellen, der in früheren Jahren Herr Zahnarzt Dr. Emil **Hotschevar** sich zu unterziehen die Freundlichkeit gehabt hatte, nahm heuer dessen ebenso schulfreundlicher Assistent, Herr Dr. Wilhelm **Wagner**, mit erkennbarer Liebe auf sich. Mit der Auffassung der Sachlage wie mit der Arbeitsweise seines Vorgängers vertraut, ließ sich der prüfende Arzt die Mühe nicht verdrießen, eingehende Vergleiche mit dem zahnärztlichen Befunde des Vorjahres anzustellen, die Schüler immer wieder auf die hohe Bedeutung einer verständigen Zahn- und Mundpflege hinzuweisen und die prophylaktischen Wege zur Erhaltung eines gesunden Zahnapparates aufzuzeigen. Bei diesen Erhebungen, die am 21. und 24. Juni und am 1., 2. u. 3 Juli stattfanden, wurden die Schüler vom untersuchenden Arzte, bezw. vom Berichterstatter, auf die Ursachen der Zahnkaries und die zu dieser Krankheit prädisponierenden Einflüsse der Zivilisation, auf Beschaffenheit und Kalkgehalt der Feldfrüchte, auf Anomalien der Zahnstellung, Mund- und Zahnfleischerkrankungen, Füllungen und künstlichen Ersatz der Zähne u. a. aufmerksam gemacht.

Die genauen Ergebnisse aller dieser somatischen Feststellungen und gesundheitlichen Untersuchungen wurden wieder in statistischen Gesundheitstabellen verzeichnet, in welche die Eltern und Pfleger der Jugend auf Wunsch jederzeit Einsicht nehmen können. Vorgefundene Erscheinungen bedenklicher Art werden dem Elternhause mit entsprechenden Fingerzeigen und Ratschlägen bekanntgegeben. Den Ursachen zurückgehender körperlicher Entwicklung und stillstehenden Wachstumsganges wird in allen Fällen nachgegangen; ungesunden Auswüchsen der Körperpflege wird mit Messer und Feuer zu Leibe gegangen, Fahrlässigkeit und andere unsaubere Geister werden durch unerbittliche Zucht des Lehrkörpers und seiner ärztlichen Berater ausgetrieben.

Die **körperliche Entwicklung** unserer Schuljugend zeigte auch im Schuljahre 1906/07 kein übles Bild. Der kleinste Schüler mißt 127 cm, der größte 186 cm; der leichteste Schüler wiegt 26·5 kg, der schwerste 89·5 kg; die geringste Brustweite beträgt 61 cm, die größte 98 cm.

Der **Ernährungszustand** wurde vom untersuchenden Arzte bei 112 Schülern (= 54%) als sehr gut, bei 88 Schülern (= 42%) als gut bezeichnet; 2 Schüler wurden als „etwas anämisch“ gewertet; ausgesprochene Anämie wurde nur bei 6 Schülern (= 2·8%) konstatiert. Herz und Lunge der Schüler waren bis auf ganz wenige Ausnahmen gesund. Von schwereren Gebrechen wurde 1 Fall von linksseitiger Hüftgelenksentzündung (Coxitis) festgestellt; 1 Schüler ist hysterisch.

In Bezug auf das **Sehvermögen** und die **Hörfähigkeit** herrschen unter der Welser Gymnasialjugend im ganzen nicht unbefriedigende Zustände. Von 416 nach der Arlt-Cohn'schen Methode mit Snellens Haken untersuchten Augen zeigten 348 (= 83·7 %) normale Sehleistungen; 40 Augen (= 9·6 %) wiesen beginnende (zwischen $^{12}/_{4}$ und $^{5}/_{4}$ in gedecktem Raume), 28 Augen (= 6·7 %) vorgeschrittene Kurzsichtigkeit (weniger als $^{5}/_{4}$) auf; völlig sehuntüchtige Augen gab es nicht. Hypermetropie wurde bei 2 Augen konstatiert. Auf 2 Augen fanden sich Hornhautflecken. Das Gehör war bei 3 Schülern auf dem linken Ohre, bei 3 Schülern auf dem rechten und bei 17 Schülern auf beiden Ohren herabgesetzt. Von den letzteren Fällen können 2 als höhere Grade von Schwerhörigkeit bezeichnet werden. Vollständig taub war 1 Ohr.

Geradezu erschreckende Resultate förderte wiederum die Untersuchung der **Zähne** zutage. Ja, der Stand der Dinge ist von so entmutigender Traurigkeit, daß man sich gedemütigt fühlt, ein Abbild davon hier aufzurollen. Es fanden sich unter der Schülerschaft der Anstalt **im ganzen nur 2 Gebisse** (d. i. 0·9 %), die als komplett gesund, d. h. normal bezeichnet werden konnten. Über 99 % der Schüler haben daher schlechte Zähne. Schüler mit 1 defekten Zahne gab es 4 (= 1·9 %), mit 2 kariösen, bezw. plombierten oder fehlenden Zähnen 49 (= 23·5 %), mit 6—12 schlechten Zähnen 110 (= 53·2 %), mit mehr als 12 schadhaften Zähnen 36 Schüler (= 17·2 %). Von den kranken Zähnen sind gar nicht wenige schon gangranös zerfallen, also vollkommene Jaucheherde. Schüler mit 16—19 kranken Zähnen, eiternden Fisteln und anderen durch unverantwortliche Lässigkeit des Elternhauses entstandenen Deformitäten fanden sich von der untersten bis zur obersten Klasse; 1 Schüler der I. Klasse hat z. B. 20, ein Schüler der VI. Klasse 21 und ein Schüler der V. Klasse gar 27 kranke Zähne in seinem hoffnungslosen Munde. Die aufpeitschende Beredsamkeit solcher Zahlen durch Kommentare trüben zu wollen, wäre zwecklos. Aber soviel muß gesagt werden: wenn die berufenen und maßgebenden Faktoren im Lande vor ihrer selbstverständlichen Pflicht, dieser landesüblichen Volkskrankheit durch energische Maßnahmen, vor allem durch allgemeine Errichtung von Schulzahnkliniken mit vollständig kostenloser Behandlung, zu begegnen, noch länger ausbiegen, wird die oberösterreichische Bevölkerung nach ihrer Zahnbeschaffenheit bald auf das Niveau der Faultiere, Erdferkel und anderer Edentaten herabgesunken sein. Daß die Leitungen mehrerer Mittel- und Volksschulen im Lande in dieser Beziehung die Augen offen haben und mit ungebrochener Zähigkeit der Jugend zu retten suchen, was zu retten ist, ist eine Tatsache, die Gutes erhoffen läßt; aber wenn ihnen diese Sorge allein überlassen wird, kann dieser Notstand nicht besiegt werden.

H. Allgemeiner Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand der Schüler ließ im abgelaufenen Schuljahre sehr viel zu wünschen übrig. Im Herbste 1906 grassierten in Wels Masern, Scharlach, Mumps, Diphtherie, Laryngitis crouposa und andere der Meldepflicht unterliegende Infektionskrankheiten in solchem Maße, daß im Interesse eines erfolgreichen prophylaktischen Vorgehens im Oktober die Volks- und Bürgerschulen auf mehrere Wochen geschlossen wurden. Unter den Schülern des

Gymnasiums kamen von übertragbaren Krankheiten 5 Scharlachfälle und je 1 Fall von Masern und Diphtherie vor; diese Infektionskrankheiten sowie die im laufenden Schuljahre auffallend häufigen Blinddarmerkrankungen (6 Fälle hatten eine längere Verhinderung am Schulbesuche zur Folge. Außerdem mußten das ganze Jahr hindurch zahlreiche Schüler wegen Erkrankung von Familien- oder Hausgenossen auf kürzere oder längere Zeit kontumaziert werden, was den Fluß des Unterrichts in bedauerlicher Weise störte und hemmte und auch sonst den Interessen der Schule mehrfach in die Quere kam.

Dem Berichterstatter gereicht es zur besonderen Befriedigung, hervorzuheben, daß die genannten Erkrankungen ausnahmslos einen günstigen Verlauf nahmen und die Gesundheitsverhältnisse des Lehrkörpers — ein förderliches und den Arbeitsweg der Schule wieder glättendes Gegengewicht — während des ganzen Schuljahres recht befriedigende waren.

J. Übersicht

über die Teilnahme an den der körperlichen Ausbildung der Jugend dienenden Veranstaltungen und den Landaufenthalt.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt									Schülerzahl
	sind Schwimmer	sind Eisläufer	nehmen teil an den Jugendspielen	sind Radfahrer	sind Ruderer	betreiben den Bockschlittensport	sind Skiläufer	leben während des Schuljahres auf dem Lande	verbringen den größeren Teil der Ferien auf dem Lande	
I.	15	24	23	11	19	29	4	7	28	35
II.	24	31	25	21	22	27	1	1	28	39
III.	25	28	25	26	20	17	2	1	22	36
IV.	32	27	12	27	26	17	3	4	30	39
V.	16	17	9	20	14	9	1	–	17	24
VI.	30	23	11	26	15	28	3	2	27	37
Summe	142	150	105	131	116	127	14	15	152	210
In Perzenten	67%	71%	50%	62%	55%	61%	7%	7%	72%	

Hinsichtlich der Verwendung der schulfreien Zeit seitens der Schüler sind vielleicht die nachstehenden Daten nicht ohne Interesse: es gibt unter den Zöglingen der Anstalt 39 Tennisspieler, 6 Reiter, 28 Fechter, 34 Rohrschützen, 6 Segler, 15 Privatturner, 29 Hochtouristen, 1 Automobilfahrer, 32 Fischer, 8 Jäger, 27 Amateurphotographen. Auf dem einen oder anderen Gebiete der Handarbeit (Schnitzerei, Drechslerei, Tonarbeiten, leichtere Tischlerarbeiten, Papparbeiten) betätigen sich 14, mit Gartenarbeiten beschäftigen sich 38 Schüler Zimmergymnastik betreiben 26 Schüler der Anstalt.

* * *

In Ansehung der erwähnten Umstände, die das gesundheitliche Gedeihen der Gymnasialjugend gefördert haben, fühlt sich der Berichterstatter angenehm verpflichtet, allen P. T. Körperschaften und Personen, die da in irgend einer Hinsicht seiner unzureichenden Kraft zu Hilfe gekommen sind, den wärmsten Dank auszusprechen. Möge ihre wertvolle Beihilfe, ihr sachkundiges Interesse der Anstalt auch in Zukunft erhalten bleiben, als Ansporn und Licht beim Fortschreiten auf einem noch immer von mancherlei verwirrenden und irreführenden Schatten umgaukelten Wege!

X. Schule und Haus in ihrem Zusammenwirken.

Die Anstalt legt im Interesse der ihr anvertrauten Schüler selbstverständlich den größten Wert darauf, daß das Verhältnis zwischen ihr und dem Eltern- und Kosthause der Zöglinge ein recht enges und förderliches sei, und ist auf alle Weise bemüht, sich die zur Erreichung der anzustrebenden Erziehungsziele notwendige Mitwirkung des letzteren zu sichern.

Behufs Ermöglichung einer leichten und ungestörten Rücksprache der Eltern mit den Mitgliedern des Lehrkörpers besteht im Hause ein eigenes Sprechzimmer. Der Direktor hatte täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, die Klassenvorstände zweimal, die übrigen Lehrer einmal in der Woche Sprechstunden angesetzt, deren Termine den Schülern mitgeteilt und mittels Anschlages in der Anstalt ersichtlich gemacht wurden. Aber auch außer diesen Sprechstunden wurde den Eltern und verantwortlichen Aufsehern der Gymnasialjugend reichliche Gelegenheit geboten, mit der Schule in innigen Kontakt zu treten. Nach jeder Monatskonferenz wurden den Eltern erforderlichen Falles Nachrichten über die Unterrichtserfolge, das sittliche Verhalten und den Fleiß der Schüler zugestellt, die von den Eltern eingesehen und in den meisten Fällen auch, mit dem erbetenen Visum versehen, an die Klassenvorstände zurückgeleitet wurden.

Es kann hier mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Publikum für die Wichtigkeit, ja Notwendigkeit eines innigen Zusammenwirkens von Haus und Schule in den meisten Fällen volles Verständnis zeigte und die einschlägigen Winke und Ratschläge des Lehrkörpers ein williges Entgegen-

kommen vonseiten der Eltern und ihrer Stellvertreter fanden. Nur wenige Eltern haben sich entweder ganz fern gehalten oder sind erst unmittelbar vor der Semestral-Klassifikation zu einer Besprechung mit den Anstaltslehrern erschienen. Solche Gleichgiltigkeit ist nicht am Platze; sie macht die Tätigkeit der Lehrer zu einer Sisyphusarbeit zum Nachteile der Schüler, zu einem Bauen im rollenden Sande zur Enttäuschung der Eltern. Das volle Vertrauen des Elternhauses, seine kräftige und werktätige Mithilfe ist auf erziehlichem Gebiete eine Großmacht.

Die den Schülern diktierte Stundeneinteilung gibt genau an, welche Stunden die Schüler in der Schule zuzubringen haben. Im Interesse der sittlichen Bewahrung der Jugend wird dringend ersucht, die Schüler nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichtes oder Gottesdienstes vor dem Schulgebäude eintreffen zu lassen, weil ein zu frühes Weggehen vom Hause erfahrungsgemäß zu allerhand Unzukömmlichkeiten führt. Achtsamkeit des Eltern- und Pflegehauses in dieser Beziehung ist auch ein Gradmesser der Wertschätzung der Schule.

Um dem noch hie und da laut werdenden Bedenken, daß man durch häufige Nachfragen dem Lehrkörper lästig falle, zu begegnen, erklärt die Direktion hiemit ausdrücklich, daß die Schule in einem innigen Kontakte mit dem Elternhause und einem entsprechend regen mündlichen Austausche von Wahrnehmungen und Erfahrungen die beste Förderung ihrer erziehlichen und didaktischen Wirksamkeit erblickt und es mit Freuden begrüßt, wenn die Angehörigen der Schüler über deren sittliches Betragen und geistige Fortschritte regelmäßige Erkundigungen einziehen und mit den Anstaltslehrern vertrauensvoll des Rates pflegen. Nicht minder erwünscht ist es freilich, daß hiebei die angesetzten Sprechstunden des Direktors und der Anstaltslehrer vom Publikum beachtet werden.

Der Herstellung und Erhaltung eines lebhaften und ersprießlichen Verkehres zwischen den Eltern und Quartiergebern der Schuljugend und den Anstaltslehrern dienen auch die sogenannten „**Elternabende**“. Durch planmäßig herbeigeführte Gelegenheiten zum Austausch der Meinungen will die Anstalt Klarheit schaffen in den Grundanschauungen des Erziehungsgeschäftes wie in Bildungsfragen aller Art und damit die Erzieher in Haus und Schule in ein dienendes Freundschaftsverhältnis zu einander setzen. Diese Schulabende des städt. Gymnasiums erfreuen sich als Gelegenheiten geistfördernder Unterhaltung einer wachsenden Beliebtheit, nicht nur in der gesellschaftlich bevorzugten Oberschicht der Stadtbevölkerung, sondern auch in der Sphäre jener Mitbürger, für die das Ringen um die physischen Daseinsbedingungen das Hauptanliegen des Lebens zu sein pflegt. Im Schuljahre 1906/07 wurden drei solche Abende veranstaltet; die Diskussionsgegenstände waren verschiedenen Sachgebieten der Wissenschaft entnommen (s. o. S. 93 f.). An die Vorträge schloß sich gelegentlich auch eine ungezwungene Aussprache zwischen dem Zuhörerkreise und dem Lehrpersonale der Anstalt.

XI. Statistik der Schüler.

(Die für die Privatisten geltende Zahl ist den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Daten in kleiner Schrift rechts oben beigesetzt.

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Zusammen
1. Zahl.							
Zu Ende 1905/06	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	—	188^{6}
Zu Anfang 1906/7	42	41	42	43	25	44	237
Während d. Schuljahres eingetreten	—	1	—	1	2	2*)	6
Im ganzen also aufgenommen	42	42	42	44	27	46	243
Darunter:							
Neu aufgenommen, und zwar:							
aufgestiegen	37	6	4	4	4	7	62
Repetenten	2	2	4	4	1	3	16
Wieder aufgenommen und zwar:							
aufgestiegen	—	32	31	32	18	36	149
Repetenten	3	2	3	4	4	—	16
Während d. Schuljahres ausgetreten	6	1	5	2	2	8	24
Schülerzahl zu Ende 1906/07	36	41	37	42	25	38	219
Darunter:							
Öffentliche Schüler	35	39	36	39	24	37	210
Privatisten	1	2	1	3	1	1	9
2. Geburtsort (Vaterland).							
Wels	8	15	8	8^{1}	4	9	52^{1}
Oberösterreich außer Wels	17	13^{1}	16	19^{1}	11	19^{1}	95^{3}
Niederösterreich	5	2	4	5^{1}	5	8	29^{1}
Salzburg	1	0^{1}	2	1	1	—	5^{1}
Steiermark	—	1	—	2	—	—	3
Krain	0^{1}	—	1^{1}	—	1	—	2^{2}
Tirol	—	2	—	1	—	—	3
Vorarlberg	—	—	1	—	0^{1}	—	1^{1}
Böhmen	4	2	3	3	2	1	15
Mähren	—	1	1	—	—	—	2
Galizien	—	1	—	—	—	—	1
Ungarn	—	1	—	—	—	—	1
Bayern	—	1	—	—	—	—	1
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}
3. Muttersprache.							
Deutsch	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	23^{1}	37^{1}	209^{9}
Tschecho-slawisch	—	—	—	—	1	—	1
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}
4. Religionsbekenntnis.							
Katholisch des lateinischen Ritus	31^{1}	35^{2}	34^{1}	34^{2}	22^{1}	37^{1}	193^{8}
Evangelisch (A. K.)	4	4	1	5^{1}	2	—	16^{1}
Mosaisch	—	—	1	—	—	—	1
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}

*) Davon einer als Privatist, der im I. Semester öffentlicher Schüler war.

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Zusammen
5. Lebensalter.							
11 Jahre	6^{1}	—	—	—	—	—	6^{1}
12 „	9	7^{2}	—	—	—	—	16^{2}
13 „	16	18	5^{1}	—	—	—	39^{1}
14 „	4	12	15	3^{1}	—	—	34^{1}
15 „	—	2	8	11^{1}	4	—	25^{1}
16 „	—	—	3	12	5	3	23
17 „	—	—	2	9^{1}	8	12^{1}	31^{2}
18 „	—	—	3	2	5^{1}	9	19^{1}
19 „	—	—	—	1	2	6	9
20 „	—	—	—	—	—	3	3
21 „	—	—	—	—	—	4	4
22 „	—	—	—	1	—	—	1
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.							
Ortsangehörige	12^{1}	26^{2}	16^{1}	14^{1}	11	12	91^{5}
Auswärtige	23	13	20	25^{2}	13^{1}	25^{1}	119^{1}
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}
7. Klassifikation.							
a) Zu Ende des Schuljahres 1906/07 erhielten:							
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	7^{1}	9^{2}	7^{1}	3	2	3	31^{3}
I. Fortgangsklasse	24	24^{1}	23	24^{2}	15	32^{1}	142^{4}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	—	4	1	4	1	—	10
II. Fortgangsklasse	4	1	5	7^{1}	5	1	23^{1}
III. Fortgangsklasse	—	1	—	—	1	—	2
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	1	0^{1}	1	2^{1}
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—
Summe	35^{1}	39^{2}	36^{1}	39^{3}	24^{1}	37^{1}	210^{9}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1905/06:							
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	1	1	4	—	2	—	8
Entsprochen haben	1	1	3	—	1	—	6
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	1	—	1	—	2
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	1	1	—	—	—	2
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	1	1	—	—	-	2
Darnach ist d. Endergebnis f. 1905/06:							
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	12^{1}	11^{1}	5	2	6	—	36^{2}
I. Fortgangsklasse	22^{1}	20	26^{3}	20	31	—	119^{1}
II. Fortgangsklasse	3	3	5	9	5	—	25
III. Fortgangsklasse	5	—	—	—	1	—	6
Ungeprüft blieben		1	1	—	—	—	2
Summe	42^{2}	35^{1}	37^{3}	31	43	—	188^{6}

	Klasse						Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
8. Geldleistungen der Schüler.							
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:							
im 1. Semester . . .	31^{2}	31^{2}	30^{1}	24^{3}	19	24	159^{8}
im 2. Semester . . .	26^{1}	32^{2}	27^{1}	24^{3}	19^{1}	26^{1}	154^{9}
Zur Hälfte waren befreit:							
im 1. Semester . . .	—	1	1	1	—	2	5
im 2. Semester . . .	—	1	1	2	—	—	4
Ganz befreit waren:							
im 1. Semester . . .	10	7	10	16	6	15	64
im 2. Semester . . .	11	7	10	13	5	10	56
Das Schulgeld betrug im ganzen:							
im 1. Semester . . *K*	825·—	837·50	787·50	687·50	475·—	625·—	4237·50
im 2. Semester . . *K*	675·—	862·50	712·50	700·—	500·—	675·—	4125·—
Summe . .	1500·—	1700·—	1500·—	1387·50	975·—	1300·—	8362·50
Die Aufnahmstaxen betrugen . . . . *K*	156	32	32	28	24	36	308
Die Lehrmittelbeiträge betrugen . . . . *K*	300	316	312	320	200	308	1756
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen . *K*	—	4	—	—	—	8	12
Summe aller Geldleistg. *K*	1956·—	2052·—	1844·—	1735·50	1199·—	1652·—	10.438·50
9. Besuch d. Unterrichtes in den relat.-obligaten u. nicht oblig. Gegenständ.							
Kalligraphie I. Kurs . .	35	—	—	—	—	—	35
Kalligraphie II. Kurs . .	—	37	—	—	—	—	37
Freihandzeichnen . . .	—	—	—	—	9	5	14
Geometrisches Zeichnen	—	—	—	—	7	9	16
Gesang I. Kurs	26	—	—	—	—	—	26
Gesang II. Kurs	—	24	14	1	—	—	39
Gesang III. Kurs . . .	—	1	2	4	3	13	23
Stenographie I. Kurs . .	—	—	—	20	6	—	26
Stenographie II. Kurs .	—	—	—	—	7	1	8
Französ. Sprache I. Kurs	—	—	—	4	4	—	8
Französ. Sprache II. Kurs	—	—	—	—	1	6	7
10. Stipendien.							
Anzahl der Stipendisten	—	—	2	1	—	4	7
Gesamtbetrag der Stipendien . . . . . *K*	—	—	320·—	120·—	2330·—	1890·—	2330·—

XII. Verzeichnis der Schüler
am Schlusse des II. Semesters.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind durch den Druck hervorgehoben; neben dem Namen steht der Geburtsort.)

I. Klasse.

1. **Aigner Josef,** Oberneufahrn.
2. Anzenberger Johann, Rottenbach.
3. Baumgartner Franz, Kettwa a. d. Eger in Böhmen.
4. Baumgartner Johann, Wohlau in Böhmen.
5. Bockschütz Max, Taufkirchen an der Pram.
6. Brandtner Otto, Wels.
7. Danninger Leopold, Urfahr.
8. Decani Gustav, Bad Hall.
9. Durban Ernst, Wels.
10. Eder Heinrich, Steinerkirchen am Innbach.
11. Fuchshuber Alfred, Wels.
12. Götz Herbert, Stockerau i. N.-Ö.
13. Gregor Franz, Wien.
14. Grillmayer Hubert, Offenhausen.
15. Gschaider Karl, Pabnenkirchen.
16. Habermann Karl, Marienbad in Böhmen.
17. Hölzel Emil, Ottensheim.
18. Holzleitner Karl, Wels.
19. **Kirchmayr Johann,** Schauersfreiling.
20. Kurz Josef, Lambach.
21. **Ludwig Josef,** Stift Ardagger in N.-Ö.
22. Maix Gustav, Weyer.
23. **Mitterdorfer Ernst,** Wels.
24. **Müller Valentin,** Stadl-Paura.
25. Myslik Josef, Pöggstall in N.-Ö.
26. Niemand Kamillo, Wels.
27. Pauser Karl, Prag.
28. Peyrer Friedrich, Frankenmarkt.
29. Pröller Josef, Wels.
30. **Salzner Adolf,** Rutzenmoos.
31. Schönberger Georg, Schönau.
32. **Schuh Goar,** Wien.
33. Streif Leopold, Utzenaich.
34. Wiesinger Rudolf, Wels.
35. Wisgrill Franz, Zell am See in Salzburg.

Privatistin:

36. **Hintner Hertha,** Laibach in Krain.

II. Klasse.

1. Albrecht Leo, Wels.
2. **Bichlbauer Bruno,** Proßnitz in Mähren.
3. Blaas Kurt, Imst in Tirol.
4. Burgstaller Friedrich, Schärding.
5. Busch Josef, Wels.
6. Deisenhammer Alois, Wels.
7. Drnowetz Otto, Wels.
8. Eichinger Ignaz, Gunskirchen.
9. **Eyberger v. Wertenegg Wilhelm,** Wien.
10. Fischill Eduard, Aschach a. D.
11. Fischlmayer Adolf, Eisenstadt in Ungarn.
12. Fraeß Ritter v. Ehrfeld Anton, Kolomea in Galizien.
13. Grillmayer Johann, Grein.
14. Habacher Karl, Gmunden.
15. **Hann Josef,** Hainfeld in N.-Ö.
16. **Haslinger Theodor,** Wels.
17. Hiekel Karl, Prag.
18. Hochhauser Franz, Wald in Steiermark.
19. Jahn Franz, Linz.
20. Kast, Freih. v., Bernhard, Ebelsberg.
21. Krüttner Franz, Windischgarsten.
21. Kunz Hubert, Wels.

23. Leonhardi, Freih. v., Eduard, Wels.
24. Lierg Ludwig, Wels.
25. Löberbauer Max, Urfahr.
26. Maier Hermann, Wels.
27. Migl Raimund, Wels.
28. **Molnár Alfred**, Wels.
29. Moritz Erich, Attersee.
30. **Novy Franz**, Pilsen in Böhmen.
31. Pachta-Rayhofen Alfons, Graf v., Linz.
32. Paulmichl Josef, Kundl in Tirol.
33. Richter Hubert, Wels.
34. **Rizy Gustav**, Wels.
35. Schoberleithner Franz, Wels.
36. **Schönberger Josef**, Schönau.
37. Sonnleitner Karl, Wels.
38. **Wagner Richard**, Augsburg in Bayern.
39. Weinberger Josef, Wels.

Privatistinnen:

40. **Mayr Karola**, Perg.
41. Rauch Anna, St. Johann i. P., Salzburg.

III. Klasse.

1. Berger Leopold, Wels.
2. Bockschütz Rudolf, Taufkirchen a. d. P.
3. Dunzendorfer Rupert, Oberhaid in Böhmen.
4. Erblehner Johann, Weißkirchen.
5. **Fiertner Erwin**, Linz.
6. Fischlmeier Friedrich, St. Pölten in N.-Ö.
7. Franz Johann, Krumau in Böhmen.
8. **Gruber Richard**, Schärding.
9. Hager Friedrich, Wels.
10. Heininger Heinrich, Grein.
11. Hinterleitner Rudolf, Amstetten in N.-Ö.
12. Hofmann Max, Wels.
13. **Höng Franz**, Wels.
14. Huemer Alois, Desselbrunn.
15. Huemer Franz, Eferding.
16. Humer Alois, Neukirchen a. W.
17. John Emil, Wels.
18. Kirnbauer, Edler v. Erzstätt, Friedrich, Hallein in Salzburg.
19. Koller Rafael, Unterach.
20. **Krippel Franz**, Wels.
21. Langmayr Franz, Salzburg.
22. Lipp Josef, Rohrbach.
23. Manussi, Edler v. Montesole, Johann, Wien.
24. **Mayr Ferdinand**, Neumarkt.
25. **Menschl Anton**, Tunkau i. Böhm.
26. Michaeler Heribert, Bludenz in Vorarlberg.
27. Panholzer Rudolf, Kirchschlag.
28. Roemer Hans, Nettingsdorf.
29. Rudesch Hermann, Radmannsdorf in Krain.
30. **Steindl Hermann**, Waidhofen a. d. Y. in N.-Ö.
31. Stiefler Josef, Taufkirchen a. d. T.
32. Tschuden Johann, Wels.
33. Ullmann Julius, Walding.
34. Unterholzner Johann, Wels.
35. Weiß Franz, Diersbach.
36. Wolf Erich, Ottnitz in Mähren.

Privatistin:

37. **Hintner Hilde**, Laibach in Krain.

IV. Klasse.

1. Bachl Johann, Wartberg an der Krems.
2. Bauer Alfred, Mondsee.
3. **Breitwieser Franz**, Wels.
4. Czermak Josef, Stadl-Paura.
5. Czerny Johann, St. Valentin in N.-Ö.
6. Decani Karl, Gries in Tirol.
7. Fischer-Colbrie Walter, Melk in N.-Ö.
8. Franz Karl, Eger in Böhmen.
9. Fuchs Rudolf, Lambach.
10. **Greinecker Friedrich**, Breitenaich.
11. Greinöcker Karl, Wildberg.
12. Grogger Adolf, Admont in Steiermark.

13. Höß Alfred, Meggenhofen.
14. Huß Theodor, Suben.
15. Kaindl Adolf, Friedburg-Lengau.
16. Kast, Freih. v., Llewellyn, Ebelsberg.
17. Kinniger Johann, Schlierbach.
18. Knižek Eugen, Wels.
19. Koczowsky Karl, Wels.
20. Löberbauer Johann, Wels.
21. Mattusch Johann, Engelhartszell.
22. Mayer Friedrich, Kremsmünster.
23. Meindlhuber Friedrich, Unterthal in Steiermark.
24. Neuhauser Josef, St. Valentin in N.-Ö.
25. Neukam Franz, Wels.
26. Niedermayer Karl, Sieghartstein in Salzburg.
27. Opitz Hermann, Wels.
28. **Pichler Franz**, Atzbach.
29. Prischl Kornelius, Wels.
30. Scheiderbauer Anton, Wels.
31. Schöffmann Alexander, Mödling in N.-Ö.
32. Silewinaz Ferdinand, Amstetten in N.-Ö.
33. Stiefler Anton, Neuern in Böhmen.
34. Streif Max, Utzenaich.
35. Wagner Ludwig, Gutau.
36. Wandschura Richard, Karolinenthal in Böhmen.
37. Weber Anton, Sandl.
38. Wimmer Karl, Gunskirchen.
39. Winhofer Johann, Mauerkirchen.

Privatisten:

40. Czerny Hermine, St. Valentin in N.-Ö.
41. Kunz Bertha, Wels.
42. Mayr Alois, Sattledt.

V. Klasse.

1. **Anschober Johann**, Altmünster.
2. Barth Heinrich, Eferding.
3. Diller Gustav, Wels.
4. Dunzendorfer Franz, Oberhaid in Böhmen.
5. Eglauer Theodor, Wien.
6. Fischer Karl, Wien.
7. Fitz Franz, Wels.
8. Getzendorfer Max, Aschach a./D.
9. Haslinger Rudolf, Wels.
10. **Hintner Helm.**, Laibach in Krain.
11. Hronek Karl, Braunau a. I.
12. Karlsböck Franz, Bad Hall.
13. Kunz Robert, Wels.
14. Mayer Alois, Spule in Böhmen.
15. Meesen Josef, Salzburg.
16. Pfost Viktor, Ischl.
17. Pritzl Eduard, St. Gotthard.
18. Rauch Viktor, Wien.
19. Schlögel Emanuel, Steyr.
20. Schmid v. Schmidsfelden August, Göblasbruck in N.-Ö.
21. Schorn Rudolf, Ischl.
22. Schuster Leopold, Waizenkirchen.
23. Stiefler Johann, Weißenkirchen.
24. Stierl Karl, Wien.

Privatist:

25. Fend Albert, Götzis in Vorarlberg.

VI. Klasse.

1. Aufreither Leopold, Wien.
2. Diller Richard, Wels.
3. Durban Karl, Wels.
4. **Friedl Josef**, Wels.
5. Gruber August, Lambach.
6. Haas Emil, Wels.
7. Hager Karl, Lambach.
8. Haidenthaller Karl, Aschach a./D.
9. Hainz Ludwig, Wien.
10. Heinisch Christian, Linz.
11. Holánik Oskar, Wien.
12. **Jungwirth Heinrich**, Kirchberg a. D.
13. Kutschera Karl, Freih. v., Viehdorf bei Amstetten in N.-Ö.
14. Lackner August, Schönau.
15. Leitner Josef, Neukirchen a. W.
16. **Lötsch Rudolf**, Ried i. Innkr.

17. Mayr Ernst, Kirchdorf.
18. Meinhart Erwin, Wels.
19. Minehuber Josef, Lambach.
20. Mitterdorfer Gustav, Wels.
21. Möstl Alois, Traun.
22. Peither Justin, Wels.
23. Pfaffinger Rudolf, Wels.
24. Pillesmüller Johann, Urfahr.
25. Rauch Johann, Wien.
26. Reichersdorfer Alfr., Pettenbach.
27. Reif Isidor, Maschau in Böhmen.
28. Reisinger Josef, Braunau a. I.
29. Rohm Erwin, Wien.
30. Scharitzer Emil, Linz.
31. Schick Franz, Braunau a. I.
32. Schütz Wilhelm, Wien.
33. Skalnik Julius, Wien.
34. Stockhammer Rudolf, Wels.
35. Steininger Matthias, Traberg.
36. Wagner Emer., Neukirchen a. W.
37. Wühl Josef, Pfarrkirchen.

Privatist:

38. Danner Heinrich, Rohrbach.

XIII. Voranzeige, den Beginn des Schuljahres 1907/08 betreffend.

Mit Beginn des Schujahres 1907/08 wird am Städtischen Gymnasium in Wels die VII. Klasse eröffnet werden. Es können sohin solche Schüler aufgenommen werden, welche die I., II., III., IV., V., VI. oder VII. Klasse besuchen.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse findet am Schlusse des Schuljahres 1906/07 und zu Beginn des neuen Schuljahres 1907/08 statt. Die Anmeldung der Schüler, welche die Aufnahme in dem ersten Termine anstreben, haben sich Sonntag den 14. Juli vormittags zwischen 9 und 12 Uhr oder Montag den 15. Juli zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden und mittelst eines legalen **Tauf-** oder **Geburtsscheines** nachzuweisen daß sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im laufenden Kalenderjahre erreichen werden, ferner, falls sie ihre Vorbildung an einer öffentlichen Volksschule genossen haben, das vorschriftsmäßig ausgefertigte **Frequentationszeugnis** vorzulegen, das unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse hängt von dem Erfolge der Aufnahmsprüfung ab, die im Sommertermine am 15. Juli von 9 Uhr vormittags an abgehalten werden wird.

Die Anmeldung für den Herbsttermin findet in gleicher Weise Sonntag den 15. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt; die Prüfung wird am 16. September von 9 Uhr ab vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird gefordert: jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Schreiben und Lesen der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher, bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Nach tatsächlich erfolgter Aufnahme ist von jedem neu eintretenden Schüler eine Aufnahmstaxe von 4 *K* und ein Lehrmittelbeitrag in derselben Höhe zu erlegen. Den letzteren Beitrag haben auch jene Schüler zu entrichten, welche der Anstalt bereits angehörten und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen. Solche Schüler haben sich Dienstag den 17. September vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in dem bezüglichen Klassenzimmer mit dem letzten Semestralzeugnisse zu melden.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt in eine höhere als die I. Klasse der hiesigen überzutreten beabsichtigen, findet am 16. und 17. September vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Diese müssen von Vater oder Mutter, bezw. deren Stellvertreter, begleitet sein und haben außer dem Tauf- oder Geburtsscheine sämtliche bisher

erhaltene Gymnasialzeugnisse vorzulegen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von der Direktion der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß Auch allfällige Stipendiumsdekrete sind bei dieser Gelegenheit beizubringen. Aufnahmswerber, die sich nicht mit staatsgiltigen Zeugnissen auszuweisen vermögen, müssen sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen, für welche eine Taxe von 24 *K* sofort bei der Einschreibung zu entrichten ist.

Die Wiederholungs-, Nachtrags- und allfällig erforderlichen Aufnahmsprüfungen für die II.—VII. Klasse werden Montag den 16. und Dienstag den 17. September von 8 Uhr früh an vorgenommen werden.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist. Dem Gymnasium bereits angehörige Privatisten müssen bis spätestens am 1. Oktober jedes Jahres gemeldet sein. Die Privatisten haben sich, ohne erst eine Nachricht von der Anstalt abzuwarten, regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden oder sie hören auf, Schüler der Anstalt zu sein. Privatistenprüfungen über 2 oder mehrere Semester in einem Prüfungstermine dürfen nur in Ausnahmsfällen und mit Bewilligung des k. k. Unterrichtsministeriums stattfinden.

Das **Heiligengeistamt** findet Mittwoch den 18. September, früh um 9 Uhr, in der Hauskapelle des Gymnasiums statt.

Der regelmäßige **Unterricht beginnt** Donnerstag den 19. September, 8 Uhr früh.

Das **Schulgeld** (25 *K* halbjährig) ist von den öffentlichen Schülern im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters zu entrichten. Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann bei Vorhandensein durchwegs befriedigender Leistungen und Erfüllung der sonstigen gesetzlichen Bedingungen die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester gestundet werden; wurde eine solche Stundung nicht bewilligt, so ist das Schulgeld im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten. Eine Rückerstattung des eingezahlten Schulgeldes kann nicht stattfinden.

Für Schüler, die dem Studium unter Obhut fremder Personen obliegen, führt die Direktion ein Verzeichnis empfehlenswerter Kosthäuser. Den Eltern solcher Schüler wird zur Vermeidung unliebsamer Erfahrungen dringend ans Herz gelegt, die Wahl des Schülerquartiers und Kostortes erst **nach vorausgegangener Anfrage bei der Direktion** vorzunehmen.

In erster Linie wird auf das nunmehr im 5. Jahre bestehende, aus städtischen Mitteln unterstützte und in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgestattete **Studentenheim** empfehlend hingewiesen, das, unter Leitung eines erfahrenen Schulmannes und Erziehers stehend, seinen Zöglingen um relativ mäßigen Preis Vorteile schafft, wie sie nur ein wohlhabendes und kluges Elternhaus bieten kann. Über diese Erziehungsanstalt, die in einem schönen und stattlichen, allen Anforderungen der Hygiene vollauf Rechnung tragenden Neubau untergebracht ist, gibt der Inhaber und Leiter, Herr Adolf Eduard **Mattusch** (Wels, Franz Salvator-Straße 14), bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Für die Behandlung und häusliche Beaufsichtigung der Gymnasialschüler in den Kosthäusern gilt als Richtschnur die vom k. k. o.-ö. Landesschulrate genehmigte **„Instruktion für Eltern und verantwortliche Aufseher von Studierenden des Städtischen Gymnasiums in Wels“**, welche zu Beginn

des Schuljahres allen Eltern und Quartiergebern eingehändigt wird; die Einsichtnahme in diese Belehrung ist auf dem Nationale des Schülers zu betätigen. **Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wahl und Wechsel des Quartieres der Studierenden der Genehmigung der Gymnasial-Direktion unterliegt.** Lassen wohlbegründete Tatsachen die häusliche Aufsicht über einen pflegebefohlenen Schüler als nicht ausreichend und für dessen Sittlichkeit oder Fortgang bedenklich erscheinen, so steht dem Lehrkörper nach § 24 der Disziplinarordnung und Abs. 32 des Instruktion das Recht zu, von den Eltern eine Änderung des Kost- und Wohnortes zu verlangen und sogar den Schüler auszuschließen, wenn einem wiederholten Verlangen in dieser Richtung nicht entsprochen wird.

Briefliche oder telegraphische Mitteilungen und Anfragen **amtlicher** Natur, welche **während der Ferien** an die Anstalt gerichtet werden, sind, wenn sie eine rechtzeitige Behandlung, bezw. Erledigung erfahren sollen, an die **Direktion** des Gymnasiums, nicht an die Person des Direktors zu richten.

* * *

Allen Freunden und Wohltätern des Städtischen Gymnasiums, die ihr werktätiges Wohlwollen durch Zuwendungen an die Lehrmittelsammlungen und die Schülerlade oder direkt durch Unterstützungen und Geldbeihilfen an mittellose Schüler so anteilvoll bekundet haben, spricht die Direktion den verbindlichsten Dank aus. Ein Wort des Dankes und der Anerkennung gebührt auch jenen Schülern der Anstalt, die in irgend einer Weise zur Mehrung der Sammlungen beigetragen haben.

Wels, den 6. Juli 1907.

Florian Hintner,
Direktor.